

**Moderne Esoterik am Beispiel von Engel-Orakel-Karten**  
**Verwendung und Verfremdung religiöser Vorstellungen und Sujets**

**D i s s e r t a t i o n**

**zur**

**Erlangung des akademischen Grades**

**Doktor der Philosophie**

**in der Philosophischen Fakultät**

**der Eberhard Karls Universität Tübingen**

**vorgelegt von**

**Leonie von Oldenburg geb. Fuchs**

**aus**

**Stuttgart**

**2016**

**Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät  
der Eberhard Karls Universität Tübingen**

**Dekan: Prof. Dr. Jürgen Leonhardt**

**Hauptberichterstatter: Prof. Dr. Günter Kehrer**

**Mitberichterstatter: Prof. Dr. Sergiusz Michalski**

**Tag der mündlichen Prüfung: 19. April 2016**

**Universitätsbibliothek Tübingen**

**Online-Bibliotheksinformations- und Ausleihsystem TOBIAS-lib**

**MEINEN ELTERN**

## **DANKSAGUNG**

Zunächst möchte ich mich bei meinem Doktorvater, Prof. Dr. Günter Kehrer bedanken. Er ermunterte mich, diese Dissertation zu schreiben und überzeugte mich in etlichen Momenten des Zweifels immer wieder vom Sinn dieser Arbeit. Ohne seine umfassende Unterstützung, seine Korrekturen und Kommentare sowie seine unzähligen Hinweise, Empfehlungen und Impulse in vielen ausführlichen Gesprächen und Briefen hätte diese Arbeit in dieser Form nicht entstehen können. Außerdem danke ich ihm für seine lebensnahe, humorvolle und persönliche Begleitung.

Mein größter Dank gilt meinen Eltern, Dr. Harald und Ingrid Fuchs, ohne die ich diese Arbeit nie geschrieben hätte. Unendlich dankbar bin ich für ihre Liebe, ihre kontinuierliche Unterstützung und Ermutigung. Ich danke ihnen für ihr Zuhören, ihre lebenslustige Art, ihren über all die Jahre anhaltenden Glauben an mich sowie auch für die Geduld und das Verständnis, das sie mir entgegengebracht haben.

Last but not least danke ich meinem geliebten Mann, Elard von Oldenburg, der mich nicht nur bei der Korrektur der Arbeit unterstützt, sondern mir stets mit viel Verständnis für diese Dissertation zur Seite gestanden hat. Er hat mir gerade in den verzweifeltsten Phasen Mut gemacht und immer an mich geglaubt.

## **I Inhaltsverzeichnis**

<b>I Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>5</b>
<b>II Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>8</b>
<b>1 Einleitung .....</b>	<b>11</b>
<b>1.1 Vorstellung des Themas und Begründung der Themenwahl .....</b>	<b>13</b>
<b>1.2 Fragestellung und Zielsetzung.....</b>	<b>13</b>
<b>1.3 Problemstellung .....</b>	<b>17</b>
<b>1.4 Forschungsstand und Quellenlage .....</b>	<b>19</b>
<b>1.5 Methodik .....</b>	<b>22</b>
<b>2 Vorstellung des Themas .....</b>	<b>30</b>
<b>2.1 Esoterik und Okkultismus .....</b>	<b>30</b>
<b>2.1.1 Theorien und Lehren in Esoterik und Okkultismus .....</b>	<b>35</b>
<b>2.1.2 Okkultismus zwischen Wissenschaft und Religion .....</b>	<b>36</b>
<b>2.1.3 Okkultismus als Form von Magie und Spiritualität .....</b>	<b>38</b>
<b>2.1.4 Praktiken und Phänomene in Esoterik und Okkultismus .....</b>	<b>42</b>
<b>2.2 Zur geistes- und motivgeschichtlichen Tradition des Engels .....</b>	<b>43</b>
<b>2.2.1 Begriff .....</b>	<b>44</b>
<b>2.2.2 Zwischenwesen.....</b>	<b>44</b>
<b>2.2.3 Geflügelte Wesen in vorchristlichen Kulturen und Religionen.....</b>	<b>47</b>
<b>2.2.4 Der Engel in der christlich-abendländischen Tradition und Religion .....</b>	<b>53</b>
<b>2.2.5 Engel in der Kunst des 19. Jahrhunderts .....</b>	<b>59</b>
<b>2.2.6 Engel in der Kunst des 20. Jahrhunderts .....</b>	<b>70</b>
<b>2.2.7 Der Engel in der heutigen Wahrnehmung und Alltagskultur.....</b>	<b>88</b>
<b>2.2.7.1 Kommerz-Engel? Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit .....</b>	<b>92</b>
<b>2.2.8 Der Engelglaube im 19. und 20. Jahrhundert.....</b>	<b>94</b>

<b>2.2.9 Der Engelglaube in der modernen Esoterik.....</b>	<b>101</b>
<b>2.2.10 Die Thematisierung der modernen Engel-Rezeption in den beiden großen christlichen Kirchen .....</b>	<b>120</b>
<b>2.2.10.1 Stellungnahmen und Reaktionen von katholischer Seite.....</b>	<b>121</b>
<b>2.2.10.2 Stellungnahmen und Reaktionen von evangelischer Seite.....</b>	<b>125</b>
<b>2.3 Mantik und Kartomantie.....</b>	<b>130</b>
<b>2.3.1 Zur Geschichte der Mantik .....</b>	<b>131</b>
<b>2.3.2 Zur Geschichte der Kartomantie unter besonderer Berücksichtigung von Tarot und Engel-Orakel-Karten .....</b>	<b>134</b>
<b>2.3.3 Mantik und Kartomantie heute .....</b>	<b>141</b>
<b>2.3.3.1 The Importance of being Earnest – Spiel oder Ernst.....</b>	<b>143</b>
<b>2.3.3.2 Umfragen und Studien .....</b>	<b>147</b>
<b>2.3.3.3 Glaube an Engel.....</b>	<b>148</b>
<b>2.3.3.3.1 Verbreitung esoterischer Praktiken und Erfahrungen.....</b>	<b>153</b>
<b>2.3.3.3.2 Milieustudie.....</b>	<b>155</b>
<b>2.3.3.3.3 Engelmarkt.....</b>	<b>168</b>
<b>2.3.3.4 Kartomantie im öffentlichen Raum .....</b>	<b>171</b>
<b>2.3.3.5 Kartomantie im privaten Raum.....</b>	<b>180</b>
<b>3 Engelkarten und Engel-Orakel .....</b>	<b>183</b>
<b>3.1 Engel-Orakel-Karten in ihrer formalen und inhaltlichen Struktur .....</b>	<b>184</b>
<b>3.1.1 Handbücher und Anleitungen zu Engel-Orakel-Karten .....</b>	<b>186</b>
<b>3.1.2 Das Ziehen und Legen von Karten .....</b>	<b>192</b>
<b>3.1.3 Verwendung von Engel-Orakel-Karten mit weiteren Karten-Decks und anderen Systemen .....</b>	<b>195</b>
<b>3.1.4 Die Heiterkeit der Farben.....</b>	<b>199</b>
<b>3.2 Engeldarstellungen und deren Einflussfaktoren in Engel-Orakel-Karten .....</b>	<b>210</b>
<b>3.3 Engel-Orakel-Karten mit Bezug zur christlichen Ikonographie .....</b>	<b>213</b>

<b>3.3.1</b>	<b>Rezeption christlicher Vorstellungen in den Engel-Orakel-Karten .....</b>	<b>219</b>
<b>3.3.2</b>	<b>Die Verwendung religiöser Motive und Vorstellungen anhand ausgewählter Beispiele .....</b>	<b>223</b>
<b>3.3.2.1</b>	<b>Himmliche Heerscharen .....</b>	<b>233</b>
<b>3.3.2.2</b>	<b>Engel in szenischen Darstellungen .....</b>	<b>236</b>
<b>3.3.2.3</b>	<b>Erzengel .....</b>	<b>238</b>
<b>3.4</b>	<b>Engel-Orakel-Karten mit Bezug zur Mythologie .....</b>	<b>259</b>
<b>3.5</b>	<b>Engel-Orakel-Karten mit Bezug zur Märchen- und Traumwelt.....</b>	<b>266</b>
<b>3.5.1</b>	<b>Die Verwendung märchenhafter Motive und Vorstellungen anhand ausgewählter Beispiele .....</b>	<b>268</b>
<b>3.5.1.1</b>	<b>Engel, Einhörner, Krafttiere und Feen .....</b>	<b>272</b>
<b>3.5.1.2</b>	<b>Engel und Aufgestiegene Meister .....</b>	<b>281</b>
<b>3.5.1.3</b>	<b>Engel und die „Außersinnliche Wahrnehmung“ .....</b>	<b>287</b>
<b>3.5.1.4</b>	<b>Exkurs: Schutzengel.....</b>	<b>294</b>
<b>3.6</b>	<b>Engel-Orakel-Karten mit Bezug zu Medizin, Psychologie und Gesundheit .....</b>	<b>299</b>
<b>3.6.1</b>	<b>Engeltherapie .....</b>	<b>301</b>
<b>3.6.1.1</b>	<b>Engel, Gesundheit und Heilung.....</b>	<b>305</b>
<b>3.6.1.2</b>	<b>Engel und Chakras .....</b>	<b>309</b>
<b>3.6.1.3</b>	<b>Engel, Energien und Kristalle .....</b>	<b>317</b>
<b>3.7</b>	<b>Engel-Orakel-Karten mit Bezug zu bestimmten Zielgruppen .....</b>	<b>323</b>
<b>III</b>	<b>Erkenntnisse und Fazit.....</b>	<b>332</b>
<b>IV</b>	<b>Bibliographie .....</b>	<b>349</b>
<b>V</b>	<b>Abbildungen .....</b>	<b>374</b>
<b>VI</b>	<b>Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>410</b>

## II Abkürzungsverzeichnis

%	Prozent
Abb.	Abbildung
AG	Aktiengesellschaft
amerik.	amerikanisch(e,n,r), aus dem Amerikanischen
Anm.	Anmerkung
Anm. d. Verf.	Anmerkung des Verfassers
Apg	Die Apostelgeschichte
AT	Altes Testament
Auftr.	Auftrag
Bd.	Band
Bde.	Bände
bearb. v.	bearbeitet von
Begleitbd.	Begleitband
begr.	begründet
bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
Cat.	Catalogue
Dan	Das Buch Daniel
d. h.	das heißt
DK	Domkapitular
dt.	deutsch(e,n,r), aus dem Deutschen
E-Mail	Electronic Mail
ebd.	ebenda
eigentl.	eigentlich
em.	emeritiert, Emeritus
engl.	Englisch(e,n,r), aus dem Englischen
et al.	et alia/et alii (lat.): und andere
etc.	et cetera
Ex	Das Buch Exodus
Ez	Das Buch Ezechiel
EZW	Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen
f.	folgende(s) (Seite, Jahr)
F.A.Z.	Frankfurter Allgemeine Zeitung
ff.	fortfolgende(s) (Seite, Jahr)
Fig.	Figur
frz.	französisch(e,n,r), aus dem Französischen
Gen	Das Buch Genesis
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
griech.	griechisch(e,n,r), aus dem Griechischen



Hebr	Der Brief an die Hebräer
hebr.	hebräisch(e,n,r), aus dem Hebräischen
Hrsg.	Herausgeber
hrsg. v.	herausgegeben von
i. Br.	im Breisgau
Ijob	Das Buch Ijob
insb.	insbesondere
Jes	Das Buch Jesaja
Jg.	Jahrgang
Jh.	Jahrhundert
Joh	Das Evangelium nach Johannes
Jud	Der Brief des Judas
Jt.	Jahrtausend
Kol	Der Brief an die Kolosser
Kor	Die Briefe an die Korinther
komm. v.	kommentiert von
Kön	Die Bücher der Könige
lat.	Lateinisch(e,n,r), aus dem Lateinischen
Lk	Das Evangelium nach Lukas
Mio.	Millionen
Msgr.	Monsignore
Mt	Das Evangelium nach Matthäus
n.	nach
Nr.	Nummer
NT	Neues Testament
o. A.	ohne Angabe
Offb	Die Offenbarung des Johannes
o. J.	ohne Jahr
o. O.	ohne Ort
o. T.	ohne Titel
pers.	persisch(e,n,r), aus dem Persischen
Petr	Die Briefe des Petrus
Pl.	Plate
Ps	Die Psalmen
S.	Seiten(n)
s.	siehe
sc.	das heißt, nämlich
Sp.	Spalte
TV	Television
u.	und

übers.	übersetzen, übersetzt
u. a.	und andere; unter anderem
USA	United States of America
usw.	und so weiter
u.v.m.	und vieles mehr
v.	von; vor
v. a.	vor allem
vgl.	vergleiche
WHO	World Health Organization
www	World Wide Web
z.B.	zum Beispiel
z. T.	zum Teil

## 1 Einleitung

*„Drei Dinge regieren die Welt: Religion, Wissenschaft und Klatsch.“*

-Robert Lee Frost (1874 1963), amerik. Lyriker-

Esoterik ist ein unscharfer Begriff, über dessen Bedeutung keineswegs ein Konsens herrscht. Nichtsdestotrotz ist sie zu einem ständigen Begleiter geworden: Ob man durch das Internet surft, eine Buchhandlung oder ein Lebensmittelgeschäft betritt, überall trifft man auf Esoterik.<sup>1</sup> Laut der Internetseite des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels lag der Anteil an esoterischer Literatur am gesamtdeutschen Sachbuchhandel im 1. Quartal 2011 bei 10,6 Prozent.<sup>2</sup> Unter der Rubrik Esoterik finden sich hierbei höchst unterschiedliche Themengebiete: Astrologie, Traumdeutung, Magie, Reichtum, Tarot, Homöopathie, Yoga, Theosophie und Phytotherapie, um nur einige wenige Beispiele zu nennen. Es scheint so, als würden sämtliche Themenkomplexe, die sich den handelsüblichen Rubriken nicht zuordnen lassen, in der „Abteilung Esoterik“ zusammengefasst werden. Aber auch in den öffentlichen Medien ist die bildliche und thematische Präsenz der Esoterik nicht zu übersehen und die gegenwärtige Tagespresse spricht von der Suche nach sinnstiftenden Gegenwelten und einem diesbezüglichen Esoterik-Boom in Zeiten vor und insbesondere während der weltweiten Wirtschaftskrise.<sup>3</sup>

Unabhängig von der derzeitigen Krise, ist die Suche nach alternativen religiösen Bedürfnissen kein neues Phänomen, denn spätestens seit der sukzessiven Trennung von Staat und Kirche in allen europäischen Ländern in den vergangenen zweihundert Jahren, wurde der Weg für einen so genannten „Markt der Religionen“<sup>4</sup> geebnet. Wie Zinser in seiner Einführung zum „Markt der Religionen“ treffend beschreibt, ist eine Zuordnung von Religion im ökonomischen Sinn für viele Anhänger von Religionen ein Skandal.<sup>5</sup> Jeglicher Handel und Verkauf von Religion, sieht man einmal von Sakramentalien,

---

<sup>1</sup> Gemeint sind hierbei die zahlreichen Angebote an esoterischen Workshops, Kursen, Esoterik- und Religionsreisen und ähnlichen Dienstleistungen, die in Form von Anzeigen im Internet oder in Form von Aushängen und Broschüren in vielen Supermärkten, insbesondere in denjenigen, die sich auf Produkte aus rein biologischem Anbau spezialisiert haben, aber auch in anderen Fachgeschäften, zu finden sind.

<sup>2</sup> Siehe hierzu die Internetseite des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels. Verfügbar unter: <http://www.boersenverein.de/de/438887> [letzter Zugriff: 03.08.2015].

<sup>3</sup> Vgl. Simon, Fritz B.: Der Untergang findet nicht statt. Zukunft des Kapitalismus (17), in: F.A.Z. vom 07.08.2009. Verfügbar unter: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/kapitalismus/zukunft-des-kapitalismus-17-der-untergang-findet-nicht-statt-1843895.html> [letzter Zugriff: 03.08.2015].

<sup>4</sup> Vgl. Zinser, Hartmut: Der Markt der Religionen, München 1997.

<sup>5</sup> Vgl. ebd., S. 7.

Devotionalien und Reliquien ab, unterliegt einem mehr oder weniger allgemeingültigen Tabu. Aus der Perspektive eines reinen Ökonomen besteht jedoch an der Existenz eines „Religionsmarktes“ kein Zweifel. Seien es religiöse Messen oder sonstige Dienstleistungsangebote, überall wird mit Religion oder alternativen religiösen Vorstellungen geworben und gehandelt. „Religion scheint dabei ein beliebiges Namensschild für jedes und alles zu werden, wie es den Konsequenzen einer Privatisierung von Religion entspricht.“<sup>6</sup> Ähnliches gilt für die Esoterik, was zwangsläufig zu Kontroversen führt.

Welche einzelnen Praktiken und Vorstellungen zur Esoterik gezählt werden, ist sowohl bei den Befürwortern, als auch bei den Gegnern höchst umstritten.<sup>7</sup> Nicht zuletzt gefördert durch die neuen Medien und unter dem besonderen Aspekt einer immer schneller wachsenden Informations- und Kommunikationsgesellschaft, scheint der Begriff Esoterik in den letzten drei Jahrzehnten geradezu einer Inflation zum Opfer gefallen zu sein, die der instabilen Währung eines Schwellenlandes gleicht. Die in der Öffentlichkeit und in den Medien verwendeten Attribute entsprechen keineswegs denen der wissenschaftlichen Forschung. Verstärkt wird der Konflikt insbesondere durch das Fehlen eines Konsenses von Seiten der Wissenschaft, denn bis heute hat die Forschung keine absolute Einigkeit darüber erreicht, was genau unter Esoterik zu verstehen ist.<sup>8</sup>

Kein Zweifel besteht jedoch darüber, welche esoterischen Praktiken am häufigsten angewendet werden:

„Zu den als esoterisch und okkult verstandenen Praktiken und Vorstellungen, die in den letzten Jahrzehnten die größte Verbreitung fanden, gehören verschiedene Wahrsageverfahren, Kartenlegen, Pendeln, Gläserücken, Astrologie, Heilungsverfahren, Telekinese, Psychokinese, Materialisation, Telepathie, Elfen, Engel und andere Lichtgestalten, Radiästhesie, Tonbandstimmen und vieles andere mehr.“<sup>9</sup>

Nicht immer lassen sich die einzelnen Verfahren strikt voneinander trennen, da häufig verschiedene Praktiken miteinander kombiniert werden. Das gilt auch für Wahrsageverfahren, das Kartenlegen und Engel. Die engelbezogene Kartomantie hat sich in den letzten dreißig Jahren Schritt für Schritt einen Stammplatz unter den

---

<sup>6</sup> Ebd., S. 8.

<sup>7</sup> Vgl. Christiansen, Ingolf/Fromm, Rainer/Zinser, Hartmut: Brennpunkt Esoterik. Okkultismus-Satanismus-Rechtsradikalismus, hrsg. v. der Behörde für Inneres – Arbeitsgruppe Scientology, Hamburg 2004, S. 5. Verfügbar unter: <http://www.theopenunderground.de/@pdf/sekten/mythos/esoterik.pdf> [letzter Zugriff: 23.10.2015].

<sup>8</sup> Vgl. Stuckrad, Kocku v.: Was ist Esoterik? Kleine Geschichte des geheimen Wissens, München 2004, S. 7ff.

<sup>9</sup> Zinser, Hartmut: Esoterik. Eine Einführung, München 2009, S. 38.

mantischen Techniken erkämpft und zählt neben dem weit verbreiteten Tarot zu den wichtigsten und beliebtesten seiner Art.

## **1.1 Vorstellung des Themas und Begründung der Themenwahl**

Einige Wissenschaftler unterscheiden nicht zwischen Esoterik und Okkultismus.<sup>10</sup> Was sich jedoch genau hinter diesen beiden Begriffen verbirgt, soll im Folgenden kurz dargestellt werden.<sup>11</sup> Des Weiteren zählen gewisse Praktiken zur Esoterik bzw. zum Okkultismus. Hierbei muss allerdings zwischen psychischem und physischem Okkultismus unterschieden werden. Ein Teilbereich des psychischen Okkultismus bildet die Mantik im Allgemeinen und die Kartomantie im Speziellen. Es folgt eine kurze Einführung in die Kartomantie und deren Historie, um schlussendlich den Fokus auf die moderne okkultistische Kartomantie im Bereich der Engelkarten zu richten.

## **1.2 Fragestellung und Zielsetzung**

Karten-Sets werden heute stets neu überarbeitet und weitergestaltet. Besonders reichhaltig ist das Genre Tarot mit einer unüberschaubaren Menge an Literatur und unzähligen Deck-Entwürfen und Produktionen. Unentwegt entstehen neue Kartomantiesysteme der Kreativität der modernen Gesellschaft entsprechend. „Es gibt fast nichts, was nicht schon auf Tarot-Karten gedruckt worden wäre – von Dalí-Collagen bis zu Drachen, von Kitsch bis Kunst. Man schätzt die Zahl der verschiedenen Decks auf mehrere tausend, rund 500 sollen aktuell auf dem Markt sein.“<sup>12</sup> Aber nicht nur das Tarot, sondern auch die Engelkarten unterliegen einer stetigen Entwicklung und gelten heute als Publikumsliedling innerhalb der Kartomantie. Der unerschütterliche Erfolg der modernen Kartomantie mag neben vielerlei Aspekten<sup>13</sup> auch auf den Esoterik-Boom der letzten Jahrzehnte zurückzuführen sein.

„Nicht nur die Sehnsucht nach Schutz vor Unglück und Katastrophen, sondern auch die Sehnsucht danach, schon im Voraus etwas über Bevorstehendes, Glück

---

<sup>10</sup> Vgl. Hieronimus, Ekkehard: Okkultismus, in: Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, hrsg. v. Cancik, Hubert et. al., Bd. 4, Stuttgart et. al 1998, S. 263. Vgl. ferner Christiansen/Fromm/Zinser 2004, S. 5-8.

<sup>11</sup> Vgl. hierzu insbesondere: Christiansen/Fromm/Zinser 2004, S. 5-8.

<sup>12</sup> Pardey, Hans-Heinrich: Die Entstehung der Karten. Tarot ist in Wahrsagerei und psychologischer Beratung weit verbreitet. Die Schöpferin der Karten, Pamela Colman Smith, hatte nichts davon, in: F.A.Z. vom 31.12.2009, Nr. 303, S. 7.

<sup>13</sup> Zu nennen ist an dieser Stelle der leichte Zugang zu Karten-Sets. Mittlerweile können in fast allen handelsüblichen Buchhandlungen verschiedene Decks zu einem erschwinglichen Preis erworben werden. Zudem setzten die allermeisten Karten-Sets kein Spezialwissen voraus, so dass sich jeder Interessierte damit beschäftigen kann.

oder Unglück zu erfahren ist groß“, stellt der Allensbacher Sozialforscher Edgar Piel fest. Die Gerätschaften, die man für das private Orakeln benötigt, kann man heute online per Mausklick bestellen. „Seherkugeln“ zu 60 Mark oder „Chakra-Energie-Karten zum Preis von 49,80 Mark sind die Bestseller des Internet-Versandhandels Esotheka. Seit dem 11. September hat auch der Verkauf von Büchern über Engel angezogen“, sagt Firmenchefin Marion Keul. Die ursprünglich christliche Vorstellung, wonach Engel den Menschen mit einem Schutzmantel gegen Gefahren imprägnieren, erfreut sich nach den Erkenntnissen von Demoskopern auch unter jenen Menschen, die sich von den Amtskirchen abgewandt haben, einer steigenden Anhängerschaft.“<sup>14</sup>

So verwundert es nicht, dass neben dem Tarot insbesondere Kartensysteme mit Bezug zu Engeln seit Ende der 90er Jahre Konjunktur haben.

Der Fokus in der vorliegenden Untersuchung richtet sich auf die Verwendung und Verfremdung religiöser Vorstellungen und Sujets am Beispiel von Engelkarten. Den Ausgangspunkt bilden die zahlreichen Engeldarstellungen in den Engel-Orakel-Karten der modernen Esoterik; neben dem Tarot sind sie die am häufigsten verwendeten Orakel-Karten auf dem deutschen Buchmarkt. Mit dieser Vielzahl an Werken stellt das Engelsmotiv ein Bildthema dar, das aus dem heutigen Esoterikmarkt nicht mehr wegzudenken ist. Ziel der Arbeit ist es, sowohl die Vielschichtigkeit der übergreifenden Einflussfaktoren aufzuzeigen, als auch Interpretationsmöglichkeiten für die einzelnen Werke und Vorstellungen zur Engelsthematik zu unterbreiten.

Bezüglich der Gestaltung handelt es sich bei den verschiedenen Engel-Orakel-Karten um Exemplare, die eine enorme Stilpluralität aufweisen. Dabei reicht das Genre von der klassischen Malerei, über zeitgenössische Fantasy- und Science-Fiction Malerei bis hin zu Comic-Illustrationen.

Um der Vielschichtigkeit der Arbeiten gerecht werden zu können, versucht die vorliegende Untersuchung die Engelsdarstellungen in den Kontext ihrer jeweiligen Bezugsthematik einzubinden. Hierzu sind Vergleiche der einzelnen Engel-Orakel-Karten notwendig. So lassen sich stilistische und inhaltliche Bezüge herstellen und die übergreifenden Strukturen der modernen Esoterik feststellen. Im Zentrum der Analyse steht jedoch die symbolische Bildsprache der einzelnen Engel-Orakel-Karten und deren Interpretation. Um Ansatzpunkte für die Entschlüsselung dieser Bildsprache finden zu können, muss ein vielschichtiger Blick auf die Engeldarstellungen und deren Deutungsrichtungen geworfen werden. Daher wird nach einem einführenden Teil zur allgemeinen modernen Esoterik, auf die Einflussfaktoren moderner Vorstellungen und

---

<sup>14</sup> Krohn, Olaf: Engel haben Konjunktur. Feng-Shui, Reiki, Aromatherapie und Wahrsagen: Der Esoterikmarkt boomt – erst recht nach dem 11. September, in: Die ZEIT vom 22.11.2001, S. 2. Verfügbar unter: [http://www.zeit.de/2001/48/Engel\\_haben\\_Konjunktur/seite-1](http://www.zeit.de/2001/48/Engel_haben_Konjunktur/seite-1) [letzter Zugriff: 03.08.2015].

Darstellungen zur Engels-Thematik geschaut. Zum einen ist eine intensive Bezugnahme zur christlichen Religion festzustellen, die sich auch in den wiederkehrenden religiösen Motiven spiegelt. Freilich ist der Engel vor diesem Hintergrund zu sehen, da er ein traditionelles Sujet christlicher Ikonographie darstellt. Zum anderen ist diese intensive Auseinandersetzung mit Engeln in der Esoterik ein interessantes Phänomen; vor allem deshalb, weil das Interesse am Engelsmotiv in der Regel nicht aus einem religiösen Empfinden heraus zu erklären ist.

Neben der christlichen Tradition sind es auch andere Einflüsse, die uns in den Engel-Orakel-Karten begegnen. Eine konkrete Nennung der vielfältigen Einflussfaktoren erweist sich jedoch oft als schwierig, da die Inspirationsquellen der Autoren einzelner Karten-Sets nur in den seltensten Fällen zu benennen sind. Die Urheber scheuen sich nicht – gemäß dem Prinzip der Esoterik – gegen geistesgeschichtliche Traditionen zu rebellieren und ikonographische Zusammenhänge so nachhaltig umzudeuten, dass die Karten nur noch einem privaten Sinn verpflichtet sind. Diese private Ikonographie spiegelt sich in den Engeldarstellungen der modernen Esoterik am Beispiel von Orakel-Karten eindrucksvoll wieder. Den Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung bilden zum einen diejenigen Karten-Sets, die zeitlich gesehen den Anfang dieser Form der Kartomantie bilden, und zum anderen die so genannten Topseller des deutschen Buchhandels. Zu nennen sind an dieser Stelle insbesondere die Sets von Diana Cooper, Pia Schneider und Doreen Virtue.

Die nachstehenden Äußerungen geben einen kurzen und knappen Einblick in die Vielschichtigkeit der Engelkarten. So heißt es in der Produkt-Kurzbeschreibung des größten deutschen Social-Commerce-Versandhauses „Amazon“ zum Engel-Orakel-Set von Pia Schneider:

„Engel sind ein Erfolgsthema - auch im Buchhandel. Jenseits von Kitsch und Aberglaube sind Engel ein Spiegel menschlicher Sehnsüchte und Potentiale. Dieses Set bietet eine seriöse Einführung in die wichtigsten Engel-Überlieferungen und in den praktischen Gebrauch des Engel-Orakels. Engeldarstellungen aus der klassischen Kunst vermitteln „himmlische Botschaften“ für Liebe, Glück und Erfolg.“<sup>15</sup>

Während Schneider in ihrer Beschreibung auf die religiöse und künstlerische Tradition von Engeln und Engeldarstellungen verweist, setzt Virtue den Schwerpunkt vorwiegend auf psychologische Aspekte:

---

<sup>15</sup> Schneider, Pia: Engel Orakel Karten. 32 Orakelkarten mit Anleitung, Krummwisch 2007. Verfügbar unter: [http://www.amazon.de/Engel-Orakel-Karten-Orakelkarten-Anleitung/dp/3898758419/ref=sr\\_1\\_1?ie=UTF8&s=books&qid=1269603966&sr=8-1](http://www.amazon.de/Engel-Orakel-Karten-Orakelkarten-Anleitung/dp/3898758419/ref=sr_1_1?ie=UTF8&s=books&qid=1269603966&sr=8-1) [letzter Zugriff: 01.08.2015].

„Das Engel-Orakel für jeden Tag - mit hilfreichen Nachrichten für jede Lebens- und Stimmungslage im Anleitungsbuch ausführlich erklärt und interpretiert. Orakelkarten sind eine altbewährte Methode, Kontakt mit Engeln und geistigen Führern aufzunehmen. Engelkarten sind absolut ungefährlich, da sie ausschließlich die liebevolle himmlische Energie dieser göttlichen Boten anziehen. Ihre Arbeit basiert auf dem Gesetz der Anziehung: Die jeweils von Ihnen gezogene Karte stimmt mit der energetischen Vibration Ihrer Frage oder Ihres Gedankenmusters überein. Das ist der Grund, warum Sie zuweilen dazu neigen, dieselbe Karte wiederholt zu ziehen. Ich liebe es, mit Orakelkarten zu arbeiten, weil sie narrensicher sind und man damit nichts falsch machen kann. Gerade wenn wir die Führung unserer Engel am meisten benötigen, ist es manchmal schwieriger, sie deutlich zu hören, weil wir durch unseren Stress blockiert sind. Da Orakelkarten eine direkte Verbindung zwischen Ihnen und Ihren Engeln darstellen, werden diese emotionalen Blockaden umgangen. Darüber hinaus kann jeder sich selbst und anderen ein akkurates Reading mit diesen Karten geben“<sup>16</sup>, so Virtue.

Hierbei wird deutlich, wie vielschichtig die Engel-Orakel-Karten vor dem Hintergrund von Bild und Text sind. Sie werden heute in erster Linie zu psychologischen, aber auch zu divinatorischen Zwecken eingesetzt. Dabei geht es um Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis, um Orientierungs- und Entscheidungshilfe im Alltag, Wunscherfüllung, Beziehungs- und Berufsberatung und vieles mehr.

Da Orakelkarten erst durch ihre Deutungszuschreibung okkult werden, stellt sich über den künstlerischen Aspekt hinaus die Frage, zu welchen Deutungssystemen das Konglomerat von Vorstellungen der modernen Esoterik geführt hat. Außerdem ist zu klären, inwiefern sich die einzelnen Karten-Sets voneinander unterscheiden. Welche Bedeutungszuordnungen werden am häufigsten verwendet und welche symbolische Bedeutung wird den Karten heute zugeschrieben?

Es stellt sich auch die Frage, welchen tieferen Bedeutungsebenen die Symbole und Attribute unterliegen und ob bezüglich deren Deutung eine Kongruenz mit gewissen Glaubenssystemen, wie bspw. dem Christentum, und anderen esoterischen Systemen existiert.

Die zu den jeweiligen Karten-Decks gehörigen Handbücher bieten dem Rezipienten häufig ein vorgefertigtes Erklärungs- und Deutungssystem an. Es wird auch danach gefragt, ob und inwiefern die Handbücher Erklärungsversuche hinsichtlich der Symbole und Attribute bereithalten und somit eine gewisse Analogie zwischen den Engel-Orakel-Karten festgestellt werden kann. Welche gemeinsamen Deutungssysteme weisen die vorliegenden Karten-Decks auf? Von welchen Symbolen, Motiven,

---

<sup>16</sup> Virtue, Doreen (b): Das Engel-Orakel für jeden Tag. 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2012. Verfügbar unter: [http://www.amazon.de/Das-Engel-Orakel-f%C3%BCr-jeden-Tag/dp/3793421449/ref=sr\\_1\\_2?ie=UTF8&s=books&qid=1269604103&sr=8-2](http://www.amazon.de/Das-Engel-Orakel-f%C3%BCr-jeden-Tag/dp/3793421449/ref=sr_1_2?ie=UTF8&s=books&qid=1269604103&sr=8-2) [letzter Zugriff: 24.03.2015].



Attributen und Farbgestaltungen werden sie dominiert und welchen Bedeutungsebenen unterliegen sie? Da die zur Untersuchung herangezogenen Karten-Sets und Deutungssysteme eine Zeitspanne von ca. 30 Jahren umfassen, steht zur Diskussion, ob die unterschiedlichen Bedeutungszuschreibungen als Annäherung an gegenwärtige sozio-kulturelle Verhältnisse und alltägliche Themen gewertet werden können. Darüber hinaus lohnt sich der Blick auf den in der Esoterik praktizierten Umgang mit Bildern und Symbolen innerhalb der Engelkarten. Schlussendlich sieht die Disposition meiner Arbeit jedoch maßgeblich vor, dass durch die Forschungen am Bildgegenstand und ihrer symbolischen und psychologischen Deutungen ein umfangreiches Kompendium von kunsthistorischen und religionswissenschaftlichen Bedeutungszuordnungen entstehen wird.

### **1.3 Problemstellung**

Mittlerweile „hat sich ein Markt der Esoterik (auch der Religionen) entwickelt, auf dem und durch den alles das als Esoterik bestimmt wird, was auf dem Markt der Esoterik schlicht als esoterisch verkauft werden kann. Natürlich werden viele Esoteriker diesen Bestimmungen widersprechen.“<sup>17</sup> Die vorliegende Arbeit wird sich nicht mit der Frage beschäftigen, welche Engelkarten aus esoterischer Perspektive – falls eine solche überhaupt existiert – zur Esoterik zählen, sondern vielmehr damit, welche auf dem „Markt der Religionen“ angeboten werden. Probleme ergeben sich in diesem Kontext freilich aufgrund der großen Anzahl an vorhandenen Karten-Sets, so dass sie lediglich anhand von ausgewählten Exempeln schematisch dargestellt werden können. Das Kriterium für die Auswahl folgt zum einen dem Prinzip der historischen Entwicklung und zum anderen der numerischen Präsenz auf dem Markt. Dabei wird sich die Analyse in erster Linie auf die Veröffentlichungen von Cooper, Schneider, Virtue und von Rohr konzentrieren.

Aufgrund der Tatsache, dass – ungeachtet eines zu verzeichnenden Engel-Booms in den letzten zehn Jahren – zum Umgang mit Engeln in der modernen Esoterik bzw. speziell im Bereich der Kartomantie bis dato noch keine umfangreiche Analyse vorliegt, ist eine Aufarbeitung dieser Thematik sinnvoll und erforderlich. Da die

---

<sup>17</sup> Zinser, Hartmut: Rudolf Steiners „Geheim- und Geisteswissenschaft“ als moderne Esoterik, Vortragsmanuskript, Tagung: Anthroposophie – kritische Reflexionen, veranstaltet vom Kulturwissenschaftlichen Seminar in Kooperation mit dem Graduiertenkolleg „Geschlecht als Wissenskategorie“, Humboldt-Universität zu Berlin, 21.07.2006. Verfügbar unter: <http://www2.hu-berlin.de/gkgeschlecht/downloads/veranstalt/2006/Zinser%20Vortrag%20HU%20210706.pdf> [letzter Zugriff: 18.07.2015].

Definition dessen, was unter moderner Esoterik verstanden werden kann, vor allem bei ihren Anhängern einer gewissen Beliebigkeit und Willkürlichkeit unterliegt, kann nicht ausgeschlossen werden, dass das auch für moderne Engelkarten gilt. Dies würde jedoch gleichzeitig den Beweis erbringen, wie sehr die Karten-Sets den Regeln der Esoterik folgen, frei nach dem Motto „wie oben, so unten“, und welchen beliebigen Umgang sie mit Bildern und Symbolen pflegen.

Gerade die Frage nach dem Grund für die steigende Konjunktur im Bereich der Engelkarten kommt in der bisherigen Literatur, welche sich grosso modo damit zufrieden gibt lediglich auf die Existenz von Engel-Orakel-Karten hinzuweisen, zu kurz. Im Gegensatz zu den bislang existierenden Publikationen, bei denen Engelkarten eher numerisch unter dem Stichwort „Kartenlegen“ ihre Erwähnung finden, wird sich die vorliegende Arbeit dem Thema deutungs- und motivgeschichtlich annähern. Um die Komplexität der Karten aufzuzeigen, wird der tiefergehende Blick auf die Deutungsebene zur Notwendigkeit. Die genaue Untersuchung der verwendeten Motive und deren Quellen – seien sie im gegenwärtigen Zeitgeschehen oder in den traditionellen Wissenschaften zu finden – verspricht neue Erkenntnisse über Bedeutungsvarianten oder -gemeinsamkeiten des Dargestellten.

Der Vorteil einer vergleichenden und auf das Deutungssystem bezogenen Untersuchung, um ein scharfes Bild der Engel-Orakel-Karten zu erhalten, ist evident: Anhand einer Bedeutungszuordnung der Motive und Symbole lässt sich feststellen, welche religiösen, psychologischen und esoterischen Vorstellungen dem aktuellen und zumeist konsumorientierten Zeitgeist entsprechen. Folglich zeigt die genaue Betrachtung der Karten möglicherweise auf, dass vergleichbare Motive nicht zwangsläufig ein und demselben Deutungssystem unterliegen. Schließlich geht es den Autoren in der Regel nicht um eine Adaption traditioneller Vorstellungen, sondern vielmehr um die Erschaffung neuer und individueller Deutungssysteme. Die in dieser Dissertation angewandte Methode der deutungsimmanenten Betrachtung der Engelkarten verspricht neben dem Erkenntnisgewinn über die Intentionen einzelner Autoren bei der Verwendung kommensurabler Motive auch neue Einsichten in die Vergleichbarkeit der aktuellen europäischen (Pia Schneider; Diana Cooper) und nordamerikanischen (Doreen Virtue) Kartomantie.

Im einzelnen Motiv liegt bislang ein zu wenig beachteter Schlüssel zur umfassenden Erforschung der Engelkarten. Es existieren etliche konkurrierende Parameter, welche sich für die Komplexität der Orakel-Karten verantwortlich zeichnen:

Das Bildmotiv fungiert zunächst als Garant für einen unkomplizierten Zugang zum Verständnis des Bildinhalts; hinter dieser allgemeinverständlichen Oberfläche der Werke verbergen sich jedoch weitere Interpretationsebenen, die sich aus der individuellen Lebens- und Geisteswelt der Rezipienten und Produzenten ableiten lassen.

Problematisch bleibt jedoch im Hinblick darauf, dass Orakel-Karten mittlerweile zu einem weit verbreiteten Konsumprodukt geworden sind und einer enormen medialen Aufmerksamkeit unterliegen, die Debatte um die scheinbare Inhaltslosigkeit des Dargestellten. Wie oben bereits geschildert wurde, gibt es mittlerweile fast nichts, was nicht schon auf esoterische Karten-Decks gedruckt worden wäre. Kritiker könnten argumentieren, dass auch die Engelkarten aus diesem Grund – um mit Walter Benjamins Worten zu sprechen – ein klassisches Beispiel für ein Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit sei, dessen Aura verkümmere.<sup>18</sup> Doch gerade vor dem Hintergrund der vermeintlichen Oberflächlichkeit der Karten wird das explizite Fragen nach dem psychologischen, kunsthistorischen und religionswissenschaftlichen Zusammenhang zur Bedingung. Die Problematik der unter dem Abbild verborgenen Interpretationsebenen ist dabei von elementarer Bedeutung: Durch das Aufspüren der Deutungs- und Motivquellen und deren Untersuchung in Hinsicht auf den heutigen gesellschaftlichen Kontext soll die Vielschichtigkeit dieses Bereichs der Esoterik deutlich gemacht werden.

### **1.4 Forschungsstand und Quellenlage**

Engel-Orakel-Karten müssen zweifelsohne neben dem Tarot zu denjenigen Orakel-Karten gezählt werden, die im zurückliegenden Jahrzehnt stark in das Interesse der Öffentlichkeit und des esoterischen Marktes traten. Waren sie zu Beginn der 90er Jahren noch eher ein „Sonderfall“, so avancieren die Engelkarten seit der Jahrtausendwende zu einem Publikumsliebling. Obwohl es massenhafte Veröffentlichungen zu zahlreichen Aspekten der Engelthematik in der Kunst und Esoterik gibt, fehlt eine zusammenfassende Arbeit über die Engelkartomantie der modernen Esoterik. Während viele Untersuchungen zum Tarot vorliegen, gibt es bis dato keine Abhandlung über Engelkarten. Außerdem liegt, anders als in der klassischen

---

<sup>18</sup> Vgl. Benjamin, Walter: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, Frankfurt a. M. 2006, S. 16.

Kunstgeschichte, eine katalogisierte Auflistung sämtlicher Engelmotive innerhalb des Bereichs der Esoterik freilich nicht vor. In diesem Kontext einen Gesamtüberblick der Esoterik- und Engelforschung zu vermitteln, ist auf Grund der Vielzahl an Publikationen nicht möglich. Allerdings finden diejenigen Schriften Beachtung, die für moderne Engelkartomantie generell unverzichtbar sind.

Die moderne Esoterik und ihre Szene sind innerhalb der Religionswissenschaft ein eigenständiges Forschungsfeld und dementsprechend gut aufgearbeitet. Zu verweisen ist u. a. auf die Publikationen zu Esoterik und Okkultismus von Hartmut Zinser<sup>19</sup>. Zweifelsohne bildet die überarbeitete Neuauflage der Broschüre „Brennpunkt Esoterik - Okkultismus, Satanismus, Rechtsradikalismus“<sup>20</sup> der Hamburger Behörde für Inneres einen guten Überblick über die Moderne Esoterik und schärft den Blick hinter die Kulissen. Der Leser erhält einen Einblick in die gängigen okkulten Praktiken und Vorstellungen, in okkulte Theorien und Lehren, in die Organisationsformen des modernen Okkultismus und in dessen ideologische Wurzeln. Zudem liefern Antoine Faivre<sup>21</sup> und Kocku von Stuckrad<sup>22</sup> kompakte Überblicke über die Geschichte der Esoterik.

Einen Beitrag zur Kulturgeschichte des Okkultismus mit Schwerpunkt auf den Wahrsagekarten leisten Detlef Hoffmann und Erika Kroppenstedt.<sup>23</sup> Einen übersichtlichen Einblick in einen Teil des Tarot und der Orakel- und Selbsterfahrungsspiele gibt Eckhard Graf.<sup>24</sup> Hildegard Piegeler hat die Quellen der esoterischen Interpretation des Tarots erforscht und geht der Frage nach, warum das Esoterische heute so erfolgreich ist. Sie liefert einen wichtigen Beitrag zur modernen Kartomantieforschung, da sie mittels des Tarots den Übergang von reinen Spielkarten über die Verwendung zu Wahrsagezwecken bis hin zur Inanspruchnahme von Tarotkarten zur Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis, zur Orientierungs- und Entscheidungshilfe im Alltag, Wunscherfüllung, Beziehungs- und Berufsberatung und vielem mehr nachzeichnet.<sup>25</sup>

---

<sup>19</sup> Vgl. hierzu insbesondere Zinser, Hartmut: Okkultismus in Ost und West, München 1993; ders.: Der Markt der Religionen, München 1997; ders.: Esoterik. Eine Einführung, München 2009.

<sup>20</sup> Christiansen/Fromm/Zinser 2004.

<sup>21</sup> Faivre, Antoine: Esoterik im Überblick. Geheime Geschichte des abendländischen Denkens, Freiburg im Br. 2001.

<sup>22</sup> Stuckrad 2004.

<sup>23</sup> Hoffmann, Detlef/Kroppenstedt, Erika: Wahrsagekarten. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Okkultismus, Bielefeld 1972.

<sup>24</sup> Graf, Eckhard: Lexikon des Tarot sowie der Orakel- und Selbsterfahrungsspiele, Stuttgart 1991.

<sup>25</sup> Piegeler, Hildegard: Tarot. Bilderwelten der Esoterik, München 2010.

In jüngster Zeit ist vor allem der katholische Theologe Thomas Ruster der Frage nach dem modernen Engelglauben auf den Grund gegangen. Er ist der Ansicht, dass sich hinter dem Engel-Boom auch eine „neue Engelreligion“ verbirgt. Der Himmel als Ort übermenschlicher Kräfte und Mächte sei lange Zeit dem mythologischen Weltbild zugeordnet worden, so dass sich das Christentum gezwungen sah, sich von diesen mythologischen Elementen zu reinigen. So seien diese Mächte in den Bereich der Esoterik und des Okkultismus abgewandert und im Zuge des Marktes der Religionen gestärkt daraus hervorgekommen. Ruster stellt fest, dass die Engelreligion auf ideale Weise an die Bedingungen der Moderne angepasst und deshalb so erfolgreich ist. Gleichzeitig sieht er in ihr eine Herausforderung und Chance für das Christentum, die ihre Lehre vom Himmel, den Engeln, Mächten und Gewalten aktualisieren kann.<sup>26</sup>

Der Biologe Rupert Sheldrake (\*1942) und der Theologe Matthew Fox (\*1940) haben sich daran versucht eine Brücke zwischen Naturwissenschaft und den großen Engellehren der religiösen Traditionen zu schlagen. Anhand dreier großer Vertreter der traditionellen Angelologie versuchen sie traditionelle Vorstellungen über die Engel in Bezug zu neuesten wissenschaftlichen und theologischen Erkenntnissen zu setzen. Beispielsweise stellen sie enge Parallelen zwischen dem Wesen der Engel nach Thomas von Aquin und den Aussagen Albert Einsteins über Photonen („Lichtträger“) fest; und zwar hinsichtlich ihrer Bewegungsweise und Körper- und Masselosigkeit.<sup>27</sup>

Nicht außer Acht zu lassen sind die zahlreichen Aufsätze, die die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in den letzten fünfzehn Jahren zum esoterischen Engelglauben veröffentlicht hat. Kontinuierlich verfolgen und analysieren die Autoren auf wissenschaftlicher Basis die Entwicklung des modernen Engelmarktes und begleiten diesen kritisch.

Einen breiten gegenwärtigen Einblick in die Welt der esoterischen Engel bietet das ENGELmagazin. Seit 2008 erscheint es zweimonatlich auf dem Zeitschriftenmarkt und wird von nahezu allen führenden Autoren der Engelliteratur regelmäßig mit Artikeln bestückt. Es kann als eine Art Zentralorgan für den deutschsprachigen Raum bezeichnet werden. Einerseits werden im ENGELmagazin alle wichtigen Entwicklungen und Erkenntnisse zum Thema Engel kundgetan. Andererseits hält die Zeitschrift aktuelle Informationen zu Veranstaltungen, Seminaren oder Produkten bereit.

---

<sup>26</sup> Ruster, Thomas: Die neue Engelreligion. Lichtgestalten – dunkle Mächte, Kvelaer 2010.

<sup>27</sup> Sheldrake, Rupert/Fox, Matthew: Engel – die kosmische Intelligenz, Darmstadt 2009, S. 11.

Die Handbücher der Karten-Sets stellen zweifelsohne die wichtigste Quelle zur modernen Engelkartomantie dar. Jedem Karten-Deck ist ein Handbuch oder Anleitungsheft beigelegt, das je nach Autor hinsichtlich des inhaltlichen Umfangs unterschiedlich ausfällt. Sehr ausführliche Handbücher verfasst die Engelautorin Doreen Virtue. Sie liefert grundsätzlich eine Einführung in die Thematik, eine detaillierte Anleitung zum Arbeiten mit den Karten, bietet verschiedene Legemuster an, hält umfangreiche Deutungen zu den einzelnen Karten bereit und macht teilweise Angaben zur Bebilderung der Karten. Andere Anleitungshefte beinhalten hauptsächlich eine „Gebrauchsanweisung“ zum Umgang mit den Engelkarten.

Eine umfassende Analyse zur Deutung und Ikonographie der zeitgenössischen Engel-Orakel-Karten liegt bis dato nicht vor. Die vorliegende Arbeit versucht ihren Teil dazu beizutragen, um diese Lücke zu verkleinern.

## **1.5 Methodik**

Besonders in Bezug auf die moderne Esoterik, ihrer vielfältigen Interpretations- und Lesart und ihrer zunehmenden Privatisierung kann und darf sich die vorliegende Untersuchung nicht ausschließlich auf die in den literarischen Quellen übermittelten Themen und Vorstellungen fixieren. Deshalb wird die intensive Auseinandersetzung und letztendliche Analyse der in den Handbüchern vorgeschlagenen Deutungs- und Interpretationssystemen neben einer ikonographischen Untersuchung zur unabdingbaren Notwendigkeit.

In der Vergangenheit beschränkte sich das Thema Engelkarten in der Literatur zur und über die Esoterik letztlich darauf, dass es sie gibt. Allerhöchstens fand eine Aufzählung und Aneinanderreihung verschiedener Karten-Sets statt, welche die Zusammenfassung der Engelkarten zu einem universellen Einheitsbrei nach sich zog. Weder die reine Erwähnung der Thematik noch die additive Methode lässt eine über die Oberfläche des Dargestellten hinausreichende Schlussfolgerung bezüglich etwaiger Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zwischen den Karten-Decks zu. Ganz anders können die Ergebnisse sein, welche die motiv- und deutungsbezogene Analyse verspricht. Erst eine vergleichende Untersuchung innerhalb einer Motivgruppe und den dementsprechenden Deutungssystemen ermöglicht Similaritäten und Differenzen aufzuzeigen. Bei obigem kurzem beispielhaftem Vergleich zwischen dem Engel-

Orakel-Set von Pia Schneider und dem von Doreen Virtue wurde das bereits im Ansatz deutlich, denn eine Motivgruppe unterliegt nicht zwangsläufig ein und derselben Ästhetik oder dem gleichen Deutungssystem. Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung wird deshalb maßgeblich die Präsentation der Bilderwelt der einzelnen Engel-Orakel-Decks und die in den Handbüchern nachzulesenden Erklärungen und Deutungen sein.

Zu Beginn der Recherche für die vorliegende Arbeit hatte ich das Vorhaben diejenigen Karten-Sets zu analysieren und miteinander zu vergleichen, die auf dem Markt die höchsten Absatzzahlen aufweisen. Bedauerlicherweise gelangte ich weder auf persönliche Nachfrage beim einem Verlag mit esoterischer Ausrichtung, noch durch eine intensive Online-Recherche des deutschen Buchhandels an Verkaufszahlen. Der Königsfurt Urania Verlag verlegt Bücher und Kartensets, vertreibt aber auch Orakel-Zubehör wie Pendel oder Runen aus Buchenholz. Schriftlich wurde mir mitgeteilt, dass sich diejenigen Engelkarten am besten verkaufen lassen, die „schön gestaltet“ sind. Auf die Nachfrage, was genau darunter zu verstehen sei, bekam ich die Antwort: „Karten sind eben immer dann gut gelaufen, wenn sie schön sind.“<sup>28</sup> Zahlen wurden mir nicht genannt. Der Versuch an exakte Absatzzahlen für den deutschen Buchmarkt zu gelangen scheiterte ebenfalls, da die Bereiche „Psychologie, Esoterik, Spiritualität und Anthroposophie“ in einer Gruppe zusammengefasst werden und so keine differenzierte Aussage möglich ist. Laut der Internetseite des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels lag der Anteil dieser Gruppe am gesamtdeutschen Sachbuchhandel im 1. Quartal 2011 bei 10,6 Prozent.<sup>29</sup> Daraufhin besuchte ich in Berlin vier Buchhandlungen mit esoterischer Ausrichtung und drei Filialen großer Buchhandelsketten.<sup>30</sup> Interessanterweise führten alle Buchhandlungen in Bezug auf Engelkarten ein nahezu identisches Sortiment. Am häufigsten fanden sich diverse Engelkarten-Sets von Doreen Virtue und Diana Cooper. Zwei weitere Karten-Sets, die die Anfänge der Engelkartomantie markieren, waren ebenfalls oft vertreten. Gleiches gilt für ein Engelkarten-Set von Pia Schneider. Eine von mir durchgeführte Stichprobe des

---

<sup>28</sup> Zitiert aus einer E-Mail von Evelin Bürger (Königsfurt Urania Verlag) an Leonie Fuchs: 14.02.2010.

<sup>29</sup> Siehe hierzu die Internetseite des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels. Verfügbar unter: <http://www.boersenverein.de/de/438887> [letzter Zugriff: 03.08.2015].

<sup>30</sup> Die Buchhandlungen mit esoterischer Ausrichtung sind folgende: Adhara Buchhandlung-Spirituelles Fachgeschäft in Berlin-Charlottenburg, Daulat Buchhandlung- Ein Ort der Inspiration in Berlin-Steglitz, Mondlicht-Spirituelle Buchhandlung in Berlin-Kreuzberg und Mandala Buchhandlung in Berlin-Prenzlauer Berg. Die Filialen großer Buchhandelsketten sind wie folgt: Buchhandlung Hugendubel in Berlin-Neukölln, Thalia Buchhandlung in Berlin-Prenzlauer Berg und das Dussmann Kulturkaufhaus in Berlin-Mitte.

Sortiments beim Online-Versandhändler Amazon bestätigte das Marktangebot der Berliner Buchhandlungen. Deshalb wird sich die Analyse auf folgende Engel-Orakel-Decks konzentrieren:

1. Cooper, Diana: Engelkarten für Kinder, 36 Karten, München 2004.
2. Cooper, Diana: Engel-Karten, 52 Karten mit Anleitung, München 2009.
3. Cooper, Diana/Pautner, Norbert: Teen Angels. Ein Engel für jeden Tag, 52 Karten mit Anleitung, München 2006.
4. Drake, Joy/Tyler, Kathy: Original Engel-Karten, 72 Karten mit Anleitung, Gutach i. Br. 2008.
5. Schneider, Pia: Engel, 32 Karten mit Anleitung, Krummwisch 2007.
6. Virtue, Doreen: Engel begleiten deinen Weg, 44 Orakelkarten, Burgrain 2006.
7. Virtue, Doreen (a): Das Einhorn Orakel, 44 Karten mit Anleitungsbuch, Berlin 2007.
8. Virtue, Doreen (b): Das Heil-Orakel der Engel, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2007.
9. Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.
10. Virtue, Doreen (b): Das Erzengel Orakel, 45 Karten mit Anleitung, Berlin 2009.
11. Virtue, Doreen: Das Lebensorakel der Engel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2011.
12. Virtue, Doreen (a): Das Engel der Liebe Orakel, 44 Karten mit Anleitungsbuch, Berlin 2012.
13. Virtue, Doreen (b): Das Engel-Orakel für jeden Tag, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2012.
14. Virtue, Doreen (c): Das Erzengel Michael-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2012.
15. Virtue, Doreen: Cherub Angel. Cards for Children, a 44-Card Deck and Guidebook, Carlsbad 2014.
16. Winter, Sylvie Gayan/von Rohr, Wulfing: Die Kraft der Engel. Meditation, Problemlösung, Schutz und Hilfe, 60 Karten mit Anleitung, Neuhausen (CH) 1994.

Ein wichtiges Werkzeug der vorliegenden Untersuchung bildet die Methode der Ikonographie. Sie bildet innerhalb der Kunstwissenschaft seit dem 19. Jahrhundert einen eigenen Forschungszweig und gilt als wissenschaftliche Methode zur



Bestimmung und Deutung von Motiven in Werken der Kunst. Sie ist die Lehre von Bildinhalten.

„Das griechische Wort ist gebildet aus den Bestandteilen εἰκόν (Bild) und γράφειν (ritzen, schreiben). Dieser Etymologie gemäß hatte das Wort bis weit in das 19. Jh. hinein die Bedeutung von „Bildniskunde“, als deren Aufgabe Nachweis, Verzeichnung und Geschichte von Bildnissen ausgezeichneter Personen insbesondere des Altertums verstanden wurde.“<sup>31</sup>

Im 19. Jahrhundert wurde der Versuch unternommen, Kriterien für die Bestimmung von Themen- und Vorstellungsgestaltungen und deren Zuordnung innerhalb der Kunst zu entwickeln. Mit der Gründung einer „Internationalen Gesellschaft für ikonographische Studien“ (1898) und Emile Mâles (1862-1954) Dissertation „L’art religieux du XIII<sup>e</sup> siècle en France“ (1899) erlebte die Ikonographie ihren Durchbruch.<sup>32</sup> Zunächst wurde sie bei der Erforschung von Themen, Motiven und Attributen der christlichen Kunst, später auch der antiken Kunst und schließlich der Kunst im Allgemeinen herangezogen.

Von der Ikonographie zu unterscheiden ist die Ikonologie, die von Aby Warburg (1866-1929) vorbereitet und schließlich von Erwin Panofsky (1892-1968) als kunstgeschichtliche Methode begründet wurde. Während die französischen Ikonographen des 19. Jahrhundert vor allem Interesse daran hatten, den Inhalt der Kunstwerke anhand theologischer Literatur und Liturgie zu analysieren, stellte Warburg die These auf, dass jedes Kunstwerk aus dem Zusammenhang der geistigen Welt – Mythologie, Wissenschaft, Poesie, Geschichte, soziales und politisches Leben etc. – gedeutet werden muss. Panofsky hat Warburgs Ansatz weiterentwickelt und das Interpretationsverfahren in einem dreistufigen Modell systematisiert.<sup>33</sup>

---

<sup>31</sup> Büttner, Frank/Gottdang, Andrea: Einführung in die Ikonographie. Wege zur Deutung von Bildinhalten, München 2006, S. 13.

<sup>32</sup> Vgl. ebd., S. 20.

<sup>33</sup> „1. *Primäres oder natürliches Sujet*, unterteilt in *tatsachenhaftes* und *ausdruckshaftes*. Man erfaßt es, indem man reine Formen identifiziert [...]. Die Welt reiner Formen, die dergestalt als Träger primärer oder natürlicher Bedeutungen erkannt werden, mag die Welt der künstlerischen Motive heißen. Eine Aufzählung dieser Motive wäre eine vorikonographische Beschreibung des Kunstwerkes. 2. *Sekundäres oder konventionales Sujet*. [...]. Die Identifizierung solcher Bilder, Anekdoten und Allegorien ist der Bereich dessen, was normalerweise mit der Bezeichnung „Ikonographie“ gemeint ist. In der Tat meinen wir, wenn wir zwanglos vom „Sujet im Gegensatz zur Form“ sprechen, hauptsächlich den Bereich des sekundären oder konventionalen Sujets, nämlich die Welt spezifischer, sich in Bildern, Anekdoten und Allegorien manifestierender Themen oder Konzepte im Gegensatz zum Bereich des primären oder natürlichen Sujets, wie es sich in künstlerischen Motiven manifestiert. Es leuchtet ein, daß eine korrekte ikonographische Analyse eine korrekte Identifizierung der Motive voraussetzt. 3. *Eigentliche Bedeutung oder Gehalt*. Er wird erfaßt, indem man jene zugrunde liegenden Prinzipien ermittelt, die die Grundeinstellung einer Nation, einer Epoche, einer Klasse, einer religiösen oder philosophischen Überzeugung enthüllen, modifiziert durch eine Persönlichkeit und verdichtet in einem einzigen Werk. Selbstredend manifestieren sich diese Prinzipien sowohl durch „Kompositionsmethoden“ wie durch 'ikonographische Bedeutung' und werfen daher auch ein Licht auf sie. [...]. Indem wir so reine Formen, Motive, Bilder, Anekdoten und Allegorien als Manifestationen zugrunde liegender Prinzipien auffassen,

Auf die methodische Diskussion um die Ikonographie und Ikonologie innerhalb der Kunstwissenschaft wird verzichtet. Es sei jedoch angeführt, dass die ikonographische Methode auch einige Schwierigkeiten birgt, die im Folgenden kurz erläutert werden. Panofsky zeigt in einem anschaulichen Beispiel, dass auch eine ikonographische Untersuchung nicht frei von Problematiken ist:

„Ein Bild des venezianischen Malers Francesco Maffei aus dem 17. Jahrhundert, das eine hübsche junge Frau mit einem Schwert in ihrer Linken und einer Schale in der Rechten darstellt, auf der der Kopf eines Enthaupteten liegt [...], wurde als Bildnis der Salome mit dem Kopf Johannes' des Täufers veröffentlicht. In der Tat erklärt die Bibel, der Kopf Johannes' des Täufers sei Salome auf einer Schüssel gebracht worden. Doch was ist mit dem Schwert? Salome enthauptete Johannes den Täufer nicht eigenhändig. Nun berichtet die Bibel aber von einer anderen hübschen Frau in Zusammenhang mit der Enthauptung eines Mannes, nämlich von Judith. In diesem Fall liegt die Situation genau umgekehrt. Das Schwert in Maffeis Bild wäre korrekt, weil Judith den Holofernes eigenhändig enthauptete, doch die Schüssel stimmt nicht mit dem Judith-Thema überein, weil der Text ausdrücklich erklärt, der Kopf des Holofernes sei in einen Sack gesteckt worden. So haben wir zwei mit gleichem Recht und mit gleicher Unstimmigkeit auf unser Bild anwendbare literarische Quellen. Sollten wir es als Bildnis der Salome interpretieren, würde der Text die Schüssel, aber nicht das Schwert erklären; sollten wir es als Bildnis der Judith interpretieren, würde der Text das Schwert, aber nicht die Schüssel erklären. Wir wären völlig verraten und verkauft, müßten wir uns allein an die literarischen Quellen halten. Glücklicherweise müssen wir das nicht. Ebenso wie wir unsere praktische Erfahrung dadurch ergänzen und richtigstellen konnten, daß wir die Art und Weise befragten, wie unter wechselnden historischen Bedingungen Gegenstände und Ereignisse durch Formen ausgedrückt wurden, nämlich die Stilgeschichte, so können wir unsere Kenntnis literarischer Quellen dadurch ergänzen und richtigstellen, daß wir die Art und Weise befragen, wie unter wechselnden historischen Bedingungen bestimmte Themen oder Vorstellungen durch Gegenstände und Ereignisse ausgedrückt wurden, nämlich die Typengeschichte. Im vorliegenden Fall werden wir fragen müssen, ob es, ehe Francesco Maffei sein Bild malte, unbestreitbare Judith-Bildnisse (unbestreitbar, weil sie beispielsweise auch Judiths Dienerin zeigen) mit ungerechtfertigten Schüsseln gab; oder unbestreitbare Salome-Bildnisse (unbestreitbar, weil sie beispielsweise auch Salomes Eltern zeigen) mit ungerechtfertigten Schwertern. Und siehe da, während wir keine einzige Salome mit einem Schwert anführen können, begegnen wir in Deutschland und Norditalien mehreren Gemälden aus dem 17. Jahrhundert, die Judith mit einer Schüssel darstellen; es gab einen „Typus“ „Judith mit Schüssel“, aber es gab keinen „Typus“ „Salome mit Schwert“. Daraus können wir mit Sicherheit schließen, daß auch Maffeis Bild Judith darstellt, und nicht, wie man angenommen hat, Salome.“<sup>34</sup>

Diese skizzierte Fehleinschätzung des Werkes zeigt, dass bei einer ikonographischen Untersuchung mehr als nur eine Vertrautheit mit bestimmten Themen und

---

interpretieren wir alle diese Elemente als etwas, das Ernst Cassirer 'symbolische' Werte genannt hat. [...]. Die Entdeckung und die Interpretation dieser 'symbolischen' Werte (die dem Künstler selber häufig unbekannt sind und die sogar entschieden von dem abweichen können, was er bewußt auszudrücken suchte) ist der Gegenstand dessen, was wir, im Gegensatz zur 'Ikonographie', 'Ikonologie' nennen können“ (Panofsky, Erwin: Ikonographie und Ikonologie. Bildinterpretation nach dem Dreistufenmodell, Köln 2006, S. 37-41).

<sup>34</sup> Panofsky 2006, S. 49-52.

Vorstellungen erforderlich ist. Panofsky spricht in diesem Kontext von der notwendigen „synthetischen Intuition“, also der geistigen Fähigkeit, die der eines Diagnostikers vergleichbar ist.<sup>35</sup>

Bei der ikonographischen Untersuchung des Bildmaterials der Engelkarten ergeben sich Schwierigkeiten, da die Quellenangaben zu den abgebildeten Engeldarstellungen problematisch sind. Bei manchen Karten-Decks werden weder Angaben zu Herkunft und Ursprung der dargestellten Kunstwerke gemacht, noch finden sich Informationen zu etwaigen Künstlern oder Urhebern. Teilweise werden diesbezüglich lückenhafte oder falsche Angaben getätigt. In einigen anderen Fällen werden die Künstler mit Informationen zum Lebenslauf und deren Internetadresse explizit genannt. Bei der Recherche nach einem bestimmten Kunstwerk auf der betreffenden Internetseite wird man jedoch nur in 50 Prozent der Fälle fündig. Besondere Herausforderungen stellen sich selbstverständlich bei denjenigen Bildern, zu denen keinerlei Angaben gemacht wurden. Diesbezügliche Nachforschungen sind zeitintensiv und knifflig; es ist die Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen. Ausgehend vom Gesamteindruck des Kunstwerkes versucht man zunächst den zeitlichen Rahmen, in dem das Kunstwerk entstanden sein könnte, abzustecken. Die typische Handschrift einer gewissen Stilepoche oder eines bestimmten Künstlers kann die Suche erleichtern. Außerdem haben einzelne Nationen zuweilen eigene Stilrichtungen hervorgebracht. Allerdings sind wenigsten der abgebildeten Werke im Bereich der klassischen Kunst anzusiedeln. Vielmehr handelt es sich um Arbeiten zeitgenössischer Künstler, bei welchen ein Rückgriff auf die traditionelle Kunstliteratur kaum möglich ist. Deshalb wurde die Internetrecherche zu einer Notwendigkeit, blieb aber nicht ohne Schwierigkeiten. Das Internet ist kaum zu überblicken und stellt per se oftmals eine fragwürdige Quelle dar. Zudem ist trotz des enormen Umfangs eine erfolgreiche Suche keineswegs garantiert. Die Urheber einiger Werke konnten daher ungeachtet einer intensiven „Maulwurfarbeit“ nicht ermittelt werden.

Hinsichtlich der Methodik in der Religionswissenschaft ist die Bestimmung im Unterschied zur Kunstgeschichte nicht immer ganz eindeutig, da sich die Religionswissenschaft zur Untersuchung religiöser Phänomene und Vorstellungen häufig bei den Methoden der Nachbardisziplinen bedient. Die religionswissenschaftliche Analyse kommt in der vorliegenden Arbeit nicht ohne die Geschichtswissenschaft, Kunst- und Kulturwissenschaft und andere wissenschaftliche

---

<sup>35</sup> Vgl. ebd., S. 54.

Überlegungen aus. Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist die Erforschung der Engelkartomantie und des modernen Engelglaubens. Beide Phänomene können nicht getrennt voneinander betrachtet werden. Dabei geht es um die Entstehung und Erscheinungsformen der Engelkartomantie und des Engelglaubens. Zudem wird untersucht wie diese beiden Phänomene auftreten und welchen Eigenanspruch sie vertreten. Die sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen werden ebenso analysiert, wie das Verhältnis zum Christentum und anderen religiösen Vorstellungen. Außerdem sollen die Engelkartomantie und der Engelglaube in den zeitgenössischen Kontext eingebettet werden. Den methodischen Ausgangspunkt bildet zum einen die Vorstellung von Engeln als kulturgeschichtliches und religiöses Phänomen. Zum anderen erfolgt die Herangehensweise über den Religionsbegriff auch im Rahmen der historischen Einbettung. Mittels der beschreibenden Methode werden die Strukturen und Inhalte der Engelkartomantie und des Engelglaubens aufgezeigt. Dabei geht es nicht um die subjektive Wahrheit der Engelgläubigen, sondern um das Beschreiben des Aufbaus und der Inhalte der Engelkartomantie und des Engelglaubens. Im Zentrum der Aufmerksamkeit steht die Frage nach der Funktion. Außerdem wird danach gefragt, welche Motive und Ziele verfolgt werden. Der Vergleich mit christlichen Vorstellungen und anderen Weltanschauungen, die Einfluss auf die Engelkartomantie und den Engelglauben haben, kann das jeweils Eigene aber ebenso deutlich auch das Ähnliche herausstreichen. Es geht dabei nicht um „wahr“ oder „falsch“, sondern vielmehr um die Darlegung der komplexen Ursprünge.

Als zweites Werkzeug zur Analyse der Engelkarten dienen daher die Anleitungs- und Handbücher. In den Handbüchern gibt es zu jeder Karte nachzulesende Deutungen der Engelbotschaft. Es muss betont werden, dass eine Deutung immer eine Tat des Geistes der Beteiligten ist. Es geht nicht darum zu beweisen, ob Engel tatsächlich Botschaften an Menschen senden. Es ist zudem nicht meine Aufgabe den Beweis zu erbringen, ob Engel oder andere Wesen wie Aufgestiegene Meister, Einhörner, Feen etc. existieren. Gleiches gilt für die Frage, ob Engel spezielle Fähigkeiten, wie bspw. Heilkräfte, wirklich haben. Einige Sätze zur Heilkunst der Engel und der Engeltherapie seien einmal gesagt. Aus wissenschaftlicher und medizinischer Sicht liegen bis heute keine Untersuchungen zur so genannten Engeltherapie vor. Bis dato vertritt niemand ernsthaft die These von der Wirksamkeit einer solchen Therapie. Im Unterschied zu anderen alternativen Therapien, wie bspw. Homöopathie, hat sich die Engeltherapie auf dem breiten Markt der Heilungsangebote noch nicht dauerhaft

festsetzen können. Auch eine Ausbildung zum staatlich anerkannten Engeltherapeuten gibt es nicht. Auch bei diesem Thema verfolgt die Arbeit nicht das Ziel die Wirksamkeit der Engeltherapie und die angebliche Heilkunst der Engel zu belegen.

Abschließend sei darauf verwiesen, dass sich die Untersuchung zur modernen Engelkartomantie ausschließlich und konsequent in der okzidentalen Religions- und Kunstgeschichte und den Forschungen zur Esoterik bewegt, obwohl Engelkarten gelegentlich fernöstliche Theorien und Lehren streifen. Es geht um die Deutung des Glaubens an Engel im Kontext von Engelkarten im westlichen Kulturraum. Der Zugang zu diesem Thema führt zum einen über die Bebilderung und zum anderen über die Deutungen der Engelbotschaften.

## 2 Vorstellung des Themas

Nachfolgend wird ein kurzer Überblick in die Vorgehensweise zur vorliegenden Arbeit gegeben. Einführend gibt es eine kurze Einführung in die moderne Esoterik. Dabei werden die wichtigsten Vorstellungen und Praktiken innerhalb der Esoterik und des Okkultismus vorgestellt. Die moderne Praxis der Kartomantie, als Teilbereich okkulturer Praktiken, wird sowohl im historischen, als auch im aktuellen Kontext dargelegt. Zudem wird der Umgang mit der modernen Engel-Rezeption in den beiden großen christlichen Kirchen in Deutschland thematisiert. Es folgt eine Abhandlung über die geistes- und motivgeschichtliche Tradition des Engels. Dabei wird die Engel-Thematik aus religionswissenschaftlicher und kunsthistorischer Perspektive beleuchtet. Daraus leiten sich verschiedene Einflussfaktoren, bspw. mythologischer, märchenhafter oder psychologischer Natur, auf Engeldarstellungen in modernen Orakelkarten ab, die in einem ersten übergeordneten Teil eingehend untersucht werden. Auch die Rezeption religiöser Vorstellungen in der dazugehörigen Handbuchliteratur wird analysiert. In einem zweiten übergeordneten Teil werden die Engeldarstellungen in Orakel-Karten und ihr spezifischer thematischer bzw. zielgruppenorientierter Bezug untersucht. In die Analyse werden auch die Regeln zum Umgang mit den Karten und die vielfältigen Legeformen hinsichtlich ihrer kultischen Inszenierung einfließen. Im Vergleich soll die Frage geklärt werden, zu welchen Deutungssystemen das Konglomerat an Vorstellungen der modernen Esoterik hinsichtlich der Engel-Orakel-Karten geführt hat. Dabei wird zu klären sein, von welchen Themen und speziellen Motiven die moderne Engel-Kartomantie dominiert wird und welche Rückschlüsse diese Bestandsaufnahme innerhalb der Esoterik zulässt.

### 2.1 Esoterik und Okkultismus

Wurde früher mehrheitlich von der Forschung der Begriff Esoterik im Sinne der Grundbedeutung von dem griechischen Wort esoterós „Inneres – eine „Geheimlehre“, die nur einem eingeweihten Kreis zugänglich war, gedeutet, ist der Gebrauch des Substantivs „Esoterik“ (frz. l'ésotérisme<sup>36</sup>) im Vergleich zum griech. esoterós sehr viel jüngeren Ursprungs und seit 1828 mit Jacques Matter (1791-1864) dreibändiger

---

<sup>36</sup> Zur Geschichte des Wortes l'ésotérisme siehe Riffard, Pierre: L'ésotérisme, Paris 1990.

„Histoire critique du Gnosticisme“<sup>37</sup> belegt. Im 19. und 20. Jahrhundert verstand man unter Esoterik im weitesten Sinne eine Art Subkultur, jenseits des Christentums, die sich seit der Renaissance herausgebildet hatte. Hierbei wurde eine Vielzahl an unterschiedlichen antiken Traditionen zusammengetragen und man glaubte sie würden eine homogene Gesamtheit bilden. Bis in die 1950er Jahre hielt die Forschung weitgehend an dieser Lehrmeinung fest. Mit den Untersuchungen von Frances A. Yates (1899-1981) schlug die Esoterik-Forschung jedoch eine andere Richtung ein. In ihrem Buch „Giordano Bruno and the Hermetic Tradition“<sup>38</sup>, das 1964 erstmals erschien, behauptete Yates, die neuzeitliche Wissenschaft sei erst durch den Hermetismus der Renaissance möglich geworden.<sup>39</sup> Obgleich die Lehrmeinungen zum Yates-Paradigma auseinander gehen, hat die Esoterik-Forschung durch ihre Studien einen wesentlichen Schub erfahren. So wurde nur ein Jahr später an der Pariser Sorbonne, unter der Federführung von Francois Secret (1911-2003), ein Lehrstuhl für „Geschichte der christlichen Esoterik“ eingerichtet.<sup>40</sup> Ab 1979 folgte Secret Antoine Faivre (\*1934), dessen systematische Forschungen zur Esoterik die Wissenschaft auf eine neue Fährte brachte.

Faivre schlug Anfang der 90er Jahre vor, Esoterik als eine Denkform zu begreifen, die durch das Auftreten von sechs Eigenschaften – vier davon sind wesentlich – zu bestimmen ist: 1. Das Denken in Entsprechungen. Dabei wird davon ausgegangen, dass zwischen allen sichtbaren und unsichtbaren Teilen des Universums ein Band der Entsprechungen besteht (Wie oben, so unten; wie unten, so oben). 2. Die lebende Natur, die in allen Teilen als wesentlich lebendig angesehen, erkannt und erfahren wird. Sie kann als beseeltes Gebilde verstanden werden, das von Energie durchflossen ist. 3. Imagination und Mediation. Die Idee der Entsprechung erfordert ein hohes Maß an symbolischer und bildlicher Vorstellungskraft und wird durch Mittler (Engel, Götter, Geister etc.) offenbart. 4. Die Erfahrung der Transmutation. Die innere Erfahrung muss mit dem äußeren Handeln Hand in Hand gehen. Faivre sieht in der Transformation, die in diesem Zusammenhang der Alchemie entlehnt ist, weniger eine Verwandlung, sondern vielmehr eine Metamorphose. 5. Die Konkordanzbildung. Hierbei geht es darum einen gemeinsamen Nenner zwischen sämtlichen Traditionen

---

<sup>37</sup> Matter, Jacques: Histoire critique du gnosticisme, et de son influence sur les sectes religieuses et philosophiques des six premiers siècles de l'ère chrétienne, Paris 1828.

<sup>38</sup> Yates, Frances A.: Giordano Bruno and the Hermetic Tradition, London 1964.

<sup>39</sup> Vgl. Stuckrad 2004, S. 11.

<sup>40</sup> 1979 wurde der Lehrstuhl in „Geschichte der esoterischen und mystischen Strömungen im neuzeitlichen und zeitgenössischen Europa“ umbenannt (vgl. Stuckrad 2004, Anm. 7, S. 239).

oder Lehren zu finden, in der Hoffnung eine Erleuchtung höheren Ranges zu erreichen.

6. Die Transmission. Mit Transmission oder Übermittlung ist die Weitergabe der Lehre durch einen spirituellen Meister an den Schüler gemeint.<sup>41</sup>

Faivres Untersuchungen zur Esoterik liegen im Wesentlichen die esoterischen Strömungen der Renaissance und das Studium der Naturphilosophie zugrunde. Für eine allgemeinere wissenschaftliche Übertragung auf die euro-amerikanische Religionsgeschichte sind jedoch nur die ersten drei Charakteristika – Denken in Entsprechungen, Idee der lebendigen Natur und Imagination – von zentraler Bedeutung. In diesem Sinn kann Faivres Schema als idealtypische Interpretationsmatrix verstanden werden.<sup>42</sup> Der Vorteil dieses Schemas liegt zum einen darin, dass unterschiedliche Traditionen – darunter Hermetismus, Gnosis, Magie, Astrologie und Alchemie – in Bezug zueinander gesetzt werden können, zum anderen, dass die Esoterik unter diesem Aspekt als fester Bestandteil der Entwicklung neuzeitlicher Geistesgeschichte angesehen werden kann. Wurde früher die Esoterik gerne antithetisch der Aufklärung und Wissenschaft gegenübergestellt, so setzt die neuere Forschung Esoterik, Aufklärung und Wissenschaft zueinander in Beziehung.<sup>43</sup> Kritiker hingegen werfen Faivre vor, dass er mittels der Festlegung auf bestimmte Kriterien zum Systematiker oder gar Theologen der Esoterik werde. Darüber hinaus bleibt unklar, was diese besondere Denkform ist, da er sich in erster Linie zu Sachverhalten und weniger zum Denken äußert.<sup>44</sup>

Christoph M. Wieland (1733-1813) hingegen vertrat eine ganz andere Meinung als Faivre. Unter Bezugnahme der gleichen Texte klassifizierte er das, was Faivre als besondere Denkform bezeichnet hat, als „Afterphilosophie“.<sup>45</sup>

„Irrtümer, die den Menschen Jahrtausende lang beherrscht haben, sind nicht so leicht zu verdrängen. Sie nehmen alle möglichen Gestalten an und bedienen sich aller möglichen Kunstgriffe, wodurch ein des Lichts noch ungewohnte Vernunft hintergangen werden kann. Ehemals waren es die Mönche und Verfasser der Ritterbücher gewesen; nun waren’s Philosophen, Ärzte, Naturforscher, Chymisten, die den populären Glauben an Geistererscheinungen, wiederkommende Seelen der Verstorbenen, Elementargeister, Kobolde, prophetische Träume und Ahnungen, Sympathien und Antipathien, Palingenesien und Metamorphosen, kurz, alle Wunder und Abenteuer der weißen und schwarzen Magie in ihren Schutz nahmen und mit neuem Ansehen bekleideten. Der Glaube an alle diese Dinge war im

---

<sup>41</sup> Vgl. Faivre, Antoine: Esoterik im Überblick. Geheime Geschichte des abendländischen Denkens, Freiburg 2001, S. 24-34.

<sup>42</sup> Vgl. Kippenberg, Hans G./Stuckrad, Kocku v.: Einführung in die Religionswissenschaft, München 2003, S. 76.

<sup>43</sup> Vgl. ebd., S. 75.

<sup>44</sup> Vgl. Christiansen/Fromm/Zinser 2004, S. 7.

<sup>45</sup> Vgl. Wieland, Christoph M.: Über den Hang des Menschen an Magie und Geistererscheinungen zu glauben, in: Sämtliche Werke, Bd. 30, Leipzig 1857, S. 89-103.



sechzehnten Jahrhundert so allgemein, dass man kaum einen berühmten Mann in dieser Zeit wird nennen können, der nicht mehr oder weniger damit angesteckt gewesen wäre.“<sup>46</sup>

Das Wort Okkultismus leitet sich aus dem lat. *occultus* ab und bedeutet geheim oder verborgen. Durch das Werk „*De occulta philosophia*“ (Antwerpen 1531/1533) von Agrippa von Nettesheim (1486-1535) erhielt „*occultus*“ die Bedeutung eines Sammelbegriffs für die „hohen verborgenen Dinge“. In den allgemeinen Sprachgebrauch wurde der Begriff jedoch erst durch die Veröffentlichungen von Éliphas Lévi<sup>47</sup> (1810-1875) und Papus<sup>48</sup> (1865-1916) eingeführt.<sup>49</sup>

Die Geschichte des modernen Okkultismus ist weniger die Geschichte einer Weiterentwicklung der okkulten Praktiken und Überzeugungen, als vielmehr die des Versuchs, der Realität seiner Phänomene wissenschaftlich auf den Grund zu gehen.<sup>50</sup> Es wird angenommen, dass psychische Kräfte direkt auf mechanische Vorgänge Einfluss nehmen. Die Forscher dieser psychischen Kräfte werden als Parapsychologen, ein Begriff der auf den Psychologen und Theosophen Max Dessoir (1867-1947) zurückgeht, bezeichnet.<sup>51</sup> Insbesondere in Deutschland, England und Frankreich werden im ausgehenden 18. Jahrhundert und während der Romantik um die Mitte des 19. Jahrhunderts Bemühungen im Bereich der Parapsychologie unternommen. 1920 entsteht in Frankreich das „Institut Métaphysique International, gefolgt vom „National Laboratory“ (1929) in London. „Zentrum für parapsychologische Studien“ wurde das 1935 von Joseph Banks Rhine (1896-1980) gegründete „Institut für psychische Forschung“ an der Duke-University Durham (North-Carolina); die Untersuchungen dieses Instituts sind heute noch maßgebend für die parapsychologische Methodik.“<sup>52</sup> An der Universität Freiburg wurde 1950 das „Institut für die Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene“ gegründet, dem 1962 der Lehrstuhl für die „Grenzgebiete der Psychologie“ folgte. 1966 entstand die „Internationale Interessengemeinschaft für Grenzgebiete der Wissenschaft Imago Mundi“. Bereits seit 1957 erscheint als einzige deutschsprachige wissenschaftliche Zeitschrift die „Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie“.

---

<sup>46</sup> Ebd., S. 95.

<sup>47</sup> Eigentl. Name Abbé Alphonse-Louis Constant.

<sup>48</sup> Eigentl. Name Gerard Encausse.

<sup>49</sup> Vgl. Hieronimus, Ekkehard: Okkultismus, in: Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, hrsg. v. Cancik, Hubert et. al., Bd. 4, Stuttgart et. al 1998, S. 263.

<sup>50</sup> Vgl. ebd., S. 266.

<sup>51</sup> Vgl. Christiansen/Fromm/Zinser 2004, S. 5.

<sup>52</sup> Hieronimus 1998, S. 266.

Grundsätzlich wird in der modernen Esoterik und im Okkultismus eine Verbundenheit von allem mit allem (Faivre) angenommen, ohne eine konkrete Präzisierung dieser Verbundenheit. Des Weiteren wird in analogen Beziehungen gedacht: „wie oben, so unten“; „Wie im Mikrokosmos, so im Makrokosmos“. In praktischer Hinsicht versuchen moderne Esoteriker und Okkultisten Aussagen über das so genannte „Verborgene“ zu machen. Sie schreiben dem „Geheimen“ oder „Verborgenen“ gewisse Eigenschaften zu, wie bspw. die Wirkung von Geistern, Toten und Lebenden. Sie behaupten durch außergewöhnliche Mittel und Spezialwissen Zugang zu diesem „Verborgenen“ zu erhalten. Zwei Dinge sind hierbei von entscheidender Bedeutung: Über etwas „Verborgenes“ kann keine Aussage gemacht werden, denn dann wäre es kein Verborgenes mehr. Folglich sind auch nicht die Vorgänge und Praktiken an und für sich okkult, sondern werden erst durch die mit ihnen verbundenen Vorstellungen zu solchen.<sup>53</sup>

Esoteriker und Okkultisten geben bisweilen an, im Besitz eines „höheres Wissens“, eines der ganzen „archaischen Menschheit“ bekannten und im wissenschaftlichen Zeitalter verloren gegangenes Wissens, zu sein. Dabei werden verschiedenen Religionen und Kulturen (Schamanismus, Hermetismus der Renaissance etc.) gewisse Denkweisen, Kenntnisse und ein Wissen untergeschoben, dass sich in den Überlieferungen faktisch nicht nachweisen lässt. Folglich sind Esoterik und Okkultismus zumindest in Teilen von einer „imaginierten Traditionsbildung“ geprägt.<sup>54</sup>

Einige Anhänger betrachten jedoch Esoterik und Okkultismus als Glaubensgebilde, mit welchem es möglich sei, Glaube und Wissen ganzheitlich zusammenzuführen. Offen bleibt hierbei allerdings die Frage, was unter Ganzheitlichkeit zu verstehen ist. Ganzheitlichkeit setzt ganzheitliches Denken und Handeln voraus. Jedoch kann immer nur etwas Bestimmtes gedacht werden. Ebenso kann sich eine Handlung nur auf etwas Bestimmtes beziehen. Ganzheitlichkeit erweist sich als ein „ideologisches Konzept“, da sie zu keiner Zeit verwirklicht werden kann.<sup>55</sup>

In diesem Kontext erscheint es sinnvoller zu erörtern, was aktuelle Anhänger von Esoterik und Okkultismus selber als esoterisch und okkult bezeichnen, als von Definitionen und Klassifizierungsversuchen auszugehen. Aus diesem Grund werden im folgenden Kapitel einige okkulte Praktiken und Ansichten vorgestellt.

---

<sup>53</sup> Vgl. Christiansen/Fromm/Zinser 2004, S. 5-8.

<sup>54</sup> Ebd.

<sup>55</sup> Ebd.

### 2.1.1 Theorien und Lehren in Esoterik und Okkultismus

Die Frage nach der Natur okkultur Phänomene ist bis heute ungeklärt. Fakt ist allerdings, dass erst anhand verschiedener Vorstellungen und Deutungen die Praktiken und Erscheinungen okkult werden. Wie für den gesamten Bereich der Esoterik und des Okkultismus lassen sich nur wenige, von einer größeren Minderheit vertretene gemeinsame Auffassung (bezüglich verschiedener), Deutungen und Lehren aufweisen. Schematisch sollen nach Zinser die wichtigsten Lehren kurz dargestellt werden.

Der okkulte Spiritismus geht davon aus, dass nach dem Tod eines Menschen ein Teil seines Geistes weiterlebt. Durch gewisse Mittel (Klopffzeichen, Tonbandstimmen etc.) kann der Geist von einem Medium (Mensch, der über die besondere Fähigkeit verfügt, mit den Toten in Kontakt zu treten) herbeigerufen werden, da dem Geist Kenntnisse über vergangene und zukünftige Ereignisse zugeschrieben werden. Des Weiteren sollen diese Geister Kräfte besitzen, die den Lebenden verwehrt bleiben.<sup>56</sup>

Die animistische Theorie wiederum geht davon aus, dass gewisse Menschen über ungewöhnliche Fähigkeiten und Kräfte verfügen. Ohne jegliche Hilfsmittel, sondern allein mittels dieser Kräfte, können diese „mental“-Begabten bspw. Gegenstände von einem Ort zum anderen bewegen. Darüber hinaus sind sie im Besitz bestimmter Kenntnisse ohne dabei auf natürliche Informationsmittel zurückgreifen zu müssen.<sup>57</sup>

Andere wiederum sind der Ansicht, dass „ein „überpersönliches Weltbewußtsein“, in das alles Geschehene und alles „überhaupt Geschehensmögliche“ irgendwie eingegraben sei (Hans Driesch)“<sup>58</sup>, existiert. Menschen mit besonderer Begabung besitzen die Fähigkeit in Kontakt mit diesem Weltbewusstsein zu treten und so Informationen über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu erhalten.

Rupert Sheldrake (\*1942) hingegen ist der Meinung, dass es sich hierbei um so genannte morphogenetische Felder handelt. Diese „enthalten ein Gedächtnis, das durch Eigenresonanz einer morphischen Einheit mit ihrer eigenen Vergangenheit oder durch Resonanz mit den morphischen Feldern aller früheren Systeme ähnlicher Art gegeben ist. Dieses Gedächtnis ist kumulativ.“<sup>59</sup> Mental Begabte können diese

---

<sup>56</sup> Vgl. Zinser 2009, S. 70f.

<sup>57</sup> Ebd., S.71.

<sup>58</sup> Vgl. Christiansen/Fromm/Zinser 2004, S. 31.

<sup>59</sup> Sheldrake, Rupert: Das Gedächtnis der Natur. Das Geheimnis der Entstehung der Formen in der Natur, München 1990, S. 383.

morphogenetischen Felder anzapfen, um Informationen über die Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft zu erhalten.

Andere wiederum knüpfen an die Erforschung der modernen Naturwissenschaften an. Mit der Entdeckung elektromagnetischer Wellen unterstellte man bspw. den Erdstrahlen, dass sie mittels Wünschelruten und anderer Hilfsmittel wahrgenommen werden können. Da diese Strahlen und andere physikalische Phänomene von den Wissenschaften noch nicht hinreichend anerkannt sind, widmet sich die Parapsychologie der Erforschung dieser Phänomene und versucht diese allgemein verständlich zu machen.<sup>60</sup>

Die für die vorliegende Arbeit jedoch besonders wichtige Theorie ist die der menschlichen Psyche, denn hinter gewissen Erscheinungen werden psychische Vorgänge vermutet.

„Als Parapsychologie meint der moderne Okkultismus psychologische Erklärungen für die Erscheinungen beim Pendeln, Kartenlegen, Channeling usw. anbieten zu können, die freilich bisher von der auf experimenteller Grundlage arbeitenden Psychologie nicht wiederholt und experimentell bestätigt werden konnten. Okkulte Phänomene werden dabei als Wirkungen des eigenen Unbewußten aufgefaßt. Allerdings ist in der Psychologie bis heute umstritten, was das Unbewußte wirklich sei und welche Eigenschaften es habe, zumal wenn es verallgemeinert als „kollektives Unbewußtes“ unterstellt wird.“<sup>61</sup>

Darüber hinaus werden dem Okkultismus, wie bereits angeführt, allgemeine Prinzipien (wie oben, so unten etc.) zugrunde gelegt, die sich jedoch empirisch nicht beweisen lassen.

## 2.1.2 Okkultismus zwischen Wissenschaft und Religion

Der Okkultismus behauptet einerseits im Sinne der Parapsychologie eine Wissenschaft zu sein, andererseits versteht er sich als Glaubenssystem, das an Religion anschließt. Die Behauptung des Okkultismus, Wissenschaft zu sein, hat sich bis dato in allen Bereichen, ganz gleich ob es sich um das Pendel, Gläserücken oder Löffel verbiegen handelt, widerlegen lassen.<sup>62</sup>

---

<sup>60</sup> Vgl. Zinser 2009, S. 73f.

<sup>61</sup> Christiansen/Fromm/Zinser 2004, S. 31f.

<sup>62</sup> Bspw. behaupten die Anhänger des Pendels, dass die Ausschläge desselbigen von Geistern, Toten etc. gesteuert sei. Bei der Befestigung des Pendels an einem Stativ, bewegt es sich jedoch schlichtweg nach den Regeln der Physik. Das so genannte Handpendeln unterliegt wiederum den Regeln der menschlichen Anatomie. Da es dem Menschen aufgrund mehrerer Faktoren, natürliche Blutzirkulation, Muskeltonus,

Im Falle esoterischer und okkultistischer Heilungsversprechen konnten bis dato keine wissenschaftlich belegbaren Beweise für die Wirksamkeit solcher Heilsversprechen erbracht werden. Heiler behaupten bspw. durch das so genannte Auflegen von Edelsteinen Krankheiten diagnostizieren und behandeln zu können. Allerdings lassen sich subjektive Wahrnehmungen, wie bspw. Schmerzlinderungen, nicht wissenschaftlich nachweisen, da sie zum einen stets subjektiv sind, zum anderen auf Faktoren wie Placeboeffekte etc. zurückgehen können.<sup>63</sup>

Von entscheidender Bedeutung ist die Tatsache, dass die Teilnehmer mit einem vorgefertigten Wahrnehmungsmuster, geleitet von Ängsten und Wünschen, an okkulte Praktiken herantreten. Dabei wird nicht hinreichend zwischen Wahrnehmung und Deutung unterschieden. Für die Wirksamkeit gewisser Vorgänge lassen sich bis dato keine Beweise erbringen, obwohl sich „Die Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften“ seit Jahrzehnten darum bemüht, den Anspruch okkulten Behauptungen gerecht zu werden. Die Behauptung, Okkultismus sei Wissen oder Wissenschaft, muss daher zurückgewiesen werden.<sup>64</sup>

Anhänger der Esoterik und des Okkultismus zeigen sich weitestgehend unbeeindruckt von dieser wissenschaftlichen Kritik, da in der Esoterik und im Okkultismus in erster Linie Bedürfnisse, wie Hoffnungen, Ängste, Wünsche etc. angesprochen werden. Okkulte Praktiken und Vorstellungen geben ihren Anhängern Antworten auf Fragen, die ihnen anderswo verwehrt werden. Okkulte Vorstellungen stellen somit eine „psychische Realität“ oder Glaubenswirklichkeit dar. Wie in anderen Glaubenssystemen auch wird der Okkultismus zur Rahmenbedingung des sozialen Handelns, der Orientierung und der Selbstverständigung.<sup>65</sup> Damit die Lehren ihre Wirksamkeit entfalten können, muss man an sie glauben, so dass der Okkultismus zweifelsohne ein Glaubensgebilde darstellt. Naturwissenschaftliche Vorstellungen in Esoterik und Okkultismus wurden zunehmend von religiösen Vorstellungen abgelöst. Zum einen haben die Naturwissenschaften in den meisten Fällen nicht die nötigen Lösungen erbracht, zum anderen sind religiöse Glaubensgebilde per definitionem einer Überprüfung und der darauffolgenden möglichen Kritik entzogen. Nichtsdestotrotz

---

Körperbewegung etc., nicht möglich ist das Pendel völlig ruhig zu halten, sind die Ausschläge vorprogrammiert. Ähnliche Argumente lassen sich auch für das Gläserücken anführen. Hierbei kommt jedoch noch ein gruppenspezifischer Prozess hinzu. Ist die Gruppe nicht „in Stimmung“, kann man häufig beobachten, wie sich das Glas entweder diffus bewegt oder gleich zum „Nein“ wandert (vgl. Zinser 2009, S. 97ff).

<sup>63</sup> Vgl. Zinser 2009, S. 100.

<sup>64</sup> Vgl. ebd., S. 102.

<sup>65</sup> Vgl. Christiansen/Fromm/Zinser 2004, S. 38.

zögert man, Esoterik und Okkultismus als Religion zu definieren.<sup>66</sup> Dafür lassen sich nach Zinser mehrere Argumente anführen: Eine programmatisch nicht definierte Religionsvorstellung wird angeführt, die durch die kolonialistische Verallgemeinerung des europäischen Religionsbegriffs vorbereitet ist. Kolonialismus lehnen die Esoteriker und Okkultisten jedoch ab, ohne sich bewusst zu machen, dass sie selbst einen Bewusstseinskolonialismus, indem sie geistige Schöpfungen außereuropäischer Kulturen ausbeuten, betreiben. Des Weiteren entnehmen Esoteriker und Okkultisten Kulte und Symbole, die in ihren jeweiligen Kulturen entweder eine soziale Bedeutung hatten oder in ihren Kontexten heilig waren. Ein Handlungsablauf wird erst in einer sozialen Gemeinschaft zu einem Kultus, so wie ein Gegenstand erst durch die selbige zu einem Symbol wird. Durch das Herauslösen aus der ihr zugehörigen Gemeinschaft verlieren sie jedoch ihre Bedeutung und die spezifisch religiöse Qualität ist verschwunden. Zudem suchen Esoteriker anhand der Gegenstände und Handlungsabläufe einen individuellen Zugang zum Jenseitigen, Außergewöhnlichen oder Heiligen. Der Esoterik und dem Okkultismus fehlt eine wesentliche Qualität aller Religionen, nämlich moralische und solidarische Gemeinschaften hervorzubringen. Gegen das Vorhaben Esoterik und Okkultismus als Religion zu definieren spricht auch die Tatsache, dass Esoteriker und Okkultisten nicht nur behaupten es gäbe ein Unbekanntes, ein Höheres, ein Göttliches oder Absolutes, sondern auch, dass sie einen Zugang zu diesem Absoluten haben und es für sich verfügbar machen können.<sup>67</sup> „In den Religionen werden jedoch Symbole, moralische Lehren, Gott und Götter für den einzelnen unverfügbar gemacht.“<sup>68</sup> Somit kann im Fall der Esoterik und des Okkultismus allenfalls von privater Individualreligion gesprochen werden.<sup>69</sup>

### **2.1.3 Okkultismus als Form von Magie und Spiritualität**

In der Esoterik und im Okkultismus findet sich häufig die Selbstbezeichnung Magie und Spiritualität. Aus polemischer Sicht, werden sowohl die Magie, als auch die Esoterik bisweilen in die Ecke des „gefährlichen“ Anderen gestellt. Das liegt auch daran, dass esoterische und okkulte Lehren Auffassungen aufgenommen haben, die im Christentum und anderen Religionen als heterodox oder häretisch bezeichnet werden. Die

---

<sup>66</sup> Vgl. Zinser 2009, S. 106f.

<sup>67</sup> Ebd., S. 107-110.

<sup>68</sup> Christiansen/Fromm/Zinser 2004, S. 41.

<sup>69</sup> Vgl. ebd.

nachstehenden Ausführungen halten einen kurzen Exkurs in den etymologischen und theoretischen Hintergrund des Begriffs der Magie bereit.

Grundsätzlich leitet sich der Begriff Magie aus dem griech. *mageia* ab, der wiederum auf den pers. Begriff *magoi* zurückgeht. Die *Magoi* waren ein Stamm der persischen Meder, insbesondere einer Priesterkaste, die kultische Funktionen (Sonnenkult; Wahrsagung; Vorzeichen- und Traumdeutung) vornahm. Die *Magoi* waren unter den Griechen bekannt als Träger oder Vermittler einer Weisheit, so dass später auch Betrüger und Zauberer als Magier bezeichnet wurden. Sowohl im Alten, als auch im Neuen Testament ist der Begriff der Magie meist negativ besetzt. Zum einen galt er mit dem monotheistischen Glauben Israels als unvereinbar, zum anderen waren die Magier die Ritualspezialisten des „anderen“ Gottes. Im Zuge der Reformation wurden dem Begriff Magie neue Bedeutungsinhalte zugeordnet. Lutheraner bezeichneten die katholische Transsubstantiationslehre als Magie, die Calvinisten wiederum die Konsubstantiationslehre der Lutheraner als eben solche. In Folge des Religionskontakts wurde der Magie das zugewiesen, was in der eigenen Religion keinen Platz haben konnte oder durfte.<sup>70</sup> Ausgehend von diesen Argumenten könnte man die Esoterik und den Okkultismus als Magie bezeichnen, allerdings unterliegt diese Zuordnung dann einem christlich bzw. europäisch geprägten Religionsbegriff und verliert somit ihren allgemeingültigen Anspruch.

Zu unterscheiden ist diese Form der Magie, von der zwischen 100 und 200 v. Chr. entstandenen Geheimlehre des Hermes Trismegistos. Die Lehre beinhaltet die Erkenntnis der Entsprechungen und der Einheit des Ganzen: Wie oben, so unten; Wie im Makrokosmos, so im Mikrokosmos.<sup>71</sup> Diese allgemeinen Prinzipien sind bis dato ein wichtiger Bestandteil der Esoterik und des Okkultismus.<sup>72</sup>

---

<sup>70</sup> Vgl. Bäumer, Michael: Magie, in: Metzler Lexikon Religion, hrsg. v. Auffarth, Christoph et. al., Bd. 2, Stuttgart 1999, S. 361.

<sup>71</sup> Während der Renaissance erlebte die *magia naturalis* als Naturphilosophie eine neue Blütezeit. Ihre bekanntesten Vertreter waren Paracelsus (1493-1541), Johannes Trithemius (1462-1516) und Agrippa von Nettesheim (1486-1535), die die neuplatonische Kosmologie und Astrologie (samt ihrer hierarchisch gegliederten und vielfach bevölkerten Welt von strukturellen Kräften und Emanationen, personifiziert als Engel, Geistwesen und Dämonen) mit aufnahmen (vgl. Bäumer 1999, S. 362). Moderne Okkultisten wie bspw. Éliphas Lévi (1810-1875) knüpften an diese Tradition an. Für ihn gab es drei Grundgesetze der Magie: 1. Das Gesetz des Willens: Es unterstellt dem menschlichen Wissen dieselbe Effektivität wie physikalischer Energie; 2. Das Gesetz des Astrallichts: Es lehrt eine feinstoffliche Grundsubstanz aller Dinge, die auch motorische Wirkungen weiterleiten kann; 3. Das Gesetz des Korrespondenz: Es entspricht dem Denken in Entsprechungen des Hermes Trismegistos. „Das heutige esoterische Magieverständnis und seine Umsetzung in der Praxis [...] kann in vielerlei Hinsicht als eine moderne Spielart des Paganismus verstanden werden. [...] Magie in der modernen Okkult-Szene ist somit ein ursprünglich polemisch gegen sie gewendeter Begriff, der [...] von den Betroffenen selbst aufgenommen und nun als Selbstbezeichnung für ihre rituelle Praxis verwendet wird“ (Bäumer 1999, S. 362).

<sup>72</sup> Vgl. Christiansen/Fromm/Zinser 2004, S. 32.

Magie wird laut Bäumeer auch als Weltbild und Orientierungsmuster verstanden. Hierbei wird die Magie mit besonderen Kräften und Mächten an Gegenständen und Wesen gleichgesetzt. Anhand verschiedenster Praktiken (Zaubersprüche, Gebete, Riten, Amulette, Symbolhandlungen etc.) und besonderer Kenntnisse werden diese Kräfte verfügbar gemacht. Dabei wird eine Sympathie zwischen Dingen die einander ähneln vorausgesetzt: Das Tragen eines Tigerzahns als Amulett soll bspw. die Kraft des Tigers übertragen. Zudem wird in diesem Fall zwischen positiver Magie (glücksbringendes Amulett) und negativer Magie (Amulette die den „bösen Blick“ abwehren sollen) unterschieden.<sup>73</sup>

Im religionsethnologischen Diskurs, dem in der Regel die jüdisch-christliche Religion als Idealtypus zugrunde gelegt wird, kontrastiert Magie zu Religion und Wissenschaft.<sup>74</sup> Bis in die 1960er Jahre wurde Magie entweder als unmoralisch angesehen oder als auf einer entwicklungsgeschichtlich frühen und irreführenden Stufe der Wissenschaft angesiedelt. Problematisch bleibt der Begriff Magie besonders im Hinblick auf den Vergleich mit Wissenschaft und Religion. „Es wird übersehen, dass die theoretischen Dichotomien „Magie/Wissenschaft“ und „Magie/Religion“ nicht unbedingt den Wirklichkeiten des sozialen Lebens nicht-westlicher Völker entsprechen.“<sup>75</sup> Neue Impulse in der Diskussion um den Begriff Magie kamen mit der Alternativ-Bewegung in den 1970er Jahren auf. Dabei wurde eine Grundsatzdiskussion über die Rationalität westlicher Kulturen im Allgemeinen und in der Wissenschaft im Speziellen entfacht. Die Irrationalität wurde provokant rehabilitiert, indem die

---

<sup>73</sup> Vgl. Bäumeer 1999, S. 362f.

<sup>74</sup> Während Edward B. Tylor (1832-1917) Magie als Pseudo-Wissenschaft bezeichnet, betrachtet William R. Smith (1846-1894) Magie als Religion des Einzelnen, die zu egoistischen Zwecken missbraucht wird und somit ungesetzlich ist. Einen ähnlichen Ansatz verfolgt Émile Durkheim (1858-1917), der der Ansicht ist, Magie und Religion beziehen sich zwar beide auf das Heilige, allerdings bilden die Anhänger von Religion eine sittliche Gemeinschaft, wohingegen die Anhänger der Magie reine Individualisten wären. Somit sei Magie unmoralisch und ein Synonym für Hexerei und Zauberei. James G. Frazer (1854-1941) wiederum stellt die evolutionistische Trias „Magie-Religion-Wissenschaft“ auf. Während der primitive Mensch mittels Magie versucht hat, Macht über die Welt zu erlangen, betrachtet die Religion die Natur als Willkür übernatürlicher Kräfte. Magie und Wissenschaft verfolgen jedoch das Ziel der Weltbewältigung. Max Weber (1864-1920) beschreibt die Magie als Hüterin des Irrationalen, die zum Zwecke eines rationalen Wirtschaftslebens gebrochen werden müsse. Bronislaw Malinowski (1884-1942) bezeichnet die Magie als anthropologische Konstante, die stets zweckgebunden ist. Er sieht den Nutzen der Magie darin, dass sie immer dann verwendet wird, wenn dem Menschen die rationalen Mittel zur Erreichung eines Ziels versagt bleiben bzw. nicht ausreichend sind. Bei ausbleibendem Erfolg wird mit der Existenz eines Gegenzaubers argumentiert. Edward E. Evans-Pritchard (1902-1973) versteht Magie als rituellen Komplex bestehend aus Magie, Hexerei und Orakeln, deren Ziel es ist, sich gegen mystische Kräfte und Ereignisse zu wehren (vgl. Bäumeer 1999, S. 364f).

<sup>75</sup> Ebd., S. 365.



Errungenschaften der Aufklärung einerseits in Frage gestellt und andererseits Magie als Zugang zum „Wilden Denken“ verstanden wurden.<sup>76</sup>

Sigmund Freud (1856-1939) sieht in den Wünschen der Menschen den Grund für die Ausübung von Magie. Diese Wünsche zeichnen sich durch eine Überschätzung der an ihnen hängenden Affekte aus, die dazu führt, die Affektwirkungen als reale Macht anzunehmen. „Der Unterscheidung zwischen gedanklicher Vorstellung und Realität gehe also die „Allmacht der Gedanken“ voraus.“<sup>77</sup> Versteht man Magie im Anschluss an die psychoanalytische Interpretation als Ausdruckform des Fremden oder Verdrängten, mag es nicht verwundern, dass gerade heute die Magie eine derartige Faszination birgt. „Ausgegrenzte“ Menschen fühlen sich in der „ausgegrenzten Religion“, die die Theologie eben Magie nennt, verstanden und geborgen. Mittels der Magie können sich eben diese Menschen einen Zugang zu den Mächten verschaffen, von welchen sie real oder, ihrer Selbstwahrnehmung nach, ausgeschlossen sind. Hierbei ist aus einer Fremdbezeichnung eine Eigenbezeichnung geworden.<sup>78</sup>

Wie die oben stehenden Ausführungen gezeigt haben, gibt es keine klaren Kriterien, um Magie von Religion hinreichend zu unterscheiden. Zinser fordert daher den Begriff der Magie, als Bezeichnung aus, in der langen Kolonialgeschichte bekannt gewordenen außereuropäischen Religionen in der Religionswissenschaft, aufzugeben.<sup>79</sup>

Bisweilen geben sich die Esoterik und der Okkultismus auch die Selbstbezeichnung Spiritualität. Abgeleitet vom lat. spiritus, das so viel wie Geist, Hauch, Seele, Atem bedeutet, lässt sich im Kontext von Esoterik und Okkultismus allerdings nur schwer bestimmen, was genau unter dem Begriff Spiritualität verstanden werden kann. Theologische und philosophische Bestimmungsversuche zum Begriff des Geistes werden konsequent ignoriert, so dass Spiritualität vielmehr zu einem Zauberwort geworden ist. Des Weiteren unterstellt der Begriff Spiritualität, dass in allen Religionen ein Geist aufzuweisen sei. Allerdings gilt dies vor allem für das Judentum und Christentum. Wie auch schon im Falle der Magie wird hierbei ein speziell christlicher Gedanke transportiert, der sich mitnichten auf alle religiösen Ausprägungen übertragen lässt.<sup>80</sup>

Den Ausdruck Aberglauben hingegen verwenden meist nur Kritiker und Gegner zur Bezeichnung von Esoterik und Okkultismus. Aus polemischer Perspektive

---

<sup>76</sup> Vgl. ebd., S. 366.

<sup>77</sup> Ebd., S. 366.

<sup>78</sup> Vgl. Zinser 1997, S. 102.

<sup>79</sup> Ebd., S. 108.

<sup>80</sup> Vgl. Christiansen/Fromm/Zinser 2004, S. 42f.

bezeichnet der Aberglaube den so genannten falschen Glauben. Allerdings gibt es keine hinreichenden wissenschaftlichen Kriterien, um einen richtigen von einem falschen Glauben zu unterscheiden. Das persönliche Bekenntnis zu einem Glauben kann und darf nicht als Unterscheidungskriterium fungieren. Folglich sollte auf den polemischen Begriff des Aberglaubens in der Religionswissenschaft, aber auch in anderen Geschichts- und Sozialwissenschaften verzichtet werden.<sup>81</sup>

### **2.1.4 Praktiken und Phänomene in Esoterik und Okkultismus**

Insbesondere seit der Französischen Revolution haben sich gewisse Glaubensvorstellungen und damit verbundene Praktiken herausgebildet, die unter dem Begriff der modernen Esoterik zusammengefasst werden. Modern bezieht sich in diesem Kontext nicht nur auf eine zeitliche Eingrenzung, sondern vielmehr auf ein aus den sozialen Prozessen der vergangenen 250 Jahre hervorgegangenem Phänomen. Obgleich sich die moderne Esoterik vielfach auf „alte Weisheiten“, das „archaische Wissen“ oder geheime und im Zeitalter der Wissenschaft verlorene Traditionen bezieht, handelt es sich um relativ rezente Vorstellungen.

Okkulte Phänomene oder Praktiken werden gemäß Hieronimus entweder dem psychischem oder dem physischen Bereich zugeordnet. Zum psychischen Okkultismus zählen: Chiromantie, Hellsehen, Mediumismus (Kundgebung von unsichtbaren Intelligenzen durch besonders begabte Einzelpersonen), Präkognition, Prophetie, Psychometrie (Wahrnehmung vergangener Dinge), Radiästhesie, Telepathie und insbesondere die Kartomantie. Zum Bereich des physischen Okkultismus gehören u.a.: Auraerscheinungen, Materialisationen, Spukphänomene, Telekinese, Wunder- und Geistheilung und Tonbandstimmenforschung. Grundsätzlich ist es wichtig zwischen praktischem und theoretischem Okkultismus zu unterscheiden. Während sich der praktische Okkultismus auf das bewusste Hervorrufen und Anwenden der Phänomene durch überlieferte Riten und Praktiken bezieht, beschäftigt sich der theoretische Okkultismus mit der systematischen Erforschung dieser Phänomene und ist deshalb dem Bereich der Parapsychologie zuzurechnen.<sup>82</sup>

---

<sup>81</sup> Vgl. Gladigow, Burkhard: Aberglaube, in: Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, hrsg. v. Cancik, Hubert et. al., Bd. 1, Stuttgart et. al 1998, S. 378f.

<sup>82</sup> Vgl. Hieronimus 1998, S. 264.

## 2.2 Zur geistes- und motivgeschichtlichen Tradition des Engels

Engel haben in der heutigen globalisierten Welt an Anziehungskraft und Beliebtheit nichts eingebüßt. Ganz im Gegenteil. Man spricht vom „Unschuldengel“, vom „blauen Engel“, vom „eiskalten Engel“, von „gelben Engeln“ oder vom beliebtesten aller Engel, dem „Schutzengel“: Einer Forsa Umfrage<sup>83</sup> aus dem Jahre 2005 zufolge, glauben zwei Drittel aller Deutschen an Schutzengel. „Der Trierer Religionspsychologe Sebastian Murken wertet den verbreiteten Engelglauben „als Beweis für die Sehnsucht nach persönlicher Fürsorge“ – ein Bedürfnis, das der private Schutzengel offenbar besser erfüllt als ein einziger Gott: Während 66 Prozent an Schutzengel glauben, sind nur 64 Prozent der Deutschen überzeugt, dass es Gott gibt.“<sup>84</sup> 32 Prozent der deutschen Bevölkerung glauben, dass sie einen persönlichen Schutzengel haben.<sup>85</sup>

Die Vorstellung von Wesen, die eine Art Mittlerwesen zwischen Menschen und Göttern darstellen, ist uralte. Diesen Geistes- oder Zwischenwesen wurde oftmals ein Bereich der Natur, eine Quelle, ein Wasserlauf, ein Baum oder ein bestimmter Ort, wie der Eingang einer Behausung, zugeschrieben.<sup>86</sup> Aus der griechischen Antike sind diverse Geistwesen, Nymphen oder Faune und aus der römischen Religion Schutzgeister wie die Laren oder Penaten bekannt. Die Vorstellung von Geisteswesen, die wie die Menschen eine Seele haben und doch keine Götter sind, ist in nahezu jeder Kultur auszumachen. In animistischen Religionen findet sich häufig die Vorstellung von einem höchsten, im Himmel wohnenden Gott, der seine „Söhne“ oder „Gehilfen“ zur Übermittlung von Botschaften aussendet.<sup>87</sup> In den schamanistischen Riten spielen die Geistwesen eine ebenso wichtige Rolle. Die Indianer Nordamerikas vertrauen ihre Gebete oft einem Schutzgeist an, der sie zum „großen Geist“ tragen soll.<sup>88</sup> Im monotheistischen Judentum und Christentum wurde der Glaube an diese

---

<sup>83</sup> Forsa, Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH, führte am 20./21.10.2005 im Auftrag von GEO zum Thema „Warum glaubt der Mensch?“ eine repräsentative Umfrage mit 1000 Befragten ab 14 Jahren im gesamten Bundesgebiet durch.

<sup>84</sup> Pressemitteilung des Magazins GEO: Deutsche glauben eher an Schutzengel als an Gott – jeder Vierte fürchtet den Teufel. Verfügbar unter: [http://www.geo.de/components/GEO/info/presse/files/2006/geo\\_200601\\_glauben.pdf](http://www.geo.de/components/GEO/info/presse/files/2006/geo_200601_glauben.pdf) [letzter Zugriff: 22.10.2015].

<sup>85</sup> Vgl. Institut für Demoskopie Allensbach: Engel. Glaube und Erfahrung diesseits der Esoterik. Eine Umfrage von 1997, Allensbach am Bodensee 1997, S. 13. Die der Umfrage zugrundeliegenden Fragen wurden im August/September 1997 an einen 2028 Personen umfassenden Querschnitt der deutschen Bevölkerung gerichtet. Die Ergebnisse der Studie wurden der Autorin dieser Arbeit vom Institut für Demoskopie Allensbach per PDF-Datei zu Verfügung gestellt und umfasst 28 Seiten.

<sup>86</sup> Vgl. Zinser 2009, S. 47; vgl. ferner Krauss, Heinrich: Die Engel. Überlieferung, Gestalt, Deutung, München 2005, S. 8f.

<sup>87</sup> Vgl. Krauss 2005, S. 8.

<sup>88</sup> Vgl. ebd., S. 8.

Zwischenwesen entweder beseitigt oder sie wurden zu Engeln, zu Boten Gottes, umgewandelt. Um die motiv- und geistesgeschichtliche Tradition und Entwicklung der Engel nachzuvollziehen, muss zunächst ein Blick auf diese so genannten Zwischenwesen geworfen werden.

### 2.2.1 Begriff

Der Begriff Engel (griech. *aggelos*, lat. *angelus*) entspricht dem hebräischen *mal'āk*, das von dem Verbalstamm *l'k*, „(einen Boten) senden“, abgeleitet ist und in der Wortbindung *mal'āk JHWH*/<sup>89</sup>*lohīm* die Bedeutung „ein Bote von Jahwe/Gott“ hat.<sup>89</sup>

### 2.2.2 Zwischenwesen

Engel werden in der Religionswissenschaft als numinose Zwischenwesen bezeichnet. Unter dem Sammelbegriff „Zwischenwesen“ werden Erscheinungen wie Engel, Dämonen, Geister, Heroen, Koolde, Nymphen und ähnliche Gestalten zusammengefasst. Unabhängig ihrer jeweiligen kulturellen Überlieferung werden sie gleichsam als Zwischenwesen verstanden, da sie zwischen transzendenter und irdischer Welt agieren und weder als Menschen noch als Götter aufgefasst werden. „Der Terminus „Zwischenwesen“ verleiht dabei dem Doppelcharakter Ausdruck: Sie stehen – gleichsam als „Grenzgänger“ [...] – zwischen irdischer, menschlicher und nichtirdischer, göttlicher Sphäre und sind beiden in unterschiedlicher Ausprägung und Intensität verpflichtet.“<sup>90</sup> Ihr Doppelcharakter offenbart sich in ihren dualen Funktionen, da sie zum einen im positiven Sinne als Vermittler, Ansprechpartner und Helfer der Menschen auftreten, zum anderen aber auch als Feinde und Gegner agieren können.<sup>91</sup>

Eine vollständige Darstellung aller Zwischenwesen kann aufgrund der Variationsdichte an dieser Stelle nicht erbracht werden. Neben den klassischen Engel- und Dämonenvorstellungen, hält die Sagen- und Märchenliteratur unzählige Motive, Geschichten und Gestalten bereit; dabei reicht die Bandbreite von Feen, Zwergen,

---

<sup>89</sup> Haag, Ernst: Engel, II. Biblisch, in: Lexikon für Theologie und Kirche, hrsg. v. Kasper, Walter et. al., Bd. 3, Freiburg i. Br. 1995, S. 646ff.

<sup>90</sup> Winter, Franz: Zwischenwesen. Engel, Dämonen, Geister, in: Handbuch Religionswissenschaft, hrsg. v. Figl, Johann, Innsbruck 2003, S. 651.

<sup>91</sup> Dieser Doppelcharakter findet sich auch im Zoroastrismus, der Entstehungsort der Engelvormstellung im engeren Sinn, mit den *Ameša Spentas*, den kanonisch göttlichen Geistern und den *Ahura Mazda*s, den Vollstreckern des göttlichen Willens oder im *Fravurti*, dem geistigen Doppelgänger des Menschen, seinem Schutzengel, der sich nach dem Tod mit dessen Seele vereinigt und sie so unsterblich macht (vgl. Woschitz, Karl Matthäus: Engel. I. Religionswissenschaftlich, in: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, hrsg. v. Betz, Hans Dieter et. al., Bd. 2, Tübingen 1999, S. 1279).

Elfen, Nymphen und Baumgeistern bis hin zu den aus dem Totenreich stammenden Wesen wie Geistern, Untoten und Vampiren.

Entgegen älterer Forschungsansätze, die die These bereithielten, bei derartigen Wesen bzw. „Geistern“ handle es sich um Vorstufen der mächtigen Götter einhergehend mit einem primitiveren Stadium der Religion, versucht die heutige Religionswissenschaft Zwischenwesen nicht mit einem Evolutionsschema zu erklären, sondern hält vielmehr den Versuch einer Strukturbeschreibung bzw. einer Klassifizierung bereit.<sup>92</sup> Winter erstellt zum Zwecke der Systematisierung eine dreiteilige Typologie und unterscheidet dabei zwischen den „positiven“, den „negativen“ und den „neutralen“ Typen.<sup>93</sup> Lang hingegen schlägt eine hierarchische und eine binäre Klassifizierung vor. Das hierarchische System unterscheidet zwischen vier Hauptarten der Zwischenwesen: Geister (wie Engel und Dämonen), besondere Menschen, Heroen und Hypostasen.<sup>94</sup> Zum binären System zählen so genannte „periphere Geister“; sie unterliegen einer Ordnungsstruktur, die auf die binäre Metapher „Zentrum und Peripherie“ zurückgreift.<sup>95</sup> Beide Strukturmodelle schließen sich nach Lang jedoch gegenseitig nicht aus:

---

<sup>92</sup> Vgl. Winter 2003, S. 652. Vgl. ferner Lang, Bernhard: Zwischenwesen, in: Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, hrsg. v. Cancik, Hubert et. al., 5. Bd., Stuttgart et. al. 2001, S. 418.

<sup>93</sup> Unter dem sogenannten „positiven“ Typus des Zwischenwesens zählt Winter insbesondere die Ausformung der Engel, die in der gesamten abrahimitischen Kulturtradition sehr ausgeprägt ist. Aber auch die pantheistischen Religionen haben Wesen, denen ein Zwischenstatus zukommt. Im Shintoismus haben die Kami verschiedene Wirkebenen, aus der griechisch-römischen Antike ist die Vorstellungen von „Halbgöttern“ und aus dem sumerisch-babylonischen Mythos der Gilgamesch bekannt. Der „negative“ Typus des Zwischenwesens ist vor allem durch die Vorstellung vom „Dämonen“, „Teufel“ und „Bösen Geist“ geprägt. In der christlich-abendländischen Tradition dominiert das Bild vom „gefallenen Engel“ und der damit einhergehenden Vorstellung vom Teufel. Auch im Buddhismus stößt man auf eine ausgeprägte Dämonenlehre, ebenso wie bei den Römern und Etruskern mit ihren Wolfsdämonen. Unter dem „neutralen“ Typus des Zwischenwesens sind Wesen zu nennen, die die Funktion des reinen Mittlerwesens übernehmen und oftmals als „Boten Gottes“ agieren. Berühmtester Repräsentant des „Götterboten“ ist wohl der griechische Gott Hermes. Aber auch „Wächterfiguren“, wie bspw. Baumgeister, Nymphen und Wasserquellen der griechisch-römischen Antike oder die ägyptischen Sphinx gehören nach Winter zu den „neutralen“ Zwischenwesen (vgl. Winter 2003, S. 652-659).

<sup>94</sup> Unter dem Typus „Geister“ versteht Lang Engel und Dämonen. Der „besondere Mensch“ hingegen zeichnet sich durch spezielle Qualitäten, die das gewöhnliche Menschenmaß übersteigen, aus. Diese Stellung kommt privilegierten Toten und Ahnen, aber auch Schamanen, Priestern, Mönchen und Königen zu. Der dritte Typus des Zwischenwesens ist der Heros, wie etwa der Gilgamesch der sumerisch-babylonischen Sage oder Priamos und Hektor in den homerischen Epen. Die Hypostasen bilden die vierte Form der Zwischenwesen. Dieser Begriff bezeichnet eine Eigenschaft eines Gottes, die als selbstständig erscheinendes Wesen aufgefasst wird, wobei der Bezug zur Gottheit jedoch erhalten bleibt. Als Hypostasen gelten der „Engel Jahwes“ in bestimmten Texten des AT, die Schechina der jüdischen Tradition oder die Sefirot der Kabbala (vgl. Lang 2001, S. 418-421).

<sup>95</sup> Derartigen „Geistern“ begegnet der Mensch an der Peripherie, während das Zentrum von Gott oder Göttern beherrscht wird. „Wenn die Bibel zerstörte Orte und unbewohntes Land als Stätten beschreibt, wo wilde Hunde heulen und „Feldteufel tanzen“ (Jes 13,21-22, Zürcher Bibel), dann handelt es sich um Orte, die durch Zerstörung an die Peripherie gestoßen worden sind und dort zum Tummelplatz peripherer Geister werden“ (Lang 2001, S. 421). Aber auch in Besessenheitskulten finden sich periphere Geister, die

„Die christlichen Engel haben ihren festen Ort in einem hierarchischen Weltbild, doch die bösen Geister der Christen werden als aus dem hierarchischen Kosmos ausgeschlossene, an die Peripherie verbannte Wesen aufgefasst. So werden hierarchische und periphere Geister als gute und böse Wesen einander entgegengesetzt.“<sup>96</sup>

Es herrscht kein Mangel an Interpretations- und Deutungsversuchen im Hinblick auf das Phänomen der Zwischenwesen. Versucht die Parapsychologie seit Jahrzehnten derartige „Geistphänomene“ mit naturwissenschaftlichen Methoden empirisch zu verifizieren<sup>97</sup>, respektive mit ihnen in Kontakt zu treten und zu kommunizieren, was insbesondere für den esoterischen Engelglauben gilt, stellt die moderne Naturwissenschaft zuweilen das Phänomen an sich in Frage.<sup>98</sup> Auch an psychologisierenden Deutungsversuchen fehlt es nicht; Sigmund Freud interpretierte die Vorstellungen von „negativen“ Zwischenwesen als „böse, verworfene Wünsche, Abkömmlinge abgewiesener verdrängter Triebregungen“<sup>99</sup> und „die Dämonen-/Engellehre der christlichen oder buddhistischen Mystik wurde oftmals als Wiedergabe psychotherapeutisch zu klassifizierender (Krankheits-) Symptome (Depressionen, Halluzinationen im Zuge schizophrener Schübe etc.) interpretiert.“<sup>100</sup>

Den zahlreichen Verifizierungs- und Falsifizierungsversuchen bezüglich der „Zwischenwesen“ steht die zunehmende Erstarkung der neueren Esoterikbewegung gegenüber, die zahlreiche Geistphänomene und ähnliche Wesen bereithält. Der faktisch zunehmende „Engel-Boom“ der letzten Jahrzehnte ist ein dienlicher Beweis für die Renaissance von Zwischenwesen innerhalb der modernen Esoterikszene. Der Glaube an diese Zwischenwesen wurde im monotheistischen Judentum und Christentum entweder beseitigt oder sie wurden zu Boten Gottes umgebildet. „In der Esoterik [hingegen] werden Engel „weniger als „Briefträger des fernen Gottes“, sondern eher als eigenständige geistige Wesen angesehen, die als unsichtbare Hilfskräfte und Naturgeister eine Schutzfunktion übernehmen.“<sup>101</sup>

Wie oben bereits dargelegt wurde, ist die Vorstellung von Zwischenwesen sehr alt und schon vorbiblisch. Anders als in monotheistischen Religionen, können die Zwischenwesen polytheistischer Kulturen jedoch weder als hierarchisch abgestufte

---

von leidenden Menschen Besitz ergreifen. Da sie keine unmittelbare Beziehung zur Aufrechterhaltung der Sittlichkeit in den Gesellschaften besitzen, sind solche Geister „peripher“ (vgl. Lang 2001, S. 421f).

<sup>96</sup> Ebd., S. 422.

<sup>97</sup> Vgl. Zinser 2009, S. 55-58.

<sup>98</sup> Vgl. ebd., S. 97-104.

<sup>99</sup> Winter 2003, S. 659.

<sup>100</sup> Ebd.

<sup>101</sup> Zinser 2009, S. 47. Vgl. ferner: Ahn, Gregor: Engel, in: Metzler Lexikon Religion. Gegenwart, Alltag, Medien, Bd. 1, hrsg. v. Auffarth, Christoph/Bernard, Jutta/Mohr, Hubert, Stuttgart 1999, S. 273.

Boten eines transzendenten Gottes interpretiert, noch in das Denkmuster einer strikt dualistischen Ethik eingesetzt werden. „Der griechische Götterbote Hermes etwa wird – anders als ein Engel – mit zu den Olympiern, den obersten Göttern, gezählt, und die sinnliche Botschaft des Liebesgottes und daímon (!) Eros ist von der des Engels Gabriel an Maria um ein Weltbild verschieden.“<sup>102</sup> Was die Vorstellungen und Funktionen eben jener Wesen und mythologischer Figuren betrifft, sind sie durchaus in Teilen von den Engeln zu unterscheiden. Allerdings haben sie maßgeblich zur motivgeschichtlichen Tradition und Interpretation des Engels beigetragen.

### 2.2.3 Geflügelte Wesen in vorchristlichen Kulturen und Religionen

Ein tieferes Verständnis der motivgeschichtlichen Tradition der Engel erfordert zunächst eine sorgsame Betrachtung der geistesgeschichtlichen Überlieferung so genannter Geistwesen. Die Existenz von Geistwesen bezeichnet Rosenberg als Leitmotiv der religiösen Erfahrung und demgemäß als Urerfahrung der Menschheit, die sich bis in die ältesten Schichten der Hochreligionen und -Kulturen nachweisen lässt.<sup>103</sup>

Engel sind zwar geschaffene Wesen, gehören jedoch mehr zur göttlichen als zur irdisch-menschlichen Sphäre. Sie sind geschlechtslose, sich nicht fortpflanzende, dem Tode nicht unterworfen und daher ewig lebende Wesen.<sup>104</sup> Im Kontext der motivgeschichtlichen Tradition der Engel ist ihre eigentliche Körperlosigkeit, denn „kein Geist hat Fleisch und Knochen“<sup>105</sup> (Lk 24,39) von besonderer Bedeutung, denn ungeachtet dieser Tatsache bemühen sich seit dem 2. Jahrhundert Künstler darum, ein körperliches Erscheinungsbild für Engel zu schaffen. Seit dem 4. Jahrhundert werden sie gar als geflügelte Wesen dargestellt. Als wichtige Einflussfaktoren auf die geistes- und motivgeschichtliche Entwicklung der Engel gelten gewisse babylonische und griechische Wesen, die man als geistige Vorformen und Vorfahren christlicher Engel nachweisen kann. Aufgrund der historischen und kulturellen Vielfalt, muss ein kompakter Überblick an dieser Stelle genügen.

---

<sup>102</sup> Ahn 1999, S. 275.

<sup>103</sup> Vgl. Rosenberg, Alfons: Engel und Dämonen. Gestaltwandel eines Urbildes, München 1967, S. 14.

<sup>104</sup> Vgl. Lang 2001, S. 427.

<sup>105</sup> Alle biblischen Zitate in der vorliegenden Arbeit sind zu finden in: Die Bibel. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung, hrsg. im Auftr. d. Bischöfe Deutschlands, Österreichs, d. Schweiz, d. Bischofs von Luxemburg, d. Bischofs von Lüttich, d. Bischofs von Bozen-Brixen. Für die Psalmen und das Neue Testament auch im Auftr. des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und des Evangelischen Bibelwerks in der Bundesrepublik Deutschland, Freiburg 1993.

Die Kunst der Religionen Sumers, Babylons und Assyriens hat in vielfältiger Weise göttliche Genien und Schutzgeister abgebildet. Sie wurden zumeist als gewaltige und feierlich-ernste Machtgestalten dargestellt, die den sakralen Titel Kerub – ein Wort, das über das akkadische „krb“ von „karabu“, segnen, beten, abgeleitet wird – trugen. Die so genannten Kerube fungierten als Mittlerwesen zwischen den Gläubigen und göttlichen Weltenherren und wurden entweder als große geflügelte Menschengestalten oder als Mischwesen aus Mensch und Tier dargestellt. Letztlich gelten sie auch als Vorbilder der jüdischen und christlichen Serafim und Kerubim. Mit den Assyrern gelangten jene Geistwesen künstlerisch im letzten Jahrtausend zur Vollendung, so dass uns heute drei verschiedene Darstellungsweisen der assyrischen Engel überliefert sind: Großplastiken der Kerube (der Wächter der Tempel), äußerst großformatige Reliefs von Genien und Schutzgeistern<sup>106</sup> und Darstellungen, die in über zehntausend Rollsiegeln zu finden sind.<sup>107</sup>

Ogleich die Kerubim in der Bibel unzählige Male erwähnt werden, beziehen sich die Ausführungen kaum auf ihr äußerliches Erscheinungsbild. Außer der Angabe, dass es sich um geflügelte Wesen handelt, wird ihre Form nicht näher beschrieben. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts dominierte wohl deshalb auch die Vorstellung, dass es sich bei den Kerubim um menschenartige Gestalten handelt. Mit der Entdeckung der verschütteten Palast- und Tempelanlagen in Assyrien und ihren zahlreichen Großplastiken der Kerube, wurde deutlich, dass die assyrischen und babylonischen Mischwesen Pate für die Kerubim gestanden haben mussten.<sup>108</sup> Diese Gleichsetzung erweist sich unter der Bezugnahme der jeweiligen biblischen Textstellen als geradezu evident, da nur so Funktion und Gestalt logisch in Einklang zu bringen sind. In der

---

<sup>106</sup> Reich verziert mit Keruben und Genien war der Palast des Königs Sargon II. in Khorsabad, Irak, der zwischen 721-705 v. Chr. regierte. Aus dieser Zeit erhalten sind bis heute zwei mächtige Kerube, die am Eingang zum Palast als Wächtergestalten in Form von Mischwesen aus Löwen- und Stierleib mit Adlerflügeln und bärtigen, gekrönten Menschenköpfen, standen. Grundsätzlich finden sich in der babylonisch-assyrischen Kunst Mischwesen jedweder Art; geflügelte Mischwesen mit Adlerköpfen oder Löwen- und Stierleiber mit Menschenköpfen. Während die Kerube als horizontal schreitende Wesen dargestellt werden, bilden die Genien die Gruppe der vertikal aufrechten Gestalten. Sie übernehmen oftmals eine doppelte Funktion. In Khorsabad befand sich an den Wänden hinter den Keruben zu jeder Seite ein Genius. Auf der einen Seite befand sich ein geflügelter Genius in Menschengestalt mit Hörnertiara, der einerseits die Stadt vor bösen Mächten schützte und andererseits die ankommenden Besucher segnete, weshalb er mit Wasserkelch und Tannenzapfen abgebildet wird. An der anderen Wand befand sich ein adlerköpfiger Genius, der das für Vorderasien zentrale Symbol des stilisierten Lebensbaumes bewacht. Die einfachen oder doppelten Flügelpaare kennzeichnen die Genien als himmlische Geistwesen (vgl. Rosenberg 1967, S. 14-17).

<sup>107</sup> Vgl. Rosenberg 1967, S. 16.

<sup>108</sup> Vgl. Keel, Othmar: Von den heidnischen Ahnen einiger jüdisch-christlicher Engelvorstellungen, in: Engel. Mittler zwischen Himmel und Erde, hrsg. v. DK Msgr. Franzl, Klaus Peter et. al., Kat. Ausst., Freising (Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising) 2010-2011, Berlin/München 2010, S. 68.



Bibel übernehmen die Kerubim zwei Funktionen: die des Wächters und die eines Tragetiens. Die erste Erwähnung der Kerubim findet sich im Buch Genesis, wo sie nach dem Sündenfall und der Vertreibung Adams und Evas aus dem Paradies den Garten Eden bewachen (Gen 3,24). Im Buch Ezechiel bilden vier Kerubim Gottes Thronwagen (Ez 10,8-17).

Eine ähnliche Entwicklungsgeschichte wird auch den Serafim zu Teil. Das Wort Serafim leitet sich vom hebräischen „sārāf“ ab und bedeutet „verbrennen“. Als eine Schlangenart werden die sārāf in biblisch-hebräischen Wörterbüchern bezeichnet.<sup>109</sup> Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich bei den Schlangen um Speikobras. Seit Ende des 4. Jahrtausends v. Chr. erscheint die Speikobra in Ägypten als apotropäisches Schutzsymbol und als Zeichen der Macht und Gefährlichkeit an der Stirn von Pharaonen. Eine der bekanntesten Darstellungen der Uräusschlange (Speikobra) findet sich an Tutanchamuns Totenmaske<sup>110</sup> (Abb. 1) seines Mumiansargdeckels, die auf die Zeit um 1340 v. Chr. datiert wird. Auf so genannten Zaubermessern, die dem Schutz von Mutter und Kind dienen sollen, tauchen zu Beginn des 2. Jahrtausends v. Chr. in Ägypten auch geflügelte Kobras auf. Die Darstellung des geflügelten Uräus gelangt im 18./17. Jahrhundert v. Chr. auch nach Palästina, wo sie meist auf der Basisgravur von Skarabäen zu finden sind. „Von Jesaja und Herodot sind sie offensichtlich als real existierend verstanden worden. Als symbolisch-reale Wesen haben sie im Judäa des 8. Jahrhunderts v. Chr. Konjunktur.“<sup>111</sup> In der Vision des Propheten Jesaja erscheinen die Serafim gar als sechsflügelige Wesen (Jes 6,1-3).

Das Alte Ägypten kennt jedoch noch weitere geflügelte (Mittler-) Wesen. Spätestens seit dem 14. Jahrhundert v. Chr. finden sich Belege für geflügelte Wesen, bei welchen die Flügel Ausdruck ihrer Schutzfunktion sind. Insbesondere Ma´at, die Göttin der Weisheit und Ordnung, aber auch Isis schützen mit ihren Flügeln Könige und andere Gestalten.<sup>112</sup> Über ihre Schutzfunktion hinaus, bestand ihre Aufgabe auch im Seelengeleit Verstorbener in das Totenreich.<sup>113</sup>

---

<sup>109</sup> Vgl. Keel 2010, S. 66.

<sup>110</sup> Tutanchamun, Totenmaske des Mumiansarges aus Theben, um 1340 v. Chr., Gold, eingelegt mit Emaille und Halbedelsteinen, Höhe 54cm, Ägyptisches Museum Kairo (vgl. Fleming, John/Honour, Hugh: Weltgeschichte der Kunst, München et. al. 2000, S. 95 (Abb. 3.22)).

<sup>111</sup> Keel 2010, S. 67.

<sup>112</sup> Ebd., S. 70.

<sup>113</sup> Der Quarzitsarkophag des Königs Tutanchamun (1332-1323 v. Chr.) ist an den Ecken mit geflügelten Frauenfiguren, die die vier Schutzgöttinnen Isis, Nephthys, Selkis und Neith darstellen, verziert (vgl. Tutanchamun. Das Goldene Jenseits. Grabschätze aus dem Tal der Könige, hrsg. v. Brodbeck, Andreas/Wiese, André, Kat. Ausst., Bonn (Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland) 2004-2005, Basel 2004, S. 86f (Abb. 7). Insbesondere der Kult der Isis in ihrer Funktion als

In hellenistischer Zeit entwickelte sich schließlich die Vorstellung, dass Engel einen eigenständigen Kreis bilden und hierarchisch strukturiert sind. Wie bereits in prähellenischen Kulturen fungieren sie auch hier als Überbringer göttlicher Botschaften oder nehmen gewisse Schutzfunktionen ein, sei es im Geleit von toten oder lebendigen Menschen. Die frühchristliche Literatur knüpfte an diese Engelkonzepte an und verband sie mit dem Motiv der geflügelten Gottheit der griechisch-hellenistischen Ikonographie (Hermes, Eros, Nike).<sup>114</sup> Unbestritten ist die Tatsache, dass die Gestalt des christlichen Engels ohne die Einflüsse der griechischen geflügelten Boten nicht zu solcher Fülle und Reife gediehen wäre. Während die babylonisch-assyrischen Darstellungen der Geistwesen Auswirkungen auf die Ausdrucksformen bezüglich Hoheit und Mächtigkeit – insbesondere auf die Abbildungen von Kerubim und Serafim – hatten, wirkten griechische Engelwesen bzw. Götterboten in Lebendigkeit und Vielfalt nach; oftmals in verklärender und erhöhender Form.<sup>115</sup>

Die griechische Mythologie hält jedoch noch weitere geflügelte Wesen bereit, die Einfluss auf die motivgeschichtliche Entwicklung der Engelsfigur hatten. Darunter fallen auch daimonische Mischwesen wie der Greif und die Sphinx<sup>116</sup>. Während der Greif ein Mischwesen aus geflügeltem Löwenleib mit Adlerkopf darstellt, erscheint die Sphinx in Form eines geflügelten Löwenleibes mit Menschenkopf.

Zu den geflügelten Mischwesen gehören auch die Sirenen. Schon Homer wusste in seiner „Odyssee“<sup>117</sup> von den Sirenen, die als Vogeldämonen, gebildet aus Vogelleib, Vogelflügel- und Füßen und Menschenkopf, mit ihrem Gesang die Welt betören, zu berichten. Seit dem 7.-6. Jh. v. Chr. erscheinen die Sirenen in der griechischen Kunst meist „als Seelenvögel, die das Eidolon des Menschen als nackte, kindlich kleine

---

„Schutzengel“ breitete sich während der Perserzeit (ca. 530-330 v. Chr.) über den gesamten Mittelmeerraum aus. Skarabäen, die auf der Basis Isis zeigen, wurden in Syrien, Phönizien, Palästina, Zypern, Karthago, Sardinien, Ibiza und anderswo gefunden (vgl. Keel 2010, S. 70).

<sup>114</sup> Vgl. Ahn 1999, S. 274.

<sup>115</sup> Vgl. Rosenberg 1967, S. 23.

<sup>116</sup> Vgl. ebd., S. 29 (Abb. 7).

<sup>117</sup> In Homers Odyssee heißt es dazu: „Und dann sprach sie mit Worten mich an, die Gebieterin Kirke: „So ist dies denn alles vollendet; du aber höre, Was ich dir sage, erinnern wird dich auch der Gott selber. Zu den Sirenen wirst du zuerst gelangen, die all die Menschen berückend bezaubern, wer irgend hinkommt zu ihnen; Wer auch immer sich naht, dem treten nicht Frau und unmündige Kinder, Wenn er nach Hause kehrt, zur Seite und freuen sich seiner, Sondern mit hellem Gesang bezaubern ihn die Sirenen, Sitzend auf einer Wiese; ringsum ein Haufen von Knochen Von vermodernden Männern, und um sie schrumpfen Häute. Du aber fahre vorbei und verklebe zuvor der Gefährten Ohren mit süßem geknetetem Wachs, daß keiner der andern Etwas höre; du selbst magst hören, wenn du es wünschest. Aber sie sollen im schnellen Schiff mit Händen und Füßen Aufrecht dich an den Mastschuh binden, mit Tauen umwunden, Daß du mit Freude hörst den Sang der beiden Sirenen“ (Homer: Odyssee, Stuttgart 2010, S. 194f, Vers 36-52).

Gestalt an ihre Vogelbrust gedrückt zum Elysium emportragen.“<sup>118</sup> Aufgrund ihrer Dienste, die sie im Auftrag der Götter an den Menschen durchführen, „gehören die Sirenen mit zu den Urbildern der christlichen Engel“<sup>119</sup>. Während die Sirenen anfänglich im Reich des Hades verweilen, wo sie mit ihrem betörenden Gesang abgeschiedene Seelen trösteten, erhalten sie durch die Dichter und Bildner Griechenlands auch zunehmend andere Funktionen: Als geflügelte Götterbotinnen in menschlicher Gestalt bringen sie in Euripides „Antiope“ die Seelen ins göttliche Reich; Platon spricht in seiner „Politeia“ von acht Sirenen, die auf acht kreisenden Himmelsphären stehen und als Beitrag zur ewigen Harmonie einen bestimmten Ton erklingen lassen.<sup>120</sup> Diese so genannten Seelenvögel bzw. die Gestalt des vogelartigen Engels hat noch lange in der christlichen Ikonographie nachgewirkt.<sup>121</sup>

Obwohl sich das Wort Engel vom griechischen „aggelos“ ableitet, kannte die Antike Engel in der Art unserer neuzeitlichen Vorstellungen nicht. Den Helenen wohl bekannt waren jedoch Abgesandte der Götter, so genannte Götterboten. Als die Götterboten schlechthin galten Eros und der bereits erwähnte Hermes, die ebenfalls als geflügeltes Wesen und bisweilen auch mit Botenstab visualisiert wurden. Die Aufgabe der Götterboten bestand darin, zwischen olympischen Göttern, den Göttern der Unterwelt und den Menschen zu vermitteln. Maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung der Engeldarstellung hatte die Figur des Hermes. Als Archetypus aller Mittlergestalten ist er Gott, Daimon und Angelos in einem. Seit dem 7. Jh. v. Chr. wird er als bärtige Gestalt mit Flügelhut und Flügelschuhen dargestellt.<sup>122</sup> Später erscheint Hermes zunehmend als jugendlicher und bartloser Mann. Das Wesen und Wirken des Hermes ist äußerst vielfältig und gegensätzlich. Seine Aufgaben verlangen ständige

---

<sup>118</sup> Rosenberg 1967, S. 30.

<sup>119</sup> Ebd.

<sup>120</sup> Vgl. ebd., S. 31.

<sup>121</sup> Am ganzen Leib gefiederte Engel wurden häufig in der gotischen Kunst dargestellt, wovon das Sandsteinrelief von Tilman Riemenschneider (1460-1531) in der Kirche St. Afra in Maidbronn-Rimpar zeugt: Auf der Beweinungstafel (1519-1523) schweben zwei gefiederte Engel vor dem Christkreuz (vgl. Simon, Holger: Die frühneuzeitlichen Beweinungsgruppen von Tilman Riemenschneider, in: Tilman Riemenschneider. Werke seiner Glaubenswelt, hrsg. v. Lenssen, Jürgen, Kat. Ausst., Würzburg (Museum am Dom) 2004, Regensburg 2004, S. 85-105. Siehe hierzu insb. S. 87 (Abb. 47)). Eines der berühmtesten Beispiele findet sich in der Kunst des 16. Jahrhunderts. Matthias Grünewalds (1460-1528) Isenheimer Altar (1506-1515) legt davon Zeugnis ab. Flankiert von der Verkündigung und der Auferstehung zeigt die zweite Schauseite seines Wandelaltars die Menschwerdung Christi und das Engelskonzert, wobei einer der musizierenden Engel als grün gefiederter, gambenspielender Vogelengel dargestellt ist (vgl. Heck, Christian: Grünewald und der Isenheimer Altar, Colmar 1983, S. 31f (Abb. 3 der äußeren Umschlagseiten)).

<sup>122</sup> Vgl. Rosenberg 1967, S. 25.

Bewegung, sei es fliegend oder wandernd, so dass er der Erzbote, der große Angelos schlechthin ist.

Als Vorbild für die christliche Engelgestalt diente jedoch nicht der „alte Eros“, die schöpferische Urkraft, sondern vielmehr die Vorstellung vom geflügelten Jüngling.<sup>123</sup> Platons Lobreden auf Eros in dessen Symposion prägten im Wesentlichen Wesen und Bild dieser athletischen und jugendhaften Gottheit. Obwohl Platon hierbei mit den verschiedenen Eigenschaften und Formen des Eros spielt, ihn teilweise als den ältesten<sup>124</sup>, teilweise als den jüngsten aller Götter beschreibt<sup>125</sup>, ihn einen Daimon (Dämon) nennt, der als Mittler zwischen Gott und Mensch tätig ist<sup>126</sup>, aber weder schön noch gut, jedoch auch nicht hässlich und schlecht, „sondern etwas zwischen diesen beiden“<sup>127</sup> ist, tritt seit dem 5. Jahrhundert maßgeblich die Gestalt des Eros als geflügelter, göttlich-schöner und athletischer Jüngling hervor.<sup>128</sup> Die Vasenmalerei legt Zeugnis von der Wesens- und Darstellungsvielfalt des Eros ab.<sup>129</sup> Später tritt bisweilen Aphrodite als Mutter von Eros in Erscheinung.<sup>130</sup> Das Mutter-Kind-Thema führte notwendigerweise zu einer deutlichen Verjüngung des einstigen Mannes. Die kindliche Gestaltungsform des Eros wird nur dann verlassen, wenn ein amouröser Kontext vorliegt. Der Mythos von Amor (Eros) und Psyche (Abb. 2), den beispielsweise Antonio Canova (1757-1822) so eindrucksvoll dargestellt hat<sup>131</sup>, macht bei einem Kleinkind selbstredend nur wenig Sinn.

Mit dem christlichen Bildprogramm verschwindet das Motiv des Eros für längere Zeit aus dem künstlerischen Bildrepertoire; die dargestellten Götterboten und auch Engel erscheinen meist in ephebischer Gestalt. Erst mit der Renaissance, insbesondere unter dem Einfluss Donatellos (1386-1466) und schließlich Raffaels (1483-1520), werden die Putten, kindliche Eros-Figuren, erneut zum Leben erweckt. Sie

---

<sup>123</sup> Vgl. ebd., S. 37.

<sup>124</sup> Vgl. Platon: Symposion, Stuttgart 2006, S. 25, Vers 178c.

<sup>125</sup> Vgl. ebd., S. 71ff, Vers 195a.

<sup>126</sup> Vgl. ebd., S. 95ff, Vers 202e.

<sup>127</sup> Ebd., S. 93, Vers 202b.

<sup>128</sup> Vgl. Rosenberg 1967, S. 37.

<sup>129</sup> Einige (Eros-) Motive treten dabei häufig in Erscheinung: Der „Reifenschlagende Eros“, „Flötenblasende Eros“, „Leierspielende Eros“, „Eros mit der Schmuckbinde“, „Eros als Bringer der Waffen“, „Eros als Rufer zum Kampf“, aber auch der „Vielblumige Eros“, welcher alles Lebendige zum Blühen bringt (vgl. Greifenhagen: Adolf: Griechische Erosen, Berlin 1957. Siehe hierzu insb. S. 6 (Abb. 1), S. 11 (Abb. 5), S. 14 (Abb. 7), S. 15 (Abb. 8), S. 17 (Abb. 10), S. 64 (Abb. 48) und S. 65 (Abb. 49)).

<sup>130</sup> Eros schmiegt sich an die Knie seiner Mutter Aphrodite, wie das Ostfries des Parthenon (um 440 v. Chr.) zeigt (vgl. Döhl 2000, S. 27 (Abb. 3a und 3b)).

<sup>131</sup> Canovas Skulptur Amor und Psyche, die er zwischen 1787 und 1793 schuf, befindet sich im Musée du Louvre in Paris. Siehe hierzu die Internetseite des Musée du Louvre. Verfügbar unter: <http://www.louvre.fr/en/oeuvre-notices/cupid-and-psyche> [letzter Zugriff: 22.10.2015].

sind bekanntermaßen unbekleidete, wohlgenährte und lebhaft Kleinkinder mit Flügeln und ausgeprägtem Bewegungsdrang.

Es ließen sich zahlreiche weitere Vorläufer, wie bspw. die geflügelte Nike<sup>132</sup> oder die etruskischen Lasen<sup>133</sup>, anführen, die die christliche Engelgestalt beeinflusst haben. Einige wesentliche Funktionen kennzeichnen die den oben genannten Wesen und Gestalten. Sie fungieren als Wächter, Beschützer, übernehmen Botenfunktionen oder geleiten die Seelen Verstorbener. Auch auf die Engel der christlich-abendländischen Tradition treffen einige dieser Merkmale zu.

### 2.2.4 Der Engel in der christlich-abendländischen Tradition und Religion

Die Vorstellungen von Engeln sind aus religionswissenschaftlicher, biblischer, kirchengeschichtlicher, dogmatischer oder kunstgeschichtlicher Perspektive, derart umfangreich, dass an dieser Stelle ein kurzer Überblick genügen muss. Der Begriff Engel (griech. *aggelos*, lat. *angelus*) entspricht dem hebräischen *mal'āk*, das von dem Verbalstamm *l'k*, „(einen Boten) senden“, abgeleitet ist und in der Wortbindung *mal'āk JHWH/ʾēlohīm* die Bedeutung „ein Bote von Jahwe/Gott“ hat.<sup>134</sup> Religionsgeschichtlich wird die Engelvorstellung in monotheistischen Religionen aus besonderen mythologischen Elementen aus dem assyrisch-babylonischen Bereich, den iranischen

---

<sup>132</sup> Während die Sirenen der griechischen Mythologie entstammen, zählt die Siegesbotin Nike nicht zu dem Kreis der ursprünglichen hellenischen Geistwesen. Als persongewordene Abstraktion des Sieges kam sie vielmehr Dank der bildenden Kunst zu Ruhm und Ehre. Seit dem 2. Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. wird Nike bildlich dargestellt und im 5. Jahrhundert v. Chr. von ihrer archaischen Gestalt und dem Knielaufscheit befreit; fortan stellte man sie als freischwebende, geflügelte Engelgestalt dar. Nike findet in der Göttin Victoria ihre römische Entsprechung, allerdings mit dem Unterschied, dass Nike aufgrund ihrer Botenfunktion nie ein eigener Kult zu Teil wurde, während die Römer ihrer Göttin des Sieges spätestens seit der Aufstellung einer um 209 v. Chr. geraubten Nike aus Tarent in der Curia Julia durch Kaiser Augustus im Jahre 29 v. Chr. kultische Ehren erwiesen (vgl. Keel 2010, S. 72).

<sup>133</sup> Neben den oben bereits genannten Religionen und Kulturen, spielen auch die Etrusker eine wichtige Rolle in der Entwicklung der christlichen Engelgestalt. Einer der etruskischen Hauptdämonen ist Charun, als dessen Vorläufer Charon, der „griechische Fährmann über den Unterwelts-Grenzfluß“, gilt (vgl. Rosenberg 1967, S. 41). Als tiergesichtige, hammerschwingende, spitzohrige und breitmaulige Gestalt treibt er die Toten vor sich her und verhindert deren Rückkehr. Angeführt werden die Toten von der geflügelten Lasa, die als lebensspendender Engel das Liebesleben der Menschen schützt. Die Lasen sind geflügelte Genien, die Götter und Menschen begleiten, aber auch als Verkünderinnen des göttlichen Schicksals das Geschick der Menschen leiten. In dieser Funktion halten sie zumeist den Seelenpass der Toten – eine Schriftrolle – in der Hand und versuchen ihre Schlüsse aus dem unwiderruflichen Schicksal zu ziehen. Sie stehen im Dienste der etruskischen Aphrodite Turan und werden zumeist in Form von liebreizenden Engeln dargestellt. Die etruskische Unterwelt war von zahlreichen weiteren Engeln, Dämonen und Schreckensgestalten bevölkert, die insbesondere den Künstlern der Frührenaissance in Italien als Vorbilder dienten (vgl. Rosenberg 1967, S. 46).

<sup>134</sup> Haag 1995, S. 646ff.

Religionen, der ägyptischen Anthropologie und der Gestalt des Dämons oder des Genius aus der hellenistisch-römischen Antike gespeist.<sup>135</sup>

In der Bibel hat man jene Mittler als Boten bezeichnet, die als die für das Gefüge (Gen 2,1) von Himmel und Erde geschaffenen (Ps 148,2-5), über dem Menschen stehenden Gottwesen (Ps 8,6) und Geister des himmlischen Heeres (1 Kön 22,19-22) im Auftrag des Zionsgottes und im Dienst an der Offenbarung seiner Königsherrschaft alle seine Befehle vollstrecken: als Mittler bei der Führung Israels (Ex 23,20-23) und der Urkirche (Apg 8,26), als Werkzeuge der Heils- und Unheilsratschlüsse Gottes (Ps 35,5-6; Lk 1,11-19,26-38), als Fürbitter (Ijob 33,23) und Schutzgeister (Mt 18,10) der Menschen sowie als Offenbarer endzeitlicher Geheimnisse (Dan 7,16; Offb 12,7). Namentlich finden Gabriel, Michael und Raphael ihre Erwähnung. Andeutungsweise wurden auch die Kerubim (Hebr 9,5) und die vier Wesen am Gottesthron (Offb 4,6-8) in den Rang von Engeln erhoben, nachdem bereits das AT die Kerubim als Wächter (Gen 3,24; Ez 28,14) und mischgestaltige Wesen in der Umgebung des Gottesthrones (Ex 25,18-22; 1 Kön 6,23-28; Ps 18,11; Ez 8-11) dargestellt und als Größen des himmlischen Bereichs, analog zu den Serafim (Jes 6,2), mit Flügeln ausgestattet hatte. Vom Engelsturz berichten sowohl das AT, als auch das NT. Darin heißt es, dass Gott jene Engel, die sich ihrer Verantwortung als unwürdig (Ijob 4,18; 15,15; Jud 6; 2 Petr 2,4) erwiesen hatten, aus ihrer Herrscherstellung entfernt und vom Himmel auf die Erde gestürzt (Ps 82,7; Lk 10,18; Offb 12,7-12) („Engelsturz“), wo sie unter der Anführerschaft des Satans, des Fürsten (Joh 12,31) und Gottes (2 Kor 4,4) dieser Welt, des Menschenmörders von Anbeginn und Vaters der Lüge (Joh 8,44), eine bis zur Anbruch der ewigen Königsherrschaft Gottes dauernde (Offb 20,8) und deren Vollendung bekämpfende Herrschaft der Lüge (2 Kor 11,14) und Gewalt (2 Kor 12,7; Offb 12,7) aufgerichtet haben.<sup>136</sup>

Die Wesensmerkmale der Engel, insbesondere derer im NT, sind Unsichtbarkeit, Heiligkeit, Unsterblichkeit, Geschlechtslosigkeit und eine eigene Sprache. Den Menschen erscheinen Engel in Visionen, Auditionen, im Traum und in gefährlichen Situationen. Dabei werden ihnen Kennzeichen wie Jugendhaftigkeit, weiße Gewandung, Lichterscheinungen und die Ausstrahlung von Furcht zugeordnet. Die theologische Bedeutung beschränkt sich im NT auf den narrativen und visionären Teil. So werden

---

<sup>135</sup> Vgl. Paus, Ansgar: Engel. I. Religionsgeschichtlich, in: Lexikon für Theologie und Kirche, hrsg. v. Kasper, Walter et. al., Bd. 3, Freiburg i. Br. 1995, S. 646.

<sup>136</sup> Vgl. Haag 1995, S. 646ff.

Gottes Handlungen anschaulich und erzählbar gemacht. Theologisch sind die Engel durch den Geist ersetzt und soteriologisch haben sie neben Christus keine Bedeutung.<sup>137</sup>

„Schon in den ältesten Textschichten der hebräischen Bibel kommt den von der christlichen Theologie im Anschluß an die Terminologie der Septuaginta als „Engel“ bezeichneten Gestalten eine wichtige Rolle als göttliche Offenbarungsträger und Wesen im himmlischen Hofstaat Jahwes zu. Von der nachexilischen jüdischen Theologie wurden diese Vorstellungen miteinander verschmolzen und Engel zu Schlüsselfiguren einer neuen, apokalyptisch geprägten Anthropologie und Kosmologie stilisiert.“<sup>138</sup>

In hellenistischer Zeit entwickelte sich die Vorstellung, dass die Engel einen eigenständigen Kreis bilden, hierarchisch strukturiert sind und als Überbringer göttlicher Botschaften fungieren oder gewisse Schutzfunktionen übernehmen. Aus historisch-theologischer Perspektive von besonderer Bedeutung ist die Unterordnung der Engel unter Christus, die bei den Alexandrinern deutlich zum Vorschein kommt. So spricht Origenes in Zusammenhang mit den Engeln von „dienstbaren Geistern, die abgesandt sind zum Dienst für diejenigen, die das Heil erben sollen“<sup>139</sup> (Cels V,4). Das vom neuplatonischen Denken bestimmte Werk des Pseudo Dionysos Areopagitas über „die himmlische Hierarchie“, bildet eine Stufenleiter zur Schöpfung. Die drei Engelordnungen zu je drei Arten der „himmlischen Hierarchie“ bilden eine erleuchtete Lichtstufenleiter zwischen Gott und Mensch.<sup>140</sup> Mit der zunehmenden Hierarchisierung der Engel geht auch die Verehrung derselben im Unterschied zur Anbetung Gottes einher.

Mit dem Aufkommen einer neuen Anthropozentrik und der Verdrängung des rationalen Interesses durch das solus Christus, das auch die Anrufung der Engel ausschließt, ging man im Zuge der Reformation bezüglich des Engelglaubens und der Engelverehrung auf Distanz.<sup>141</sup> Während die Gegenreformation einen neuerlichen Ausgleich suchte, trat das Interesse an Engeln im Protestantismus und nicht ohne Entsprechung im Katholizismus, spätestens seit der Aufklärung, weiter in den Hintergrund. Die Bedeutung von Engeln blieb weitgehend auf eine fromme Ausdrucks- und Bildsprache beschränkt.

---

<sup>137</sup> Vgl. Wischmeyer, Oda: Engel. III. Neues Testament, in: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, hrsg. v. Betz, Hans Dieter et. al., Bd. 2, Tübingen 1999, S. 1281.

<sup>138</sup> Vgl. Ahn 1999, S. 273.

<sup>139</sup> Scheffczyk, Leo: Engel. III. Historisch-Theologisch, in: Lexikon für Theologie und Kirche, hrsg. v. Kasper, Walter et. al., Bd. 3, Freiburg i. Br. 1995, S. 648.

<sup>140</sup> Vgl. Sparn, Walter: Engel. IV. Kirchengeschichtlich, in: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, hrsg. v. Betz, Hans Dieter et. al., Bd. 2, Tübingen 1999, S. 1281.

<sup>141</sup> Vgl. ebd., S. 1282.

Die heutige systematische Theologie hat sich mit der Verstehens- und Wahrheitsfrage der Engel auseinanderzusetzen. Die Wahrheitsfrage kann jedoch nur im Rückgang auf den christlichen Glauben und seine Quellen, sowie im Medium des Schöpfungsglaubens beantwortet werden.

„Darum wird die Systematik, an den sparsamen und häufig indirekten Bezugnahmen des kirchlichen Lehramtes Anhalt nehmend (u.a. Synode v. Braga: DS 455; Lat. IV: DS 800; Vat. I: DS 3002; beiläufig Vat. II: LG 49f.), das geschaffene personale Geistwesen der Engel klären [...], den Dienstcharakter ihrer Existenz in ihrer Unmittelbarkeit zu Gott herausstellen [...], aber auch ihr Wirken an der Welt als Boten und Gesandte in der Heilsgeschichte mit Christus wie im Wirken der göttlichen Vorsehung bedenken.“<sup>142</sup>

Die Verehrung der Engel findet in der Verehrung des Erzengels Michael, der seit dem 4. Jh. im Orient aufkam und seit dem 5. Jh. auch im Okzident verbreitet ist, ihren Ursprung. Laut Dan 10,13 ist Michael der Beschützer des Volkes Israel, den die römische Kirche später als Schutzpatron übernahm. Michael wurde auch als himmlischer Waffengefährte der irdischen Schlachten um Beistand und Fürbitte angefleht. „Eine Anrufung Michaels als „Fürst der himmlischen Herrscher“ um Schutz und Abwehr Satans „und der anderen bösen Geister“ gehörte seit 1886 zu den von Leo XIII. vorgeschriebenen Gebeten nach der heiligen Messe.“<sup>143</sup> Seit 1969 gilt der 29. September als Termin des gemeinsamen Festes der Erzengel Michael, Gabriel und Raphael.

Aus praktisch-theologischer Perspektive spielen Engel heute in der Verkündigung und im Leben der Kirche eher eine marginale Rolle. Da Engel rational nur wenig greifbar scheinen, sind sie offenbar mit dem Selbst- und Weltverständnis des heutigen Menschen nur schwer in Einklang zu bringen. Spätestens seit der Aufklärung ist für derartige Zwischenwesen, außer bei kirchlichen Randgruppen wie bspw. dem Engelwerk<sup>144</sup>, nur wenig Platz; (selbst Gott bleibt nur die Rolle des Schöpfers übrig).

---

<sup>142</sup> Scheffczyk 1995, S. 650.

<sup>143</sup> Kunzler, Michael: Engel. V. Verehrung, in: Lexikon für Theologie und Kirche, hrsg. v. Kasper, Walter et. al., Bd. 3, Freiburg i. Br. 1995, S. 650.

<sup>144</sup> Das Opus Sanctorum Angelorum ist eine vieldiskutierte Vereinigung der katholischen Kirche. Im Jahr 1977 beantragte Kardinal Joseph Höffner, damals Erzbischof von Köln und Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, beim Apostolischen Stuhl eine Prüfung der Vereinigung Opus Angelorum (Engelwerk) und seiner besonderen Lehren und Praktiken. Ein Schreiben der Glaubenskongregation aus dem Jahr 1983 bestimmte, dass sich die Mitglieder des Vereins Opus Angelorum an die Lehren der Kirche halten müssen. Dieses Schreiben ist verfügbar unter: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/congregations/cfaith/documents/rc\\_con\\_cfaith\\_doc\\_19830924\\_card-hoffner\\_it.html](http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_19830924_card-hoffner_it.html) [letzter Zugriff: 22.10.2015]. Mit einem Dekret aus dem Jahr 1992 vervollständigte die Kongregation diese Direktiven mit einigen Normen. Das Dekret ist verfügbar unter: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/congregations/cfaith/documents/rc\\_con\\_cfaith\\_doc\\_19920606\\_opus-angelorum\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_19920606_opus-angelorum_ge.html) [letzter Zugriff: 22.10.2015]. Im Jahr 2010 kommt die Glaubenskongregation zu dem



Als personale Geistwesen bzw. als den Willen Gottes kündende, vollziehende und die Menschen schützende Wesen, werden Engel gegenwärtig vielfach dem Bereich des Märchens zugeordnet. Werden Mythen und Märchen jedoch als Ausdrucksweisen von Sehnsuchtsbildern der Seele ernst genommen, erhält das sich abzeichnende Interesse an Engeln aus theologischer Perspektive eine seriöse Grundlage. Dieses muss jedoch kritisch begleitet werden, da es nach kirchlicher Auffassung nicht selten mit satanischen Kulturen einhergeht.<sup>145</sup>

Bis heute ist der Glaube an Engel in allen christlichen Konfessionen, wenn auch in höchst unterschiedlicher Ausprägung, vorhanden. So basiert auch die islamische Angelologie bezüglich der Namensgebung (etwa Mikā'il = Michael, Djibril = Gabriel) auf Entlehnungen aus jüdisch-christlichen Überlieferungen. Wie auch in der hebräischen Bibel werden Engel im Koran als Hofstaat des einen Gottes Allah und als dessen Boten vorgestellt. Allerdings wird im Islam zwischen zwei sich gegenüberstehenden Engelklassen unterschieden: die „Allah nahestehenden Engel“ und die „Hüter des Feuers“ (Sure 4,172; 74,31).<sup>146</sup>

Ikongraphisch treten Engel in der sakralen Kunst von Beginn an in unterschiedlichen Zusammenhängen und Funktionen in Erscheinung: in der Verehrung und Verherrlichung Gottes, als Erzengel-Gruppe Maria flankierend oder als Boten Gottes (bspw. in Szenen der Verkündigung). Die wahrscheinlich früheste Engeldarstellung findet sich in der Priscilla-Katakomben in Rom, die vermutlich aus dem 2. Jh. stammt und als Verkündigungsszene gedeutet wird.<sup>147</sup> Später wurden Engel zumeist in Apsiden, an Hochwänden und Westwerken angebracht und sind häufig im Zusammenwirken mit einem liturgischen Objekt (Altar, Taufbecken etc.) zu finden. In der Frühzeit werden Engel, die ausschließlich in männlicher Gestalt auftreten, in der Ostkirche in byzantinischer Hoftracht dargestellt, wohingegen die westliche Kirchenkunst Engel mit weißer Tunika, Würdestreifen und Pallium (seit dem Hochmittelalter auch mit Albe, Cingulum, Stola und Pluviale) abbildet. Das Lexikon der christlichen Ikonographie weist in diesem Zusammenhang daraufhin, dass gerade

---

Schluss, dass Opus Angelorum heute einen öffentlichen Verein der Kirche bildet und in Übereinstimmung mit den Lehren der Kirche lebt. Dieses Rundschreiben an die Vorsitzenden der Bischofskonferenzen ist verfügbar unter: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/congregations/cfaith/documents/rc\\_con\\_cfaith\\_doc\\_20101002\\_opus-angelorum\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_20101002_opus-angelorum_ge.html) [letzter Zugriff: 22.10.2015]. Informationen zum Verein Opus Sanctorum Angelorum finden sich auf dessen Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.opusangelorum.org/> [letzter Zugriff: 22.10.2015].

<sup>145</sup> Vgl. Kunzler 1995, S. 651f.

<sup>146</sup> Vgl. Ahn 1999, S. 274.

<sup>147</sup> Vgl. Krauss 2005, S. 79.

aufgrund des Kleidungs- und Geschlechtsunterschiedes – Engel sind männlich und tragen Tunika und Pallium; Victorien sind weiblich und tragen einen Peplos mit Überschlag – die ersten christlichen Engel keine Übernahmen des antiken Victoria-Typus sind.<sup>148</sup> Die Bibel liefert – mit Ausnahme der Serafim und Kerubim – keine Hinweise darauf, dass Engel mit Flügeln ausgestattet sind. „Die generelle Beflügelung der christlichen Engel-Darstellungen ist zwar nicht schlicht eine Übernahme der antiken Victorien- oder Eros-Bilder, aber wir haben es doch eindeutig mit einer interkulturellen Ligatur zu tun, die die christliche Kunst mit der antiken Tradition eingegangen ist.“<sup>149</sup> Mit Ausnahme der Frühzeit, des 9./10. Jh. und der Renaissance, werden Engel seit dem 4. Jh. mit Flügeln gezeigt.<sup>150</sup> Die wahrscheinlich früheste Darstellung eines geflügelten Engels im Westen, findet sich im Apsismosaik von Santa Pudenziana in Rom (Abb. 3). In Anlehnung an klassische Vorbilder – wie beispielsweise Eros-Darstellungen – ist der Engel, der hier den Evangelisten Matthäus symbolisiert, nackt dargestellt; er gilt als einziger unbedeckter Engel der frühchristlichen Kunst.<sup>151</sup> Seit dem 13. Jh. werden Engel zeitgenössischen Idealen angepasst, so dass sie zunehmend als puttenhafte Kindergestalten, meist singend und musizierend, in Erscheinung treten. Die italienische Hochrenaissance stellte Engel nun auch in weiblicher Gestalt dar.

Die Spätgotik entwickelt insbesondere für die Darstellung von Erzengeln eigene ikonographische Typen: Erzengel Michael ist oftmals als Seelenwäger im Harnisch in Gerichtsdarstellungen oder in römischen Gewändern zu sehen; Gabriel findet man als Engel der Verkündigung im Diakonengewand und Raphael in Wander- und Pilgerkleidung als Begleiter des Tobit. Typisch ist auch, dass Engel fortan in fast allen biblischen Szenen zu finden sind. Einen fast schon additiv dekorativen Charakter haben die junglinghaft aussehenden Engel in der Zeit des Barock. Der Klassizismus wiederum bildet Engel in genienhafter Gestalt ab und zeigt sie zunehmend isoliert und als Einzelgestalten. Die Nazarener<sup>152</sup> hingegen verleihen den Engeln nicht nur Flügel,

---

<sup>148</sup> Lexikon der christlichen Ikonographie, begr. v. Kirschbaum, Engelbert, hrsg. v. Braunfels, Wolfgang, Bd. 1, Freiburg i. Br. et. al. 1968, Sp. 627.

<sup>149</sup> Keel 2010, S. 71.

<sup>150</sup> Als eine der frühesten geflügelten Engeldarstellungen gelten zwei Engel, die einen Prinzensarkophag aus Istanbul zieren. Ihre genaue Datierung ist umstritten, allerdings sind sich die Forscher darin einig, dass der Sarkophag aus der Zeit zwischen 350 und 400 n. Chr. stammt (vgl. Berefelt, Gunnar: A Study on the winged Angel. The Origin of a Motif, Uppsala 1968, S. 23).

<sup>151</sup> Vgl. Keel 2010, S. 71. Vgl. ferner Berefelt 1968, S. 16.

<sup>152</sup> Als Nazarenische Kunst wird eine Kunstrichtung bezeichnet, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts von deutschen Künstlern in Wien und Rom begründet wurde. Ihr Ziel bestand in der Erneuerung der religiös-christlichen Malerei nach dem Vorbild deutscher und italienischer Alter Meister. Zu den Vertretern dieser Stilrichtung zählen u.a. Friedrich Overbeck, Franz Pforr, Peter v. Cornelius, Wilhelm v. Schadow und Julius Schnorr v. Carolsfeld. Obgleich sie ihr Ziel einer wirklichen Erneuerung der Malerei nicht

sondern zeigen sie gar als schwebende Gestalten, während sie bei den Präraffaeliten einen männlicheren Zuschnitt erhalten.<sup>153</sup>

Für die Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts wird es zunehmend schwerer eine allgemeingültige Bildtypik für Engel auszumachen. Da sich unser heutiges Bildverständnis jedoch auch aus der motivgeschichtlichen Entwicklung der letzten 200 Jahre generiert, soll im folgenden Abschnitt näher darauf eingegangen werden.

### **2.2.5 Engel in der Kunst des 19. Jahrhunderts**

Im Zuge der Säkularisierung und mit der Loslösung von den traditionellen Bindungen an kirchliche und fürstliche Auftraggeber Ende des 18. Jahrhunderts, zogen es die Künstler vor, sich ihre Themen selbst zu stellen. Dies schloss eine Beschäftigung mit christlichen Inhalten zwar nicht aus, allerdings veränderte sich der Bezugsrahmen. Ein Bild mit religiösen Bezügen blieb zwar dasselbe, jedoch wurde es als autonomes Kunstwerk rezipiert und änderte somit seine Funktion.<sup>154</sup> Einerseits führten Aufklärung und Säkularisierung somit zu einer Befreiung der Engelmotive von der traditionellen Ikonographie; andererseits ist es nicht verwunderlich, dass insbesondere Künstler der Romantik als Reaktion auf das Monopol der Vernunft gerichteten Philosophie der Aufklärung und mit der Hinwendung zur neuen Hochschätzung des Mittelalters und seiner ganzheitlichen Religiosität für das Thema Engel sehr empfänglich waren.<sup>155</sup> Engeldarstellungen in der Kunst des 19. Jahrhunderts sind daher im Wesentlichen von zwei Tendenzen geprägt: Einerseits griffen Künstler auf der Suche nach der „wahren“ christlichen Kunst auf vorausgegangene Kunstrichtungen zurück, andererseits trat eine Psychologisierung des Engelbildes unter der Federführung des Symbolismus ein.<sup>156</sup> Thematisch treten im 19. Jahrhundert zwei biblischen Szenen in den Vordergrund: die Verkündigung und Jakob ringt mit dem Engel. Aber auch Themen wie die des gefallenen Engels und Satan werden von Künstlern zunehmend bildlich umgesetzt.<sup>157</sup>

---

durchsetzen konnten, blieb ihre Wirkung noch bis in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts spürbar (vgl. Jahn, Johannes/Haubenreißer, Wolfgang: Wörterbuch der Kunst, Stuttgart 1995, S. 596).

<sup>153</sup> Vgl. Koch, Laurentius: Engel. VII. Ikonographisch, in: Lexikon für Theologie und Kirche, hrsg. v. Kasper, Walter et. al., Bd. 3, Freiburg i. Br. 1995, S. 652f.

<sup>154</sup> Vgl. Büttner/Gott dang 2006, S. 41.

<sup>155</sup> Vgl. Krauss 2005, S. 103.

<sup>156</sup> Vgl. Langenberg, Ruth (a): Engel in der Kunst des 19. Jahrhunderts, in: Engel. Mittler zwischen Himmel und Erde, hrsg. v. DK Msgr. Franzl, Klaus Peter et. al., Kat. Ausst., Freising (Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising) 2010-2011, Berlin/München 2010, S. 150.

<sup>157</sup> Den Grund für die Wiederkehr Satans in der Kunst sieht Rosenberg in den Wendungen der Geistesgeschichte seit der Französischen Revolution. So wurde seiner Ansicht nach „Satan als Befreier

In der so genannten Volkskultur erfreuten sich Engeldarstellungen im 19. Jahrhundert großer Beliebtheit. Die Sehnsucht nach persönlicher „Spiritualität“ einerseits und die zunehmende Abwendung von den Amtskirchen andererseits, führten dazu, dass im 19. Jahrhundert das Schutzengelmotiv zu neuer Blüte gelangte.<sup>158</sup> Zwar weniger in der „großen“ Kunst, dafür aber umso mehr in den Bildmedien für den unterhaltenden und nachdenklichen Gebrauch. Beflügelt wurde diese Tendenz auch durch technische Fortschritte in der Bildherstellung.<sup>159</sup> Die vorwiegend bürgerlich geprägte Pädagogik des 19. Jahrhunderts förderte Darstellungen von Schutzengeln in hohem Maße; sie erschienen als Begleiter von Kindern bspw. bei der Verrichtung des Abendgebets.<sup>160</sup> Zudem sollten die Schutzengel einerseits Trost und Zuversicht spenden, andererseits die zu Beschützenden – insbesondere Kinder – vor etwaigen Gefahren bewahren. Über die Konfessionsgrenzen hinaus eroberten Schutzengel-Bilder sowohl aufgrund ihrer einfachen Reproduzierbarkeit, als auch durch eine veränderte Wahrnehmung der Schutzengelfunktion die Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer des 19. Jahrhunderts.<sup>161</sup> Dabei wurde ferner die bereits aus der Antike bekannte Vorstellung des Seelengeleiters wieder neu aufgenommen.<sup>162</sup> Die Rolle des Engels als Seelengeleiter findet sich auch auf zahlreichen Grabmälern des 19. Jahrhunderts.<sup>163</sup> Bei unzähligen öffentlichen Denkmälern und Monumenten griff man ebenfalls im 19. Jahrhundert auf die antiken Darstellungen geflügelter Wesen, die zumeist Sieg und Frieden verkörpern, zurück.<sup>164</sup>

---

aus der Gefangenschaft des Aberglaubens, aus der Verdüsterung durch das soziale Elend und aus dem Banne überalterter Konventionen, ja geradezu als Erlöser des Menschengeschlechts begrüßt und gefeiert“ (Rosenberg 1967, S. 278). Der Zwiespalt zwischen Glauben und Wissen mündete für Rosenberg schließlich in der „Inthronisation Satans in Kunst und Politik (Rosenberg 1967, S. 279).

<sup>158</sup> Vgl. Langenberg (a) 2010, S. 150.

<sup>159</sup> „Im Jahre 1837 wurde mit der Chromolithographie (Farblithographie) ein neuartiges Druckverfahren eingeführt, das farbige Illustration von hoher Qualität und zugleich in Massenaufgabe ermöglichte. Mit diesem Verfahren wurde noch bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts gearbeitet. Es lag nahe, dass diese neuen drucktechnischen Möglichkeiten auch bei der Herstellung von Schutzengel-Bildern eingesetzt wurden“, so das Deutsche Schutzengelmuseum (Schutzengeldarstellungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Verfügbar unter: <http://www.bretten.de/tourismus-kultur-freizeit/museen/deutsches-schutzengelmuseum> [letzter Zugriff: 22.10.2015]).

<sup>160</sup> Vgl. Langenberg (a) 2010, S. 150.

<sup>161</sup> Vgl. Schutzengeldarstellungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Verfügbar unter: <http://www.bretten.de/tourismus-kultur-freizeit/museen/deutsches-schutzengelmuseum> [22.10.2015].

<sup>162</sup> Vgl. Langenberg (a) 2010, S. 150.

<sup>163</sup> Typisch für die Engeldarstellungen auf Grabmälern war der eindeutige Ausdruck von Trauer. Er stand gegenüber einer christlich begründeten Jenseitshoffnung deutlich im Vordergrund (vgl. Langenberg (a) 2010, S. 150f). Als typisches Beispiel hierfür lässt sich das Marmorgrabmal von Konrad Eberhard für Prinzessin Maximiliana Josepha Carolina von Bayern (1810-1821) in der Theatinerkirche in München anführen. Dabei wird die im Totenbett liegende Prinzessin von zwei Engeln flankiert, die in Anlehnung an die Engeldarstellungen der Renaissance gestaltet wurden (vgl. Wirth, Karl-August: Engel, in: Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte, hrsg. v. Heydenreich, Ludwig Heinrich/Wirth, Karl-August, Bd. 5, Stuttgart 1967, S. 538-541 (Abb. 116)).

<sup>164</sup> Als beispielhaft gilt an dieser Stelle die Berliner Siegestsäule, im Volksmund auch bekannt als „Goldelse“. Sie trägt eine Bronzeskulptur, die krönende Viktoria, die aufgrund ihres Adlerhelms auch als

Während man in der Denkmalkunst noch vorwiegend auf klassische Vorbilder zurückgriffen hatte, interpretiert die Malerei des 19. Jahrhunderts Engel und ihre Darstellungsformen bereits auf weitaus vielfältigere Art und Weise.

Neben den Frühromantikern schenkten die Nazarener, allen voran Julius Schnorr v. Carolsfeld (1794-1872), dem Engel-Sujet viel Aufmerksamkeit. Dieser schuf von 1852 bis 1860 mit einer Reihe von 240 Holzstichen eine umfangreiche Bibelillustration. „Unter dem Einfluss des Pietismus, der neuen Wert auf das persönliche Studium der Bibel legte, sollten Bibelkenntnis und religiöse Erziehung des gesamten Volkes gefördert werden.“<sup>165</sup> Schnorr v. Carolsfelds „Die Bibel in Bildern“ wurde zu einem Volksbuch und prägte weit über nationale und Konfessionsgrenzen hinaus nicht nur die Bibelfrömmigkeit, sondern auch das Engelbild ganzer Generationen.<sup>166</sup> Carolsfeld stellte seine Engel vorwiegend als jugendliche und großfigurige Gestalten dar, die Autorität und Stärke ausstrahlen (Abb. 4). In weiten Teilen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verzichtete man „auf alle „unnötigen“ [Engel]-Darstellungen und empfand solche, die der künstlerischen Gruppenbildung und der lebendigen Bildgestaltung zuliebe Engel bei genrehaftem oder beiläufigem Tun zeigen, als Widerspruch zur ernsten Würde religiöser Kunst.“<sup>167</sup> Die Nazarener fühlten sich daher der Erneuerung der christlich-religiösen Kunst so stark verpflichtet, dass sie in Anlehnung an Vorbilder aus dem späten Mittelalter und der Frührenaissance anstrebten der zunehmenden Verniedlichung des Engelbildes entgegenzuwirken.<sup>168</sup>

Auch die Frühromantiker, insbesondere Philipp Otto Runge (1777-1810), setzten sich bei der Suche nach neuen Ausdrucksformen für christlichen Inhalte mit dem Thema Engel auseinander. In diesem Kontext von Bedeutung sind im Besonderen Runges „vier Jahreszeiten“: „Der Morgen“, „Der Tag“, „Der Abend“ und „Die Nacht“. Von 1802 bis

---

Borussia, die Personifikation Preußens, interpretiert werden kann. Sie war „mit Kosten von 1,8 Millionen Goldmark eines der größten und teuersten Denkmalprojekte des 19. Jahrhunderts. Ursprünglich als Monument des Sieges gegen die Dänen im Jahr 1864 geplant, wurde sie bei ihrer Vollendung 1873 zum ersten Nationaldenkmal des Deutschen Kaiserreiches“ (Kaernbach, Barbara: Die Berliner Siegessäule, in: Aktueller Begriff der Wissenschaftlichen Dienste, hrsg. v. Deutschen Bundestag, Nr. 16/11, Berlin 2011, S. 1. Verfügbar unter: <https://www.bundestag.de/blob/191844/b0d62c4456146d29451e7fc051ca60ba/siegessaule-data.pdf> [letzter Zugriff: 22.10.2015]). Die Errichtung von Denkmälern wie der Siegessäule, entsprach Mitte des 19. Jahrhunderts dem weit verbreiteten Wunsch mithilfe von Monumenten nationale Identität zu stiften. Ähnliches gilt auch für den Münchner Friedensengel (1896-1899), der an die 25 friedlichen Jahre nach dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 erinnern soll. Die 38 Meter hohe Säule wird von einer Nachbildung der Nike des Paionios bekrönt.

<sup>165</sup> Büttner/Gottdang 2006, S. 52.

<sup>166</sup> Vgl. Schnorr v. Carolsfeld, Julius: Die Bibel in Bildern, Dortmund 1988.

<sup>167</sup> Wirth 1967, S. 538f.

<sup>168</sup> Vgl. Langenberg (a) 2010, S. 151.

an sein Lebensende beschäftigte sich Runge immer wieder mit seinem Zyklus der Zeiten. Während „Der Tag“, „Der Abend“ und „Die Nacht“ Runge nur in Vorstudien, Konstruktionszeichnungen und Druckgraphiken (Kupferstichen) festhielt, bilden „Der kleine Morgen“ (Abb. 5) und „Der Große Morgen“ (ab 1808; unvollendet), die einzigen farbigen Fassungen des Zyklus in Öl.<sup>169</sup> Von thematischer Bedeutung an dieser Stelle ist jedoch Runges zielgerichtetes Einsetzen von (Kinder-) Engeln und Kind(ern) als Ausdruck vom Entstehen und Sein der Schöpfung.<sup>170</sup> Getreu der Vorstellung der Romantik, in der das Kind selbst als der Ursprung galt und daher mit Gott unmittelbar verbunden war, symbolisieren Runges (Kinder-) Engel die Vollkommenheit der göttlichen Schöpfung. In Anlehnung an antike Engel der christlichen Kunst gestaltet, sind sie „Figurinen des in allem Sein webenden, steigenden und fallenden geheimen Lebens“<sup>171</sup> und geben im Sein und Wachsen der Pflanzen die Schöpfung wieder.

Wie bereits oben erwähnt, traten im 19. Jahrhundert zunehmend Themen wie der Engelsturz oder der Verkörperung des Bösen durch Satan in den Vordergrund. Einer der berühmtesten Vertreter dieser Inhalte war der Engländer William Blake (1757-1827).<sup>172</sup> Bereits von Kindesbeinen an hatte er Visionen von Engeln und Propheten, die er Zeit seines Lebens vielfach künstlerisch und literarisch umsetzte. Es heißt sogar, dass seine

---

<sup>169</sup> Diese beiden Werke lassen sich auch als Umsetzung seiner farbtheoretischen Überlegungen verstehen; er spielt nicht nur mit den Farben, sondern setzt sie gezielt ein, um mittels des Lichts die unterschiedlichen Tageszeiten zu veranschaulichen.

<sup>170</sup> Bei Runges Werk „Der Morgen“ handelt es sich um ein so genanntes Bild im Bild; im Zentrum befindet sich das Hauptwerk, das von einem kommentierten Rahmen umgeben ist. In der Mitte des Hauptbildes schwebt Aurora, die römische Göttin der Morgenröte, über deren Haupt sich eine Lilienblüte öffnet. Den Kindern, die kreisförmig in der Lilienblüte sitzen, sind jeweils links und rechts zwei schwebende Kinderengel zur Seite gestellt. Dieses Ensemble erinnert in seiner Symmetrie an die Form eines geöffneten Fächers oder einer aufgehenden Blume. Über den Kindern schwebt mittig der Morgenstern mit seinen drei Engelsköpfen. Zu Füßen der Aurora liegt ein unbekleidetes Neugeborenes auf einer grünen Wiese. Ebenso wie das Hauptbild symbolisiert auch der Rahmen den Beginn des neuen Tages, den Beginn schlechthin. Gerahmt wird das Hauptbild von kindlich anmutenden Engeln, die im mittleren unteren Teil Wolken, die die Erde noch bedecken, beiseiteschieben. Die Seitenrahmen füllen sich aufsteigend mit Engeln, die sich inmitten von Pflanzenwurzeln befinden oder in den Blüten sitzend die Hände gen Himmel recken. Den Abschluss der himmlischen Zone bilden schließlich zwei Engel in anmutiger Haltung auf Aurora herabblickend. Während Aurora in diesem Kontext nicht nur als Göttin der Morgenröte, sondern auch als Mutter Natur, Maria und Venus gedeutet werden kann, steht das Neugeborene ebenfalls nicht nur für den Morgen, sondern für Eros und das Christuskind, sprich für den Kosmos und die Schöpfung an sich (vgl. Langenberg (a) 2010, S. 153).

<sup>171</sup> Rosenberg 1967, S. 291.

<sup>172</sup> Blake galt als großer Bewunderer des Dichters John Milton (1608-1674). Dieser hatte in seinem literarischen Werk „Das verlorene Paradies“ (1667) Satan einen bis dahin eher ungewöhnlichen Wesenszug, die Kraft des Heroischen, zugesprochen. Obgleich Michael Satan besiegt, bleibt Satan als ursprüngliche Engelschönheit der eigentliche Held in diesem Weltendrama. Blakes Verehrung für Milton blieb nicht ohne Folgen. Zum einen illustrierte er in mehreren Serien „Das verlorene Paradies“, zum anderen beeinflusste Miltons Epos Blakes geistige und künstlerische Reflexionen zur Figur des Satans. Blake sah in Satan einen moralischen und politischen Befreier, der keineswegs ein gefallener Engel, sondern vielmehr der schönste aller Geistwesen war. Umgesetzt hat er diese Auffassung insbesondere in seinem radierten Bildepos von 1790 „The Marriage of Heaven and Hell“ (vgl. Rosenberg 1967, S. 279-282).

Welt von einem Engel „illuminiert“ war, der bei seiner Geburt an einem Novemberabend 1757 in einer Wohnung im Londoner Stadtteil Soho über dem elterlichen Strumpfwirkladen „thronte“.<sup>173</sup> Ähnlich der Nazarener und Frühromantiker, ging es auch Blake um die Erneuerung der christlichen Kunst. Bei deren Suche orientierte er sich an Werken der Antike, der Gotik und des Orients, so dass er zu einer gänzlich neuen Form der Kunst gelangte, die von seinen Zeitgenossen weitgehend abgelehnt wurde. Die einen hielten ihn für einen Sonderling, die anderen für verrückt.<sup>174</sup>

Blakes Gesamtwerk zeigt seine Vorliebe für athletische und kräftige Figuren in antiker Manier. Dies gilt in Teilen auch für seine Engeldarstellungen. Als kräftige und flügellose Gestalt erscheint bspw. der Engel in Blakes Werk „Angel of the Revelation“ (Abb. 6), das um 1803-1805 entstanden ist.<sup>175</sup> Geradezu als Bilderbuch der Engelwelt gilt sein letztes Werk aus dem Jahr 1825, das aus 22 Radierungen zum Buch Hiob besteht. Hier zeigt sich seine ganze Phantasie und gestalterische Vielfalt, denn mal erscheinen seine Engel als geflügelte athletische Figuren, die die Hände gen Himmel richten<sup>176</sup>; mal schweben sie in langen wallenden Gewändern ruhig und anmutig im Raum, die Hände zum Gebet faltend.<sup>177</sup>

Blake galt als einer der wichtigsten Vorläufer der Präraffaeliten, einer Bruderschaft, die sich 1848 in London aus einigen befreundeten Künstlern formierte und deren wichtigste Vertreter Dante Gabriel Rossetti (1828-1882) und Edward Burne-Jones (1833-1898) waren.<sup>178</sup> Die Präraffaeliten waren der Ansicht, dass die Kunst in eine Sackgasse geraten sei und suchten daher – ganz im Sinne der Erneuerung der

---

<sup>173</sup> Vgl. Auffermann, Verena: Heiliger Vater der Fantasy-Fans. Peter Ackroyds dichtes Buch über William Blake, den Poeten, Maler und Visionär, in: ZEIT ONLINE vom 18. 04. 2008, S. 1. Verfügbar unter: [http://www.zeit.de/2001/39/200139\\_sm-blake.xml](http://www.zeit.de/2001/39/200139_sm-blake.xml) [letzter Zugriff: 22.10.2015].

<sup>174</sup> Vgl. Gombrich, Ernst H.: Die Geschichte der Kunst, Berlin 2001, S. 488. Das Unverständnis von Blakes Zeitgenossen für sein Schaffen, ist wohl auch der Tatsache geschuldet, dass sie in jeder Hinsicht seiner Gedankenwelt entsprach. Einer Welt, die sich aus tiefer Religiosität, aber auch aus Visionen und Träumen zusammensetzte und so zu einer Phantasiewelt wurde. Darüber hinaus kümmerte sich Blake nur wenig um die Korrektheit seiner Darstellungen, wie sie nach den Maßstäben der Akademien gefordert wurde. Der Bruch mit den damaligen Wertevorstellungen – dessen war sich Blake bewusst – kann daher als logische Konsequenz seines Denkens und Handelns gedeutet werden.

<sup>175</sup> Blake hielt sich dabei weitgehend an die biblische Erzählung (Offb 10,1-7), verzichtet aber auf die weit verbreitete Ausstattung seines Engels mit Flügeln. Johannes, der auf einem Hügel auf Patmos sitzt, erscheint der siebte und letzte Engel der Offenbarung. Das Haupt des Engels ist von starkem Licht hinterfangen, die Beine erscheinen wie Feuersäulen; mit dem rechten Fuß steht er auf dem Meer, mit dem linken auf dem Land. In der linken Hand hält der Engel ein kleines Buch, die rechte reckt er gen Himmel. „Die Reiter im Hintergrund beziehen sich womöglich auf die vorausgegangene Bibelpassage (Offb 9,13-21), in der von den apokalyptischen Reitern die Rede ist, die den Menschen Plagen bringen“ (Langenberg (a) 2010, S. 154). Im Unterschied zur Bibelstelle verzichtet jedoch Blake auf die Ausgestaltung seiner Pferde und Reiter mit furchteinflößenden und animalischen Attributen, so dass über die Bezugnahme zu dieser Textstelle nur spekuliert werden kann.

<sup>176</sup> Vgl. Lindberg, Bo: William Blake´s Illustrations to the Book of Job, Åbo 1973, Abb. 49.

<sup>177</sup> Vgl. ebd., Abb. 16.

<sup>178</sup> Vgl. Rosenberg 1967, S. 298.

christlichen Kunst – die Rückkehr zu dem „Zeitalter des Glaubens“.<sup>179</sup> Ausgangspunkt dafür bildete die Kunst Raffaels, die aber im Unterschied zur Forderung der Akademien nicht nachgeahmt werden sollte. Vielmehr wollten die Präraffaeliten dort anknüpfen, wo Raffael die Kunst verlassen hat.<sup>180</sup>

Interessanterweise zeichnen sich etliche Parallelen zwischen Burne-Jones und seinem Landsmann Blake ab, denn wie auch schon Blake wurde Burne-Jones von seinen Zeitgenossen oftmals missverstanden. Diese Tatsache allein mag zum Vergleich noch nicht hinreichend sein, allerdings wurde ihm der gleiche Vorwurf zuteil wie bereits Blake, nämlich dass die Quelle seiner Inspiration in Phantasien und Visionen zu suchen ist.<sup>181</sup> Seinen ersten großen Auftrag erhielt er im Jahre 1861, als er aufgefordert wurde ein Altarbild für die Kirche St. Paul in Brighton zu fertigen. Entstanden sind zwei Versionen eines Triptychons (Abb. 7). Mittig ist die „Anbetung der Könige“ zu sehen; flankiert wird diese Szene von der „Verkündigung“, wobei sich auf der linken Seite Gabriel und zur rechten Maria befindet.<sup>182</sup> Burne-Jones zeigt Gabriel halb kniend, mit Heiligenschein und Lilie in den Händen haltend, wie er in Richtung Maria blickt. Ganz im Stile der Maler des 15. und 16. Jahrhunderts gleichen die Flügel Gabriels denen eines gefiederten Vogels.<sup>183</sup>

Das Motiv des Engels im Federkleid taucht bei Burne-Jones während seiner gesamten Schaffenszeit auf. In den Jahren 1870-1876 entstand, zunächst als Folge von Kartons für farbige Glasfenster einer Kirche, später als Bibelillustration eine Darstellung der Schöpfungsgeschichte, die Burne-Jones ganzen Einfallsreichtum darlegt.<sup>184</sup> Seine sechs Werke umfassende Serie „Days of Creation“ (Abb. 8) zeigt jeweils einen Engel, der eine Glaskugel in der Hand hält, in der wiederum ein

---

<sup>179</sup> Vgl. Gombrich 2001, S. 511.

<sup>180</sup> Vgl. Rosenberg 1967, S. 298.

<sup>181</sup> In einer pragmatischen und materialistisch geprägten Zeit, sah man ihn als Träumer und Romantiker, der seine Kunst als Vision des grenzenlosen Potentials des menschlichen Körpers und Geistes begriff (vgl. Mancoff, Debra N.: „Too beautiful not to be true“: Edward Burne-Jones, in: *Pre-Raphaelite and Other Masters. The Andrew Lloyd Webber Collection*, hrsg. v. Royal Academy of Arts, Kat. Ausst., London (Royal Academy of Arts) 2003, London 2003, S. 63).

<sup>182</sup> Vgl. Mancoff 2003, S. 72f (Abb. Cat. 36).

<sup>183</sup> Zwei Jahre vor der Entstehung dieses Triptychons hatte Burne-Jones eine Reise nach Italien unternommen, um sich von den Malern der Renaissance inspirieren zu lassen. Im Jahre 1862 reist er erneut nach Italien. Den Einfluss der italienischen Renaissancemaler lässt sich jedoch nicht nur anhand der gefiederten Engelflügel nachvollziehen. Burne-Jones erkennt auch das Potential der Farben, denn seine Kompositionen werden insgesamt heller und freundlicher. Zeugnis davon legt eine weitere Darstellung der „Verkündigung“ aus dem Jahr 1963 ab. Kompositorisch erinnert dieses Werk an Jan van Eyck's (1390-1441) „Arnolfini Hochzeit“ aus dem Jahre 1434. Mit seinen dunklen gefiederten Engelflügeln schwebt Gabriel hier an das Fenster Marias, die betend von ihrem Bette kniet, um ihr die frohe Botschaft zu verkünden (vgl. Mancoff 2003, S. 65. Vgl. hierzu auch S. 75 (Abb. Cat. 39)).

<sup>184</sup> Vgl. Langenberg (a) 2010, S. 155.



Schöpfungstag in Szene gesetzt ist. Auch hier hüllt Burne-Jones seine Engel fast vollständig in ein gefiedertes Gewand. An dieser Stelle besonders hervorzuheben sind die Glaskugeln, die zu Wahrsagezwecken verwendet wurden und den Künstlern aufgrund des sich zunehmend ausbreitenden Okkultismus in dieser Zeit bekannt waren.<sup>185</sup>

Die Präraffaeliten übten starken Einfluss auf die französischen Symbolisten aus. „Die symbolistische Kunst ist eine Frucht des romantischen Geistes“<sup>186</sup> und wird deshalb nicht selten auch als so genannte Neu- bzw. Neoromantik bezeichnet. In Abkehr des objektiven Naturalismus und gegen die Vorherrschaft des Rationalismus und die Strömung des Impressionismus gewandt, lag die Quelle der Inspiration für Künstler des Symbolismus in der eigenen Phantasie und ihrem tiefen Inneren. Anstatt sich der äußeren Welt zu bedienen, schauten sie in ihr eigenes Seelenleben, so dass die Beziehung des Künstlers zu seinem Objekt umgekehrt wurde. Im Unterschied zu ihren Zeitgenossen, beschäftigten sich die Symbolisten mit den wichtigen vorchristlichen und christlichen Dokumenten der Überlieferung. Zwangsläufig rückte so die Figur des Engels in den Vordergrund, mitunter sogar in den zentralen Fokus einzelner Künstler. Bereits in der Frühromantik hatte sich die Gestalt des Engels vom Boten zum innerweltlichen Genius gewandelt. Folglich hafteten auch die Symbolisten keineswegs einem Engelbild an, wie es die Bibel und mittelalterliche Kunst vermittelten.<sup>187</sup>

Zu den bekanntesten französischen Symbolisten zählt Gustave Moreau (1826-1898), dessen eigentliches künstlerisches Ziel in der Erneuerung der Historienmalerei bestand. Thematisch orientierte er sich an Figuren der antiken Mythologie, des Christentums und anderen Figuren der Geschichte. Bewunderer Moreaus waren der Ansicht, dass er die Fähigkeit besaß, seine Visionen in einer Art legendenumwobenen Unwirklichkeit festzuhalten und in einer Traummythologie mit Ergriffenheit den erhabensten Gefühlen Ausdruck zu verleihen.<sup>188</sup> Kritiker bemängelten, er habe seine Werke mit Ornamenten und Symbolen überladen, so dass die Lesbarkeit und Deutung, aber auch der Zugang zur ästhetischen Qualität erheblich erschwert wurde. „The art of

---

<sup>185</sup> Später wird auch James Tissot (1836-1902) in seinem 350 Aquarelle umfassenden Zyklus zur Bibel „La Vie de Notre Seigneur Jesu-Christ“ (1884-1894) Glaskugeln in die Hände von Engeln legen, um Szenen der kommenden Passion zu zeigen (vgl. Langenberg (a) 2010, S. 157).

<sup>186</sup> Rosenberg 1967, S. 291.

<sup>187</sup> Vgl. ebd., S. 292.

<sup>188</sup> Jumeau-Lafond, Jean-David: Die Maler der Seele. Der idealistische Symbolismus in Frankreich, Kat. Ausst. „Die Maler der Seele – Gustave Moreau, Odilon Redon und der Französische Symbolismus“, Salzburg (Rupertinum – Museum für moderne und zeitgenössische Kunst) und Chemnitz (Kunstsammlungen), Zürich 2000, S. 110.

Gustave Moreau [...] appeared so cryptic to his contemporaries that they gave him the title of „le Sphinx des peintres“.<sup>189</sup> Wie bei den meisten Künstlern des Symbolismus, dominieren christliche Themen Moreaus Gesamtwerk. Bereits im Jahre 1912 schätzte man den Umfang der Gemälde, die christliche Themen behandeln, allein im Musée Moreau<sup>190</sup> auf über zweihundert. Für Moreau waren die Begriffe „christlich“ und „katholisch“ Synonyme, so dass die Erneuerung der Kunst für ihn nicht in der Überwindung des Positivismus und Realismus lag, sondern in erster Linie vom Katholizismus auszugehen hatte.<sup>191</sup> In ästhetischer Hinsicht dienten Moreau die byzantinische Kunst, allerdings noch mehr die des Mittelalters als Vorbilder.

Betrachtet man Moreaus Gesamtwerk, so stellt man fest, dass Moreau geradezu eine Vorliebe für engelhaftige Gestalten hatte. Engel, aber auch zahlreiche seiner weiteren, oftmals mythologischen und religiösen Figuren stattete er mit Flügeln aus. Man würde jedoch Moreau verkennen, wenn man glaubte, er hätte nur um des Anblicks und der Ästhetik willens engelgleiche Wesen geschaffen. Die weitaus größere Bedeutung bestand in der symbolträchtigen Botschaft, die er auf diese Art und Weise vermitteln wollte. Durch das Einsetzen der Flügel erwirkte er die Gleichsetzung der Figuren mit göttlichen bzw. himmelnahen Wesen, sprich mit Engeln. Seine Figuren treten demgemäß mit den Emblemen der einen, wenn für Moreau nicht gar wichtigsten Tugend auf: der Religio.<sup>192</sup>

Moreau schuf allerdings auch Engelfiguren, die ganz im Sinne des Symbolismus – als poetisch-traumhafte Wesen – gestaltet waren. Moreaus Engel handeln dann weniger wie biblische Engel, sondern sind oftmals jungfräuliche Verkörperungen des

---

<sup>189</sup> Grigorian, Natasha: *European Symbolism. In Search of Myth (1860-1910)*, hrsg. v. McGuinness, Patrick, *Romanticism and after in France*, Bd. 14, Oxford et. al. 2009, S. 41. Darüber hinaus wurde Moreau zu Lebzeiten häufig vorgeworfen, er habe versucht reine Museumskunst zu schaffen. Tatsächlich zielte er darauf ab, dass seine Werke nicht isoliert, sondern im Kontext des Raumes wirken sollten. Darüber hinaus hegte er den Wunsch Ikonostasen zu schaffen, so dass er schlussendlich auf eine in die Liturgie eingebundene Sakralkunst abzielte (vgl. Harter, Ursula: *Die Versuchung des heiligen Antonius: zwischen Religion und Wissenschaft; Flaubert, Moreau, Redon*, Berlin 1998, S. 72ff).

<sup>190</sup> In den Jahren 1895-1897 hatte Moreau sein Elternhaus in der Rue de la Rochefoucauld Nr. 14 in Paris vergrößern und zu einem Museum umbauen lassen. Sechs Jahre nach der Fertigstellung wurde es feierlich eingeweiht. Heute beherbergt das Musée Moreau ca. 850 Gemälde, 350 Aquarelle und über 13.000 Zeichnungen Moreaus (vgl. Harter 1998, S. 72).

<sup>191</sup> Vgl. Harter 1998, S. 71.

<sup>192</sup> Als anschauliches Beispiel in diesem Kontext gilt sein Werk „L'Eglise triomphante“ (o. J.). Moreau verzichtet bei seiner Ecclesia weitgehend auf die üblichen Attribute wie Krone bzw. Tiara, Buch, Thron oder Kreuzzepter und verdeutlicht so, wie wenig sich seine Ecclesia als Papstkirche versteht. Stattdessen stellt er sie mit Flügeln, Dornenkrone – als Zeichen der christlichen Passion – und der Kreuzfahne – als Zeichen der Auferstehung – dar. „Sie gibt sich als ein Wesen zu erkennen, dessen sakrosankte Macht allein in seinem Glaubensangebot und seiner Fähigkeit, sich [aufgrund der Flügel] über das Irdische zu erheben, beruht [...]“ (Harter 1998, S. 79). Darüber hinaus kann sie als Personifikation einer politisch-religiösen Leitidee verstanden werden, die als geflügelte Wächterin über den französischen Katholizismus wacht.

Genius oder unbefleckte Schönheiten, die als stille und affektlose Gestalten das Ideal der schönen Reglosigkeit verkörpern.<sup>193</sup> Still und leise verhält sich der Engel in Moreaus Werk „Jakobs Kampf mit dem Engel“ (Abb. 9), aus dem Jahr 1878. Wir sehen einen nachdenklichen Engel, der seinen linken Arm in einer Denkerpose an den Kopf legt und mit der rechten Hand Jakobs Unterarm berührt. Jakob hingegen wirkt innerlich angespannt und hat die linke Hand zur Faust geballt. Moreau setzt diese biblische Szene nicht als physischen, sondern als psychischen Kampf um. Es wirkt so, als würde Jakob mit einer unsichtbaren Macht kämpfen, denn weder Körper noch Augen sind dem Engel zugewandt; vielmehr blicken Jakob und der Engel aus dem Bild heraus ins Nirgendwo.<sup>194</sup> Wie unterschiedlich Jakobs Kampf mit dem Engel von Künstlern der Zeit umgesetzt wurde, zeigen auch ein direkter Vergleich mit Paul Gauguin (1848-1903).

Paul Gauguin (1848-1903) beabsichtigte in seinem Werk „Die Vision nach der Predigt. Jakob ringt mit dem Engel“ (Abb. 10) aus dem Jahr 1888 ganz und gar dieser biblischen Szene einen neuen Impetus zu verleihen. Er setzt das Thema auf einer dualen Ebene umsetzt: Die linke Bildhälfte zeigt bretonische Bäuerinnen<sup>195</sup> in Tracht, die teils betend teils staunend Jakobs Kampf mit dem Engel in der rechten Bildhälfte beobachten. Die genrehafte Szene der Bäuerinnen steht somit der biblischen Szene des Kampfes, die im Übrigen wesentlich kleiner gestaltet, jedoch durch die rote Erde hervorgehoben ist, gegenüber. Darüber hinaus schafft Gauguin durch die räumliche Unterteilung der Bildfläche mittels des Baumstamms und der Verlagerung der Kampfszene in die Imagination der Bäuerinnen ein Bild im Bild. Die reale Gegenstandswelt steht dabei der gedanklichen Welt der Vision gegenüber. Gauguin glaubte, in diesem Bild eine große bäuerische und gläubige Einfachheit erreicht zu haben, denn er schilderte mit diesem Engelkampf kein eigenes inneres Erlebnis, sondern dasjenige der frommen Bäuerinnen.<sup>196</sup> Ohnehin war Gauguin kein gläubiger Mensch im

---

<sup>193</sup> Vgl. Rosenberg 1967, S. 83.

<sup>194</sup> Moreau sorgte sich um die möglichen negativen Folgen der industriellen Revolution, so dass sein Werk über die biblische Szene hinaus den Kampf der Materie gegen das Geistige symbolisieren sollte (vgl. Langenberg (a) 2010, S. 156).

<sup>195</sup> Kurz vor Gauguins „Vision nach der Predigt“ entstand Bernards Arbeit „Bretonische Frauen auf der Wiese“ (1888). Die Darstellung der Bäuerinnen weist eine unverkennbare Ähnlichkeit zu denen in Gauguins „Vision nach der Predigt“ auf, so dass Bernard - der viel mit bäuerlichen Motiven und einer antinaturalistischen Technik arbeitete - der festen Überzeugung war, dass seine Bretonischen Bäuerinnen zum Katalysator für Gauguins „Vision nach der Predigt“ wurden (vgl. Fleming/Honour 2000, S. 657).

<sup>196</sup> Vgl. Rosenberg 1967, S. 296.

christlichen Sinn<sup>197</sup>, so dass das Motiv des Engels in seinem Gesamtwerk nur sehr vereinzelt auftaucht.

Engen Kontakt zur Künstlergruppe der Nabis<sup>198</sup>, der auch Gauguin angehörte, unterhielt Odilon Redon (1840-1916). Redon, Zeitgenosse der klassischen Impressionisten, zählt zu den ungewöhnlichsten Künstlern seiner Zeit.<sup>199</sup> Gegen den zeitgenössischen Materialismus, wobei er Materie mit Erde gleichsetzt, gewandt, verstand er unter dem Wesen des Engels eine Gestalt, die zwischen Geist und Materie vermittelt.<sup>200</sup> Und er ging noch weiter: Der Mensch selbst war für Redon gewissermaßen ein gefallener Engel, der seine Unschuld im Zuge von Wissenschaft und Aufklärung verloren hat und aufgrund der Tatsache, dass er nie alles wissen können wird, zum Melancholiker wird.<sup>201</sup> In seinem Werk „Der Gedanke“ (um 1875; Abb. 11) hat Redon das Sinnbild der Melancholie variiert, indem er den Menschen durch einen weiblichen Genius ersetzt, der in der Haltung von Albrecht Dürers (1471-1528) „Melancholie“ (1514), auf einem Berggipfel sitzt. Der Kopf ist in die Hände gestützt und die schwarzen schweren Flügel hindern am Fliegen; es scheint kein Davonkommen möglich. Mit dem Genius ist hier der einsame Künstler gemeint, der der Welt entflieht und dennoch dazu verdammt ist in ihr zu Leben.<sup>202</sup> Redons Engel sind nie fliegend dargestellt, wirken meist traurig, in sich gekehrt und scheinen, wie schon Ikarus, letztlich gescheitert.

Obwohl die Kunst der Impressionisten zugunsten weltlicher Sujets von einer Reduzierung christlicher Themen (und der Loslösung vom Abbildhaften) geprägt war, bleiben Engel Bild- und vereinzelt auch Streitthema. Das gilt auch für einzelne Künstler

---

<sup>197</sup> In seinem Aufsatz „L'Esprit moderne et le catholicisme“ (1898-1902) warb Gauguin für die Idee des Synkretismus und lehnte gleichzeitig die Katholische Kirche samt ihren Dogmen und Institutionen ab (vgl. Harter 1998, S. 101 (Anm. 21)).

<sup>198</sup> Die Nabis (hebr. Propheten) war eine Künstlergruppe, die sich im Jahr 1888 in Paris gründete. Von Gauguin ausgehend, sah sie das Wesen der Malerei im Dekorativ-Flächenhaften, in einer Ordnung der Farben auf der Fläche nach ästhetischen Gesichtspunkten ohne Rücksicht auf eine sachlich getreue Wiedergabe des Gegenständlichen, jedoch unter starker Beteiligung von Gefühl und Phantasie des Künstlers (vgl. Jahn/Haubenreißer 1995, S. 590).

<sup>199</sup> Durch seinen Lehrer und Tutor Armand Clavaud, Botaniker und Spezialist für Algenkunde, kam Redon nicht nur zur Beschäftigung mit der Darwinschen Evolutionstheorie, sondern gleichzeitig auch in die Diskussion um das infrage stellen des gesamten christlichen Weltbildes. Darüber hinaus erwies sich Clavaud als Mentor in Themenbereichen wie Naturwissenschaft, christlichen und fernöstlichen Religionen, Philosophie, Literatur und Bildende Kunst. Sein Werk ist daher gekennzeichnet von seinen individuellen geistigen Orientierungen, die den Betrachter und Analysten zwangsläufig in interdisziplinäre Bereiche der traditionellen Kunstgeschichte führen (vgl. Stuffmann, Margret: „J'ai fait un art selon moi seul“. Zur Ausstellung, in: Wie im Traum. Odilon Redon, hrsg. v. Hollein, Max/Stuffmann, Margret, Kat. Ausst., Frankfurt a. M. (Schirn Kunsthalle Frankfurt) 2007, Ostfildern 2007, S. 15-17).

<sup>200</sup> Vgl. Langenberg (a) 2010, S. 156.

<sup>201</sup> Vgl. ebd., S. 156f.

<sup>202</sup> Vgl. Harter 1998, S. 145.

des Impressionismus, die sich traditionellen Inhalten im Grunde genommen nur wenig verpflichtet fühlten.<sup>203</sup>

Einen im Vergleich zu den Impressionisten durchaus gegensätzlichen künstlerischen Ansatz, vertrat Adolphe-William Bouguereau (1825-1905). Er gehört zu den Vertretern des akademischen Klassizismus und des klassischen Realismus im 19. Jahrhundert und widmete sich bevorzugt Allegorien zu klassischen und historischen Themen.<sup>204</sup> Seine zahlreichen Engeldarstellungen erfreuen sich speziell in der Engel-Kartomantie der modernen Esoterik großer Beliebtheit. Allem voran in den Engelkarten-Decks von Doreen Virtue kommen seine Werke zur Verwendung. Auf eine detaillierte Besprechung seiner Arbeiten soll an dieser Stelle verzichtet werden. Diejenigen Werke Bouguereaus, die in Engelkarten-Decks zur Verwendung kommen, werden im dritten Teil einer ausführlichen Betrachtung und Analyse unterzogen.

Die Auswahl der oben genannten Künstler, stellt lediglich einen exemplarischen Ausschnitt aus der Entwicklungsgeschichte der Engeldarstellungen im 19. Jahrhundert dar. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit ist es nicht möglich, einen umfassenden Überblick über diesen Themenkomplex zu liefern. Vielmehr sollen diese Betrachtungen als eine Einführung in diese vielschichtige Thematik verstanden werden. Darüber hinaus dient diese Auswahl dazu, die unterschiedlichen Positionen in der Verwendung des Engelmotivs zu umreißen und folglich die Differenz zwischen den einzelnen Künstlern zu verdeutlichen. Künstler interpretieren das Motiv des Engels auf sehr unterschiedliche Art und Weise, divergieren in ihrer Bildaussage, unterscheiden sich in ihren gedanklichen Ansätzen und der künstlerischen Umsetzung, so dass ein direkter Vergleich, insbesondere im Hinblick auf Engeldarstellungen in den Engelkarten-Decks, nur teilweise sinnvoll ist.

---

<sup>203</sup> Als Person der Gegensätze griff Édouard Manet (1832-1883) traditionelle Sujets auf, setzte sie jedoch in einer zeitgenössischen Formensprache um. Als eines seiner ersten Werke mit christlichem Bezug schuf er 1864 den „Toten Christus von Engeln gehalten“ oder „Christus mit den Engeln“. Dabei veränderte er versehentlich die tradierte Christus-Ikonographie nachhaltig: „After the painting was already on its way to the 1864 Salon, Manet realized that [...] he depicted Christ's wound on the wrong side. He wrote to Baudelaire of his mistake, and the critic instructed him to correct the position of the wound in the painting before the exhibition opening, adding, “take care not to give the malicious something to laugh at.” Manet did not repaint the wound, and the malicious laughed“ (<http://www.metmuseum.org/Collections/search-the-collections/110001395> [letzter Zugriff: 30.11.2015]).

<sup>204</sup> Seinen Aktdarstellungen, die sich vorrangig auf griechisch-römische Vorbilder stützten, versuchte er mittels Linie und Farbe – die für ihn, im Gegensatz zur akademischen Tradition, absolut gleichrangig waren – neues Leben einzuhauchen. Zu seinen bevorzugten Motiven zählen insbesondere „Amor und Psyche“ und in Anlehnung an Botticelli „die Geburt der Venus“ und der „Frühling“.

## 2.2.6 Engel in der Kunst des 20. Jahrhunderts

Mit der Wende zum 20. Jahrhundert bricht in der Kunst jene Zeit an, die schließlich das Fundament dafür geliefert hat, was wir heute gemeinhin als „Moderne“ bezeichnen. Insbesondere die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts war geprägt von künstlerischen Meilensteinen und Neuorientierungen, die bedingt durch die Wirren der zwei Weltkriege, aber auch aufgrund der technischen und wissenschaftlichen Fortschritte, um nur einige wenige Aspekte zu nennen, vielerlei unterschiedlichster Tendenzen und Richtungen hervorgebracht hat. Zu den wichtigsten Stilrichtungen zählen der Expressionismus, Kubismus, Dada, Surrealismus, Konstruktivismus und Realismus. Einige Künstler haben sich aufgrund ihrer Experimentierfreudigkeit gleich an mehreren Stilen versucht und orientiert. Darüber hinaus ist im 20. Jahrhundert das Themenspektrum individueller und vielseitiger geworden. Dieser Vielfältigkeit im Detail gerecht zu werden, ist nicht Ziel und Gegenstand der vorliegenden Arbeit. Vielmehr geht es um das singuläre Motiv des Engels, das losgelöst vom Gesamtoeuvre einzelner Künstler betrachtet werden soll.

Obwohl die Kunst des 20. Jahrhunderts oftmals mit Begriffen wie Vernunft und Sachlichkeit belegt wird, haben sich einige Künstler ihrer religiösen Basis oder auch des Interesses für das Religiöse nicht berauben lassen. Im Unterschied zu vergangenen Epochen verzichtet die moderne Malerei vielfach zwar auf das gegenständliche Zitat, nicht jedoch auf die Wiedergabe religiösen Inhalts, wenn auch eher vereinzelt. In noch weniger Fällen beschränken sich Künstler direkt auf das Motiv des Engels. Zwei große Ausnahmen bilden hierbei Marc Chagall (1887-1985) und Paul Klee (1879-1940). Mit ihnen tritt der Engel im 20. Jahrhundert wieder zunehmend in den Vordergrund. Aber auch Künstler wie Otto Dix (1891-1969), Max Ernst (1891-1976), Max Beckmann (1884-1950), Ernst Barlach (1870-1938) und Wassily Kandinsky (1866-1944), um nur einige wenige zu nennen, haben vereinzelt Werke geschaffen, in denen Engel das zentrale Thema bilden. Eine Tendenz, die sich bereits andeutungsweise im 19. Jahrhundert ausmachen lässt ist die, dass Engel im Zusammenhang mit der künstlerischen Produktion direkt gesehen werden. Im 20. Jahrhundert entfaltete sich dieses Thema weiter, so dass Engel schließlich mit der Kunst bzw. dem Künstler selbst identifiziert werden.<sup>205</sup> Der Engel ist immer noch, aber fortan auch mehr als nur

---

<sup>205</sup> Vgl. Langenberg (a) 2010, S. 150.

inspirierende Muse oder Alter Ego des Künstlers, da dieser sich immer wieder selbst als Engel darstellen wird und so zum Mittler zwischen Irdischem und Geistigem wird.<sup>206</sup>

Wie kaum ein zweiter befasste sich im 20. Jahrhundert Marc Chagall, französischer Künstler jüdisch-russischer Herkunft, mit Texten der Bibel, die er künstlerisch umsetzte. Seine diesbezüglichen Bemühungen formulierte er sehr deutlich:

„Seit meiner frühesten Jugend hat mich die Bibel gefesselt. Die Bibel schien mir – und scheint mir heute noch – die reichste poetische Quelle aller Zeiten zu sein. Wenn ich zweifelte, hat mich ihre Größe und Weisheit beruhigt. Seither habe ich ihr Abbild im Leben und in der Kunst gesucht. Die Bibel ist ein Nachklang der Natur, und dieses Geheimnis habe ich weiter zu geben versucht.“<sup>207</sup>

Seit etwa 1925 hegte Chagall immer intensiver den Wunsch die Bibel zu illustrieren. „Ich sah die Bibel nicht, ich träumte sie“<sup>208</sup>, wird er sich später erinnern. Im Auftrag des einflussreichen Galeristen, Kunsthändlers und Verlegers Ambroise Vollard (1865-1939) begann Chagall zunächst 1931 die alttestamentarische Bibel zu illustrieren. Mit einigen Unterbrechungen im Schaffensprozess werden 1956 schließlich 105 radierte Blätter dieser Illustration unter dem Titel „Bibel“ veröffentlicht. Nur ein Jahr zuvor hatte Chagall mit seinem Gemäldezyklus „Biblische Botschaft“ begonnen, den er 1966 beenden und dem französischen Staat schenken wird.<sup>209</sup> Dem Motiv des Engels im Speziellen, aber auch der Heiligen Schrift im Allgemeinen, gilt seine ungebrochene und eigentliche Leidenschaft, da sie für ihn eine nie versiegende Quelle künstlerischer Inspiration darstellt.

„Die Engel sind derart in das Werk Chagalls eingewoben, daß sie einen wesentlichen Teil, das innere Muster seiner Kunst bilden.“<sup>210</sup> Goldmann formuliert es ähnlich, wenn er sagt, dass Engel das am allerhäufigsten gesetzte Bildzeichen in Chagalls religiösen Arbeiten ist.<sup>211</sup> Engel symbolisieren die Durchlässigkeit der Welten des Dies- und des Jenseits und stehen grundsätzlich für die Begegnungsmöglichkeit mit

---

<sup>206</sup> Vgl. Langenberg, Ruth (b): Künstler und Engel – Engel in der Kunst des 20. Jahrhunderts, in: Engel. Mittler zwischen Himmel und Erde, hrsg. v. DK Msgr. Franzl, Klaus Peter et. al., Kat. Ausst., Freising (Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising) 2010-2011, Berlin/München 2010, S. 172.

<sup>207</sup> Schwing, Burkhard: Vorwort, in: Marc Chagall. Illustrationen zur Bibel. hrsg. v. Niederrheinisches Museum für Volkskunde und Kulturgeschichte e. V. Kevelaer, Kat. Ausst., Kevelaer (Niederrheinisches Museum für Volkskunde und Kulturgeschichte e. V. Kevelaer) 2008, Kevelaer 2008, S. 3.

<sup>208</sup> Sommer, Rainer: Marc Chagall als Maler der Bibel, Wuppertal 1991, S. 48.

<sup>209</sup> Der französische Staat beschloss 1969 den Bau des „Musée National Message Biblique Marc Chagall“ in Nizza, das 1973 eröffnet wurde eigens um Chagalls 17 Werke der „Biblischen Botschaft“ zu bewahren. Informationen zum Museum sind verfügbar unter: <http://www.musees-nationaux-alpesmaritimes.fr/chagall/> [letzter Zugriff: 22.10.2015].

<sup>210</sup> Rosenberg 1967, S. 312.

<sup>211</sup> Vgl. Goldmann, Christoph (a): Bild-Zeichen bei Marc Chagall, Bd. 1, Alphabetische Enzyklopädie der Bildzeichen, Göttingen 1995, S. 24 u. S. 56.

dem „Drüben“, das bei Chagall in dreifacher Hinsicht verstanden werden kann: „Als Welt Gottes, als Welt des jeweiligen anderen (mir schicksalhaft verbundenen bzw. begegnenden) Menschen, als Welt meiner eigenen Tiefenschichten mit ihrer seelischen Wirklichkeit.“<sup>212</sup> Waren Chagalls Engel in seinem Frühwerk noch Ausdruck eines erotischen Begehrens, erscheinen sie sodann vielmehr als Boten des Zwischenreichs der Seele. Erst mit Beginn der Illustrationen zur Bibel im Jahr 1931 finden auch biblische Engel Eingang in sein Werk.<sup>213</sup>

In seiner Autobiographie „Mein Leben“ berichtet Chagall, wie er bereits zu Jugendzeiten (um 1904) Visionen von Engeln hatte:

„Und Träume suchten mich heim: ein viereckiges Zimmer, leer. In einer Ecke ein Bett und ich darin. Es wird dunkel. Plötzlich öffnet sich die Zimmerdecke und ein geflügeltes Wesen schwebt hernieder mit Glanz und Gepränge und erfüllt das Zimmer mit wogendem Dunst. Es rauschen die schleifenden Flügel. Ein Engel! denke ich. Ich kann die Augen nicht öffnen, es ist zu hell, zu gleißend. Nachdem er alles durchschweift hat, steigt er empor und entschwindet durch den Spalt in der Decke, nimmt alles Licht und Himmelblau mit sich fort. Dunkel ist es wieder. Ich erwache. Mein Bild „Erscheinung“ gibt diesen Traum wieder.“<sup>214</sup>

Getreu dem Arbeitstitel seines Werkes „Die Erscheinung. Selbstbildnis mit Muse“ (Abb. 12) aus den Jahren 1917/1918, zeigt er sich in der Pose des Malers mit Pinsel und Staffelei und nicht – wie im Traum erlebt – in seinem Bett liegend. Der Engel bekleidet hier mehr als die alleinige Funktion einer Muse; er kann wahrhaftig als die personifizierte Inspiration verstanden werden. Die Geste des Engels ist eindeutig: Er übermittelt durch einen nach oben und einen in Richtung Chagall gestreckten Arm die Inspiration direkt vom göttlichen Himmelreich in die Hände des Malers. Mittels farblicher Unterschiede, teilt Chagall das Werk diagonal in zwei Hälften.<sup>215</sup> Die rechte Seite symbolisiert das göttliche Reich, die linke Hälfte kennzeichnet mit dem Maler selbst die irdische Welt. Der Engel vermittelt die göttliche Inspiration, so dass der Künstler durch die Offenbarung selbst zu einem Boten der Eingebung wird.<sup>216</sup> Zwei wesentliche Charakteristika, die im 20. Jahrhundert zunehmend in der Kunst zu finden sind, lassen sich bereits in Chagalls frühen Arbeiten ausmachen: Zum einen die

---

<sup>212</sup> Goldmann (a) 1995, S. 57.

<sup>213</sup> Vgl. Rosenberg 1967, S. 312.

<sup>214</sup> Chagall, Marc: Mein Leben, Stuttgart 1986, S. 81f.

<sup>215</sup> Bei genauerem Hinsehen ergeben sich sogar vier Bildteile; es sind vier in der Bildmitte spitz zueinander stehende Dreiecke, die aus einiger Entfernung an eine Sanduhr erinnern. Allerdings mag die Sanduhr als Vanitas-Motiv interpretatorisch an dieser Stelle nicht so recht in den Gesamtkontext passen.

<sup>216</sup> Vgl. Langenberg (b) 2010, S. 174.



Vorstellung vom Engel als Boten künstlerischer Inspiration und zum anderen die vom Engel als Alter Ego des Künstlers.<sup>217</sup>

Die Engel, die Chagall in den Jahren vor der Entstehung seiner Bildwerke mit ausschließlichem Bezug zur Bibel auf Papier und Leinwand bringt, sind noch keine Boten Gottes, sondern einerseits Begleiter der sich Liebenden<sup>218</sup>, als Ausdruck von Chagalls Liebesverlangen, andererseits erscheinen sie, teils nackt, teils bekleidet, als männliche oder weibliche Naturgenien und -kobolde.<sup>219</sup> Im Früh- und Mittelwerk des Künstlers kann beinahe alles zum „Engel“ werden: ob Erscheinungen, Menschen, Tiere, Mischwesen oder Dinge; sie alle werden von Chagall mit Flügeln ausgestattet und stehen als Sinnbilder des geflügelten Seins für Bewegung und Wandelbarkeit.<sup>220</sup>

Mit Beginn der Arbeit zu seinen Bibelillustrationen wandeln sich Chagalls Engelgestalten. Über die Funktion des Wandlers zwischen den Welten hinaus, werden sie zu Boten, besser gesagt zum Sprachrohr Gottes. Im Mittelpunkt steht der von Gott geschaffene Mensch, den Gott „anredet und der dadurch seine Würde und Bedeutung gewinnt.“<sup>221</sup> Dabei geht es in keiner Weise „um die Abbildung einer historischen Szenerie, sondern um das Aufzeigen menschlicher Grundsituationen vor Gott in bildlicher Darstellung eines bestimmten Geschehens.“<sup>222</sup> Deshalb erscheint es logisch, dass Chagall auch seine 105 Radierungen zur „Bibel“ und seinen Zyklus „Biblische Botschaft“ entgegen der Heiligen Schrift nicht mit der Kosmogonie beginnt, sondern mit der Erschaffung des Menschen. Sein radiertes Blatt „Die Erschaffung des Menschen“ (1931-1939) zeigt einen schwebenden, geflügelten Boten, der einen noch leblos wirkenden Körper durch die Lüfte trägt. Der Blick des Boten ist nach hinten gerichtet, wohl wissend, dass er wieder ins göttliche Reich zurückkehren wird. Die gesamte Szenerie geht jedoch nicht auf die Bibel zurück, sondern möglicherweise auf eine Apokryphe, deren Überlieferung „zufolge der Erzengel Michael Adam, nachdem ihn Gott aus einem Lehmloß geformt hat, zum Himmel hinaufträgt, damit die Engel ihn dort als das einzige Geschöpf, das nach dem Ebenbild des Höchsten geschaffen

---

<sup>217</sup> Vgl. Langenberg (b) 2010, S. 174.

<sup>218</sup> In seinen Werken „Doppelportrait mit dem Weinglas“ (1917/1918), „Die Liebenden“ (1929) oder „Sommernachtstraum“ (1939) erfüllt der Engel die klassische Funktion des Liebesboten und Beschützers der Liebe, während in „Die Zeit ist ein Fluss ohne Ufer“ (1930-1939) ein geflügelter Geige spielender Fisch die Begleitmusik für ein davon schwebendes Liebespaar spielt.

<sup>219</sup> Vgl. Rosenberg 1967, S. 312f.

<sup>220</sup> Vgl. ebd., S. 313.

<sup>221</sup> Goldmann (a) 1995, S. 140.

<sup>222</sup> Sommer 1991, S. 51.

wurde, anbeten.“<sup>223</sup> Gemäß dieser Interpretation hält Chagall jenen Moment fest, als der Erzengel Adam auf die Erde zurückbringt.<sup>224</sup> Dieses Werk (Abb. 13) integrierte Chagall ca. zwei Jahrzehnte später in seinen Auftakt zur „Biblischen Botschaft“; ein Zyklus, der zwischen 1956 und 1958 entstand.<sup>225</sup> Chagalls Engel übernehmen hier mehrheitlich drei Funktionen: Die des Mahners, die des Mitfühlenden bzw. des Mitseienden und die des Boten.<sup>226</sup>

Chagalls Illustrationen zur Bibel, die nicht weniger als 105 radierte Blätter umfasst, kann wohl zu Recht als sein Hauptwerk bezeichnet werden.<sup>227</sup> Auf diesem Radierzyklus baut sich seit Beginn der 50er Jahre, künstlerisch wie ikonographisch, in allen Techniken derer sich der Künstler bediente, ein umfangreiches biblisches Werk auf, das erst mit seinem Tode zum Abschluß kam.“<sup>228</sup> Neben den Radierungen entstanden zwischen 1951 und 1963 auch zahlreiche Lithographien und Farblithographien zur Bibel.

---

<sup>223</sup> Langenberg (b) 2010, S. 172.

<sup>224</sup> Da eine anschauliche Darstellung Gottes einem Juden verboten ist, stehen für den sich offenbarenden Gott einerseits der Lichtkreis oberhalb des Boten und andererseits der Name Gottes „JHWH“ in hebräischer Schrift; ein Bildzeichen, das Chagall oft in seinen Arbeiten einsetzte (vgl. Goldmann (a) 1995, S. 73). Die Verknüpfung von Gottesname und Engel, lässt darüber hinaus die Auslegung zu, dass der Engel in diesem Kontext nicht nur als Bote Gottes, sondern auch als dessen Repräsentant auftritt (vgl. Langenberg (b) 2010, S. 172f).

<sup>225</sup> Das Werk „Die Erschaffung des Menschen“ kann in der „Biblischen Botschaft“ als eine Art Prolog betrachtet werden, da es über die Menschwerdung hinaus auf einige Themen des ganzen Zyklus anspielt. Links unten im Bild wird bspw. die Geschichte Adam und Evas angedeutet. In der rechten oberen Ecke wiederum ragen zwei Hände, eine Tafel haltend, aus den Wolken heraus: Es sind die zehn Gebote Mose. Auch Jakobs Traum von der Himmelsleiter findet sich hier wieder. All diesen Themen widmet Chagall in seiner Serie ein eigenes Blatt (vgl. Goldmann (b) 1995, S. 73).

<sup>226</sup> Im dritten Bild seiner 17 teiligen Serie, setzt Chagall „Die Vertreibung“ aus dem Paradies ins Bild. Ein weißer geflügelter Engel verscheucht Adam und Eva aus dem Garten Eden. In der linken Hand hält er dabei das Schwert, das Chagall jedoch auf einen Stab reduziert hat; die rechte Hand wiederum weist Adam und Eva eher den Weg, als dass es sich hierbei um eine strenge Geste der Vertreibung handelt. Wie so oft hat Chagall auch hier die zwei Seiten Gottes im Motiv des Engels umgesetzt: Zum einen das JHWH, das für die zuwendungsvolle und mütterliche Seite steht und zum anderen das ELOHIM, das die richterliche und urteilende Kraft und Macht darstellt (vgl. Goldmann (a) 1995, S. 40ff). Im seinem Werk „Abraham und die drei Engel“ übernehmen die Engel die klassische Funktion der Boten. Getreu des biblischen Textes (Gen 18, 1-15), sitzen die Engel um einen Tisch und lassen sich von Abraham bewirten, bevor sie als Boten Gottes von der bevorstehenden Geburt Isaaks künden.

<sup>227</sup> Nach der „Erschaffung des Menschen“, widmet er sich den Erzvätern der Israeliten: Noah, Abraham, Isaak, Joseph und Mose. Aber auch diejenigen, die die jüdische Nation vollendet haben, wie Josua, Simson, David und Salomon finden Platz in seinen Illustrationen. Darüber hinaus stellte Chagall die Propheten Elia, Jesaja, Jeremia und Hesekiel und ihre Visionen dar (vgl. hierzu Chagalls 105 Radierungen zur Bibel, in: Weisheit und Geheimnis. Die Bibel von Marc Chagall. Radierungen und Farblithographien aus dem Besitz des Clemens-Sels-Museums, hrsg. v. Dering, Peter, Kat. Ausst., Neuss (Clemens-Sels-Museum) 2005-2006, Neuss 2005, S. 29-86).

<sup>228</sup> Liebelt, Udo: Zum jüdischen Erbe und zur Bibel von Marc Chagall, in: Marc Chagall. Himmel und Erde. Druckgraphik und andere Werke, bearb. u. komm. v. Liebelt, Udo, Kat. Ausst., Hannover (Sprengel Museum) 1996-1997, Hannover 1996, S. 224.

Waren seine Engel zunächst noch Begleiter und Beschützer der Liebenden, so wandeln sie sich später zu biblischen Boten. Schlussendlich „ist Chagall nun auf der dritten Stufe zur prophetischen Schau der Engelwirklichkeit gereift.“<sup>229</sup>

„Die Hunderte von Engeln im Chagallschen Werk sind mit immer neuen Farb- und Formeinfällen, sowie in jeweils aus dem Bildzusammenhang zu erhebenden Funktion von Chagall erarbeitet, erfunden, imaginiert worden – meist mit ihrer dem Menschen hilfreichen, beauftragenden oder sinnstiftenden, aber andererseits auch mit ihrer richtenden und bedrohlichen Funktion.“<sup>230</sup>

In seinen Arbeiten zur Bibel ging es im Grunde nie darum ein dogmatisch-theologisches Konzept zu verfolgen. Eher handelt es sich um eine sehr persönliche Darstellungsweise, in der seine ostjüdische Glaubensherkunft<sup>231</sup> eine große Rolle spielt.<sup>232</sup>

Auch im Gesamtwerk Paul Klees (1879-1940) nimmt die Figur des Engels einen erstaunlichen Bestandteil ein. Im Unterschied zu Chagall finden sich bei Klee jedoch nur wenig religiöse Bezüge zum Thema Engel. Der Engel dient dem Künstler Klee vielmehr als Reflexionsfigur; ein Aspekt auf den später näher eingegangen werden wird. Im Frühwerk (1883-1922) finden sich acht Arbeiten mit Bezug zur Engelsfigur und in der mittleren Phase (bis 1937) neun Werke, die allein durch den Titel als Engel gekennzeichnet sind. Auffällig viele Arbeiten mit Bezug zur Engelsthematik finden sich in Klees Spätwerk; es sind 61 an der Zahl, bei welchen allerdings nur bei 37 der Begriff Engel oder seine lateinische Entsprechung „Angelus“ im Titel zu finden ist.<sup>233</sup> Rösch, die eine umfassende Untersuchung über die Engel in Klees Werk vorgelegt hat, weist jedoch darauf hin, dass „die Zahl alleine nicht viel über die Bedeutung dieser Figur [...] aussagt.“<sup>234</sup> Vielmehr ist sie der Ansicht, dass „zentrale Aspekte der Künstlertheorie Klees und seines Selbstverständnisses als Künstler mit dieser Figur verbunden sind.“<sup>235</sup> Engel tauchen immer in Phasen auf, „in denen Klee sich selbstreflexiv auf sich und

---

<sup>229</sup> Rosenberg 1967, S. 317.

<sup>230</sup> Goldmann (a) 1995, S. 56.

<sup>231</sup> Chagalls Elternhaus war geprägt von der Tradition des Chassidismus, einer jüdischen Frömmigkeitsrichtung, die im 18. Jahrhundert in Osteuropa aufkam und eine Vertiefung und Verinnerlichung des Glaubenslebens anstrebte. Neben Demut und Leidensbereitschaft, zählte das Studium der Thora, des Talmud und dem mystischen Erbe des Judentums, der Kabbala, zu den Grundsätzen des Chassidismus (vgl. Gamm, Hans-Jochen: Das Judentum, Frankfurt a. M. 1998, S. 91).

<sup>232</sup> Vgl. Götte, Gisela: Einführung, in: Weisheit und Geheimnis. Die Bibel von Marc Chagall. Radierungen und Farblithographien aus dem Besitz des Clemens-Sels-Museums, hrsg. v. Dering, Peter, Kat. Ausst., Neuss (Clemens-Sels-Museum) 2005-2006, Neuss 2005, S. 9.

<sup>233</sup> Vgl. Rösch, Perdita: Die Hermeneutik des Boten. Der Engel als Denkfigur bei Paul Klee und Rainer Maria Rilke, München 2009, S. 32.

<sup>234</sup> Ebd.

<sup>235</sup> Ebd., S. 31.

seine Kunst besinnt<sup>236</sup> und in solchen, die mit einer Veränderung bezüglich seiner Vita einhergingen.<sup>237</sup>

Gemäß Rösch kennzeichnen die Kleeschen Engel drei Merkmale. Die Kleeschen Engel können oftmals erst durch die Einheit von Bild und Titel/Text als solche erkannt werden<sup>238</sup>; Rösch führt dieses Argument als das erste und wesentliche Merkmal der Kleeschen Engel an.<sup>239</sup> Als zweites Merkmal für die Kleeschen Engel stehen deren Flügel. Klees frühe Engel haben meist flügelähnliche Elemente, die mitunter auch an gefiederte Schwingen erinnern. In Klees Spätwerk werden die Flügel vielfach auf ein Kürzel – dem abstrakten Gesamtkontext entsprechend – reduziert oder sind auf den ersten Blick nicht zu erkennen, so dass sie erst im Zuge des interpretierenden Sehens als solche bestimmt werden können.<sup>240</sup> Das dritte Charakteristikum der Kleeschen Engel besteht für Rösch in der „formalen Gestaltetheit“, die abermals durch ein interpretatives Sehen zu Tage tritt. Gemeint ist, dass einige der Kleeschen Engel nur in der aktiven Bewegung des Auges „erscheinen“.<sup>241</sup>

Das Selbstverständnis als Künstler kommt maßgeblich in Klees zentralem Werk „Angelus Novus“ (Abb. 14) aus dem Jahr 1920 zum Ausdruck.<sup>242</sup> Aufmerksamkeit erlangte dieses Bild in erster Linie durch die Ausführungen Walter Benjamins (1892-

---

<sup>236</sup> Ebd., S. 31f.

<sup>237</sup> Klees Engeldarstellungen entstanden, als er 1920 an das Bauhaus in Weimar berufen wurde, als er 1931 dem Ruf auf eine Professur an der Kunstakademie Düsseldorf folgte und schließlich in seinen letzten Lebensjahren, die von schwerer Krankheit und dem Wissen um die Todesnähe geprägt waren.

<sup>238</sup> Vgl. Rösch 2009, S. 34f.

<sup>239</sup> Rösch bemerkt in diesem Kontext auch an, dass eine optische Zuordnung allein täuschen kann: Flügel können sich als landschaftliches Kürzel, als Schild oder auch als Ohren von Phantasiewesen entpuppen. Umgekehrt verhält es sich gleichermaßen, denn obwohl der Titel auf einen Engel hinweist, ist ein solcher allein aufgrund klassischer ikonographischer Merkmale nicht zu identifizieren. Bei den Werken „Engel im Werden“ (1934), „Erzengel“ (1938), „Engel im Kindergarten“ (1939) oder auch „anderer Engel vom Kreuz“ (1939) lässt sich auf den ersten Blick zunächst nicht erkennen, ob es sich um Engel handelt (vgl. Rösch 2009, S. 36). „Erst im Spannungsfeld zwischen Text und Bild „entsteht“ der Engel“ (Rösch, S. 36).

<sup>240</sup> Eine Ausnahme bildet hierbei der „Angelus Novus“ (1920), da eine definitive Bestimmung, ob es sich hierbei um Arme oder Flügel handelt, nicht möglich ist.

<sup>241</sup> Bei dem Versuch der konkreten Fixierung des Auges auf den „fertigen Engel“ sieht der Betrachter lediglich Farbflächen und Linien; durch das hin und her wandern des Auges ist eine abschließende Interpretation der Form nicht möglich. Klee gab diesen Engeln auch dynamische Titel, wie „Engel im Werden“, „Engel noch weiblich“ oder „bald flügge“. Als generelle Voraussetzung für das Sehen, Erkennen und Verstehen der Kleeschen Engeldarstellungen gilt jedoch für den Betrachter „das interpretierende Sehen, das durch den Titel, die Bild-Titel-Relation und die Art der formalen Gestaltung in Gang gesetzt wird“, umzusetzen (Rösch 2009, S. 38).

<sup>242</sup> Aussagekräftige Gemeinsamkeiten zwischen diversen Selbstbildnissen Klees und dem „Angelus Novus“, lassen Rösch zu dem Schluss kommen lassen, dass es sich auch beim „Angelus Novus“ um ein Selbstporträt als Künstler handelt. Zwei wesentliche Merkmale führt sie an, um ihre These zu untermauern: Zum einen die großen, mandelförmigen, leicht schräg stehenden Augen und zum anderen das „Dreieck“ auf der Stirn. Diese beiden Merkmale finden sich sowohl beim „Angelus Novus“, als auch in beinahe allen Selbstbildnissen Klees wieder. Als markantestes Vergleichsbeispiel zieht Rösch Klees Selbstporträt „Versunkenheit“ (1919) hinzu. Die nahezu identische Gestaltung von Nase, Mund, Lippen, Kinn und der Halspartie liefern ihr den letztlichen Beweis für ihre These (vgl. Rösch 2009, S. 53ff).

1940), der das Bild im Jahr 1920 erworben hatte und in seiner geschichtsphilosophischen Abhandlung „Über den Begriff der Geschichte“ (1940) Klees „Angelus Novus“ zum Gegenstand seiner IX. These<sup>243</sup> macht. Eine von Benjamins Erörterungen losgelöste Analyse des „Angelus Novus“ ist – mit Ausnahme von Rösch<sup>244</sup> – bislang nur selten unternommen worden.<sup>245</sup> Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich jedoch allein auf den Kleeschen „Engel“. Auf eine umfangreiche Analyse des Werkes im Allgemeinen und unter der Bezugnahme der Benjaminschen These im Speziellen soll an dieser Stelle verzichtet werden.<sup>246</sup>

Ohne den richtungsweisenden Titel würde der Betrachter auf den ersten Blick aller Wahrscheinlichkeit nach hinter dem „Angelus Novus“ keine Engeldarstellung vermuten. Auf die klassischen ikonographischen Merkmale eines Engels hat Klee gänzlich verzichtet. Zu sehen ist eine menschenartige Gestalt, deren Kopf im Verhältnis zum klein gestalteten Körper übergroß erscheint. Die mandelförmigen Augen sind weit aufgerissen und der Blick verrät eine Mischung aus Aufmerksamkeit und Neugierde. Erstaunlich groß fallen auch die weiteren Sinnesorgane, wie Ohren, Mund und Nase aus. Die löwenartige Nase, die prallen Lippen und scharfen Zähne lassen an ein Raubtier erinnern. Das durch zwei schräg nach unten zueinander laufenden Linien gebildete Dreieck auf der Stirn ähnelt einer Denkfalte. Bedeckt wird der Kopf von Locken, die wie Papierrollen gestaltet sind. Hals, Arme, Rumpf und Beine fallen im Verhältnis zum Haupt sehr klein aus und sind nur schwer als solche zu definieren. Die Arme sind zu einer mehrdeutigen Geste erhoben: Sie könnten als warnend, abwehrend,

---

<sup>243</sup> Walter Benjamin machte den Kleeschen „Angelus Novus“ zum „Engel der Geschichte“. Spätestens seit den 1950er Jahren wurden unzählige Arbeiten von Geisteswissenschaftlern aller Disziplinen zu Benjamins IX. Geschichtsthese vorgelegt. Aufgrund dieser erstaunlichen Rezeptionsgeschichte wird aus Gründen der Vollständigkeit seine IX. These an dieser Stelle angeführt und lautet: „Es gibt ein Bild von Klee, das Angelus Novus heißt. Ein Engel ist darauf dargestellt, der aussieht, als wäre er im Begriff, sich von etwas zu entfernen, worauf er starrt. Seine Augen sind aufgerissen, sein Mund steht offen und seine Flügel sind ausgespannt. Der Engel der Geschichte muß so aussehen. Er hat das Antlitz der Vergangenheit zugewendet. Wo eine Kette von Begebenheiten vor uns erscheint, da sieht er eine einzige Katastrophe, die unablässig Trümmer auf Trümmer häuft und sie ihm vor die Füße schleudert. Er möchte wohl verweilen, die Toten wecken und das Zerschlagene zusammenfügen. Aber ein Sturm weht vom Paradiese her, der sich in seinen Flügeln verfangen hat und so stark ist, daß der Engel sie nicht mehr schließen kann. Dieser Sturm treibt ihn unaufhaltsam in die Zukunft, der er den Rücken kehrt, während der Trümmerhaufen vor ihm zum Himmel wächst. Das, was wir den Fortschritt nennen, ist dieser Sturm“ (Benjamin, Walter: Über den Begriff der Geschichte, in: Gesammelte Schriften 1.2, hrsg. v. Tiedemann, Rolf/Schweppenhäuser, Hermann, Frankfurt a. M. 1972, S. 697f).

<sup>244</sup> Vgl. Rösch 2009, S. 51-74.

<sup>245</sup> Vgl. Langenberg 2010, S. 180 (Anm. 20); ferner vgl. Rösch 2009, S. 51f (Anm. 43).

<sup>246</sup> Johann Konrad Eberlein hat eine umfangreiche Untersuchung über Klees Werk und Benjamins Deutung vorlegt. Nicht nachzuvollziehen ist dessen Äußerung, dass er es für unmöglich hält „über das Bild zu sprechen, ohne an seinen Besitzer [Walter Benjamin] zu erinnern und ohne dessen Gedanken zu rekonstruieren [...]“ (Eberlein, Johann Konrad: „Angelus Novus“. Paul Klees Bild und Walter Benjamins Deutung, Rombach Wissenschaften, Reihe Quellen zur Kunst, Bd. 16, hrsg. v. Gramaccini, Norberto, Freiburg i. Br./Berlin 2006, S. 8).

segnend oder auch ergebend verstanden werden. Die zackenartige Halskrause, die krallenartigen Füße mit nur drei „Zehen“ und der wie ein Schwanzgefieder wirkende Unterkörper rufen wiederum die Assoziation mit einem Vogeltier hervor.<sup>247</sup> Mehr Interpretationsspielraum liefern die „Arme“ und „Hände“: In der Gesamtbetrachtung des Kleeschen „Angelus Novus“ wirken sie zunächst wie Flügel oder zumindest flügelartige Arme. Bei genauerem Hinsehen sehen die Arme mitsamt den fünf Fingerstümpfen dagegen eher wie menschliche Gliedmaßen aus. Der „Angelus Novus“, ein Misch – bzw. Zwitterwesen, bestehend aus menschlichen und tierischen Merkmalen. Dass es sich hierbei um ein Zwischenwesen handelt, deutet bereits der Titel an. Denn wie vorangehend mehrfach erwähnt, gilt auch der „Angelus“ in vielerlei Hinsicht als sogenanntes Zwischenwesen. Allerdings ist die Kleesche Gestalt ein „Angelus Novus“, ein „Neuer Engel“<sup>248</sup>,

„das besagt: Dies ist nicht irgendein Engel, sondern ein „neuer“ Engel, „der“ neue Engel. Das heißt, es gab bislang Engel, mit einem bestimmten Aussehen und einer bestimmten Funktion. Dies hier ist jedoch kein (solcher) Engel. Es ist ein neuer Engel, er tritt an die Stelle der bisherigen.“<sup>249</sup>

Klee sieht sich folglich in der Funktion des Künstlers als „neuer Engel“, der an die Stelle der bisherigen tritt. Mimik, Gestik und die (Über-) Betonung der Sinnesorgane lassen sich so erklären und ergeben im Kontext des Funktionsschemas von Engeln einen anschaulichen Sinn. Der „Angelus Novus“ präsentiert sich hier in der Funktion des Boten; ein Aspekt, der durch mehrerlei Elemente klar und deutlich zum Ausdruck kommt.<sup>250</sup> Mit dem „Angelus Novus“ stellt sich Klee, der Künstler, als „neuer Engel“

---

<sup>247</sup> Vgl. Rösch 2009, S. 53.

<sup>248</sup> Ausgehend von den Ausführungen Benjamins zum Kleeschen „Angelus Novus“, wird der selbige fast ausschließlich mit „Neuer Engel“ übersetzt. Manche Autoren, darunter auch der Literaturwissenschaftler Apel hingegen möchte den „Angelus Novus“ als „Jungen Engel“ verstanden wissen: „Im Kontext von Klees Prozeßvorstellungen und seiner Verfahrensweise wäre er aber sinnvoller als „junger Engel“ zu denken, als einer, der es noch werden muß.“ (Apel, Friedemar: Ein Grenzbegriff menschlichen Seins. Die Wiederkehr der Engel in der Philosophie, in: Die Wiederkunft der Engel. Beiträge zur Kunst und Kultur der Moderne, hrsg. v. Herzog, Markwart, Irseer Dialoge, Kultur und Wissenschaft interdisziplinär, Bd. 2, Stuttgart et. al. 2000, S. 77). Aufgrund des Argumentes der Prozesshaftigkeit ist diese Interpretation durchaus nachvollziehbar, insbesondere dann, wenn man Klees Arbeitsweise und sein künstlerisches Ansinnen in diese Überlegung mit einbezieht. Im Fokus standen dabei Darstellungen der „inneren“ „Bewegung wie im Werden, der Prozessualität und der unabschließbaren Transformation“ (Rösch 2009, S. 147).

<sup>249</sup> Rösch 2009, S. 53.

<sup>250</sup> Die Gestik entspricht der einer Verkündigungsszene. Der geöffnete Mund und die an Schriftrollen erinnernden Locken deuten darauf hin, dass der „Angelus“ Träger einer Botschaft ist. Die tierischen bzw. vogelartigen Elemente wiederum verweisen auf den Engel als geflügelten Boten, der zwischen Himmel und Erde vermittelt. Die großen Ohren und Augen des „Angelus Novus“ deuten auf einen besonders hohen Grad an Aufnahmefähigkeit hin; der große Mund wiederum darauf, dass er als Medium zu verstehen ist. Mit der starken Betonung des Kopfes kennzeichnet Klee seine „Botschaften“, womit er wie schon beim den Aspekt des Schöpfertums in sein Werk integriert (vgl. Rösch 2009, S. 59).

dar, der als Bote einerseits das „verkündet, was durch ich hindurchgeht, woran er scheinbar keinen Anteil hat“<sup>251</sup> und andererseits seine Botschaft, folglich sein Denken bzw. seine eigene Schöpfung, vermittelt. Im Unterschied zum „klassischen“ Engel, kann der „Angelus Novus“ zwar nicht fliegen, befindet sich aber in einer Art Schwebezustand. Hier verdeutlicht Klee einmal mehr, dass der „Angelus“ nicht nur ein Zwischenwesen ist das im „Dazwischen“ schwebt, sondern vielmehr eine Gestalt von höchster Polarität und Gegensätzlichkeit. Obwohl Klees „Neuer Engel“ Medium und Schöpferum gleichermaßen in sich vereint, vermittelt er nicht zwischen diesen beiden Positionen. Klee sah sich selbst in der Rolle des „Angelus Novus“. In dieser Arbeit sind jene drei Themen vereint, die den Engel an sich zur künstlerischen Reflexionsfigur für Klee werden lassen: 1. Der Status des Künstlers zwischen Medium und Schöpferum; 2. Der Status des Gestalteten, wobei es auf die Darstellung der formenden Kräfte und der Prozessualität ankommt; 3. Die Erschaffung einer ganz „eigenen“ respektive „kleeischen“ Kunst, die Abstraktion und Figuration vereint ohne eine die Natur abbildende, aber dennoch die Natur „enthaltende“ Kunst zu schaffen.<sup>252</sup>

Den überwiegenden Teil der Kleeschen Engeldarstellungen finden sich in dessen Spätwerk.<sup>253</sup> Sie bestehen größtenteils aus Zeichnungen (Feder, Bleistift, Fettstift) und bilden aufgrund zahlreicher gemeinsamer Merkmale eine vergleichsweise homogene Gruppe. Aus vermeintlich einfachen Linien gestaltet Klee Figuren, deren einzelne Körperteile oftmals nicht genau bestimmt werden können. Ausnahmen bilden hierbei die Beine und der Kopf – abhängig davon, ob es sich um eine Ganzkörperdarstellung oder eine Büste handelt. Deutlich zu erkennen sind hingegen, wenn vorhanden, die Augen.<sup>254</sup> Interessant ist auch die Ausformung der „Flügel“, die als solche durch zwei spitze, schmale und nach oben gerichtete Dreiecke gekennzeichnet sind. Der oftmals schief sitzende Kopf ist ein weiteres Merkmal der späten Engeldarstellungen Klees.<sup>255</sup> Darüber hinaus unterstreicht Klee die Prozesshaftigkeit mittels der Linienführung. Seine teilweise kindlich anmutenden Linien gelangen nie zu einem abschließenden Ende, so

---

<sup>251</sup> Ebd.

<sup>252</sup> Vgl. ebd., S. 146f.

<sup>253</sup> In den Jahren 1938-1939 fertigte Klee 61 Arbeiten zum Thema „Engel“ an, wobei jedoch lediglich bei 37 Werken im Titel tatsächlich der Begriff „Engel“ oder seine lateinische Entsprechung „Angelus“ auftaucht (vgl. Rösch 2009, S. 32).

<sup>254</sup> Sie bestehen entweder aus zwei runden Kreisen (leere, blinde Augen), zwei Halbkreisen (niedergeschlagene oder geschlossene Augen) oder aber aus zwei Strichpupillen, die in verschiedene Richtungen blicken: Eines nach links, das andere nach rechts, eines nach oben, das andere nach unten (vgl. Rösch 2009, S. 121).

<sup>255</sup> Durch den schief sitzenden Kopf haftet den Engeln häufig etwas Schelmisches an; sie sind noch Kinder und befinden sich in einem positiven Prozess des „Werdens“. Klee hat es verstanden einen Teil seiner Engelbilder mit einer leichten Portion Ironie zu versetzen.

dass stets ein kontinuierlicher Betrachtungs- und Deutungsprozess gewährleistet ist. Ein abschließendes Bild lässt sich kaum ausmachen.<sup>256</sup> Klees zentrale Themen, die Prozesshaftigkeit und das „Werden“, gelangen in seinem Spätwerk zu voller Blüte. Außerdem verleiht er mittels des Titels seinen Engeln menschliche Eigenschaften. Sie sind bspw. unfertig, arm, wachsam, altklug, vergesslich oder voller Hoffnung. Auch zwei wesentliche inhaltliche Erkennungszeichen lassen sich bei Klees späten Engel feststellen. Zum einen befinden sie sich in einem „unfertigen“ Zustand und stehen kurz vor einem Entwicklungs- bzw. Verwandlungsprozess. Zum anderen nehmen sie durch ihren „Schwebezustand“ keine eindeutige Position ein, sondern vermitteln eine gewisse Ambivalenz. Als charakteristisches Merkmal dient in diesem Kontext die Gestaltung der Augen, insbesondere dann, wenn sie gleichzeitig in zwei unterschiedliche Richtungen blicken. Auf diese Art und Weise verfestigt sich einerseits der Zwischenstatus, andererseits die Vorstellung vom Engel als Zwischenwesen. Klees Engel befinden sich zwar stets im „Werden“, allerdings findet dieser Prozess nie ein Ende; sie „werden“ weder himmlische, noch irdische Wesen „werden“. Festgehalten hat Klee „nur“ den Augenblick des Prozesses an sich, nicht aber dessen Ende. Klee sah das Kunstwerk nie als Produkt, sondern stets als Genesis. Sich selbst, in der Rolle des Künstlers, sah er als Engel, als „Schöpfer“ und „Medium“.

Mit Chagall und Klee wurde deutlich, dass die Figur des Engels in der Kunst des 20. Jahrhunderts zum Ausdruck persönlicher Gedanken und des inneren Seelenlebens wird. Als Inspirationsquelle ist sie nahezu unerschöpflich. Dabei ist die formale Ausgestaltung letztlich nur die logische Konsequenz des zu vermittelnden Gedankenguts. Der Verwendung der Engelsfigur unterliegen bei Chagall und Klee gänzlich verschiedene Beweggründe. Während Chagall den Engel als Ausdruck seines persönlichen Glaubens empfand, dient er Klee als Reflexionsfigur seiner selbst in der Funktion des Künstlers. Die Suche nach religiösen Bezügen bei Klee ist vergebens.<sup>257</sup>

Auch Wassily Kandinsky (1866-1944) widmet sich im Rahmen seiner groß angelegten Werke, die er am Höhepunkt seiner Schaffensperiode um das Jahr 1910

---

<sup>256</sup> Im Werk „wachsender Engel“ (1939) können bspw. weder Körperteile und Bekleidungsstücke, noch Gestik oder Mimik eindeutig zugeordnet bzw. nachvollzogen werden. Folgt der Betrachter den Linien, entstehen dauerhaft neue Formgebilde. Je nach Lesart kann das interpretierende Sehen dazu führen, gewisse Flächen und Formungen für Beine, Arme oder Flügel zu halten.

<sup>257</sup> Aus religionsgeschichtlicher Sicht und unter Bezugnahme der Bibel ließe sich die Figur des Engels wohl auch kaum in den Kleeschen Gesamtkontext integrieren, denn Engel sind von Gott geschaffene Wesen, die keinem Entwicklungsprozess unterliegen, schon gar nicht einem der von Menschenhand ausgeht (vgl. Langenberg (b) 2010, S. 177).



malt, biblischen Stoffen.<sup>258</sup> Als Begründer der abstrakten Malerei nähert er sich dem Motiv des Engels jedoch in sehr reduzierter Form; infolge dessen muss es dem Betrachter bisweilen schwer fallen, Kandinskys Engel als solche zu identifizieren. Auf klassische ikonographische Merkmale wie bspw. Flügel verzichtete er weitgehend, so dass die Engel bisweilen nur durch ihre Posaunen als solche erkannt werden können. In den Jahren 1911/1912 entstehen gleich zwei Arbeiten zum Thema des „Jüngsten Gerichts“, die auf den ersten Blick wie ein verwirrendes Geflecht aus Linien und Farben erscheinen. Erst bei genauerer Betrachtung sind erneut die Posaunen zu erkennen, die jedoch nicht eindeutig einer Gestalt bzw. einer Formung zugeordnet werden können.

Kandinskys Zeitgenosse Max Beckmann nahm sich, wie viele seiner Künstlerkollegen, dem Thema des Jakobkampfes an. Im Jahr 1920 beteiligte er sich mit einem Blatt an einer Publikation der Marées-Gesellschaft, die den Titel „Rembrandt: Religiöse Legenden“ (Abb. 15) trug.<sup>259</sup> In der Berliner Gemäldegalerie hatte Beckmann Rembrandts Version des Themas gesehen, allerdings verleiht er diesem Thema seinen ganz eigenen Duktus. Während der Engel barfuß und mit erhobenen Händen auf der Himmelsleiter steht, klammert sich Jakob von unten fest an dessen Oberkörper. Interessant ist der von unten aufsteigende Übergang von der menschlichen Sphäre in eine Himmlische. Jakob hockt auf der unteren Himmelsstufe und blickt mit nur einem Auge zu dem strahlenden, von einem Heiligenschein umgebenen und den Gestirnen ebenbürtigen Engel hinauf. Aus seiner Mimik und Gestik spricht eine gewisse Verzweiflung, denn sein Versuch sich an dem Oberkörper des Engels hochzuziehen, um mit ihm auf einer Augenhöhe zu sein, scheint nicht zu gelingen. Des Engels erhobene Arme deuten eher auf eine Gestik des Segnens, als des sich Ergebens. Seine Zackengloriole und der direkte, klare Blick stehen in starkem Kontrast zu Jakobs verzerrtem Gesicht und seinem gekrümmten, ja fast im Fallen begriffenen Körper. Jakob verkörpert hier das aussichtslose Streben des Menschen nach Höherem. Es ist der Kampf um das Gelingen und möglicherweise Überleben, der hier buchstäblich in der

---

<sup>258</sup> Den Sommer des Jahres 1908 verbringt Kandinsky in Murnau am Staffelsee, wo er beginnt Hinterglasmalerei mit religiösen Motiven, die für die Gegend um den Staffelsee berühmt sind, zu sammeln. Neben der russischen Volkskunst, für die sich Kandinsky stets begeisterte, dienen ihm eben diese bayrischen Hinterglasmalereien als Inspiration und Ausgangspunkt für seine Kompositionen und abstrakten Schöpfungen zu Themen wie dem Heiligen Georg oder Allerheiligen (vgl. Vezin, Annette und Luc: Kandinsky und der Blaue Reiter, Paris 1991, S. 68-74).

<sup>259</sup> Vgl. Zeiller, Christiane: Illustrierte Bücher, in: Max Beckmann. Druckgraphik 1914-1924, hrsg. v. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Kat. Ausst., Karlsruhe (Staatliche Kunsthalle) 2005, Heidelberg 2005, S. 70.

Luft hängt.<sup>260</sup> Raschzok sieht hierin Beckmanns persönliche Suchbewegung nach Halt und künstlerischer Neuorientierung.<sup>261</sup> Ein weiteres Mal dient der Engel als künstlerische Reflexionsfigur.

Otto Dix gehört zu jenen Künstlern, die sich während ihrer Schaffensperiode immer wieder mit religiösen Themen auseinandergesetzt haben. Dix, der Stilpluralist, hat wie kaum ein anderer Künstler mit unzähligen Thematiken und Techniken experimentiert. Während des Nationalsozialismus als entarteter Künstler diffamiert, zog er sich nach Süddeutschland zurück und tritt die „innere Emigration“ an. Ende der 30er Jahre (um 1937) zeichnet sich eine ikonographische Wende zu christlichen Themen ab. Jahrelang arbeitete er an Bildzyklen zum Heiligen Christophorus, Heiligen Antonius und widmet sich schließlich auch einem Christuszyklus. Im Jahre 1941 folgt ein neues Thema: „Jakobs Kampf mit dem Engel“ (Abb. 16). Vor der Kulisse einer sich weit ausdehnenden Landschaft setzt Dix Jakobs Kampf mit dem Engel in Szene. Der muskulöse und vor Kraft trotzende Jakob ringt am Rande einer Bergkuppe mit dem Engel, dessen gewaltige Schwingen ihn über dem Boden schweben lassen. Getragen von den riesigen Vogelflügeln stößt der Engel den stehenden Jakob nieder.<sup>262</sup> Die übergroßen gefiederten Flügel, sowie androgyne Züge sind typisch für die Dixschen Engel Anfang der 40er Jahre. Im Jahr 1945 wird Dix zum Volkssturm eingezogen und befindet sich bis 1946 in französischer Gefangenschaft. Die Aufarbeitung dieser Geschehnisse spiegelt sich einerseits in einer erhöhten Produktivität, andererseits in seiner Motivwahl wieder. Unmittelbar nach Kriegsende kreisen seine Arbeiten um das Thema Trümmer, die das ganze Land überzogen.<sup>263</sup> Auffallend ist jedoch eine noch

---

<sup>260</sup> Obgleich diese Arbeit den Titel „Jakobs Kampf mit dem Engel“ trägt, handelt es sich um die Verschmelzung zweier biblischer Berichte. Beckmann kombinierte hier auf engstem Raum – das ganze Bild ist erfüllt von diesen beiden Figuren – Jakobs Kampf mit Engel (Gen 32,23-33) mit seinem vorausgegangenem Traum von der Himmelsleiter (Gen 28,10-17). Eine schwer nachvollziehbare Situation bietet sich hier dem Betrachter, da Traum und Realität miteinander verwoben werden.

<sup>261</sup> In den selbstbildnishaften Zügen, die Beckmann seinem Engel verliehen hat und Jakobs Schwebzustand zwischen Traum und Realität erkennt Raschzok Indizien für Beckmanns Suche nach künstlerischer Neuorientierung. Des Weiteren stellt die Leiter bei Beckmann ein verschlüsseltes Transzendenzmotiv dar; und auch die auf die Geschlechtlichkeit von Mann und Frau verweisenden Symbole der Mondsichel und der trichterförmig-rotierenden Scheibe, die häufig auf Beckmanns Bildschöpfungen nach 1917 wiederkehren, weisen nach Ansicht von Raschzok auf seine sich neu konstituierende Weltanschauung hin (vgl. Die Bilder im Gesangbuch: Beschreibung, Kontext, Zugänge; eine Erschließungshilfe zur Ausgabe des Evangelischen Gesangbuches für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern, Mecklenburg und Thüringen, hrsg. v. Raschzok, Klaus, Erlangen 1995, S. 255).

<sup>262</sup> In einer zweiten Fassung konzentriert sich Dix mehr auf die Kampfszene. Dabei rücken Jakob und der Engel in die Mitte eines hochformatigen Bildes; unter ihnen befindet sich eine in Nebel gehüllte Landschaft, während eine gewaltige Wolkenfront das Bild nach oben hin abschließt (vgl. Löffler, Fritz: Otto Dix. Bilder zur Bibel und zu Legenden, zu Vergänglichkeit und Tod, Stuttgart/Zürich 1987, S. 60).

<sup>263</sup> Nach seiner Rückkehr nach Hemmenhofen im Jahr 1946 entstehen die Werke „Masken in den Trümmern“, „Fasching in Trümmern“, sowie „Und neues Leben blüht aus den Ruinen“. Hinzu kamen

stärkere Hinwendung zur religiösen Thematik. Er setzte biblische Stoffe aus dem Alten und Neuen Testament, insbesondere aus dem Leben Christi, in Szene.<sup>264</sup> In einer Studie zum Werk „Auferstehung III“ (Abb. 17) aus dem Jahr 1949 rücken die Engel deutlich in den Hintergrund. Eine klare Hinwendung zur Abstraktion zeigt auch eine Engeldarstellung, die zu einer lithographischen Folge des Matthäus-Evangeliums gehört.<sup>265</sup> Der Engel in „Josefs Traum“<sup>266</sup> (Abb. 18) wurde 1960 von Dix mit wenigen Strichen, die an ein von Kinderhand gezeichnetes Strichmännchen erinnern, in stark reduzierter Form dargestellt. Auch die Flügel ähneln mehr einem schlichten kleinen Dreieck.

In der Kunst nach 1945 gibt es einige Künstler, die sich dem Thema Engel auf unterschiedlichste Art und Weise näherten. Neben Salvador Dalí (1904-1989), Gerhard Richter (geb. 1932) und Werner Tübke (1929-2004), ist auf Anselm Kiefer (geb. 1945) hinzuweisen. Kiefers Gesamtwerk kreist in erster Linie um die „künstlerische Verarbeitung der deutschen Geschichte von ihren Anfängen bis zum Nationalsozialismus und darüber hinaus“<sup>267</sup>. In den siebziger und achtziger Jahren national vielfach kritisiert, wurde Kiefer – im geschichtsträchtigen Jahr 1945 geboren – international für seine Verarbeitung der deutschen Geschichte gefeiert. „Meine Biografie ist die Biografie Deutschlands“<sup>268</sup> lautet eine vielzitierte Aussage von ihm. Dabei hegte Kiefer den innigen Wunsch, die Weiten und Un-Tiefen menschlicher Geschichte innerhalb der Grenzen seiner Kunst nicht nur darzustellen, sondern ganz individuell einem tieferen Sinn entsprechend zu be-greifen, weshalb seine Arbeiten

---

noch „blindes Mädchen in Trümmern“ und eine „Frau in Trümmern“ (vgl. Löffler, Fritz: Otto Dix. Bilder zur Bibel und zu Legenden, zu Vergänglichkeit und Tod, Stuttgart/Zürich 1987, S. 67).

<sup>264</sup> Otto Dix wurde nie müde zu betonen, welche Wichtigkeit die Bibel für ihn hatte: „Jedes Wort muss man lesen. Die Bibel ist nämlich ein wunderbares Geschichtsbuch. Es ist eine große Wahrheit in allem. Die meisten lesen doch keine Bibel. Aber die Bibel lesen, die Bibel lesen wie sie ist, in ihrer ganzen Realistik, auch das Alte Testament, das zu lesen! Das ist schon ein Buch. Das ist schon ein Buch, das kann man sagen, das Buch, das Buch der Bücher, die Bibel auch kulturgeschichtlich, kulturhistorisch, gesellschaftshistorisch, in jeder Beziehung, ein großartiges Buch, ganz großartig.“ (Bilder der Bibel. Otto Dix, Ernst Fuchs, Salvador Dalí, hrsg. v. Göller, Luitgar, Begleitbd. Ausst., Bamberg (Diözesanmuseum Bamberg) 2003, Bamberg 2003, S. 15).

<sup>265</sup> Im Jahre 1959 erhielt Dix vom Käthe Vogt Verlag den Auftrag, Lithographien zum Matthäus-Evangelium anzufertigen; nur ein Jahr später legte er einen Band mit 33 Blättern vor. Obwohl er jedes Bild als eine individuell zu lösende Einzelaufgabe betrachtete, ist es Dix gelungen ein geschlossenes Werk zu schaffen (vgl. Löffler, Fritz: Otto Dix. Bilder zur Bibel und zu Legenden, zu Vergänglichkeit und Tod, Stuttgart/Zürich 1987, S. 124-145).

<sup>266</sup> Obwohl Dix die Zeichnung „Josefs Traum“ für den Auftrag zum Matthäus-Evangelium angefertigt hatte, wurde diese nicht in die gedruckte lithographische Folge mit aufgenommen.

<sup>267</sup> Schütz, Sabine: Anselm Kiefer – Geschichte als Material: Arbeiten 1969-1983, Köln 1999, S. 23.

<sup>268</sup> Uthmann, Jörg v.: Anselm Kiefer im Pariser Grand Palais: Der Künstler über seine Hausbauten und die Faszination durch Deutsche Mythen, in: Die Welt vom 02.06.2007. Verfügbar unter: [http://www.welt.de/welt\\_print/article914020/Ich-bin-ein-Impressionist.html](http://www.welt.de/welt_print/article914020/Ich-bin-ein-Impressionist.html) [letzter Zugriff: 01.12.2015].

auch nur innerhalb dieses Kontextes bestimmbar sind.<sup>269</sup> Kiefer versetzt die Vergangenheit nicht nur in die Gegenwart, sondern geht – vor allem für den Betrachter – eine bis dahin ungewohnte Konfrontation mit der deutschen Geschichte ein. Seine Werke konzentrieren sich um die Abgründe des Nationalsozialismus, aber auch um die Mythologie, jüdische Mystik und Kabbala, die christliche Religion und letztlich um das Motiv des Engels. In seinen Arbeiten greift er auf ungewöhnliche Materialien, wie Blei, Stroh, Sand, Asche, Steine und Drähte zurück. Anders als noch die abstrakten Künstler wie bspw. Kandinsky arbeitet Kiefer nicht nur mit reduzierten Formen und bis dahin eher ungewöhnlichen Materialien, sondern allem voran auch mit Symbolen. So schafft er „ein Arsenal aus Motiven, die er in immer neuer Weise miteinander kombiniert, weshalb auch das Thema des „Engels“ nur innerhalb dieser Bildformeln fassbar ist.“<sup>270</sup> Häufig vereint Kiefer die Palette, das Symbol des Künstlers schlechthin, mit dem Motiv des Engels. Es ist ein Hinweis darauf, dass der Künstler sich selbst als Engel respektive als „kreativen Vermittler zwischen Himmel und Erde“ verstand. Die Palette kommt auch in „Resumptio“ (Abb. 19) aus dem Jahr 1974 zum Einsatz. Hier kombiniert er die Palette mit einem Flügelpaar, die wiederum über einem Grab aufsteigt und somit Anklänge an Christus Auferstehung und in einem weiteren Sinn an die heilbringende Kraft der Kunst hat. Rosenthal zieht darüber hinaus in dem Aufsteigen der Palette eine Parallele zu der Rolle der Kunst, wenn er sagt: „[...] the ascendance of the spiritual palette out of an earthly body is comparable to the role of art in relation to history.“<sup>271</sup> Im Jahr 1985 ist die „Palette mit Flügeln“ (Abb. 20) erstmals bei Kiefer das Thema einer Skulptur aus Blei, Zinn und Stahl. Dass des Künstlers Auftrag als Vermittler zwischen Himmel und Erde zu fungieren nicht ohne eine gewisse Bedrückung auskommt, zeigen die bleiernen Flügel, die mit ihrer brüchig wirkenden Form der Skulptur Ernsthaftigkeit und Schwere verleihen und eine stückweise Skepsis am Gelingen dieses Vorhabens implizieren. Allen genannten „Engelbildern“ Kiefers ist die Verwendung von Blei gemeinsam. Überhaupt arbeitet Kiefer gerne mit dem Material Blei. Blei wird in der Alchemie die Fähigkeit der Transmutation zu gesprochen; viele

---

<sup>269</sup> Anfang der 70er Jahre setzte sich Kiefer in zahlreichen Gesprächen und Diskussionen mit Joseph Beuys auseinander. Beuys, der die Kunst mit dem Gipfel einer Pyramide, die alle spirituellen, historischen, wissenschaftlichen und psychologischen Belange menschlichen Seins in sich vereine, gleichsetzte, scheute sich nicht, weder Mythen, Sinnbilder, Symbole verschiedener Kulturen, noch bis dahin eher ungewöhnliche Materialien in seine Arbeiten zu integrieren. Kiefers Werk, „sein ureigenes Begreifen seiner Geschichte“, lässt sich nur vor dem Hintergrund des Beuyschen Gedankenguts erklären, das an dieser Stelle jedoch nicht näher ausgeführt werden soll (vgl. Rosenthal 1987, S. 14).

<sup>270</sup> Langenberg (b) 2010, S. 177.

<sup>271</sup> Rosenthal, Mark: Anselm Kiefer, Chicago 1987, S. 66.

Jahrhunderte lang versuchten die Menschen Blei in Gold zu verwandeln. Zudem enthalten manche Bleierze auch Silber. Im medizinischen Bereich wird Blei in Form von Bleischürzen verwendet, da es die Fähigkeit besitzt Röntgen- und Gammastrahlen aufzuhalten. Aber Blei dient auch als Grundstoff für Munition und ist als Metall dem Gott Saturn zugeordnet. Es ist dieser Widerspruch, den Kiefer an diesem Werkstoff so faszinierte und der symptomatisch für Kiefers künstlerische Arbeits- und Ausdrucksweise ist. Steht die Malerpalette für den künstlerischen Genius, bilden die bleiernen Flügel ein Gegengewicht, das ein „Davonfliegen“, ein Versuch sich vom Irdischen (Materiellen) zu lösen, um sich dem Himmlischen (Geistigen) hinzugeben, vereitelt.

Der britische Künstler Mark Wallinger (geb. 1959), der zur Gruppe der Young British Artists zählt, setzte sich in seinen Arbeiten der 80er Jahre ebenfalls bevorzugt mit der eigenen Nationalität und Identität, aber auch gesellschaftlichen und kulturellen Aspekten auseinander. Dabei ging es ihm um den Versuch „die anheimelnde Mythologie der britischen Tradition anzugreifen“<sup>272</sup> und die Dekonstruktion des Nationalismus am Höhepunkt der Thatcher-Ära. Seit den 90er Jahren tritt die künstlerische Auseinandersetzung mit Glaubensüberzeugungen zunehmend in den Vordergrund, wobei Wallinger immer wieder auf christliche Bildinhalte zurückgreift.<sup>273</sup> Im Jahr 1997 entstand in einer Londoner U-Bahn Station, die passenderweise den Namen „Angel“ trägt, seine Videoinstallation „Angel“. Fahrgäste der Londoner Untergrundbahn, die sich auf den aufwärts und abwärts fahrenden Rolltreppen begegnen, mutieren hier zu Erlösten und Verdammten des Jüngsten Tages. „Diese Analogien zwischen Alltagsszenen und einer religiösen Bildtradition macht Wallinger plausibel, indem er die Situationen nicht nur dokumentiert, sondern mit ästhetischen Eingriffen oder mit einer Anreicherung der vorgefundenen Szenen gezielt zuspitzt.“<sup>274</sup> Dabei schlüpft Wallinger selbst in die Rolle eines Blinden, der mit Sonnenbrille und

---

<sup>272</sup> „Im Anfang war das Wort ...“. Mark Wallinger im Gespräch mit Johannes Rauchenberger und Alois Kölbl, S. 97. Verfügbar unter: [http://alt.kultum.at/2002\\_3/Wallinger.pdf](http://alt.kultum.at/2002_3/Wallinger.pdf) [letzter Zugriff: 01.12.2015].

<sup>273</sup> Der breiten Öffentlichkeit bekannt geworden ist er mit seiner Aufsehen erregenden Arbeit „Ecce Homo“ (1999). Diese lebensgroße und hyperrealistisch gestaltete weiße Christusstatue aus Kunstharz und Marmorstaub platzierte er 1999 auf dem Trafalgar Square. Dabei verzichtet Wallinger nicht nur auf die klassischen ikonographischen Merkmale des Heilsbringers, wie bspw. die Wundmale, sondern macht aus dem Messias einen politischen Gefangenen: beide Arme sind auf dem Rücken zusammengebunden und die Krone besteht nicht aus Dornen, sondern aus Stacheldraht. „Heaven“ (1988), „Hymn“ (1997), „Credo“ (2000), „Seeing is Believing“ (1997) oder „Easter“ (2005) gehören ebenfalls zu einer Reihe von Arbeiten, in denen Wallinger die Rolle der Religion und Fragen des Glaubens diskutiert (vgl. Schuppli, Madeleine: Wallinger und die Religion, in: Mark Wallinger, hrsg. v. Schuppli, Madeleine und de Vries, Janneke, Kat. Ausst., Braunschweig (Kunstverein Braunschweig) 2008, Zürich 2008, S. 49-88).

<sup>274</sup> Ebd., S. 56.

Blindenstock eine Rolltreppe verkehrt zur Fahrtrichtung hinuntergeht, während er den Prolog des Johannes-Evangeliums rezitiert. Aufgrund dessen, dass Wallinger die Worte des Johannes-Evangeliums phonetisch rückwärts gesprochen hat, das gesamte Video jedoch in entgegen gesetzter Richtung abgespult wird, bleiben Worte und Bewegung unverständlich und verwirrend. Am Ende des siebeneinhalb minütigen Videos ertönt Georg Friedrich Händels (1685-1759) Krönungs-Anthem für Georg II. von England „Zadok the Priest“ und Wallinger fährt „gen Himmel“. Würde man das Video so abspulen, wie es die Kamera tatsächlich aufgenommen hat, käme der Engel zwar auf die Erde, allerdings würde man seine Worte nicht verstehen und müsste ihm blind glauben. Der Engel namens „Blind Faith“, aber auch der Künstler in der Rolle des Engels, kann hier im wahrsten Sinne des Wortes als Figur des „Blinden Glaubens“ verstanden werden.

Dass der Engel im 20. Jahrhundert nicht nur künstlerischen Reflexions- und Selbstfindungsprozessen unterliegt, zeigt bspw. Niki de Saint Phalle's „L'Ange Protecteur“ (Abb. 21) aus dem Jahr 1997. Diesen Schutzengel erwarb die Schweizer Firma Securitas und schenkte sie noch im Entstehungsjahr den Schweizerbahnen zu ihrem 150 jährigen Jubiläum. Bis heute befindet sich diese imposante Arbeit<sup>275</sup> an der Decke der Haupthalle im Zürcher Hauptbahnhof. Dieser fröhlich anmutende weibliche Engel gehört zu Saint Phalles Reihe der Nanas<sup>276</sup> und hat einen fülligen blauen Körper, der ein bunt gemustertes Kleid und große goldene Flügel trägt. In den Händen hält der Engel zwei silberne Gefäße, die durch einen leuchtenden Neon-Bogen miteinander verbunden sind. Der Bogen soll die zwischen beiden Händen fließende Energie visualisieren<sup>277</sup> bzw. stellt den Lebensbogen<sup>278</sup> dar. Neben der Größe, macht der Engel mittels des Leuchtens auf sich aufmerksam und bekräftigt auf diese Art und Weise seine Wachsamkeit und Schutzfunktion. Saint Phalles Engel soll die Reisenden beschützen;

---

<sup>275</sup> Mit insgesamt 1,5 Tonnen und einer Höhe von über 11 Metern, wurde der Engel in drei Teilen aus Kalifornien per Schiff über Rotterdam nach Basel und anschließend nach Zürich transportiert. Dort wurde er wieder zusammengesetzt und an der Stelle aufgehängt, wo er sich noch heute befindet; an der Decke des Zürcher Hauptbahnhofs.

<sup>276</sup> Bekannt geworden ist Saint Phalle mit ihren so genannten „Nanas“ – äußerst farbenfrohe Frauenfiguren mit betont üppigen und runden Formen, die sie seit Mitte der 60er Jahre fertigte und zu ihrem unverwechselbaren Markenzeichen geworden sind.

<sup>277</sup> Vgl. Lee, Chonja: „Ein riesiger Engel im Bahnhof“, in: Digitaler Führer „Museumslupe“ für Kinder zu Kunst und Kultur der Stadt Zürich. Verfügbar unter: [http://zh.museumslupe.ch/downloads/pdf/Engel\\_HB.pdf](http://zh.museumslupe.ch/downloads/pdf/Engel_HB.pdf) [letzter Zugriff: 03.12.2015].

<sup>278</sup> Vgl. Widmer, Jürg: Die Montage – nicht aller Objekte, in: TEC21, Nr. 51-52, 24. Dezember 2007, hrsg. v. Verlags-AG der akademisch technischen Vereine, Zürich 2007, S. 24. Verfügbar unter: <http://retro.seals.ch/digbib/view?rid=sbz-004:2007:133::3607&id=hitlist&id2=&id3=> [letzter Zugriff: 17.07.2012].

passenderweise war er ein Geschenk der Firma Securitas, einer Sicherheits- und Bewachungsfirma, an die Schweizer Bahn.

Im 20. und 21. Jahrhundert wird der Engel zunehmend als Identifikations- und Reflexionsfigur des Künstlers in Szene gesetzt. Dass der Engel als Gestalt und Symbol jedoch über die Grenzen des eigenen künstlerischen Verständnisses hinaus seine Wirkkraft hat, zeigt auch das interaktive Kunstprojekt „Engel der Kulturen“ zur Förderung des interkulturellen Dialogs, das seit dem Frühjahr 2008 durch Deutschland tourt. Dabei setzen die bildenden Künstler Gregor Merten und Carmen Dietrich „den Engel der Kulturen“ (Abb. 22), wie sie ihn nennen, als vermittelndes Symbol ein, um zwischen den drei Weltreligionen Islam, Juden- und Christentum zu vermitteln. Zentrale Themen des Projekts sind einerseits das Zusammenleben in Gleichberechtigung und friedlicher Verbundenheit, andererseits das entschiedene Entgegenwirken von rechtsextremen, fremdenfeindlichen, antisemitischen und islamophoben Tendenzen. Um ihren Absichten auch die nötige Aussagekraft zu verleihen, haben die Künstler eine Skulptur geschaffen, die als Zeichen des interreligiösen Dialogs ihren Platz in mittlerweile mehr als 10 deutschen Städten gefunden hat.

„An einer geeigneten Stelle, idealerweise von Vertretern verschiedener Kulturen in ihrer jeweiligen Stadt bestimmt, wird das vorbereitete Zeichen in Form einer Intarsie [...] in den Boden eingelassen. Anschließend wird das nächste Zeichen – für eine weitere Stadt – an gleicher Stelle mit Hilfe der Anwesenden aus einer kreisförmigen Stahlplatte mit dem Schneidbrenner ausgeschnitten.“<sup>279</sup>

Nach einem intensiven Findungsprozess, so Merten und Dietrich, haben sie schließlich eine Bodenintarsie entwickelt, die den Halbmond, den Stern und das Kreuz als Stellvertreter der jeweiligen Religion, in sich vereint. Die 20mm dicke Skulptur aus Stahl besteht aus einem Ring, bei welchem an drei Stellen die Zeichen Halbmond, Stern und Kreuz jeweils halbiert in die Mitte ragen. Durch diese Formation entsteht in der Mitte die Gestalt eines geflügelten Engels. Merten und Dietrich weisen darauf hin, dass der Engel zwar zufällig entstanden ist, allerdings erscheint er ihnen in diesem Kontext als nahezu ideales Sinnbild. Schließlich verdankt das Kunstprojekt nicht zuletzt aufgrund der Engel-Formation seine Namensgebung: „In der Überlieferung aller drei Weltreligionen kommen Engel ungefragt und gelten als Beschützer und Botschafter.

---

<sup>279</sup> Auf der Internetseite „Engel der Kulturen. Ein internationales Zeichen“ finden sich alle maßgeblichen Informationen zum Kunstprojekt „Engel der Kulturen“. In einer umfassenden Projektbeschreibung werden die Intentionen, Ziele und die künstlerische Umsetzung durch die beiden Künstler Gregor Merten und Carmen Dietrich ausführlich dargestellt. Verfügbar unter: <http://www.engel-der-kulturen.de/> [letzter Zugriff: 03.12.2015].

Aus diesem Grund erscheint der Engel uns in diesem Zusammenhang als passend und damit willkommen und wir nennen das Zeichen Engel der Kulturen.“<sup>280</sup> Mittels der Kunstaktion „Engel der Kulturen“ soll ein Prozess des Umdenkens und interreligiösen Dialogs in Gang gesetzt werden.

Die Auflistung der Kunst-Engel im öffentlichen Raum ließe sich bis ins schier Unendliche verlängern. Diese Tatsache wiederum zeugt von der ungebrochenen Wirkkraft und Faszination, die die Engel nach wie vor auf die Menschen ausüben. Nicht nur in Kunst und Religion, sondern in beinahe allen Bereichen des menschlichen Lebens, stößt der aufmerksame Betrachter auf Engel und engelgleiche Wesen. Wie es um die Situation der „Engel“ in der heutigen Wahrnehmung und Alltagskultur steht, wird im folgenden Abschnitt zu klären sein.

### **2.2.7 Der Engel in der heutigen Wahrnehmung und Alltagskultur**

Der Markt der Religionen sichert das Weiterleben traditioneller Inhalte religiösen Glaubens, wengleich auch in stark verfremdeter Gestalt, in der Alltags- und Medienkultur. Das gilt insbesondere für Engel, die oftmals ästhetisch instrumentalisiert, ökonomisch wirksam platziert oder zu Chiffren der Menschlichkeit umgedeutet werden. „Konzeptionell verbindet sich damit eine entschiedene Aufwertung menschlicher Befindlichkeit gegenüber dem Kontrastbild der unanfechtbaren, erhabenen Transzendenz des himmlischen Botens in der religiösen Tradition.“<sup>281</sup> Zu Recht kann deshalb auch von einer Wiederkehr der Engel bzw. einem „Engel-Boom“, insbesondere bei näherer Betrachtung der heutigen Esoterik-, Film- oder Werbeindustrie, gesprochen werden.

Eine Renaissance erlebt der Begriff Engel auch in den umgangssprachlichen Wendungen unserer Alltagssprache. Dabei steht der Engel als Inbegriff und Metapher für die Erfahrungen des Positiven, des Glücks, der Rettung und des Schönen. Helfende Engel begegnen uns im Bereich ehrenamtlicher und sozialer Tätigkeiten und Institutionen, aber auch in den „Gelben Engeln“ des ADAC. Weibliche Wesen erhalten bisweilen das Prädikat „schön wie ein Engel“ und liebenswerte Kinder werden des Öfteren „Engelchen“ genannt. Bisweilen trifft man auch auf „Unschuldengel“, die sich – mehr oder weniger besseren Wissens – keiner Schuld bewusst sind. Am häufigsten

---

<sup>280</sup> Ebd.

<sup>281</sup> Ahn, Gregor: Engel, in: Metzler Lexikon Religion, Bd. 1, Stuttgart 1999, S. 273.



tritt auf sprachlicher Ebene der „Schutzengel“ in Erscheinung, der uns bei drohenden Gefahren schützt und rettet. Im Gegensatz zur Schutzengelmetaphorik ist allerdings auch immer wieder die Rede vom „Todesengel“, der durch Tötungsdelikte in Konzentrationslagern („Todesengel von Auschwitz“) oder Krankenhäusern („Todesengel der Charité“) auf sich aufmerksam gemacht hat.

In der Alltagskultur sind wir von unzähligen Engeln umgeben. In jüngster Vergangenheit geriet immer wieder der Motorrad- und Rockerclub „Hells Angels“ durch Gewalttaten und Gerichtsprozesse aufgrund des ewigen Kampfes mit den rivalisierenden „Bandidos“ in die Schlagzeilen. Hinter den „Roten Engeln“ verbirgt sich der Fan-Club des Fußballbundesligisten 1. FC Köln; hinter den „Rosa Engeln“ eine schwul-lesbische Gruppe aus Hamm. Der „Blaue Engel“ ist ein seit 1978 vergebenes Prüf- und Gütesiegel für besonders umweltschonende Produkte und Dienstleistungen, aber auch Titel eines Spielfilms Josef von Sternbergs aus dem Jahre 1930, in dem Marlene Dietrich als „femme fatale“ einem Gymnasiallehrer den Kopf verdreht.

Die Filmindustrie, insbesondere das Mainstream-Kino, befasst sich seit geraumer Zeit mit der Engelsthematik, so dass der moderne Film eine reichhaltige Auswahl verschiedenster Engel-Typen bereithält. Dabei fungieren sie als Schutzengel, Mittlerwesen oder gar als Spiegelbild des Menschen, um einen Erkenntnisprozess zu forcieren. Die filmische Darstellung von Engeln ist zunächst eine formale, ästhetische Frage. Durch das in der Kunst häufig verwendete Motiv des Engels sind gewisse Darstellungskonventionen entstanden, die entweder übernommen, verfremdet oder gänzlich verworfen werden können. Engel übernehmen im Film die Funktion des klassischen Boten biblischer Herkunft, die der Menschwerdung, sie können menschliche Züge haben oder aber die Funktion des gefallenen Engels übernehmen. Dabei werden die Grenzen nicht allzu eng gesteckt, denn nicht selten kommt es vor, dass filmische Engel gleich mehrere dieser Funktionen übernehmen.

In Anlehnung an klassische Muster wird der Engel bspw. in Pier Paolo Pasolinis Film „Das erste Evangelium – Matthäus“ (1964) dargestellt. Hier wird Josef im Traum eine Botschaft Gottes durch einen weiß gekleideten Engel überbracht. Im Gegensatz dazu steht der Verkündigungengel als unsympathische menschliche Gestalt in Jean-Luc Godards Film „Maria und Joseph“ (1984). Ungeachtet der Tatsache, dass der biblische Engel ein androgynes Wesen ist, tritt der filmische Engel am häufigsten in weiblicher oder männlicher Gestalt auf, die sie zunächst nicht als Geist- oder Zwischenwesen ausweist. In Géza von Radványis Film „Ein Engel auf Erden“ (1959)

mimt Romy Schneider in der Rolle einer Stewardess einen Schutzengel. Sehr viel ausgeprägter als das Schutzengelmotiv ist das Motiv der Menschwerdung in Filmen wie Wim Wenders' „Der Himmel über Berlin“ (1987) und dessen Fortsetzung „In weiter Ferne so nah“ (1993). Der Film erzählt aus der Sicht der Engel Damiel und Cassiel die Menschwerdung Damiels, der den Wunsch verspürt die Welt als Mensch zu erfahren. Schließlich verliebt sich Damiel in eine Trapezkünstlerin und entscheidet sich auf seine Unsterblichkeit als Engel zu verzichten. Hollywood lieferte mit „Stadt der Engel“ (1998) eine Neuverfilmung von Wenders Meisterstück aus den späten 80er Jahren.

Eine verfremdete Form des Engel-Typs verkörpern bspw. Comicfiguren wie Superman und Batman. Sie erinnern nicht nur an geflügelte Rettergestalten der Religionsgeschichte, sondern erfüllen auch die klassische Funktion des Schutzengels.<sup>282</sup> Im Gegensatz dazu begegnet dem Kinogänger in vielfältiger Weise auch das Reich der Dämonen, des Teufels, Satans und Luzifers. In „God's Army – Die letzte Schlacht“ (1995) geht es um den uralten Kampf zwischen abtrünnigen und gottestreuen Engeln. Bekannt ist der Film vor allem für Christopher Walkens Auftritt als gefallener Erzengel Gabriel. In Taylor Hackfords „Im Auftrag des Teufels“ (1997) verkörpert Al Pacino den Fleisch gewordenen Diabolus. Es ließen sich zahlreiche weitere Beispiele für die Darstellung von Engeln und Teufeln aus Film und Fernsehen anführen.

Eine ähnlich hohe Präsenz von Engeln zeigt sich in der Werbe- und Vermarktungsindustrie von Produkten und Dienstleistungen. In der Modewelt begegnen uns T-Shirts und andere Kleidungsstücke mit Engelmotiv. Der Unterwäsche Hersteller „Victoria's Secret“ schickt seine Models in feinen Dessous und mit großen Engelflügeln auf den Laufsteg. Die Werbung nimmt weitgehend das klassische ikonographische christliche Repertoire der Engeldarstellungen auf, so dass Werbeanzeigen überwiegend mit geflügelten Engeln weiblichen Geschlechts, Kinderengeln und Schutzengeln geschmückt werden.<sup>283</sup> Den Grund für die Verwendung von Engeln in der Werbung sieht Frankenberg in ihrer semiotischen Funktion:

„Ihre Aktionen weisen über sie selbst hinaus – auf etwas Vergangenes oder Zukünftiges. Engel sind Beziehungswesen und Zeitüberbrücker die mit einer Mission ihrer Auftraggeber ausgestattet, in der jeweils inszenierten Form ihrer

---

<sup>282</sup> Vgl. Herzog, Markwart: Einleitung: Rückzug und Wiederkunft der Engel, in: Die Wiederkunft der Engel. Beiträge zur Kunst und Kultur der Moderne, hrsg. v. Herzog, Markwart, Irseer Dialoge, Kultur und Wissenschaft interdisziplinär, Bd. 2, Stuttgart et. al. 2000, S. 13f.

<sup>283</sup> Vgl. Böhm, Uwe/Buschmann, Gerd: Religion in der Werbung und Werbung als Religion. Teil 3: Von Engel und Teufeln in den Medien, in: Medienimpulse. Beiträge zur Medienpädagogik, Heft 39/März 2002, hrsg. vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Wien 2002, S. 78.

Gegenwart – Bild, Ikone, Werbeanzeige usw. – agieren und von hier aus Verbindungen und Verbindlichkeiten zur Zukunft herstellen.“<sup>284</sup>

Weitere Gründe für die hohe Attraktivität bei der Verwendung von Engeln in der Wirtschaftskommunikation sind ihr Bekanntheitsgrad, die positive Konnotation, ihre Anpassungsfähigkeit und ihr Wiedererkennungswert. All diese Elemente finden sich bspw. in der Fernsehwerbung für die Frischkäsemarke „Philadelphia“ aus dem Hause Kraft Foods, die seit Jahren mit Engelmotiven spielt. Aber auch andere Marken setzten auf die Werbewirksamkeit von Engeln. Mercedes Benz zeigte im Frühjahr 2009 einen Werbespot im Fernsehen, in dem zwei Putten im Himmel auf Wolken sitzen und sich unterhalten<sup>285</sup>:

Engel 1: „Ei, wer bist Du denn eigentlich?“

*Engel 2: „Ich bin ein Schutzengel!“*

Engel 1: „Ich auch! Und wen beschützt Du?“

*Engel 2: „Einen Autofahrer.“*

Engel 1: „Was für’n Auto fährt er denn?“

*Engel 2: „Mercedes.“*

Engel 1: „[Du] Faule Sau!“

Nicht zu vergessen sind sämtliche Engeldarstellungen auf Werbeplakaten, die uns insbesondere zur Weihnachtszeit begegnen. Der Engel als Abgesandter und Begleiter von Produkten und Dienstleistungen ist aufgrund der Erfüllung weltlicher Heilserwartungen ein Erfolgsgarant.<sup>286</sup> Das hat auch die Musikindustrie erkannt, denn Musiker singen seit Jahren von Engeln, wie bspw. Konstantin Wecker in „Schutzengel“ (1981), Marius Müller-Westerhagen in „Engel“ (1989) und Robbie Williams in „Angel“ (1997). Die Kelly Family landete mit „An Angel“ (1994) einen weltweiten Hit. Die Gruppe U2 singt in „If God Will Send His Angels“ (1997) von Engeln, die man auf der Welt gut gebrauchen könnte<sup>287</sup> und Christina Stürmer eroberte mit „Engel fliegen einsam“ (2005) die deutsche und österreichische Hitparade.

---

<sup>284</sup> Frankenberg, Hartwig: Engel in der Werbung. Eine kultursemiotische Analyse, in: Die Wiederkunft der Engel. Beiträge zur Kunst und Kultur der Moderne, hrsg. v. Herzog, Markwart, Irseer Dialoge, Kultur und Wissenschaft interdisziplinär, Bd. 2, Stuttgart et. al. 2000, S. 130.

<sup>285</sup> Werbespot von Mercedes Benz. Verfügbar unter: <http://autospots.de/videos/mercedes-benz-werbespot-schutzengel/> [letzter Zugriff: 04.12.2015].

<sup>286</sup> Vgl. Frankenberg 2000, S. 148.

<sup>287</sup> Vgl. Böhm/Buschmann 2002, S. 77.

Während innerhalb der beiden großen christlichen Kirchen – von einigen Ausnahmen abgesehen<sup>288</sup> – weitgehend ein theologisches Desinteresse gegenüber Engeln herrscht, ist die Faszination für und das Bedürfnis nach Engeln in der Alltagskultur weiterhin ungebrochen. Es ist die stille Sehnsucht der Menschen nach Phänomenen jenseits des Rationalen, die für die hohe Präsenz der Engel in der heutigen Zeit verantwortlich ist. „Das allmähliche Verschwinden der Transzendenz aus unserer Alltagswelt hat gerade bei kirchenfern lebenden Menschen die Sehnsucht nach ihr nicht beseitigen können.“<sup>289</sup>

### **2.2.7.1 Kommerz-Engel? Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit**

Diente die Kunst einst der Religion, so schöpft heute die Alltagskultur aus dem ikonographischen Repertoire des Glaubens. Im Zuge der modernen und zeitgenössischen Rezeption unterliegt gerade das Motiv des Engels einer starken Verfremdung. Seit dem Mittelalter setzte bezüglich der Engel eine zunehmende Vermenschlichung und Verniedlichung ein. Im 19. Jahrhundert kamen Aspekte wie Verweiblichung, Sentimentalisierung und auch Verbürgerlichung hinzu. Insgesamt hat die Engels-Thematik im Laufe der Zeit einen Teil ihrer einstigen Erhabenheit und Würde, ebenso wie ihrer furchterregenden Majestät, die beim Erscheinen dieser Zwischenwesen regelmäßig mit den Worten „Fürchtet euch nicht“ (Lk 2,10) eingeleitet wurde, eingebüßt.

„Die oben skizzierten Tendenzen können als Beleg für die Richtigkeit der These Walter Benjamins über den Verfall der „Aura“ durch die technische Reproduzierbarkeit der Kunst und ihre Trivialisierung im Medienzeitalter gelesen werden. Glanzlos und flügelarm mögen die Engel erscheinen, wie sie die moderne Alltagskultur dekorativ begleiten [...].“<sup>290</sup> In unsere moderne Alltagskultur haben freilich auch die Engel-Orakel-Karten Einzug gehalten. So könnte manch ein Kritiker behaupten, dass es bei der Gestaltung von Engel-Orakel-Decks weniger um Qualität, als um Quantität geht und es sich hierbei ganz im Sinne Walter Benjamins mehr um ein „Kunstwerk im Zeitalter

---

<sup>288</sup> Vgl. hierzu: Vorgrimler, Herbert: *Wiederkehr der Engel? Ein altes Thema neu durchdacht*, Kevelaer 2008; ferner ders. et. al: *Engel. Erfahrungen göttlicher Nähe*, Freiburg i. Br. 2001.

<sup>289</sup> Böhm/Buschmann 2002, S. 75.

<sup>290</sup> Herzog 2000, S. 15.

seiner technischen Reproduzierbarkeit“<sup>291</sup> handelt, das in erster Linie Mittel zum Zweck ist und auf Massenproduktion abzielt. Ebenso wie andere Bereiche der modernen Esoterik, unterliegt auch die Kartomantie und ihrer damit einhergehenden Gebrauchskunst einem wirtschaftlich orientierten Markt, der immer weiter wächst.

Für die Mehrzahl der zeitgenössischen Engel-Orakel-Decks mag das Prädikat „Massenprodukt“ zutreffend sein. Die Künstler bzw. Gestalter der verschiedenen Decks werden in den dazugehörigen Handbüchern manchmal im Anhang erwähnt. Bei einigen der beigelegten Handbücher von Virtue bspw. wird explizit auf die jeweiligen Künstler verwiesen. Sie stellt die Künstler teilweise mit Verweis auf deren Vita vor und hält Informationen bereit, wo die einzelnen Engeldarstellungen, sei es in Form von Postkarten oder Postern, bezogen werden können. Im Großen und Ganzen stehen die einzelnen Engelbilder jedoch nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit. Engelkarten-Sets enthalten Bildmedien für den nachdenklichen und unterhaltenden Gebrauch, die sich großer Beliebtheit erfreuen und deren Ausrichtung sich offensichtlich nach „simplen“ ästhetischen Gesichtspunkten richtet. Die Antwort auf die Frage, welche Karten-Decks sich nach formalen und ästhetischen Gesichtspunkten verkaufstechnisch auf dem Markt am besten behaupten können, erscheint ebenso simpel. Evelin Bürger vom Königsfurt Urania Verlag – einer der größeren Anbieter esoterischer Karten-Decks in Deutschland – hat der Autorin der vorliegenden Arbeit gegenüber schriftlich geäußert, dass Engelkarten immer dann hohe Absatzzahlen vorweisen konnten, wenn diese „schön gestaltet“ waren. Auf die Nachfrage hin, was genau darunter zu verstehen sei, bekam ich die Antwort: „Karten sind eben immer dann gut gelaufen, wenn sie schön sind.“<sup>292</sup> Es muss daher offen bleiben, was mit dem Begriff „schön“ gemeint ist. Die Karten-Decks, die auf dem Markt angeboten werden, lassen nur Spekulationen über eine offenbar massentaugliche Ästhetik zu. Die Bandbreite der Decks reicht von Karten mit Motiven der klassischen Kunst bis hin zu Karten, die im japanischen Comic-Stil gestaltet sind. Fakt ist jedoch, dass sämtlichen Engel-Motiven der Orakel-Karten nichts Negatives oder Böses anhaftet. Dabei zielen die Gestaltungen regelmäßig auf allgemeingültige Faktoren ab, die im kollektiven Gedächtnis als bejahend und positiv gespeichert sind. Die Farbgestaltung ist hell bzw. bunt, selten jedoch dunkel und düster. Mimik und Gestik der Engel zeugen, von einigen Ausnahmen abgesehen, von Vitalität

---

<sup>291</sup> Benjamin, Walter: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, Frankfurt a. M. 2006. Der Aufsatz „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“ erschien 1936 erstmals in französischer Übersetzung in der „Zeitschrift für Sozialforschung“.

<sup>292</sup> Zitiert aus einer E-Mail von Evelin Bürger (Königsfurt Urania Verlag) an Leonie v. Oldenburg: 14.02.2010.

und Freundlichkeit. Insofern Hintergrundmotive vorhanden sind, werden auch diese von bspw. blühenden Landschaften in Form von Flussläufen, grünen Wäldern oder Ähnlichem dominiert.

Wie im Verlauf gezeigt wird, kann den zeitgenössischen Engelkarten-Decks in den meisten Fällen die Dignität eines Kunstwerks im klassischen Sinn nicht zuerkannt werden, da es sich in erster Linie um künstlerische Gestaltungen in Form von alltagstauglichen Bildmedien handelt, die sich vereinzelt am ikonographischen Repertoire der klassischen Kunst bedienen. Das Motiv an sich steht bei den Engelkarten weniger im Fokus. Es geht vielmehr um das Zusammenspiel von Bild und Text. Durch die Bebilderung der Karten soll der Rezipient einen einfachen und schnellen Zugang zum jeweiligen Deutungssystem finden. Aus diesem Grund werden allgemeinverständliche Motive und Attribute bevorzugt. Durch eine einfache Gestaltung der Karten werden verschiedene Lesarten und Interpretationsvarianten geschmälert. Folglich verzichten die meisten Autoren auf Motive aus der klassischen Kunst und bevorzugen stattdessen schlichte Illustrationen, bisweilen sogar im Comic-Stil. Inwiefern es sich bei einzelnen Karten tatsächlich um Kunst im Unterschied zum reinen Bildmedium im Sinne eines Massenproduktes handelt, wird später zu klären sein.

### **2.2.8 Der Engelglaube im 19. und 20. Jahrhundert**

Über Jahrhunderte hinweg gehörten Engel zum festen Bestandteil jüdisch-christlicher Glaubenspraxis und Theologie. Mit der Aufklärung erfolgte ein drastischer Einschnitt, der den Engelglauben nachhaltig veränderte. „Die traditionellen Engelvorstellungen wurden jetzt immer mehr zu einer sprachlichen Konvention und zu einem Bestandteil der Folklore, zwar mit liebenswerten Zügen, aber ohne existentiellen Ernst.“<sup>293</sup>

Bereits mit der Reformation vollzog sich eine geistige Neuausrichtung der mittelalterlichen Engellehre, denn grundsätzlich lehnten Reformatoren Spekulationen über Engel ab. Das Wirken der Engel „an der ordentlichen Gewalt Gottes bei der Regierung der Welt und im Leben der einzelnen“<sup>294</sup> gehörte für Martin Luther (1483-1546) zum festen Glaubenskanon. Er formulierte in den Schlusszeilen seines Morgen- und Abendsegens: „Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an

---

<sup>293</sup> Krauss 2005, S. 86.

<sup>294</sup> Ebd.

mir finde.“<sup>295</sup> Den bis dahin weit verbreiteten Glauben, mittels der Engel könne der Gläubige leichter Zugang zu Gott erhalten oder Gott durch seine Ehrerweisung milde stimmen, bezeichnete er jedoch als reinen Aberglauben. In keinem Fall können Engel Mittler zwischen Gott und Mensch sein, denn Engel wie auch Menschen unterstünden allein der Herrschaft Christi. Auch Jean Calvin (1509-1564) leugnet keineswegs die Existenz der Engel. Sie sind „Verwalter und Diener der göttlichen Güte gegen uns“ und „dienstbare Geister, deren Wirken sich Gott zum Schutz der Seinen bedient und durch die er sowohl seine Wohltaten unter den Menschen als auch seine sonstigen Werke durchführt.“<sup>296</sup> Allerdings sollen sie nicht angebetet werden; dies bleibe allein Gott vorbehalten. „Wie Luther vertritt Calvin den Standpunkt, dass man außerhalb dessen, was die Heilige Schrift lehre, nichts über die Engel wissen könne.“<sup>297</sup> Trotz der ablehnenden Haltung seitens der Reformatoren, beschäftigten sich Puritaner in England und Amerika, aber auch pietistische Bewegung in Europa im Zuge einer persönlichen Frömmigkeit weiterhin mit Engeln. Und auch einige Theologen nahmen sich im 16. und 17. Jh. wieder der Engellehre an.<sup>298</sup>

Im Zuge der Aufklärung verlor die Angelologie zugunsten eines naturwissenschaftlich-rationalen Weltbildes vor allem in der evangelischen Theologie massiv an Bedeutung. Mit der Forderung der Aufklärung, dass alles empirisch überprüfbar sein müsse, hatte die Angelologie einen schweren Stand. „Auch die biblischen Berichte über Gottes- und Engellerscheinungen [...] wurden in Frage gestellt und in den Bereich des Märchens und der frommen Legende, wenn nicht gar des Priesterbetrugs, verwiesen.“<sup>299</sup> Ludwig Feuerbach (1804-1872) ist überdies der Ansicht Gott, Götter, Engel und andere Geistwesen seien Phantasiegebilde und der Glaube daran Ausdruck eines innerseelischen Zustands. Ähnlich formulierte es auch der Psychologe Carl Gustav Jung (1875-1961). Für ihn sind Engel seelenlose Wesen, die er als Sprachrohre des Unbewussten deutet. Ihre Funktion liege darin, zwischen dem

---

<sup>295</sup> Luthers Morgen- und Abendsegen, in: Evangelisches Gesangbuch, Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Niedersachsen und für die Bremische Evangelische Kirche, Hannover 2014, Nr. 815 u. 852.

<sup>296</sup> Theologische Realenzyklopädie, hrsg. v. Müller, Gerhard et.al., Bd. 9, Berlin 1982, S. 606.

<sup>297</sup> Krauss 2005, S. 87.

<sup>298</sup> Bereits 1591 erarbeitete Girolamo Zanchi (1516-1590) in seinem Werk „De operibus Dei“ eine protestantische Angelologie, ohne jedoch die Vorstellung der Hierarchien aufzugreifen. Auch der anglikanische Bischof Joseph Hall (1574-1656) führt einige Annahmen der scholastischen Angelologie wieder in das Denken ein. Der amerikanische Calvinist Jonathan Edwards (1703-1758) war der Ansicht, dass Engel der Herrschaft Christi unterstehen und täglich in das Leben der Gläubigen eingreifen (vgl. Theologische Realenzyklopädie 1982, S. 606f). Im Zuge der katholischen Gegenreformation wurden im 17. Jh. zahlreiche Michaels- und Engelbruderschaften zur Verehrung der Engel gegründet (vgl. Krauss 2005, S. 89).

<sup>299</sup> Vgl. Krauss 2005, S. 89.

unbewussten und bewussten Teil des Menschen eine Brücke zu schlagen. Sigmund Freud (1856-1939) ging noch einen Schritt weiter:

„Die Dämonen sind böse, verworfene Wünsche, Abkömmlinge abgewiesener verdrängter Triebregungen. Wir lehnen bloß die Projektion in die äußere Welt ab, welche das Mittelalter mit diesen seelischen Wesen vornahm; wir lassen sie im Innenleben des Kranken, wie sie hausen, entstanden sein.“<sup>300</sup>

Der Kirchenhistoriker Carl August von Hase (1800-1890) war der Ansicht, Engel seien durch die „Subtilitäten der Scholastik“ zu „metaphysischen Fledermäusen“ geworden; in Wirklichkeit gehörten sie dem Bereich der Dichter und Maler an, die den Himmel so wenig ohne Engel darstellen könnten, wie den Frühling ohne Blumen.<sup>301</sup> Der Theologe Friedrich Schleiermacher (1768-1834) lehnte in seinem Werk „Der christliche Glaube“ (1831) die Lehre von den Dämonen strikt ab. Gemäßigter äußerte er sich in Bezug auf Engel. Zwar sei die Angelologie biblisch begründet und ein legitimer Bestandteil der christlichen Kultur; allerdings spricht er ihr jede Heilsbedeutung ab und will sie nur für den rhetorischen, symbolischen und ästhetischen Gebrauch zulassen. Im liturgischen und privaten Rahmen mag sie eine Rolle spielen, in der Dogmatik hätte sie hingegen nichts zu suchen.<sup>302</sup> Mit seiner „Kirchlichen Dogmatik“ (1932-1968) startete der Theologe Karl Barth (1886-1968) einen bemerkenswerten Versuch die Angelologie im Protestantismus zu erneuern. Er wehrte sich gegen die Haltung vieler Theologen, die eine „Angelologie des Achselzuckens“ an den Tag legen würden und hielt es für eine Pflicht sich an die Engel zu halten, „wie sie uns in der Bibel begegnen.“<sup>303</sup> Anhand von biblischen Texten versuchte er die Bedeutung der Engel, wie sie in der christlichen Offenbarung enthalten ist, zu bestimmen. Seine Engellehre orientiert sich stark an der Heiligen Schrift und Christus. „Engel sind Zeugen des Wortes Gottes und selbst dem Wort untergeordnet; nur in ihm (und nicht in sich selbst) haben sie ihre religiöse oder metaphysische Konsistenz.“<sup>304</sup> Der protestantische Theologe Paul Tillich (1886-1965) war der Ansicht, Engel und Teufel seien keine eigenständigen Wesen, sondern „konkret-poetische Symbole der Ideen oder Seinsmächte.“<sup>305</sup>

Im Zuge der Gegenreformation hat sich der Jesuitentheologe Francisco Suárez (1548-1617) mit einem ausführlichen Traktat zu Engeln, bei dem er weitgehend seinen scholastischen Vorgängern folgt, hervorgetan. In „De Angelis“ (1620) beschreibt er die

---

<sup>300</sup> Lang 2001, S. 436.

<sup>301</sup> Vgl. Krauss 2005, S. 90.

<sup>302</sup> Vgl. Theologische Realenzyklopädie 1982, S. 607.

<sup>303</sup> Vorgrimler 2008, S. 85.

<sup>304</sup> Vgl. Theologische Realenzyklopädie 1982, S. 607.

<sup>305</sup> Ebd.



Engel als menschenähnliche Wesen, die Denken, Fehler begehen und aktiv in das Leben der Menschen eingreifen können. Allerdings kann kein Engel den anderen erleuchten, denn all ihr Licht leitet sich von Gott her. Suárez überwindet die bis dahin geltende Tradition, wenn er die Engelhierarchien für ein verbindliches, durch das Lehramt der Kirche bekräftigtes Dogma erklärt.<sup>306</sup>

Die historische Theologie des 20. Jahrhunderts beschäftigt sich – von Ausnahmen abgesehen – allenfalls hinsichtlich der Liturgie und den Schriften der Kirchenväter mit Engeln. Der Theologe Karl Rahner (1904-1984) entwickelte eine neue Engellehre. „Er geht dabei von verschiedenen Seins- und Ordnungsstufen im Kosmos aus, wobei der Ausdruck „Engel“ die oberhalb des Menschen stehenden Einheits- und Strukturprinzipien bezeichne, die notwendig personalen Charakter haben müßten.“<sup>307</sup> Allerdings können die Engel außerhalb der universalen Bedeutung Christi nicht angemessen erfasst werden.<sup>308</sup> Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) schenkt den Engeln wenig Aufmerksamkeit. Sie werden zwar an mehreren Stellen genannt, allerdings bleiben die Erwähnungen der alten Kirchentradition verpflichtet. Der Angelologie im Hinblick auf eine eigenständige Lehre kommt hier keine gesonderte Stellung zu. „Paul VI. formuliert ganz direkt, was auch heute noch die Lehre der katholischen Hierarchie darstellt: Wir glauben an einen Gott..., den Schöpfer... der unsichtbaren Dinge, von welcher Art die reinen Geister sind, die wir auch Engel nennen.“<sup>309</sup> Der Katechismus der Katholischen Kirche von 1997 widmet den Engeln lediglich zwei Seiten. Die Existenz der Engel ist eine Glaubenswahrheit. „Das bezeugt die Schrift ebenso klar wie die Einmütigkeit der Überlieferung.“<sup>310</sup> Weiter heißt es, Engel seien geistige Geschöpfe: „Der heilige Augustinus sagt: ‚Engel‘ bezeichnet das Amt, nicht die Natur. Fragst du nach seiner Natur, so ist er ein Geist; fragst du nach dem Amt, so ist er ein Engel: seinem Wesen nach ist er ein Geist, seinem Handeln nach ein Engel.“<sup>311</sup> Engel gehören zu Christus; sie sind Boten seines Heilsplanes. „In ihrer Liturgie vereint sich die Kirche mit den Engeln, um den dreimal heiligen Gott anzubeten, sie bittet um deren Beistand [...] und feiert insbesondere das Gedächtnis

---

<sup>306</sup> Vgl. ebd., S. 608.

<sup>307</sup> Krauss 2005, S. 91.

<sup>308</sup> Vgl. Theologische Realenzyklopädie 1982, S. 608.

<sup>309</sup> Ebd.

<sup>310</sup> Katechismus der Katholischen Kirche. Neuübersetzung aufgrund der Editio typica Latina, hrsg. v. Ecclesia Catholica, München et. al 2005, S. 116.

<sup>311</sup> Ebd.

gewisser Engel (der heiligen Michael, Gabriel und Raphael und der heiligen Schutzengel).<sup>312</sup>

Typisch für die christlichen Kirchen ist das Festhalten am Glauben an Zwischenwesen, ohne ihm jedoch eine gesonderte Stellung zukommen zu lassen. Dem gegenüber steht eine Richtung, im 18. Jahrhundert beginnend, die bis heute als romantische und esoterische Revitalisierung des Engel- und Geisterglaubens lebendig ist. Und so hatte es über die vergangenen Jahrhunderte hinweg immer wieder einzelne Personen gegeben, die aufgrund außergewöhnlicher, oft ekstatischer Erlebnisse Kontakt mit der Geisterwelt hatten. Zu nennen ist an dieser Stelle Emanuel von Swedenborg (1688-1772). Er war der Ansicht, Engel wären nichts anderes als wiederauferstandene Menschen. Einigen Auserwählten wäre es auch möglich, visionären Kontakt zu den Engeln aufzunehmen. „Der romantischen Auffassung eigen ist die Durchlässigkeit der Grenze zwischen menschlichen Diesseits und dem als Geisterreich verstandenen Jenseits.“<sup>313</sup> Aus der Romantik gingen zwei Strömungen hervor, die dem Engelglauben wieder neues Leben eingehaucht haben. Einerseits die Theosophie um Helena Petrovna Blavatsky (1831-1891) und Henry Steel Olcott (1832-1907) und die daran anknüpfende Anthroposophie Rudolf Steiners (1861-1925), andererseits der Spiritismus. „In Theosophie und Anthroposophie ist die klassische christliche Lehre von den Engel z. T. mit Hilfe indischer Vorstellungen weiterentwickelt.“<sup>314</sup> Der Spiritismus lehnt zugunsten des Glaubens an die Totengeister den Engelglauben ab.

In jüngster Zeit haben sich der Biologe Rupert Sheldrake (\*1942) und der Theologe Matthew Fox (\*1940) daran versucht, eine Brücke zwischen Naturwissenschaft und den großen Engellehren der religiösen Traditionen zu schlagen. In ihrem Buch „Engel – die kosmische Intelligenz“ vertreten sie die Ansicht, dass Engel Realität seien. „Bei den Engeln haben wir es mit einer Intelligenz zu tun, welche die gesamte Schöpfung – und somit auch den Menschen selbst – durchwirkt und beeinflusst. Engel begleiten die Evolution. Sie inspirieren uns auf dem Weg in die Zukunft“, heißt es auf dem Schutzumschlag. Sheldrake und Fox fragen nach der Existenz und der Rolle eines Bewusstseins jenseits des menschlichen. Daher der Titel des Buches: Kosmische Intelligenz.<sup>315</sup> Anhand dreier großer Vertreter der traditionellen Angelologie, Dionysos Areopagita, Hildegard von Bingen und Thomas von Aquin,

---

<sup>312</sup> Ebd., S. 118.

<sup>313</sup> Lang 2001, S. 438.

<sup>314</sup> Ebd.

<sup>315</sup> Vgl. Sheldrake, Rupert/Fox, Matthew: Engel – die kosmische Intelligenz, Darmstadt 2009, S. 11.

versuchen sie traditionelle Vorstellungen über die Engel in Bezug zu neuesten wissenschaftlichen und theologischen Erkenntnissen zu setzen. Beispielsweise stellen sie enge Parallelen zwischen dem Wesen der Engel nach Thomas von Aquin und den Aussagen Albert Einsteins über Photonen („Lichtträger“) fest; und zwar hinsichtlich ihrer Bewegungsweise und Körper- und Masselosigkeit.<sup>316</sup> Und sie gehen über Darwins Evolutionstheorie hinaus, indem sie formulieren, dass das ganze Universum einem evolutionären Prozess unterliege, der von schöpferischen Intelligenzen – den Engeln – geleitet würde.<sup>317</sup>

Die jüngste eigenständige Engellehre entwickelte der katholische Theologe Thomas Ruster. Er deutet Engel im Sinne von Mächte und Gewalten als funktionale Systeme. Ruster begrüßt die Entwicklung, dass mit dem heutigen Engel-Boom vom Dogma der Erkenntnis über das Nachprüfbar und Berechenbar Abstand genommen wurde. „Der Engelglaube hat den Bann gebrochen, der mehr als 200 Jahre über der „aufgeklärten“ Welt lag.“<sup>318</sup> Der Himmel als Ort übermenschlicher Kräfte und Mächte sei lange Zeit dem mythologischen Weltbild zugeordnet worden, so dass sich das Christentum gezwungen sah sich von diesen mythologischen Elementen zu reinigen. So seien diese Mächte in den Bereich der Esoterik und des Okkultismus abgewandert und im Zuge des Marktes der Religionen gestärkt daraus hervorgekommen, was einen religiösen Neuanfang erfordert. „Der Himmel ist wieder offen“<sup>319</sup>, so Ruster. Sein Fazit für die Theologie und Kirche lautet: „Die Engelreligion kann dem Christentum die verlorene Wirklichkeit des Himmels wieder erschließen!“<sup>320</sup>

Auch im Alltagsleben der Menschen veränderte sich im 19. Jahrhundert der religiöse Charakter der Engel. Sie waren zur Verkörperung des Schönen und Reinen geworden und hatten ihren engen biblischen Bezug in vielerlei Hinsicht verloren. Zeugnis davon legen die vielen Darstellungen von Engeln in Form von Farblithographien, Postkarten, Porzellankunst und vielem mehr ab. Seit dem Aufkommen der populären Druckgraphik Mitte des 19. Jahrhunderts erfreuten sich insbesondere Schutzengel-Motive großer Beliebtheit. Als populärer Wandschmuck wurden die Engel so sentimental, verniedlicht und kitschig dargestellt, wie Vorgrimler meint, dass sie Kritikern Anlass zu bitterem Spott lieferten. „Die Entdeckung der Kindheit als eigenständiger Lebensphase, die biedermeierliche Märchenseligkeit und

---

<sup>316</sup> Vgl. ebd., S. 42f.

<sup>317</sup> Vgl. ebd., S. 44f.

<sup>318</sup> Ruster, Thomas (a): Die neue Engelreligion. Lichtgestalten – dunkle Mächte, Kevelaer 2010, S. 49.

<sup>319</sup> Ebd., S. 48.

<sup>320</sup> Ebd., S. 237.

eine immer konkretere Jenseitsvorstellung leisten dieser Entspiritualisierung Vorschub.<sup>321</sup> Durch das Fehlen verbindlicher Vorstellungen wanderte die traditionelle Ikonographie der Engel geradewegs in die Sackgasse des Massenkitschs. „Die Menge von Schutzengelbildern und ähnlichen Motiven im 19. Jahrhundert hat seine Ursache in dem neu eröffneten Markt der Bilder für den privaten Bedarf.“<sup>322</sup> Und auch im 20. Jahrhundert finden Engel über Kinderbücher, Medien und der Volkskunst eine weit reichende Verbreitung. Die Stilvorstellungen dieser Zeit prägten jedoch nicht nur das Bildbewusstsein, sondern auch die tatsächlich gelebte Frömmigkeit. Der Glaube im Alltag fand seinen Ausdruck in Erbauungsbüchern, Bilderbibeln, Andachtsbildern und Engelsszenen, um nur einige zu nennen. Im Zuge der Säkularisierung erlebten private Frömmigkeitsformen einen Aufschwung, nicht zuletzt unterstützt durch neue Techniken der Bildproduktion.<sup>323</sup> Obgleich Vorgrimler die Engeldarstellungen kitschig nennen mag, so sind sie doch Zeichen der christlichen Frömmigkeit. „Spielen sie auf Spitzenbildern, Bilderbogen oder Hintergrundglas [...] noch kaum eine Rolle, so sind sie im kleinen Andachtsbild, auf Farblichtdrucken und Chromolithographien, Oblaten und Postkarten allgegenwärtig.“<sup>324</sup> Im Hinblick auf die privat gelebte Frömmigkeit greift ein rein ästhetischer Blickwinkel daher zu kurz.

Bedingt durch die Wirren der zwei Weltkriege ist in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nur wenig über den Umgang mit den Engeln in den Kirchen und der gelebten Frömmigkeit dokumentiert. Zu einem der bekanntesten Kirchenlieder dieser Zeit wurden Dietrich Bonhoeffers (1906-1945) Zeilen „Von guten Mächten“. In seinem letzten Brief an seine Verlobte Maria von Wedemeyer (1924-1977) schreibt er im Jahr 1944: „Wenn es im alten Kinderlied von den Engeln heißt: „zweie, die mich decken, zweie, die mich wecken“, so ist diese Bewahrung am Abend und am Morgen durch gute unsichtbare Mächte etwas, was wir Erwachsene heute nicht weniger brauchen als die

---

<sup>321</sup> Metken, Sigrid: Engel steigen auf und nieder – Himmelsboten in der Volksfrömmigkeit, in: Engel. Mittler zwischen Himmel und Erde, hrsg. v. DK Msgr. Franzl, Klaus Peter et. al., Kat. Ausst., Freising (Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising) 2010-2011, Berlin/München 2010, S. 167.

<sup>322</sup> Vorgrimler, Herbert et. al.: Engel. Erfahrungen göttlicher Nähe, Freiburg i. Br. 2001, S. 56.

<sup>323</sup> Bildschmuck war nicht mehr nur den adeligen oder großbürgerlichen Haushalten vorbehalten, da sich der Markt Zugang zu neuen Käuferschichten verschaffte. Protestantische Häuser bevorzugten Engel- und Christusbilder, während in katholischen Haushalten Heiligen- und Mariendarstellungen zu finden waren. Religiöser Wandschmuck war einerseits Ausdruck des persönlichen Glaubens, diente aber andererseits auch dessen Stärkung. Zugleich drücken die zahlreichen Schutzengelbilder sowohl ein wachsendes Schutzbedürfnis des Einzelnen, als auch die Betonung der Individualität aus.

<sup>324</sup> Metken 2010, S. 167.

Kinder.<sup>325</sup> Am Ende des Briefes fügt Bonhoeffer noch als Weihnachtsgruß ein Gedicht bei, das mit folgenden Zeilen beginnt: „Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar, so will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr.“<sup>326</sup> Bonhoeffers Zeilen erlangen schnell große Popularität, werden unzählige Male vertont und bis heute in Gottesdiensten weltweit gesungen.<sup>327</sup>

Ende des letzten Jahrhunderts erlebten die Engel sodann wieder einen enormen Aufschwung, der in erster Linie von einer außerkirchlichen Esoterik angekurbelt wurde. Nach der Engelvergessenheit der letzten zwei Jahrhunderte erkannten auch die Kirchen und Theologen diesen Trend. Sowohl die evangelische, als auch die katholische Kirche sahen sich nun gezwungen, auf die neue Engelgläubigkeit zu reagieren. Von einigen wenigen theologischen Abhandlungen einmal abgesehen, fanden die Engel jedoch keinen erneuerten Eingang in die Liturgie und Frömmigkeit. Vielmehr fühlen sich Kirchenvertreter zu einer Kritik gegenüber der modernen Esoterik und dem heutigen Umgang mit Engeln verpflichtet und weisen in den Veröffentlichungen diverser kirchlicher Verlage auf falsche Versprechungen und etwaige Gefahren hin. Deshalb wird im nachstehenden Kapitel ein Blick auf die Inhalte und Vorstellungen geworfen, die sich hinter dieser neuen Engelgläubigkeit verbürgen.

### **2.2.9 Der Engelglaube in der modernen Esoterik**

Die Wiederkehr der Engel zeigt, dass der Engelglaube nicht nur in Zahlen existiert, sondern auch faktisch mit Leben gefüllt ist. Der katholische Theologe Ruster spricht gar von einer neuen Engelreligion<sup>328</sup>. Nach bisherigem Wissensstand ist er der einzige Gelehrte, der den modernen Engelglauben als neue Engelreligion bezeichnet; eine These über die noch zu sprechen sein wird. Für Ruster ist die „Engelreligion“ eine Religion, die modern und zeitgemäß ist und sich den heutigen Gegebenheiten angepasst hat:

„Sie ist undogmatisch, nicht hierarchisch, braucht keine Vermittler oder Priester. Die Engelmedien geben nur die Wege und Methoden an, die jeder und jede

---

<sup>325</sup> Brautbriefe Zelle 92: Dietrich Bonhoeffer – Maria von Wedemeyer 1943-1945, hrsg. v. Bismarck, Ruth-Alice v., München 2006, S. 208.

<sup>326</sup> Ebd., S. 209.

<sup>327</sup> Es kann nicht abschließend belegt werden, ob Bonhoeffer den Begriff Mächte tatsächlich synonym für Engel verwendet; auch dann nicht, wenn er in seinem Brief an Wedemeyer von dem „alten Kinderlied von den Engeln“ spricht. Möglicherweise greift der Terminus Engel schlichtweg zu kurz, um seinem Gedicht den von ihm als nötig empfundenen inhaltlichen Ausdruck zu verleihen.

<sup>328</sup> Siehe hierzu Ruster, Thomas (a): Die neue Engelreligion. Lichtgestalten – dunkle Mächte, Kevelaer 2010.

benutzen kann. Jeder und jede wird als fähig angesehen, Kontakte zum Himmlischen aufzubauen. Die Erfahrungen jeder und jedes Einzelnen werden ernst genommen, können als Offenbarung gelten, ohne jede Kujonierung durch Lehre und Dogma. [...] Dazu ist eine Religion, die keine ethischen Forderungen, keine Gebote kennt. Die sich nahtlos in die gegenwärtige Lebenskultur einfügt und keinen Widerstand, keine Abgrenzung erwartet. [...] Auch die Inhalte der Engelreligion tragen zu ihrem Erfolg bei. Man findet die Verheißung himmlischen Beistands für alle Lebenslagen und -fragen. [...] Nun wird erst so recht klar, was die Engelreligion ist: Sie ist die Religion des Kapitalismus. Sie verheißt auf der einen Seite die Erfüllung unserer Bedürfnisse bis in die himmlische Unendlichkeit, auf der anderen Seite führt sie die Höllenstrafen für unsere Maßlosigkeit vor Augen. Die neue Engelreligion ist authentisches Heidentum. Sie nimmt den Himmel unserer kapitalistischen Welt mit seinen Mächten und Gewalten wahr und weiß nichts von dem Gott, der der Herr der Mächte und Gewalten ist.“<sup>329</sup>

Der einzige Unterschied zwischen der aktuellen Engelreligion und christlichen Vorstellungen bestünde darin, dass die Anhänger der Engelreligion nicht an Gott glauben, so Ruster.<sup>330</sup> Deshalb kommt die neue „Engelreligion“ auch gänzlich ohne einen Glauben an Gott aus. Vielmehr beruht sie auf Erfahrung und Wahrnehmung.<sup>331</sup> Tatsächlich rechtfertigt die Mehrzahl der Engel-Autoren ihren Zugang und Kontakt zu diesen himmlischen Wesen mit einem intuitionistischen Erkenntnisanspruch. Doreen Virtue – eine der bekanntesten Engelautoren – gibt an, bereits als Kind eine natürliche Hellseherin gewesen zu sein. Schon damals sei sie im Stande gewesen, mit so genannten „unsichtbaren Freunden“ Kontakt aufzunehmen. Nachdem sie diese einige Jahrzehnte ignoriert hatte, kehrten die Engel im Erwachsenenalter jedoch wieder in ihr Leben zurück.<sup>332</sup> Seitdem bietet Virtue Interessierten auf unterschiedlichste Weise die Teilnahme an ihren Erfahrungen und Wahrnehmungen an und hilft mit Engeln in Kontakt zu treten, allerdings nicht ohne eine Bezugnahme zu Gott; ein Aspekt auf den später noch näher eingegangen wird. Als zweites Merkmal führt Ruster das Fehlen von Schriften, Dogmen und religiösen Spezialisten an.<sup>333</sup> Jeder Mensch ist nach Aussage der verschiedenen Engel-Autoren in der Lage Kontakt mit Engeln aufzunehmen. Dafür sind

---

<sup>329</sup> Ruster, Thomas (b): Heidnische und biblische Engel, in: Katechetische Blätter. Zeitschrift für Religionsunterricht, Gemeindegemeinschaft, Kirchliche Jugendarbeit, hrsg. v. Deutschen Katecheten-Verein e.V. und der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, Jg. 135, Heft 6, November/Dezember 2010, München 2010, S. 408f.

<sup>330</sup> Vgl. Konsum bis in den Himmel. Interview von Michael Kasiske mit Thomas Ruster, in: Magazin drei. Katholisch in Brühl, hrsg. v. Katholische Kirche in Brühl, 02/2012, Brühl 2012, S. 18f. Verfügbar unter: [http://gemeinden.erzbistum-koeln.de/export/sites/gemeinden/seelsorgebereich\\_bruehl/galerien/download/magazin\\_hefte/drei\\_7\\_2012.pdf](http://gemeinden.erzbistum-koeln.de/export/sites/gemeinden/seelsorgebereich_bruehl/galerien/download/magazin_hefte/drei_7_2012.pdf) [letzter Zugriff: 04.12.2015].

<sup>331</sup> Vgl. Ruster (a) 2010, S. 12.

<sup>332</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Doreen Virtue. Verfügbar unter: <http://www.angeltherapy.com/about.php> [letzter Zugriff: 22.10.2015].

<sup>333</sup> Ruster (a) 2010, S. 13.

weder ein Spezialwissen, noch gesonderte Fähigkeiten von Nöten. Bei Cooper heißt es dazu:

„Wenn Du aus dem tiefsten Inneren Deiner Seele einen Hilferuf aussendest, werden die Engel auf dem Lichtstrahl des Mitgefühls zu Dir geflogen kommen und Dir neue Hoffnung schenken. Aber Du musst nicht unbedingt erst im tiefsten Abgrund gelandet sein, um Unterstützung von den Engeln zu erhalten. Du brauchst nur darum zu bitten. Sie sind jederzeit gerne bereit, Dir zu helfen. [...] Die Engel warten nur darauf, etwas für Dich tun zu dürfen.“<sup>334</sup>

Allerdings bedarf es auch der Übung, so dass die esoterische Engelliteratur im Wesentlichen aus Anleitungen und Praktiken zur Engelkommunikation besteht und von denjenigen verfasst wurde, die bereits zu dieser Ebene vorgedrungen sind. Die Grundregel lautet jedoch: „Öffne Dich“ oder um es mit Krieles Worten zu formulieren: „Die Darlegungen der Engel [...] leuchten nur Menschen ein, die für eine solche Erkenntnisquelle überhaupt offen sind.“<sup>335</sup> Engel haben nichts Okkultes; sie sind für jedermann zu jeder Zeit zugänglich. Ruster charakterisiert die Engelreligion wie folgt: „Die Engelreligion ist allgemein und für alles offen, zugleich auch individuell und zutiefst persönlich; sie ist undogmatisch und demokratisch; sie ist wirklich eine Religion für unsere Zeit.“<sup>336</sup> Des Weiteren können sich Anhänger der Engelreligion zu einer anderen Religionsgemeinschaft bekennen. Eine Zugehörigkeit ist weder eine Notwendigkeit noch eine Bedingung; vielmehr lehnen Engelgläubige vielfach derartige Bekenntnisse ab. Das MDG-Milieuhandbuch<sup>337</sup> hat gezeigt, dass es Anhänger der Esoterik und somit auch der Engelreligion gibt, die ihre klassischen religiösen Ansichten um esoterische Elemente erweitern; dazu zählt die Gruppe der Postmateriellen.<sup>338</sup> Die Mehrheit der Anhänger lehnt jedoch einen Bezug zu Gott, einer Kirche oder einer Religion strikt ab. Ein Grund dafür ist eine oftmals problematische religiöse Sozialisation, die auf negative Erfahrungen zurückzuführen sind. Zahlreiche Hedonisten haben bspw. das kirchliche Beichtritual aus Kindertagen als unangenehmen Zwang empfunden<sup>339</sup>; Konsum-Materialisten fühlen sich von der Kirche oder einem persönlichen Gott oft im Stich gelassen.<sup>340</sup> Die Engelreligion hingegen hat alle konfessionellen Grenzen und religiösen Abgrenzungen überwunden und ist bereits die

---

<sup>334</sup> Cooper, Diana: Engel-Karten, 52 Karten mit Anleitung, München 2009, S. 4.

<sup>335</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Alexa Kriele. Verfügbar unter: <http://alexakriele.info/> [letzter Zugriff: 22.10.2015].

<sup>336</sup> Ruster (a) 2010, S. 14.

<sup>337</sup> MDG-Milieuhandbuch. Religiöse und kirchliche Orientierungen in den Sinus-Milieus 2005, hrsg. v. MDG Medien-Dienstleistung GmbH, München 2006.

<sup>338</sup> Vgl. ebd., S. 74.

<sup>339</sup> Vgl. ebd., S. 308.

<sup>340</sup> Vgl. ebd., S. 243.

universale Religion.<sup>341</sup> Daher werden auf Dogmatik oder konfessionelle Enge verzichtet; eher wird eine Verbundenheit von allem mit allem angenommen. Alles steht irgendwie miteinander in Beziehung, wobei dieses „irgendwie“ nicht bestimmt wird. „Es wird in analogen Beziehungen gedacht: „wie oben, so unten“ oder „wie im Makrokosmos, so im Mikrokosmos“.“<sup>342</sup> Die bekannte Engeltautorin Doreen Virtue spricht in ihrem Buch „Himmlische Führung. Kommunikation mit der geistigen Welt“ ganz explizit auch von Gott. Sie ist der Ansicht, dass Gott das „Alles-in-allem“<sup>343</sup> ist oder anders formuliert: „Da Gott in allem ist, hat Gott auch mit allem zu tun.“<sup>344</sup>; eine Aussage, die den oben genannten Analogien entspricht. Für Virtue sind die Menschen eins mit Gott und eins miteinander.<sup>345</sup> Hinter allem Sein steht folglich diese eine große Einheit und die Engel weisen den Weg dorthin. „Das ist eine große Verheißung der Engelreligion“<sup>346</sup>, so Ruster.

Ein weiteres Charakteristikum des Engelglaubens nach Ruster, ist die Nähe zur Natur. Engel stehen in starker Verbindung mit Mutter Erde, die Teil des Ursprungs und somit der Einheit ist. In Coopers Augen haben auch Bäume, Orte und Planeten einen Engel.<sup>347</sup> Überhaupt ist für die Anhänger der Engelreligion der Bezug zur Natur von großer Bedeutung.<sup>348</sup> Auch Virtue steht in engem Kontakt mit der Schöpfung und sieht in Mutter Natur eine Heilerin. Hinter dem Begriff die „Blumen der Engel“ verbirgt sich eine von Virtue erarbeitete Methode zur Heilung, die verspricht, mit Hilfe der Engel, aber auch Feen emotionale, physische und spirituelle Schönheit in das Leben der Menschen zu bringen. Ein Artikel im ENGELmagazin gibt Einblick in diese Methode: Dabei ordnet Virtue einigen auserwählten Blumen einen oder mehrere Engel zu. Es

---

<sup>341</sup> Vgl. Ruster (a) 2010, S. 15.

<sup>342</sup> Zinser 2009, S. 13.

<sup>343</sup> Virtue, Doreen (b): Himmlische Führung. Kommunikation mit der geistigen Welt, Burgrain 2013, S. 51.

<sup>344</sup> Ebd., S. 43.

<sup>345</sup> Vgl. ebd., S. 51.

<sup>346</sup> Ruster (a) 2010, S. 15.

<sup>347</sup> Vgl. Cooper 2009, S. 3.

<sup>348</sup> Insbesondere die Erfahrungen der Findhorn-Gemeinschaft sind hier zu nennen. Sie hatte sich Anfang der sechziger Jahre im Nordosten Schottlands gegründet. Ihre Schwerpunkte sind ganzheitliches Lernen und inneres Wachstum (vgl. Tyler/Drake 2008, S. 145). Auf unfruchtbarem und sandigem Boden gelang es den Gründungsmitgliedern Peter und Eileen Caddy, als auch Dorothy Maclean einen üppigen Gemüse- und Blumengarten anzulegen. Dabei verzichteten sie auf Dünger- und andere Wachstumsmittel und verließen sich ausschließlich auf die Führung von engelhaften Wesen: „Dorothy discovered she was able to intuitively contact the overlighting spirits of plants – which she called angels, and then devas – who gave her instructions on how to make the most of their fledgling garden. She and Peter translated this guidance into action, and with amazing results. From the barren sandy soil of the Findhorn Bay Caravan Park grew huge plants, herbs and flowers of dozens of kinds, most famously the now-legendary 40-pound cabbages. Word spread, horticultural experts came and were stunned, and the garden at Findhorn became famous“ (Findhorn-Gemeinschaft. Verfügbar unter: <http://www.findhorn.org/aboutus/vision/history/#.UZzfjKKeOSo> [letzter Zugriff: 22.10.2015]).



folgt eine Beschreibung der heilenden Eigenschaften und eine Botschaft der jeweiligen Blume.<sup>349</sup> Neben Naturwesen, existieren in der „Engelreligion“ weitere so genannte Geistwesen. Auch Cooper kennt den Begriff eines Geistwesens, allerdings unterscheidet sie zwischen Engeln, Helfern und Geistführern. „Engel sind reine spirituelle Wesen. Sie kommen aus dem Herzen Gottes und waren noch nie in einem physischen Körper inkarniert.“<sup>350</sup> Helfer hingegen waren früher einmal Menschen, die einer ihnen nahestehenden noch lebenden Person mit Fürsorge und Hilfe beiseite stehen. Auch Geistführer haben einmal auf der Erde gelebt: „Wenn ein Mensch nach seinem Tod ein Geistführer werden will, wird er oder sie auf den inneren Ebenen dazu ausgebildet. Natürlich muss ein Wesen spirituell weit genug entwickelt sein, um eine solche Ausbildung erhalten zu dürfen.“<sup>351</sup> Cooper ist der Ansicht, dass jeder Mensch einen oder mehrere Geistführer hat.<sup>352</sup> Virtue unterscheidet zwischen Engeln, Schutzengeln, gefallen Engeln<sup>353</sup>, Aufgestiegenen Meistern<sup>354</sup>, Avataren<sup>355</sup> und Geistführern<sup>356</sup>. „Die

---

<sup>349</sup> Vgl. Virtue, Doreen (a): Die Blumen der Engel, in: ENGELmagazin, Juli/August 2013, S. 14-19.

<sup>350</sup> Cooper 2009, S. 10.

<sup>351</sup> Ebd.

<sup>352</sup> Welcher Geistführer einen Menschen begleitet, hängt von der „Ebene des Lichts“ ab, die der Betreffende ausstrahlt. „Im jetzigen Zeitalter hat der Planet Erde einige sehr hoch entwickelte Führer angezogen, die an dem gewaltigen Bewusstseinswandel mitwirken, der bei uns gerade stattfindet. Diese Führer suchen nach Menschen, die hoch genug entwickelt sind, sodass sie mit ihnen arbeiten können“ (Cooper 2009, S. 11).

<sup>353</sup> Gefallene Engel zeichnen sich dadurch aus, dass sie von Angst, Konkurrenz, Mangel und Zerstörung reden. „Wenn Sie von irgendeiner Stelle Weisungen erhalten, die schmähend, kritisch oder anderweitig mit Angst besetzt sind: Hören sie nicht darauf!“ (Virtue (b) 2013, S. 57).

<sup>354</sup> Aufgestiegene Meister sind Lehrer und Heiler, die einst Menschen waren und gute Taten auf der Erde vollbracht haben. „Diese selbstlosen Diener Gottes und der Menschheit, die Aufgestiegenen Meister, haben sich ganz der Aufgabe verschrieben, uns beim Transzendieren von Zügen unseres niederen Selbst zu helfen, damit wir jenen Frieden erlangen, den sie uns während ihres Erdendaseins vorgelebt haben“ (Virtue 2013, S. 58) Ganz der Engelreligion entsprechend wurden auch bei diesem Thema alle konfessionellen Grenzen überwunden, denn nach Ansicht von Virtue zählen Jesus, Buddha, Moses, Krishna, Mohammed, Maria, Konfuzius, König David, Franz von Assisi und einige mehr zu diesen Geistwesen. Damit ermöglicht Virtue jedem ihrer Anhänger, unabhängig einer religiösen Überzeugung, den Umgang mit den Aufgestiegenen Meistern. Die Menschen sollten sich einzig und allein nach dem richten, was in ihren Herzen ist (vgl. Virtue (b) 2013, S. 59).

<sup>355</sup> Avatare sind lebende Meister, „die dafür zur Verfügung stehen, uns durch himmlische Führung zu unterstützen. Die Avatare haben ein so hohes spirituelles Bewusstsein, dass sie wie Engel auf der Erde sind“ (Virtue (b) 2013, S. 60). Als Avatara bezeichnet man im Hinduismus die Manifestation einer Gottheit. Der Begriff wird hauptsächlich in Bezug auf die Inkarnationen, in irdischen Gestalten als Mensch oder Tier, des Gottes Vishnus verwendet. Virtue ist der Meinung, dass der umstrittene indische Sektenführer und Guru Sathya Sai Baba (1926-2011) zu den bekanntesten Avataren zählt. Sathya Sai Baba war nach eigener Aussage die Reinkarnation des indischen Heiligen Shirdi Sai Baba, der 1918 verstorben ist. Ihm wurden übernatürliche Kräfte zugesprochen, etwa sich an ferne Orte zu befördern und tödliche Krankheiten zu heilen. In öffentlich wirksamen Auftritten vollführte er allerlei Kunststücke, wie das Manifestieren von Schmuckstücken und Früchten. Kritiker warfen ihm jedoch vor lediglich gut einstudierte Zaubertricks vorzuführen.

<sup>356</sup> Geistführer sind meist liebe Verstorbene bzw. Ahnen. Jedem Menschen, so Virtue, steht von der Geburt bis zum Tod mindestens ein Geistführer zur Seite. Er hat eine beratende und führende Funktion, insbesondere dann wenn es darum geht Entscheidungen zu treffen. Alle Entscheidungshilfen basieren auf Liebe und Güte und „wenn Sie Fehler machen, liebt Sie Ihr Geistführer dennoch bedingungslos“ (Virtue

Engel sind von Gott gesandte Gedanken der Liebe. Da Gott unablässig liebevolle Gedanken zum Ausdruck bringt, gibt es eine unendlich große Anzahl von Engeln.<sup>357</sup> Weiter heißt es: „Und genau das sind die Engel, die aus nichts als aus Gottes Liebe, Licht und Intelligenz bestehen.“<sup>358</sup> Eigentlich unterscheidet Virtue jedoch nicht zwischen Gott und Engeln. Auf die Frage an Virtue: „Woran merke ich, ob ich mit Gott oder mit einem Engel spreche?“<sup>359</sup>, gab sie folgende Antwort: „Es gibt keinen Unterschied zwischen uns. Wir sind alle eine geeinte Stimme, die aus dem Geist und Herzen entspringt [...] Wie gesagt, wir unterscheiden uns nicht voneinander.“<sup>360</sup> Jeder Mensch, jedes Tier und jede Pflanze hat zwei oder mehrere Schutzengel, die einen ein Leben lang begleiten. Es sind die Schutzengel, die einem Menschen am nächsten stehen, „um in ihnen das perfekte Kind Gottes zu erkennen.“<sup>361</sup> Nach Ansicht von Virtue ist es stets von Vorteil, um zusätzliche Engel zu bitten. Sie bilden ein „Liebespolster“ und sind sofort da, wenn man darum bittet.<sup>362</sup>

Als katholischer Theologe hat Ruster eine gänzlich andere Vorstellung von Engeln. „An Engel braucht man nicht zu glauben, nur an Gott“<sup>363</sup>, lautet eine seiner Kernaussagen. Engel sind geschaffene Wesen, ein Teil der Schöpfung und somit auch des Himmels. „Der Himmel wurde aus der [neuzeitlichen] gesellschaftlichen Wirklichkeitskonstruktion ausgeschlossen und zusammen mit Gott dem Bereich der Transzendenz zugewiesen. So erst kommt es, dass der Begriff des Glaubens unterschiedslos für Gott und die Engel verwendet wird.“<sup>364</sup> Engel sind jedoch nicht nur Teil des Himmels; Ruster begreift sie als machtvolle Systeme ähnlich der Bürokratie oder des Verkehrssystems. „Was dort geschieht, ist nicht auf den Willen der Beteiligten zurückzuführen. Ein System ist mehr als die Summe seiner Teile und dieses „mehr“, das ist das Himmlische oder eben das Angelische.“<sup>365</sup> Das System ist fest entschlossen seine Existenz unter allen Umständen zu erhalten. Am Beispiel des Schutzengels erklärt Ruster seine Systemtheorie: „Der Schutzengel ist der Schutzgeist eines Menschen, das

---

(b) 2013, S. 61). Die Rolle des Geistführers kann erst dann angenommen werden, wenn in der „Dimension nach dem Erdenleben“ zahlreiche Schulungen durchlaufen wurden. Deshalb übernehmen meist Großeltern oder Urgroßeltern die Rolle eines Geistführers, da sie schon von einer ausgiebigen Erziehung in der geistigen Welt profitieren konnten (vgl. Virtue (b) 2013, S. 62).

<sup>357</sup> Virtue (b) 2013, S. 50.

<sup>358</sup> Ebd., S. 52.

<sup>359</sup> Ebd., S. 55.

<sup>360</sup> Ebd., S. 55f.

<sup>361</sup> Ebd., S. 54.

<sup>362</sup> Ebd., S. 57f.

<sup>363</sup> Ruster (b) 2010, S. 406.

<sup>364</sup> Ebd., S. 407.

<sup>365</sup> Konsum bis in den Himmel 2012, S. 18.

System der Systeme aller Einzelsysteme (Bewusstsein, Nerven, Herz-Kreislauf usw.), in einem Wort: der personifizierte Selbsterhaltungswille.“<sup>366</sup> Die neue Engelreligion, so Ruster, nimmt die systemischen Mächte wahr, die unser System zusammenhalten. Aus diesem Grund sei die Engelreligion auch die Religion unserer kapitalistischen Epoche. Darüber hinaus ist sie „authentisches, gottloses Heidentum“<sup>367</sup>, so Ruster. Deshalb unterscheidet er auch zwischen den biblischen und den heidnischen Engeln. Die biblischen Engel sind die Boten Gottes, Botschafter zu Gott und deswegen als wirkliche Engel zu betrachten. Das heidnische Engel-System hingegen fußt auf dem Prinzip der Selbsterhaltung und nicht auf dem Lobpreis Gottes.

Am Ende seiner Ausführungen zu den Charakteristiken der Engelreligion, weist Ruster auf deren steigenden Verbreitungsgrad hin. „Die Zeit arbeitet für diese Religion, ja hat schon erfolgreich für sie gearbeitet. Denn immer mehr Menschen entdecken ihre spirituellen Kräfte, nehmen Kontakt zur Engelwelt auf, entringen sich der Herrschaft einer begrenzten, auf das Feststellbare und Machbare beschränkten Realität.“<sup>368</sup> Die Christen können den Anhängern der Engelreligion dankbar für die Wiederentdeckung des Himmels sein, denn „sie haben damit auch den Christen eine verlorene Dimension der Welt neu erschlossen.“<sup>369</sup>

Abschließend gilt es, sich in diesem Kontext mit dem Begriff der Religion auseinanderzusetzen, wobei auf die Erörterung der Diskussion innerhalb der Religionswissenschaft um den „Religionsbegriff“ verzichtet wird.<sup>370</sup> Ruster bezeichnet den heutigen Glauben an Engel als Engelreligion. Fakt ist, dass die so genannte „Engelreligion“ radikalen Gebrauch vom Akt der Freiheit macht, der es wiederum kaum

---

<sup>366</sup> Ruster (b), S. 410.

<sup>367</sup> Ebd.

<sup>368</sup> Ruster (a) 2010, S. 20.

<sup>369</sup> Ruster (b) 2010, S. 411.

<sup>370</sup> Die Versuche „Religion“ zu definieren sind inzwischen auf eine unüberschaubare Menge angewachsen. Bereits im Jahr 1912 hatte James H. Leuba über fünfzig verschiedenen Definitionen von „Religion“ zusammengetragen. In der Religionswissenschaft wird heute häufig die Meinung vertreten, dass eine allgemeingültige Definition von Religion gar nicht möglich sei und die bis dato erarbeiteten Definitionen lückenhaft sind. Einige sprechen sich sogar dafür aus, jegliche neuen Definitionsversuche zu unterlassen. Berechtigte Fragen und Einwände hat Zinser in diesem Kontext angeführt: „Was ist das für eine Wissenschaft, die sich systematisch weigert, ihren Gegenstand zu bestimmen? Kann es ein Wissen und eine Wissenschaft von einem Unbestimmten und/oder Unbestimmbaren überhaupt geben? Wird mit dieser Position nicht der Anspruch der Religionswissenschaft, Wissenschaft zu sein, aufgegeben? Wird nicht das, womit sich ihre Vertreter beschäftigen, im besten Falle zu einer Sammlung von mannigfaltigen Erscheinungen, die aus zufälligen und willkürlichen Gründen und Anlässen unter der Rubrik „Religion“ abgehftet werden“ (Zinser 2009, S. 119). Es gilt zu überdenken, ob Religion nicht gar auf verschiedene Arten definiert werden kann, denn Definitionen folgen immer einen bestimmten Sinn und Zweck. Kippenberg und v. Stuckrad bringen diesen Aspekt auf den Punkt: „Welchen Sinn haben bestimmte Definitionen, warum werden sie verwendet, was leisten sie, für wen sind sie gemacht, was schließen sie aus, welche Wirkungen haben sie?“ (Kippenberg/Stuckrad v. 2003, S. 38).

zulässt sie nach klassischen Eigenschaften zu definieren. Bestimmungen der Religion nach Durkheim, wie die Bildung einer moralischen und solidarischen Gemeinschaft und der Charakter des Obligatorischen treffen auf die „Engelreligion“ nicht zu. Weder (vor-)definierte Vorstellungen, noch verbindliche Verhaltenskodizes finden sich in dieser „Religion“. Ebenso wenig werden die Kinder der „Engel-Anhänger“ per Geburt in diese „Gemeinschaft“ hinein sozialisiert. Es ließen sich zahlreiche weitere Merkmale dieser Art anführen. Entweder kann nach bisherigen Befunden die „Engelreligion“ nicht als Religion klassifiziert werden oder – um es mit Zinsers Worten zu sagen – „wir müssen konstatieren, daß nach der Trennung von Staat und Kirche, Religion und Gesellschaft der vormoderne Religionsbegriff verändert ist und individualistische Formen von Religion größere Bedeutung gewonnen haben.“<sup>371</sup> Eine radikale individualistische Form von Religion hat Rudolf Otto (1869-1937) bereits 1917 in seinem Werk „Das Heilige“ dargelegt. Er bezeichnete das „Heilige“ als das „Numinose“, das nur erlebt und nicht rational begriffen werden kann. Das „Numinose“, das eigentlich „Innerste“, ist durch zwei Merkmale gekennzeichnet: Als „mysterium tremendum“ ist es schauerlich, angsteinflößend, unheimlich und übermächtig, und als „mysterium fascinans“ ist es wundervoll, wunderbar, schlägt Menschen in seinen Bann und ruft in ihnen Begeisterung hervor. In Bezug auf die Veränderung des Religionsbegriffes hat Zinser einen neuen Untersuchungsansatz vorgeschlagen, der auch im Hinblick auf die Engelreligion sinnvoll erscheint: „Vielleicht kann man Esoterik und Okkultismus als radikalen Ausdruck einer durch die neue Individualisierung geprägte Veränderung des Religionsbegriffes untersuchen.“<sup>372</sup> Er schlägt daher thesenhaft drei Kriterien vor, die seiner Ansicht nach unabdingbare Elemente einer Definition von Religion sind: 1. Die Unterscheidung von Religion und Nichtreligion, respektive heilig und profan. 2. Welcher Art ist die Unterscheidung und wer macht sie? 3. Selbstbezeichnung und soziale Anerkennung. In diesem Kontext muss darauf hingewiesen werden, dass Zinser jedoch nicht behauptet anhand dieser drei Merkmale Religion abschließend definiert zu haben.

Zu 1.: Unterscheidung von Religion und Nichtreligion, respektive heilig und profan. In der „Engelreligion“ existiert der Glaube, dass Engel prinzipiell absolut autark sind. Sie können einem – nicht zwangsläufig definiertem – göttlichen System angehören, müssen es aber nicht. Sie können Teil einer Religion (Christentum,

---

<sup>371</sup> Zinser 2009, S. 92.

<sup>372</sup> Ebd.

Judentum, Islam) sein, müssen es aber nicht. Sie können einen eigenständigen Kosmos darstellen, müssen es aber nicht. Es kann mit Bestimmtheit ausgesagt werden, dass die Engel zunehmend verweltlicht werden; sie leisten Beistand in allen Lebenslagen und Fragen, so dass das Heilsangebot keine oder nur wenige Grenzen kennt. Dieses Stetige verfügbar machen mitsamt seinen alltäglichen Elementen hat erhebliche Konsequenzen für die Unterscheidung zwischen heilig und profan. Die grenzenlose Verweltlichung der Engel und des Engelglaubens lässt für das „Heilige“ keinen Platz. Es wird nicht klar zwischen heilig und profan oder zwischen Gott, dem Schöpfer der Engel und der Welt unterschieden. Die Anhänger der „Engelreligion“ glauben in der Regel an Engel, nicht aber an Gott. Und diejenigen unter ihnen, die auch an Gott glauben, unterscheiden ausgerechnet nach Ruster nicht zwischen dem Glauben an Gott und dem Glauben an Engel. Wer jedoch an Gott glaubt, braucht nicht an Engel zu glauben, denn der Glaube an Gott – den Schöpfer der Engel – schließt den Glauben an Engel mit ein.<sup>373</sup> Es wird auch nicht zwischen Gott und Himmel unterschieden: Gottes „Souveränität über den Himmel und seine Mächte kann nicht mehr ausgesagt werden“<sup>374</sup>, wenn keine Unterscheidung stattfindet. So attestiert Ruster der „Engelreligion“ zwar das Wahrnehmen des Himmels mit seinen Mächten und Gewalten, allerdings wirft er ihr vor, dass sie „nichts von dem Gott [weiß], der der Herr der Mächte und Gewalten ist.“<sup>375</sup> Zudem werden die Mächte im Verhältnis zum Menschen als übermächtig erfahren, aber „nur im Glauben weiß man, dass sie im Verhältnis zu Gott ohnmächtig sind.“<sup>376</sup> Ferner fehlt der „Engelreligion“ das „mysterium tremendum“, auch wenn das „mysterium fascinans“, als Merkmal des Heiligen, zu einem der wichtigsten Bestandteile dieser „Religion“ gehört. Abschließend kann also festgehalten werden, dass in der „Engelreligion“ nicht zwischen heilig und profan unterschieden wird.

Zu 2.: Welcher Art ist diese Unterscheidung und wer macht sie? Die Anhänger der „Engelreligion“ unterscheiden in Teilen zwischen Engeln und anderen „höheren“ Wesen, allerdings wird eine derartige Differenzierung immer individuell vorgenommen. Jeder einzelne kann einen persönlichen Kontakt zu Engeln aufbauen; was und wer jedoch genau zum Himmlischen oder Angelischen zählt wird absolut uneinheitlich definiert. Die einzige Ausnahme bildet die Vorstellung vom „gefallenen Engel“. Hat ein

---

<sup>373</sup> Vgl. Ruster (b) 2010, S. 406.

<sup>374</sup> Ruster, Thomas: Gott und der Himmel. Warum ihre Unterscheidung im Christentum notwendig ist, in: Parallelwelten. Christliche Religion und die Vervielfachung von Wirklichkeit, hrsg. v. Hafner, Johann Evangelist/Valentin, Joachim, Stuttgart 2009, S. 166.

<sup>375</sup> Ruster (b) 2010, S. 409.

<sup>376</sup> Ruster 2009, S. 169.

Wesen etwas Angsteinflößendes und Schauerliches („mysterium tremendum“), dann handelt es sich – darin sind sich die Anhänger der „Engelreligion“ einig – nicht um einen Engel. Virtue beschreibt diese Anschauung mit folgenden Worten: „Jedes Wesen, das von einer dunklen Perspektive aus agiert, wird immer von Angst, Konkurrenz, Mangel und Zerstörung reden. Die Engel, die Gottes Licht erfüllt, sprechen dagegen von Liebe, Hilfsbereitschaft, Dienst an anderen, Vergebung und ähnlichen Werten.“<sup>377</sup> Die Unterscheidung, ob es sich um einen Engel oder um ein anderes Wesen handelt, ist also immer eine Deutung der daran Beteiligten, die individuell vorgenommen wird. Allerdings weist Zinser in diesem Kontext auf ein wichtiges Detail hin:

„Die Deutung eines Phänomens als religiös bzw. nichtreligiös ist immer ein geistiger Prozess – Deutungen sind immer eine Tat des Geistes – und deshalb sind alle religiösen Phänomene Gestaltungen des kollektiven Geistes, auch wenn sie individuell vorgenommen werden, denn jedes Individuum benutzt die kollektiven Begriffe, die eine Voraussetzung seines Denkens und Handelns sind.“<sup>378</sup>

Der Begriff des Kollektivs bzw. die kollektiven Begriffe sind von entscheidender Bedeutung, denn die Anhänger der so genannten „Engelreligion“ bilden kein Kollektiv und sie verwenden auch keine einheitlichen Termini. Ein kollektiver Geist ist innerhalb der „Engelreligion“ nicht anzutreffen. Folglich besitzen die in höchstem Maße individuellen Unterscheidungen respektive Deutungen keine für die „Engelreligion“ entscheidende Allgemeingültigkeit.

Zu 3.: Selbstbezeichnung und soziale Anerkennung. Zur Anerkennung einer Religion zählt nicht nur die Selbstbezeichnung, sondern auch die gesellschaftliche Anerkennung der Deutung. Auch wenn jemand die „Engelreligion“ als seine Religion ausgibt – was nach bisherigem Kenntnisstand nicht erfolgt ist – muss das soziale Umfeld denjenigen in seiner Deutung anerkennen. Die Anhänger der „Engelreligion“ bezeichnen diese selber nicht als Religion; die einzige Ausnahme bildet Ruster. Begriffe wie Religion oder religiös werden von vielen abgelehnt. Ein gutes Beispiel hierfür zeigt sich in den Ausführungen Virtues:

„Eine Workshop-Teilnehmerin gab zu, in ihr ziehe sich jedes Mal alles zusammen, wenn sie mich Erzengel Michael erwähnen höre, da der Name schmerzhaft Erinnerungen an die Kirche ihrer Kindheit wachrief. Sie bat mich, damit aufzuhören, von Michael zu sprechen, damit der Rest meines Workshops für sie auszuhalten wäre. Ich unterhielt mich kurz mit ihr. Dabei wurde mir klar, dass diese Frau dachte, ich würde Namen wie „Gott“, „Jesus“ und „Erzengel Michael“ im „religiösen“ Sinne verwenden statt für reale, lebende Wesen. [...] Nachdem die Frau verstanden hatte, dass ich die Namen, an die sie sich aus der Kirche ihrer

---

<sup>377</sup> Virtue (b) 2013, S. 56f.

<sup>378</sup> Zinser 2009, S. 122f.

Kindertage erinnerte, nicht gebrauchte, um in ihr Schuldgefühle zu wecken oder sie gefügig zu machen – und dass ich von realen Menschen und Engeln in der spirituellen Dimension sprach, die lebendige sind und jetzt in diesem Moment um uns herum –, begrüßte sie die Tatsache, dass ich weiter von ihnen sprach.“<sup>379</sup>

Der Begriff „Religion“ oder gar eine diesbezügliche Selbstbezeichnung ist weder in der einschlägigen Engelliteratur, noch bei den zahlreichen Anbietern auf dem Engelmarkt zu finden. Und der von Ruster geprägte Begriff „Engelreligion“ findet in der breiten Öffentlichkeit keine soziale Anerkennung. Die Rede ist vielmehr von einem „Engel-Boom“ oder einer „Rückkehr der Engel“. Aufgrund dieser unterschiedlichen Auffassungen bleibt das Phänomen „Engelreligion“ ein schwer zu greifender Komplex. Nach Zinsers Kriterien ist die „Engelreligion“ nicht als Religion zu qualifizieren und eine Selbstbezeichnung als Religion abzuweisen. Es bleibt jedoch fraglich, ob Zinsers „Religionsbegriff“ weitreichend genug ist, um diese Frage abschließend zu beantworten, denn die Befunde der letzten Jahre haben erneut aufgezeigt, dass ein „herkömmlicher“ Religionsbegriff im Kontext sogenannter postmoderner Spiritualität nicht mehr greift.

Die Erhebungen des Religionsmonitors 2008<sup>380</sup> haben den Theorien zu Säkularisierung oder Individualisierung der Religion abermals neuen Nährboden geliefert. Schon seit einigen Jahren bestimmen diese Begriffe wie auch die der „Privatisierung“, „unsichtbaren Religion“ (Thomas Luckmann), „Wiederkehr der Religion“ (Gottfried Künzlen) oder „Respiritualisierung“ (Matthias Horx) die Diskussionen zu Religion und Moderne. Vor diesem Hintergrund versucht Wilke die „postmoderne Spiritualität“ neu einzuordnen. Dabei werden von ihr die Säkularisierungs- und Individualisierungstheorien anhand der Ergebnisse des Religionsmonitors 2008 diskutiert. Ein These Wilkes lautet, „dass faktische Realität – etwa der Anteil oder das Fehlen von Religion in der modernen Welt und das Verhältnis von Religion und Moderne – nicht einfach vorliegt, sondern partiell von den Theorien erst geschaffen wird.“<sup>381</sup> Als zweiten Punkt nennt sie „die konstanten Adaptions- und Wandlungsprozesse, die sich innerhalb der Theoriebildung unter dem Druck empirischer Fakten, veränderter sozialer Ausgangslagen und politischer Ereignisse seit den 1960er/70er Jahren ausmachen lassen.“<sup>382</sup> In einem dritten Punkt weist sie auf die

---

<sup>379</sup> Virtue (b) 2013, S. 20.

<sup>380</sup> Religionsmonitor 2008, hrsg. v. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2008.

<sup>381</sup> Wilke, Annette: Säkularisierung oder Individualisierung von Religion? Theorien und empirische Befunde, in: Zeitschrift für Religionswissenschaft, hrsg. v. Auffahrt, Christoph et. al., Bd. 21, Nr. 1, 2013, Berlin 2013, S. 32.

<sup>382</sup> Ebd.

Geschichts- und Kulturvergessenheit hin, die Modernetheorien oft innewohnt. Wilkes Ansicht nach konnten „Religiöser Kosmopolitismus“, „multiple religiöse Identitäten“ und „transreligiöse Phänomene“ lange Zeit aufgrund eines zu engen Religionsbegriffes nicht wahrgenommen werden; aber auch in fehlenden Befunden sieht sie Gründe für eine allzu subjektive Beschreibung von Religiosität. Dem Religionsmonitor attestiert sie eine eindeutige Objektivierung aufgrund eines verfeinerten quantitativen Messinstruments:

„Die von Stefan Huber entwickelte neue Messmethode (Grid-Verfahren) objektiviert die Beschreibung von Religiosität – verstanden als Transzendenzbezug – anhand von Kerndimensionen (intellektuelle Dimension/Lehre, ideologische/Glaubensdimension, öffentliche Praxis, private Praxis, Erfahrungs- und Spiritualitätsdimension) und sucht die Alltagsrelevanz der Religiosität abzubilden.“<sup>383</sup>

Im Folgenden sollen Wilkes Kernaussagen im Hinblick auf die Resultate des Religionsmonitors vorgestellt werden. Auf eine ausführliche Darstellung zu den Säkularisierungs- und Individualisierungstheorien der vergangenen Jahrzehnte wird verzichtet, da diese Thematik ein großflächiges Diskussionsfeld – ähnlich dem des Religionsbegriffes – innerhalb der Religionswissenschaft bildet, welchem hier nicht genügend Rechnung getragen werden kann.

Eines der auffälligsten Ergebnisse des Religionsmonitors sei,

„dass Religion nicht derart grundsätzlich ihre Bindekraft verloren hat, wie bislang angenommen, dass vielmehr Menschen autonom und nicht mehr so sehr nach traditionell kirchlichen Vorgaben ihr Leben bestimmen (auch wenn sie ihrer Kirche treu geblieben sind), dass sie individuelle Sinndeutung, eigene Kompetenz und eigene Erfahrung beanspruchen und dabei aus unterschiedlichen Weltbildern schöpfen, christlichen wie außerchristlichen, und in ihrer Praxis wählen, was für sie subjektiv gut und sinnvoll ist.“<sup>384</sup>

Moderne Glaubensentwürfe orientieren sich nicht mehr nur an offiziellen und institutionellen Religionen, sondern schöpfen aus religiösen Phänomenen aller Art. Zulehner spricht daher auch von so genannten „Religionskomponisten“, „die sich eklektisch bei unterschiedlichen Religionen bedienen, um sich dann eine individuelle zusammenzustellen.“<sup>385</sup> In Deutschland sind dies immerhin 22 Prozent, die Mehrheit von ihnen sind Kirchenmitglieder.<sup>386</sup> Bedient wird sich hierbei vielfach aus dem weiten Feld der so genannten „postmodernerer oder alternativen Spiritualität“. Für die einen ist

---

<sup>383</sup> Ebd., S. 35.

<sup>384</sup> Ebd., S. 33f.

<sup>385</sup> Rieger, Martin: Einleitung, in: Religionsmonitor 2008, hrsg. v. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2008, S. 11.

<sup>386</sup> Wilke 2013, S. 39.



„Spiritualität“ bedeutungsgleich mit Religion, für andere umfassender als Religion und für manche ein bewusster Gegenentwurf zu Religion. Gleichwie „Spiritualität“ individuell gedeutet wird, Fakt ist – das zeigen zumindest die Befunde des Religionsmonitors – „dass ein großer Teil sogenannt alternativer Spiritualität innerhalb der Kirchen zu finden ist.“<sup>387</sup> Wilke spricht hier gar von einem der interessantesten, durchaus sensationell zu nennenden Resultate des Religionsmonitors. Das Zusammenstellen dieser persönlichen Religiosität steht also für viele nicht im Widerspruch zum christlichen Selbstverständnis. „Die Authentizität und persönliche Erfahrung und Stimmigkeit in der eigenen Biographie und nicht irgendein Glaubensbekenntnis ist der soziale Ort dieser Religionsform.“<sup>388</sup> Grundsätzlich bereiten die Begriffe „spirituell“, „religiös“ und „religionslos“ Schwierigkeiten, wenn sie in einem Atemzug genannt werden. Bezeichnet sich jemand als „spirituell“, aber nicht als „religiös“ wird ihm vielfach Religionslosigkeit attestiert. Diese Kategorisierung zeigt hingegen nur, wie sehr Religiosität immer noch mit konfessioneller und offizieller Religion gleichgesetzt wird; eine Analogie die längst nicht mehr zeitgemäß ist und möglicherweise auch nie war.

Nachdem Wilke die Befunde der einzelnen Autoren des Religionsmonitors mitsamt den ihnen zugrundeliegenden Theorien und Religionsbegriffen dargelegt hat, kommt sie zu dem unbefriedigenden Ergebnis, „dass alle Autoren „irgendwie“ recht haben und die zahlenmäßige Pattsituation in Deutschland (je 30% Katholiken, Protestanten und „Religionslose“<sup>389</sup>) unterschiedliche Lesarten zulässt.“<sup>390</sup> Als klarsten Befund bezeichnet Wilke neben und trotz einer fortschreitenden Entkirchlichung und Abnahme institutioneller Religiosität die „ausgeprägte Pluralisierung des religiösen Feldes.“<sup>391</sup> Nach Ansicht von Wilke lauten die drei wichtigsten Ergebnisse des Religionsmonitors:

1. „Außerchristliche Spiritualität findet sich auch innerhalb der christlichen Kirchen [...]. Christliche Identität und Zugehörigkeit zur katholischen und protestantischen Kirche spielen durchaus noch eine eminente Rolle, jedoch wird von einer Mehrzahl vieles kombiniert, ohne dass dabei ein Widerspruch empfunden wird;
2. Sowohl innerchristlich wie außerchristlich wird in der

---

<sup>387</sup> Ebd.

<sup>388</sup> Ebd., S. 40.

<sup>389</sup> Zu den „Religionslosen“ zählen demnach diejenigen Personen, die keiner Religionsgemeinschaft oder Konfession angehören. Dabei ist jedoch erneut darauf hinzuweisen, dass dieser Gruppe weder durchgehende Religionslosigkeit, noch bekennender Atheismus attestiert werden kann (Vgl. Wilke 2013, S. 41).

<sup>390</sup> Wilke 2013, S. 50.

<sup>391</sup> Ebd., S. 51.

Weltbildformation zu einem nicht unbedeutenden Anteil (22%) aus unterschiedlichen Traditionen geschöpft [...]; 3. Sogar jene die sich „religionslos“ nennen, sind zu einem Drittel gar nicht religionslos. Praktisch jeder Zehnte in Deutschland (9%) lebt eine Religiosität, die als völlig unabhängig von herkömmlichen Religionsgemeinschaften empfunden wird. Pantheistische Religionsmuster sind hier verbreiteter als theistische, und „Spiritualität“ wird gerne an die Stelle von Religion gesetzt, da Religion stark mit Kirche bzw. institutioneller, „dogmatischer“ Religion identifiziert wird. So verstandene Spiritualität speist sich [...] nicht nur aus den unterschiedlichsten religiösen Traditionen, sondern ebenso aus Psychologie, alternativen Therapieformen, popularisierter Naturwissenschaft [...].<sup>392</sup>

Wilke sieht in der oben genannten Entwicklung den Beweis dafür, dass die so genannte alternative Spiritualität längst Teil des allgemeinen Mainstreams geworden ist. Daher hat sich ihrer Ansicht nach auch der Religionsbegriff schleichend und unsichtbar umdefiniert. Bezüglich der Säkularisierungs- und Individualisierungsthese hält sie fest: „In vielerlei Hinsicht zeitigte die Individualisierungsthese durchschlagenderen Erfolg als die Säkularisierungsthese, die lange das Feld beherrschte.“<sup>393</sup>

In einem zweiten Teil diskutiert Wilke die Theorienentwicklung von Individualisierung und Säkularisierung seit den 1960/70er Jahren und konstatiert, dass das neu erwachte Interesse an Religion zu den einschlägigsten Entwicklungen der letzten fünfzehn Jahre in der Forschung zählt. Einige Autoren haben ihrer Ansicht nach erheblich zu dieser Diskussion beigetragen. Zu nennen seien an dieser Stelle die Ausführungen José Casanovas<sup>394</sup>, der Theoretiker der „religious economy“<sup>395</sup>, Thomas Luckmanns, Peter L. Bergers und Hubert Knoblauchs.

Wilke attestiert Luckmann dank seines funktionalistischen Religionsbegriffes (zentrale Funktion von Religion ist Sinnstiftung) die Erkenntnis, dass entgegen aller Säkularisierungstheorien Religion weiter bestehen werde. Luckmanns Definition zufolge „ist Religion auch ohne Institution und ohne Bezug auf Überweltliches

---

<sup>392</sup> Ebd., S. 52.

<sup>393</sup> Ebd., S. 56.

<sup>394</sup> José Casanova hatte die Debatte um die Säkularisierungstheorie mit drei wesentlichen Aspekten weiter spezifiziert: „a) die Ausdifferenzierung von religiöser und weltlicher Sphäre (Kirche und Staat), b) der Niedergang religiöser Überzeugungen und c) die Beschränkung von Religion auf den Privatbereich.“ Diese drei Aspekte seien jedoch nur in Westeuropa, nicht jedoch in Amerika zusammengefallen, womit er die Säkularisierungstheorie als wiederlegt ansah (Wilke 2013, S. 62f).

<sup>395</sup> Seit den 90er Jahren hat sich insbesondere in der amerikanischen Religionssoziologie ein Feld aufgetan, das sich mit einer rein ökonomischen Analyse der Religion befasst. „Dieses „Marktmodell der Religion“ geht von der Annahme aus, dass Menschen sich ausschließlich am ökonomischen Prinzip der Nutzenmaximierung orientieren“ (Knoblauch, Hubert: Populäre Religion. Auf dem Weg in eine spirituelle Gesellschaft, Frankfurt a. M. 2009, S. 229). Wie in jedem anderen ökonomischen System auch, bilden Angebot und Nachfrage die Grundlage für das Marktmodell der Religion: „Je größer das Angebot an Sinn- und Weltorientierung, desto größer die Nachfrage; je höher die Kosten für Erlösungsgewissheit, desto größer der Einsatz; die Moderne brachte Religion nicht zum Schwinden, sondern belebt sie neu: Religionspluralismus ist religionsproduktiv; je mehr Konkurrenz, desto religiöser die Menschen“ (Wilke 2013, S. 63).

möglich.<sup>396</sup> Darüber hinaus griff er auf den Transzendenzbegriff von Schütz zurück, „der es erlaubte, (kleine, mittlere und große) Transzendenzenerfahrungen als anthropologische Grunddaten zu erfassen und auch diesseitige Transendenzen zu denken.“<sup>397</sup> Allerdings kritisiert Wilke, dass Luckmanns Theorie zu viel Raum für Religion bot, vor allem dort wo man vorher nur Säkularisierung sah. Luckmanns entscheidender Gedanke in diesem Kontext war jedoch die Annahme, Religion und Religiosität würden nicht verschwinden, sondern nur ihre gesellschaftliche Form verändern.<sup>398</sup>

Berger hingegen, der sich ebenfalls an Schütz (und auch an Otto und Schleiermacher) anlehnt, sah die Notwendigkeit den reinen funktionalen Religionsbegriff wieder etwas einzudämmen. Es „waren nach Berger einzig Transzendenzenerfahrungen religiös zu nennen, die eine Erfahrung des Übernatürlichen und Heiligen beinhalten.“<sup>399</sup> Wilke kritisiert hier eine allzu starke Eingrenzung der Bereiche profan und sakral, als auch natürlich und übernatürlich, da sie in den unterschiedlichen Kulturen sehr unterschiedlich definiert werden. Auch Bergers substantialistische Religionsdefinition vermochte in den Augen Wilkes die New Age Bewegung nicht richtig zu greifen. Für die moderne Gesellschaft stellt Berger einen „Zwang zur Häresie“ (1979) fest; dabei verwendet er den Begriff „Häresie“ in seiner ursprünglichen griechischen Bedeutung, nach der er mit „Wahl“ („Auswählen“) übersetzt werden kann. Gemäß Berger hat der moderne Mensch unbegrenzte religiöse Wahlmöglichkeiten.<sup>400</sup> Laut Berger gibt es dafür drei Möglichkeiten auf den modernen religiösen Markt zu reagieren: 1. Eine deduktive Option, die eine fundamentalisierende Verstärkung des Traditionellen bedeutet; 2. Eine reduktive Option, die eine Uminterpretation und Anpassung der Tradition an die Säkularität beinhaltet; 3. Eine induktive Option, die die persönliche Erfahrung zur Entscheidungsgrundlage macht. In der 3. Variante sieht Berger die beste Möglichkeit moderne Religion am Leben zu

---

<sup>396</sup> Wilke 2013, S. 66.

<sup>397</sup> Ebd.

<sup>398</sup> Private Themen wie Selbstverwirklichung, Selbstdarstellung oder sexuelle Neigungen, könnten ebenso zu neuen Sinnstiftern werden wie profane Ideologien. Dabei bezog er sich weniger auf die großen, als auf die kleineren und mittleren Transendenzen.

<sup>399</sup> Wilke 2013, S. 67.

<sup>400</sup> Aufgrund dessen, dass Glaubensvorstellungen in der sozialen Wirklichkeit jedoch auf Bestätigungen treffen müssen, sei der Mensch gezwungen sich für eine bestimmte Position zu entscheiden. Wilke kritisiert Berger dahingehend, als dass er hier nur ein striktes Ja und Nein vor Augen hatte und nicht „ein freies, unproblematisches Kombinieren“ (Wilke 2013, S. 68). Allerdings sah sie in den von Berger formulierten Optionen auf den modernen religiösen Markt zu reagieren bereits erste Ansätze in dieser Richtung.

erhalten. Gleichzeitig sei dies der Typus, so Wilke, „der in moderner Spiritualität innerhalb und außerhalb der Kirchen zu finden ist.“<sup>401</sup>

Am Ende ihrer Ausführungen wendet sich Wilke Knoblauch und seinem Werk „Populäre Religion. Auf dem Weg in eine spirituelle Gesellschaft“ zu. Knoblauchs Theorie soll keine Alternative zur Luckmannschen „Unsichtbaren Religion“, sondern vielmehr eine Fortsetzung dessen sein. Er spricht von einer (neuen) Form der Religion, die nicht in der „Versenkung privater Räume“ verschwand, sondern vielmehr eine Sichtbarkeit annahm, die nicht mehr „übersehen“ bzw. ignoriert werden kann. Dieser wachsenden Sichtbarkeit trägt er mit dem Begriff der Popularität Rechnung.

„Die darin gefasste „populäre“ Religion betrachte ich als den sichtbarsten kulturellen Ausdruck besonderer religiöser Inhalte: der neuen Spiritualität. Beide Begriffe, Popularität und Spiritualität, knüpfen erkennbar an der Religionssoziologie Luckmanns an, bauen sie aber aus und führen sie in eine Richtung weiter, die einige der bedeutendsten religiösen Phänomene in unserer Gesellschaft genommen haben.“<sup>402</sup>

Zentrales Merkmal der Gegenwartsreligiosität ist, dass sich populäre Religion und Spiritualität weder um die Grenze zwischen dem Kirchlichen und Außerkirchlichen, noch um die zwischen dem Religiösen und dem Nicht-Religiösen scheren.<sup>403</sup> Die Trennung von profan und sakral ist aufgelöst und als neuer zentraler Ort von Religion gilt „die Privatsphäre, d. h. das Subjekt, aber Schwerpunkt ist nun das persönliche authentische Erleben, das eine innere Vermittlung der Trennungen der Außenwelt erreicht und dies nicht nur kognitiv, sondern auch körperbezogen, sinnlich und emotional.“<sup>404</sup> Knoblauch hält einen herkömmlichen Religionsbegriff für nicht ausreichend, moderne Erscheinungsformen des Religiösen zu erfassen und knüpft daher an den Transzendenzbegriff von Schütz und Luckmann an, wobei er die großen Transendenzen in den Mittelpunkt stellt. Bezüglich der Transzendenz erfahrung geht es Knoblauch auch um deren Sozialisierung: „Erst durch Kommunikation werden sie im intersubjektiven Prozess und durch soziale Effervescenz zu Religion in einem institutionellen und kollektiven Sinne.“<sup>405</sup> Wilke ist der Ansicht, dass Knoblauch seinen Transzendenzbegriff dynamischer macht, indem er ihn verbalisiert.<sup>406</sup> Als wesentliche

---

<sup>401</sup> Wilke 2013, S. 68.

<sup>402</sup> Knoblauch 2009, S. 11.

<sup>403</sup> Vgl. ebd., S. 12.

<sup>404</sup> Wilke 2013, S. 70.

<sup>405</sup> Ebd., S. 69.

<sup>406</sup> Transzendieren ist ein Überschreiten normaler Grenzen, bei welchem nicht der Inhalt, sondern der performative Prozess, die soziale Interaktion, die Praxis und die subjektive und kollektive Wirksamkeit im Zentrum stehen. Das Transzendieren muss sich nicht zwangsläufig auf übernatürliche Dinge beziehen;

Faktoren für die Transformation von Religion und Gesellschaft bezeichnet Knoblauch die Tatsache, dass populäre Religion nicht mehr entscheidend nur durch ihre Organisation definiert wird. Aber auch der Medienwandel, eine erhöhte Marktorientierung, sowie die moderne Wissenskultur – allem voran geprägt durch die veränderte Rolle und höhere Bildung der Frau – tragen erheblich zu dieser Veränderung bei.<sup>407</sup> Dass Knoblauch „subjektzentrierte, grenzauflösend-„ganzheitliche““ Erfahrungsqualitäten quer durch die unterschiedlichsten religiösen Kultursegmente postuliert [...] und genau deshalb von „populärer Religion“ und prospektiv von „spiritueller Gesellschaft“ spricht“<sup>408</sup>, hält Wilke für eine entscheidende Weiterentwicklung des Individualisierungstheoriekonzepts. Knoblauchs Hauptmerkmale gegenwärtiger Religionskultur sind nach Wilke:

- „populäre Religion, nicht nur alternative Spiritualität, und auch die ist nicht nur Protest oder Gegenbewegung [...], sondern normale kirchliche und nichtkirchliche gelebte Religion;
- die Normalität und Alltäglichkeit extraordinärer Erfahrungen, die nicht mehr nur auf religiöse Virtuosi beschränkt sind;
- Subjektivierung, nicht Individualisierung, d. h. keine reine Beliebigkeit;
- Öffentlichkeit, nicht reine Privatisierung; das Private wird öffentlich und umgekehrt;
- Sichtbarkeit nicht Unsichtbarkeit – und dies keineswegs nur über die Politik, sondern v. a. über die Medien, Internetforen, Blogs, Selbstdarstellungen auf Homepages etc. sowie Eventkultur. Kirchliche Ausdrucksformen sind davon nicht ausgenommen;
- De-Differenzierung/Unterwanderung/Unterhöhung der Differenz zwischen weltlicher Kultur und sakraler Religion;
- Unterhöhung der Grenzen herkömmlicher Religion, d. h. von kirchlich-christlich und nicht-kirchlich oder christlich und außerchristlich.

Knoblauch zentrales Argument lautet: Was als typisch modern galt, die Ausdifferenzierung kultureller Subsysteme, wird nun wieder – zumindest individuell-subjektiv – aufgehoben.“<sup>409</sup>

Wilke kommt zu dem Fazit, dass die Hinterfragung der Säkularisierungsthese die wohl prägnanteste neue Entwicklung darstellt. Der Religionsbegriff hatte maßgeblich darüber entschieden, welche der Theorien – Säkularisierung oder Individualisierung – als vermeintlich bestätigt galt. Durch die Transformation der religiösen Landschaft sah man sich jedoch gezwungen, die Theorien zu differenzieren und modifizieren, so dass sowohl die strenge Privatisierungsthese wie auch die strenge

---

auch ein diesseitiges Überschreiten beinhaltet Knoblauchs Transzendenzbegriff (Vgl. Wilke 2013, S. 69f).

<sup>407</sup> Vgl. Knoblauch 2009, S. 265-283.

<sup>408</sup> Wilke 2013, S. 70.

<sup>409</sup> Ebd., S. 72.

Säkularisierungsthese heute massiv in Frage gestellt werden.<sup>410</sup> Als die wichtigsten Erweiterungen in dieser Diskussion bezeichnet Wilke eine „neue Sensibilität für multiple Modernen auch herkömmlicher Religionen, der Blick auf die neue Öffentlichkeit von Religion, z.B. in Massenmedien und Eventveranstaltungen, die bleibende Rolle institutioneller „öffentlicher Religion“, aber auch das Auseinanderfallen von institutioneller Religion und Alltagsreligiosität.“<sup>411</sup> Wilke, die eindeutig der Individualisierungstheorie anhängt, sieht diese vor allem durch Knoblauchs „Populäre Religion“ gefestigt und innovativ aufbereitet. Wohl deshalb knüpfen ihre vier Schlussthese auch an die Individualisierungs- und nicht an die Säkularisierungstheorie an: Ihre erste These bezieht sich auf die Erfahrungsdominanz religiöser Gegenwartskultur. Knoblauchs Erweiterungen in diesem Kontext hält sie für wichtig und theoretisch relevant. Sowohl der Religionsmonitor, als auch Knoblauch hätten gezeigt, dass außerordentliche Transzendenzen mehr zu populären Alltagsreligion gehören, als bisher angenommen. Ihre zweite These lautet,

„dass das, was der Religionsmonitor unter apersonal-mystische „pantheistische Religiosität“ fasst, ein spezifisch „religiös-spirituelle“ Ort der Auseinandersetzung mit der Moderne war, da diese Form von Ganzheitswahrnehmung besser als die christlich-theistisch-dualistische die Möglichkeit bot, viele Wege zur Wahrheit und „Bricolagen“ zu plausibilisieren, auch nicht-religiöse Deutungsmuster damit zu verbinden und außergewöhnliche, den Alltag übersteigende Erfahrung allein im Individuum zu verorten und subjektiv zu vereinen, was in der Gesellschaft und der offiziellen Religion getrennt war, nämlich Naturwissenschaft und Religion, profan und sakral, Sensualität und Geistigkeit, christlich und außerchristlich.“<sup>412</sup>

Die dritte These bezieht sich auf das Kennenlernen der Wissenskulturen Asiens im 19. Jahrhundert, das im Indien-Boom der 1960/70er Jahre gipfelte. Asiatische Religionen hätten entscheidend mitgewirkt nicht nur den religiösen Habitus und subjektiven Sinn umzuformen, sondern selbst Teil der europäischen Religionsgeschichte zu werden. Wilkes vierte These lautet, dass die Säkularisierungsthese zu eurozentristisch war und daher nicht auf andere Kulturräume angewendet werden konnte; gleiches gilt im Übrigen auch für die Individualisierungsthese. Individualisierte Religion sei kein spezifisch europäisches Phänomen der Moderne, sondern bereits im klassischen Hinduismus zu finden. Schlussendlich schlägt Wilke vor, den Blick auf die „Moderne als kulturelle Horizonterweiterung und Transnationalisierung der Weltanschauung“<sup>413</sup>, zu lenken. Diese „Modernetheorie“ würde Interaktion, Kulturtransfers und

---

<sup>410</sup> Vgl. ebd., S. 73.

<sup>411</sup> Ebd.

<sup>412</sup> Ebd., S. 75.

<sup>413</sup> Ebd., S. 76.

Transkulturalität in Zentrum stellen. Bislang spielte Religion in Globalisierungs- und Transnationalismus-Theorien jedoch eine zu untergeordnete Rolle; eine Lücke die sich langsam zu schließen beginnt.

Knoblauch betrachtet die „populäre Religion“ als sichtbaren kulturellen Ausdruck besonderer religiöser Inhalte und zwar der (neuen) Spiritualität<sup>414</sup>, die sich durch spezifische soziologische Aspekte auszeichnet: 1. Zeigt sich eine deutliche Distanz zur Dogmatik und zu den großen religiösen Organisationsformen, wie Kirchen oder Sekten. 2. Zeichnet sich Spiritualität durch eine erfahrungsorientierte Ganzheitlichkeit aus, die „nicht nur eine Rolle oder eine Funktion des Menschen betrifft, sondern den „ganzen“ Menschen anspricht, indem sie Psyche, Gesundheit, Körper, soziale Beziehungen und sogar die Politik miteinander verknüpft.“<sup>415</sup> 3. Diese Ganzheitlichkeit wird durch „entschiedene Orientierung an subjektiven Erfahrungen, die als besonders und herausragend gedeutet werden und deren Interpretationsschlüssel [...] in alternativer Religiosität und nicht hegemonialen [...] Traditionen zu suchen ist“<sup>416</sup> erzielt. Ein weiteres Merkmal der Spiritualität ist die Betonung der religiösen Autonomie des Individuums. Schließlich gibt es auch deutliche Anzeichen, dass für die Handelnden „Spiritualität“ zu Allgemeinbegriff für Religion werde.<sup>417</sup> Mit Knoblauchs Aussage, der Engelglaube sei eine mustergültige Ausdrucksform der populären Spiritualität<sup>418</sup>, wird dieser gleichzeitig zu einem Teil der „populären Religion“. Da der Engelglaube höchst individualistisch ist und die verschiedensten Wesen unter dem Sammelbegriff Engel zu finden sind, sei jedoch bezüglich des Glaubens an Engel keine scharfe Begrifflichkeit möglich. Doch „trotz dieses höchst subjektiven Bezugs bleibt auch dieser Glaube keineswegs unsichtbar.“<sup>419</sup> Zwar handelt es sich beim Engelglauben in höchstem Maße um subjektive Erfahrungen, allerdings finden diese ihren sichtbaren Ausdruck in so genannten Engel-Readings, in diversen Verlagsprodukten, der Seminar- und Kongresskultur, aber auch in Karten-Sets, Schmuckstücken und vielem mehr. Für die Bücher zum Thema Engel stellt Knoblauch fest, dass – zumindest was die

---

<sup>414</sup> Knoblauch verzichtet beim Begriff „Spiritualität“ hinsichtlich der Sprachbedeutung auf eine Untersuchung, da der Begriff in den verschiedensten Sprachen, Kulturen und Bewegungen auf unterschiedlichste Weise benutzt wird und deswegen zu unbestimmt bleibt. Vielmehr geht es ihm „um einen Begriff der Spiritualität, der die semantischen Aspekte der Akteure aufnimmt und sie mit anderen Aspekten verbindet, die einer empirischen Beobachtung zugänglich sind und begrifflich im Rahmen der Soziologie gefasst werden können“ (Knoblauch 2009, S. 124).

<sup>415</sup> Knoblauch 2009, S. 127.

<sup>416</sup> Wilke 2013, S. 46.

<sup>417</sup> Vgl. ebd.

<sup>418</sup> Vgl. Knoblauch 2009, S. 172.

<sup>419</sup> Ebd., S. 173.

Rubrizierung angeht – kaum explizite religiöse Bezüge zu finden sind. Als besonders spirituelle Seite des Engelglaubens bezeichnet er die „unauffällige Erfahrungsnahe“. Gemeint sind die Begegnungen mit Engeln, die sich auf die unterschiedlichste Art zutragen können: Die einen fühlen sich tatsächlich von ihrem Engel umarmt, während andere wiederum die Anwesenheit eines Engels als Wärmegefühl im Rücken wahrnehmen. Aber auch mittels aktiver Handlungen, wie bspw. Zwiegespräche können Engel erfahrbar werden.<sup>420</sup>

Der Engelglaube kann als Ausdruck einer gelebten und sichtbaren Spiritualität, die wiederum Teil der so genannten „populären Religion“ ist, gedeutet werden. Der Engelglaube stellt einen Teilbereich der modernen religiösen Landschaft dar, allerdings ist hinsichtlich der oben genannten Aspekte von der Kennzeichnung als eigenständige Religion abzusehen. Auch die Akteure selbst lehnen den Begriff „Religion“ oder gar eine diesbezügliche Selbstbezeichnung ab; vielmehr stößt man in der Engelliteratur auf die Termini „spirituell“ und „Spiritualität“. Demgemäß verwendet auch Virtue Namen wie Gott, Erzengel Michael u. v. m. nicht nur im religiösen Sinne, sondern spricht von Engel und Menschen in der spirituellen Dimension.<sup>421</sup> Der Engelglaube ist Teil der modernen spirituellen Bewegung, eines spirituellen Kosmos insbesondere der westlichen Welt. Und Spiritualität muss nach wie vor in gewissem Maße als Alternativ- bzw. Ergänzungsentwurf zu dem was unter einer „herkömmlichen“ Religion verstanden wird, gedeutet werden. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass mit einer immer weiter voran schreitenden Transformation des religiösen Feldes in Europa auch eine „Engelreligion“ „entsteht“. Anhänger des Engelglaubens könnten sich vereinigen, um ihre Ansichten und Praktiken als Religion zu reklamieren und von der Gesellschaft und dem sozialen Umfeld eine diesbezügliche Anerkennung zu erhalten.

### **2.2.10 Die Thematisierung der modernen Engel-Rezeption in den beiden großen christlichen Kirchen**

Wie nicht anders zu erwarten, hat der zunehmende Engel-Boom der Esoterik in Deutschland unterschiedliche Aktivitäten und Reaktion von Seiten der beiden großen christlichen Kirchen ausgelöst. Je nach Ausrichtung des kirchlichen Betrachters reichen die Reaktionen auf den Engel-Boom von nüchterner Zur-Kenntnisnahme, über

---

<sup>420</sup> Vgl. ebd., S. 174.

<sup>421</sup> Vgl. Virtue (b) 2013, S. 20.



Selbstkritik und Chancenverwertung bis hin zu apodiktischen Warnungen. Auch auf der Ebene der praktischen Kirchenaktivität zeigen sich unterschiedliche Ansätze. Hier finden sich allem voran Versuche, Aufklärungsarbeit zu leisten und das Thema Engel im Hinblick auf Theologie und Kirche erneut sprachfähig zu machen. Grundsätzlich bemühen sich die Kirchen, den Gläubigen die wahre Lehre der Engel aus theologischer Perspektive wieder näher zu bringen. Während die einen den Engel-Boom als Chance nutzen „den Himmel neu zu öffnen“, verurteilen die anderen den Engelglauben der modernen Esoterik auf das Schärfste und warnen vor Risiken und Gefahren. Da der Umgang und die Thematisierung mit der modernen Engel-Rezeption in den beiden großen christlichen Kirchen umfangreich ist, werden an dieser Stelle nur wenige Beiträge präsentiert.

### **2.2.10.1 Stellungnahmen und Reaktionen von katholischer Seite**

Wie bereits erwähnt beschäftigt sich die historische Theologie des 20. Jahrhunderts nur hinsichtlich der Liturgie und den Schriften der Kirchenväter mit Engeln. „Paul VI. formuliert ganz direkt, was auch heute noch die Lehre der katholischen Hierarchie darstellt: Wir glauben an einen Gott..., den Schöpfer... der unsichtbaren Dinge, von welcher Art die reinen Geister sind, die wir auch Engel nennen.“<sup>422</sup> Der Katechismus der Katholischen Kirche von 1997 widmet den Engeln lediglich zwei Seiten. Die Existenz der Engel ist eine Glaubenswahrheit. „Das bezeugt die Schrift ebenso klar wie die Einmütigkeit der Überlieferung.“<sup>423</sup> Weiter heißt es, Engel seien geistige Geschöpfe: „Der heilige Augustinus sagt: ‚Engel‘ bezeichnet das Amt, nicht die Natur. Fragst du nach seiner Natur, so ist er ein Geist; fragst du nach dem Amt, so ist er ein Engel: seinem Wesen nach ist er ein Geist, seinem Handeln nach ein Engel.“<sup>424</sup> Engel gehören zu Christus; sie sind Boten seines Heilsplanes. „In ihrer Liturgie vereint sich die Kirche mit den Engeln, um den dreimal heiligen Gott anzubeten, sie bittet um deren Beistand [...] und feiert insbesondere das Gedächtnis gewisser Engel (der heiligen Michael, Gabriel und Raphael und der heiligen Schutzengel).“<sup>425</sup> Am 29. September feiert die katholische Kirche das Erzengelfest der drei Erzengel Michael, Gabriel und Raphael. Im

---

<sup>422</sup> Theologische Realenzyklopädie 1982, S. 608.

<sup>423</sup> Katechismus der Katholischen Kirche. Neuübersetzung aufgrund der Editio typica Latina, hrsg. v. Ecclesia Catholica, München et. al 2005, S. 116.

<sup>424</sup> Ebd.

<sup>425</sup> Ebd., S. 118.

Jahr 2007 hat Papst Benedikt XVI. an diesem Datum im Petersdom in Rom sechs Bischöfe geweiht und eine Predigt gehalten, in der er Parallelen zum Dienst der Bischöfe und den Aufgaben der Engel zieht. Eher kurz, aber dafür prägnant äußert sich Papst Benedikt XVI. an dieser Stelle zum Wesen der Engel und ihren Aufgaben:

„Aber was ist ein Engel? Die Heilige Schrift und die Tradition der Kirche lassen uns zwei Aspekte erkennen. Der Engel ist einerseits ein Geschöpf, das vor Gott steht und mit seinem ganzen Sein auf Gott ausgerichtet ist. Alle drei Namen der Erzengel enden mit dem Wort „El“, was „Gott“ bedeutet. Gott ist in ihre Namen, in ihr Wesen eingeschrieben. Ihr wahres Wesen ist das Dasein vor Ihm und für Ihn. Genau daraus erklärt sich auch der zweite Aspekt, der die Engel kennzeichnet: Sie sind Boten Gottes. Sie bringen Gott zu den Menschen, sie öffnen den Himmel und öffnen so die Erde. Gerade weil sie bei Gott sind, können sie auch dem Menschen sehr nahe sein. Gott ist in der Tat jedem von uns näher als wir es uns selbst sind. Die Engel sprechen zum Menschen von dem, was sein wahres Sein ausmacht, von dem, was in seinem Leben so oft zugedeckt und begraben ist. Sie rufen ihn auf, wieder zu sich zu kommen, indem sie ihn von Gott her berühren. In diesem Sinn sollten auch wir Menschen immer wieder füreinander Engel werden – Engel, die uns von den falschen Wegen abbringen und uns immer von neuem auf Gott ausrichten.“<sup>426</sup>

Die zwei oben genannten Wesensmerkmale der Engel sind kennzeichnend für die Haltung der Katholischen Kirche und finden sich in jüngster Zeit in vielen Äußerungen von katholischer Seite zu diesem Thema wieder. Lange Jahre fristeten die Engel in der katholischen Theologie und Kirche ein Schattendasein. Die Kirche hat die „Botschaft der Engel“ verstanden und mit entsprechenden Maßnahmen auf den heutigen Engel-Boom reagiert. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht aus biblischer und systematischer Perspektive Aufklärungsarbeit über Engel zu leisten und geht dem Gegenwartsphänomen Engel kritisch auf den Grund.

Auf der Ebene der praktischen Kirchenaktivitäten zeigt sich bspw. das Bistum Augsburg hinsichtlich der Engel besonders engagiert. Dort finden im Rahmen des Akademischen Forums Vortragsabende zum Thema „Was sind Engel“ statt.<sup>427</sup> Im Videoarchiv des Bistums klärt Theologie-Professorin Dr. Gerda Riedl, Leiterin der Hauptabteilung „Glaubensfragen“ im Bistum Augsburg, über Schutzengel auf.<sup>428</sup> Der Fachbereich für Religions- und Weltanschauungsfragen liefert zahlreiche Informationen

---

<sup>426</sup> Predigt von Papst Benedikt XVI. anlässlich der Weihe von sechs neu ernannten Bischöfen am Fest der Erzengel Michael, Gabriel und Rafael. Gehalten am 29.09.2007 im Petersdom. Verfügbar unter: [http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/homilies/2007/documents/hf\\_ben-xvi\\_hom\\_20070929\\_episc-ordinations.html](http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/homilies/2007/documents/hf_ben-xvi_hom_20070929_episc-ordinations.html) [letzter Zugriff: 21.07.2015].

<sup>427</sup> Siehe hierzu die Internetseite des Bistums Augsburg. Verfügbar unter: [http://www.bistum-augsburg.de/index.php/bistum/Nachrichten/Was-sind-Engel-Engel-in-der-Bibel-und-im-Christentum\\_id\\_145783](http://www.bistum-augsburg.de/index.php/bistum/Nachrichten/Was-sind-Engel-Engel-in-der-Bibel-und-im-Christentum_id_145783) [letzter Zugriff: 22.10.2015].

<sup>428</sup> Ebd. Verfügbar unter: [http://www.bistum-augsburg.de/index.php/bistum/Generalvikariat-Zentrale-Dienste/Pressestelle-Bistum-Augsburg/Videoarchiv/Schutzengelmonat-September-ein-Gespraech-ueber-die-Helfer-im-Alltag\\_id\\_190327](http://www.bistum-augsburg.de/index.php/bistum/Generalvikariat-Zentrale-Dienste/Pressestelle-Bistum-Augsburg/Videoarchiv/Schutzengelmonat-September-ein-Gespraech-ueber-die-Helfer-im-Alltag_id_190327) [letzter Zugriff: 22.10.2015].

zum Thema Engel, die im Rahmen von Studientagungen veröffentlicht wurden. Dort informiert Dr. Matthias Pöhlmann, Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und Referent der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, über das Thema: „Energien aus höheren Welten? Zum Engel-Boom in der Esoterik.“<sup>429</sup> Pöhlmann liefert eine Einschätzung des esoterischen Engelmarktes aus christlicher Perspektive und warnt vor etwaigen Gefahren wie Manipulation, Abhängigkeit oder Realitätsverlust.<sup>430</sup> Dr. Wolfgang Beinert, em. Ordinarius für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Universität Regensburg, nähert sich dem Thema unter der Überschrift „Engel – theologische Informationen“. Darin heißt es: „Wir [...] hoffen, damit einen Beitrag leisten zu können, so dass die Engel wieder ins rechte Licht gerückt werden.“<sup>431</sup> Hauptaugenmerk liegt hier auf der Darlegung der Engel vor dem Hintergrund des Christentums, der Bibel und den Katechismen. Allerdings merkt Beinert an: „Sehr viel dogmatisches Material bieten die kirchlichen Dokumente generell zu unserem Thema nicht.“<sup>432</sup>

Im Jahr 2010 sahen sich die Verantwortlichen der Katechetischen Blätter (Zeitschrift für Religionsunterricht, Gemeindegatechese, Kirchliche Jugendarbeit) offenbar dazu angehalten, ein ganzes Heft dem Themenschwerpunkt „Engel“ zu widmen.<sup>433</sup> Dabei präsentiert sich die Redaktion in der konkreten Themenauswahl von ihrer modernsten Seite. Besprochen werden nahezu alle Engel, angefangen bei den biblischen Engeln, über die esoterischen Engel bis hin zu den Engeln in der populären Musik und im Film. Die Zielgruppe bilden Erwachsene, Jugendliche und Kinder. Das Heft ist symptomatisch für die Haltung und Aktivitäten der Kirche bezüglich des weiten Feldes der Engel: Sie versucht, die neue „Engelreligion“ zu erklären und vor etwaigen Gefahren zu warnen:

„In der Beratungsarbeit der kirchlichen Weltanschauungsbeauftragten wird vielfach deutlich, welche Macht der Engelglaube zu erlangen vermag. [...] Im

---

<sup>429</sup> Ebd. Verfügbar unter: <http://www.bistum-augsburg.de/index.php/bistum/Glaube-und-Lehre/Religioese-Sonder-gemeinschaften-und-Weltanschauungsfragen/Informationen> [letzter Zugriff: 20.07.2015].

<sup>430</sup> Offenbar steht die Katholische Kirche bei Fragen zur Weltanschauung zum Thema Engel im Einklang mit den Ansichten der Evangelischen Kirche in Deutschland.

<sup>431</sup> Beinert, Wolfgang: Engel – Theologische Informationen, in: Weltanschauung, hrsg. v. Bischöflichem Seelsorgeamt, Fachbereich für Religions- und Weltanschauungsfragen, 01/2007. Verfügbar unter: <http://www.bistum-augsburg.de/index.php/bistum/content/download/70669/827581/file/Engel%20-%20theologische%20Informationen%20-%20Materialdienst%202007-1.pdf> [letzter Zugriff: 07.12.2015].

<sup>432</sup> Ebd.

<sup>433</sup> Katechetische Blätter. Zeitschrift für Religionsunterricht, Gemeindegatechese, Kirchliche Jugendarbeit, hrsg. v. Deutschen Katecheten-Verein e.V. und der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, Jg. 135, Heft 6, November/Dezember 2010, München 2010.

Extremfall kann es zu Abhängigkeiten von Engelmedien und damit oft einhergehenden magischen Praktiken kommen. Somit können Engel-Angebote durchaus auf Abwege führen [...] [Es] besteht die Gefahr, die Gebrochenheit menschlicher Existenz (Krankheit, Leid, Tod) zu ignorieren oder – im esoterischen Sinne – als Illusion zu betrachten. [...] Schwierig wird es, wenn der Engelglaube gegen fachlich-therapeutische Hilfe ausgespielt wird. [...] Das Gespräch zwischen Engelgläubigen und kritischen Menschen ist [...] manchmal schwierig bis unmöglich, was in der Praxis zum Rückzug des Engelgläubigen aus dem bislang sozialen Umfeld und zu teilweise handfesten Familienkonflikten führen kann. In der Beratungsarbeit lässt sich immer wieder beobachten, dass harmlose Engelratgeber, die sich anfangs im oben genannten Sinn als hilfreich erwiesen haben, zum Auslöser familiärer Krisen bis hin zur Trennung geworden sind.<sup>434</sup>

Die katholische Kirche macht sich aber auch den Engel-Boom zu nutzen, um den Menschen die himmlischen Boten des Christentums wieder näher zu bringen.

„Positiv gewendet: Ja, der Engelboom scheint den Himmel neu zu öffnen. [...] Die Sehnsüchte und Bedürfnisse, die sich in der Hinwendung zu Engeln äußern, können im Religionsunterricht aufgegriffen und für das Anliegen der Religion fruchtbar gemacht werden.“<sup>435</sup>

Indem sie die Welt der Engel aus religionshistorischer, biblischer und funktionaler Perspektive erklärt, kann ihr das gelingen. Mittels des katechetischen Blattes bietet die Katholische Kirche Verstehens- und Unterscheidungshilfen zu den christlichen und esoterischen Engeln an, und liefert praktische Hilfestellungen in theologischer und religionspädagogischer Hinsicht. Ganz konkret werden didaktisch-methodische Empfehlungen, Unterrichtsvorschläge und Vertiefungsprojekte zum Thema Engel vorgestellt. Zahlreiche weitere Materialien zum Thema Engel finden sich auf dem Religionspädagogischen Portal der Katholischen Kirche in Deutschland.<sup>436</sup>

Das Bemühen der Katholischen Kirche um die Aufklärung zum Thema Engel geht noch weiter. Dabei versucht die Kirche moderne mediale Wege zu gehen und greift vielfach auf das Internet zurück. Auf der Internetseite der Katholischen Kirche in Deutschland „katholisch.de“ findet sich ein ganzes Dossier bestehend aus sechs Artikeln zum Thema Engel. Dort wird erklärt was Engel, Erzengel und Schutzengel sind, aber auch was hinter dem Engel-Boom steckt. Zahlreiche Videobotschaften zum

---

<sup>434</sup> Brandl, Marianne/Pöhlmann, Matthias: „Send me an angel!“, in: Katechetische Blätter. Zeitschrift für Religionsunterricht, Gemeindekatechese, Kirchliche Jugendarbeit, hrsg. v. Deutschen Katecheten-Verein e.V. und der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, Jg. 135, Heft 6, November/Dezember 2010, München 2010, S. 398.

<sup>435</sup> Ebd.

<sup>436</sup> Siehe hierzu die Internetseite des Religionspädagogischen Portals der Katholischen Kirche in Deutschland. Verfügbar unter: <http://www.rpp-katholisch.de/Materialien/tabid/69/word/spawengel/sp/1/action/search/Default.aspx> [letzter Zugriff: 23.07.2015].

Thema Engel finden sich ebenfalls bei katholisch.de z.B. unter der Rubrik „Katholisch für Anfänger“ oder bei den „Tagessegen“.

Einige selbstkritische Stimmen zum Umgang mit Engeln in der Katholischen Kirche sind auch zu finden. Benediktinerpater und Bestsellerautor von zahlreichen Büchern über Engel Anselm Grün ist der Meinung, dass Engel in der Theologie in den letzten Jahrzehnten vernachlässigt wurden.<sup>437</sup> Auch Pater Bernhard Springer merkt in einem Vortrag zum Thema „Gibt es Engel?“ kritisch an:

„Gerade auch als Priester wird man immer wieder mit der Frage konfrontiert, ob es die Engel überhaupt gibt und warum wir sie brauchen. Selbst in der katholischen Kirche gibt es Stimmen, die meinen, man müsse sich doch mit so nebensächlichen Themen der Theologie nicht beschäftigen. Es gäbe wahrhaft wichtigere Dinge zu bedenken und zu verkündigen.“<sup>438</sup>

Springer ist der Ansicht, dass eine der vielen Ursachen der heutigen Glaubenskrise im dramatischen Untergang des Glaubens an die Engel begründet ist und sieht sich in der Pflicht, Aufklärungsarbeit hinsichtlich der christlichen Engel zu leisten.

Das Betreiben und Ziel der Katholische Kirche zum Thema Engel bringen Rusters Worte auf den Punkt: „Was ansteht, ist eine Aufklärung der Aufklärung.“<sup>439</sup> Es geht den kirchlichen Betrachtern nur bedingt darum, den modernen esoterischen Engelglauben ins Zentrum der kritischen Diskussion zu rücken, sondern vielmehr den Menschen die Engel auf Basis der christlichen Glaubenslehre wieder zugänglicher zu machen. Dabei kann der esoterische Engelglaube den christlichen Kirchen als Sprungbrett dienen, indem sie ein gegenwärtiges Phänomen wieder für ihre eigenen Zwecke gewinnt.

## **2.2.10.2 Stellungnahmen und Reaktionen von evangelischer Seite**

Etwas differenzierter sind die Stellungnahmen und Reaktionen von evangelischer Seite. Hier lassen sich genauso nüchterne Analysten wie scharfe Kritiker ausmachen. Auch an dieser Stelle müssen einige wenige Beiträge zur Übersicht genügen.

---

<sup>437</sup> Nußbaum, Margret: Beschützer auf allen Wegen, in: Dossier: Engel. Himmlische Boten, 06.01.2015. Verfügbar unter: <http://www.katholisch.de/aktuelles/dossiers/engel-himmlische-boten/beschuetzer-auf-alle-wegen> [letzter Zugriff: 16.07.2015].

<sup>438</sup> Siehe hierzu die Internetseite des Katholischen Nachrichtendienstes. Verfügbar unter: <http://www.kath.net/news/35455> [letzter Zugriff: 22.10.2015].

<sup>439</sup> Ruster, Thomas: Heidnische und biblische Engel, in: Katechetische Blätter. Zeitschrift für Religionsunterricht, Gemeindekatechese, Kirchliche Jugendarbeit, hrsg. v. Deutschen Katecheten-Verein e.V. und der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, Jg. 135, Heft 6, November/Dezember 2010, München 2010, S. 408.

Die evangelische Kirche hat die „Botschaft der Engel“ ebenfalls verstanden und mit entsprechenden Maßnahmen auf den heutigen Engel-Boom reagiert. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, aus biblischer und systematischer Perspektive Aufklärungsarbeit über Engel zu leisten und geht dem Gegenwartsphänomen Engel kritisch auf den Grund. Dabei versucht auch die Evangelische Kirche moderne mediale Wege zu gehen und greift vielfach auf das Internet zurück. Auf der Internetseite der Evangelischen Kirche in Deutschland „ekd.de“ findet sich eine Kurzbeschreibung über Engel im „Glaubens ABC“. Dabei zeigt sich die evangelische Kirche im Vergleich zur Katholischen moderner und ist auf inhaltlicher und sprachlicher Ebene um eine einfache Vermittlung des Themas bemüht:

„Was sind Engel? [...] Engel bringen Gott zur Sprache. Sie gehören zu der Art und Weise wie Gott wirkt. Engel öffnen einen Spalt zum Himmel. Sie sind dann da, wenn es um Bedrohung und Hilfe, um Gefahr und Rettung, um Angst und Zuversicht geht. Von ihnen ist in der Bibel vor allem dann die Rede, wenn Menschen die Erfahrung machen, dass sie nicht alles allein machen und gewährleisten können für ihr Leben, sondern dass wir auf Hilfe, Beistand und Trost angewiesen sind. [...] Engel haben keine göttliche Natur, sie sind auch keine Konkurrenz zu Jesus, der der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen ist. Engel sind Geschöpfe Gottes, Freunde, Mahner, Tröster.“<sup>440</sup>

Unter der Rubrik „Spiritualität“ findet sich ebenfalls ein Artikel zum Thema Engel mit einem ähnlichen Tenor.

„Engel sind Wegbegleiter. Die Bibel ist voller Engel, die den Menschen beschützen und ihm in konkreten Nöten zu Hilfe kommen. Im Alltag wie auf Reisen. Im Auto wie im Karussell. Dem resignierten Propheten Elia macht Gottes Bote Beine. Den Apostel Petrus befreit er aus dem Gefängnis. Jesus stärkt er am Ölberg. Nicht selten nimmt er die Gestalt von Menschen an. Menschen, die einen vor Unheil bewahren.“<sup>441</sup>

Engel haben auch ihren Platz in der Rubrik „Segen. Zeichen der Zuversicht“. An dieser Stelle bedauert der evangelische Religionspädagoge Uwe Wolff selbstkritisch das Verschwinden der Mythen. Außerdem ärgert es ihn, dass „90 Prozent der Pastoren beim Thema Engel die Hände hochnehmen und auf diese Untergötter nichts geben“. Sie sollten, findet er, sich einlassen auf die „Streetworker Gottes“, die in Erscheinung treten, wenn die Kirche in die Krise gerät. Der Glaube bricht dann noch lange nicht ab. Die kreative Kraft, sich auf Engel einzulassen, traut Wolff am ehesten dem Kirchentag

---

<sup>440</sup> Siehe hierzu die Internetseite der Evangelischen Kirche in Deutschland. Verfügbar unter: <http://www.ekd.de/glauben/abc/engel.html> [letzter Zugriff: 21.07.2015].

<sup>441</sup> Ebd. Verfügbar unter: <http://www.ekd.de/glauben/spiritualitaet/engel.html> [letzter Zugriff: 21.07.2015].

zu. Sein Optimismus ist ungebrochen: „Kommt alles“, sagt er. „Der liebe Gott läßt es schon nicht zu, daß die Engel immer nur an der Kirche vorbeifliegen.“<sup>442</sup>

Auf der Internetseite „Confessio.de“, die ein Angebot des Evangelischen Bundes Sachsen und des Beauftragten für Weltanschauungs- und Sektenfragen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens ist, ist von „Missbrauchten Engeln“ die Rede. Ein Artikel unter diesem Titel rechnet mit dem Engel-Boom der Esoterik ab. Engel würden zu unsichtbaren Maskottchen und Kommerzengeln verkommen:

„Wie die Engel zur Förderung des finanziellen Umsatzes herhalten müssen, zeigen nicht nur die blumigen Inserate im Engelmagazin. Auch in Dresden benutzt das Innenstadtmarketing ohne Scheu Engel zur Werbung für verkaufsoffene Sonntage in der Adventszeit. Ein größerer Missbrauch ist schwer vorstellbar: Die Boten Gottes sollen für eine Verachtung der Gebote Gottes (speziell: 3. Gebot) werben.“<sup>443</sup>

Die Evangelische Kirche in der Pfalz reagierte im Jahr 2014 mit einer Ausstellung unter dem Titel „Engel ohne Ende – Ende der Engel?“ auf den heutigen Engelboom. Im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz heißt es dazu:

„Engelwelle, Engelboom, Kultfigur Engel - Engel scheinen derzeit überall zu sein. Der Bezug auf biblische Überlieferung ist jedoch kaum noch vorhanden. Engel werden heute häufig zum bloßen Sehnsuchtsymbol in einer vielfach als bedrohlich erlebten Welt. Als Mittlerwesen zwischen Gott und Mensch gehören Engel (lat. angelus = Bote) zum Kulturgut der Menschheit. [...] Die jüdisch-christliche Engeltradition hat ihren Ausgangspunkt in der Bibel. [...] Zwölf Bildtafeln zeigen die Entwicklung des christlichen Engelbildes von der Antike bis in die Gegenwart. Die erläuternden Texte [...] laden zu einer neuen Auseinandersetzung mit Engeln ein. Auch das Thema Engel in Werbung und Esoterik wird behandelt. [...] Das Bedürfnis der Menschen nach einer „geistigen“ Welt jenseits der sichtbaren Wirklichkeit ist offenbar ungebrochen. Das ungestillte Bedürfnis nach einer Brücke zu Gott macht Engel mit ihrer christlichen Botschaft trotz ihrer Aushöhlung durch vielfältige Vermarktung aktuell. Engel ohne Ende? Ja, besonders zur Weihnachtszeit. Ende der Engel? Nein, keineswegs.“<sup>444</sup>

Als Reaktion auf den Engel-Boom gibt die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck auf ihrer Internetseite unter der Rubrik „Anregungen zum Glauben“ praktische Literaturhinweise zu den „christlichen Engeln“, nicht ohne vorher noch anzumerken:

„Schon etwa zehn Jahre dauert der „Engel-Boom“ an. In den christlichen Kirchen sieht man das durchaus mit gemischten Gefühlen. Die einen warnen vor einem übertriebenen „Engel-Kult“, während die anderen das neue Interesse an Engeln

---

<sup>442</sup> Ebd. Verfügbar unter: <http://www.ekd.de/glauben/seggen/engel.html> [letzter Zugriff: 21.07.2015].

<sup>443</sup> Lamprecht, Harald: Missbrauchte Engel. Die Konjunktur der Engel in der Esoterik, in: Confessio 6/2008, S. 7. Verfügbar unter: [http://www.confessio.de/cms/website.php?id=/religionheute/esoterik/missbrauchte\\_engel.html](http://www.confessio.de/cms/website.php?id=/religionheute/esoterik/missbrauchte_engel.html) [letzter Zugriff: 22.07.2015].

<sup>444</sup> Siehe hierzu die Internetseite des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche der Pfalz. Verfügbar unter: <http://www.evpfalz.de/gemeinden/cms/index.php?id=3667> [letzter Zugriff: 22.07.2015].

positiv werten: Engel weisen als Boten Gottes über sich selbst hinaus auf den, der sie zu den Menschen geschickt hat. Und das nicht nur zur Weihnachtszeit.“<sup>445</sup>

Bei einer Fortbildung für die Pfarrerschaft im Kirchenbezirk Geislingen sprach Annette Kick, Beauftragte der Evangelischen Landeskirche in Württemberg für Weltanschauungsfragen, über die Esoterik als Herausforderung an kirchliches Handeln, freilich nicht ohne den Engelglauben zu erwähnen. Allgemein warnt sie vor den Gefahren der Esoterik, die starken Egoismus fördere, Anonymität, Unverbindlichkeit und Einsamkeit bringe. Zudem ginge das gesellschaftliche Engagement verloren. Deshalb seien die Kirchen herausgefordert, auf die vorhandene Kompetenz und Gewissheit hinzuweisen. „Menschen bräuchten andere, die mit ihnen ein Stück Weg gehen. Das sei die Aufgabe der Kirche. Und zudem mache sie dies auch ohne Bezahlung.“<sup>446</sup>

Bei der 25. Tagung der Apologetischen Reihe im Jahr 2012 wurde unter dem Titel „Engel: Unterwegs im Auftrag Gottes?“ die zentrale Frage diskutiert: „Wie kann theologisch verantwortet von Engeln geredet werden?“<sup>447</sup> Die Tagung richtete sich in erster Linie an Religionslehrkräfte und PfarrerInnen.

Auch christlich orientierte Zeitschriften setzen sich mit dem esoterischen Engelglauben auseinander. In dem Artikel „Unsere gefiederten Freunde“, der im Dezember 2011 in der Zeitschrift „Christ und Welt“ erschienen ist, wirft der Autor Thielmann der Engelbewegung Beliebigkeit und Grenzenlosigkeit vor. Er spart aber auch nicht mit Kritik an der christlichen Theologie:

„Sie hat im Respekt vor den Naturwissenschaften den Luftraum entkernt und sich von den Engeln verabschiedet. [...] Evangelische Theologen bleiben der Beobachtung verpflichtet, dass es im Neuen Testament nur Geschichten, aber keine Lehre über Engel gibt. Die Geschichten stehen jedoch an entscheidenden Stellen. [...] Das sollte wissenschaftliche geschulte Geister zumindest nachdenklich machen.“<sup>448</sup>

An anderer Stelle sieht er dennoch zaghafte Versuche, die Engel wieder in eine lebendige Theologie zu integrieren.

---

<sup>445</sup> Siehe hierzu die Internetseite der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Verfügbar unter: <http://www.ekkw.de/glaube/index.html> [letzter Zugriff: 22.07.2015].

<sup>446</sup> Siehe hierzu die Internetseite des Evangelischen Kirchenbezirks Geislingen. Verfügbar unter: <http://www.kirchenbezirk-geislingen.de/aktuelles/esoterik/> [letzter Zugriff: 22.07.2015].

<sup>447</sup> Siehe hierzu die Internetseite der Evangelischen Tagungsstätte Wildbad KdöR BgA. Verfügbar unter: <http://www.wildbad.de/arrangements-und-spirituelles/engel/> [letzter Zugriff: 22.07.2015].

<sup>448</sup> Thielmann, Wolfgang: Unsere gefiederten Freunde, in: Christ und Welt, Ausgabe 12/2011. Verfügbar unter: <http://www.christundwelt.de/themen/detail/artikel/unsere-gefiederten-freunde-1/> [letzter Zugriff: 22.07.2015].



Intensive Auseinandersetzungen mit dem Thema der „esoterischen Engel“ finden seit einigen Jahren innerhalb der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) statt. Dabei reicht die Bandbreite von der Darstellung des Phänomens Engel auf faktischer Ebene, über Erklärungs- und Unterscheidungsversuche von dem Hintergrund der Gegenwartskultur bis hin zu kritischen Einschätzungen gepaart mit „Risiken und Nebenwirkungen“. In den EZW-Quellentexten zur neuen Religiosität aus dem Jahr 2011 heißt es:

„Aus christlicher Sicht problematisch ist die Vorstellung der Verfügbarkeit von Engeln für die eigene Wunscherfüllung. Nach christlichem Verständnis sind Engel „dienstbare Geister Gottes“ (Martin Luther), die nach seinem Auftrag handeln. In der Esoterik haben sich Engel säkular verselbstständigt. Sie sind nicht länger auf einen personal vorgestellten Gott bezogen, sondern dienen dem Menschen dazu, ihn mit einem angeblich Göttlichem in sich selbst in Kontakt zu bringen. In diesem Sinne ist der esoterische Engelglaube aus christlicher Sicht als menschliche Selbstbemächtigung zu verstehen. Kritisch zu hinterfragen ist der hohe Anspruch, der sich mit angeblichen Engelbotschaften verbindet.“<sup>449</sup>

Die EZW verfügt auf ihrer Internetseite über ein umfangreiches Lexikon. Dort führt Knepper aus, welche Aufgaben der moderne Engelglaube für die christlichen Kirchen und Theologie bereithält:

„Vor allem der esoterische Engelglaube ist eine Herausforderung für die Kirchen, aus deren Traditionsbestand die Engel gleichsam in die säkulare Welt ausgewandert sind. In ihm kommt eine Sehnsucht nach Geborgenheit, nach bedingungsloser Liebe und Annahme sowie nach Heilung und Sinnstiftung zum Ausdruck. Ein Reiz des esoterischen Engelglaubens besteht darin, dass Engel von jedem wahrgenommen werden können und sich ganz konkret im Alltag als wirksam erweisen. Die christlichen Kirchen und die Theologie kann der populäre Engelglaube daran erinnern, dass nur ein Teil der geschaffenen Welt dem Menschen unmittelbar zugänglich ist, es darüber hinaus aber einen erfahrbaren „Himmel“ gibt, „Mächte und Gewalten“, die nicht mit Gott selbst zu verwechseln sind (vgl. Ruster). Eine Besinnung auf Engel im christlichen Glaubensleben kann das Augenmerk auf Phänomene unserer natürlichen Wirklichkeit lenken, die über sich hinausweisen. Der Soziologe Peter L. Berger spricht von solchen Zeichen der Transzendenz als von „Spuren der Engel“. Gegen die Tendenz der Instrumentalisierung der säkular verselbständigten Engel für die individuelle Wunscherfüllung ist aus christlicher Perspektive einzuwenden, dass Engel als „dienstbare Geister Gottes“ (Luther) dem Zugriff des Menschen entzogen sind.“<sup>450</sup>

Interessanterweise wird hier nicht vor etwaigen Risiken und Nebenwirkungen gewarnt, während im EZW-Text „Himmlische Dienstleister. Religionspsychologische Überlegungen zur Renaissance der Engel“ aus dem Jahr 2007 noch einerseits auf

---

<sup>449</sup> Knepper, Claudia: Engel, in: Quellentexte zur neuen Religiosität, EZW-Texte Nr. 215, hrsg. v. d. Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Berlin 2011, S. 169.

<sup>450</sup> Siehe hierzu die Internetseite der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen. Verfügbar unter: [http://ezw-berlin.de/html/3\\_177.php](http://ezw-berlin.de/html/3_177.php) [letzter Zugriff: 22.07.2015].

funktional stärkende Aspekte des Engelangebots eingegangen, aber auch auf dessen Gefahren hingewiesen wurde. So könnten eigene Engelerfahrungen u. a. Sicherheit, Gelassenheit, Trost und Selbstwert vermitteln. Aber Menschen könnten den Engeln auch zu viel Macht über ihr Leben geben und so in eine Abhängigkeit geraten. Der Glaube an Engel könnte auch zu einer inadäquaten Passivität hinsichtlich des Umgangs mit seelischen oder körperlichen Beschwerden führen. Ein nicht zustande gekommener Kontakt zu Engeln oder deren ausbleibende Hilfe kann zu Traurigkeit und Verzweiflung führen.<sup>451</sup>

Murken und Namini liefern eine Erklärung, warum sich der Engelglaube einer Ideologiekritik entzieht:

„Die Engel handeln, egal ob etwas passiert oder nicht, immer im Sinne ihres göttlichen Auftrages und wirken zum Besten des Bittenden – so die immanente Logik. Eine systematische Kritik ist somit, bei gleichzeitiger Akzeptanz der Grundannahme von authentischen Engelbotschaften, kaum möglich, da – im Sinne einer Selbstimmunisierung – jegliche Erfahrung als angemessen und von transzendenter Seite aus gewollt, dargestellt wird.“<sup>452</sup>

Das Betreiben und Ziel der Evangelischen Kirche zum Thema Engel bringen Rusters Worte auf den Punkt: „Die Engelreligion kann dem Christentum die verlorene Wirklichkeit des Himmels wieder erschließen!“<sup>453</sup> Es geht den kirchlichen Betrachtern von evangelischer Seite im Vergleich zur katholischen einerseits darum, den modernen esoterischen Engelglauben ins Zentrum der kritischen Diskussion zu rücken, andererseits den Menschen die Engel auf Basis der christlichen Glaubenslehre wieder zugänglicher zu machen.

## 2.3 Mantik und Kartomantie

Der gegenwärtige Markt der Esoterik im Allgemeinen und der Engelmarkt im Speziellen sind aufgrund seiner Vielfalt und Größe kaum noch zu überblicken. Ein fester Bestandteil dieses Marktes sind die bereits seit der Antike bestehenden Künste des Wahrsagens (Mantik), des Handlesens (Chiromantie) und des Kartenlegens (Kartomantie). Die Kunst aus den Karten das Schicksal zu lesen erfreut sich bis dato

---

<sup>451</sup> Vgl. Murken, Sebastian/Namini, Sussan: Himmlische Dienstleister. Religionspsychologische Überlegungen zur Renaissance der Engel, hrsg. v. Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, EZW-Texte Nr. 196, Berlin 2007, S. 68-73.

<sup>452</sup> Ebd., S. 71.

<sup>453</sup> Ruster 2010, S. 237.

großer Beliebtheit; inzwischen gibt es hunderte verschiedener Karten-Decks, die zu nahezu allen erdenklichen Zwecken und Themen eingesetzt werden können. Als prominentester Vertreter dieser mantischen Technik gilt das aus dem 15. Jh. stammende Tarot. Aber auch Engelkarten-Sets haben sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten zunehmend ausgebildet und gewinnen auf dem Engelmarkt immer mehr an Bedeutung. Auffallend ist, dass mantische Verfahren im Laufe der Jahrhunderte entscheidende Veränderungen durchlaufen haben; dies gilt insbesondere für die Kartomantie der Moderne. Die Thematik der Karten hat sich ebenso verändert wie ihre Deutung und Interpretation – eine einschneidende Neuerung, über die im Folgenden zu sprechen sein wird.

### 2.3.1 Zur Geschichte der Mantik

Seit der Antike hat die Mantik und der ihr zugeordnete Gott Apoll<sup>454</sup> an Faszination nichts eingebüßt.

„Der Begriff „Mantik“ (griech. mantiké sc. téchne, lat. divinatio) bedeutet Weissagung – Verfahren um Künftiges und Verborgenes, das aufgrund alltäglicher, normaler und wissenschaftlicher Erfahrung und Erkenntnis nicht anzugeben ist, zu ahnen und vorherzusagen. Was als „normal“ und alltäglich anzusehen ist, ist jeweils historisch und gesellschaftlich bestimmt.“<sup>455</sup>

Die verschiedenen mantischen Techniken dienen mehreren Zwecken: Mantische Verfahren zielen darauf ab Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges zu (er-)kennen. Sie dienen aber ebenfalls als Entscheidungshilfe in schwierigen Situationen; dies ist die wohl wichtigste Aufgabe, die mantische Techniken zu erfüllen haben. Teilweise werden sie auch eingesetzt, um sich von der Verantwortung für Entscheidungen zu entlasten. Ferner werden sie zur Rechtfertigung und Legitimation durch höhere bzw. außermenschliche Instanzen herangezogen.

Die Mantik ist historisch gesehen in allen Kulturen, Religionen und Zeitaltern nachgewiesen, aus welchen es Schriftzeugnisse gibt, so dass außerordentlich viele verschiedene mantische Techniken existieren. „Bei diesen wird eine mehr oder weniger

---

<sup>454</sup> Apollon (griechisch *Ἀπόλλων*, lateinisch *Apollo*, deutsch *Apoll*) gilt in der griechischen Mythologie als Gott des Lichts, des Frühlings, der sittlichen Reinheit und Mäßigung sowie der Künste, insbesondere der Musik, der Dichtkunst und des Gesanges. Apoll ist zudem der Gott der Jugend, des Wissens, des Denkens, der Heilkunst, des Bogenschießens und insbesondere der Gott der Weissagung, des Orakels von Delphi und der Interpretation natürlicher Zeichen.

<sup>455</sup> Zinser, Hartmut: Mantik, in: Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, hrsg. v. Cancik, Hubert et. al., Bd. 4, Stuttgart et. al. 1998, S. 109.

genau bestimmte Frage oder Problemlage vorgetragen und soll durch vorgeblich unabhängig von den Menschen erscheinende Zeichen<sup>456</sup> beantwortet werden.<sup>457</sup>

Mantische Techniken sind psychische und soziale Prozesse, deren Deutung als von Geistern und Göttern gelenkt oder inspiriert, bereits als Resultat eines Reflexionsvorgangs gelten kann, so dass sie schließlich als religionswissenschaftliche Erklärung bzw. Theoriebildung unbrauchbar ist. Aus diesem Grund muss zwischen Praxis und Theorie unterschieden werden. Nach Zinser geht es zum einen um die Analyse des psychischen und sozialen Prozesses der Divination, zum anderen um die Analyse der Vorstellungen, mit denen in den Religionen oder, bei säkular aufgefassten Orakeln auch außerhalb dieser Prozess interpretiert wird.<sup>458</sup>

Es gibt unterschiedliche Vorstellungen darüber, wer oder was als so genannte Informationsquelle bei den verschiedenen mantischen Techniken gilt: In der Regel wird Auskunft bei Göttern oder Geistern gesucht, denen entweder ein Vorwissen oder eine direkte Einflussnahme auf Zukünftiges zugeschrieben wird. Dabei soll zudem der Wille der Götter und Geister erkundet, und ihre Zustimmung zu gewissen Vorhaben eingeholt werden. Religionsgeschichtlich waren mantische Verfahren grundsätzlich Göttern, Geistern, Priestern und anderen religiösen Spezialisten vorbehalten. Auf diese Art und Weise sollten individuelle, von der Gemeinschaft nicht als allgemeingültig anerkannte und dem Willen der Götter nicht entsprechende Deutungen ausgeschlossen werden. Allerdings gibt und gab es zu jeder Zeit ein natürliches Bedürfnis der Menschen, Auskunft über Zukünftiges und Verborgenes oder Entscheidungshilfen zu erhalten, obgleich einige Religionen – wie Judentum, Christentum und Islam – mantische Techniken ablehnen. Hierauf gründet sich auch die seit Tausenden von Jahren währende Präsenz mantischer Techniken. Sie werden von Menschen aller Völker und Kulturen in Anspruch genommen. Dabei reicht die Bandbreite von täglichen Zeitungshoroskopen bis hin zu der in vielfacher Hinsicht verwendeten Kartomantie.

Die Frage, wie man etwas über Zukünftiges, Gegenwärtiges oder Vergangenes wissen kann, muss unbeantwortet bleiben. Letztlich können Prognosen, wie es bisweilen auch in den Wissenschaften üblich ist (Hochrechnungen, Zufallsgeneratoren, Wettervorhersagen etc.), gegeben werden. Hierin unterscheidet sich die Mantik nicht

---

<sup>456</sup> Zu den Zeichen zählen u.a. die Beobachtung des Vogelflugs, ungewöhnlicher Naturereignisse, der Gestirne, das Aufschlagen eines Buches, Lose, Würfel, Befragung von Spezialisten mit und ohne Trance, die Deutung von außergewöhnlichen Ereignissen und Gegenständen und die Befragung der Karten (Kartomantie).

<sup>457</sup> Zinser 1998, S. 110.

<sup>458</sup> Ebd., S. 110f.

oder kaum von der wissenschaftlichen Prognose. Die Anhängerschaft mantischer Techniken hält jedoch Antworten auf die Frage nach der Kenntnis zukünftiger, gegenwärtiger oder vergangener Ereignisse bereit. So argumentiert sie, dass die Erkenntnisse, die man anhand mantischer Praktiken erlangen kann, außerhalb der gewöhnlichen Sinneswahrnehmung liegen und somit ein Spezialwissen erfordern. Die vielen Anbieter auf dem Markt der Esoterik nehmen für sich in Anspruch, über ein solches Wissen zu verfügen und verkaufen es als Dienstleistung. Gegenwärtig erscheinen jedoch immer mehr Produkte, die mittels eines Selbststudiums den Zugang zu diesem Wissen versprechen.

Die Diskussion über eine Theorie der Mantik ist noch weitgehend offen, so Zinser.<sup>459</sup> „Wenn man die Situationen, in denen von Einzelnen oder sozialen und politischen Gruppen [...] ein mantisches Verfahren in Anspruch genommen wird, analysiert, so findet man regelmäßig Ambivalenzkonflikte.“<sup>460</sup> In diesem Fall befindet sich ein Individuum entweder zwischen zwei gegensätzlich zueinander stehenden Positionen oder es handelt sich um Konflikte innerhalb einer sozialen Gruppe. In beiden Fällen sollen mantische Verfahren die Antwort oder Lösung bringen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass mantische Techniken auch in einzelnen Situationen verwendet werden, bei welchen die Interessen, Bedürfnisse und Möglichkeiten der Beteiligten nur unzureichend berücksichtigt werden. In solchen Fällen kann die individuelle Forderung dem sozialen Konsens unterliegen oder aber das Individuum ist von der Entscheidungsverantwortung entbunden und der gesellschaftliche Konsens wird aufrechterhalten.

Ähnlich der Mantik kann auch das Kartenlegen auf eine lange Tradition zurückblicken, wobei der divinatorische Einsatz von (Spiel-) Karten eine neuzeitliche Erscheinung ist. Waren früher die meisten Karten-Sets ausschließlich dem spielerischen Zweck des Vergnügens vorbehalten, so wurden ab dem 18. Jh. die Karten des Tarocks (Tarot) mehrheitlich im mantischen Sinne, später auch zur Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis verwendet. Die moderne Kartomantie war geboren.

---

<sup>459</sup> Vgl. ebd., S. 112.

<sup>460</sup> Ebd.

### **2.3.2 Zur Geschichte der Kartomantie unter besonderer Berücksichtigung von Tarot und Engel-Orakel-Karten**

Die Kartomantie geht ursprünglich auf das Kartenspielen zurück. Die älteste Nachricht, dass mit Karten gespielt wurde, stammt aus China und geht mit der Entwicklung des Holztafelldrucks einher. Im 7./8. Jahrhundert n. Chr. soll ein gewisser Tan-ien das Kartenspiel sehr geschätzt haben.<sup>461</sup> Der erste Hinweis auf Spielkarten in Europa stammt aus dem Jahr 1376. Dabei handelt es sich um ein Verbot per Ratserslass der Stadt Florenz, das vermutlich die Verwendung des Kartenspiels „naibbe“, später u. a. „ludus cartorum“ genannt, untersagte.<sup>462</sup> Johannes von Rheinfelden beschreibt in seinem „Tractatus de moribus et disciplina humanae conversationis“ nur ein Jahr später ein Spiel mit 52 Karten und vier Farben.<sup>463</sup> Im Europa des 15. Jahrhunderts verbreiteten sich die Spielkarten rasch im Zuge des Buchdrucks. Dabei sind die Vorschläge jedoch noch weit entfernt von den späteren komplexen Systemen und bauen auf schon früher bekannte Schemata von Losbüchern<sup>464</sup> auf. Bereits um 1480 legt ein Kartenlosbuch Zeugnis davon ab, dass die Karten auch zu Wahrsagezwecken verwendet wurden.<sup>465</sup> Allerdings vollzog sich die Entwicklung von den Losbüchern zu den Wahrsagekarten nur sehr langsam.<sup>466</sup> Verspielte Formen mit leichten divinatorischen Aspekten lassen sich im Zusammenhang mit Tarotkarten im 16. Jahrhundert nachweisen. Das Tarot gehört bis dato zu den bekanntesten und am meisten verbreiteten Techniken unter den mantischen Verfahren und bildet, wenn auch mit großen Abweichungen, zumindest ideell den grundsätzlichen Unterbau der modernen Kartomantie.

Dass Spielkarten spätestens seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert auch zu selbsterkenntnisorientierten und divinatorischen Zwecken eingesetzt werden, ist der Entdeckung des Tarots durch esoterisch-okkultistische Gesellschaften in Europa geschuldet. Die schriftliche esoterische Tradition der Tarot-Karten beginnt bereits 1781, als Antoine Court de Gébelin das Buch „Le Monde Primitif, analysé et comparé avec le Monde Moderne“ veröffentlichte und eine Abhandlung über religiöse Symbole und

---

<sup>461</sup> Vgl. Hoffmann, Detlef: Kultur- und Kunstgeschichte der Spielkarte, Marburg 1995, S. 25.

<sup>462</sup> Vgl. Piegeler, Hildegard: Ikonographie der modernen Esoterik, in: Hölscher, Andreas/Kamplung, Rainer: Religiöse Sprache und ihre Bilder. Von der Bibel bis zur modernen Lyrik, Berlin 1998, S. 75.

<sup>463</sup> Vgl. Alscher, Hans-Joachim: Die Spielkarten. Ursprung der Spielkarten, in: „Tarock“ mein einziges Vergnügen...Geschichte eines europäischen Kartenspiels, hrsg. v. Alscher, Hans-Joachim, Wien 2003, S. 27.

<sup>464</sup> Losbücher, auch Wahrsagebücher genannt, sind eine seit dem Spätmittelalter verbreitete und populäre Form der Mantik und gehen hauptsächlich auf die Tradition der antiken und arabischen Literatur zurück.

<sup>465</sup> Vgl. Hoffmann 1995, S. 68.

<sup>466</sup> Vgl. Piegeler 1998, Anm. 17, S. 99.

ihren modernen Gebrauch schrieb. Gébelin wies als erster auf die Symbole des Marseiller Tarots hin, die er als Zeichen der Mysterien der ägyptischen Gottheiten Isis und Toth deutete. In den 22 Trumpfkarten sah er eine Art Alphabet der ägyptischen Hieroglyphen. Obgleich mit der Entzifferung der Hieroglyphen (1822) jedoch Gébelins These widerlegt wurde, war die Idee vom Tarot als eine Art zu entzifferndes „Weisheitsbuch“ der Menschheit geboren. Seine Theorie ist bis heute noch weit verbreitet, so dass Karten-Decks, welche explizit als Deutungswerkzeuge gedacht sind, zunehmend symbolische Inhalte erhalten. Jean-François Alliette (1738-1791), besser bekannt unter dem Pseudonym Etteilla und der wohl bekannteste Kartomantiker des 18. Jahrhunderts, griff Gébelins Behauptung auf und entwickelte sie zu Wahrsagezwecken weiter. Er verfasste Handbücher mit deren Hilfe aus dem Tarot die Geheimnisse des Lebens zu enthüllen und Orakel zu erstellen seien.<sup>467</sup>

Am einflussreichsten war mit Sicherheit die „Entdeckung“ des Tarots durch okkultistisch-esoterische Gesellschaften, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Europa entstanden. Vor allem das von Lévi 1854 veröffentlichte Werk „Dogme et Rituel de la Haute Magie“, in welchem er die Herkunft der Karten mit der jüdischen Kabbala verband, hat maßgeblich zur Verbreitung des Tarots beigetragen. Helena P. Blavatsky knüpft an die Theorie von Lévi an und schreibt in ihrer „Geheimlehre“: „Andererseits kann das Alphabet des Thot in undeutlichen Spuren in dem modernen Tarot verfolgt werden, das bei nahezu jedem Buchhändler in Paris zu haben ist.“<sup>468</sup> Zu den auch heute noch bekanntesten Tarot-Decks zählt das des Okkultisten Arthur Edward Waite (1857-1942), der 1891 in den esoterischen Zirkel „Hermetic Order of the Golden Dawn“<sup>469</sup> aufgenommen wurde. Gemeinsam mit Pamela Colman Smith (1878-1951) entwarf Waite das mittlerweile weltbekannte Rider-Waite-Tarot<sup>470</sup>, welches 1911

---

<sup>467</sup> Das unter dem Namen „Grand Etteilla“ bekannte Spiel ist von 1 - 78 durchnummeriert, verzichtet auf die Unterscheidung der beiden Arkana und die Kartenbezeichnungen weichen stellenweise stark vom klassischen Tarot ab. Etteilla erkannte das Potential dieses mantischen Verfahrens, denn in gebildeten Kreisen erfreuten sich Tarotkarten wachsender Beliebtheit (vgl. Piegeler 1998, S. 80).

<sup>468</sup> Blavatsky, Helena Petrovna: Die Geheimlehre. Die Vereinigung von Wissenschaft, Religion und Philosophie (1888ff.), 3. Bd., Esoterik, Den Haag o. J., S. 108.

<sup>469</sup> Der „Hermetic Order of the Golden Dawn“ (hermetischer Orden der Goldenen Dämmerung, kurz: Golden Dawn) war eine esoterisch-okkultistische Gesellschaft. Sie wurde um 1888 in London von William Robert Woodman, Samuel Liddell MacGregor Mathers und William Wynn Westcott gegründet. Der Orden bestand bis 1903 und zerfiel dann wegen innerer Streitigkeiten in diverse Nachfolgeorganisationen. Ähnlich wie in der Theosophischen Gesellschaft hüteten auch die Mitglieder des Golden Dawn ein geheimes Wissen, das nur Eingeweihten zugänglich war.

<sup>470</sup> Die Bezeichnung Rider-Waite-Tarot bezieht sich auf den Verlag William Rider & Son, in welchem das Tarot von A. E. Waite erstmalig 1911 verlegt wurde.

erstmals veröffentlicht wurde.<sup>471</sup> Der Entstehung des Rider-Waite-Tarots war die Veröffentlichung des literarischen Werks „The Key to the Tarot“ (1910), das ab 1911 den Titel „The Pictorial Key to the Tarot“ trägt, vorausgegangen. Hierin legte Waite seine Ansichten bezüglich des Alters und der Herkunft des Tarots dar, und übte zugleich Kritik an seinen Vorgängern. Er sah den Ursprung des Tarots weder im Kontext der Ägyptologie, noch in der jüdischen Kabbala, sondern vielmehr in der mittelalterlichen Religionsgeschichte. Irritierenderweise war er jedoch zum einen der Meinung, dass die Tarot-Karten „Gralsembleme repräsentieren und albigensischen Ursprungs sind“<sup>472</sup>, andererseits auch eine geheime verborgene Tradition in sich bürden.<sup>473</sup> Ähnlich dem Rider-Waite-Tarot ist es auch um den dauerhaften Erfolg des Aleister-Crowley-Tarots bestellt. Aleister Crowley (1875-1947) hat ebenso wie Waite seinen Weg 1898 im englischen Orden des Golden Dawn begonnen. Crowley, der sich als Prophet eines neuen Zeitalters der magischen Religion „Thelema“ verstand, führte die Spaltung des Golden Dawns herbei und gründete 1907 schließlich den Orden A. A. (meist als *Argentum astrum*, „Silberner Stern“).<sup>474</sup> 1944 erschien erstmals das „Book of Thoth“<sup>475</sup> von Crowley, allerdings veröffentlichte er es unter dem Namen „Meister Therion“. Es gilt als literarischer Unterbau für sein Tarot. Crowley erzählt darin die Geschichte des Tarots, die in Ägypten beginnt, um direkt beim Golden Dawn zu enden.<sup>476</sup>

Obwohl sich Engelkarten, sowohl gestalterisch, als auch strukturell in erheblichem Maße von Tarot-Karten unterscheiden und auch als Gruppe keine geschlossene Einheit bilden, findet diese mantische Technik ihren zweckorientierten Ursprung im Tarot. Dass Karten nicht nur zu spielerischen, sondern auch zu divinatorschen und psychologischen Zwecken eingesetzt werden, verdankt die moderne Kartomantie nicht zuletzt den Esoterikern und Okkultisten des 19. Jahrhunderts. Durch

---

<sup>471</sup> Smith und Waite hatten sich im Golden Dawn kennengelernt und sie wurde eine Adeptin von Waite. Annähernd eine halbe Million des Rider-Waite-Tarots werden jährlich allein im deutschsprachigen Raum abgesetzt. In Waites Biographie wurde Smith jedoch eher kurz und flüchtig erwähnt. Möglicherweise „betrachtete er sie nur als Werkzeug für sein eigentliches Anliegen: einen berichtigten Tarot“ mit korrekter Symbolik zu schaffen“ (Pardey 2009, S. 7).

<sup>472</sup> Waite, Arthur Edward: *Der Bilderschlüssel zum Tarot*, Waakirchen 1978, S. 16.

<sup>473</sup> Ebd., S. 14.

<sup>474</sup> Vgl. Stuckrad 2004, S. 194.

<sup>475</sup> Crowley, Aleister: *The Book of Thoth*, New York 1969 (dt. Übersetzung: *Das Buch Thoth*, Sauerlach 1981).

<sup>476</sup> Als Crowley mit der Planung für die Gestaltung der Tarot-Karten begann, war er sehr krank und schwer heroinsüchtig, so dass er die Zeichnung der Karten jemandem anderen überlassen musste. Die Künstlerin Lady Frieda Harris (1877-1962), die Crowley 1937 kennengelernt hatte, übernahm diese Aufgabe. Den Bezugspunkt stellt immer wieder Ägypten dar und die Karten vereinigen, ähnlich wie bei Gébelin, alle Weisheitslehren der Menschheit.



ihre bisweilen phantasierte Geschichte wurde der Weg für Lesarten und Interpretationsvarianten weiterer Motive und Symbole geebnet. Außerdem wurde mit der Transformation der religiösen Landschaft die Möglichkeit geschaffen, auch die Engelsthematik aus ihren religiösen Strukturen zu lösen und für andere Themenfelder einzusetzen. Dass neben vielerlei Erscheinungen, Wesen und Märchenfiguren, wie bspw. Feen und anderer Lichtgestalten, auch die Jahrtausende währende Tradition der Engel einmal ein Hauptthema der modernen Kartomantie bilden sollte, war nur eine Frage der Zeit. Beflügelt wurde die moderne Kartomantie mit Bezug zu Engeln durch den allgemeinen Engel-Boom der letzten Jahrzehnte. Neben dem Tarot sind Engelkarten die am häufigsten verwendeten Orakel-Karten auf dem deutschen Verlagsmarkt. Mit dieser Vielzahl an Werken stellt das Engelmotiv ein Bildthema dar, das aus dem heutigen Esoterikmarkt nicht mehr wegzudenken ist.

Im Jahr 1981 wurde als eines der ersten Engelkarten-Sets das Deck mit dem Titel „Original Engel Karten“ (Abb. 23) veröffentlicht. Ursprünglich umfasste die Originalausgabe 52 Karten; heute sind es 72 Karten. Die Engelkarten wurden von Joy Drake und Kathy Tyler als Bestandteil des „Spiels der Wandlung“<sup>477</sup> entwickelt, während sie in der Findhorn-Gemeinschaft<sup>478</sup> in Schottland lebten.

„Jede der 72 Karten repräsentiert mit einer liebevollen künstlerischen Engelzeichnung und einem Schlüsselwort eine spirituelle Qualität. Die Original EngelKarten sind weit mehr als einfach nur irgendwelche Karten. Sie haben eine ganz eigene Energie, mit der sie unsere Sensibilität für die inneren Kräfte fördern und uns zu einem tieferen Verständnis persönlicher Themen verhelfen. Seit 1981 werden die EngelKarten nicht nur als Bestandteil des Spiels der Wandlung, sondern auch separat herausgegeben. Ganz am Anfang wurden sie noch direkt in Findhorn gedruckt und von Hand zugeschnitten. Inzwischen werden die EngelKarten seit Langem professionell hergestellt. Durch den persönlichen Kontakt von Joy und Kathy zum Greuthof Verlag wurden die Original EngelKarten schon bald nach ihrem Erscheinen in Deutschland eingeführt, wo sie sofort

---

<sup>477</sup> Mit zwanzig Teilnehmern und fünf Spielleitern wurde die erste Version des „Spiels der Wandlung“ 1978 in Findhorn im Rahmen des Workshops „Kunst der Synthese“ gespielt. Dabei handelt es sich nach Angaben der Findhorn-Gemeinschaft um ein Spiel, das Themen klärt, Konflikte löst und Beziehungen kreativ bereichert. Das Spiel verspricht, mehr über sich selbst und die anderen Spielteilnehmer zu erfahren, Probleme zu lösen und angestrebte Ziele zu erreichen (vgl. Tyler, Kathy/Drake, Joy: Original Engel Karten. Das Buch. Himmlische Inspirationen, Orakelweisheiten und Anregungen zur Meditation, Gutach i. Br. 2008, S. 141f.).

<sup>478</sup> Die Findhorn-Gemeinschaft wurde 1962 von Eileen und Peter Caddy und Dorothy MacLean in Findhorn (Schottland) gegründet. Sie versteht sich als spirituelle Gemeinschaft, „deren Schwerpunkte ganzheitliches Lernen und inneres Wachstum sind. [...] Sie kennt weder formelle Doktrinen noch einen bestimmten dogmatischen Glauben. Alle großen Weltreligionen werden geachtet und als Vielfalt der Wege zu Gott anerkannt“ (Tyler, Kathy/Drake, Joy: Original Engel Karten. Das Buch. Himmlische Inspirationen, Orakelweisheiten und Anregungen zur Meditation, Gutach i. Br. 2008, S. 145). Heute leben ca. 350 Menschen in der Findhorn-Gemeinschaft, die auf hierarchische Strukturen verzichtet; einen Anführer oder Lehrer gibt es nicht. Zudem befindet sich in der Gemeinschaft ein Bildungszentrum, das Seminare, Workshops und Kurse zu Themen wie Kunst und ökologisches Bauen anbietet.

begeisterte Liebhaber fanden. Anfangs wurde noch die englischsprachige Version vertrieben, ergänzt mit einem deutschen Beiblatt, aber es dauerte nicht lange, bis die deutsche Ausgabe erschien. Aufgrund der enormen Nachfrage wurden die ursprünglich 52, heute 72 Original EngelKarten in viele Sprachen übersetzt und haben Millionen von Freunden in aller Welt gefunden.<sup>479</sup>

Im Jahr 1994 kam als eines der ersten deutschsprachiges Engelkarten-Sets „Die Kraft der Engel. Meditation, Problemlösung, Schutz und Hilfe“<sup>480</sup> (Abb. 24) von Wulfing von Rohr und Gayan Sylvie Winter auf den Markt. Zahlreiche Engel-Orakel-Karten folgten seitdem kontinuierlich. Die Majorität der Engelkarten-Sets entstand jedoch in den Jahren nach der Jahrtausendwende. In diesem Kontext muss allem voran auf die Karten-Sets der Amerikanerin Doreen Virtue verwiesen werden. Mit bis dato<sup>481</sup> über fünfzehn veröffentlichten Karten-Decks auf dem deutschen Buchmarkt gehört sie zu den erfolgreichsten Autoren verschiedener Engelkarten. Darüber hinaus hat die in den USA lebende Virtue zahlreiche Bücher und CDs zur esoterischen Engel-Thematik publiziert und bietet auf ihrer Internetseite „www.AngelTherapy.com“ Workshops und Seminare zum Umgang mit Engeln speziell zu therapeutischen Zwecken an. Bekannt geworden ist Virtue durch ihre medienwirksamen Auftritte in amerikanischen Fernsehsendungen, wie bspw. „Oprah“, „Good Morning America“ und bei „CNN“. Heute ist sie auf dem weltweiten, aber auch deutschen Engelmarkt nicht mehr wegzudenken. In Europa haben sich Autoren, wie bspw. Diana Cooper, Pia Schneider, Jana Haas, Alexa Kriele und viele mehr mit ihren Veröffentlichungen zur Engel-Thematik auf dem Esoterikmarkt erfolgreich durchgesetzt.

In gestalterischer Hinsicht handelt es sich bei den verschiedenen Engel-Orakel-Karten um Exemplare, die höchstens unter dem Überbegriff „Polystilismus“ zusammengefasst werden können und auch in ihrer Größe stark variieren.<sup>482</sup> Dabei reicht das Genre von der Malerei der italienischen Renaissance, über Art Nouveau,

---

<sup>479</sup> Siehe hierzu die Internetseite des Greuthof Verlags. Verfügbar unter: [http://www.greuthof.de/engelkarten\\_entstehung.php](http://www.greuthof.de/engelkarten_entstehung.php) [letzter Zugriff: 07.12.2015].

<sup>480</sup> Rohr, Wulfing v./Winter, Gayan Sylvie: Die Kraft der Engel. Meditation, Problemlösung, Schutz und Hilfe, 60 Karten mit Anleitung, Krummwisch 2004.

<sup>481</sup> Stand: 27. 08. 2015.

<sup>482</sup> Der Begriff „Karte“ ist ursprünglich eine Materialbezeichnung, denn „charta“ bedeutet so viel wie Papier. Die Einführung des Papiers in Mitteleuropa war eine von mehreren Voraussetzungen für die schnelle Verbreitung der (Spiel-) Karte. Papier ist bis heute das übliche Material für Karten geblieben. Der heute im Allgemeinen verwendete Karton für Spielkarten ist so bearbeitet, dass er besonders widerstandsfähig ist. Der verwendete Karton bei Engelkarten weist jedoch eine hohe Variationsdichte auf; teilweise bestehen die Karten aus festem Karton, teilweise sind sie dünn wie Papier. Europäische und nordamerikanische Spielkarten sind in der Regel rechteckig, 8-9cm lang und 5-6cm breit. Reformversuche, vor allem im 19. Jahrhundert, haben ovale, runde oder abgerundete Karten hervorgebracht. Keiner dieser Versuche hat sich jedoch durchsetzen können. Obwohl Engelkarten fast ausschließlich ein rechteckiges Format haben, unterscheiden sie sich in ihren Größen erheblich voneinander.

zeitgenössischer Fantasy- und Science-Fiction Malerei bis hin zu Comic-Illustrationen im Manga-Stil. Neben christlichen Traditionen begegnen uns auch andere Einflüsse in den Engel-Orakel-Karten. Eine konkrete Nennung der vielfältigen Einflussfaktoren erweist sich jedoch oft als schwierig, da die Inspirationsquellen der Autoren einzelner Engelkarten-Sets nur in den seltensten Fällen zu benennen sind. Die Urheber scheuen sich nicht – gemäß dem Prinzip der Esoterik – gegen geistesgeschichtliche Traditionen zu rebellieren und ikonographische Zusammenhänge so nachhaltig umzudeuten, dass die Karten nur noch einem privaten Sinn verpflichtet zu sein scheinen. Diese private Ikonographie spiegelt sich in den Engeldarstellungen der modernen Esoterik am Beispiel von Orakel-Karten eindrucksvoll wider. Den Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung bilden vor allem diejenigen Karten-Sets, die als so genannte Topseller den deutschen Buchhandel beherrschen. Zu nennen sind an dieser Stelle insbesondere die Karten-Sets von Diana Cooper, Pia Schneider und Doreen Virtue. Die nachstehenden Äußerungen geben einen kurzen und knappen Einblick in die Vielschichtigkeit der Engelkarten wieder. So heißt es in der Produkt-Kurzbeschreibung des größten deutschen Social-Commerce-Versandhauses „Amazon“ zum Engel-Orakel-Set von Pia Schneider:

„Engel sind ein Erfolgsthema - auch im Buchhandel. Jenseits von Kitsch und Aberglaube sind Engel ein Spiegel menschlicher Sehnsüchte und Potentiale. Dieses Set bietet eine seriöse Einführung in die wichtigsten Engel-Überlieferungen und in den praktischen Gebrauch des Engel-Orakels. Engeldarstellungen aus der klassischen Kunst vermitteln „himmlische Botschaften“ für Liebe, Glück und Erfolg.“<sup>483</sup>

Ein Engelkarten-Set von Virtue wird unter ganz anderen Gesichtspunkten beworben:

„Engel begleiten unseren Weg, ob wir uns ihrer bewusst sind oder nicht. Dieses Kartenset ist ein für jeden ganz einfach zu praktizierender Weg, um herauszufinden, welcher Engel gerade an unserer Seite steht, uns seine Hilfe anbietet oder uns eine Botschaft zukommen lassen möchte. Auf jeder Karte steht unter einer wunderbaren Engeldarstellung eine kurze Botschaft, die im Begleitbuch näher erläutert wird. Die Karten geben Hinweise zu Themen wie „Was ist meine Lebensaufgabe?“, „Wie finde ich meinen Seelenpartner?“, „Ist es Zeit für einen Umzug oder Jobwechsel?“, „Wie kann ich Heilung finden?“ oder einfach „Was kommt in nächster Zeit auf mich zu?“ Das Ganze möchte jedoch vor allem der Anregung der eigenen Intuition dienen, denn nirgendwo klingt die Botschaft der

---

<sup>483</sup> Schneider 2007. Verfügbar unter: [http://www.amazon.de/Engel-Orakel-Karten-Orakelkarten-Anleitung/dp/3898758419/ref=sr\\_1\\_1?ie=UTF8&s=books&qid=1269603966&sr=8-1](http://www.amazon.de/Engel-Orakel-Karten-Orakelkarten-Anleitung/dp/3898758419/ref=sr_1_1?ie=UTF8&s=books&qid=1269603966&sr=8-1) [letzter Zugriff: 01.08.2015].

Engel deutlicher als in unserem eigenen Herzen. Ein wunderbares Kartenset für Anfänger und Profis.<sup>484</sup>

Es wird deutlich, wie vielschichtig Engel-Orakel-Karten sowohl in Bezug auf ihre äußerliche Gestaltung, als auch im Hinblick auf den Inhalt sind. Sie werden heute in erster Linie zu psychologischen, aber auch zu divinatorschen Zwecken eingesetzt. Dabei geht es um Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis, um Orientierungs- und Entscheidungshilfe im Alltag, Wunscherfüllung, Beziehungs- und Berufsberatung und vieles mehr.

Die Engelkarten haben im Unterschied zu anderen traditionellen Karten-Sets, wie bspw. das Tarot keine einheitliche Grundstruktur. Anzahl und Gestaltung basieren auf den Vorlieben der einzelnen Autoren. Dem Interessierten bieten sich zwei Möglichkeiten im Umgang mit den Engelkarten. Entweder lässt er sich die Karten von so genannten „Spezialisten“ legen, oder er legt die Karten im Selbststudium unter Zuhilfenahme von Handbüchern. Der Ablauf des Kartenlegens kann exemplarisch wie folgt aussehen: Grundsätzlich sollte man sich vor Beginn des Kartenlegens Gedanken darüber machen, auf welche Fragen einem die Karten Antworten geben sollen. Nachdem die Karten gemischt wurden, werden sie verdeckt gezogen und nach einem bestimmten Muster ausgebreitet. Aus den vorgegebenen Kartenbedeutungen in Verbindung mit der Kartenposition, die dem dazugehörigen Handbuch zu entnehmen sind, soll der Kartenleger Antworten auf die zuvor gestellten Fragen bekommen bzw. „herauslesen“. „Diese Mitteilungen werden Geistern, Extraterrestrischen, dem eigenen Unterbewußtsein oder anderem [wie eben den Engeln] zugeschrieben.“<sup>485</sup>

Zahlreiche Engelkarten-Decks, insbesondere die von Virtue, tragen im Titel den Begriff „Orakel“. Das „Orakel“ (lat. oraculum, von orare, „sprechen“) bezeichnet einerseits die Beantwortung von konkreten Zukunfts-, Entscheidungs- und Orientierungsfragen durch Götter oder andere höhere Instanzen, die durch Mittlerwesen (Medien) verkündet werden. Auch nichtverbale Formen wie Stimmen, Zeichen oder andere Hinweise gelten als Zeichen der Auskunft. Andererseits bezeichnet das „Orakel“ auch eine Weissagungsstätte – meist „heilige“ Plätze. „Orakel sind demnach immer ortsgebunden (oft auch an bestimmte Zeiten) und als Institutionen mit einem eigenen Kultpersonal (Spezialisten wie Priester oder Propheten) ausgestattet, die als „Sprecher“

---

<sup>484</sup> Virtue, Doreen: Engel begleiten deinen Weg, 44 Orakelkarten, Burgrain 2006. Verfügbar unter: <http://www.amazon.de/Engel-begleiten-deinen-Weg-Orakelkarten/dp/3936862710> [letzter Zugriff: 02.12.2015].

<sup>485</sup> Zinser 2009, S. 40.

(Medien) oder „Deuter“ eine willkürliche Auslegung des Spruches verhindern.“<sup>486</sup> Das wohl bekannteste Orakel ist das des Gottes Apoll in Delphi, der durch das weibliche Medium Pythia sprach. Im antiken Griechenland war das Orakel stets sehr eng mit politischen, staatstragenden und kultischen Entscheidungen verknüpft. Heute hat das Orakel zwar nichts an Beliebtheit und Faszination eingebüßt, allerdings verlagerte es sich weitgehend in den privaten und individuellen Bereich. Die so genannten Engel-Orakel-Karten haben mit dem ursprünglichen Orakelwesen nicht mehr viel gemeinsam. Zwar werden auch hier die Botschaften, Antworten oder Anzeichen höheren Wesen – den Engeln – zugeschrieben, aber die Art des Mediums hat sich transformiert oder fällt, wie auch die Kultstätte, ganz weg. Hatten in der Antike die Götter und höheren Mächte stets eine ihnen zugeordnete Mittlerperson, so kann heute jeder (selbsternannte) „Spezialist“ auf dem Engelmarkt zum Medium eines (bestimmten) Engels werden. Übt man das Kartenlegen im Selbststudium aus, werden die Botschaften mittels der dazugehörigen Handbücher vermittelt. In diesem Fall kann allenthalben der Autor als „indirektes Medium“ bezeichnet werden. Engel-Orakel-Karten „gehören in den weiten Bereich esoterischer Kultrezeption, der viele divinatorische Techniken wiederbelebt und gleichzeitig unter einem diffusen Orakelbegriff subsumiert hat.“<sup>487</sup>

### **2.3.3 Mantik und Kartomantie heute**

„Das wohl am häufigsten praktizierte esoterische Verfahren stellt die Befragung von (Spiel-) Karten zur Zukunftsvoraussage oder auch Lebensberatung und Konfliktlösung dar.“<sup>488</sup> Sowohl der Buchhandel, die Printmedien, das Internet, verschiedene Fernsehsender, Telefon-Hotlines als auch spezielle Esoterikgeschäfte- und Messen bieten die verschiedensten Variationen der Kartomantie an. Wahrsagekarten werden heute neu überarbeitet und weitergestaltet. Besonders reichhaltig ist das Genre Tarot mit einer unüberschaubaren Menge an Literatur und unzähligen Deck-Entwürfen und Produktionen. Aber auch neuere Kartomantiesysteme, allen voran Engel-Orakel-Karten, entstehen der Kreativität der modernen Gesellschaft entsprechend.

Seit den 60er Jahren lässt sich bezüglich der Motive zur Benutzung von Karten-Sets eine Trendwende erkennen. Wurden seit der Französischen Revolution Karten-Decks in vielfacher Hinsicht zu Wahrsagezwecken verwendet, so wird die Kartomantie

---

<sup>486</sup> Bernard 1999, S. 614.

<sup>487</sup> Ebd., S. 615.

<sup>488</sup> Zinser 2009, S. 38.

heute zwar nicht ausschließlich, aber zunehmend zur Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis, zur Orientierungs- und Entscheidungshilfe im Alltag, Wunscherfüllung, Beziehungs- und Berufsberatung und vieles mehr herangezogen. Nicht nur die Deutungsausrichtung, sondern auch die Praxis selbst hat sich in den letzten 50 Jahren entscheidend verändert.<sup>489</sup> Das Persönliche, sprich, die Gefühls- und Empfindungsebene des Kartenlegers, nimmt hierbei eine wichtige Rolle ein: Emotionen und die individuelle Situation, in der sich der Kartenleger befindet, werden in den Deutungsprozess integriert. Standen früher Spezialisten mitsamt ihrer Hilfsmittel (Karten, Pendel, Glaskugel etc.) im Zentrum mantischer Verfahren, so ist es heute der Klient. Karten können oftmals unbewusste Bereiche der Psyche, wie Ängste, Wünsche, Sehnsüchte, Vorstellungen, Erwartungen u.v.m. zutage fördern, die wiederum von den Spezialisten in den Deutungsprozess integriert werden. „Wahrsager arbeiten in erster Linie mit einer geschärften Wahrnehmung und ihrer Intuition. [...] Gelegentlich erzielen sie auch hellseherische Treffer. Aber meistens „zapfen“ sie das Unbewusste ihrer Klienten an und spiegeln ihnen deren Vorstellungen, Erwartungen, Wünsche, Ängste und Hoffnungen wieder.“<sup>490</sup> Aber auch das bekannte Phänomen der „sich selbst erfüllenden Prophetie“ kann im Deutungsprozess eine große Rolle spielen.

Das Angebot an Karten-Sets zur selbstständigen und privaten Verwendung auf der Messe „Esoterik Tage 2013“<sup>491</sup> in Berlin lag deutlich über dem Dienstleistungsangebot von so genannten „Spezialisten“. Das Modell des klassischen Spezialisten scheint ohnehin überholt zu sein, zumal sich dieser in den meisten Fällen nicht nur auf eine „Disziplin“ spezialisiert hat. Die Dienstleistungsangebote reichen von Astrologie, Pendeln, Chakralesen, Energiearbeit, Channeling, Aura-Reinigung, Numerologie, Fluchbefreiung bis hin zur klassischen Kartomantie, wie Tarot, Lenormandkarten oder I-Ging-Karten. Einzelne Anbieter bieten mitunter bis zu zehn verschiedene esoterische und okkultistische Verfahren und Praktiken an. Ähnliches gilt für die Spezialisten und Lebensberater, die ihre (mantischen) Dienste im Internet, auf Tagungen, in Esoterikgeschäften etc. anpreisen. Sie sind auf mehrere „Disziplinen“ spezialisiert, allerdings wird ein fundierter Qualifikationsnachweis ihrer Fähigkeiten nicht erbracht. Diese selbst ernannten Spezialisten machen in der Regel auch keine

---

<sup>489</sup> Vgl. Piegeler 1998, S. 82f.

<sup>490</sup> Janzen, Wolfram/Ruppert, Hans-Jürgen: Mantische Praktiken – die Wiederkehr der Orakel, in: Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, hrsg. v. Hempelmann, Reinhard et. al., Gütersloh 2001, S. 231.

<sup>491</sup> Vgl. hierzu insbesondere die Internetseite der „Esoterikmesse“ bzw. „Esoterik Tage 2013“. Verfügbar unter: <http://www.esoterikmesse.de/esoterikmesse/cms/> [letzter Zugriff: 26.10.2015].

spezifischen und von Fachwissen getragenen Aussagen. Dies wird von den Klienten auch nicht erwartet: Einerseits verlangt der Klient, dass der Spezialist über ein großes (Zukunfts-) Wissen verfügt und durch Hilfsmittel (Karten, Pendel, Telepathie etc.) in die Zukunft sehen und Beziehungen, Ereignisse und Lebensumstände verändern kann. Andererseits fordert er keine komplexe Analyse der Fragestellung oder tiefgreifende Konfliktlösungen, sondern vielmehr kurze, präzise und lebenspraktische Antworten.

Mantik und Kartomantie haben sich längst zu einem schier unüberschaubaren Markt entwickelt, der sich gerade in Krisen- und Umbruchzeiten großer Beliebtheit erfreut. Neben klassischen Kartomantiesystemen wächst die Anzahl an Engel- und Orakelkarten gemäß dem Engel-Boom der letzten zwei Jahrzehnte stetig.

### **2.3.3.1 The Importance of being Earnest – Spiel oder Ernst**

Zinser geht nach eigenen Erhebungen davon aus, dass – wenn Hochrechnungen oder Verallgemeinerungen zulässig wären – zwei von drei Frauen in Berlin schon einmal zwischen Spiel und Ernst Karten gelegt haben.<sup>492</sup> Die Frage, ob es sich beim Kartenlegen um ein Spiel, eine ernsthafte Praktik oder ein Vergnügen mit spielerischem Ernst handelt, ist nur schwer zu beantworten, da bis dato keine dezidierten Untersuchungen zu dieser Fragestellung vorliegen. Aufgrund der Komplexität des Spielphänomens sind sämtliche Klassifikationsversuche von Seiten der Wissenschaft gescheitert, so dass es kein allgemeingültiges System gibt.<sup>493</sup> Seit der Antike versuchen Wissenschaftler aller Disziplinen eine Definition des Spiels zu geben. Eine Erklärung, die bis heute die Diskussion bestimmt, hat bereits 1938 der Kulturhistoriker Johan Huizinga (1872-1945) vorgelegt:

„Der Form nach betrachtet, kann man das Spiel also zusammenfassend eine freie Handlung nennen, die als „nicht so gemeint“ und außerhalb des gewöhnlichen Lebens stehend empfunden wird und trotzdem den Spieler völlig in Beschlag nehmen kann, an die kein materielles Interesse geknüpft ist und mit der kein

---

<sup>492</sup> Vgl. Zinser 2009, S. 38.

<sup>493</sup> Das Spiel ist unendlich alt und noch immer ein Mysterium, das sich einer wissenschaftlichen Analyse entzieht. Allgemeingültige Kriterien für die Klassifizierung von Spielen sind aufgrund der unterschiedlichen Schwerpunktsetzung einzelner Autoren schwer zu bestimmen. Für die einen steht der Gesellschaftsaspekt, für andere der Lern- oder Kulturaspekt im Zentrum ihres jeweiligen Klassifizierungssystems. Teilweise sind die Übergänge zwischen einzelnen Spielen fließend: Im Grunde ist jedes Spiel auch gleichzeitig ein Lernspiel, so dass mehrere Kategorien hier zutreffend sind. Im Beispiel von Lehrkarten und Gesellschaftsspielen verschwimmen die Grenzen ebenfalls, denn „als Gesellschaftsspiele bezeichnet der Kartensammler erst einmal alles, was keine Farbzeichen aufweist [...]“ (Hoffmann 1995, S. 71).

Nutzen erworben wird, die sich innerhalb einer eigens bestimmten Zeit und eines eigens bestimmten Raums vollzieht, die nach bestimmten Regeln ordnungsgemäß verläuft und Gemeinschaftsverbände ins Leben ruft, die ihrerseits sich gern mit einem Geheimnis umgeben oder durch Verkleidung als anderes von der gewöhnlichen Welt abheben.<sup>494</sup>

Mit dieser Begriffsbestimmung befreit Huizinga erstmals das Spiel aus dem Korsett der Zweckmäßigkeit. Davon ausgehend zählt die Kartomantie nicht zur Gattung Spiel, denn sie unterliegt dem Nutzen Zukünftiges vorherzusagen. Moderne Engelkarten unterliegen gleich zwei Funktionen: Einerseits fungieren sie als Ratgeber, andererseits als Zukunftsvorhersage im Sinne eines höheren Wissens. Darüber hinaus ruft das Kartenlegen mit Engelkarten nicht zwangsläufig Gemeinschaftsverbände ins Leben. Das Kartenlegen ist auch keine Handlung, die notwendigerweise nach bestimmten Regeln ordnungsgemäß verläuft.<sup>495</sup> Demgemäß können Engelkarten nicht als Spiel klassifiziert werden. Ebenso wie nach der Funktion der Karten-Sets, muss auch nach dem Motiv der Verbraucher gefragt werden. Werden Engelkarten aus Spaß an der Freude zum reinen Zeitvertreib gelegt oder dienen sie im Rahmen eines mantischen oder ratgebenden Verfahrens einem zweckorientierten Erkenntnisgewinn? Da Karten-Sets heute als Ratgeber dienen, ist davon auszugehen, dass die moderne Kartomantie als Hilfeleister durchaus einer gewissen Ernsthaftigkeit unterliegt und auch so praktiziert wird. Zieht man Produktbeschreibungen und Anleitungen der Karten-Sets heran, finden sich eindeutige Hinweise mit dem jeweiligen Karten-Deck gewissenhaft, ehrlich und seriös umzugehen. Andeutungen, dass es sich um ein Spiel oder ein Verfahren mit spielerischem Ernst handelt, sucht man vergeblich.

Einige ausgewählte Beispiele sollen im Folgenden die Anweisungen und Absichten der Autoren veranschaulichen. Cooper empfiehlt in ihrem Anleitungsheft zum Gebrauch der „Engel-Karten“, dass man den Karten stets Ehrerbietung entgegen bringen soll. „Die Engel haben zwar durchaus Sinn für Humor und nehmen sich selbst nicht so ernst; aber sie sind rein spirituelle Wesen, und daher solltest Du die Karten

---

<sup>494</sup> Huizinga, Johan: Homo Ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel, Reinbek 2011, S. 22.

<sup>495</sup> Die Benutzung der Engelkarten folgt überwiegend keinen bestimmten Regeln, sondern basiert vielmehr auf der Intuition des Kartenlegers. Ein Beispiel soll das verdeutlichen. Im Anleitungsbuch zu Virtues „Heil-Orakel der Engel“ werden keine dezidierten Anweisungen bezüglich des Legens der Karten aufgestellt. Vielmehr heißt es: „Die Engel werden Sie intuitiv anleiten, die jeweils zuoberst auf dem Deck liegenden Karten zu nehmen und sie nebeneinander vor sich auszubreiten. Die Engel werden Ihnen sagen, wie viele Karten Sie nehmen sollen. Dabei spüren Sie vielleicht, wie viele Karten Sie nehmen müssen, oder Sie hören und sehen eine Zahl, die Ihnen die Anzahl der Karten mitteilt, die Sie auslegen sollen, oder Sie wissen einfach, wie viele Karten es sein müssen. Keine Angst – Sie können nichts falsch machen. Entspannen Sie sich einfach und genießen Sie den Prozess“ (Virtue, Doreen (b): Das Heil-Orakel der Engel, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2007, S. 10).



ruhig in der Hand halten und segnen, ehe Du Deine Frage stellst.“<sup>496</sup> Virtue weist bereits im ersten Satz ihres Anleitungsbuches zum „Engel-Tarot“ daraufhin, dass es sich beim Tarot um ein Instrument zur Wahrsagung handelt (und nicht um ein Spiel). Auch die Aufforderung die Karten vor der Benutzung zu Reinigen und zu Weihnen – ein von Virtue oft empfohlener Vorgang<sup>497</sup> – impliziert eine Ernsthaftigkeit, die an (religiöse) Rituale erinnert, nicht jedoch an Spiele im Sinne des spaßorientierten Zeitvertreibs.<sup>498</sup> Bei Schneiders Engel-Orakel wird zur Vorbereitung ein tiefes Durchatmen und Meditieren vorgeschlagen.<sup>499</sup> Grundsätzlich werden diverse Entspannungstechniken sehr häufig im Vorbereitungsprozess empfohlen. Bei Virtues „Heil-Orakel der Engel“ fordert sie den Nutzer auf sich zu entspannen und zentrieren:

„Schließen Sie die Augen und atmen sie einige Male tief ein und aus. Visualisieren Sie einen Strahl weißen Lichtes, der durch die Mitte ihres Kopfes und dann durch Ihren ganzen Körper fließt. Andere Möglichkeiten der Entspannung sind beispielsweise das Ablegen aller Kleidungsstücke, die sie einengen, ein ungestörter Aufenthalt in der Natur oder in der Nähe lebender Pflanzen, das Anhören meditativer oder klassischer Musik oder ein wohlig warmes Bad.“<sup>500</sup>

Im Buch zu den „Original Engel Karten“ von Tyler/Drake gilt es ebenfalls zur Vorbereitung des Kartenlegens einige Entspannungstechniken einzuhalten: „Mach es dir bequem. Schließe die Augen. Atme langsam und tief. Entspanne dich. Nimm dir Zeit, lass deine Gefühle zur Ruhe kommen und öffne dich.“<sup>501</sup> Die Engelkarten von Tyler/Drake verstehen sich als „himmlische Inspirationen, Orakelweisheiten und Anregungen zur Meditation“. Fünf verschiedene Meditationen können mit den Karten durchgeführt werden: Wöchentliche Meditation, Beziehungs-Meditation, Neujahrs- und

---

<sup>496</sup> Cooper 2009, S. 19.

<sup>497</sup> Exemplarisch soll anhand der Anleitung zur Benutzung des „Engel-Therapie Orakels“ von Virtue der Vorgang des Reinigens und Weihens der Karten einmal dargestellt werden: „Da es sich bei Ihren Karten um sensitive Instrumente handelt, müssen sie zunächst von jeglicher Energie gereinigt werden, die sie unter Umständen im Verlauf des Herstellungsprozesses absorbiert haben. Die Schritte 1 und 2 müssen nur dann wiederholt werden, wenn eine andere Person Ihre Karten berührt hat oder wenn Ihr Reading [das Lesen und Interpretieren der Karten; Anm. d. Verf.] an Klarheit missen lässt, weil die Karten von zu viel Energie „verstopft“ sind.“ [...] Das Weihnen der Karten wird ebenfalls genau beschrieben: „Berühren Sie jede Karte kurz, um sie mit Ihrer persönlichen Energie aufzuladen. Es reicht, wenn Sie dafür nur jeweils eine Ecke jeder Karte berühren. Dann fächern Sie die Karten auf [...] Halten Sie den Kartenfächer an Ihr Herz, und denken Sie an jegliche Gebete oder Intentionen, mit denen Sie die Karten erfüllen möchten. Dabei können Sie zum Beispiel leise oder laut die folgenden Worte sagen: „Ich bitte darum, dass meine Readings mit diesen Karten akkurat und spezifisch sind und allen Beteiligten zum Segen gereichen. Bitte helf mir, in meinem höheren Selbst zentriert zu bleiben, damit ich klar die göttlichen Botschaften hören, sehen und fühlen kann, die mittels dieser Readings durchzukommen wünschen [...]“ (Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009, S. 9f).

<sup>498</sup> Vgl. Valentine, Radleigh/Virtue, Doreen: Das Engel-Tarot, 78 Karten mit Anleitung, Berlin 2012, S. 1-7.

<sup>499</sup> Vgl. Schneider 2007, Karte 1 (Engel-Orakel, kurz und knapp).

<sup>500</sup> Virtue 2007 (b), S. 9.

<sup>501</sup> Tyler/Drake 2008, S. 20.

Geburtstagsmeditation, Meditatives Gehen und Weltmeditation. Diese Karten „sind weit mehr als einfach nur irgendwelche Karten. Sie haben eine ganz eigene Energie. Sie fördern unsere Sensibilität für die eigenen inneren Kräfte und verhelfen uns zu einem tieferen Verständnis persönlicher Themen.“<sup>502</sup> Obwohl die „Original Engel Karten“ als Bestandteil des „Spiels der Wandlung“ entwickelt wurden, können sie nicht als klassisches Spiel bezeichnet werden.<sup>503</sup>

Engelkarten werden nicht nur für Erwachsene, sondern auch für Kinder und Jugendliche<sup>504</sup> angeboten. Die Methode des spielerischen Umgangs und Lernens dient oftmals als einfaches (pädagogisches) Mittel, um Kindern den Zugang zu gewissen Themenfelder zu erleichtern. Umso erstaunlicher ist es, dass die Autoren von Engelkarten für Kinder (und Jugendliche) nur selten eine spielerische Handhabung zur Prämisse machen. Einerseits heißt es in der Produktbeschreibung des Ansata Verlags zu Coopers „Engelkarten für Kinder“, dass Kinder ihre Schutzengel herbeirufen, mit ihnen sprechen und spielen und ihrer Phantasie freien Lauf lassen können. Andererseits sollen die Karten den Eltern helfen ein „Verständnis für die kindliche Seele zu erwerben“ und den Kindern „Zugang zu genau den Engelkräften zu finden, die gerade jetzt benötigt werden.“ Hinter einem vermeintlich spielerischen Zeitvertreib für Kinder verbirgt sich in Wahrheit ein Ratgeber für Eltern, deren Kinder sich offenbar in einer schwierigen Situation befinden. Sie, die Kinder, benötigen (Engel-) Kräfte. „Diese Karten zu schenken heißt, Kindern überirdische Energie zu schenken.“<sup>505</sup> Zunächst kann also festgehalten werden, dass Engelkarten mantische oder ratgebende Verfahren darstellen.

Die auf dem Engelmarkt erhältlichen Karten-Sets können gemäß ihrem Zweck nicht als Spiele im klassischen Sinn bezeichnet werden, da sie ratgebende bzw. mantische Verfahren darstellen. Allenfalls die Handhabung der Karten kann in

---

<sup>502</sup> Ebd., S. 12.

<sup>503</sup> Die Autoren weisen darauf hin, dass das Spiel einem auf freudige, aber dennoch tiefgründige Art die Möglichkeit gibt, grundlegende Einsichten zu erhalten, durch die das eigene Leben verändert werden können. Allerdings sollen die Karten zur Konfliktlösung, Beziehungshilfe und Selbstbewusstseinsstärkung herangezogen werden. Sie fungieren als Ratgeber zu Fragen des Lebens und können nicht als Spiel bezeichnet werden (vgl. Tyler/Drake, S. 141).

<sup>504</sup> Zu nennen ist an dieser Stelle das Kartenset „Teen Angels“ von Diana Cooper. Es ist das bisher einzige veröffentlichte Set, welches sich explizit an Jugendliche richtet. Es soll Jugendlichen als Ratgeber und Helfer dienen. Dem Alter entsprechend sind die Engel hier „die coolsten der Welt“. Die Karten enthalten Illustrationen im Manga-Stil und 52 Kernsätze, mit denen der Kontakt zur Engelwelt und zu Engelkräften ermöglicht werden soll. „Altersgerecht illustriert und getextet, ermutigen die „Teen Angels“ junge Menschen, ihre Schutzengel zu kontaktieren, mit ihnen zu kommunizieren und von ihnen Rat und Hilfe zu empfangen. Diese Karten im Manga-Stil mit kurzen, knackigen Texten passen in jede Jeans!“ (<http://www.amazon.de/Teen-Angels-Ein-Engel-jeden/dp/3778773127> [letzter Zugriff: 26.10.2015]).

<sup>505</sup> Siehe hierzu die Internetseite des Ansata Verlags. Verfügbar unter: <http://www.randomhouse.de/Kombination/Engelkarten-fuer-Kinder/Diana-Cooper/e169093.rhd?sdi=true> [letzter Zugriff: 26.10.2015].

einzelnen Fällen spielerisch umgesetzt werden. Ein spielerischer Umgang mit den Karten kann der Vereinfachung dienen, um den Einstieg in diese Praktik zu erleichtern und den Kartenlegern etwaige Hemmungen zu nehmen. Dass die Autoren größtenteils ihre Karten-Sets nicht als Spiel, sondern als mantische und/oder ratgebende Praktik verstehen, ist gewisslich ihrem Eigenanspruch auf Glaubhaftigkeit geschuldet: Sie verfolgen die Absichten seriöse und fundierte Kenntnisse über bzw. von den Engeln zu vermitteln. Der Begriff Spiel ruft Assoziationen wie Spaß, Leichtigkeit, Vergnügen, kurzum eine fehlende Ernsthaftigkeit hervor, die mit den Grundsätzen der „Engelautoren“ nicht zu vereinbaren sind.

Mantische Praktiken, wie das Kartenlegen, bilden die praktische Seite, die „Rituale“ und „Zeremonien“ der heutigen modernen Esoterik.<sup>506</sup> Die Frage aus welchen Motiven sich Menschen mit dem Kartenlegen oder anderen esoterischen Praktiken beschäftigen ist nur schwer zu beantworten. Esoteriker sind in der Regel Individualisten und bilden nur in Ausnahmefällen eine Gemeinschaft. In der Esoterikszene sind ein grundsätzliches Misstrauen und eine beträchtliche Skepsis gegenüber Wissenschaftlern und Personen vorherrschend, die sich im Rahmen einer methodischen Forschung dem Thema Esoterik nähern. Diese Haltung verhindert in weiten Teilen einen aufschlussreichen Informationsfluss. Einzelne Personen- und Kreise mögen sich zwar ermitteln lassen, allerdings bleiben die grundsätzlichen und weitreichenden Forschungsfragen oftmals unbeantwortet. Die bis dato erbrachten Ergebnisse sind entweder sehr themenspezifisch oder aber in ihrer Gesamtaussage lückenhaft. Eine Annäherung an diese Thematik soll im folgenden Kapitel über das Instrument von Umfragen und einer Milieustudie versucht werden.

### **2.3.3.2 Umfragen und Studien**

Einhergehend mit dem Boom der Esoterikszene haben sich einige große Umfrage-, Studien- und Marktforschungsinstitute, darunter auch das Institut für Demoskopie in Allensbach, in den letzten zwei Dekaden vermehrt dem Thema Esoterik und Spiritualität in Deutschland zugewandt. Und mit dem Erstarken einer „neuen“ Spiritualität haben auch Engel wieder Konjunktur. In den Jahren 1997 und 2000 fragte das Institut für Demoskopie in Allensbach einen Querschnitt der Deutschen

---

<sup>506</sup> Vgl. Janzen/Ruppert 2001, S. 227.

Bevölkerung gleich zwei Mal wie es um ihren Glauben an Engel bestellt ist. Eine Studie der Identity Foundation ging der Frage nach, ob sich die Befragten grundsätzlich für spirituelle Vorstellungen und Techniken interessieren und welche Erfahrungen sie damit gemacht haben. Der Anstieg einer individuellen, von den beiden großen christlichen Glaubensgemeinschaften losgelösten, Spiritualität blieb auch den Kirchen nicht verborgen, so dass sich die katholische Kirche im Angesicht zahlreicher Kirchenaustritte und schwindender Mitgliederzahlen aufgefordert sah diesem Rückgang auf den Grund zu gehen. Aus diesem Grund gab sie eine Studie in Auftrag, in der die milieuspezifischen Beziehungen und Einstellungen zu Religion (und infolgedessen zu Spiritualität als Nebenprodukt), sowie das Verhältnis zur katholischen Kirche in Deutschland untersucht werden sollte. Auf Basis der oben genannten Untersuchungen wird im Folgenden gezeigt, wie verbreitet der Engelglaube in Deutschland ist. Esoterische Praktiken und deren Ausübung werden dargelegt, ebenso wie der Versuch einer Zielgruppenbestimmung.

### **2.3.3.3 Glaube an Engel**

Eine repräsentative Studie der Identity Foundation in Zusammenarbeit mit der Universität Hohenheim über „Spiritualität in Deutschland“ hat im Jahr 2006 ergeben, dass ca. 15 Prozent der Erwachsenen Bevölkerung aktiv auf der Suche nach ihrer inneren Mitte ist. „Damit umfasst die Gruppe der „Spirituellen Sinnsucher“ hochgerechnet mehr als sechs Millionen Menschen in Deutschland.“<sup>507</sup> Jeder vierte Deutsche sieht in der spirituellen Praxis gar die Basis für ein gutes Leben und Weisheit.<sup>508</sup> 25 Milliarden Euro werden jährlich im deutschen „Sinmarkt“ umgesetzt,

---

<sup>507</sup> Pressemitteilung der Identity Foundation: Repräsentative Studie der Identity Foundation über „Spiritualität in Deutschland“ in Zusammenarbeit mit der Universität Hohenheim: Jeder siebte Deutsche ein „SpiritueLLer Sinnsucher“. Traditionelle christliche Bindungen weichen religiöser Kreativität und spiritueller Orientierung – unbekümmerter Alltagspragmatismus prägt die stärkste Bevölkerungsgruppe, Düsseldorf 2006, S. 1. Verfügbar unter: [http://www.identity-foundation.de/images/stories/downloads/PM\\_Lang\\_Studie\\_Spiritualitaet.pdf](http://www.identity-foundation.de/images/stories/downloads/PM_Lang_Studie_Spiritualitaet.pdf) [letzter Zugriff: 03.09.2012].

<sup>508</sup> Vgl. Pressemitteilung der Identity Foundation: Repräsentative Studie der Identity Foundation über das Philosophie Verständnis der Deutschen: Die Sehnsucht der Deutschen nach Antworten auf die großen Fragen des Lebens, Düsseldorf 2011, S. 1f. Verfügbar unter: [http://www.identity-foundation.de/images/stories/philosophie/pm\\_philosophie\\_spiritualitt.pdf](http://www.identity-foundation.de/images/stories/philosophie/pm_philosophie_spiritualitt.pdf) [letzter Zugriff: 03.09.2012].

bald sollen es 35 Milliarden Euro sein, so der Heidelberger Zukunftsforscher Eike Wenzel.<sup>509</sup>

Das Institut für Demoskopie in Allensbach befragte im Jahr 1997 mehr als 2000 Menschen, was sie über Engel denken und welche Vorstellungen sie haben, wenn sie sagen, dass sie an Engel glauben.<sup>510</sup> Die Umfrage ergab, dass 32 Prozent der Menschen in der Bundesrepublik Deutschland an Engel glauben. In Westdeutschland sind es 36 Prozent<sup>511</sup>, während in Ostdeutschland nur 14 Prozent davon überzeugt sind, dass es Engel gibt.<sup>512</sup> Deutliche Unterschiede lassen sich zwischen den Geschlechtern ausmachen, denn 40 Prozent der Frauen glauben an Engel, wohingegen es bei den Männern bloß 23 Prozent sind. Generell glauben eher jüngere und ältere Menschen daran.<sup>513</sup>

Die Allensbacher Studie untersuchte auch, ob die Befragten glauben, dass sie einen persönlichen Schutzengel haben. 32 Prozent bejahten dies. Allerdings sagen 52 Prozent der deutschen Bevölkerung, dass sie nicht an Engel glauben, während nur 32 Prozent behaupten, es gäbe keine Schutzengel. Bei der Frage nach Schutzengeln ist der Geschlechterunterschied nicht so deutlich. 28 Prozent der Männer und 36 Prozent der Frauen glauben, dass sie einen Schutzengel haben. 38 Prozent der älteren Menschen (60jährige und älter) glauben an Schutzengel, wohingegen dies nur auf 28 Prozent der 16- bis 29jährigen zutrifft.<sup>514</sup> Sogar 42 Prozent haben das Gefühl schon einmal von einem Engel beschützt worden zu sein. Während in Ostdeutschland nur 24 Prozent diese Erfahrung gemacht haben, trifft dies fast auf die Hälfte aller Westdeutschen (47 Prozent) zu. Dabei erfüllt der Schutzengel zwei maßgebliche Funktionen. Einerseits

---

<sup>509</sup> Vgl. Brüning, Anna: Erfolgreiche Spinner. Auf dem Eso-Trip, in: Der Spiegel vom 30.08.2012, verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/karriere/berufsleben/jobs-in-der-esoterikbranche-tierkommunikatorin-und-schamane-a-851696.html> [letzter Zugriff: 03.09.2012].

<sup>510</sup> Vgl. Institut für Demoskopie Allensbach: Engel. Glaube und Erfahrung diesseits der Esoterik. Eine Umfrage von 1997, Allensbach am Bodensee 1997, S. 1-38.

<sup>511</sup> Im Jahr 1986 glaubten zum Vergleich in Westdeutschland nur 22 Prozent an die Existenz von Engeln (vgl. Institut für Demoskopie Allensbach: Religiöse Überzeugungen. Eine Repräsentativbefragung im Auftrag des STERN, Allensbach am Bodensee 1986, S. 42).

<sup>512</sup> Aufgrund dessen, dass jegliche religiöse und anderweitige Glaubensvorstellungen in der DDR vom ideologischen System des Sozialismus stets bekämpft wurden, verwundert es nicht, dass auch der Glaube an Engel in Ostdeutschland nicht so stark ausgeprägt ist wie in Westdeutschland.

<sup>513</sup> 31 Prozent der jungen Menschen (16- bis 29jährige) und sogar 42 Prozent der älteren Menschen (60jährige und älter) glauben an Engel. Bei den 30- bis 44jährigen sind es 28 Prozent und bei den 45- bis 59jährigen 27 Prozent (vgl. Institut für Demoskopie Allensbach: Engel. Glaube und Erfahrung diesseits der Esoterik. Eine Umfrage von 1997, Allensbach am Bodensee 1997, S. 12).

<sup>514</sup> Die Allensbacher Studie kommt zu dem Schluss, dass „je länger die Lebensstrecke ist, die jemand zurückgelegt hat, um so mehr Situationen dürfte es geben, die dem einzelnen nur auf diese – wenn man so will – irrationale, jedenfalls wundersame Weise erklärbar erscheinen.“ (Institut für Demoskopie Allensbach: Engel. Glaube und Erfahrung diesseits der Esoterik. Eine Umfrage von 1997, Allensbach am Bodensee 1997, S. 15).

gaben 26 Prozent der Menschen an, das Gefühl von Fügung durch einen Engel schon einmal erlebt zu haben. Andererseits empfangen 16 Prozent Trost, Ermutigung oder Heilung mittels eines Engels.

Die Studie fragte auch danach, welche Themen von Seiten der Menschen – angenommen, es wäre möglich Kontakt zu einem Engel aufzunehmen – gerne mit ihm besprochen werden würden. Die meisten Befragten (43 Prozent) würden mit ihm über das Thema „Leben und Sterben“, gefolgt von „Lebenssinn und Lebensaufgabe“ (34 Prozent) und „Kranksein und Heilung“ (33 Prozent) sprechen. Aber auch die „Weltlage im neuen Jahrtausend“ (26 Prozent), sowie der Bereich „Liebe, Ehe, Partnerschaft“ (25 Prozent) wäre ein bevorzugtes Gesprächsthema. Lediglich 14 Prozent würden sich mit dem Engel über „Religion und Kirche“ und nur 7 Prozent über „Kirchliche Feste wie Ostern, Pfingsten, Weihnachten“ austauschen. An den religiösen Aspekt, dass Engel den Menschen in die Ewigkeit führen glauben 17 Prozent und an die der Botenfunktion nur 16 Prozent der Befragten. Allerdings weichen hierbei die Zahlen bei denjenigen Personen, die grundsätzlich an die Existenz von Engeln glauben, deutlich voneinander ab. 40 Prozent der „Engelgläubigen“ sind der Ansicht, dass Engel Menschen in die Ewigkeit führen und 37 Prozent glauben, dass Engel „göttliche Botschaften und Befehle“ überbringen.

Es sind überwiegend alltagsorientierte Themenfelder, die die Menschen beschäftigen und auf die sie gerne eine Antwort oder Führung von einem Engel hätten. Gleichzeitig wird deutlich, wie wenig Interesse die Mehrheit daran hat, sich dem Thema Engel im Sinne des christlichen Glaubens zu nähern. Engel haben längst ihren klassisch religiösen Status verloren. Sie werden zu Begleitern des Alltags, denen vielfältige Kompetenzen, besonders im Bereich der Beratung und Orientierung zugesprochen werden. Auch das „Wirken der Engel auf Erden“ ist eher praktischer Natur und äußert sich in Schutz und Begleitung. 44 Prozent der Menschen glauben, dass Engel Menschen in gefährlichen Situationen schützen und 38 Prozent sind davon überzeugt, dass Engel sie auf ihrem Lebensweg begleiten.<sup>515</sup> Interessanterweise sind zwei wesentliche Wirkkräfte der Engel, die besonders im Bereich der Esoterik häufig versprochen werden, in der Allensbacher Studie nur geringfügig vertreten: Einerseits die Fähigkeit Krankheiten zu heilen (5 Prozent) und andererseits den Menschen etwas über die Zukunft zu sagen (4 Prozent).

---

<sup>515</sup> Vgl. Institut für Demoskopie Allensbach: Engel. Glaube und Erfahrung diesseits der Esoterik. Eine Umfrage von 1997, Allensbach am Bodensee 1997, S. 24.

Die Allensbacher Umfrage von 1997 stellte auch fest, dass nur 23 Prozent an den Teufel glauben<sup>516</sup> und sich nur 4 Prozent der bundesdeutschen Bevölkerung über 16 Jahre Engel als strafend/das Böse rächend vorstellen. Der Glaube an den Teufel fällt den Menschen offenbar schwerer als der Glaube an Engel. Vergleicht man allerdings die Allensbacher Studie von 1997 mit einer Forsa-Umfrage aus dem Jahr 2005, ist der Glaube an die Existenz des Teufels von 23 auf 27 Prozent gestiegen.<sup>517</sup> Grundsätzlich gilt jedoch, dass die „guten“ Engel oder vielmehr die positiven Aspekte dieser himmlischen Wesen das Alltagsverständnis der Menschen bestimmen. Mit den Worten Rudolf Ottos (1869-1937) ausgedrückt ließe sich auch sagen, dass das „mysterium fascinans“ sehr präsent ist, wohingegen das „mysterium tremendum“ gänzlich fehlt. In seinem Werk „Das Heilige“ (1917) hatte der Theologe und Religionswissenschaftler Otto das „Heilige“ als das „Numinose“ bezeichnet, das nur erlebt und nicht rational begriffen werden kann. Das „Numinose“ ist durch zwei Merkmale gekennzeichnet: Als „tremendum“ ist es schauerlich, angsteinflößend, unheimlich und übermächtig und als „fascinans“ ist es wundervoll, wunderbar, schlägt Menschen in seinen Bann und ruft in ihm Begeisterung hervor.

Im Jahr 2000 befragte das Institut für Demoskopie in Allensbach 1137 Personen über 16 Jahre erneut, ob sie an die Existenz von Engeln glauben oder nicht.<sup>518</sup> Die Umfrage ergab, dass 29 Prozent der Bevölkerung an Engel glauben. Bei der Umfrage von 1997 waren es noch 32 Prozent. In Westdeutschland lag der Wert bei 32 Prozent, während in Ostdeutschland nur 16 Prozent davon überzeugt sind, dass es Engel gibt. Während der Engelglaube in Ostdeutschland im Vergleich zu 1997 um zwei Prozentpunkte gestiegen ist, fiel er in Westdeutschland um 4 Prozentpunkte. Frauen glauben auch im Jahr 2000 eher an Engel als Männer: 40 Prozent der Frauen glauben an deren Existenz; bei den Männern sind es nur noch 16 Prozent, was einen Verlust von 7 Prozentpunkten zur Vergleichsstudie von 1997 bedeutet. Darüber hinaus wurden in der Umfrage alle Personen, die von der Existenz der Engel überzeugt sind gefragt, ob sie

---

<sup>516</sup> Vgl. ebd., S. 28.

<sup>517</sup> Forsa, Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH, führte am 20./21.10.2005 im Auftrag von GEO zum Thema „Warum glaubt der Mensch?“ eine repräsentative Umfrage mit 1000 Befragten ab 14 Jahren im gesamten Bundesgebiet durch. Verfügbar unter: [http://www.geo.de/components/GEO/info/presse/files/2006/geo\\_200601\\_glauben.pdf](http://www.geo.de/components/GEO/info/presse/files/2006/geo_200601_glauben.pdf) [letzter Zugriff: 05.09.2012].

<sup>518</sup> Alle nachfolgenden Angaben entstammen der Umfrage „Begegnung mit dem Engel. Über Engelglaube und Engelerlebnisse“, die vom 27.09.2000 bis 6.10.2000 vom Institut für Demoskopie Allensbach durchgeführt wurde (vgl. Begegnung mit dem Engel. Über Engelglaube und Engelerlebnisse, in: Allensbacher Berichte, 2000, Nr. 26, hrsg. v. Institut für Demoskopie Allensbach, Allensbach am Bodensee 2000, S. 1-5. Verfügbar unter: [http://www.ifd-allensbach.de/uploads/tx\\_reportsdocs/Prd\\_0026.pdf](http://www.ifd-allensbach.de/uploads/tx_reportsdocs/Prd_0026.pdf) [letzter Zugriff: 04.09.2012]).

selbst schon einmal einem Engel begegnet sind. Jeder fünfte, der an Engel glaubt, berichtet von einer derartigen Begegnung. 10 Prozent der Frauen hatten ein solches Erlebnis, wohingegen das nur auf 1 Prozent der Männer zutrifft. Es wurde auch gefragt, wie diese Begegnungen empfunden wurden. 18 Prozent gaben an, dass der Engel hilfsbereit, selbstlos und aufopfernd war und jeder zehnte Befragte berichtete, dass der Engel Dinge und Geschehnisse vorausgesehen hat.

Laut einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts TNS Emnid, die von der Fernseh- und Freizeitillustrierten „auf einen Blick“ im Jahr 2012 in Auftrag gegeben wurde, glauben 35 Prozent der gesamtdeutschen Bevölkerung an Engel.<sup>519</sup> 43 Prozent der Frauen glauben an die Existenz der himmlischen Geistwesen, während es bei den Männern 26 Prozent sind. Weiterhin gibt es ein Gefälle zwischen Ost- und Westdeutschland: Im Osten glauben 21 Prozent und im Westen 38 Prozent an die Existenz der Engel.

Während der Engelglaube zwischen 1997 und 2000 leicht gefallen ist, so hat er in den Jahren zwischen 2000 und 2012 erheblich an Zuspruch gewonnen. Noch höher als in Deutschland liegen zum Vergleich die Ergebnisse laut einer Umfrage der Nachrichtenagentur AP und des Marktforschungsinstituts GfK aus dem Jahr 2011 in den USA. Fast 77 Prozent der erwachsenen US-Bürger glauben an die Existenz himmlischer Geistwesen. Darüber hinaus ergab die Umfrage, dass mehr als vier von zehn befragten Amerikanern, die sonst nie Gottesdienste besuchen, an Engel glauben.<sup>520</sup>

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass mehr als jeder Dritte Bundesbürger an Engel glaubt, wobei das weibliche Geschlecht deutlich in der Mehrheit ist. Die dargelegten Studien sagen nur wenig über die praktische Umsetzung des Engelglaubens aus. Explizite Untersuchungen, wie es um den „gelebten“ Glauben an Engel in Deutschland bestellt ist, liegen bis dato nicht vor. Gegenstand des nächsten Kapitels ist die Verbreitung esoterischer Praktiken und Erfahrungen. Mittels dieser, wenngleich auch in gewissem Maße generalisierender, Ausführungen wird eine Annäherung an den praktischen Engelglauben versucht.

---

<sup>519</sup> Das Meinungsforschungsinstitut TNS Emnid befragte Ende des Jahres 2012 im Auftrag der Zeitschrift „auf einen Blick“ 1005 Männer und Frauen ab 14 Jahren zum Thema „Glauben sie an Engel?“, in: „auf einen Blick“ vom 13.12.2012, Nr. 51, S. 6.

<sup>520</sup> Vgl. Umfrage in den USA. Fast vier von fünf Amerikanern glauben an Engel, in: Focus vom 23.12.2011. Verfügbar unter: [http://www.focus.de/panorama/welt/umfrage-in-den-usa-fast-vier-von-fuenf-amerikanern-glauben-an-engel\\_aid\\_697052.html](http://www.focus.de/panorama/welt/umfrage-in-den-usa-fast-vier-von-fuenf-amerikanern-glauben-an-engel_aid_697052.html) [letzter Zugriff: 04.09.2012].



### 2.3.3.3.1 Verbreitung esoterischer Praktiken und Erfahrungen

Während Erhebungen zu religiösen und esoterischen Vorstellungen im Allgemeinen und dem Engelglauben im Speziellen durchgeführt wurden, liegen bis dato kaum Untersuchungen zur Beteiligung Erwachsener an esoterischen Praktiken vor.<sup>521</sup> Die Identity Foundation fragte in ihrer Studie über „Spiritualität in Deutschland“<sup>522</sup> jedoch auch nach dem Umgang mit spirituellen Erfahrungen und Techniken<sup>523</sup>. Dabei wurde ermittelt, für welche Erfahrungen und Techniken sich die Befragten interessieren oder sich zu einem früheren Zeitpunkt schon einmal interessiert haben.<sup>524</sup> Im Bereich der Esoterik hat sich folgendes Ergebnis gezeigt: Fast jede zehnte Person (9,8 Prozent) gab an schon einmal ein Horoskop gedeutet oder sich mit Astrologie beschäftigt zu haben. Mit Yoga, Chi Gong und Ayurveda befassen sich 7 Prozent<sup>525</sup>. Ebenso viele Personen widmen sich dem Wahrsagen oder haben es schon einmal getan. 6,4 Prozent betreiben das Kartenlegen oder Pendeln. Für Telepathie interessieren sich 5,3 Prozent. Zwiesprache mit einem Schutzengel halten 3,7 Prozent der Befragten oder haben es schon einmal getan. Geschlechtsspezifisch kann festhalten werden, dass im Durchschnitt deutlich mehr Frauen als Männer Interesse an esoterischen Erfahrungen und Praktiken zeigen.

Es wurde ferner untersucht, wie häufig sich die Befragten mit diesen Praktiken beschäftigen. Zwei grundsätzliche Tendenzen lassen sich ausmachen: Es gibt Praktiken, die regelmäßig ausgeübt werden und somit Bestandteil des Alltags sind. Dies gilt auch dann, wenn sie „nur“ wöchentlich oder mehrmals im Monat praktiziert werden, da sie einer gewissen Regelmäßigkeit unterliegen. Andere Verfahren erweisen sich als Helfer und Ratgeber in bestimmten Situationen. Zugegebenermaßen schließt die

---

<sup>521</sup> Obwohl Esoterik und Okkultismus heute keine gesellschaftlichen Randerscheinungen mehr sind, bestehen nach wie vor nur sehr wenige Erhebungsdaten zu Vorstellungen und ausgeübten Praktiken von Erwachsenen. Bis dato wurden in erster Linie Befragungen zur Beteiligung Jugendlicher an okkulten Praktiken und Vorstellungen durchgeführt (vgl. hierzu auch Zinser 2009, S. 79-85). Die in der vorliegenden Arbeit angeführten Umfragen liefern zwar erste Anhaltspunkte für die Verbreitung esoterischer und okkultistischer Praktiken, ergeben jedoch kein vollständiges Bild. Weiter empirische Untersuchungen sind daher zwingend notwendig.

<sup>522</sup> Vgl. Identity Foundation/Universität Hohenheim: Spiritualität in Deutschland. Eine Untersuchung der GfK Marktforschung im Auftrag der Identity Foundation Düsseldorf, Düsseldorf 2006. Die der Umfrage zugrundeliegenden Fragen wurden im März 2006 an einen 976 Personen umfassenden Querschnitt der deutschen Bevölkerung ab 14 Jahren gerichtet. Verfügbar unter: [http://zelos.zeit.de/bilder/2006/15/aktuell/Studie\\_Spiritualitaet.pdf](http://zelos.zeit.de/bilder/2006/15/aktuell/Studie_Spiritualitaet.pdf) [letzter Zugriff: 24.09.2012].

<sup>523</sup> Die ermittelten Erfahrungen und Praktiken reichen von traditionellen (Besuch einer Kirche, Kapelle, Heiligtum, Tempel; Gespräche mit einem Geistlichen; Wallfahrten, Pilgerreisen), über esoterische Praktiken (Deuten des Horoskops; Karten legen; Pendeln), satanistische Verfahren (Schwarze Messen) bis hin zu fernöstlichen Methoden (Yoga; Zen; Schamanismus).

<sup>524</sup> Vgl. Identity Foundation/Universität Hohenheim 2006, S. 21.

<sup>525</sup> Von den Befragten beschäftigen sich 27,3 Prozent rein situationsbedingt mit Yoga, Chi Gong und Ayurveda. 13,7 Prozent tun dies einmal die Woche und 4,9 Prozent täglich.

umstandsbedingte Ausübung einer Praktik eine alltägliche nicht aus; genaue Daten lassen sich hierbei nur schwer erheben, da die situationsbedingte Praxis vielen verschiedenen Faktoren unterliegt.

Zu den so genannten alltäglichen Praktiken zählen „Zwiesprache mit einem Schutzengel halten“, die Ausübung von „Telepathie“ und das „Deuten von Horoskopen“ bzw. die Beschäftigung mit Astrologie. Obwohl die Gesamtzahl derer, die Zwiesprache mit einem Schutzengel halten eher gering ist, zeigt sich diese Gruppe als äußerst aktiv im Umgang mit dieser Praktik: Über die Hälfte der Personen (54,9 Prozent) führt mehrmals im Monat Gespräche mit einem Schutzengel. 18,2 Prozent tun dies sogar täglich und 13,5 Prozent mehrmals die Woche.<sup>526</sup> Mehr als jeder Zehnte (10,5 Prozent) beschäftigt sich täglich mit Telepathie, 7,3 Prozent tun dies einmal die Woche und fast ein Drittel (32,5 Prozent) mehrmals im Monat.<sup>527</sup> Bedauerlicherweise wurde in der Umfrage nicht festgehalten zwischen wem oder was die Telepathie stattfindet. Es wäre durchaus denkbar, dass auch einige der Befragten Kontakt zu einem Engel via Telepathie aufnehmen. Annähernd 60 Prozent aller Befragten deuten regelmäßig das Horoskop oder beschäftigen sich mit Astrologie.<sup>528</sup>

Gründe für den erhöhten Zugriff auf diese Verfahren und deren Verankerung in den Alltag sind wahrscheinlich der unmittelbare Zugang und die ständige Verfügbarkeit solcher Praktiken. Sie erweisen sich auch deshalb als alltagskompatibel, weil weder Zweitmittel, noch Spezialisten oder hohe Geldsummen von Nöten sind. Im Falle des Horoskops trifft die Hinzuziehung eines Zweitmittels zwar nicht zu, dennoch stehen diese durch die Presse (Tageszeitung, (TV-) Zeitschriften, Magazine) und Medien (Fernsehen, Radio, Internet) jederzeit zu Verfügung. Der unkomplizierte und überwiegend kostenlose Zugang erleichtert den Menschen die Inanspruchnahme dieser Verfahren.

Anders verhält es sich mit mantischen Techniken. Für das Wahrsagen gilt, dass sich ganze 64,8 Prozent situationsbedingt dieses Verfahrens bedienen. 13,7 Prozent tun dies mehrmals im Jahr und 4,8 Prozent mehrmals im Monat. Zu einer alltäglichen Praktik zählt das Wahrsagen nicht. Auch das Kartenlegen oder Pendeln wird

---

<sup>526</sup> Gerade einmal 6,7 Prozent der Befragten führen situationsbedingt Gespräche mit einem Schutzengel. Nur 6,6 Prozent führen mehrmals im Jahr solche Gespräche.

<sup>527</sup> 20,6 Prozent der Befragten beschäftigen sich mehrmals im Jahr mit Telepathie. Über die Hälfte aller Personen bedienen sich folglich regelmäßig dieser esoterischen Praktik und 18,7 Prozent tun dies situationsbedingt.

<sup>528</sup> 8,7 Prozent beschäftigen sich täglich mit Horoskopen/Astrologie. 10,8 Prozent tun dies mehrmals die Woche, 16,3 Prozent einmal die Woche und 21,3 Prozent mehrmals im Monat. Situativ betreiben diese Praktik 26,2 Prozent.

überwiegend in bestimmten Situationen ausgeübt, denn 54,9 Prozent gaben an, diese Aktivitäten situationsabhängig zu betreiben. 24,8 Prozent legen mehrmals im Jahr Karten oder bedienen sich des Pendels. Für 6 Prozent der Befragten gehören diese beiden Praktiken zum täglichen Ritual. Einerseits erfolgt der Zugriff auf diese Verfahren mittels so genannter Spezialisten. Via Internet und Telefon, aber auch im Rahmen von persönlichen Begegnungen, stehen Berater und Experten jederzeit zu Verfügung; allerdings verlangen diese eine Vergütung für die Weitergabe ihres Wissens. Andererseits werden diese Praktiken im privaten häuslichen Rahmen durchgeführt. Die dafür notwendigen Utensilien wie Karten, Wahrsagekugel oder das Pendel sind heute fast überall und zu erschwinglichen Preisen im Handel erhältlich. Zahlreiche Neuerscheinungen in der vergangenen Dekade deuten darauf hin, dass diese Verfahren zunehmend im privaten häuslichen Rahmen praktiziert werden und nicht mehr ausschließlich Spezialisten vorbehalten sind. Sie sind vor allem als Ratgeber und Helfer bei Entscheidungsprozessen zu betrachten. Deswegen kann davon ausgegangen werden, dass die Inanspruchnahme bei alltäglichen Problemstellungen ebenso häufig anzutreffen ist, wie bei Fragen zur grundsätzlichen Ausrichtung des Lebens.

Die Studie der Identity Foundation geht in ihrer Umfrage nicht auf die jeweiligen Personengruppen ein, die sich mit esoterischen Praktiken beschäftigen. Geschlechts- und Alterserhebungen wurden ausgelassen, ebenso wie die Einbeziehung des sozialen und wirtschaftlichen Hintergrunds. Aufschluss über die Frage, ob und wenn ja welche spezifischen Personen- und Gruppenstrukturen sich innerhalb der Esoterik ermitteln lassen, kann die folgende Milieustudie erbringen.

#### **2.3.3.3.2 Milieustudie**

Die Frage, wer sich esoterischer Praktiken bedient, bleibt aufgrund zweier Tatsachen schwer zu beantworten. Einerseits bilden Esoteriker und Okkultisten keine geschlossene Gruppe, sondern vielmehr einen lockeren Kreis aus zahlreichen Individualisten. Andererseits liegen bis heute kaum Untersuchungen zu dieser Fragestellung vor. Es kann daher nur im Hinblick auf spezifische Milieus eine Annäherung an diese Thematik versucht werden. Die Frage muss daher lauten, welche sozialen Milieus grundsätzlich für Bereiche der Esoterik empfänglich sind und in welchen dieser Gruppierungen esoterische Praktiken umgesetzt werden. Im Jahr 2000 gab die Mediendienstleistungs-GmbH (MDG) in Kooperation mit der Katholischen Sozialethischen Arbeitsstelle

(KSA) eine Studie beim Heidelberger Sinus Institut in Auftrag, in der die milieuspezifischen Beziehungen und Einstellungen zur Religion, sowie das Verhältnis zur Kirche in Deutschland untersucht wurden.<sup>529</sup> Das Sinus Institut unterteilt die Deutsche Gesellschaft in zehn Milieus<sup>530</sup>, die sich nach einem bestimmten Indikator aus ca. 40 Kriterien zusammensetzen. Es sei mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass alle Personen, die für die katholische Kirche absolut unerreichbar schienen, z.B. Angehörige des Islam und anderen Religionen, sowie „hartnäckige“ Atheisten und „notorische Kirchenfeinde“ von der Studie ausgeschlossen wurden.

„Um die Relevanz der Befunde für die katholische Kirche sicher zu stellen, wurde die Stichprobe so gesteuert, dass katholisch Getaufte überrepräsentiert sind. Es wurden auch bewusst jene mit einbezogen, die aus der Kirche ausgetreten sind sowie Nicht-Getaufte. Methodisch wurden sowohl Einzelexplorationen als auch Gruppendiskussionen durchgeführt.“<sup>531</sup>

Es muss an dieser Stelle deutlich gemacht werden, dass die Studie nicht die Untersuchung esoterischer Vorstellungen und Praktiken zum Zweck hatte. Es galt vielmehr milieuspezifische Beziehungen und Einstellungen zur Religion und der katholischen Kirche zu erforschen. Etwaige Daten und Aussagen über esoterische Vorstellungen und Praktiken sind daher in erster Linie als Zufalls- bzw. Nebenprodukt, nicht jedoch als allgemeingültige Verbindlichkeiten zu bewerten.

Der Studie zufolge zeigen fünf von zehn Milieus Interesse an Esoterik, gleichwohl der Beachtungsgrad deutlich variiert. Ein Milieu, das zur oberen Mittelschicht zählt, sind die so genannten Postmateriellen<sup>532</sup>. Als aufgeklärte

---

<sup>529</sup> Vgl. MDG-Milieuhandbuch. Religiöse und kirchliche Orientierungen in den Sinus-Milieus 2005, hrsg. v. MDG Medien-Dienstleistung GmbH, München 2006. Die Ergebnisse der Studie beruhen auf Befragungen von insgesamt ca. 170 Personen zwischen März und Juli 2005.

<sup>530</sup> Die Milieulandschaft in Deutschland setzte sich im Jahr 2005 gemäß des Sinus Instituts wie folgt zusammen: Etablierte, Moderne Performer, Postmaterielle, Konservative, Traditionsverwurzelte, DDR-Nostalgische, Bürgerliche Mitte, Konsummaterialisten, Experimentalisten und Hedonisten (vgl. Ebertz, Michael N.: Übermenschliche Welt – ohne Gott: Engel und soziale Milieus, in: Engel unter uns. Soziologische und theologische Miniaturen, hrsg. v. Ebertz, Michael N./ Faber, Richard, Würzburg 2008, S. 151). „Die Sinus-Milieus verbinden demografische Eigenschaften wie Bildung, Beruf oder Einkommen mit den realen Lebenswelten der Menschen, d. h. mit ihrer Alltagswelt, ihren unterschiedlichen Lebensauffassungen und Lebensweisen. Welche grundlegenden Werte sind von Bedeutung? Wie sehen die Einstellungen zu Arbeit, Familie, Freizeit, Geld oder Konsum aus? Dadurch wird der Mensch ganzheitlich wahrgenommen, im Bezugssystem all dessen, was für sein Leben Bedeutung hat“, heißt es auf der Internetseite des Heidelberger Instituts. Verfügbar unter: <http://www.sinus-institut.de/de/loesungen/sinus-milieus.html> [letzter Zugriff: 26.10.2015].

<sup>531</sup> MDG-Milieuhandbuch 2006, S. 9.

<sup>532</sup> Die Postmateriellen stellen 10 Prozent der Bevölkerung und haben ein breites Altersspektrum, allerdings liegt der Schwerpunkt zwischen 30-50 Jahren. Es finden sich häufig Haushalte mit (kleineren) Kindern, wobei 4-Personen-Haushalte deutlich überrepräsentiert sind. Postmaterielle haben eine hohe bis höchste Formalbildung und den höchsten Anteil von Personen mit Abitur oder Hochschulabschluss im Milieuvvergleich. Überrepräsentiert sind qualifizierte und leitende Angestellte sowie Beamte, Freiberufler und Studenten. Sie üben häufig pädagogische, wissenschaftliche, soziale und medizinische Berufe aus

Bildungselite haben sie eine liberale Grundhaltung, die sich in Weltoffenheit, Toleranz und kosmopolitischer Weltsicht äußert. Postmaterielle pflegen einen starken Individualismus, haben großes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und hegen den Wunsch nach Selbstbestimmung. Weltoffenheit und Bildung werden als humanistische Tugenden aufgefasst, Hedonismus und oberflächlicher Konsum-Materialismus sowohl stilistisch als auch ideologisch abgelehnt. Allerdings steht die Verantwortungsethik (Umwelt, Ausländer, sozial benachteiligte, Dritte Welt) häufig im Widerspruch zum eigenen Lebensstil (Genüsse, Ästhetik, Bildung, Kultur).<sup>533</sup> Zur grundsätzlichen Weltanschauung bei den Postmateriellen fand die Studie folgendes heraus:

„Man hat einen relativ festen weltanschaulichen Kern, der durch Elemente anderer Weltanschauungen und Kulturen ergänzt und angereichert wird. Starke Affinität für fernöstliche Religionen und Philosophien sowie seriöse esoterische Ansichten<sup>534</sup> [...]. Enge Bezüge zur alternativen Medizin, Naturheilkunde, Kinesiologie, Bioresonanz, Heilkräuter, Ayurveda (Einheit von Naturheilkunde & Lebenskunst), Chakra, Shiatsu u. a., zur alternativen Psychologie und Pädagogik (Anthroposophie, Waldorf, Montessori), Meditationstechniken (TaiChi, QiGong), Feng Shui, Kristalle u.v.m. [...] Ausdruck von Urvertrauen in die Natur und die in der Welt anwesende göttliche/übersinnliche Kraft: Alles ist miteinander verbunden!“<sup>535</sup>

Esoterische Ansichten und Praktiken sind im Milieu der Postmateriellen hauptsächlich als Ergänzungs- und weniger als Ersatzhandlungen- und Vorstellungen zu deuten. Die „individuelle Konfiguration von Religiosität auf der Basis einer bewusst gewählten Weltanschauung/Religion (auch des Christentums)“<sup>536</sup>, wird um Elemente aus anderen Religionen, Kulturen und der Esoterik sowohl geistig als auch praktisch erweitert. Postmaterielle sind einerseits auf der Suche nach Ähnlichkeiten und Verbindungen zwischen den Weltanschauungen und andererseits nach Selbstfindung und dem Sinn des Lebens. Eine Religion der Angst, des schlechten Gewissens und fremdbestimmter Regeln wird abgelehnt, wohingegen eine Religion der persönlichen und positiven Entwicklung befürwortet wird. Die katholische Kirche steht aufgrund ihrer hierarchischen, undemokratischen und altmodischen Strukturen stark in der Kritik; der

---

und haben ein gehobenes Einkommensniveau, denn fast 40 Prozent beziehen ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen von 3.000€ und mehr (vgl. MDG-Milieuhandbuch 2006, S. 50ff).

<sup>533</sup> Vgl. MDG-Milieuhandbuch 2006, S. 50.

<sup>534</sup> Es muss an dieser Stelle offen bleiben, was unter „seriösen esoterischen Ansichten“ zu verstehen ist; die Studie liefert hierzu keine näheren Ausführungen. Möglicherweise handelt es sich um Ansichten, die einer gewissen Verbreitung und damit auch gesellschaftlichen Anerkennung unterliegen. Grundsätzlich ist aber von Spekulationen dieser Art abzusehen, da einerseits die Erhebungsdaten zu esoterischen Vorstellungen und Praktiken immer noch lückenhaft sind und andererseits keine einheitlichen Kriterien zur Klassifizierung dieses Phänomens bestehen.

<sup>535</sup> MDG-Milieuhandbuch 2006, S. 71.

<sup>536</sup> Ebd., S. 74.

Wunsch nach Reformen ist daher bei den Postmateriellen sehr ausgeprägt. In keinem anderen Milieu ist die Kritik an der Kirche ebenso massiv, wie konstruktiv. Die christliche Soteriologie wird von kirchenfernen Postmateriellen gegen fernöstliche Erlösungsvorstellungen eingetauscht. Aufgrund einer hohen Formalbildung gehören Kenntnisse um Theorien und Lehren sämtlicher Wissensgebiete grundsätzlich zum selbsternannten Anspruch. Das gehobene Einkommensniveau wiederum ermöglicht den Postmateriellen die vielfältigen fernöstlichen und esoterischen Angebote und Verfahren weitreichend in Anspruch zu nehmen.

Knapp 8 Prozent der Bevölkerung bilden das Milieu der so genannten Experimentalisten<sup>537</sup>. Sie zeichnen sich durch eine pragmatisch-lockere Grundhaltung, Neugierde und große Experimentierfreude aus. Stets sind sie auf der Suche nach „vielfältigen Erfahrungen, um herauszufinden, wer man ist, was man kann und was zu einem passt.“<sup>538</sup> Äußere Zwänge und konventionelle Lebensentwürfe werden abgelehnt; Status und materieller Erfolg spielen eine untergeordnete Rolle. Grundsätzlich gehören Individualismus und ungehinderte Spontaneität zum Programm. Experimentalisten führen ein intensives Leben bis hin zu Grenzerfahrungen und beschäftigen sich mit Extremsport, Esoterik, Kunst, Kultur und kreativen Hobbys. Die Lust am Leben übersteigt in hohem Maße das Sicherheitsdenken.<sup>539</sup> Bezüglich der Einstellung zu Religion und Kirche hat sich folgendes gezeigt:

„Attraktiver als die Katholische Kirche erscheinen viele esoterische Angebote, weil diese keine verbindlichen Verhaltensvorschriften bieten, sondern sich als Türöffner und Vehikel präsentieren, mit denen man etwas Neues über sich, die Welt und das Mystische entdecken kann.“<sup>540</sup>

Die sehr junge Altersstruktur dieses Milieus lässt per se schon auf ein hohes Maß an Neugierde und Experimentierfreudigkeit schließen. Finale Bekenntnisse und Verpflichtungen von Dauer entsprechen nicht dem Lebensinn- und Stil der

---

<sup>537</sup> In diesem sehr jungen Milieu liegt der Altersschwerpunkt unter 30 Jahren und fast zwei Drittel der Milieuangehörigen sind unter 40 Jahre. Da fast die Hälfte (noch) ledig ist, finden sich hier dementsprechend viele Single-Haushalte. Zahlreiche Milieuangehörige leben noch im elterlichen Haus. Zudem herrscht bei den Experimentalisten im Milieuvvergleich der höchste Anteil an Alleinerziehenden. Experimentalisten haben gehobene Bildungsabschlüsse (mittlere Reife, Abitur) und fast ein Viertel der Milieuangehörigen befindet sich entsprechend der Altersstruktur noch in der Ausbildung (Schüler, Studenten, Azubis). Unter den Berufstätigen finden sich häufig einfache/mittlere Angestellte und kleinere Selbstständige. Auch Arbeiter – so genannte Jobber – sind überrepräsentiert. 14 Prozent haben (noch) kein eigenes Einkommen, ein Drittel verfügt nur über ein persönliches Nettoeinkommen von weniger als 750€, allerdings liegen die Haushaltsnettoeinkommen dagegen im Durchschnitt (vgl. MDG-Milieuhandbuch 2006, S. 256).

<sup>538</sup> MDG-Milieuhandbuch 2006, S. 254.

<sup>539</sup> Vgl. ebd., S. 254.

<sup>540</sup> Ebd., S. 278.

Experimentalisten. Das ungebundene Ausprobieren – auch von esoterischen Praktiken – gehört zum Prinzip des immer wiederkehrenden „Sich-Findens“, das mit der Vorstellung einhergeht, dass alle Weltanschauungen nützlich und interessant sind, weil sie neue Zugänge eröffnen und Anstöße liefern. Esoterische Angebote bieten deshalb für Experimentalisten einen guten Ausgangspunkt, um individuelle Erfahrungs-, Erkenntnis und Sinnschöpfungsreisen zu unternehmen ohne sich restriktiven Normen unterwerfen zu müssen. Aus diesem Grund distanzieren sich Experimentalisten auch von religiösen Organisationen und Kirchen, da diese einen vordefinierten (theologischen) Sinnhorizont und verbindlichen Verhaltenskodex vorgeben. Sinnstiftend ist nur das, was ständig in Bewegung ist. Esoterische Angebote versprechen einen schnellen, unkomplizierten, unverbindlichen und individuellen Zugang und wirken daher auf Experimentalisten im Vergleich zu traditionellen Glaubensvorstellungen, bei welchen man Teil einer großen Gemeinschaft ist, wesentlich attraktiver. „Es geht ihnen nicht darum, aus der Vielzahl irgendwann das wirklich Wahre zu finden, sondern durch exotische und extraordinary Grenzerfahrungen das dahinter liegende Prinzip zu entdecken – und sei es auch nur für einen Moment.“<sup>541</sup> Aufgrund der sehr jungen Altersstruktur ist es denkbar, dass esoterische und okkulte Praktiken im Rahmen von Feiern als Spiele ausgeübt werden und somit einen reinen Unterhaltungscharakter haben, der auch beim Jugendokkultismus zu beobachten ist.<sup>542</sup>

Die Bürgerliche Mitte<sup>543</sup> stellt mit 15,8 Prozent das größte Milieu unter den Sinus-Milieus dar. Sie sucht durch das Leistungs- und Vorsorgeprinzip einen angemessenen Status in der Gesellschaft zu erreichen. Das Streben nach beruflicher Etablierung und privatem Glück ist genauso wichtig wie das nach Sicherheit und Harmonie. Dabei werden stets soziale Normen und Konventionen beachtet. Die

---

<sup>541</sup> Ebd., S. 20.

<sup>542</sup> Im Jahr 2000 untersuchte die 13. Shell Jugendstudie das Verhältnis von Jugendlichen zu spirituell-okkulten Praktiken und kam zu dem Ergebnis, dass neben einer ernstzunehmenden Ausübung von verschiedenen Praktiken auch „ein nicht ganz ernst gemeinter Okkultismus entstanden“ ist, bei dem Jugendliche zur Unterhaltung auf Feiern schon einmal diese und jene Versuche unternommen haben (Fuchs-Heinritz, Werner: Spirituell-okkulte Praktiken, in: Jugend 2000. 13. Shell Jugendstudie, Bd. 1, Opladen 2000, S. 175).

<sup>543</sup> Das Altersspektrum erstreckt sich zwischen 20 und 74 Jahren, wobei der Schwerpunkt bei den 30-50 Jährigen liegt. Personen der Bürgerlichen Mitte sind überwiegend verheiratet und haben Kinder (3- und mehr Personen Haushalte). Qualifizierte mittlere Bildungsabschlüsse (Hauptschule bzw. mittlere Reife mit anschließender Berufsausbildung) sind deutlich überrepräsentiert. Es finden sich in diesem Milieu einfache/mittlere Angestellte und Beamte (vergleichsweise hoher Anteil von Beschäftigten im Öffentlichen Dienst) sowie Facharbeiter, aber auch einen überdurchschnittlichen Anteil von Teilzeitbeschäftigten und Hausfrauen. Das monatliche Nettohaushaltseinkommen bewegt sich in der mittleren Einkommensklasse, so dass der Schwerpunkt bei 2.500€ liegt, wobei 27 Prozent zu den Besserverdienenden (monatliches Haushaltsnettoeinkommen über 2.500€) gehören (vgl. MDG-Milieuhandbuch 2006, S. 198).

Bürgerliche Mitte sehnt sich danach, das Leben so angenehm wie möglich zu gestalten und sich das leisten zu können, was einem gefällt.<sup>544</sup> Da Bildung, insbesondere Literatur und Kunst, zum Kanon des modernen Menschen gehören, interessiert sich auch die Bürgerliche Mitte dafür, aber:

„in der Regel [...] bevorzugt man „leichte Kost“ ohne besondere Voraussetzungen und orientiert sich gern an Bestsellerlisten. Vor allem die jüngere Generation dieses Milieus zeigt bei religiösen und kirchlichen Themen eine starke Affinität zu spannender Populärliteratur, um sich auf diesem Wege Wissen anzueignen: Historische Romane, Thriller (derzeit populär: Dan Brown) sowie zunehmend auch Literatur zu Esoterik und fernöstlicher Philosophie.“<sup>545</sup>

Wichtiger als Präzision und Differenzierung ist der Bürgerlichen Mitte ein grundsätzlicher Zugang zu diversen Wissensgebieten. Es kann demzufolge davon ausgegangen werden, dass das Interesse für esoterische Angebote und Vorstellungen dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung entspricht und in diesem Milieu keine bevorzugte Position einnimmt.

Etwas mehr als jeder zehnte Bundesbürger (11,1 Prozent) zählt zum Milieu der Hedonisten<sup>546</sup>. Sie pflegen grundsätzlich einen spaß- und erlebnisorientierten Lebensstil und sind auf der Suche nach Unterhaltung, Kommunikation und Bewegung. Mit dem Ausbrechen aus den Zwängen des Alltags geht auch die Verweigerung von Konventionen und den Leistungserwartungen der Gesellschaft einher. Daher führen viele eine Art Doppelleben: Einerseits sind Hedonisten im Berufsalltag angepasst, andererseits tauchen sie in der Freizeit in subkulturelle Gegenwelten ein. Der Traum von einem heilen und geordneten Leben (intakte Familie, geregeltes Einkommen etc.) ist ebenso präsent, wie Gefühle sozialer und gesellschaftlicher Benachteiligung. Neben einer wachsenden Gewaltbereitschaft finden sich bei Hedonisten auch aggressive Abgrenzungsmechanismen gegenüber besser („Bonzen“) und schlechter gestellten Personen (Ausländer, „Schmarotzer“) anderer Milieus.<sup>547</sup> Deutliche Unterschiede bezüglich Weltanschauung, Religion und Kirche zeigen sich in diesem Milieu zwischen

---

<sup>544</sup> Vgl. MDG-Milieuhandbuch 2006, S. 196.

<sup>545</sup> Ebd., S. 214.

<sup>546</sup> Das Milieu der Hedonisten setzt sich aus einer jüngeren bis mittleren Altersgruppe bis 50 Jahren zusammen, wobei der Altersschwerpunkt bei unter 30 Jahren liegt. Unter den Hedonisten finden sich viele ledige Singles und Alleinerziehende, aber auch 3- bis 4-Personenhaushalte sind im Durchschnitt stärker vertreten. Bezüglich der Bildung lässt sich kein deutlicher Schwerpunkt im Niveau der Formalbildung ausmachen. Hedonisten sind überwiegend einfache/mittlere Angestellte und (Fach-) Arbeiter (Handwerker). Leicht überrepräsentiert sind Freiberufler; fast ein Fünftel sind Schüler bzw. Azubis. 27 Prozent der Milieuangehörigen haben kein oder nur ein sehr geringes eigenes Einkommen und die Haushaltsnettoeinkommen liegen schwerpunktmäßig zwischen 1.500€ und 3.000€ (vgl. MDG-Milieuhandbuch 2006, S. 290).

<sup>547</sup> Vgl. MDG-Milieuhandbuch 2006, S. 288.



den Geschlechtern. Besonders Frauen interessieren sich für unkonventionelle, mittelalterliche oder exotische Weltanschauungen und Vorstellungen:

„Vulgär“ –Buddhismus, Okkultismus, Esoterik, Gothic, Satanismus, weiße und schwarze Magie, Kartenlesen, Flaschendreher u.a. Ein fester Glaube an die Existenz und Wirkung transzendenter Kräfte; stark ritualisierte Praktiken, oft eine Person mit besonderem Zugang zu jenseitigen Sphäre (quasi: Schamanin), die ihre Fähigkeiten ihren Freunden zur Verfügung stellt und praktisch bei der Lebensbewältigung hilft (oft normative Handlungsanweisungen); Die Weltanschauung ist für viele Teil ihrer Identität, weil sie eine praktische Hilfe ist; Kommunikation nur im engsten subkulturellen Kreis, meist innerhalb der Szene.<sup>548</sup>

Mit dem Bezug zu Religion und Kirche verhält es sich ähnlich, denn

„Frauen sind stärker auf der Suche nach religiösem Halt: Beschäftigen sich aktiv mit spiritistischen Möglichkeiten, um ihren Freundinnen zu helfen (Tarot; verschiedene Techniken der Wahrsagerei und des Zugangs zur Sphäre der Geister); ausgeprägte Affinität für sinnliche Spiritualität (Making Magic: Licht, Farben, Musik, Performance); Tendenz zum religiösen Kitsch, zu spielerischem Aberglauben und zum Fetischismus (privat-spiritistische Hausaltäre).<sup>549</sup>

Männer hingegen spotten oftmals über die esoterischen Interessen von Frauen aus ihrem Milieu. Ihnen sind derartige Vorstellungen und Angebote fremd und suspekt. Das überdurchschnittlich junge Milieu der Hedonisten lehnt jegliche Form eines so genannten bürgerlichen Lebens ab. Unterhaltung und Spaß dominieren den Lebensstil. Einzig und allein die Freizeit bildet das Refugium für ein garantiert unprogrammiertes Leben. Das Lebensziel besteht in erster Linie in der Selbstverwirklichung im Sinne einer inneren Harmonie und dem freien Äußern von Emotionen, das hier als Gegensatz zur Selbstbeherrschung- und Kontrolle verstanden werden kann. Allerdings ist man sich insgeheim gewiss, dass man aufgrund sozialer, finanzieller und gesellschaftlicher Nachteile niemals zu einem inneren Gleichgewicht kommen wird. Daher sind Angebote, die praktische Hilfestellungen zur Lebensbewältigung beinhalten unter Hedonisten sehr beliebt. Einfache und leicht zugängliche esoterische Praktiken, wie Wahrsagerei, Kartomantie, Flaschendreher und spiritistische Techniken sollen helfen schwierige Situationen zu überwinden, Sehnsüchte zu stillen und Wünsche zu erfüllen. Im Gegensatz dazu fühlen sich Hedonisten von staatlichen und insbesondere kirchlichen Angeboten wenig angesprochen. Die Auseinandersetzung mit der Kirche, aber auch anderen Religionen und Kulturen erfordert einen Einsatz, der als zu beschwerlich und fremdartig empfunden wird. Der Weg zum Gottesglauben führt nach Ansicht der

---

<sup>548</sup> Ebd., S. 306.

<sup>549</sup> Ebd., S. 309.

Hedonisten nur über die Kirche, von der sie sich nicht akzeptiert und vorverurteilt fühlt. Die Kirche weckt bei der überwiegenden Mehrheit negative Gefühle, die nicht selten mit ungunstigen Erfahrungen aus der Kindheit einhergehen. Oftmals wurde das kirchliche Beichtritual in Kindertagen als unangenehmer Zwang empfunden. „Dagegen bieten spiritistische Techniken klare Aussagen und konkrete Hilfe bei praktischen Entscheidungen.“<sup>550</sup> Von der Kirche organisierte Veranstaltungen sind nach Ansicht der Hedonisten einerseits rückständig, lebensfremd und unzweckmäßig, andererseits haben sie zu wenig Event-Charakter und Unterhaltungswert. Die Kirche wird als Teil des gesellschaftlichen Establishments und der Leistungsgesellschaft gesehen und daher strikt abgelehnt. Allerdings ist das Verhältnis zur Kirche sehr ambivalent: Zum einen repräsentiert sie jene moralische Instanz, die einem das Schöne und Lebenswerte verleidet, zum anderen gibt die Kirche jene Sicherheit und Geborgenheit, nach der sich Hedonisten – insgeheim – sehnen. Wohl auch deshalb ist in diesem Milieu eine provokative Tendenz zur Sakralisierung privater Gegenstände und Rituale auszumachen, die sich in religiösem Kitsch, spielerischem Aberglaube und stark ritualisierten Praktiken, wie der Zugang zu einer anderen Sphäre, äußert. Der Glaube an Gott wird bei Hedonisten vielfach von einem Glauben an unsichtbare Energiefelder abgelöst. Diese Kraftquellen können Geister sein, „die sich in magischen Ritualen manifestieren und in das Leben des Einzelnen eingreifen“<sup>551</sup> oder Energiefelder in der Umgebung, wie „sinnlich-magische Inszenierungen von Stimmungen“<sup>552</sup> durch Freunde und Bekannte in der Natur.

Das letzte Milieu, das hier Beachtung findet, sind die so genannten Konsum-Materialisten<sup>553</sup>, die ebenfalls 11 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Soziale Benachteiligungen wie Arbeitslosigkeit, Krankheit oder unvollständige Familien sind in diesem Milieu häufig anzutreffen. Der Hang zum Konsum-Materialismus (elektronische Geräte, Auto, Urlaub, Kosmetik etc.) ist ebenso ausgeprägt, wie das Gefühl der sozialen Benachteiligung. Der Konsum-Materialist möchte als „normaler Durchschnittsbürger“ anerkannt sein und finanziell den Anschluss halten. Die eingeschränkten Möglichkeiten

---

<sup>550</sup> Ebd., S. 308.

<sup>551</sup> Ebd., S. 306.

<sup>552</sup> Ebd.

<sup>553</sup> Der Altersaufbau ist fast wie der der Grundgesamtheit, wobei die 30- bis 60-jährigen leicht überrepräsentiert sind. Überdurchschnittlich viele der Konsum-Materialisten sind geschieden oder leben getrennt, aber auch Single Haushalte sind leicht überrepräsentiert. Der mehrheitliche Teil hat einen Haupt-/Volksschulabschluss mit oder ohne Berufsbildung und die Hälfte aller Berufstätigen sind (Fach-) Arbeiter. Grundsätzlich herrscht in diesem Milieu eine hohe Arbeitslosenrate und das durchschnittliche monatliche Haushaltsnettoeinkommen liegt unter 2.500€ (vgl. MDG-Milieuhandbuch 2006, S. 228).

lassen ihn jedoch einerseits vom „prestigeträchtigen, luxuriösen Leben“ träumen und führen andererseits zu Frustration, Unzufriedenheit und Abgrenzungsbemühungen gegenüber Randgruppen, denen es noch schlechter ergeht.<sup>554</sup> Konsum-Materialisten haben eine ähnliche Weltanschauung wie Hedonisten, denn:

„Die Orientierung ist auf das Hier und Jetzt reduziert; wenig Interesse, sich persönlich mit religiösen Kosmologien und Existenzdeutungen auseinander zu setzen; „Religionen“ gelten als „intellektuelles Bildungswissen“, zu dem man keinen Zugang hat. Zugleich aber auch ein zum Teil diffuser, zum Teil esoterischer Glaube an einen höheren Plan. [...] Eine gewisse Grundbildung ist in unserer Gesellschaft notwendig, um dazuzugehören: Daher das Bedürfnis, über alle Religionen und esoterischen Richtungen was zu wissen; kein tieferes Eindringen, man gibt sich schnell mit einfachen, kurzen und klaren Definitionen zufrieden; Informationen sind oberflächlich, pauschal und eindimensional; Informationsquellen sind fast ausschließlich Boulevardmedien, Comics, populistische esoterische Literatur sowie Erinnerung aus dem Schulunterricht; bei komplexen Informationen reagiert man mit Flucht.“<sup>555</sup>

Parallelen zwischen Konsum-Materialisten und Hedonisten zeigen sich auch hinsichtlich der Geschlechterverteilung in Bezug auf esoterische Angebote als Alternative zu staatlichen, gesellschaftlichen und kirchlichen (Hilfs-) Projekten.

„Bei Frauen Affinität für esoterische Vorstellungen und Angebote; oft weil man in existenziellen Krisen keine Hilfe von der Gesellschaft, der Kirche oder einem persönlichem Gott bekommt. Als Alternative zur Religion autogenes Training, Reiki, Aberglaube, die schützende Wirkung eines Talisman, Glaube an Schutzengel (aber nicht mehr an einen persönlichen Gott), die persönliche Verbindung zum Kosmos („Der Kosmos ist Liebe. Ich gebe da meine Bestellung auf und wenn man dran glaubt, passiert das auch“).“<sup>556</sup>

Inbesondere Frauen sehen in der Kirche einen Ort, in der es für sie keine persönliche Perspektive und Entwicklung gibt – ganz im Gegensatz zu populären esoterischen Angeboten. Männer hingegen zeigen eine starke Affinität zu Verschwörungstheorien und die Feststellung, dass die Kirche ein Machwerk von Menschen zur Manipulation ist.<sup>557</sup> Ein Verhältnis zur Kirche bzw. eine aktive Auseinandersetzung mit religiösen oder kirchlichen Themen ist innerhalb des Milieus der Konsum-Materialisten so gut wie nicht vorhanden. Das Wissen über die Kirche, andere Religionen und Kulturen ist nur rudimentär vertreten, beschränkt sich häufig auf Skandalmeldungen und wird in den meisten Fällen über moderne Medien bezogen. Die Kirche steht in diesem Milieu für Distanz, Macht, Strenge und Zwang und bietet den Menschen keine konkrete Hilfe im Alltag an. Zudem gilt sie als altmodisch und realitätsfern. Als Gruppe der „Verlierer“ in

---

<sup>554</sup> Vgl. MDG-Milieuhandbuch 2006, S. 226.

<sup>555</sup> Ebd., S. 242.

<sup>556</sup> Ebd., S. 243.

<sup>557</sup> Vgl. ebd., S. 245.

unserer Gesellschaft können sich Konsum-Materialisten allenfalls vorstellen, dass die Kirche dort hilft, wo staatliche Institutionen ihrer Ansicht nach versagen. Grundsätzlich, unabhängig davon, ob es sich um die Kirche oder andere Organisationen handelt, werden alle Angebote angenommen, die Hilfe versprechen, damit man in und mit der Gesellschaft Schritt halten und Alltagsprobleme lösen kann. Aufgrund von problematischen Lebenssituationen flüchten sich Konsum-Materialisten in Traum und Entspannungswelten durch ein erhöhtes Konsumverhalten (Medien, Nahrung etc.), aber auch mittels esoterischer Angebote. Esoterik dient in diesem Kontext als Wunschmaschine, die jederzeit in Gang gesetzt werden kann. Während Religionen und Wissenschaften den Menschen die Grenzen ihrer Möglichkeiten aufzeigen, heben Esoterik und Okkultismus diese Einschränkungen auf. „Bescheidenheit oder Glaube werden von vielen nicht ertragen oder zustande gebracht; sie suchen nun eine Befriedigung ihrer übersteigerten Wünsche in den Versprechungen der Esoterik und des Okkultismus.“<sup>558</sup>

Die oben angeführten Milieus lassen sich zusammenfassend in zwei Flügel einteilen: Hedonisten und Konsum-Materialisten bilden aufgrund sehr ähnlicher Milieustrukturen einen Flügel. Soziale und wirtschaftliche Faktoren sind in diesen beiden Milieus annähernd gleich. Ebenso verhält es sich mit den Motiven für die Auseinandersetzungen mit religiösen bzw. esoterischen Fragen. Das im Vergleich zu den Männern verstärkte Interesse von Frauen an esoterischen Vorstellungen und Praktiken ist hier besonders auffällig. Sabine Riede, Geschäftsführerin der Sekten Info NRW, sieht in zwei wesentlichen Faktoren den Grund, warum Frauen grundsätzlich esoterischen Angeboten und Vorstellungen eher zugetan sind als Männer. Frauen stehen häufig unter einer klassischen Mehrfachbelastung zwischen (alleiniger) Kindererziehung, Haushalt und Berufsleben. Die angebliche Schnelligkeit der Problemlösung ist hierbei entscheidend. Von esoterischen Praktiken erwarten sie schnelle Hilfeleistungen bspw. bei Entscheidungsfindungen, leicht zugängliche Techniken zur Entspannung oder Erlebnisse außerhalb des Alltags, die das Selbstwertgefühl stärken. Neben der Zeiteinsparung ist dies nach den Erfahrungen der Beratungsstelle Sekten Info NRW der zweithäufigste Grund, warum Frauen sich esoterischer Praktiken und Vorstellungen bedienen; die Aufwertung des eigenen Ichs:

„Menschen, die mit ihrem Leben nicht zurechtkommen, erfahren bei esoterischen Anbietern, dass sie etwas ganz Besonderes sind. Es entsteht ein Gefühl des

---

<sup>558</sup> Zinser 2009, S. 48.

Auserwähltseins, der Verbundenheit und der Geborgenheit. Emotionsmobilisierende Techniken und Seminare führen zu Euphorisierungen und verlangen nach Wiederholung<sup>559</sup>, so Riede.

Zudem bieten Esoterik-Angebote ein Gegengewicht zur oftmals trüben realen Welt. Nach Riede ist die typische Esoterik-Konsumentin mittleren Alters und lebt in einem klassischen Familienmodell. Nachdem die Kinder aus dem Haus sind, der Ehemann jedoch noch nicht verrentet ist, bleibt „ein Gefühl der Leere und der eigenen Überflüssigkeit. Sie sind empfänglich für Meditationsangebote, Erleuchtungskurse oder Ausbildungen zu Heilerinnen.“<sup>560</sup> Gemäß Riede müsste die klassische Esoterik-Konsumentin also aus dem Milieu der Postmateriellen kommen. Allerdings ist der Studie zufolge ein erhöhter Frauenanteil im Bereich Esoterik bei Hedonisten und Konsum-Materialisten zu beobachten. Sowohl Riede, als auch die Studie liegen in ihren Einschätzungen nicht falsch, da sie sich auf unterschiedliche Aspekte beziehen. In der Funktion als Geschäftsführerin des Vereins Sekten-Info Nordrhein-Westphalen e. V. verfolgt Riede das Ziel, Betroffenen von neuen, religiösen und ideologischen Gemeinschaften und Psychogruppen Informationen und Beratungen anzubieten. Riedes Aussage konzentriert sich daher auf Frauen, die umfangreiche esoterische Angebote aufgrund einer komfortablen finanziellen als auch zeitlichen Situation in Anspruch nehmen können. Es handelt sich um Praktiken, die weit über eine kurzzeitige Aktivität hinausgehen; es geht um längerfristig angelegte Kurse, Seminare und Ausbildungen. Frauen aus dem Milieu der Hedonisten und Konsum-Materialisten zielen eher auf kurzlebige und preisgünstige Praktiken und Vorstellungen ab. Mit Frauen, die derartige Verfahren praktizieren steht Riede gemäß ihrer Aufgabe höchst wahrscheinlich weniger in Kontakt.

Konsum-Materialisten und Hedonisten nehmen in der Gesellschaft aufgrund sozialer und wirtschaftlicher Probleme eine schwache Position ein. Esoterische Angebote und Praktiken helfen ihnen existenzielle Krisen zu überwinden und dem trüben Alltag, zumindest temporär, zu entfliehen. Sie versuchen ihrem tristen tagein tagaus mittels esoterischer Angebote und Praktiken einen abwechslungsreichen und bunten Anstrich zu verleihen, der einer Wiederverzauberung gleichkommt. Darüber hinaus übernehmen nach ihrer Auffassung esoterische Angebote jene Aufgaben, denen

---

<sup>559</sup> Die Hoffnung auf die Wunderheilung. Der Esoterik-Boom und seine Opfer. Sabine Riede im Radiointerview mit Wolfgang Meyer in der Sendung „Hintergrund“, Deutschlandradio Kultur vom 16.07.2011. Verfügbar unter: <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/hintergrundpolitik/1505308/> [letzter Zugriff: 14.11.2012].

<sup>560</sup> Ebd.

die Kirche und Gesellschaft nicht hinreichend nachkommt. Kenntnisse über Religionen und Kirche gelten in den Augen der Konsum-Materialisten und Hedonisten als „intellektuelles Bildungswissen“, zu dem man keinen Zugang hat. Viele esoterische Verfahren hingegen versprechen einen einfachen und schnellen Zugang, ohne jegliche Vorkenntnisse. Die Sinus-Studie hat auch milieutypische Aussagen zusammengetragen. Eine 27jährige Frau, die zum Milieu der Hedonisten zählt, sagte zum Thema Religion und Kirche: „Ich bin manchmal in einer so schwierigen Situation, weiß nicht was ich tun soll und ich glaube fest daran, dass mir die Tarotkarten die Antwort geben.“<sup>561</sup> Esoterische Praktiken haben in diesen beiden Milieus den Status einer Ersatzhandlung. An die Stelle traditioneller Riten und Techniken, wie sie die beiden großen christlichen Kirchen praktizieren, treten esoterische, okkultistische und spiritistische Verfahren. Diese versprechen Hilfestellungen und praktische Unterstützung bei der Lebensbewältigung. Hedonisten und Konsum-Materialisten haben den „Glauben“ an die Fähigkeit der Fürsorge und nützlichen Begleitung durch die Kirche verloren. Ebenso verhält es sich mit traditionellen Glaubensvorstellungen und Religionen. Sie wirken auf Hedonisten und Konsum-Materialisten so abstrakt, realitätsfremd und unzugänglich, dass alternative Weltanschauungen diesen Platz einnehmen. Esoterische und okkultistische Methoden und Vorstellungen bilden in vielen Fällen den einzig praktikablen und sinnvollen Ersatz aus Mangel an Alternativen.

Ganz anders verhält sich der Zugriff auf Esoterik und die Inanspruchnahme spiritueller Verfahren im Milieu der Postmateriellen und Experimentalisten, die den zweiten Flügel bilden. Hier herrscht kein Mangel an Glaubensbekenntnissen oder einem festen weltanschaulichen Kern. Vielmehr geht es um die Ergänzung und Erweiterung bestehender Denk- und Handlungsstrukturen. Postmaterielle und Experimentalisten zählen zur mittleren und gehobenen Mittelschicht, haben sowohl einen hohen Bildungsstandard, als auch einen soliden wirtschaftlichen und sozialen Hintergrund. Als aufgeklärte Bildungselite gehört es schon fast zum „guten Ton“ sich mit weltanschaulichen Alternativen auch hinsichtlich der praktischen Umsetzung zu beschäftigen. Innerhalb des Milieus der Postmateriellen ist eine Fokussierung auf Themen der Alternativmedizin und Gesundheit, sowie eine erhöhte Ausübung von sportlichen und meditativen Aktivitäten aus dem asiatischen Raum festzustellen. Esoterische Angebote erweisen sich für Postmaterielle, aber auch für Experimentalisten als willkommene Alternativen und Ergänzungen zu bereits bestehenden Konzepten und

---

<sup>561</sup> MDG-Milieuhandbuch 2006, S. 310.

Programmen. Zwischen Postmateriellen und Experimentalisten muss jedoch hinsichtlich der Motive unterschieden werden. Letztere sehen in esoterischen Vorstellungen und Praktiken eine Art Befreiung von etablierten Systemen. Konventionelle Angebote und Glaubensvorstellungen sind in der Regel vordefiniert und werden daher als zu eng empfunden; exotische und extraordinäre Erfahrungen hingegen führen ihrer Ansicht nach über den Weg des „Sich-Findens“ zur „inneren Mitte“ und Freiheit des Geistes. Esoterische Angebote bieten deshalb für Experimentalisten einen guten Ausgangspunkt, um individuelle Erfahrungs-, Erkenntnis- und Sinnschöpfungsreisen zu unternehmen ohne sich restriktiven Normen oder einem verbindlichen Verhaltenskodex unterwerfen zu müssen. Postmaterielle indessen versuchen über die Esoterik einen Weg zu einer ganz individuellen Religiosität und Weltanschauung zu finden. Die Esoterik fungiert hier als eine Art Brückenbauer, so dass unterschiedliche Glaubensvorstellungen miteinander verknüpft werden können. Dabei geht es weniger um das Abstreifen bestehender Vorstellungen, sondern um ein Verbinden im Sinne der geistigen Erweiterung. In beiden Milieus übernimmt die Esoterik jedoch eine wesentliche Funktion: sie ist für viele das eine Mittel zur Selbstfindung und soll helfen den „Sinn des Leben“ zu ergründen.

Abschließend lassen sich zwei wesentliche Funktionen der Esoterik innerhalb der vier beschriebenen Milieus ausmachen: Für Postmaterielle und Experimentalisten fungiert sie als Ergänzungshandlung- und Vorstellung; für Hedonisten und Konsum-Materialisten sind esoterische Praktiken und Ansichten als Ersatz einzuordnen. Grundsätzlich zeigt sich in den oben angeführten Milieus eine wesentliche Tendenz der Moderne: Die Entkopplung von institutioneller Religion bei gleichzeitigem Erstarken eines individualisierten Glaubens, wie es der Soziologe Ulrich Beck beschreibt.<sup>562</sup> Religion wandelt sich in eine individuelle Religiosität. Dabei geht es weniger um religiöse Heimkehr, sondern vielmehr um die persönliche Einkehr. „Moderne Spiritualität heißt Innerlichkeit, Unmittelbarkeit, Unverbindlichkeit. Believing without belonging.“<sup>563</sup>

---

<sup>562</sup> Siehe hierzu: Beck, Ulrich: Der eigene Gott. Von der Friedensfähigkeit und dem Gewaltpotential der Religionen, Frankfurt a. M. 2008.

<sup>563</sup> Finger, Evelyn: Erlaubt ist, was gefällt. Der moderne Glaubensmix – seine Chancen und Gefahren, in: Die ZEIT vom 04.04.2012, Nr. 15. Verfügbar unter: <http://www.zeit.de/2012/15/Religion-Glaubensmix> [letzter Zugriff: 21.03.2013].

### 2.3.3.3.3 Engelmarkt

Da es heute kaum einen Handelsplatz gibt, der nicht auch im Kontext von Engeln vermarktet wird, ist der Engelmarkt fast nicht zu überblicken. Typische Produkte sind Verlagsartikel, wie Bücher, CDs, Karten-Sets und Kalender, aber auch Workshops, Seminare und Vorträge. Nachstehend erfolgt ein summarischer Überblick über die vorhandenen Produkte, die den Engelmarkt kennzeichnen.

Der Verlagsmarkt zum Thema Engel ist in den vergangenen Jahren erheblich angewachsen. Eine Suche bei amazon.de ergibt in der Kategorie „Sachbücher“, „Esoterik“ für das Schlagwort „Engel“ 2.640 Treffer, von denen 1.435 der Unterkategorie „Übersinnliches und Okkultismus“, gefolgt von 375 Treffern der Unterkategorie „Tarot und Weissagung“ zugeordnet werden.<sup>564</sup> Im Jahr 2007 waren es im Vergleich dazu nur 982 Treffer in der Kategorie „Religion und Esoterik“ für das Schlagwort „Engel“.<sup>565</sup> Allerdings handelt es sich bei den Treffern nicht nur um Bücher, sondern auch um andere Verlagsprodukte wie CDs und Karten-Sets. Doreen Virtue ist mit 375 Treffern und Diana Cooper mit 138 Treffern auf amazon.de vertreten.

Was Engel-Orakel-Karten betrifft, so werden heute weltweit mehrere 100 verschiedene Sets mit unterschiedlichen – mythologischen, religionsgeschichtlichen oder anderen – Bezugssystemen im Handel angeboten. Die Internetsuchmaschine Google zeigt bspw. bei der Eingabe des Begriffs „Engelkarten“ 125.000 Treffer an.<sup>566</sup> Im November 2009 waren es zum Vergleich nur 65.400 Treffer. Karten haben Konjunktur, denn bei der Eingabe bezugsnaher Begriffe verhält es sich ähnlich. Der Begriff „Lenormandkarten“ ergab 132.000 (2009: 76.200) Treffer, „Zigeunerkarten“ 56.900 (2009: 38.500), „Kipperkarten“ 65.100 (2009: 55.100), „Tarotkarten“ 611.000 (2009: 167.000) und „Skatkarten“ 104.000 (2009: 51.800). Eine Suche bei amazon.de, einem der größten E-Commerce-Versandhäuser weltweit, ergibt in der Kategorie „Esoterik“ für das Schlagwort „Engelkarten“ 584 Treffer, von denen 234 in der Unterkategorie „Übersinnliches und Okkultismus“ und 315 in der Unterkategorie „Tarot und Weissagung“ zu finden sind.<sup>567</sup> In der Rangliste der Autoren belegt Doreen Virtue

<sup>564</sup> Abfrage vom 31.08.2015. Verfügbar unter: [http://www.amazon.de/s/ref=nb\\_sb\\_noss\\_2?\\_mk\\_de\\_DE=%C3%85M%C3%85C5%BD%C3%95%C3%91&url=node%3D340583031&field-keywords=Engel](http://www.amazon.de/s/ref=nb_sb_noss_2?_mk_de_DE=%C3%85M%C3%85C5%BD%C3%95%C3%91&url=node%3D340583031&field-keywords=Engel) [letzter Zugriff: 31.08.2015].

<sup>565</sup> Vgl. Murken, Sebastian/Namini, Sussan: Himmlische Dienstleister. Religionspsychologische Überlegungen zur Renaissance der Engel, hrsg. v. Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, EZW-Texte Nr. 196, Berlin 2007, S. 27f.

<sup>566</sup> Die Eingabe der oben genannten Begriffe in der Suchmaschine „Google“ erfolgte am 31.08.2015 und am 17.11.2009.

<sup>567</sup> Abfrage vom 31.08.2015. Verfügbar unter:



mit 61 Karten-Sets den ersten Rang, gefolgt von Diana Cooper (23 Karten-Sets). Die hohe numerische Präsenz an Büchern, Karten-Sets und weiteren Produkten, die sich mit Engeln befassen, ist auf dem heutigen Markt kaum zu überschauen.

Der Großteil der esoterischen Engelliteratur dient der Kontaktaufnahme und Arbeit mit Engeln. Sie versprechen Heilung und Hilfe, übermitteln aber auch Botschaften der Engel für Menschen in den verschiedensten Lebenslagen. Andere Bücher wiederum befassen sich mit der Erklärung und Beschreibung der Engelwelt und ihren Lehren. Die vielen Engel CDs enthalten Meditationen, Engelübungen, „himmlische“ Musik, dienen als Begleiter bei Heilbehandlungen, erzählen Engelgeschichten oder versprechen magische Seelenreisen. Engel-Anhänger, Engel-Schmuck und Engel-Ketten „tragen die Kraft der Symbolik und den Segen der Engelwelt in sich“<sup>568</sup> oder dienen als Schutzengel. Es gibt auch Engelanhänger für Tiere, die zum Schutz an das Halsband von Hund oder Katze gemacht werden können. Engelfiguren in verschiedenen Größen für Haus und Garten werden zu Dekorations- aber auch zu Meditationszwecken benutzt. Überhaupt finden sich auffallend viele Einrichtungs- oder Dekorationsgegenstände wie Schalen, Vasen, Dosen, Bilderrahmen mit Engelmotiven auf dem esoterischen Markt, aber auch im kommerziellen Handel. Auf Post- und Grußkarten mit Engelbotschaften trifft dies ebenfalls zu. Gleiches gilt für Engel in Form von Spielzeugen oder Kuscheltieren. Vielfach werden auch Engel-Kristalle angeboten, denn sie „eignen sich sehr gut um Wohnräume nach Feng Shui energetisch anzureichern“<sup>569</sup>. Sie dienen auch zur Erleichterung der Kontaktaufnahme mit Engeln: „Durch die hohe und feine Schwingungsfrequenz fällt“ es einem durch Engel-Aura-Kristalle „leichter mit Engeln und anderen Lichtwesen in Kontakt zu treten, die eigene Energie zu erhöhen und das eigene Bewusstsein zu erweitern.“<sup>570</sup> Es gibt aber auch Engel-Kristalle mit gechannelter Engel- oder Meister- oder Göttinnen Energie, die ein hohes Schwingungsniveau versprechen und sich für jedes Chakra eignen.<sup>571</sup> Die Engel-Essenzen und Engel-Aura-Essenzen von Ingrid Auer „enthalten die feinstofflichen Energien der Engelwelt. Sie bestehen aus einem Wasser-Alkohol-

---

[http://www.amazon.de/s/ref=nb\\_sb\\_noss\\_2?\\_mk\\_de\\_DE=%C3%85M%C3%85C5%BD%C3%95%C3%91&url=node%3D340583031&field-keywords=Engelkarten](http://www.amazon.de/s/ref=nb_sb_noss_2?_mk_de_DE=%C3%85M%C3%85C5%BD%C3%95%C3%91&url=node%3D340583031&field-keywords=Engelkarten) [letzter Zugriff: 31.08.2015].

<sup>568</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Der kleine Engelladen. Verfügbar unter: <http://www.himmlischehelfer.com/index.php?cat=KAT69&lang=DEU> [letzter Zugriff: 31.08.2015].

<sup>569</sup> Ebd.

<sup>570</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Quantum Engel Heilung. Verfügbar unter: <http://www.quantumengel.com/Shop/Kristalle/Engel-Aura-Kristall/Engel-Aura-Kristall-4365.html> [letzter Zugriff: 31.08.2015].

<sup>571</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Harmonie Therapie. Verfügbar unter: [http://www.harmonie-therapie-shop.de/product\\_info.php?info=p144\\_engelkristall.html](http://www.harmonie-therapie-shop.de/product_info.php?info=p144_engelkristall.html) [letzter Zugriff: 31.08.2015].

Gemisch und sind energetisch versiegelt.<sup>572</sup> Sie können auf verschiedene Körperstellen, Kleidung und Möbel aufgetragen oder in Duftlampen gegeben werden. Die „Essenzen wählt man entweder intuitiv, mit Hilfe des kinesiologicalischen Muskeltests, des Pendels oder der Einhandrute.“<sup>573</sup> Sie dienen der Reinigung, der Abgrenzung, der Meditation oder sind gewissen Engeln zugeordnet.<sup>574</sup>

Auch Künstler und Laien, die sich mit Engeln befassen, wollen den Menschen mittels ihrer Werke Zugang zu Engeln verschaffen. Im ENGELmagazin gibt es eigens dafür eine Rubrik, die sich „EngelKunst“ nennt. Hier werden die Bilder der Leser abgedruckt: „Es sind Bilder aus der Seele, Bilder aus der geistigen Welt. Sie sind schön, rein, tief empfunden, vom Wesen und Geist der Engel erfüllt. Kunst, die aus dem Herzen kommt, einfach und wahr, etwas ganz Besonderes in unserer Welt. Es sind Bilder, die im Innersten berühren.“<sup>575</sup> Ein großer Anbieter im Bereich „Engel-Kunst“ ist der Sichtweise Verlag, der mit dem Motto wirbt: „Sichtweise Verlag, da haben Sie immer gute Karten, denn wir bringen Ihnen die Engel ins Haus.“<sup>576</sup> Zahlreiche Werke der Engelkünstlerin Gabriele-Diana Bode, die zu den bekanntesten in Deutschland zählt, können über den Sichtweise Verlag erworben werden. Bode folgte dem Ruf der Engel und lässt für ihre Engelbilder ihre Hand von diesen führen: „Engel sind es, die uns zusammenführen, uns Menschenkinder, die wir Freude an ihnen haben. Es war deren Auftrag an mich, sie zu den Menschen durch meine Eingebung über meine Hände aufs Papier zu bringen, um die heilige Energie Gottes im Universum für unsere Augen sichtbar zu machen – So habe ich es empfunden.“<sup>577</sup> Neben Engelbildern hat Bode auch Engelkalender und das Kartenset „Engelhafte Botschaften – Du fragst – wir antworten“ veröffentlicht. Über Bodes Internetseite „Engelhaftes“<sup>578</sup> können Interessierte aus

---

<sup>572</sup> Eine Informationsbroschüre, in der alle Symbole, Essenzen, Aura-Essenzen und Öle von Ingrid Auer kurz beschrieben werden, ist auf der Internetseite des Ekonja Verlages zu finden. Verfügbar unter: [http://www.ekonja-verlag.com/fileadmin/ekonja/files/Downloads/goldene\\_broschuere\\_web.pdf](http://www.ekonja-verlag.com/fileadmin/ekonja/files/Downloads/goldene_broschuere_web.pdf), S. 5 [letzter Zugriff: 31.08.2015]. Siehe hierzu auch die Internetseite von Ingrid Auer. Verfügbar unter: <http://www.ingridauer.com/> [letzter Zugriff: 31.08.2015].

<sup>573</sup> Ebd.

<sup>574</sup> Die Erzengel Zadkiel Aura Essenz hilft bei Themen zu Vergebung, Verzeihung, Trauer, Umwandlung und Spiritualität; die Erzengel Chamuel Aura Essenz bei Liebe, Partnerschaft, Herzensbildung, Verletzung aus Kindheit oder Partnerschaft, Selbstliebe, Fürsorglichkeit und Nähe zulassen und genießen.

<sup>575</sup> EngelKunst, in: ENGELmagazin, März/April 2013, S. 110f.

<sup>576</sup> Siehe hierzu die Internetseite des Sichtweise Verlages. Verfügbar unter: <http://www.sichtweise-verlag.de/info/Ueber-uns.html?XTCSid=b260c94cabdc89172339329df3acf651> [letzter Zugriff: 02.04.2013].

<sup>577</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Gabriele-Diana Bode. Verfügbar unter: <http://www.engelhaftes.de/> [letzter Zugriff: 02.04.2013].

<sup>578</sup> Vgl. ebd.

diesem Kartenset eine oder mehrere Karten online ziehen und erhalten so Antworten auf die zuvor gestellten Fragen.

Diese komprimierte Übersicht führt vor Augen, dass der Engelmarkt längst kein ausschließlich esoterisches Phänomen mehr ist, sondern ein breites Angebot darstellt, in dem Esoterik und Kommerz eng miteinander verknüpft sind. Der Engelmarkt lässt nahezu keine Wünsche offen. Dies gilt auch für die TV-Programme, Esoterikmessen und Veranstaltungen wie Kongresse, Seminare und Beratungen. Im folgenden Abschnitt werden die öffentlich wirksamen Angebote unter besonderer Berücksichtigung der Engelkartomantie genauer untersucht.

### **2.3.3.4 Kartomantie im öffentlichen Raum**

Bei der Untersuchung der Kartomantie im öffentlichen Raum kommt der wissenschaftliche Betrachter des 21. Jahrhunderts an modernen Medien, allem voran dem Internet, nicht mehr vorbei. Der gegenwärtige Engelmarkt nutzt in fast unüberschaubarem Maße dieses Medium, um Dienstleistungen und Produkte aller Art anzubieten. Aber nicht nur für Anbieter, sondern auch für Interessenten, zu neudeutsch „User“, bietet das Internet die ideale Plattform, um sich der „Welt der Engel“ zu nähern. Daneben spielen TV-Programme, Esoterikmessen, Veranstaltungen wie Kongresse und Seminare, aber auch der Buchhandel und Printmedien eine wichtige Rolle auf dem Engelmarkt. Die Tatsache, dass der Engelmarkt für jedermann öffentlich zugänglich ist, deutet auf eine gestiegene Anerkennung des „Engelglaubens“ in der Gesellschaft hin.

Einer der größten Anbieter auf dem esoterischen Beratungsmarkt ist die Questico AG<sup>579</sup>, die das Internetportal Questico.de und den privaten Fernsehsender AstroTV betreibt. Auf deren Internetseite ist folgendes über Questico.de zu lesen:

---

<sup>579</sup> Die Questico AG mit Sitz in Berlin ist eine Lebensberatungsplattform, die seit dem Jahr 2000 existiert und die Portale AstroTV und Questico.de betreibt. Zudem verlegt sie das Magazin „Zukunftsblick“. Nach eigenen Angaben stellen sich mehr als 1800 von Questico geprüfte Berater rund um die Uhr und an 365 Tagen im Jahr in den Dienst der Lebensberatung (vgl. <http://www.questico.de/k3/ansicht/wir-ueber-uns.do> [letzter Zugriff: 31.08.2015]). Im Geschäftsjahr 2007/2008 verzeichnete die Questico AG Umsatzerlöse von rund 63 Mio. Euro (vgl. Olbrisch, Miriam: So läuft die Abzocke mit der Zukunftsangst, in: WELT vom 24.07.2009. Verfügbar unter: <http://www.welt.de/wirtschaft/article4179476/So-laeuft-die-Abzocke-mit-der-Zukunftsangst.html> [letzter Zugriff: 10.08.2012]). Knapp 68 Mio. Euro Umsatzerlöse erzielte die Questico AG im Geschäftsjahr 2009/2010, was eine Steigerung von ca. 8 Prozent bedeutet. Informationen zum Konzernabschluss der Questico AG zum Geschäftsjahr vom 01.10.2009 bis zum 30.09.2010 finden sich auf der Internetseite des Bundesanzeigers. Verfügbar unter: [https://www.bundesanzeiger.de/ebanzwww/wexsservlet?session.sessionid=489e09c4c942a885dbb08de98fd0edba&page.navid=detailsearchlistdetailsearchdetail&fts\\_search\\_list.selected=21b510091f37d3be&ft](https://www.bundesanzeiger.de/ebanzwww/wexsservlet?session.sessionid=489e09c4c942a885dbb08de98fd0edba&page.navid=detailsearchlistdetailsearchdetail&fts_search_list.selected=21b510091f37d3be&ft)

„Jeder Mensch hat Fragen und braucht von Zeit zu Zeit **Orientierung im Leben**. Questico bietet zuverlässigen und leicht zugänglichen Rat und Hilfe - **24 Stunden am Tag und 365 Tage im Jahr**. [...] Das Herzstück von Questico ist dabei die **Beratung von Mensch zu Mensch**. Ratsuchende können per Telefon, E-Mail und Chat mit Beratern aus den verschiedensten Bereichen des Lebens in Kontakt treten und ihre Fragen erörtern. Mehr als 1.500 von Questico geprüfte Berater stellen sicher, dass die Prämisse "**Hilfe zu jeder Zeit**" nicht nur eine Werbeaussage ist, sondern ein Versprechen.“<sup>580</sup>

Außerdem ist auf der Internetseite das Magazin „Zukunftsblick“ mit Informationen, Artikeln und einem Esoterik-Forum, sowie zahlreiche Angebote zu Seminaren zu finden. „Entscheidender Geschäftsgedanke des „Esoterik-Dienstleisters“ ist die „Medienkonvergenz“, wie Wagner [Martina Wagner, Unternehmenssprecherin der Questico AG; Anm. d. Verf.] es ausdrückt: das Zusammenwirken von TV, Internet und Print [...]. Der TV-Ableger fungiert dabei als eine Art Appetitanreger.“<sup>581</sup> Das Kernstück von Questico.de bildet die Beratungsplattform im Internet. Über die Internetseite wird das eigentliche Geld verdient, denn dort verlangen die Berater teilweise doppelt so hohe Minutenpreise als im Fernsehen und es kann länger telefoniert werden. Die Questico AG beansprucht von den Gebühren ein Drittel für sich. Von den insgesamt 1.800 Beratern stellen 110 die Methode des Kartenlegens zur Verfügung: Davon bieten 63 Berater das Crowley Tarot, 219 Berater das Rider Waite Tarot, 628 Berater Lenormandkarten, 175 Berater Skatkarten, 305 Berater Zigeuner- und Kipperkarten und 351 Berater Orakel- und Engelkarten an.<sup>582</sup> Unter den sieben verschiedenen Kartensystemen bilden die Berater der Orakel- und Engelkarten die zweitstärkste Gruppe. Nach Aussage von Questico.de eignen sich Orakel- und Engelkarten besonders gut, um Antworten auf Fragen zu erhalten:

„Kosmischen Gesetzen zufolge wird jede Frage, die man stellt, auch beantwortet. [...] Als göttliche Boten, aber auch als Mittler zwischen dem kosmischen und dem menschlichen Bewusstsein, haben sie [Engel] Einblick in unsere Lebensaufgaben und verstehen es, für uns wichtige Informationen auf eine klare und mitfühlende Art zu überbringen. Deshalb übermitteln Orakelkarten friedvolle Nachrichten aus dem Kreis der Engel: Ein Effekt, der sich jedes Mal einstellt, wenn Sie Engelkarten ziehen. [...] Heutzutage ist es tatsächlich ganz unkompliziert, sich mit

---

[s\\_search\\_list.destHistoryId=99587](#) [letzter Zugriff: 10.08.2012]. Im Jahr 2010 soll das Unternehmen Questico einen Gewinn von über drei Millionen Euro gemacht haben (vgl. Kramer, Bernd: Hinters Licht geführt. Der Esoterik-Markt wächst und wächst. Aber nicht alle Angebote sind so harmlos, wie sie klingen, in: Die ZEIT vom 8. Juli 2010, Nr. 28, S. 54).

<sup>580</sup> Siehe hierzu die Internetseite der Questico AG. Verfügbar unter: <http://www.questico.de/k3/ansicht/wir-ueber-uns.do> [letzter Zugriff: 31.08.2015].

<sup>581</sup> Luley, Peter: Esoteriksender Astro TV. Himmel, hilf! in: Der Spiegel vom 22.07.2007. Verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/esoteriksender-astro-tv-himmel-hilf-a-495677.html> [letzter Zugriff: 12.12.2012].

<sup>582</sup> Die oben genannten Daten beziehen sich ausschließlich auf das Datum der Abfrage, die am 31.08.2015 erfolgte.

Orakelkarten einen schnellen Überblick zu verschaffen – dem Internet sei dank [sic!] – denn jetzt können Sie ganz einfach Engelkarten online ziehen. Ist der Gedanke nicht himmlisch, dass die geflügelten Gesandten immer für alle menschlichen Belange da sind? [...] Wer schon immer wissen wollte, wie wertvoll der Beistand göttlicher Botschafter sein kann, sollte Engelkarten gratis einfach einmal selbst ausprobieren. [...] Das Ergebnis: Neue Erkenntnisse und die Möglichkeit, geeignete Entscheidungen für die Zukunft zu treffen. Der Vorteil: Wenn Sie Engelkarten online ziehen, haben Sie immer sofort eine Antwort parat – und gewinnen Sie so neuen **Handlungsspielraum**. [...] Einfach Engelkarten gratis legen lassen - und sofort inspiriert werden - ganz einfach im Questico-Neukunden-Gratisgespräch! Denn der Rat der Engelkarten hilft immer, bei den großen wie auch den kleinen Dingen des Lebens.<sup>583</sup>

Um Interessenten anzulocken wird mit einer Art Rundum-Paket geworben, welches besagt, dass alle Fragestellenden sofort und zu jeder Zeit eine Antwort auf jede Frage erhalten und das sogar gratis. Dahinter versteckt sich ein Lockangebot: Denn zunächst heißt es, dass Kunden ganz einfach und unkompliziert eine Engelkarte online und ohne Gebühr ziehen können. Tatsächlich existieren Internetportale wie „Engel-Orakel.de“<sup>584</sup>, die das kostenlose und anonyme Ziehen von Engelkarten bspw. in Form einer Tageskarte, ähnlich einem Tageshoroskop, anbieten. In der Regel gibt der Internetuser eine konkrete Frage oder ein Datum ein und erhält umgehend eine Antwort bzw. Sinnsprüche und Weisheiten in Form einer Engelkarte. Bei Questico.de hingegen kann sich der Interessent im Neukunden-Gratisgespräch Engelkarten legen lassen und so personalisierte Antworten erhalten. Aber er muss sich zunächst auf der Internetseite anmelden und seine persönliche Daten hinterlegen, um das einmalige Gratisgespräch in Anspruch nehmen zu können. So tritt der Interessent bei Questico.de zwar mit einem Berater in Kontakt, allerdings verspricht die Werbeanzeige ein Beratungsmodell auf „online-Basis“ ohne jegliche Verpflichtungen. Über die Qualität der Beratung kann nur spekuliert werden. Mittels eines Bewertungssystems und unter Angabe eines Curriculum Vitae, der auf etwaige Ausbildungs- und Zusatzqualifikationen verweist, soll dem Nutzer die Entscheidung für die Auswahl eines bestimmten Beraters erleichtert werden. Zur Qualitätssicherung dienen die Kundenbewertungen, die auf der Seite des jeweiligen Beraters hinterlassen werden. Nur in Ausnahmefällen unterschreiten die „positiven Bewertungen“ die 90 Prozent Marke. Das Wirken der Engel wird in der Regel durch Engel-Erfahrungsberichte belegt; nicht selten stehen die Berater seit

---

<sup>583</sup> Siehe hierzu die Internetseite der Questico AG. Verfügbar unter: [http://www.questico.de/tarot-kartenlegen/orakel-und-engelkarten/list.do?category\\_no=20050212](http://www.questico.de/tarot-kartenlegen/orakel-und-engelkarten/list.do?category_no=20050212) [letzter Zugriff: 31.08.2015].

<sup>584</sup> Zahlreiche weitere Internetportale bieten das kostenlose und anonyme Ziehen einer oder mehrerer Engelkarten an. Die Abfrage vom 31.08.2015 in der Suchmaschine „Google“ ergab bei der Eingabe der Schlagworte „Engelkarten legen online“ 11.200 Treffer. Bei den Suchbegriffen „Engelkarten ziehen online“ lieferte Google 9.380 Ergebnisse und mit der Eingabe der Begriffe „Engelkarten online“ wurden 58.400 Treffer angezeigt.

frühester Kindheit mit Engeln in Kontakt oder haben diese Fähigkeit nach eigenen Angaben geerbt. Aber auch persönliche Schicksale wie bspw. Nahtoderfahrung oder schwere Krankheiten führten zur Eignung mit Engeln in Kontakt zu treten.

Seit 2004 flimmert der private Fernsehsender AstroTV über den Bildschirm<sup>585</sup>, der ebenfalls von der Questico AG betrieben wird und mit dem Slogan „Ihr Sender für Astrologie und Esoterik“ wirbt. Angeboten werden Livegespräche mit Beratern gegen ein Entgelt<sup>586</sup> – das als so genanntes Call-in Modell bezeichnet wird – zu Fragen der Liebe, Partnerschaft, Beruf und Finanzen. Die am häufigsten angewendete Methode Menschen zu beraten besteht bei AstroTV im Kartenlegen. Im AstroTV Shop können aber auch Utensilien wie Karten, Pendel, esoterischer Schmuck, Bücher, Räucherwerk und ähnliches direkt per Telefon bestellt werden. Allen Anrufern werden schnelle und hilfreiche Antworten, sowie eine professionelle Beratung zugesichert. Eine Nachmittags-Sendung verspricht einen „spannenden Mix aus prominenten Gästen, Kochtipps, Wellness und Lifestyle, Tieren, Astrologie, Kartenlegen, Skype-Chat mit Winfried Noé, Mondkalender — und vieles mehr.“<sup>587</sup> Nachts sendet AstroTV die Sendung „KosmicaTV – die esoterische Lebenshilfe für Nachtschwärmer“, die ganz unkompliziert und ohne Zwischenvermittlung sei, allerdings mit Kosten von 1,99€/Min aus dem deutschen Festnetz auch nicht gerade preiswert ist. „Astro TV beziehungsweise Questico sei einfach ein „Dienstleistungs-Tool, das Frauen gern in Anspruch nehmen“, sagt sie [Wagner]. Die Preise nennt sie moderat – „wenn ich gefrustet zum Friseur gehe, zahle ich schließlich 70 Euro“.<sup>588</sup> Dass ein kleiner Teil der Kundschaft einen sehr großen Beitrag zum Gesamtumsatz leistet – was auf ein gewisses Suchtpotenzial schließen lässt – will sie hingegen nicht bestreiten.

Über das Internet und Fernsehen hinaus halten Veranstaltungen wie Messen und Kongresse vielerlei Angebote bereit sich mit Engeln zu befassen. Seit 1987 tourt die Messe „Esoterik Tage“, die sich selbst als „Bewusstseinsmesse“ versteht, durch 20 Städte in Deutschland und Österreich. Neben einer Verkaufsausstellung mit verschiedenen Produkten und Dienstleistungen, werden auch Vorträge und Workshops zu ganzheitlichen Therapien, Spiritualität, Wohlbefinden, Wellness, Schönheit und

---

<sup>585</sup> AstroTV kann digital, aber auch per Live-Stream über die Internetseite von AstroTV 24h am Tag empfangen werden (Stand: 31.08.2015).

<sup>586</sup> Die Gebühren variieren je nach Sendung zwischen 50 Cent und 2,99€/Min.

<sup>587</sup> Siehe hierzu die Internetseite von AstroTV. Verfügbar unter: <http://www.astrotv.de/astrotv/cms/de/livetv/unsere-sendungen/leichter-leben/index.html> [letzter Zugriff: 10.08.2012].

<sup>588</sup> Luley 2007.

Ernährung angeboten. Bezüglich der Engel sind sogenannte Channelings, bei denen ein Medium Botschaften eines oder mehrerer Engel an Personen vermittelt, sehr beliebt. Die größte Auswahl an esoterischen Artikeln bei den „Esoterik Tagen 2009“ in Berlin bot die Versandbuchhandlung „Artha“. Das Angebot reicht weit über den Buchmarkt hinaus, denn „Artha“ bietet auch Ägyptische Kunst, Kalender, Feng-Shui-Artikel, DVDs, Meditationsgegenstände, Ritualgegenstände, Räucherware und vieles mehr an. Im Katalog und auf der Internetseite<sup>589</sup> von „Artha“ finden sich im Jahr 2009 ca. 23 verschiedene Engelkarten-Sets ohne und ca. 32 Engelkarten-Sets mit dazugehörigen Deutungsbüchern. Insgesamt hat Artha ca. 140 Karten-Sets ohne und 200 mit dazugehörigen Handbüchern im Angebot. Ein weiterer großer Anbieter in diesem Segment ist der Königsfurt Urania Verlag.

Seit jüngerer Zeit finden vermehrt so genannte „Engeltage“<sup>590</sup> und Kongresse in Deutschland statt. Eine der größten Engelveranstaltungen ist der „Internationale Engelkongress“<sup>591</sup>, der seit 2006 jährlich wahlweise in Hamburg oder Salzburg ausgetragen und von der esoterischen Buchhandlung WRAGE ausgerichtet wird. Motive für die Organisation eines Engelkongresses begründet die Buchhandlung WRAGE mit einem immer größer werdenden Bedürfnis der Menschen mit Engeln in Berührung zu kommen. Auf der Internetseite des Engelkongresses ist diesbezüglich zu lesen:

Viele „Menschen hatten eine oder mehrere Erfahrungen mit Engeln. Andere hoffen auf eine Begegnung mit den Engeln, denn sie haben viel darüber gelesen und spüren darin eine Wahrheit, die sie unmittelbar betrifft. [...] Das Thema beschäftigt sie, und es beschäftigt auch uns als Veranstalter. Denn [...] Engel sind ein Teil unserer Kultur, und es wächst ein Bewusstsein dafür, dass sie uns gerade jetzt, in dieser unübersichtlichen und von Krisen, Unruhen und Naturkatastrophen geschüttelten Welt, viel zu sagen haben. Wir sind froh und glücklich, auch in dem spirituell so bedeutsamen Jahr 2012 wieder erstklassige Engel-Medien aus mehreren Ländern auf der Bühne in Hamburg präsentieren zu dürfen. [...] Freuen

---

<sup>589</sup> Vgl. hierzu die Internetseite der Versandbuchhandlung Artha. Verfügbar unter: <http://www.artha.de> [letzter Zugriff: 26.10.2015].

<sup>590</sup> Im Oktober 2012 fand der 2. Gelsenkirchener Engeltag, der von der Buchhandlung Isensee veranstaltet wurde, im Schloss Horst statt. Neben einer Verkaufsausstellung bot der Engeltag zahlreiche Vorträge, Meditationen und Live-Channelings gegen ein Entgelt von 5 Euro an (vgl. <http://www.engeltag.de/> [letzter Zugriff: 28.08.2012]). Der Gelsenkirchener Engeltag wurde 2014 in den Gelsenkirchener Esoteriktag umgewandelt. Im Mai 2011 fand in Weilheim der Bayerische Engeltag statt (vgl. <http://www.theaterspiele-weilheim.de/db205.php> [letzter Zugriff: 28.08.2012]). Im Zentrum des Bayerischen Engeltages standen Themen wie Lebensfreude, Lebenskunst, Lebensschönheit, Lebenssinn, Gesundheit, Heilung und Entspannung. Sechs Referenten hielten dabei Vorträge über „Hausräuchern“, „Schamanismus“, „Erzengel & die Botschaft der Neuen Erde“ und „Die Kraft der Engel“.

<sup>591</sup> Siehe hierzu die Internetseite des Internationalen Engelkongresses. Verfügbar unter: <http://www.engelkongress.de>. Die Teilnahmegebühren für den zweitägigen Engelkongress variieren zwischen 210 und 270 Euro pro Person [letzter Zugriff: 26.10.2015].

Sie sich mit uns auf ein intensives Engel-Wochenende im Dienste des einzelnen, der Gemeinschaft und des ganzen Planeten.“<sup>592</sup>

Die ca. 2000 Teilnehmer<sup>593</sup> treffen hier auf die Größen der internationalen Engelszene wie Doreen Virtue, Diana Cooper, Jana Haas oder Sabrina Fox. Angeboten werden Seminare, Workshops und 1-2 stündige Bühnenbeiträge, bei denen unterschiedliche Referenten die Teilnehmer an ihren Botschaften, Meditationen, Channelings und Erfahrungen teilhaben lassen. Ausstellungsstände bieten neben Kurzmassagen und Aura-Photographie alles rund um das Thema Engel an. Im Jahr 2012 wurden live auf der Bühne erstmals in der Geschichte des Engelkongresses private Engelkarten-Readings gegeben. Anlass dafür war das kurz zuvor auf dem Markt erschienene „Engel-Tarot“<sup>594</sup> von Doreen Virtue und Radleigh Valentine. „The Angel Lady“, wie Virtue oft bezeichnet wird, entwickelte zusammen mit Valentine ein Karten-Deck, das „die alte Weisheit des Tarot mit der sanften Kraft der Engel“<sup>595</sup> verbindet. Auf dem Engelkongress 2012 stellten Virtue und Valentine gemeinsam ihr neues Karten-Deck vor und gaben einzelnen Personen private Tarot-Readings. Diese Tatsache zeigt, dass das Interesse an solchen Readings stetig wächst.

Den so genannten „International Angel Day“<sup>596</sup>, der 2006 von Doreen Virtue ins Leben gerufen wurde, nehmen viele Anbieter rund um den Globus zum Anlass gesonderte Veranstaltungen, Seminare und Workshops gezielt zum Thema Engel anzubieten.

Sowohl die Meinungsführer, als auch andere Personen auf dem esoterischen Markt bieten Engelseminare, -workshops, -vorträge und -ausbildungen an. Zu finden sind diese Angebote über Verzeichnisse großer Veranstaltungen (Engelkongresse, Esoterikmessen etc.), Seminardatenbanken im Internet (Questico.de, Spirituelle.info u.v.m.), Zeitschriften (ENGELmagazin, Lichtblick etc.) oder eigene Internetseiten und Werbezettel der einzelnen Anbieter. Veranstaltungen mit Bezug zu Engeln tragen Titel wie „Begegnung mit Engeln“, „Ein erfülltes Leben mit Hilfe der Engel“, „Frausein im

---

<sup>592</sup> Ebd. [letzter Zugriff: 29.08.2012].

<sup>593</sup> Vgl. Dewitz, Anne: Internationaler Engelkongress in Hamburg. Engel: Wer glaubt, wird selig, in: Hamburger Abendblatt vom 21.05.2009. Verfügbar unter: <http://www.abendblatt.de/vermishtes/journal/thema/article1023739/Engel-Wer-glaubt-wird-selig.html> [letzter Zugriff: 28.08.2012].

<sup>594</sup> Valentine/Virtue 2012.

<sup>595</sup> Siehe hierzu die Internetseite des Internationalen Engelkongresses. Verfügbar unter: <http://www.engelkongress.de/Referenten.html> [letzter Zugriff: 31.08.2012].

<sup>596</sup> Siehe hierzu die Internetseite des International Angel Day. Verfügbar unter: <http://www.internationalangelday.com/Welcome.html> [letzter Zugriff: 31.08.2014].



Lichte der Engel“ oder „Helfen und Heilen mit den Erzengeln“.<sup>597</sup> Im Bereich Heilung und Beratung werden ganze Engel-Ausbildungsgänge angeboten. An der „Quantum Engel Akademie“<sup>598</sup> kann man sich in vier Tagen zum QEH (Quantum Engel Heiler) ausbilden lassen. Über diese Ausbildungsgänge hinaus, werden auch spezielle Seminare und Workshops zum Legen von Engelkarten offeriert. Charles Virtue<sup>599</sup> und Tina Daly bieten das „Angel Certification Program (ACP-Seminar)“ an.

“Basierend auf den Inhalten der Angel Therapy Practitioner (ATP®) Ausbildung von Dr. Doreen Virtue, unterrichten Charles Virtue und Tina Daly das „Angel Certification Program“ (ACP) in Europa. Dieser 3-tägige Intensivkurs wird Ihnen vermitteln Engelkarten-Readings und Heilungssitzungen an Kunden und Ihnen selbst durchzuführen.“<sup>600</sup>

Ziel dieser Ausbildung ist zum einen die Selbstheilung und zum anderen die Fortbildung auf dem Gebiet der Engel-Orakel-Karten-Readings. Themen und Inhalte des Kurses sind: Die Botschaften der Engel hören, fühlen und sehen lernen; die Arbeit mit Erzengeln und Aufsteigenden Meistern; Medium-Basistraining für die mediale Kontaktaufnahme; Readings mit Orakel-Karten; Chakra-Reinigung und klärende Meditationen; Engelzeichen erkennen und verstehen; Selbstvertrauen erlangen als spiritueller Lehrer, Heiler und Medium; praxisbezogenes Arbeiten der erlernten Fähigkeiten. Versprochen wird nach erfolgreicher Teilnahme des Seminars der Erhalt eines Zertifikats als „Angel Practitioner“.

„Egal ob sie ihre Fähigkeiten an sich selbst oder als „Zertifizierter Angel Practitioner“ in Ihrer Praxis einsetzen möchten, dieser Kurs wird sie dazu inspirieren positive und gesunde Veränderungen in ihrem Leben vorzunehmen.“

---

<sup>597</sup> Vgl. Anzeigenrubrik im ENGELmagazin, September/Oktober 2012, S. 98-111.

<sup>598</sup> Siehe hierzu die Internetseite der Quantum Engel Akademie. Verfügbar unter: <http://www.quantumengel.com/deutsch/quantum-engel-akademie.html> [letzter Zugriff: 21.08.2012]. Im Unterschied zu vielen anderen Anbietern, richtet die Quantum Engel Akademie innerhalb der Ausbildungsgänge ihren Fokus nicht nur auf Erwachsene. Erfahrene Quantum Engel Heiler, die alle Ausbildungsstufen der QE-Akademie absolviert haben, können sich hier auch als QE-Lehrer für „Kids und Teens“ ausbilden lassen. Mehr Informationen dazu finden sich unter: <http://www.quantumengelkinder.com/> [letzter Zugriff: 21.08.2012].

<sup>599</sup> Charles Virtue ist der älteste Sohn von Doreen Virtue, eine der international führenden Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Engel im Bereich der Esoterik. Nach eigener Aussage steht Charles Virtue bereits seit seiner Kindheit in Verbindung mit Engeln und wusste schon in jungen Jahren, dass er diese Fähigkeiten an andere Menschen weitergeben würde. Mit Anfang zwanzig fing er an Engel-Readings mittels Orakel-Karten zu geben und entwickelte schließlich zusammen mit seiner Mutter das Angel Certification Program. Er ist neben seiner Mutter Co-Autor des Buches „Zeichen der Engel: Himmlische Botschaften für den Alltag“ und gibt Kurse und Seminare in Deutschland, Österreich, Schweiz, USA, Großbritannien, Tschechien und Rumänien (vgl. hierzu die Internetseite von Charles Virtue. Verfügbar unter: <http://www.charlesvirtue.com/about.html> [letzter Zugriff: 21.08.2012].

<sup>600</sup> Siehe hierzu die Internetseite der Buchhandlung Wrage. Verfügbar unter: <http://wrage.de/CMS/index.php?id=214&uid=659&L=%20X> [letzter Zugriff: 21.08.2012].

Lernen sie, klare Botschaften ihrer Engel zu empfangen und diese in allen Bereichen des Lebens nützlich einzusetzen.“<sup>601</sup>

Dieser dreitägige Intensivkurs kostet 680€ und wird in Europa, den USA und in Großbritannien angeboten. Er kann über die esoterische Buchhandlung WRAGE oder die Eventagentur „In Light Events“ gebucht werden.

Wie intensiv die Medienkonvergenz auf dem Esoterikmarkt ist, zeigt sich auch bei einem Blick in die Zeitschrift „ENGELmagazin“. Seit dem 16. April 2008 erscheint das Heft „ENGELmagazin“ zweimonatlich auf dem Markt und ist per Abonnement oder am Kiosk in Deutschland, Österreich und der Schweiz erhältlich. Das Magazin „berichtet mit spannenden Wissens- und Unterhaltungsbeiträgen und möchte der Leserin und dem Leser das aktuelle Lebenshilfe-Thema „Engel“ näher bringen.“<sup>602</sup> Entwickelt wurde das ENGELmagazin von den „Machern“ der ASTROWOCHE<sup>603</sup>, die nach eigenen Angaben Europas größte wöchentliche Horoskop-Zeitschrift ist.<sup>604</sup> Herausgeber des „ENGELmagazin“ ist Jürgen P. Lipp, der wiederum für die WRAGE Versandhandlung GmbH verantwortlich ist, die ihrerseits den internationalen Engelkongress ins Leben gerufen hat und bis heute ausrichtet. Es heißt, der Engelkongress habe zur Idee und Realisierung des „ENGELmagazins“ wesentlich beigetragen und sei auch immer ein Lesertreffen.<sup>605</sup> Die Auflage des Magazins beläuft sich nach eigenen Angaben auf 100.000 Exemplare (Stand: 01. 01. 2015).<sup>606</sup> Inhalt der Zeitschrift sind hauptsächlich Artikel und Textbeiträge von bekannten Autoren aus der Engelbranche; aber auch persönliche Geschichten von Menschen, die mit Engeln und anderen Wesen in Kontakt gekommen sind. Eine weitere große Rubrik bildet ein Engelkalender mit ausführlichen Engel-Botschaften für jeden Tag des Monats. Ein Terminkalender mit Veranstaltungen und diversen Anzeigen rund um das Thema Engel und Esoterik ist ebenfalls ein fester Bestandteil des Magazins. Es gibt auch die

---

<sup>601</sup> Ebd.

<sup>602</sup> Siehe hierzu die Internetseite des ENGELmagazins. Verfügbar unter: [http://www.engelmagazin.de/assets/files/pdf/EM\\_MD\\_ONLINE.pdf](http://www.engelmagazin.de/assets/files/pdf/EM_MD_ONLINE.pdf) [letzter Zugriff: 03.07.2015].

<sup>603</sup> Die ASTROWOCHE ist eine Horoskopzeitschrift, die wöchentlich erscheint und sich mit astrologischen Themen befasst. Sie verspricht keine oberflächlichen, allgemein formulierten Voraussagen zu machen, sondern bietet persönliche Tageshoroskope, Astrologie und Lebensberatung an. Nach eigenen Angaben erklären Experten die Planetenkonstellationen und Profis liefern fundierte Horoskop-Analysen. Außerdem versteht sich die ASTROWOCHE als Gesundheitsratgeber für Alle, die bewusst und in Harmonie mit ihrem Körper und ihrer Seele leben wollen (vgl. hierzu die Internetseite des Bauer Plus Verlags. Verfügbar unter: [http://www.bauer-plus.de/shop/astrowoche/zeitschriften/frauen/astrowoche/?et\\_cid=6&et\\_lid=12&et\\_sub=AW\\_startseite\\_hader\\_abolink](http://www.bauer-plus.de/shop/astrowoche/zeitschriften/frauen/astrowoche/?et_cid=6&et_lid=12&et_sub=AW_startseite_hader_abolink) [letzter Zugriff: 05.04.2013]).

<sup>604</sup> Ebd.

<sup>605</sup> Vgl. Editorial des Hrsg. Jürgen P. Lipp, in: ENGELmagazin, März/April 2013, S. 3.

<sup>606</sup> Siehe hierzu die Internetseite des ENGELmagazins. Verfügbar unter: <http://www.engelmagazin.de/assets/files/pdf/mediadaten2012.pdf> [letzter Zugriff: 04.04.2013].

Rubriken „Engelfeiertag“, „Die Planeten-Engel“, „Roland Rauters vegane Küche“ und „Engel-Kunst“. Unter dem Titel „Wir feiern den Engeltag“, der jeweils am 13. Tag eines Monats begangen wird und den Engeln gewidmet ist, verfassen Autoren persönlichen Botschaften für diesen einen Tag. Die Astrologin und ENGELmagazin-Autorin Gabriele Sperzel verfasst in der Rubrik „Die Planeten-Engel“ Monatshoroskope, in der „die Engel der Planeten“ ihre Voraussagen verraten. Für jedes Sternzeichen gibt es auch einen „Engel-Auftrag“, einen Ratschlag der Engel, der entweder in Anlehnung an das Kartenset „Das Heil-Orakel der Engel“ von Doreen Virtue oder an das Kartenset „AAH SEH NAI“ von Esther S. Happle-Winzeler entstanden ist. Unter der Überschrift „Roland Rauters vegane Küche“ finden sich zahlreiche Kochrezepte des gelernten Kochs und überzeugten Veganers Roland Rauter. In der Rubrik „EngelKunst“ werden Bilder der Leser abgedruckt: „Es sind Bilder aus der Seele, Bilder aus der geistigen Welt. Sie sind schön, rein, tief empfunden, vom Wesen und Geist der Engel erfüllt. Kunst, die aus dem Herzen kommt, einfach und wahr, etwas ganz Besonderes in unserer Welt. Es sind Bilder, die im Innersten berühren.“<sup>607</sup> Wie zu erwarten betreibt auch das „ENGELmagazin“ eine umfangreiche Internetseite und ist in dem sozialen Netzwerk „Facebook“ vertreten. Unter dem Titel „Aktuell“ finden sich die Themen „Engelwelt“, „Interview/People“ und „Spirituell im Alltag“. Andere Rubriken lauten „Thema des Monats“, „Bewusster Leben“, „Engelbotschaft“ oder „Aura Soma“. In einem „Shop“ können Bücher und CDs erworben werden und ein Terminkalender führt Veranstaltungen wie Kongresse, Seminar und Workshops in Deutschland, Österreich und der Schweiz an. Aktiv beteiligen können sich die Leser in einem Forum unter dem Titel „Wir füreinander“. Wer schon einmal einem Engel begegnet ist, kann seine „Engelgeschichte“ in „Von Herz zu Herz“ veröffentlichen; das gleiche gilt für Engelgedichte und Engelkunst.

Viele der Internetseiten mit Bezug zu Engeln führen eine Rubrik an, die unter dem Titel „Engelkarten (online) ziehen“ zusammengefasst werden kann; seien es große Unternehmen wie die Questico AG oder aber kleinere Anbieter wie Gabriele-Diana Bode. Karten-Decks erfreuen sich großer Beliebtheit und sind mittlerweile ein fester Bestandteil des (Online-) Engelmarkts. Umso erstaunlicher ist es, dass die Internetseite des „ENGELmagazins“ nichts dergleichen anbietet, denn viele der Autoren, die ihre Artikel im „ENGELmagazin“ veröffentlichen, haben auch diverse Engelkarten-Decks

---

<sup>607</sup> EngelKunst, in: ENGELmagazin, März/April 2013, S. 110f.

entwickelt. Auf Nachfrage beim „ENGELmagazin“, warum es derzeit ein solches Angebot nicht gibt, hieß es:

„Tatsächlich haben wir immer wieder mal darüber nachgedacht, ob wir so einen „Service“ anbieten können und wollen. Im Moment ist es nicht aktuell, weil es einigen technischen Aufwand bedeutet und wir gerade mit anderen Änderungen auf der Website beschäftigt sind. [...] Nach dem Motto „Sag niemals nie“ kann ich also nichts versprechen, vielleicht nehmen wir es ja doch mal in Angriff.“<sup>608</sup>

Dem nach zu urteilen ist das Fehlen dieser Funktion eher einem technischen Umstand geschuldet und weniger auf inhaltliche Bedenken zurückzuführen.

Die obige konzentrierte Darstellung führt vor Augen, wie sehr der heutige Engelmarkt an moderne Medien gekoppelt ist. Dabei erstreckt sich die Bandbreite von reinem Kommerz bis hin zu einer angeblich seriösen Esoterik bzw. Engelthematik. Dienstleistungen und Produkte finden insbesondere über das Internet einen hohen Verbreitungsgrad. Im Fokus steht dabei das eine beherrschende Thema: Lebensbewältigung mit Hilfe der Engel, denn Engel vermitteln ein höheres Wissen, versprechen Heilung, schenken Liebe und Geborgenheit, senden positive Botschaften, verleihen Energien und Kräfte und vieles mehr. Es hat sich gezeigt, dass in puncto Lebenshilfe- und Beratung die Engelkartomantie ein öffentlich stark vertretenes und vielfach in Anspruch genommenes Angebot bildet. Moderne Medien liefern gegenwärtig eine bisweilen günstige und leicht zugängliche Eintrittskarte in die Welt der Engel. Dabei geht es vor allem um die Kontaktaufnahme mit Engeln; oftmals mittels der Kartomantie. Die starke Medienpräsenz ist Ausdruck einer gesellschaftlichen Anerkennung des Engelglaubens, aber auch ein Zeichen der Anpassungsfähigkeit an die Bedürfnisse der Menschen. Wie alle wirtschaftlich orientierten Märkte funktioniert auch die Ware „Engel“ nach dem Prinzip von Angebot und Nachfrage. Gleiches gilt für die Kartomantie im privaten Raum, wie im nächsten Kapitel gezeigt wird.

### **2.3.3.5 Kartomantie im privaten Raum**

Besonders gefragt sind heute Angebote der Konsum- oder Gebrauchsesoterik, wie eben Engelkarten. Die enorm große Anzahl der im Buch- und Versandhandel zu erwerbenden Karten-Decks lässt auf eine hohe Inanspruchnahme dieser esoterischen Praktik im privaten/häuslichen Umfeld schließen. Karten-Sets bieten Hilfen und Lösungen für

---

<sup>608</sup> Zitat aus einer E-Mail Korrespondenz zwischen Claudia Straub (Redaktion des ENGELmagazin; Mondhaus Medien GmbH) und Leonie v. Oldenburg vom 10.04.2013.

nahezu alle Lebenslagen und sollen Energien und Kräfte schenken. Die Themen der Engelkarten-Decks reichen von Liebe, über Tarot bis hin zu Therapie.

Es gibt mehrere Möglichkeiten das Kartenlegen zu erlernen. In den überwiegenden Fällen erfolgt das Lernen entweder im Zuge eines Selbststudiums anhand von Begleitbüchern oder mittels so genannter Spezialisten in Form von Workshops, Seminaren oder per Telefon- und Internetberatung. Das Internetportal „Online kartenlegen“ bietet Kurse für zu Hause im Rahmen eines Selbststudiums an. „Kartenlegen selber lernen. Bequem im Selbststudium zu Hause mit Zertifikat.“<sup>609</sup> Dabei handelt es sich um Kurse, bei welchen der Kunde sich mittels einer „sehr ausführlichen Anleitung zum Selbststudium mit Zertifikat als ebook im PFD Format zum Abspeichern oder Ausdrucken“<sup>610</sup> das Kartenlegen für 24,90€ selbst beibringen kann.

Es werden auch Seminare angeboten, bei denen das Kartenlegen erlernt werden kann. Brigitte Schöndorfer aus Österreich, die sich selbst als Lebens- und Sozialberaterin, Energetikerin und Kunsttherapeutin bezeichnet, bietet für 96€ ein eintägiges Seminar zum Thema „Engelkarten legen“ an. In der Beschreibung dazu heißt es: „Die Botschaft der Engel verstehen lernen. Die Arbeit mit den Engelkarten ist eine wunderbare Ergänzung zu sämtlichen Methoden, somit ist es in alle Bereiche integrierbar.“<sup>611</sup> Die Kursteilnehmer erwartet folgendes Angebot: „Kartenaufladung“, „richtig mischen“, „intuitive Deutung“, „Ablauf und Deutung eines Engel-readings“ und „praxisorientiert“. Das Seminar versteht sich als Gruppenveranstaltung, so dass mit den Teilnehmenden auch Gruppen-readings durchgeführt werden. Als Grundlage des Kurses dient das „Erzengel-Orakel“ Kartenset von Doreen Virtue.

Auf der Internetseite der Questico AG werden vor allem Tipps erteilt, unter welchen Umständen das Erlernen des Kartenlegens stattfinden soll. Das Portal weist darauf hin, dass man sich das Kartenlegen zwar im Selbststudium aneignen kann, dies jedoch eine gewisse Fahrlässigkeit darstellt. Wie kaum anders zu erwarten empfiehlt sie daher sich beim Erlernen des Kartenlegens „auf jeden Fall“ mit einem Experten auseinanderzusetzen, denn „zu groß ist die Verantwortung, die man dem Klienten gegenüber hat. Wenn einem ein Mensch in einer tiefen Krise gegenübersteht, kann man

---

<sup>609</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Onlinekartenlegen. Verfügbar unter: <http://www.onlinekartenlegen.de/kartenlegen-lernen.php> [letzter Zugriff: 03.01.2013].

<sup>610</sup> Ebd.

<sup>611</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Therapeutenfinder. Verfügbar unter: <http://www.therapeutenfinder.com/veranstaltungen/7261-seminar-engelkarten-legen-wien-2013-01-27.html> [letzter Zugriff: 10.04.2013].

durch Aussagen einiges anrichten, wenn man nicht erfahren ist.“<sup>612</sup> Weiter heißt es, dass ohne eine gute Ausbildung und viel Übung das Kartenlegen kaum von Erfolg gekrönt und mitnichten zu verantworten ist. Andere Anbieter wie Atsrolantis bieten „Onlinekurse“ oder so genannte mobile Applikationen für Smartphones an: „Gerade für diejenigen, die sich dafür interessieren das Kartenlegen zu lernen, bietet unsere Internetseite eine sehr gute Plattform. Unter unserer Rubrik „Online-Apps“ haben Sie die Möglichkeit selber die Tarot-Karten zu legen und die Legesysteme kennenzulernen.“<sup>613</sup> Astrolantis weist Interessenten darauf hin sich die verschiedenen Legesysteme auch „persönlich von unseren erfahrenen Kartenlegern erklären zu lassen.“<sup>614</sup> Hinzu kommen zahlreiche Internetseiten, die Kurzanleitungen zu vielen verschiedenen Karten-Decks – von Engelkarten bis hin zu Kipperkarten – bereithalten. Eine dieser Seiten nennt sich „Legesysteme“<sup>615</sup>, die Legemuster für Wahrsagekarten, Lenormandkarten, Engelkarten und Tarot anbietet.

Diverse „Spezialisten“ bieten ihr Wissen auch im Rahmen von so genannten Hausbesuchen an. Angebote dieser Art heißen „Engelabend Kartenlegen“ oder „Engelabende mit Kartenlegen bei ihnen Zuhause“ mit Kerstin Mohr, die sich „Madame Serafina“ nennt und nach eigenen Angaben spirituelle Paar- und Lebensberaterin ist:

„Haben sie schon immer mit dem Gedanken gespielt, sich die Karten legen zu lassen, sich aber nie getraut? Hierfür biete ich ihnen die Möglichkeit, sich in ihrer vertrauten Umgebung, bei ihnen Zuhause, die Kartenlegen [sic!] zu lassen. Als Besonderheit dürfen sie hierfür noch ca. 5 - 7 Freunde einladen, denen ich ebenfalls für ca. 20 Minuten die Karten lege.“<sup>616</sup>

Wie oben gezeigt wurde, gibt es sehr viele Möglichkeiten das Kartenlegen zu erlernen. Entweder erfolgt das Lernen über ein Selbststudium anhand von Begleitbüchern oder mittels so genannter Spezialisten in Form von Workshops, Seminaren oder per Telefon- und Internetberatung. Welche Methode häufiger in Anspruch genommen wird kann nicht beantwortet werden, da diesbezüglich keine gesonderten Untersuchungen vorliegen.

---

<sup>612</sup> Siehe hierzu die Internetseite der Questico AG. Verfügbar unter: <http://www.questico.de/Magazin/esoterik-forum/Kartenlegen/wie-beginnt-man-mit-dem> [letzter Zugriff: 10.04.2013].

<sup>613</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Astrolantis. Verfügbar unter: [http://www.astrolantis.de/mystik-blog-Kartenlegen\\_lernen.php](http://www.astrolantis.de/mystik-blog-Kartenlegen_lernen.php) [letzter Zugriff: 12.04.2013].

<sup>614</sup> Ebd.

<sup>615</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Legesysteme. Verfügbar unter: <http://www.legesysteme.de/> [letzter Zugriff: 12.04.2013].

<sup>616</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Madame Serafina. Verfügbar unter: <http://madame-serafina.de/page5.html> [letzter Zugriff: 12.04.2013].

### 3 Engelkarten und Engel-Orakel

Eine übergeordnete und einheitliche Bezeichnung (wie bspw. beim Tarot) liegt für die Engelkartomantie nicht vor. Die Karten-Sets und Handbücher tragen Titel wie „Engel-Karten“, „Engel-Orakel“, „Teen Angels“, „Das Engel-Therapie-Orakel“, „Engelhelfer Orakel Set – Liebe, Glück, Erfolg“ oder „Himmlische Engel-Karten“. Am häufigsten tragen die Sets die Bezeichnung „Engel-Karten“. Nicht selten ist dem Titel auch der Begriff „Orakel“ hinzugefügt.

Aus etymologischer Perspektive liegt die Annahme nahe, dass es sich bei den Begriffen „Engelkarten“ und „Engel-Orakel-Karten“ um zwei voneinander verschiedene Kartensysteme handelt. Der Begriff „Engelkarten“ weist zunächst lediglich auf die Kombination von Karten und Engeln hin. Was sich dahinter verbirgt – ein Spiel, Postkarten oder Ähnliches – bleibt zumindest rein begrifflich erst einmal offen. Es deutet nichts darauf hin, dass es sich hierbei um Kartensysteme handelt, die entweder zu spielerischen oder divinatorischen Zwecken, gepaart mit psychologischen Aspekten<sup>617</sup>, eingesetzt werden. Anders verhält es sich mit dem Begriff „Engel-Orakel-Karten“. Die Verwendung des Begriffs „Orakel“<sup>618</sup> im Titel verspricht per se einen mantischen Aspekt. Das „Orakel“ bezeichnet die Beantwortung von konkreten Zukunfts-, Entscheidungs- und Orientierungsfragen durch Götter oder andere höhere Instanzen. Bei den Engel-Orakel-Karten werden die Botschaften Engeln zugeschrieben. In den Handbüchern zur Benutzung der Karten ist im Regelfall nichts zum Terminus des „Orakels“ vermerkt. Die Interpretation und Deutung des Begriffes bleibt daher jedem Nutzer selbst überlassen. Aus wissenschaftlicher Perspektive kann daher allenfalls von einem diffusen Orakelbegriff gesprochen werden.

Für einen kleinen Teil der Benutzer ist das Kartenlegen ein rein spielerisches Vergnügen, bei dem man sich selbst oder anderen die Karten legt. Für die Mehrheit erfüllen die Karten den Zweck der Selbsterfahrung, Selbsterkenntnis, der Orientierungs- und Entscheidungshilfe im Alltag<sup>619</sup>, der jedoch mit einem spielerischen Aspekt einhergehen kann. Zwischen „Engelkarten“ und „Engel-Orakel-Karten“ besteht faktisch kein Unterschied. Bei beiden Begriffen handelt es sich um Typen der Kartomantie, die

---

<sup>617</sup> Die psychologischen Aspekte beziehen sich an dieser Stelle auf die Verwendung von Engelkarten als Mittel zur Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis, zur Entscheidungs- und Orientierungshilfe im Alltag.

<sup>618</sup> Zur näheren Erläuterung des Begriffs „Orakel“ und dessen etymologische Bedeutung siehe Kapitel 2.3.2.

<sup>619</sup> Entweder weisen der Titel, oder die beigefügten Handbücher darauf hin, dass es sich bei der Mehrzahl an Engelkarten um solche handelt, die zu Selbsterfahrung, Selbsterkenntnis und Orientierungs- und Entscheidungshilfe im Alltag eingesetzt werden.

je nach Ausrichtung zwar unterschiedliche Schwerpunkte haben können, jedoch grundsätzlich ein mantisches Verfahren mit Engelbezug darstellen.

### **3.1 Engel-Orakel-Karten in ihrer formalen und inhaltlichen Struktur**

Im Unterschied zum bekanntesten und am weitesten verbreiteten mantischen Verfahren, wie dem Tarot<sup>620</sup>, unterliegen Engel-Orakel-Karten nicht ein und derselben Grundstruktur. Das Tarot als Spiel fußt auf einer über 500jährigen Tradition und auch das okkultistische Tarot kann auf eine über 200jährige Geschichte zurückblicken. Trotz der traditionsreichen Geschichte ist die Grundstruktur des Tarots erhalten geblieben. Engel-Orakel-Karten hingegen sind eine Erscheinung der neuesten Zeit und stehen strukturell nicht in der Tradition der klassischen Kartomantie. Dementsprechend unterscheiden sich von Deck zu Deck auch die Anwendungs- und Legesysteme. Ebenso verschieden fällt die Anzahl der zum Set gehörenden Karten aus. Schneider bevorzugt bspw. die Anzahl von 32 Karten<sup>621</sup>, während Virtue in der Regel mit 44 Karten<sup>622</sup> arbeitet. Auch die Größe der einzelnen Karten unterscheidet sich sehr voneinander. Die 60 Karten des Decks „Die Kraft der Engel“<sup>623</sup> messen eine Größe von 6,8 x 4,3cm, wohingegen die 44 Karten des „Heil-Orakels der Engel“<sup>624</sup> mit 12,7 x 8,9cm in etwa doppelt so groß sind. Die Wirkkraft der einzelnen Bilder fällt aufgrund der Größe daher unterschiedlich aus. Auch die Stärke des verwendeten Papiers bzw. Kartons für die Karten ist verschieden und reicht von 0,7mm bis 1,2mm. Demzufolge sind die etwas dickeren Karten weitaus strapazierfähiger und haben vermutlich eine längere Haltbarkeitsdauer. Die grundsätzliche Differenz zwischen den einzelnen Karten-Decks setzt sich auch in der Gestaltung fort, so dass eine Typisierung der Karten sinnvoll ist.

---

<sup>620</sup> Das Tarot entspricht in seiner Struktur nahezu dem Rommékartensatz. Es beinhaltet 22 bebilderte Trumpfkarten (gr. Arkana) und 56 Figur- und Zählkarten (kl. Arkana). Die verschiedenen Tarot-Decks fallen in ihrer Gestaltung sehr unterschiedlich aus, da sie sich in der Regel auf spezielle Themen oder Zielgruppen konzentrieren. Allerdings bleibt die Grundstruktur immer bestehen.

<sup>621</sup> Vgl. Schneider 2007.

<sup>622</sup> Die folgenden Karten-Decks stellen nur eine Auswahl der von Doreen Virtue erschienenen Orakel-Karten dar. Virtue, Doreen: Engel begleiten deinen Weg, 44 Orakelkarten, Burgrain 2006; Dies. (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

<sup>623</sup> Winter, Sylvie Gayan/von Rohr, Wulfing: Die Kraft der Engel. Meditation, Problemlösung, Schutz und Hilfe, 60 Karten mit Anleitung, Krummwisch 1994.

<sup>624</sup> Virtue (b) 2007.



Grundsätzlich lassen sich Engel-Orakel-Decks formal in drei übergeordnete Gruppen einteilen. Innerhalb dieser drei Gruppen befinden sich sechs verschiedene Typen, die Aussagen über Art und Ursprung der Bebilderung zulassen.

Zur Gruppe 1 (Bild und Titel) zählen Typ A bis D. Hierbei befinden sich auf der einzelnen Karte jeweils ein Bild und ein zugehöriger Titel:

Typ A: Karten-Decks, deren Illustrationen von einem Künstler ausgeführt wurden bzw. ein und denselben künstlerischen Duktus vorweisen. Bsp.: Drake, Joy/Tyler, Kathy: Original Engel Karten, 72 Karten mit Anleitung, Gutach i. Br. 2008. Diese Karten wurden zwar von zwei Autoren entwickelt, allerdings weisen sie eine künstlerische Handschrift auf.

Typ B: Karten-Decks, die ausschließlich mit verschiedenen Engel-Motiven der klassischen Kunst bebildert wurden. Bsp.: Schneider, Pia (a): Engel, 32 Karten mit Anleitung, Krummwisch 2007. Dabei reichen die Engel-Darstellungen von der Verkündigung Fra Angelicos im Kloster San Marco (Fresko, Museo die San Marco, Florenz, um 1440) bis hin zum Verkündigungengel des Genter Altars von Jan und Hubert van Eyck (St. Bavo-Kathedrale, Gent, um 1432).

Typ C: Karten-Decks, die von verschiedenen zeitgenössischen Künstlern illustriert wurden. Bsp.: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009. 17 verschiedene zeitgenössische Maler und Illustratoren haben sich an der Gestaltung dieser Karten beteiligt.

Typ D: Karten-Decks, die einerseits von verschiedenen zeitgenössischen Künstlern illustriert, andererseits auch mit Motiven der klassischen Kunst bebildert wurden. Bsp.: Virtue, Doreen (b): Das Heil-Orakel der Engel, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2007. Dieses Set wurde mit Werken von vier zeitgenössischen Künstlern und mit Engel-Darstellungen der klassischen Kunst bestückt.

Zur Gruppe 2 (Bild und Botschaft) zählt Typ E. Auf der Karte befinden sich jeweils eine Illustration und eine dazugehörige Engelbotschaft:

Typ E: Karten-Decks, deren Bebilderung von einem Künstler ausgeführt wurde und bei welchen sich das Bild und die dazugehörige Botschaft auf ein und derselben Karte befinden. Bsp.: Winter, Gayan Sylvia/von Rohr, Wulfing: Die Kraft der Engel, 60 Karten mit Anleitung, Neuhausen (CH) 1994. Winter „hat die Illustrationen bewußt

schlicht und offen gestaltet, um das Gefühl anzusprechen und die Seele einzuladen, sich auf ganz eigene Weise für die Kraft der Engel zu öffnen.“<sup>625</sup>

Zur Gruppe 3 (Titel und Erklärung) zählt Typ F. Die einzelnen Karten tragen einen Titel und eine dazugehörige Erklärung:

Typ F: Karten-Decks, die ganz auf Bebilderung verzichten. Die Karten tragen einen Titel und eine dazugehörige Erklärung. Bsp.: Cooper, Diana: Engel-Karten, 52 Karten mit Anleitung, München 2009. Da Cooper der Ansicht ist, dass Engel rein spirituelle Wesen sind, die aus dem Herzen Gottes kommen und noch nie in einem physischen Körper inkarniert waren, verzichtet sie auf eine Bebilderung ihrer Engelkarten.<sup>626</sup>

Neben der formalen Typisierung lässt sich auch eine inhaltliche Einteilung in zwei Gruppen vornehmen. Die Mehrzahl der Engelkarten gehört zum Bereich der themenorientierten Sets, die sich auf spezielle Themen- oder Konfliktbereiche, wie bspw. Gesundheit, Klärung von Beziehungen, Liebe, Glück, Erfolg u. ä beziehen. Andere Karten-Sets stellen eine Mischform dar und behandeln mehrere Themen gleichzeitig. Ein sehr kleiner Teil der Decks richtet sich an spezifische Zielgruppen, wie bspw. Kinder und Teenager.

### **3.1.1 Handbücher und Anleitungen zu Engel-Orakel-Karten**

Karten-Sets mit und ohne Handbücher tragen Titel wie: Das Heil-Orakel der Engel; Die Kraft der Engel; Himmlische Helfer; Engel lieben Dich; Das Engel-Orakel für jeden Tag. Die erwähnten Themenbereiche zeigen die grundsätzliche Ausrichtung der Engelkarten auf. Sie werden in erster Linie als Mittel zur Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis, zur Orientierungs- und Entscheidungshilfe im Alltag eingesetzt. Eine rein divinatoire Benutzung der Karten tritt dabei zunehmend in den Hintergrund, obgleich diverse Karten-Sets einige divinatoire Elemente aufweisen. Im Vergleich zu traditionellen mantischen Verfahren hat sich nicht nur die Deutungsausrichtung, sondern auch die Praxis selbst verändert. Während in früheren Zeiten so genannte Spezialisten aufgesucht wurden, von denen man sich zukünftige Ereignisse voraussagen oder anderweitig verborgenes Wissen aus den Karten lesen ließ, wird diese Praktik

---

<sup>625</sup> Winter, Gayan Sylvia/von Rohr, Wulfing: Die Kraft der Engel, 60 Karten mit Anleitung, Neuhausen (CH) 1994, S. 27.

<sup>626</sup> Vgl. Cooper, Diana: Engel-Karten, 52 Karten mit Anleitung, München 2009, S. 10.

heute überwiegend selbstständig ausgeübt. Mithilfe von Seminaren, Workshops und den zu den jeweiligen Karten-Sets gehörigen Handbücher und Anleitungen kann man den Umgang mit den Karten erlernen. Die zu den Karten-Sets gehörenden Anleitungen fallen in ihrer Ausführlichkeit sehr unterschiedlich aus. Während den „Engel-Karten“ von Schneider<sup>627</sup> bspw. lediglich eine „kurz und knapp“ Anleitung, die sich auf vier Karten beschränkt, beiliegt, ist dem „Engel-Therapie Orakel“ von Virtue<sup>628</sup> ein 160 Seiten starkes Handbuch hinzugefügt. Unabhängig von der theoretischen Grundlage folgt die Handhabungsmethode nahezu immer derselben Struktur: Der Kartenleger formuliert eine Frage, mischt die Karten, legt sie nach einem bestimmten Legemuster aus und interpretiert sie schließlich.

In einigen der Handbücher befindet sich zunächst eine Darstellung dessen, was der Autor unter Engeln versteht. Die Mehrheit der Handbücher verzichtet jedoch auf eine explizite Einführung in die Angelologie; vielmehr wird im Verlauf der Anleitung erläutert was Engel sind und welche Funktionen sie übernehmen. In der Regel beginnen die Autoren mit einer erklärenden Einführung in die jeweils bevorzugte Deutungsvariante. Die Engelbotschaften und Deutung der Karten bilden den Hauptteil. Von Deck zu Deck verschieden befinden sich entweder am Anfang oder im Anhang Anweisungen zur detaillierten Handhabung der Karten. Auffallend sind die vielen rituellen Handlungen bei der Benutzung der Karten, die oftmals an religiöse Traditionen erinnern.

Begonnen wird das Kartenlegen oft mit Atmungs- und Entspannungsritualen, die wie folgt lauten: „Entspannen und zentrieren Sie sich. Schließen Sie die Augen und atmen Sie einige Male tief ein und aus.“<sup>629</sup> „Wenn Du Dir ein bisschen Zeit nimmst, um tief durchzuatmen, Dich zu entspannen und Deine Gedanken zur Ruhe zu bringen, bevor Du mit den Engel-Karten arbeitest, kannst Du viel mehr von den Engeln empfangen.“<sup>630</sup> „Nehmen Sie sich [...] einige wenige Minuten Zeit ganz für sich. Setzen Sie sich in eine gemütliche Ecke [...], schließen Sie die Augen, und fragen Sie nach innen bzw. „oben“, welche Kraft für heute, für diesen Tag, für Sie besonders wichtig sein mag.“<sup>631</sup>

---

<sup>627</sup> Vgl. Schneider 2007.

<sup>628</sup> Vgl. Virtue (a) 2009.

<sup>629</sup> Virtue (b) 2007, S. 9.

<sup>630</sup> Cooper 2009, S. 20.

<sup>631</sup> Winter/von Rohr 1994, S. 7f.

In den Anleitungen sehr vieler Decks wird empfohlen die Karten vor der Benutzung zu reinigen. Den Akt der (rituellen) Reinigung kennt bereits die Antike.<sup>632</sup> Hinsichtlich der Religionsgeschichte ist eine Verschiebung des Reinheitsbegriffes von der kultisch-rituellen zur moralischen Ebene zu beobachten. Sowohl die Einhaltung der Keuschheit (Reinheit), als auch der Akt der Sünde (Unreinheit) stehen im Kontext der Moral. Fasten und Askese versprechen das Gefühl der mentalen Reinigung, ebenso wie die Beichte. Das Reine wird vielfach mit dem Ursprünglichen, dem Echten und dem Natürlichen gleichgesetzt. Im Fall der Engelkarten kommen hier zwei wesentliche Aspekte zum Tragen. Einerseits verspricht der Akt der Reinigung die Reinheit des Decks und „garantiert“ somit echte, authentische und glaubhafte Antworten; diese Vorstellung wird dem Kartenleger zumindest auf subjektive Art suggeriert. Andererseits haftet dem Zustand der Reinheit nichts Negatives an; ein nicht zu unterschätzender psychologischer Aspekt. Virtue beschreibt den Akt der Reinigung wie folgt:

„Reinigen Sie Ihr Kartendeck. Da es sich bei Ihren Karten um sensitive Instrumente handelt, müssen sie zunächst von jeglicher Energie gereinigt werden, die sie unter Umständen im Verlauf des Herstellungsprozesses absorbiert haben. [...] Um Ihre Karten zu reinigen, halten Sie das Deck zunächst in Ihrer nicht dominanten Hand (derjenigen, mit der Sie normalerweise nicht schreiben), da dies die Hand ist, die Energie empfängt. Ballen Sie Ihre andere Hand zur Faust (dies ist die Hand, die Energie sendet) und klopfen Sie einmal mit der Faust auf das Kartendeck. Auf diese Weise beseitigen Sie die alte Energie, sodass die Karten jetzt „leer“ und bereit sind, von Ihrer Schwingung durchdrungen zu werden.“<sup>633</sup>

Der nächste Schritt im Umgang mit den Karten besteht darin sie zu weihen. Schon in der Antike gehörte das Weihen von Gaben neben dem Gebets- und Opferkult zu den wichtigsten Handlungen, um im Tempel mit einer Gottheit kommunizieren zu können.<sup>634</sup> Unter einer Weihe (von urgermanisch *weiha-*, heilig, geweiht, *numinos*) wird die rituelle Segnung von Personen oder Gegenständen, die dadurch zum kultischen Gebrauch bestimmt werden, verstanden.<sup>635</sup> Durch die Weihe werden Personen oder

---

<sup>632</sup> Nur wer sich im Zustand kultischer Reinheit befand war befugt heilige Stätten wie den Tempel zu betreten und am Kult teilzunehmen. Der gläubige Moslem muss sich vor dem Gebet dem Wudu (auch Wudhu), der Waschung unterziehen, damit sich der Körper im Zustand der rituellen Reinheit befindet. In zahlreichen religiösen und nichtreligiösen Traditionen existiert die Vorstellung von ritueller Reinheit und Unreinheit, die durch bestimmte Handlungen erworben respektive eingebüßt wird.

<sup>633</sup> Virtue (a) 2009, S. 9f.

<sup>634</sup> In beinahe allen bedeutenden Heiligtümern der Antike wurden Objekte entdeckt, die als Weihgaben zu deuten sind. Damit zählen Weihungen zu den ältesten Sakralakten überhaupt. Aber auch Naturkulte und andere Religionen kennen den Akt der Weihe.

<sup>635</sup> Die lateinische Sprache unterscheidet zwischen der Weihe einer Person (*consecratio*), einer Sache (*dedicatio*) und einer Segnung (*benedictio*), wobei die Begriffe mit den gebräuchlichen deutschen Begriffen „Weihe“ und „Segnung“ nicht identisch sind. Der Unterschied zwischen der Weihe und der Segnung besteht in dessen Zweckbestimmung. Während bei der Segnung am Wesen der Person nichts geändert wird, verändert sich bei der Weihe die weltliche Zweckbestimmung.

Dinge dem profanen Bereich entzogen und in den Dienst Gottes gestellt. Im Christentum werden Kirchen und Altäre in Verbindung mit einer Ölsalbung geweiht und erhalten dadurch ihre religiöse Funktion. Das Sakrament der Weihe ist in vielen christlichen Konfessionen ein Ritus mittels dessen der Geweihte die Ermächtigung erhält im Namen Christi für die Kirche zu handeln und ein bestimmtes Amt auszuführen (Priester-, Diakon- oder Bischofsweihe). Zwei Aspekte könnte Virtue hierbei im Sinn haben, wenn sie vom Weihen der Karten spricht. Einerseits sollen die Karten mittels der Weihe zum kultischen bzw. höheren Gebrauch bestimmt werden. Andererseits war der Akt der Weihe – zumindest in den antiken Religionen – eine unumgängliche Handlung, um in die Kommunikation mit einer Gottheit einzutreten. Auch beim Umgang mit den Karten geht es um Verständigung, denn mittels der Readings sollen angelische Botschaften gehört, gesehen und gefühlt werden. Den Vorgang des Weihens beschreibt Virtue wie folgt:

„Weihen Sie die Karten. Berühren Sie jede Karte kurz, um sie mit Ihrer persönlichen Energie aufzuladen. Es reicht, wenn Sie dafür nur jeweils eine Ecke jeder Karte berühren. Dann aber fächern Sie die Karten auf, wobei die Abbildungen nach oben zeigen. Halten Sie den Kartenfächer an Ihr Herz, und denken Sie an jegliche Gebete oder Intentionen, mit denen Sie die Karten erfüllen möchten. Dabei können Sie zum Beispiel leise oder laut die folgenden Worte sagen: „Ich bitte darum, dass meine Readings mit diesen Karten akkurat und spezifisch sind und allen Beteiligten zum Segen gereichen. Bitte helf mir, in meinem höheren Selbst zentriert zu bleiben, damit ich klar die göttlichen Botschaften hören, sehen und fühlen kann, die mittels dieser Readings durchzukommen wünschen.“ Bitten und beten Sie für jede Art Hilfe, die Sie während Ihres Readings empfangen wollen, wie beispielsweise Selbstvertrauen, Klarheit, Mitgefühl und Ähnliches. Jetzt sind Ihre Karten mit Ihrer persönlichen Schwingung und Ihren persönlichen Intentionen aufgeladen.“<sup>636</sup>

Bevor die Karten gelegt werden empfehlen einige Autoren tief durchzuatmen und zu meditieren. Unter Meditation (lat. meditatio, Nachsinnen, Vorbereitung, Ausübung) versteht man eine geistige Versenkung als Mittel religiöser oder philosophischer Erkenntnis. Der Begriff Meditation schließt jedoch nicht nur den Zustand, sondern auch die Techniken zur Erlangung eines besonderen Geisteszustands ein. Insbesondere in den östlichen Religionen und Traditionen zählt diese Übung zu den grundlegenden Praktiken zur Erweiterung des Bewusstseinszustands, der sich sodann vom normalen Alltagsbewusstsein des Menschen unterscheidet. Meditation ist einerseits der Weg, andererseits das Ziel einer geistigen Praxis. In der westlichen Welt wird zwischen einer religiösen Meditation im Hinblick auf eine tiefe Versenkung, einer nicht-religiösen

---

<sup>636</sup> Virtue (a) 2009, S. 10f.

Meditation im Sinne eines Nachdenkens und einer Meditation zur reinen Unterstützung des Wohlbefindens unterschieden. Cooper erläutert sehr ausführlich, warum das Meditieren ein bedeutender Faktor für das Kartenlegen ist:

„Beim Meditieren bringst Du Deine Gedanken zum Schweigen, sodass Du die Stimme Gottes in Deinem Inneren hören kannst. In diesen Augenblicken der Stille, in denen das ununterbrochene Geplapper unserer Gedanken aufhört, lassen die Engel, die Vermittler Gottes, heimlich und leise Inspirationen, Botschaften oder neue Ideen in unser Bewusstsein gleiten. Wenn Du Dir ein bisschen Zeit nimmst, um tief durchzuatmen, Dich zu entspannen und Deine Gedanken zur Ruhe zu bringen, bevor Du mit den Engeln arbeitest, kannst Du viel mehr von den Engeln empfangen. Und wenn Du meditierst, nachdem Du die Botschaft auf Deiner Karte oder Deinen Karten gelesen hast, wirst Du größeren Nutzen daraus ziehen.“<sup>637</sup>

Der nächste Schritt besteht darin, Kontakt zu den Engeln herzustellen. Es geht in erster Linie darum, die Engel um ihre (Mit-) Hilfe für das bevorstehende Kartenlegen zu bitten. „Während Sie das Kartendeck halten und mischen, bitten Sie mental Ihre Engel und alle anderen Wesenheiten, mit denen Sie sich auf der spirituellen Ebene verbunden fühlen, Ihnen beim Legen der Karten zu helfen.“<sup>638</sup> Es sind keine speziellen Vorkenntnisse notwendig, um mit Engeln in Kontakt zu treten, denn „Michael hilft jedem, der ihn darum bittet, und Sie benötigen weder eine formale Anrufung noch ein spezielles Training, um seine Hilfe zu empfangen.“<sup>639</sup> Es wird auch dazu geraten nicht zwangsläufig nur mit Engeln in Kontakt zu treten, sondern auch mit anderen Wesenheiten, denen man sich auf spiritueller Ebene verbunden fühlt.<sup>640</sup> „Experimentieren Sie damit, sich für die Arbeit mit den Karten verschiedenen aufgestiegenen Meistern und göttlichen Wesenheiten zu verbinden, und finden sie heraus, womit Sie die besten Resultate erzielen.“<sup>641</sup> Die Hilfe der Engel beim Kartenlegen dient ganz unterschiedlichen Zwecken. Sie können helfen, „dass nur Gedanken und Gefühle der Liebe durchkommen“<sup>642</sup> und uns vor jeglichen Gedanken und Energien zu schützen, die auf Angst beruhen.<sup>643</sup> Oder sie sind unabdingbar dafür

„Dir innere Führung, Hoffnung und Inspiration zuteilwerden zu lassen“, denn „Engel machen keine Zukunftsvoraussagen [...] Du hast die Macht, Deine Zukunft selbst zu erschaffen. [...]. Daher solltest nicht um ganz bestimmte Antworten auf Deine Fragen bitten, sondern die Engel lieber einfach um Hilfe anrufen. [...] Sei innerlich offen und vertraue darauf, dass die Antwort der Engel in der Karte oder

---

<sup>637</sup> Cooper 2009, S. 20.

<sup>638</sup> Virtue (b) 2007, S. 9.

<sup>639</sup> Virtue (a) 2009, S. 11.

<sup>640</sup> Vgl. Virtue (b) 2007, S. 9.

<sup>641</sup> Ebd., S. 10.

<sup>642</sup> Virtue (a) 2009, S. 11.

<sup>643</sup> Vgl. ebd.

den Karten liegt, die Du ziehst. Schließlich haben die Engel Dir eingegeben, welche Karte Du wählen sollst.<sup>644</sup>

Als nächster Schritt folgt das Formulieren von Fragen, auf die man gerne eine Antwort von den Engeln hätte. Dabei bleibt es den Kartenlegern selbst überlassen, ob sie die Fragen in Gedanken formulieren, da die Engel ihre Gedanken hören können<sup>645</sup>, oder laut vor sich hinsprechen. Danach werden die Karten gemischt, bis der Kartenleger intuitiv die Anweisung erhält mit dem Mischen aufzuhören:

„Vielleicht empfangen Sie auch ein Gefühl, einen Gedanken oder eine Vision, die Ihnen sagt, es ist genug gemischt – oder vielleicht hören Sie sogar die Worte: „Hör jetzt mit dem Mischen auf.“ Vertrauen und folgen Sie diesen göttlichen Botschaften, die Ihnen bei dem Reading helfen. Sie können keinen Fehler machen und zu früh oder zu spät mit dem Mischen aufhören, da das Gesetz der Anziehung dafür sorgt, dass Sie immer die richtigen Karten ziehen.“<sup>646</sup>

Bezüglich der ersten sechs Schritte herrscht bei den Karten-Decks weitestgehend eine Kongruenz. Dieser stark ritualbehafte Ablauf, den die meisten Autoren vorschlagen, hat seine Gründe. Zum einen soll dem angeblich hohen Symbolgehalt der Karten und den damit zu erwartenden Antworten Rechnung getragen werden. Mittels einer rituellen Handlung wird eine profane Alltagsanschauung durch einen tiefer greifenden Bedeutungs- und Sinnzusammenhang ersetzt. „Rituale haben, im Unterschied zu einfachen Handlungen, eine „verortende Funktion“, wie Smith herausstellt (Smith 1987); sie ordnen die Handelnden in ein räumliches und zeitliches Referenzsystem ein und laden das äußere Geschehen dadurch mit Bedeutung auf.“<sup>647</sup> Indem die Autoren auf bekannte und bewährte Rituale zurückgreifen, wird dem Kartenleger einerseits Halt, Orientierung und Zuverlässigkeit, andererseits der Eindruck des „Eingeweiht seins“ vermittelt. Rituale, die nur von Eingeweihten praktiziert werden können, führen zu einem Gefühl der Ausgrenzung und des Nicht-Wissens. Der im Kontext des Rituals wichtigste Aspekt ist ein erleichternder Einstieg in die Kommunikation mit den Engeln kraft verschiedener ritueller Handlungen. Die detaillierten Anweisungen zur Einführung und Vorbereitung sind bei den Karten-Decks nahezu identisch. Das Ziehen und Legen der Karten weist jedoch eine sehr viel höhere Variationsdichte auf und wird im folgenden Abschnitt erläutert.

---

<sup>644</sup> Cooper 2009, S. 20.

<sup>645</sup> Vgl. Virtue (a) 2009, S. 12.

<sup>646</sup> Ebd, S. 12f.

<sup>647</sup> Kippenberg/Stuckrad 2003, S. 173.

### 3.1.2 Das Ziehen und Legen von Karten

Das Legesystem ist ein wichtiger Bestandteil der Kartomantie, da sich aus der Kombination der Kartenbedeutung und der Bezeichnung der Position (z.B. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft; Jahreskreis etc.) die Deutung ergibt. Beim Arbeiten mit Engelkarten wird häufig auf umfassende Legemuster verzichtet. Die Legemuster reichen von einer Karte bis hin zu allen Karten – sogar in Kombination mit weiteren Karten-Decks – allerdings beschränken sich die meisten Deutungsmuster auf eine bzw. drei Karten. Bei einer ausgiebigen Legung wird häufig so vorgegangen, dass zunächst ein Muster gelegt wird, das eher allgemein gehalten ist. Aus den Erkenntnissen, die diese Legung ergibt, wählt man dann für die tiefergehende Fragestellung ein geeignetes Legemuster.

Alle Autoren betonen, dass man grundsätzlich beim Arbeiten mit Engelkarten nichts falsch machen kann; alles Negative ist ausgeschaltet. Das gilt insbesondere für das Ziehen und Legen der Karten. Somit erweist sich aus psychologischer Perspektive das Kartenlegen für den Benutzer als ein durchweg positives Ereignis und mit hoher Wahrscheinlichkeit auch als ein Verfahren mit verheißungsvollem Ergebnis. Dementsprechend kann der Kartenleger entweder die von den Autoren vorgegebenen Zieh- und Legesysteme anwenden oder sich ganz und gar auf seine Intuition verlassen:

„Die Engel werden Sie intuitiv anleiten, die jeweils zuoberst auf dem Deck liegenden Karten zu nehmen und sie nebeneinander vor sich auszubreiten. Die Engel werden Ihnen sagen, wie viele Karten Sie nehmen sollen. Dabei spüren Sie vielleicht, wie viele Karten Sie nehmen müssen, oder Sie hören oder sehen eine Zahl, die Ihnen die Anzahl der Karten mitteilt, die Sie auslegen sollen, oder Sie wissen einfach, wie viele Karten es sein müssen. Keine Angst – Sie können nichts falsch machen. Entspannen Sie sich einfach und genießen Sie den Prozess.“<sup>648</sup>

Wer seiner Intuition nicht traut – obwohl sie gemäß Virtue stets unfehlbar ist – kann sich der zur Auswahl stehenden Zieh- und Legesysteme bedienen.

Das Ziehen bzw. Legen mit einer Karte findet sich in nahezu jedem Engelkarten-Deck. Je nach Autor müssen dabei unterschiedliche Dinge beachtet werden. Während Virtue vorgibt, die oberste Karte von dem zuvor gemischten Stapel zu nehmen, empfiehlt Cooper eine beliebige Karte aus dem Stoß zu ziehen und dafür stets die linke Hand zu benutzen. „Wenn Du das mit der linken Hand tust, können die göttlichen Kräfte Dich leichter zu der Karte hinlenken, die am besten für Dich ist; denn die linke Hand steht mit dem Herzzentrum und der intuitiven rechten Gehirnhälfte in

---

<sup>648</sup> Virtue (b) 2007, S. 10.



Verbindung.<sup>649</sup> Das Arbeiten mit einer Karte kann auch zu Meditationszwecken genutzt werden, wie Winter/von Rohr vorschlagen. Dabei soll der Kartenleger eine Karte ziehen und sich dem Gefühl für die Bildaussage öffnen und seiner Seele erlauben die gezogene Engelkraft bewusst aufzunehmen. Danach soll man die Augen schließen und sich ganz auf die Engelkraft einstellen: „Das kann am und über dem Herzzentrum geschehen, am dritten Auge (dem „Sitz der Seele“) oder notfalls auch am Nabelzentrum, dem Solarplexus oder Sitz des Emotionalkörpers.“<sup>650</sup> In der Anleitung gibt es keine Erklärung, die besagt, was das „dritte Auge“ und der „Sitz des Emotionalkörpers“ sind.<sup>651</sup> In der Regel soll jedoch diese eine Karte die Antwort auf die zuvor gestellte Frage geben, deren detaillierte Erklärung und Deutung dem Anleitungsheft entnommen werden kann.

Es besteht auch die Möglichkeit des willkürlichen Nachschlagens im Buch. „Aufgrund des universellen Gesetzes der Anziehung werden Sie das Buch genau an der Stelle öffnen, die perfekt zu Ihrer gegenwärtigen Situation und Ihrem Denkschema passt.“<sup>652</sup> Außerdem soll der Kartenleger auf so genannte „springenden Karten“ achten: „Wenn beim Mischen Ihrer Karten eine aus dem Deck „herausspringt“, sollten Sie dieser Karte besondere Aufmerksamkeit schenken. Sie enthält eine wichtige Botschaft Ihrer Engel.“<sup>653</sup>

Auch das Legen mit drei Karten findet sich in nahezu jedem Engelkarten-Set. Die klassischen Positionen in einem Deutungsmuster, bestehend aus drei Karten, sind Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; ein Legemuster das auch häufig im Tarot angewendet wird. Als Variation für bestimmte Fragestellungen gibt es aber auch Legemuster mit drei Karten, die für Problemlösungen, Unternehmungs- und Situationsanalysen und unzählige weitere Themenbereiche angewandt werden können. Das Arbeiten mit drei Karten bspw. zum Schutz und als Hilfe in Not kann wie folgt aussehen: „Die 1. Karte repräsentiert die Hilfe, die Sie von der Außenwelt erwarten

---

<sup>649</sup> Cooper 2009, S. 21.

<sup>650</sup> Winter/von Rohr 1994, S. 15-17.

<sup>651</sup> Das Herz- und Nabelzentrum, das dritte Auge, der Solarplexus und der Sitz des Emotionalkörpers sind als Teile der Chakra-Lehre zu verstehen. „Chakras sind psychische Zentren im Körper, die fortwährend aktiv sind, ob wir uns ihrer bewußt sind oder nicht. Energie bewegt sich durch die Chakras, um unterschiedliche psychische Zustände hervorzubringen.“ (Johari, Harish: Chakras. Die klassischen Grundlagen und die Praxis der Energieumwandlung, Kreuzlingen/München 2001, S. 7). Der Begriff Chakra stammt aus dem Sanskrit und bedeutet „Kreis“ und „Bewegung“. Sowohl das Nabelzentrum, als auch der Solarplexus gehören zum Manipura-Chakra (drittes Chakra), während das dritte Auge Teil des Ajna-Chakra (sechstes Chakra) ist. Insgesamt gibt es sieben Chakras, denen jeweils eine Lage im Körper, eine Farbe, ein Klang, ein Element, eine vorherrschende Sinneswahrnehmung, ein Arbeitsorgan, ein Planet, eine Gottheit und vieles mehr zugeordnet wird (vgl. Johari 2001, S. 7f).

<sup>652</sup> Virtue (b) 2007, S. 15.

<sup>653</sup> Ebd., S. 12.

können; Die 2. Karte steht für das, was Sie selber leisten müssen; Die 3. Karte symbolisiert jene Kraft, um die Sie „Gott“ bitten mögen.“<sup>654</sup> Grundsätzlich sollten die Karten stets in einem umfassenden Kontext betrachtet werden: „Was hat zum Beispiel die Karte Ihrer gegenwärtigen Lebenssituation mit der Karte Ihrer unmittelbaren Vergangenheit zu tun?“<sup>655</sup> Ein weiteres Legemuster, das Virtue vorschlägt, ist der „Jahreskreis“. Hierbei sollen Engel Botschaften für die kommenden zwölf Monate übermitteln. Der Kartenleger zieht die obersten zwölf Karten vom Stapel und legt sie in einem Kreis aus: „Die erste Karte repräsentiert den laufenden Monat, die nächste den folgenden und so weiter, bis jeweils eine Karte für die nächsten zwölf Monate vor Ihnen liegt.“<sup>656</sup>

Während die meisten Autoren über die Positionen der einzelnen Karten wenig bzw. keine Angaben machen, verweist Virtue in diesem Zusammenhang auf eine weitere (Be-) Deutungsebene. Sollten die Karten aus der Sicht des Kartenlegers nach dem Ziehen verkehrt herum liegen, weist dies ihrer Ansicht nach auf eine Blockade in diesem Lebensbereich hin. Virtue vertritt die These, dass aufgrund des universellen Gesetzes der Anziehung immer eine oder mehrere Karten verkehrt herum liegen.<sup>657</sup> Zahlreiche Versuche<sup>658</sup> haben jedoch gezeigt, dass dieses Ergebnis nicht im Gesetz der Anziehung begründet liegt, sondern abhängig vom konsequenten Aufdecken der Karten nach ein und demselben Vorgehen ist. Rückseitig weisen Virtues Karten ein einziges Motiv – in diesem Fall ein Flügelpaar – auf, so dass der Kartenleger sehen kann, ob er die Karten richtig oder falsch herum hält. Wenn der Kartenleger die Karten durchgehend von links nach rechts oder von rechts nach links aufdeckt –vorausgesetzt er hält sie von vornherein richtig – liegen die Karten richtig herum. Deckt der Kartenleger die Karten stets von oben nach unten bzw. von unten nach oben auf, stehen sie grundsätzlich auf dem Kopf. Deckt man bspw. die erste Karte von links nach rechts, die zweite von oben nach unten und die dritte von rechts nach links auf, steht die zweite Karte auf dem Kopf, während die anderen richtig herum liegen. Grund hierfür ist, dass sich der Kartenleger zweier unterschiedlicher „Aufdeck-Methoden“ bedient hat. Voraussetzung für ein einheitliches Aufdecken bildet die Rückseite der Karten und das

---

<sup>654</sup> Winter/von Rohr 1994, S. 23f.

<sup>655</sup> Virtue (b) 2007, S. 11.

<sup>656</sup> Ebd., S. 14.

<sup>657</sup> Vgl. ebd., S. 12.

<sup>658</sup> Insgesamt wurden zwölf Versuche durchgeführt. An dem Experiment waren vier Personen beteiligt, die jeweils drei mal die Karten gelegt haben. Dokumentiert und organisiert wurde das Experiment von Leonie von Oldenburg.

konsequente Verwenden eines einheitlichen Systems. Sollte sich der Kartenleger nicht an ein und dieselbe „Aufdeck-Methode“ halten, trifft Virtues Aussage zwar zu, allerdings ist dies weniger dem Gesetz der Anziehung, als vielmehr dem Gesetz der Logik und des Handlungsverlaufs geschuldet. Es gibt auch Engelkarten<sup>659</sup> bei denen die Rückseite in der Mitte zweigeteilt ist. Zwar handelt es sich um ein und dasselbe Motiv, jedoch liegt es in der oberen Hälfte richtig herum, steht aber in der unteren Hälfte auf dem Kopf. Demgemäß lässt sich ein konsequentes Aufdecken der Karten nach einer Vorgehensweise zwar durchführen, allerdings hat es keinen Einfluss auf die Ausrichtung der Karten. Autoren, die die Rückseite ihre Karten mit derartigen Motiven gestaltet haben, sehen jedoch in der Ausrichtung der Karten nach dem Aufdecken keine gesonderte Bedeutungsebene.

Engel-Orakel-Karten können nicht nur zu Selbstzwecken, sondern auch dazu genutzt werden anderen Menschen ein so genanntes Engel-Reading, das Legen und Lesen der Karten zu geben. Dabei ist die Vorgehensweise in etwa die Gleiche, mit dem Unterschied, dass der Betreffende physisch nicht anwesend sein muss. Es reicht, wenn man an den anderen Menschen denkt und drei- oder viermal seinen Namen sagt, während man die Karten mischt. Wichtig ist die Konzentration auf den anderen Menschen und dessen spezifische Frage. „Manchmal jedoch schickt Gott uns Menschen, die mit den gleichen Themen und Problemen beschäftigt sind wie wir. Dann werden Sie vielleicht feststellen, dass die Kartenauslegung für Sie beide zutrifft!“<sup>660</sup>

Engelkarten sind vielseitig einsetzbar und können auch mit weiteren Karten-Decks wie bspw. dem Tarot kombiniert werden. Wie diese Verknüpfungen aussehen können wird im folgenden Abschnitt erläutert.

### **3.1.3 Verwendung von Engel-Orakel-Karten mit weiteren Karten-Decks und anderen Systemen**

Mehrere Autoren weisen darauf hin, dass beim Kartenlegen mit Engelkarten auch weitere Karten-Decks hinzugezogen werden können. In einigen Fällen bleibt es dem Kartenleger selbst überlassen, welches Karten-Deck er hinzuzieht; andere Autoren schlagen vor, Engelkarten zusammen mit Tarot-Karten zu legen. Die Kombination dient

---

<sup>659</sup> Vgl. Schneider 2007.

<sup>660</sup> Virtue (b) 2007, S. 13.

dazu, die „Readings noch detaillierter zu gestalten“<sup>661</sup> oder einen kreativen Prozess in Gang zu setzen, der die Bedeutung alltäglicher Ereignisse vertieft und die Einsichten klarer und stärker werden lässt.<sup>662</sup>

Für Virtue dient das Arbeiten mit mehreren Karten-Decks in erster Linie dazu detailliertere Antworten auf die zuvor gestellten Fragen zu erhalten. In ihrem Engel-Therapie-Orakel heißt es: „Führen Sie einfach für jedes Deck die Schritte<sup>663</sup> 3 bis 7 durch, und suchen Sie dann nach dem gemeinsamen Thema der Karten.“<sup>664</sup> Welche Karten-Decks hierbei zu Einsatz kommen bleibt dem Kartenleger selbst überlassen.

Cooper schlägt vor Engelkarten mit Tarot-Karten zu kombinieren, um negative Energien loszuwerden:

„Lies diese Karten, wenn Du das Bedürfnis nach geistiger Führung und Inspiration hast und auf der Suche nach einer geeigneten Affirmation bist. Das kannst Du Dir auch zunutze machen, wenn Du z.B. noch mit Tarot arbeitest, wo es auch negative Karten gibt. Lege neben diese einfach je 1 Erzengel-Karte, die Du vorher intuitiv gewählt hast. Meditiere auf diesen Erzengel, um negative Energie der anderen Karten aufzulösen!“<sup>665</sup>

Winter und von Rohr bieten an, das Engel-Set so zu verwenden, wie man sonst mit dem Tarot umzugehen pflegt. Da inzwischen Tarot-Decks weltweit auf ca. 1000 verschiedene Varianten angewachsen sind und auch die Anzahl der Handbücher zum Umgang mit Tarot-Karten mittlerweile kaum noch zu überschauen ist<sup>666</sup>, kann allenfalls darüber spekuliert werden was mit dieser Aussage gemeint ist. Möglicherweise soll man sich einer der vielen Legesysteme bedienen, die in den Tarot-Handbüchern angeboten werden. Denkbar wäre auch, dass man die Karten individuell und auf intuitiver Basis verwendet, ohne ein Legemuster zu Rate zu ziehen.

Tyler/Drake raten dazu die „Original EngelKarten“ mit ihren Segens- und Einsichtskarten zu kombinieren, da sie einen synergetischen Effekt haben:<sup>667</sup>

„Dies führt zu einem Prozess, in dem das Verständnis für die Bedeutung alltäglicher Ereignisse vertieft wird. Neben den „Engel-Karten“ weitere Karten zu verwenden kann deine Einsichten stärker und klarer werden lassen und mehr Fülle

---

<sup>661</sup> Virtue (a) 2009, S. 15.

<sup>662</sup> Vgl. Tyler/Drake 2008, S. 32.

<sup>663</sup> Die einzelnen Schritte sehen wie folgt aus: 3. Schritt: Bitten Sie Erzengel Michael um seinen Schutz; 4. Schritt: Stellen Sie eine Frage; 5. Schritt: Mischen Sie die Karten; 6. Schritt: Wählen Sie eine Karte und 7. Schritt: Ziehen Sie dieses Handbuch zu Rate (vgl. Virtue (a) 2009, S. 11-14).

<sup>664</sup> Virtue (a) 2009, S. 15.

<sup>665</sup> Cooper 2009, S. 18.

<sup>666</sup> Vgl. Piegeler, Hildegard: Das Tarot der modernen Esoterik. Formen der Rezeption religiöser Vorstellungen und Handlungen in der Handbuch-Literatur zum Tarot, in: Grözinger, Karl E et. al.: Literatur als religiöses Handeln?, Bd. 2, Berlin 1999, S. 362.

<sup>667</sup> Vgl. Tyler/Drake 2008, S. 32.

und Intensität in deine Beziehungen bringen. [...] Er [der Prozess] kann dir helfen, dich auf heilende Gedanken zu konzentrieren und dich für die bestmöglichen Lösungen zu öffnen.“

Zunächst soll sich der Kartenleger auf verschiedene Lebensbereiche und Fragestellungen fokussieren, auf die er seine Energie, seine Einsichten und seinen Segen richten möchte. Die Autoren schlagen vor, sich auf drei Themen zu konzentrieren, die auf so genannten „Fokuskarten“ (Karteikarten) festgehalten werden. Nachdem die gewohnte Vorbereitungsphase (Meditation, In-sich-gehen, Konzentration etc.) abgeschlossen ist, zieht der Kartenleger für jede Fokuskarte eine Segenskarte. Dieser Vorgang wird sodann noch einmal wiederholt. Anschließend sollen die Segensqualitäten mittels der eigenen Energie auf die Fokuskarten fließen. Danach zieht der Kartenleger für jede Fokuskarte jeweils eine Engelkarte: „Nimm Dir einige Momente Zeit und stelle Dir vor, wie die reine Qualität deines Engels jeden Fokusbereich segnet.“<sup>668</sup> Der vierte Schritt besteht darin, sich zunächst in die Engelkarte des ersten Fokusbereichs hineinzusetzen „als seiest Du der Engel.“<sup>669</sup> Mit dieser Perspektive wird danach eine Einsichtskarte gezogen. Diese Einsichtskarte bringt die meiste Klarheit und zeigt die beste Ausrichtung. Nach einem Moment des Innehaltens wird dieser Vorgang für die zweite und dritte Fokuskarte wiederholt. Der vorletzte Schritt besteht darin sich für den kommenden Tag vorzunehmen für die Eingebungen der „drei Engel offen zu sein und zu erkennen, wann Du die Möglichkeit hast Segen zu schenken oder zu empfangen. Bitte für diese Zeit um Inspiration und bete für das Wohlergehen der Erde und all der Menschen, die im Moment an deinem Leben beteiligt sind.“<sup>670</sup> Zum Schluss schlagen die Autoren vor, alle Gedanken, Gefühle und Eingebungen, die die Karten hervorgerufen haben schriftlich zu notieren. „Die von dir gewählten Karten können dich auf verschiedene Weise berühren, zum Beispiel sehr kraftvoll oder auch schmerzlich.“<sup>671</sup> Bemerkenswerterweise sprechen die Autoren hier auch von negativen Gefühlen, die die Karten auslösen können. Diese Aussage ist im Vergleich zu den anderen Karten-Decks einzigartig; nirgends sonst ist von unangenehmen oder kummervollen Botschaften aus der Welt der Engel zu lesen. Allerdings ermutigen Tyler/Drake die Kartenleger und mahnen zu Geduld:

---

<sup>668</sup> Ebd., S. 37.

<sup>669</sup> Ebd., S. 38.

<sup>670</sup> Ebd.

<sup>671</sup> Ebd., S. 39.

„Wenn eine der von dir gezogenen Karten unklar für dich ist, sei geduldig. Eine eindeutige Botschaft kann sich sehr schnell offenbaren. Wenn das aber nicht der Fall ist, zwingt keine Bedeutung herbei. Lass stattdessen während des kommenden Tages die Qualitäten der Segens- und Engelkarten und die Texte der Einsichtskarten tiefer auf dich wirken. Bitte darum, dass du ohne Mühe und Anstrengung durch Beziehungen, Situationen oder Träume zu einem tieferen Verständnis der Karten findest. Wann immer du an deinen Fokusbereich denkst, stell dir vor, wie er gleichzeitig gesegnet wird.“<sup>672</sup>

Bis auf Tyler/Drake bleiben die Autoren in ihren Angaben zur Kombination verschiedener Karten-Decks eher vage. Den einschlägigen Engel- und Esoterikforen im Internet ist zu entnehmen, dass sich Anhänger des Engelglaubens durchaus sehr vieler verschiedener Methoden bedienen, um mit Engeln in Kontakt zu treten. Hierbei wird oft auf eine Kombination unterschiedlicher Praktiken zurückgegriffen. Benutzer von Engelkarten ziehen sowohl das Pendel, als auch die Numerologie zu Rate, um detailliertere Antworten zu erhalten. Auf dem Buchmarkt können Produkte wie „Pendeln mit Engeln“ oder „Engel der Fülle, 48 Karten mit Begleitheft, Pendelbrett und Pendel“ erworben werden. Virtue hat ein Handbuch der Engel-Numerologie (2005) veröffentlicht; von Rohr und Fuezie gibt es ein Buch, das den Titel „Die Botschaft der Engelzahlen. Himmlische Numerologie“ (2010) trägt. Engelkarten können auch im Sinne eines Tageshoroskops gedeutet werden. Den Kombinationsmöglichkeiten sind hier keine Grenzen gesetzt. Ferner arbeiten die Anbieter und Lebenshilfe-Berater auf den entsprechenden Esoterikportalen im Internet mit verschiedenen Praktiken, die sich mühelos kombinieren lassen. Eine Beraterin im Internet, die sich Deina nennt, bietet als „Hellsichtiges Kartenmedium“ gleich mehrere Methoden an:

„Mit meinem Wissen über 36 Jahre stehe ich Ihnen zur Verfügung. Im Kartenlegen mit 18 verschiedenen Decks, dem Pendel, der Numerologie, dem magischen Spiegel, der Hellsichtigkeit, mit meinen Engelkontakten werden alle von Ihnen gestellten Fragen seriös und treffsicher beantwortet. Meine Treffsicherheit und Seriösität [sic!] zeichnet sich durch jahrelange zufriedene Kunden aus, die immer wieder gern bei mir anrufen.“<sup>673</sup>

Die Liste der Kombinationsmöglichkeiten ließe sich endlos fortführen. Letztlich bleibt es jedem Kartenleger selbst überlassen, welchen Methoden er sich bedient. Die Autoren der Engelliteratur betonen nur, dass man sich bei der Wahl der Praktiken schlichtweg auf die eigene Intuition – die einen stets in die richtige Richtung führt – verlassen soll.

---

<sup>672</sup> Ebd.

<sup>673</sup> Deina bietet ihre Fähigkeiten auf der Internetseite Zukunfts-Orakel an. Verfügbar unter: <http://www.zukunfts-orakel.de/Deina> 490 [letzter Zugriff: 18.11.2013].

### 3.1.4 Die Heiterkeit der Farben

Mittlerweile führen nicht nur die alternativen Buchhandlungen diverse Karten-Decks, sondern auch die großen Buchhandelsketten. Inzwischen haben es die Abteilungen für esoterische Engelliteratur- und Zubehör zu einem beträchtlichen Ausmaß gebracht und eines ist dabei besonders auffallend, wenn der Kunde vor diesen Regalen steht: das Farbenspektrum. Dominierend sind sämtliche Blautöne, gefolgt von den Farben Violett und Grün in allen Nuancen.<sup>674</sup> Gelb, Rot oder Schwarz fehlen ganz.

Seit jeher beschäftigt sich der Mensch mit dem Thema Sehen und der Frage nach der Entstehung der Farben. Die frühesten Überlieferungen zu dieser Thematik gehen auf die alten Griechen (um 600 v. Chr.) zurück.<sup>675</sup> Entstanden sind im Laufe der vergangenen Jahrtausende die unterschiedlichsten Farbtheorien- und -lehren. Obgleich zeitlich und kulturell sehr unterschiedlich, spielt die psychologische und symbolische Bedeutung der Farben eine große Rolle. Sowohl die Wirkung von Licht und Farben, als auch die damit einhergehende Farbbeimpfindung nehmen großen Einfluss auf die Gefühlslage und Handlungen des Betrachters. Im deutschen Straßenverkehr steht die Farbe Rot – vom Stoppschild bis zur Ampel – für Achtung bzw. etwaige Gefahr. Grün hingegen signalisiert dem Fußgänger eine Straße bedenkenlos überqueren zu können.

„Professor Wohlfarth von der University of Alberta in Kanada hat ermittelt, daß sich Atmungsfrequenz und Pulsschlag von Testpersonen signifikant erhöhen, wenn rote und gelbe Farben wirksam sind, während ein Beruhigungseffekt mit verminderter Atmungsfrequenz und geringerem Pulsschlag eintritt, sobald sich die Betrachter im Einflusbereich violettblauer Farben befinden.“<sup>676</sup>

Farben haben jedoch nicht nur eine Signalwirkung. In nahezu allen Sprachen wird auch zwischen so genannten warmen (Gelb bis Rot) und kalten (Grün bis Violett) Farben unterschieden. Diese psychologischen Effekte stellen sich zwar bei den meisten Betrachtern ein, allerdings liegt die Problematik der Farbenpsychologie darin, dass sie kaum stichhaltig zu beweisen ist. Die Farbenpsychologie hat ihren Ursprung in Johann

---

<sup>674</sup> Die ersten Probleme ergeben sich bereits bei der Schwierigkeit den Begriff Farbe sprachlich präzise zu erfassen. Farben werden den zwei Hauptkategorien „Spektralfarben“ und „Pigmentfarben“ zugeordnet, allerdings gibt es in beiden Kategorien sowohl gleiche Farbtöne, als auch eine große Anzahl von Synonymen. Bei Untersuchungen von mehr als dreihundert Sprachen konnte ermittelt werden, dass die Zahl der Farbtermini zwischen zwei und mehr als zwanzig schwankt. Und ein normalsichtiger Mensch ist in der Lage zwischen 100000 und einer Million Farbnuancen zu unterscheiden. Daraus ergibt sich auch ein Problem bei der Vergabe von Farbnamen. Aus diesem Grund werden sich die nachstehenden Ausführungen auf zwei Farbbezeichnungssysteme beschränken: „Gebräuchliche Farbnamen“ nach Norbert Welsch und die „Farbnamen“ nach Harald Küppers (vgl. Welsch, Norbert/Liebmann, Claus: Farben. Natur, Technik, Kunst, Heidelberg 2012, S. 1-14).

<sup>675</sup> Vgl. Küppers, Harald: Farbe. Ursprung, Systematik, Anwendung. Einführung in die Farbenlehre, München 1987, S. 163.

<sup>676</sup> Ebd., S. 21.

Wolfgang von Goethes (1749-1832) Farbenlehre. Nach zwanzigjähriger Auseinandersetzung erschien schließlich am 16. Mai 1810 sein Werk „Zur Farbenlehre“ in zwei Bänden und einem Heft mit Tafeln.<sup>677</sup> Nahezu alle Beobachtungen und Überlegungen Goethes zur Farbenlehre fanden keine Anerkennung<sup>678</sup>; die einzige Ausnahme bildet das Kapitel „Sinnlich-sittliche Wirkung der Farbe“. Es ist der Ursprung dessen, was heute als „Wissenschaft der Farbenpsychologie“ bezeichnet wird. Bei Goethe heißt es dazu:

„Da die Farbe in der Reihe der uranfänglichen Naturerscheinungen einen so hohen Platz behauptet, indem sie den ihr angewiesenen einfachen Kreis mit entschiedener Mannigfaltigkeit ausfüllt, so werden wir uns nicht wundern, wenn wir erfahren, daß sie auf den Sinn des Auges, dem sie vorzüglich zugeeignet ist, und durch dessen Vermittelung auf das Gemüt in ihren allgemeinsten elementaren Erscheinungen, ohne Bezug auf Beschaffenheit oder Form eines Materials, an dessen Oberfläche wir sie gewahr werden, einzeln eine spezifische, in Zusammenstellung eine teils harmonische, teils charakteristische, oft auch unharmonische, immer aber eine entschiedene und bedeutende Wirkung hervorbringe, die sich unmittelbar an das Sittliche anschliesst. Deshalb denn Farbe, als ein Element der Kunst betrachtet, zu den höchsten ästhetischen Zwecken mitwirkend genutzt werden kann.“<sup>679</sup>

Es folgen sodann Goethes ausführliche Beschreibungen zu den Farben Gelb, Rotgelb, Gelbrot, Blau, Rotblau, Blaurot, Rot und Grün. Im Folgenden werden den Farben ihre psychologische Bedeutung nach Harald Küppers und Norbert Welsch zugeschrieben. Küppers ist bemüht nur das zusammenzufassen, was bei verschiedenen Autoren der Farbenpsychologie an Übereinstimmung zu finden ist.<sup>680</sup> Psychologen versuchen in ihren Studien so vorzugehen, dass Testpersonen die Farben völlig unabhängig und losgelöst von jedem Anwendungszweck auf sich wirken lassen. Es geht ausschließlich um die reinen subjektiven Empfindungen der Probanden, die wiederum Rückschlüsse

---

<sup>677</sup> Die „Farbenlehre“ Goethes lässt sich in drei Teile gliedern: Der Kern bildet ein didaktischer Teil, der sich mit der Vorstellung der physiologischen, physikalischen (bei Goethe: physischen) und chemischen Farben auseinandersetzt. Hieran schließt sich das Kapitel „Sinnlich-sittliche Wirkung der Farbe“ an, das sich mit der Ästhetik und Psychologie der Farben befasst. Der zweite Teil ist eine Kritik der Newtonschen Optik. Der letzte und umfangreichste Teil widmet sich einer ausführlichen historischen Betrachtung zur Farbe (vgl. Wenzel, Manfred: „...Mit Ernst und Liebe gemacht“. Goethes „Materialien zur Geschichte der Farbenlehre“ als wissenschafts-historisches Werk und Form einer biographischen Wissenschaftsgeschichte, in: Goethes „Farbenlehre“ und die Lehren von den Farben und vom Färben, Kat. Ausst., Wetzlar (Städtische Museen Wetzlar) 2011, Petersberg 2011, S. 15-25).

<sup>678</sup> Interessanterweise hielt Goethe die Farbenlehre für sein wichtigstes Werk überhaupt und verstand sie als großes Vermächtnis an die Nachwelt. Im Jahr 1829 formulierte er seine diesbezügliche Sichtweise wie folgt: „Auf Alles was ich als Poet geleistet habe [...], bilde ich mir gar nichts ein. Es haben treffliche Dichter mit mir gelebt, es lebten noch Trefflichere vor mir, und es werden ihrer nach mir sein. Daß ich aber in meinem Jahrhundert in der schwierigen Wissenschaft der Farbenlehre der Einzige bin, der das Rechte weiß, darauf tue ich mir etwas zu gute, und ich habe daher ein Bewußtsein der Superiorität über Viele“ (Wenzel 2011, S. 15).

<sup>679</sup> Goethe, Johann Wolfgang von: Farbenlehre, Tübingen 1953, S. 325f.

<sup>680</sup> Vgl. Küppers, Harald: Harmonielehre der Farben. Theoretische Grundlagen der Farbgestaltung, Köln 1989, S. 21.



auf die Charaktereigenschaften der jeweiligen Personen zulassen. Küppers hat versucht zwischen abweichenden Aussagen der einzelnen Psychologen zur vermitteln, Lücken zu schließen und so idealtypische Zuordnungen darzustellen. Eine weitere Betrachtungsweise soll durch die Ausführungen zur Farbe der esoterischen Internetseite „Lichtkreis“<sup>681</sup> gegeben werden. Die Hauptbereiche des „Lichtkreises“ bestehen sowohl in der Arbeit mit Lichtwesen in Form von Erzengeln und aufgestiegenen Meistern, als auch mit Engelsymbolen, die als Schlüssel zur Welt der Engel fungieren.<sup>682</sup> Im Folgenden werden nur diejenigen Farben berücksichtigt, die im Bereich der esoterischen Engelthematik verwendet werden. Das sind die Farben Grün, Blau und Violett in unterschiedlichen Nuancen.

Der Begriff Grün soll sich von dem indoeuropäischen Wortstamm „grho“ herleiten und bedeutet „wachsen, gedeihen“.<sup>683</sup> Grün gehört neben den Farben Rot, Blau und Gelb zu den vier psychologischen Grundfarben und zu den primären Spektralfarben. Mit der Farbe Grün werden Realismus und Naturverbundenheit assoziiert. Sie ist in unterschiedlichen Farbtönen die dominierende Farbe der Vegetation. Menschen die Grün bevorzugen verlassen sich auf ihren Instinkt, aber auch auf das was sie sehen. Sie streben nach Sicherheit und haben Sinn für das Praktische. Grün-Sympathisanten haben eine heitere Art, eine menschenfreundliche Grundhaltung und einen ausgeprägten Geschäftssinn, so Küppers.<sup>684</sup> Aus esoterischer Perspektive ist Grün die Farbe der Mitte und der Natur. Sie wirkt beruhigend, harmonisierend, heilend und fördert Eigenschaften wie Hilfsbereitschaft, Ausdauer, Toleranz und Zufriedenheit. Außerdem symbolisiert sie Fruchtbarkeit, Verjüngung, Leben, Hoffnung, Glück und

---

<sup>681</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Lichtkreis. Verfügbar unter: <http://www.lichtkreis.at/> [letzter Zugriff: 05.12.2013]. Der Lichtkreis versteht sich als spiritueller Wegbegleiter durch Information, Wissen und Lichtarbeit. Mittels der Unterstützung und Kraft der Lichtwesen werden Wege zur Selbsthilfe und Persönlichkeitsfindung angeboten.

<sup>682</sup> Engelsymbole dienen als Werkzeug zur Selbsterkenntnis, der Bewusstwerdung, der Bewusstseinsentfaltung, der Selbstverwirklichung und werden unter dem Begriff „Lichtarbeiten“ subsumiert. Für die „Lichtarbeiten“ werden verschiedene Farben verwendet, denen gewisse symbolische Bedeutungen zugeschrieben werden. Der Lichtkreis bietet Engelsymbol-Talismane-Sets in fünf verschiedenen Farben (Blau, Grün, Orange, Rot und Violett) zum Kauf an. Ein Set besteht aus acht Steinen, die mit einer Gravur des jeweiligen Erzengelsymbols versehen sind. „Die Farbe hat an sich mit der ausgehenden Kraft der Engel keine Verbindung und beeinflusst diese auch nicht. Dennoch schenken wir den Farben große Bedeutung, da diese erwiesenermaßen auch auf uns wirken“ ([http://www.lichtkreis.at/html/Engelsymbole/Acht\\_Erzengel\\_Engelsymbole/erzengel-engelsymbole-gruen.htm](http://www.lichtkreis.at/html/Engelsymbole/Acht_Erzengel_Engelsymbole/erzengel-engelsymbole-gruen.htm) [letzter Zugriff: 14.01.2014]).

<sup>683</sup> Vgl. Welsch/Liebmann 2012, S. 64.

<sup>684</sup> Vgl. Küppers 1989, S. 22.

Erfolg.<sup>685</sup> Diese Aussagen stimmen auch mit den Ausführungen von Eva Heller in deren Werk „Wie Farben wirken. Farbpsychologie, Farbsymbolik, Kreative Farbgestaltung“ überein.<sup>686</sup> Welsch ist der Meinung, dass Grün-Sympathisanten als zuverlässig und sozial mitfühlend eingestuft werden. Außerdem stehe Grün für die Bekämpfung von Geiz, Gefühlskälte, Selbsthass und fördere eine natürliche und künstlerische Ader.<sup>687</sup> Die Farbsymbolik spielt auch in den unterschiedlichen kulturellen Kontexten eine bedeutende Rolle.<sup>688</sup> Besonders im Islam, aber auch im alten Ägypten, in der chinesischen Farbsymbolik, der indischen Chakraleiter und im Christentum ist die Farbe Grün Träger verschiedener Inhalte.<sup>689</sup> Es gibt auch negative Assoziationen mit der Farbe Grün. Für den Lichtkreis kann Grün auch das Unreife, Giftige und Dämonische repräsentieren.<sup>690</sup> Welsch erweitert diese Verknüpfungen noch um Gleichgültigkeit, Stagnation und Neid.<sup>691</sup>

---

<sup>685</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Lichtkreis. Verfügbar unter: [http://www.lichtkreis.at/html/Wissenswelten/Welt\\_der\\_Farben/wirkung-farbe-gruen.htm](http://www.lichtkreis.at/html/Wissenswelten/Welt_der_Farben/wirkung-farbe-gruen.htm) [letzter Zugriff: 05.12.2013].

<sup>686</sup> Grün ist, nach Angaben von Heller, eine sehr wechselhafte Farbe und wird von fast ebenso vielen Menschen abgelehnt, wie geliebt. 12 Prozent der Männer und Frauen geben an, dass Grün ihre Lieblingsfarbe ist. 10 Prozent der Männer und 8 Prozent der Frauen nennt Grün als unbeliebteste Farbe. Folgende Assoziationen haben die Befragten mit der Farbe Grün: Die Natur (48 Prozent), die Lebendigkeit (38 Prozent), der Frühling (64 Prozent), die Hoffnung (52 Prozent), die Zuversicht (26 Prozent), das Gesunde (30 Prozent), die Jugend (28 Prozent), das Beruhigende (40 Prozent), die Ruhe (30 Prozent) und die Erholung (57 Prozent) (vgl. Heller, Eva: Wie Farben wirken. Farbpsychologie, Farbsymbolik, Kreative Farbgestaltung, Reinbek 1989, S. 71-85).

<sup>687</sup> Vgl. Welsch/Liebmann 2012, S. 65.

<sup>688</sup> Bis heute werden in verschiedenen Gesellschaften bestimmte Naturerscheinungen durch Geister, Götter und Dämonen verkörpert, denen gewisse Farben zugeordnet werden. Seit jeher fungiert in unterschiedlichen Religionsgemeinschaften die Farbe auch als Träger und Vermittler religiöser Inhalte, Werte und Vorstellungen. Auf diese Art und Weise hat sich eine sehr komplexe Farbsymbolik entwickelt, die von Religion zu Religion und von Kultur zu Kultur sehr verschieden sein kann (vgl. Welsch/Liebmann 2012, S. 16).

<sup>689</sup> Die Farbe Grün wird allgemein im Islam als die Farbe des Propheten Mohammed und seiner Kalifen angesehen. Mohammed soll gesagt haben, das Anschauen von Grün sei Gottesdienst. Er trug auch bevorzugt grüne Gewänder und einen grünen Turban. Eine hohe Anzahl von Flaggen islamischer Staaten enthalten die Farbe Grün. In den Wüstenstaaten bzw. in der Wüste wird die Farbe Grün mit einer Oase assoziiert, ohne welche ein Überleben nicht möglich ist. Im Alten Ägypten wurde Hathor, die Göttin der Liebe und des Lebens, vielfach in Gestalt eines grünen Baumes dargestellt. Dem Gott Osiris verliehen Künstler eine grüne Hautfarbe, da er nach seiner Ermordung von Isis wiederbelebt wurde. In der chinesischen Farbsymbolik, basierend auf den Lehren des Konfuzius (551-479 v. Chr), ist Grün die Farbe des Frühlings, des Holzes, des Drachens und des Ostens. In der indischen Chakraleiter steht Grün für die Liebe und das Element Luft im Herzbereich. Im 13. Jahrhundert legte Papst Innozenz III. (etwa 1160-1216) einen bis heute fast unveränderten, gültigen Farbkanon fest. Allerdings werden den Farben keine theologischen Inhalte zugeordnet, sondern zeigen gewisse Feste im Kirchenjahr an. In der christlichen Liturgie steht die Farbe Grün für Barmherzigkeit und Hoffnung und wird bei Gottesdiensten im Jahreskreis getragen, wenn keine andere liturgische Farbe vorgesehen ist. Johannes der Evangelist wurde vor allem im Mittelalter vielfach mit einem grünen Gewand dargestellt (vgl. Welsch/Liebmann, S. 17-65).

<sup>690</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Lichtkreis. Verfügbar unter: [http://www.lichtkreis.at/html/Wissenswelten/Welt\\_der\\_Farben/wirkung-farbe-gruen.htm](http://www.lichtkreis.at/html/Wissenswelten/Welt_der_Farben/wirkung-farbe-gruen.htm) [letzter Zugriff: 16.12.2013]. Vgl. hierzu auch Heller 1989, S. 78.

<sup>691</sup> Vgl. Welsch/Liebmann 2012, S. 65.

Die psychologische und symbolische Wirkung der Farbe Grün entspricht in jeder Beziehung den Merkmalen des Engelglaubens. Grün sind das Leben, die Hoffnung und die Natur. Die Engel der Esoterik schenken vor allem eines: Hoffnung. Darüber hinaus stehen die Engel in enger Verbindung mit Mutter Erde; auch für die Anhänger der Engelreligion ist der Bezug zur Natur von großer Bedeutung. Gemäß Ruster ist die Nähe zur Natur geradezu ein Hauptmerkmal der „Engelreligion“.<sup>692</sup> Grün wirkt – ganz im Sinne der esoterischen Engel – beruhigend und vermittelt ein Gefühl der Erholung. Zwar taucht die Farbe Grün auf den Schutzumschlägen der gängigen esoterischen Engelliteratur nur selten auf, allerdings ist sie eine der bevorzugten Farben in verschiedenen Karten-Decks von Virtue. Insbesondere auf den Deckblättern von Aufbewahrungsschachteln erscheint die Farbe Grün. Neben der Farbe Grün ist Blau eine der „Primärfarben“ des modernen Engelglaubens.

Die Farbe Blau hat in Küppers Farbnamensystem keinen Eingang gefunden. Er spricht vielmehr von dem Begriff Cyan, auf den später eingegangen wird. Blau gehört wie Grün ebenfalls zu den Spektral- und vier psychologischen Grundfarben. Blau ist die Farbe des Wassers, des Himmels und mit zunehmender Abdunkelung, die des Weltalls. Aufgrund dessen, dass blaue Pigmente oder Farbstoffe in der Natur nur selten zu finden sind, gehörte die Farbe Blau lange Zeit zu den Kostbarsten und wurde in vielen Kulturen und Religionen zur Götter- und Königsfarbe.<sup>693</sup> Für den Lichtkreis ist die Farbe Blau positiv besetzt. Sie steht für Harmonie, Zufriedenheit, Ruhe, Passivität und Unendlichkeit. Als „meditative Farbe“ wirkt sie beruhigend, entspannend und stressabbauend. Sie fördert das Lachen, die Heiterkeit und vermittelt Vertrauen und Verlässlichkeit. Weitere Assoziationen mit der Farbe Blau sind dem Lichtkreis gemäß folgende:

„Die Sympathie, die Harmonie, die Freundlichkeit, die Freundschaft, die Ferne, die Weite, die Unendlichkeit, die Treue, die Sehnsucht, die Entspannung, die Stille, die

---

<sup>692</sup> Vgl. Ruster 2010, S. 18f.

<sup>693</sup> In der indischen Farbsymbolik werden viele Gottheiten mit blauem Kopf oder blauer Hautfarbe dargestellt. Die alten Ägypter stellten vor allem ihren Schöpfergott Amun-Re mit blauer Hautfarbe dar. Die Farbe Dunkelblau wurde auch zum Symbol für das lebensspendende Wasser der Nilgötter. Im Islam steht Blau einerseits für die Erde, die trocken und kalt ist, andererseits für David, König von Juda. Thomas von Aquin ordnete der Farbe Hyazinth-Blau den moralischen Wertbegriff Himmelssehnsucht zu. Das Spätmittelalter zeigte Maria häufig in einem blauen Gewand. Heute ist die Farbe Blau keine liturgische Farbe. In Frankreich wurde die Farbe Blau nach dem Mittelalter zur Farbe der Könige. So waren Indigo-gefärbte Gewänder ausschließlich der königlichen Hofgesellschaft vorbehalten. In der indischen Chakraleiter steht Blau für Kreativität und das Element Ton (vgl. Welsch/Liebmann 2012, S. 18-71).

Klugheit, die Wissenschaft, die Genauigkeit, die Pünktlichkeit, die Konzentration, die Sportlichkeit, die Leistung, der Mut, die Ewigkeit, die Wahrheit, das Ideale.<sup>694</sup>

Sämtliche oben genannten Assoziationen führt auch Welsch an. Für ihn ist Blau die Farbe des Gemüts, des Träumens, des Unbewussten, der Sanftheit und Tiefe.<sup>695</sup> Als negative Assoziationen werden vom Lichtkreis und von Welsch nur Kälte, Lüge und Trunkenheit genannt.<sup>696</sup> Blau ist mit Abstand die Lieblingsfarbe der Deutschen. Bei einer repräsentativen Umfrage gaben 38 Prozent aller Befragten das an.<sup>697</sup> Eine der häufigsten Assoziationen, die die Menschen mit der Farbe Blau haben, ist der Himmel. Da Engel dem göttlichen bzw. himmlischen Reich zuzuordnen sind, ist Blau die dominierende Farbe auf dem Engelmarkt. Ob in der Engelliteratur oder bei den Engelkarten-Sets, die Farbe Blau wird bei der optischen Gestaltung nahezu immer eingesetzt. „Blau und Weiß sind auch in europäischer Symbolik die Farben der himmlischen Mächte. Himmlische, die auf Erden wandeln, tragen meist ein blaues Gewand. Das Blau symbolisiert ihre Verbindung zum Göttlichen.“<sup>698</sup> Blau gilt als Farbe der unbegrenzten Dimensionen. Sie steht für Ferne, Weite und Unendlichkeit. Auch der Einflussbereich der esoterischen Engel ist den Anbietern auf dem Engelmarkt zufolge unendlich; das Wirken und Gestalten der Engel kennt keine Grenzen. Zudem gelten Engel als außerordentlich treue Begleiter, ganz der Farbe Blau entsprechend. Blau steht für Vertrauen und symbolisiert Zuverlässigkeit. Anhand genau dieser Merkmale werden die Engel in der esoterischen Literatur typisiert. Dass Blau zudem die Eigenschaft einer meditativen Wirkung zugeschrieben wird, rundet das Gesamtbild einmal mehr ab; die meisten Autoren der Engelkarten-Sets empfehlen vor dem Kartenlegen zu meditieren.<sup>699</sup>

---

<sup>694</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Lichtkreis. Verfügbar unter: [http://www.lichtkreis.at/html/Wissenswelten/Welt\\_der\\_Farben/wirkung-farbe-blau.htm](http://www.lichtkreis.at/html/Wissenswelten/Welt_der_Farben/wirkung-farbe-blau.htm) [letzter Zugriff: 11.12.2013]. Blau ist nach Angaben von Heller die beliebteste Farbe der Deutschen, da sie viele gute Eigenschaften symbolisiert: Die Sympathie (28 Prozent), die Harmonie (28 Prozent), die Freundlichkeit (20 Prozent), die Freundschaft (28 Prozent), die Ferne (54 Prozent), die Weite (42 Prozent), die Unendlichkeit (35 Prozent), die Treue (28 Prozent), das Vertrauen (35 Prozent), die Zuverlässigkeit (27 Prozent), die Sehnsucht (27 Prozent), die Phantasie (18 Prozent), die Entspannung (29 Prozent) und die Stille (22 Prozent) (vgl. Heller, Eva: Wie Farben wirken. Farbpsychologie, Farbsymbolik, Kreative Farbgestaltung, Reinbek 1989, S. 23-47).

<sup>695</sup> Vgl. Welsch/Liebmann 2012, S. 70.

<sup>696</sup> Vgl. hierzu auch Heller 1989, S. 26f.

<sup>697</sup> Vgl. Welsch/Liebmann 2012, S. 70. Bei Heller sind es gar 40 Prozent der Männer und 36 Prozent der Frauen, die Blau als Lieblingsfarbe nennt. Nur 2 Prozent der Männer und 1 Prozent der Frauen gefällt Blau nicht (vgl. Heller 1989, S. 23).

<sup>698</sup> Heller 1989, S. 38.

<sup>699</sup> Cooper erläutert sehr ausführlich, warum das Meditieren ein bedeutender Faktor für das bevorstehende Kartenlegen ist: „Beim Meditieren bringst Du Deine Gedanken zum Schweigen, sodass die Du die Stimme Gottes in Deinem Inneren hören kannst. In diesen Augenblicken der Stille, in denen das ununterbrochene Geplapper unserer Gedanken aufhört, lassen die Engel, die Vermittler Gottes, heimlich und leise Inspirationen, Botschaften oder neue Ideen in unser Bewusstsein gleiten. Wenn Du Dir ein bisschen Zeit nimmst, um tief durchzuatmen, Dich zu entspannen und Deine Gedanken zur Ruhe zu

In allen Karten-Sets von Diana Cooper ist Blau die dominierende Farbe. Bei ihren klassischen „Engel-Karten“ (Abb. 25) ist der leuchtende Engel von blauen Wolkengebilden umgeben. Das Motiv des Titelblatts wird auch auf der Rückseite der Karten verwendet. Die „Engelkarten für Kinder“ (Abb. 26) zeigen einen geflügelten Kinderengel mit rotem Hemd, hellblauer Hose und ausgetreckten Armen, der sich im Himmel befindet. Vor dem tiefblauen Hintergrund leuchten die Sterne. Sonne, Mond und Sterne finden sich auch auf dem Karten-Set „Die Kraft der Engel“ (Abb. 24) von Wulfgang von Rohr und Gayan S. Winter. Hier sitzt der Engel auf einem Halbmond und lässt den Blick in die Weiten des tiefblauen Himmels schweifen. Auch das Set „Engel begleiten deinen Weg“ (Abb. 27) von Doreen Virtue zeigt einen flötenden Engel vor einem überwiegend blauen Hintergrund.

Die Problematik der genauen Zuordnung der Farbnamen wird bei den Begriffen Cyan und Türkis besonders deutlich. Küppers unterscheidet zwischen Cyan<sup>700</sup> und Türkis<sup>701</sup>, während im Volksmund Cyan häufig mit der benachbarten Farbe Türkis gleichgesetzt wird. Cyan ist neben Magenta und Gelb eine der drei primären Grundfarben und liegt im Farbton zwischen Blau und Grün. Bei Cyan ist jedoch der Blauanteil höher, während bei Türkis der Grünanteil höher ist.<sup>702</sup> Wegen des hohen Blauanteils wird Cyan auch häufig der Farbe Blau zugeordnet. Der Lichtkreis arbeitet weder mit Cyan, noch mit Türkis. Überhaupt taucht Türkis bzw. Cyan im Bereich der esoterischen Engelliteratur samt Zubehör nur höchst selten auf.

---

bringen, bevor Du mit den Engeln arbeitest, kannst Du viel mehr von den Engeln empfangen. Und wenn Du meditierst, nachdem Du die Botschaft auf Deiner Karte oder Deinen Karten gelesen hast, wirst Du größeren Nutzen daraus ziehen“ (Cooper 2009, S. 20).

<sup>700</sup> Als Pigment oder Farbstoff kommt Cyan in der Natur nicht vor. Allerdings nimmt der Betrachter Cyan als Himmel-, Wasser- und Eisfarbe aufgrund spezieller Lichtbrechungen wahr. Mit Ausnahme von Küppers hat sich die Farbpsychologie der Farbe Cyan bisher wenig angenommen. Bei ihm steht Cyan für Passivität und Konzentration. Cyan-Sympathisanten denken logisch, sind fleißig, handeln konkret, neigen zu einer nüchternen Betrachtungsweise und bewahren in kritischen Situationen Ruhe. Kurzum, es sind Menschen, die mit beiden Beinen im Leben stehen. In Ausnahmefällen plagen sie jedoch Selbstzweifel und die Fehleinschätzung anderer (vgl. Küppers 1989, S. 23). Welsch bezeichnet Cyan als Symbol für Bewusstheit, Klarheit, geistige Offenheit und Freiheit. Aber auch Kühle und Distanziertheit werden mit Cyan assoziiert (vgl. Welsch/Liebmann 2012, S. 81).

<sup>701</sup> Türkis, das nach dem gleichnamigen Mineral benannt wurde, ist nach Küppers die Farbe des Abwartens, der Verteidigung, der konzentrischen Spannung, der Beharrlichkeit und des Stehvermögens. Türkis-Sympathisanten sind charakterfest, unabhängig und willensstark. Sie streben nach Besitz und verteidigen diesen auch. Allerdings tendieren sie mitunter zu Empfindlichkeit, Egozentrik, Stolz, Vorurteilen und Einbildungen (vgl. Küppers 1989, S. 23). Welsch sieht in Türkis-Sympathisanten phantasievolle und originelle Personen. Gleichzeitig betont diese Farbe die Tugenden Distanz, Reinlichkeit und Nüchternheit. In der Psychotherapie soll Türkis helfen ein Übermaß an Leidenschaft, Leichtsinnigkeit und Unordnung zu bekämpfen. Gleichzeitig wirke diese Farbe befreiend und wohltuend und vermittele ein Gefühl von Zufriedenheit und Glückseligkeit (vgl. Welsch/Liebmann 2012, S. 81).

<sup>702</sup> Vgl. Welsch/Liebmann 2012, S. 80.

Ähnlich wie bei Cyan verhält es sich auch mit der Farbe Magenta. Umgangssprachlich wird Magenta häufig mit den Farben Pink, Rosa, Purpur, Lila und Violett gleichgesetzt. Welsch führt insgesamt 18 verschiedene Farbnamen an, die im herkömmlichen Sprachgebrauch unter dem Oberbegriff Magenta zusammengefasst werden können. Magenta zählt ebenfalls zu den drei primären Grundfarben und liegt im Farbton zwischen Blau und Rot.<sup>703</sup> Küppers unterscheidet klar zwischen Magenta und Violett. Bei ihm steht die Farbe Magenta für Idealismus und Transzendenz. Sie ist die Farbe des Unnatürlichen und somit auch des Übersinnlichen. Der Magenta-Sympathisant versucht die Zusammenhänge hinter dem Offensichtlichen zu ergründen. Es geht auch um Ordnung, Gerechtigkeit und das Setzen neuer Maßstäbe. Der Magenta-Typ will einen Wandel herbeiführen, ist sensibel, tut sich jedoch schwer Gefühle zu zeigen. Magenta kann jedoch auch ein Zeichen von Unentschiedenheit, Eitelkeit, Starrsinn und Vereinsamung sein. Außerdem kann es auf das Abnorme und Besondere hinweisen.<sup>704</sup> Welsch deutet Magenta farbpsychologisch von Küppers leicht abweichend. Bei ihm steht sie für Idealismus, Dankbarkeit, Engagement, Ordnung und Mitgefühl, aber auch für Arroganz und Herrschsucht. Interessanterweise nimmt er Bezug zur esoterischen Bedeutung von Magenta: „Esoteriker verbinden mit Magenta die „göttliche Liebe im Dienen gelebt“. Mit ihrer Vermischung von Lila und Blau, so Esoteriker, wird sie zur „Engelfarbe, zur Farbe der göttlichen All-Liebe“.<sup>705</sup>

Die Farbe Violett kommt in der Natur nur selten vor, so dass die Namensgebung auf die wenigen Blumen zurückgeht, die Violett oder Lila sind.<sup>706</sup> Violett ist nach Küppers die Farbe der Statik und Beharrung. Violett-Sympathisanten sind keine Weltveränderer, sondern genügsam, ruhig und introvertiert. Diejenigen, die Violett bevorzugen suchen nach Geborgenheit, Sicherheit und Zärtlichkeit. Es sind Menschen mit einer gewissen Gefühlstiefe, die ehrlich, zuverlässig und freundschaftlich sind. „Sie können für religiöses Denken aufgeschlossen und zu aufopfernder Hingabe fähig

---

<sup>703</sup> Der Begriff Magenta geht auf eine italienische Kleinstadt nahe Mailand zurück, bei der es 1859 zu einer Schlacht zwischen Österreich und Frankreich kam. Im selben Jahr wurde erstmals die Farbe Magenta synthetisch hergestellt; in der Natur existieren keine magentafarbenen Pigmente oder Farbstoffe. Nur Blüten (z.B. die Malve) tragen bisweilen diese Farbe.

<sup>704</sup> Vgl. Küppers 1989, S. 24.

<sup>705</sup> Welsch/Liebmann 2012, S. 85.

<sup>706</sup> „Violet“ bzw. „violette“ bezeichnet im Englischen und Französischen einerseits das Veilchen, andererseits die Farbe. Zu nennen ist an dieser Stelle auch der Flieder. Dieser trägt die Farbe Lila und heißt deshalb im Englischen „lilac“ und im Französischen „lilas“. Interessant ist auch die sprachliche Nähe zum Lateinischen: „Viola“ bedeutet Veilchen; „Violatio“ ist die Schändung und „Violentia“ die Gewalt (vgl. Heller 1989, S. 165).

sein.<sup>707</sup> Negative Eigenschaften der Violett-Anhänger sind mitunter ein übersteigertes Mitteilungsbedürfnis, vorschnelles Reden, spekulatives Denken, unüberlegtes Handeln und einen Hang zur Selbstgerechtigkeit.<sup>708</sup> Violett ist die Farbe der Frömmigkeit und des Glaubens; in der christlichen Symbolik gilt sie als Farbe der Demut.<sup>709</sup> In der Chakraleiter besteht die siebte Stufe aus einer tausendblättrigen violetten oder weißen Lotusblume im Scheitelbereich und verkörpert das Denken und das Bewusstsein.<sup>710</sup> Auch für den Lichtkreis ist die Farbe Violett die des Geistes und der Spiritualität. Sie steht für Kraft, Erfolg, Idealismus und psychische Offenbarung. Sie fördert das seelische Gleichgewicht und hat eine mystische, magische und meditative Wirkung. Sie hilft sie bei spiritueller Vertiefung und öffnet das Bewusstsein für nicht-materielle Erfahrungen. Violett löst psychische und physische Blockaden und hat schmerzstillende Eigenschaften.

„Violett besitzt eine stark transformierende Wirkung. Es kann die, in leidvollen Erfahrungen eingebundene Energie, in spirituelles Wachstum transformieren. Seine Schwingungen öffnen uns für verborgene Dimensionen des Lebens und wecken die Hingabebereitschaft, überpersönliche Liebe und Idealismus. Letztendlich können uns die Schwingungen der Farbe Violett zu dem Erlebnis des inneren Einsseins mit allem Leben führen.“<sup>711</sup>

Mit Violett werden, dem Lichtkreis entsprechend, folgende Eigenschaften in Verbindung gebracht: Außergewöhnlichkeit, Originalität und Phantasie, sowie das Modische und die Magie. Es gibt auch negative Assoziationen mit dieser Farbe. Sie steht für Eitelkeit, Unnatürlichkeit, Künstlichkeit, Unsicherheit, Untreue, Unsachlichkeit und Zweideutigkeit. Diese Aussagen stimmen auch mit den Ausführungen von Heller überein.<sup>712</sup> Sie ist der Ansicht, dass Violett Sinnlichkeit und

---

<sup>707</sup> Küppers 1989, S. 23.

<sup>708</sup> Vgl. ebd.

<sup>709</sup> Bis heute tragen Bischöfe violette Soutanen, während die Chorkleidung der Kardinäle aus einer roten Soutane besteht. Violett wird von Klerikern der katholischen Kirche an Buß- und Bettagen und in der Passions- und Adventszeit getragen. Sie gilt als Farbe der Ewigkeit und Gerechtigkeit. Violett ist in der evangelischen Kirche die allgemeine Farbe. An Kirchentagen werden weiße Fahnen gehisst, die ein violettes Kreuz tragen. In früherer Zeit war Violett auch die Farbe der Theologie; an den preußischen Universitäten trugen Theologieprofessoren violette Talare (vgl. Heller 1989, S. 169f). Unter der Herrschaft der Nationalsozialisten wurden die wegen ihres Glaubens inhaftierten Bibelforscher (heute Zeugen Jehovas) mit einem Violetten Winkel markiert. Die Farbe Violett stand für den Widerstand aus Glaubensgründen.

<sup>710</sup> Vgl. Welsch/Liebmann 2012, S. 18.

<sup>711</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Lichtkreis. Verfügbar unter: [http://www.lichtkreis.at/html/Wissenswelten/Welt\\_der\\_Farben/wirkung-farbe-violett.htm](http://www.lichtkreis.at/html/Wissenswelten/Welt_der_Farben/wirkung-farbe-violett.htm) [letzter Zugriff: 06.01.2014].

<sup>712</sup> Violett ist nach Angaben von Heller die Farbe der gemischten Gefühle und wird von mehr Menschen abgelehnt, als geliebt. 12 Prozent der Männer und 10 Prozent der Frauen geben an, dass Violett die Farbe ist, die sie am wenigsten mögen. Nur 1 Prozent der Männer und 5 Prozent der Frauen nennt Violett als Lieblingsfarbe. Folgende Assoziationen haben die Befragten mit der Farbe Violett: Die Eitelkeit (22

Geist, Gefühl und Verstand, Liebe und Entsagung miteinander verbindet. Darüber hinaus sei es auch die Farbe der Magie.<sup>713</sup>

Es steht fest, dass Violett neben Blau eine der „Primärfarben“ der Engelthematik ist. Weiterführende Erklärungen dazu liefert auch die Bedeutungssymbolik dieser Farbe in Gesellschaft, Kultur und Religion. Sie gilt als Farbe der Frömmigkeit und des Glaubens. Violett, die Mischung aus Rot und Blau, steht für den Übergang vom Diesseits ins Jenseits; Rot als Farbe des Blutes symbolisiert das Leben, wohingegen Blau für das Himmels- bzw. Gottesreich steht. In der indischen Farbsymbolik ist Violett die Farbe der Seelenwanderung und Transzendenz. Sie ist auch die Farbe der Magie und des Geheimnisvollen, weswegen Zauberer und Magier früher violette Mäntel trugen. Bei Küppers steht Magenta für Transzendenz und das Übersinnliche. Menschen, die diese Farbe bevorzugen können für religiöses Denken aufgeschlossen sein.<sup>714</sup> Für Welsch wird sie gar zur „Engelfarbe, zur Farbe der göttlichen All-Liebe“.<sup>715</sup> Im Jahr 2001 wurde in Deutschland die Partei „Die Violetten“ gegründet. Sie „sieht sich als Vertreter und Sprachrohr einer wachsenden Zahl von spirituellen Menschen, all jener, die sich der geistigen Dimension unseres Daseins bewusst sind und die ihre ganzheitliche und nicht nur rein materialistischer Weltsicht auch in der Politik vertreten sehen wollen.“<sup>716</sup> Violett ist nach wie vor auch die Farbe des Feminismus.<sup>717</sup>

Sehr häufig haben Buchumschläge zum Thema Engel ein violettes Farbkonzept. Auch die Engelkarten der Findhorn-Gemeinschaft sind ganz in Lila gehalten (Abb. 23). Bei Cooper ist Violett neben Blau die dominierende Farbe. Ihre „Teen Angels“ (Abb. 28) Karten zeigen einen jugendlichen, weiblichen Engel vor lilafarbenem Hintergrund. Ein gänzlich violetter Engel ist auf der Aufbewahrungsschachtel und Kartenrückseite

---

Prozent), das Außergewöhnliche/Extravagante (30 Prozent), das Modische (20 Prozent), das Unkonventionelle (28 Prozent), das Originelle (22 Prozent), die Magie (25 Prozent), die Phantasie (18 Prozent), das Künstliche (23 Prozent), das Unnatürliche (24 Prozent), das Zweideutige (22 Prozent) und das Unsachliche (20 Prozent) (vgl. Heller 1989, S. 165-178).

<sup>713</sup> Vgl. Heller 1989, S. 172.

<sup>714</sup> Vgl. Küppers 1989, S. 23.

<sup>715</sup> Welsch/Liebmann 2012, S. 85.

<sup>716</sup> Siehe hierzu die Internetseite der Partei Die Violetten. Verfügbar unter: <http://die-violetten.de/partei/> [letzter Zugriff: 07.01.2014]. Ihre übergeordneten politischen Ziele bestehen aus der Stärkung des Gemeinwohls (existenzsicherndes Grundeinkommen), der Bewahrung der Schöpfung und der vitalen Weiterentwicklung der Demokratie (Volksbegehren- und Abstimmungen).

<sup>717</sup> In den 1960er Jahren formierte sich die moderne Frauenrechtsbewegung, deren Identifikationsfarbe nach wie vor das Violett ist. Violett als Mischung aus Rot (weiblich) und Blau (männlich) gilt als Symbol für die Gleichstellung zwischen den Geschlechtern. Auch in modischer Hinsicht war die Farbe für Anhängerinnen ein Muss. Als politischer Code jener Tage galt die so genannte „Lila Latzhose“. Als ursprünglich männliches Kleidungsstück des Proletariats, eigneten sich die Frauen die Latzhose symbolisch an. Sie galt als praktisch, die weiblichen Geschlechtsteile verhüllend und wurde so zum öffentlichen Politikum. Wer Violett trug, der wollte auffallen. Hier symbolisiert die Farbe den Anspruch der Frauen auf die Macht und die Gleichheit von Männern und Frauen.



ihrer „Teen Angels“ (Abb. 29) zu sehen. „Das Engel-Orakel für jeden Tag“ (Abb. 30) von Virtue zeigt einen Lila gewandeten Engel vor einer von Magenta und Violetten Farben dominierten Naturkulisse. Auch der Engel in „Engel begleiten Deinen Weg“ (Abb.27) trägt ein Lila Gewand. Beim „Erzengel Michael-Orakel“ (Abb. 31) wurde ein violetttes Farbkonzept angewandt. In der klassischen Kunst hingegen kommen die Farben Violett oder Lila bei Engeldarstellungen nur äußerst selten vor.

Aufgrund der symbolischen Wirkung der Farben, als auch der sehr eingeschränkten Farbpalette im Bereich der esoterischen Engelthematik ist von einem Zufallsprinzip abzusehen. Auf Gelb und Rot, die ebenfalls zu den vier psychologischen Grundfarben gehören, wird hier vollständig verzichtet. In der Geschichte des europäischen Kulturkreises galt Gelb als Farbe der Schande.<sup>718</sup> Die Flagge des Vatikans trägt allerdings die Farben Gelb und Weiß. Das so genannte Goldgelb wird vielfach mit Ewigkeit und Reichtum in Verbindung gebracht. Ähnlich viele negative Assoziationen gibt es auch mit der Farbe Rot. Sie steht für Wut, Zorn, Blut, Gefahr, Feuer, Aggression, Sünde etc.<sup>719</sup> Zweifelsohne rufen Gelb und Rot auch positive Assoziationen hervor, aber den beiden Farben haften zu viele negative Eigenschaften an. Die psychologische Wirkung von Gelb und Rot ist mit den Kerngedanken der esoterischen Engelthematik nicht vereinbar. Diese Umstände machen sie für die zu vermittelnden Botschaften und Taten der Engel untauglich. Engel schenken Liebe, Glaube, Hoffnung, sind treue, ständig und für jeden verfügbare Wegbegleiter, die Schutz, Orientierungs- und Entscheidungshilfe leisten, liebevoll, mächtig und unfehlbar erscheinen, in engem Kontakt mit der Natur und dem göttlichen Himmelsreich stehen und den Menschen auf Wunsch als eine Art spiritus rector dienen. Und genau diese Merkmale und Eigenschaften werden von den Farben Grün, Blau und Violett symbolisiert.

---

<sup>718</sup> Bereits im antiken Rom bis hin zum Mittelalter wurden aus der Gesellschaft Ausgestoßene (Prostituierte, Spieler, Ketzer etc.) damit gekennzeichnet; im 20. Jahrhundert war der gelbe (Juden-) Stern ein von den Nationalsozialisten eingeführtes Zwangskennzeichen für Juden. Bei Ausbruch der Pest im Mittelalter wurde eine gelbe Fahne gehisst. Auch heute noch assoziiert man mit der Farbe Gelb Krankheit (vergilbte Zähne, Haut etc.). Die Kirche setzte die Farbe zur Teufelsfarbe herab; tatsächlich ist sie bis heute keine liturgische Farbe. Zudem werden Geiz und Neid (nach der christlichen Lehre zwei der sieben Todsünden) damit verknüpft (vgl. Welsch/Liebmann 2012, S. 72-77).

<sup>719</sup> Als Farbe des Blutes werden mit ihr Leben, Opfer und Krieg verknüpft. In der christlichen Symbolik fällt der Farbe Rot eine zwiespältige Rolle zu: Einerseits soll Adam aus roten Lehm erschaffen worden sein. In Anklang an antike Traditionen wurden Christus und gute Engel im Mittelalter mit roter Farbe gemalt. Im klerikalen und weltlichen Bereich gilt die Farbe Rot weiterhin als Würdefarbe (Kardinäle, Kaiser, Könige tragen rot). Andererseits galt Rot ab dem 15. Jahrhundert als Symbol des Teufels und der Hölle. Frauen mit roten Haaren unterstellte man Hexerei und verbrannte sie. Rot war auch die Farbe der Henker und Scharfrichter, weswegen sie bis heute die Farbe der Justiz ist und die Richter des Bundesverfassungsgerichts rote Roben tragen (vgl. Welsch/Liebmann 2012, S. 72-77).

## 3.2 Engeldarstellungen und deren Einflussfaktoren in Engel-Orakel-Karten

Im Verlauf des 20. Jahrhunderts ist die traditionelle Vorstellung von Engeln als christliches Symbolgut einem enormen Wandel unterzogen worden. Die vielfältigen Darstellungen des Engel-Motivs, die sich heute in den unterschiedlichsten säkularen Bereichen der Gesellschaft widerspiegeln, zeugen von der Konjunktur, die die Engel im ausgehenden 20. Jahrhundert erfahren haben. Aus diesem Grund ist es an dieser Stelle unerlässlich die Entfaltung des Engelmotivs näher zu betrachten. Ausgehend von klassischen Vorstellungen und Darstellungen soll die Veränderung des Engelsmotivs anhand der Engelkarten bis hin zur Neuzeit dargestellt werden. Ausgangspunkt bildet freilich die Engellehre der drei monotheistischen Religionen, da sie im westlichen Kulturkreis die Grundlagen im Hinblick auf Funktion und Gestaltung des Engels liefern.

Dieser Bestandsaufnahme folgt die Darstellung des Einflusses der Mythologie und Mystik, denn „mit der zunehmenden Emotionalisierung im Zug der Mystik fanden Engel als Assistenzfiguren Eingang in Geschichten, in denen ihre Anwesenheit nicht durch die Quelle motiviert ist.“<sup>720</sup> Ausgehend von diesen Vorstellungen wird nach dem Kontrastprinzip dargelegt, wie unterschiedlich das traditionelle Bild der Engel aufgenommen, transformiert, verfremdet und bisweilen sogar negiert wird. Nicht nur die „rationalistische Religionskritik“, sondern auch die „existentiale Entmythologisierung“ haben die Engel größtenteils aus dem theologischen Diskurs verdrängt.<sup>721</sup>

Einen weiteren wichtigen Einflussfaktor stellt die Welt der Märchen dar. Obwohl Engel ihre Wurzeln in der christlichen Tradition haben, Figuren wie bspw. Feen, Elfen und Krafttiere jedoch im Märchen oder Volksglauben, ziehen moderne Text- und Bilddarstellungen keine festen Grenzen zwischen diesen Wesen. Dies gilt freilich auch für die Engelkarten der Esoterik. Hierbei werden Engel, Feen, Elfen und Krafttiere teilweise zu Trägern zauberhafter Vorstellungen und übersinnlicher Kräfte.

Einflussfaktoren können auch gewisse Zielgruppen oder Themen sein, denn nicht selten folgen die Darstellungen dem Text. Engelbilder richten sich sodann an bestimmte Adressaten oder Inhalte und werden, wenn nötig, diesen angepasst. Dabei

---

<sup>720</sup> Büttner/Gottdank 2006, S. 67.

<sup>721</sup> Vgl. Heidtmann, Dieter: Die Engel. Grenzgestalten Gottes. Über die Notwendigkeit und Möglichkeit der christlichen Rede von den Engeln, Neukirchen-Vluyn 1999, S. 1.

steht die Erfüllung menschlicher Bedürfnisse in der heutigen Zeit im Vordergrund, die sich unter den Stichworten Liebe, Gesundheit, Glück, Erfolg und Wohlbefinden subsumieren lassen. Zu denken ist dabei bspw. an Engelkarten mit Bezug auf gesundheitliche Fragen und Angelegenheiten; dabei spielen Kristalle, Chakras oder Energien eine bedeutende Rolle. Es finden sich auch ganze Karten-Sets, die sich explizit an einen Kreis bestimmter Rezipienten richtet, wie bspw. Kinder oder Jugendliche. Hier entsprechen die Darstellungen und Texte den jeweiligen Altersgruppen.

Wer auf der Suche nach dem gefallenen Engel bzw. dem Engelsturz ist, wird bei den Engelkarten der modernen Esoterik nicht fündig werden. Wenngleich der verderbliche Abstieg höherer Wesen aus dem Himmel und die damit verbundene Frage nach dem Ursprung des Bösen ein Kerngedanke des christlichen Glaubensgutes und ein zentrales Motiv der christlich-abendländischen Kunstgeschichte ist, werden diese Realitäten kategorisch ausgeblendet oder negiert. Den Engeln der Esoterik, sei es in Text- oder Bilddarstellungen, haftet selbst nichts Negatives an. Allerdings kommen die Autoren der Engelliteratur nicht an der Frage vorbei, wie die Engel zu den schlechten, egozentrischen Wünschen der Menschen stehen.<sup>722</sup> Virtue beantwortet diese Frage, indem sie von den „gefallenen Engeln“ spricht:

„Jedes Wesen, das von einer dunklen Perspektive aus agiert, wird immer von Angst, Konkurrenz, Mangel oder Zerstörung reden. Die Engel, die Gottes Licht erfüllt, sprechen dagegen von Liebe, Hilfsbereitschaft, Dienst an anderen, Vergebung und ähnlichen Werten [...] Wenn Sie von irgendeiner Stelle Weisungen erhalten, die schmähend, kritisch, wertend oder anderweitig mit Angst besetzt sind: Hören Sie nicht darauf!“<sup>723</sup>

Bei den Engelkarten ist freilich nichts von den oben genannten zweifelhaften Wesen zu sehen oder zu lesen. Dunkle Gedanken, Ängste oder Energien schlummern lediglich in uns Menschen. Hier helfen die Engel uns davon zu befreien. Die Karte „Es ist an der Zeit, diese negative Situation zu verlassen“ des Erzengel Michael-Orakels zeigt, wie die Engel in schwierigen Situationen helfen können:

„Erzengel Michael hat deine Bitten um Hilfe gehört, und seine Antwort kommt in Form dieser Karte zu dir: Es ist Zeit zu gehen! Du hast eine toxische Situation schon viel zu lange ertragen und Zeit und Energie investiert, ohne positive Resultate zu erzielen [...] Die Engel werden dir helfen und dafür sorgen, dass die Trennung so harmonisch wie möglich ist, während Erzengel Michael über dich wacht und dich beschützt.“<sup>724</sup>

---

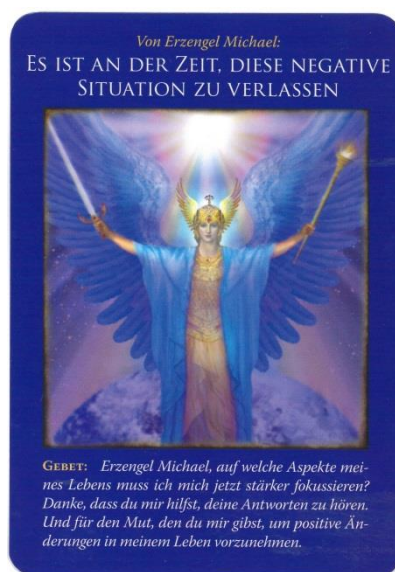
<sup>722</sup> Vgl. Ruster 2010, S. 28.

<sup>723</sup> Virtue (b) 2013, S. 56f.

<sup>724</sup> Virtue, Doreen (c): Das Erzengel Michael-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2012, S. 54.

Wie negativ die Situation sein kann und wie schlecht es um uns Menschen steht, drücken Virtues „mögliche spezifische Bedeutungen“ zu dieser Karte aus:

„Bewerbe dich um einen neuen Job. Entgifte dich von Alkohol, Zigaretten und anderen Drogen. Vereinbare einen Termin mit einem Beziehungsberater. Führe ein ehrliches Gespräch mit jemandem, der dir Schwierigkeiten bereitet. Ernähre dich gesünder. Hole medizinischen Rat eines Arztes ein. Konsultiere einen Scheidungsanwalt. Such dir eine neue Wohnung. Sorge dafür, dass deine Umgebung frei ist von chemischen Stoffen und Toxinen.“<sup>725</sup>



Die Karte „Es ist an der Zeit, diese negative Situation zu verlassen“ aus dem „Erzengel Michael-Orakel“ von Doreen Virtue.<sup>726</sup>

Auf dieser Karte ist vor dem Hintergrund eines strahlenden Lichtes ein Engel mit großen blauen Flügeln zu sehen, der über der Weltenkugel schwebt. Er trägt einen goldenen Flügelhelm und über dem goldenen Gewand einen blauen Umhang. Der Engel streckt die Arme gen Himmel, in der rechten Hand ein Schwert, in der linken eine brennende Fackel haltend. In der Bildersprache der christlichen Kunst gilt das Schwert als Attribut des Erzengel Michaels. Der Flügelhelm ist jedoch in der abendländischen Kunstgeschichte ein Merkmal des Götterboten Hermes bzw. Mercurius. Offenbar hat der Künstler zwei unterschiedliche Motive miteinander verknüpft, so dass qua Darstellung nicht eindeutig bestimmt werden kann, ob es sich hierbei um Erzengel

---

<sup>725</sup> Ebd., S. 55.

<sup>726</sup> Ebd., S. 54. Die Engeldarstellung stammt nach Angaben von Doreen Virtue von Marius-Michael George, ist aber auf dessen Internetseite nicht zu finden (vgl. Virtue (c) 2012, S. 110ff).

Michael, Merkur oder gar einen „visionären“ Engel handelt. Für letzteres spricht der Künstler selbst, denn Marius Michael-George, von dem das vorliegende Ölbild stammt, bezeichnet seine Kunst als so genannte „visionary art“.<sup>727</sup> Dem Text auf der Karte und dem dazugehörigen Handbuch zufolge handelt es sich jedoch um Erzengel Michael, der die „Bitten um Hilfe“ gehört hat und über den Kartenlegenden wacht und ihn beschützt.<sup>728</sup>

Das vorliegende Beispiel macht deutlich, dass dem Bereich der modernen Engel-Kartomantie mit einer Betrachtungsweise – ausgehend vom Engel als christliches Motiv- und Symbolgut – nicht genügend Rechnung getragen werden kann. Die Einflussfaktoren sind – wie oben bereits kurz erwähnt – sehr vielfältig und komplex, nicht zuletzt auch aufgrund der Verheißung des modernen Engelglaubens: Denn das größte Versprechen der Engel-Kartomantie besteht darin, den Menschen eine Praktik an die Hand zu geben, mittels derer sie in einen aktiven und gegenseitigen Kontakt mit der Engelwelt treten können. Dies dürfte bei der Konzeption der Engelkarten wohl die vorrangigste Absicht gewesen sein. Virtue weist in ihrem Karten-Deck „Das Engel-Therapie Orakel“ auch darauf hin, dass die Abbildung von großer Bedeutung ist und man sie daher im Detail aufmerksam studieren soll.<sup>729</sup>

### **3.3 Engel-Orakel-Karten mit Bezug zur christlichen Ikonographie**

In den Bebilderungen und Texten der Engelkarten lassen sich in ganz unterschiedlicher Art und mit variierender Aussage Engel identifizieren. Auffällig ist der sehr divergierende Zugang zum Sujet. Auf der einen Seite gibt es Engelkarten, die gänzlich in der abendländischen Bildtradition stehen, auf der anderen Seite finden sich auch Karten die davon völlig losgelöst erscheinen. Grundsätzlich lassen sich zwei verschiedene Bildtypen bei den Engeldarstellungen ausmachen. Zum einen gibt es Werke, bei denen der Engel im Allgemeinen thematisiert wird; hier sind weder dessen Name noch dessen konkrete christliche Funktion bestimmbar. Zum anderen existieren Darstellungen bei welchen genau das Gegenteil der Fall ist. Beide Typen lassen sich in

---

<sup>727</sup> Während die Bilder eines Phantasten überwiegend der Imagination entspringen, „erschafft“ oder „konstruiert“ der visionäre Künstler seine Bilder nicht. Vielmehr sieht er sie – oftmals in einem Zustand der Meditation – plötzlich vor sich. Siehe hierzu auch die Internetseite von Marius Michael-George. Verfügbar unter: <http://www.mariusfineart.com/Bio.html> [letzter Zugriff: 29.04.2014].

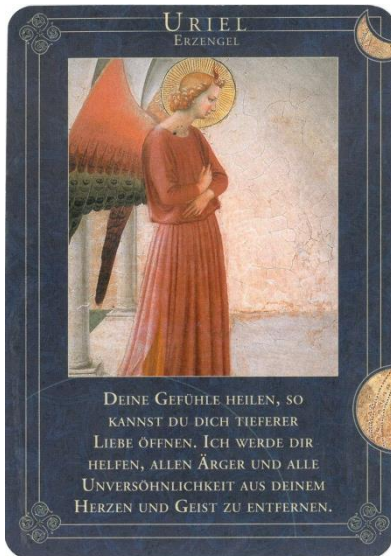
<sup>728</sup> Vgl. Virtue (c) 2012, S. 54.

<sup>729</sup> Vgl. Virtue (a) 2009, S. 13. Vgl. ebenso Virtue, Doreen: Das Lebensorakel der Engel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2011, S. 15.

den Engelkarten ausmachen, allerdings ist die Anzahl des erst genannten Bildtypus in der Unterzahl. Das liegt zum einen daran, dass auf eine traditionelle Bebilderung, soll heißen, der Rückgriff auf bekannte Engeldarstellungen der abendländischen Kunstgeschichte, oft verzichtet wird. Und in denjenigen Fällen, in welchen auf klassische Werke zurückgegriffen wurde handelt es sich mehrheitlich um Ausschnitte von Kunstwerken. Der Gesamteindruck des einzelnen Werks wird dem Betrachter oftmals vorenthalten. Des Weiteren geht eine wesentliche Funktion der Engel bei der Verwendung von Details verloren: Die der Assistenz. Engel sind in den wenigsten Fällen ein eigenständiges Bildthema. In der klassischen Darstellungstradition ist der Engel vielmehr Bestandteil einer narrativen Szene. Gerade in Bezug auf die oben genannten Fakten ist die Präsenz der Darstellungen mit direktem Bezug zur christlichen Ikonographie erstaunlich hoch. Berücksichtigt man die Positionen der Engelkarten-Autoren gegenüber der christlichen Religion ist die Auswahl wiederum konsequent und sinnvoll; ein Aspekt, der im folgenden Kapitel gesondert besprochen wird. Besonders häufig werden die Engelkarten mit Werken versehen, die die Verkündigung an Maria zum Thema haben. Daneben findet sich in der Bebilderung ein sehr hoher Anteil an Erzegeldarstellungen. Allerdings kann in vielen Fällen nur das geübte Auge einen Bezug zur christlichen Ikonographie herstellen. Das hat mehrere Ursachen. Vielfach stimmen Bild und Text nicht miteinander überein. Darüber hinaus zeigen die Engelkarten häufig nur Ausschnitte bestimmter Kunstwerke. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Karte „Uriel. Erzengel“ aus Virtues Kartendeck „Engel begleiten deinen Weg“<sup>730</sup>.

---

<sup>730</sup> Virtue 2006.



Links: Karte „Uriel. Erzengel“ aus dem Orakel „Engel begleiten deinen Weg“ von Doreen Virtue. Rechts: Fra Angelico: „Verkündigung“, um 1440-1445, Fresko, 187 x 157cm, San Marco Museum, Florenz.<sup>731</sup>

Zu sehen ist ein geflügelter Engel mit Heiligenschein, der in bedächtiger Haltung auf etwas hinab blickt. Die Arme sind vor dem Oberkörper leicht ineinander verschränkt und der Kopf neigt sich ein wenig nach vorne. Jene Betrachter, die in der Kunstwissenschaft bewandert sind, erkennen trotz des Details augenblicklich das Gesamtwerk. Es handelt es sich um das Fresko die „Verkündigung“ (um 1440-1445) von Fra Angelico. Zwischen 1438 und 1450 schuf dieser einen ganzen Freskenzyklus im Dominikanerkloster San Marco in Florenz. Dabei gestaltete er zahlreiche Wandfresken für die Klostergänge und 41 Mönchszellen. In den kleinen Räumen setzte Angelico neben jedes Fenster ein schlichtes Fresko, das zur frommen und stillen Betrachtung der im Kloster lebenden Mönche diente. In seiner ganzen Form zeigt dieses Fresko den Engel Gabriel, der vor der Jungfrau Maria steht und sanft auf sie hinabschaut. Maria kniet in vollkommener Ergebenheit auf einem Schemel. Insgesamt wirkt der Bildraum wie eine Fortführung der Klostergänge. Auf einem kleinen Grüntstreifen links im Bild steht Petrus Martyr, ein heiliggesprochener Dominikanermönch des 13. Jahrhunderts, und wohnt mit gefalteten Händen und andächtiger Miene dieser Szene bei. Sowohl die Schlichtheit der Gesamtgestaltung, als

<sup>731</sup> Virtue 2006, S. 34. Fra Angelico: „Verkündigung“, um 1440-1445, Fresko, 187 x 157cm, San Marco Museum, Florenz, in: Beck, James H.: Malerei der italienischen Renaissance, Köln 1999, S. 79.

auch die ehrfürchtige Haltung Marias gelten als subtile Mahnung an den Mönch sich stets demütig und gehorsam zu verhalten.<sup>732</sup>

Bei der Bebilderung der Engelkarte „Uriel. Erzengel“ wurde auf die korrekte Umsetzung von Titel und Bild verzichtet. Nicht Erzengel Uriel, sondern Erzengel Gabriel verkündet Maria die frohe Botschaft ihrer bevorstehenden Schwangerschaft. Überhaupt findet Uriel keine gesonderte Erwähnung in der Bibel; allerdings wird er in den nichtkanonischen Schriften der Alten Testaments (Henoah und 4. Esra) und in anderen apokryphen Schriften genannt. Im Unterschied zu den Erzengeln Gabriel, Michael und Raphael, wird Uriel mit keinem gesonderten Auftrag betraut.<sup>733</sup> Er gilt jedoch als Wächter über den Tartarus und als Engel der Strafe und Buße, der die Verstorbenen vor den Richterstuhl Gottes führt. Bisweilen wird er auch mit dem Feuer des brennenden Dornbusches (Ex 2,3) in Verbindung gebracht.<sup>734</sup> Im Text auf der Engelkarte heißt es indessen: „Deine Gefühle heilen, so kannst du dich tieferer Liebe öffnen. Ich [Erzengel Uriel] werde dir helfen, allen Ärger und alle Unversöhnlichkeit aus deinem Herzen und Geist zu entfernen.“<sup>735</sup> Als Heilengel wird jedoch gemeinhin Erzengel Raphael verehrt. In der zusätzlichen Botschaft im Handbuch zu den Karten heißt es:

„Ich werde der „psychologische Engel“ genannt, denn ich helfe dabei, die Vergiftungen in den Gedanken und Gefühlen der Menschen zu heilen. Besonders gut kann ich das Festhalten an Wut und Nicht-Vergeben auflösen. Ich bin jetzt bei dir, um solche Vergiftungen zu heilen. Ich würde dich auch gerne darin unterstützen, anderen bei der Klärung ihrer emotionalen und psychischen Blockaden zu helfen.“<sup>736</sup>

Dieser Text nimmt weder Anklang an die Schriften in denen Uriel erwähnt wird, noch nimmt er Bezug zum Thema der Verkündung. In diesem Fall handelt es sich um ein klassisches Beispiel der Verwendung gewisser Vorstellungen und Sujets, die in einer totalen Verfremdung münden. Eine gänzlich andere Perspektive ergibt sich dann, wenn die Motivauswahl allein dem Text gefolgt ist. Fra Angelicos anmutigem und bedächtig wirkenden Engel könnte man aufgrund dieser Darstellungsweise tatsächlich psychologische Fähigkeiten zusprechen. Virtues Beschreibung zufolge ist Erzengel Uriel befähigt „Ärger zu entfernen“ und „Wut und Nicht-Vergeben aufzulösen“ und

---

<sup>732</sup> Vgl. Beck, James H.: Malerei der italienischen Renaissance, Köln 1999, S. 78-83.

<sup>733</sup> Vgl. Schmidt, Heinrich u. Margarethe: Die vergessene Bildersprache christlicher Kunst. Ein Führer zum Verständnis der Tier-, Engel- und Mariensymbolik, München 2007, S. 160.

<sup>734</sup> Vgl. Wimmer, Otto/Melzer, Hartmann: Lexikon der Namen und Heiligen, Hamburg 2002, S. 812f.

<sup>735</sup> Virtue 2006, S. 34.

<sup>736</sup> Ebd.



scheint selbst frei von psychologischen und emotionalen Belastungen und Erregungen zu sein. Dem entspricht in Gänze die bildliche Darstellung des Engels, der ruhig, gelassen, sanftmütig und tiefenentspannt wirkt. Es wäre durchaus denkbar, dass die Autorin die Bilder passend zum Text ausgewählt hat. Mit abschließender Sicherheit kann diese Vermutung jedoch nicht bestätigt werden, auch wenn Virtue stets betont, dass die Abbildungen von großer Bedeutung seien und sie daher aufmerksam studiert werden sollen.

Es gibt jedoch daneben Karten, bei welchen die künstlerische Darstellung der literarischen Vorlage treu bleibt und auch Text und Bild in Einklang miteinander stehen. Die Karte „Erzengel Michael“ (Abb. 32), ebenfalls aus Virtues Kartendeck „Engel begleiten deinen Weg“, erfüllt die oben genannten Eigenschaften. Zu sehen ist ein geflügelter Engel, der in der rechten Hand ein Schwert und in der linken eine Waage hält. Zwei sehr traditionelle und typische Darstellungsformen des Erzengels Michael werden hier miteinander vereint. Zum einen Michael im Kampf gegen Satan und zum anderen Michael als Seelenwäger. Obwohl es sich auch hier um einen Ausschnitt aus Bernardo Zenales (um 1464-1526) Werk mit dem Titel „St. Michael“ (ca. 1490) handelt, erkennt der Betrachter postwendend, dass der dargestellte Engel Erzengel Michael ist. Bereits im 12. Jahrhundert wurde damit begonnen das Waagegericht in die Weltgerichtsdarstellungen einzufügen. Es wird fast ausschließlich von Michael, dem Engel des Jüngsten Gerichts, ausgeführt. Es gibt unterschiedliche Darstellungsformen des Wägens. Zenale wählte eine Form, die sich im späten Mittelalter entwickelte. Dabei befindet sich in jeder Waagschale eine kleine, nackte Figur: Die eine fromm kniend, die andere verzweifelt schreiend. Sie symbolisieren die Tugenden und Sünden des Menschen.<sup>737</sup> Eines der Hauptthemen bei der Darstellung Michaels ist dessen Kampf mit Satan, der in der Gestalt eines Drachens erscheint. In der Offenbarung des Johannes (Offb 12,7) heißt es:

„Da entbrannte im Himmel ein Kampf; Michael und seine Engel erhoben sich, um mit dem Drachen zu kämpfen. Der Drache und seine Engel kämpften, aber sie konnten sich nicht halten, und sie verloren ihren Platz im Himmel. Er wurde gestürzt, der große Drache, die alte Schlange, die Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt; der Drache wurde auf die Erde gestürzt, und mit ihm wurden seine Engel hinabgeworfen.“

Spätestens seit dem 10. Jahrhundert wird Michaels Sieg über den Drachen zu einem der wichtigsten Bildtypen der christlichen Kunst überhaupt. Es gibt zwei wesentliche

---

<sup>737</sup> Vgl. Schmidt 2007, S. 152-154.

Darstellungsformen dieser Szene: Entweder schwingt Michael sein Schwert gegen den Drachen. Oder die Lanze in der rechten Hand haltend, das Schild in der linken, den Fuß auf dem Nacken des Drachens, wird dieser durch einen gezielten Stoß in den Rachen getötet.<sup>738</sup> Zenale bedient sich in seinem Werk der letzteren Darstellungsform, die jedoch aufgrund der Verwendung des Details für den Betrachter der Engelkarte nicht zu sehen ist. In der Botschaft auf der Karte heißt es: „Ich bin bei dir und gebe dir Mut, die Lebensveränderungen durchzuführen, die du zur Erfüllung deiner göttlichen Lebensaufgabe brauchst.“<sup>739</sup> Als Sieger und tapferer Held im Kampf zwischen Gut und Böse wurde Michael zum Beschützer des Heiligen Römischen Reiches und der Kirche. Als Personifizierung des christlichen Ritter-Ideals symbolisiert er Tugenden wie Kraft, Stärke, Schutz und Mut. In dieser Hinsicht stehen Bild und Text der Engelkarte im Einklang miteinander. Auch in der zusätzlichen Botschaft im Handbuch zu den Karten ist zu lesen, dass Michael Schutz und Sicherheit bietet, den Menschen stets zur Seite steht und ihnen Ermutigung und Hilfe schenkt.<sup>740</sup>

Im Falle der Engelkarten aus dem Set „Engel begleiten deinen Weg“ griff die Autorin für die Bebilderung ihrer Karten ausschließlich auf Werke der klassischen Kunst zurück. Auch bei der Farbauswahl der Karten und der dazugehörigen Aufbewahrungsschachtel wurde auf die traditionellen Himmelsfarben Hell- und Dunkelblau gesetzt. Es gibt allerdings auch Karten-Decks, die eine Mischung aus traditioneller Kunst und modernen Illustrationen darstellen. Ebenso gibt es Sets, die ausschließlich von zeitgenössischen Illustratoren und Künstlern gestaltet wurden. Daraus ergibt sich eine bunte Mixtur der künstlerischen Gestaltung und Bebilderung. Obgleich die oben genannten Beispiele der klassischen Kunst entspringen, bedienen sich auch zeitgenössische Illustratoren literarischer Vorlagen wie bspw. der Bibel. Nicht selten entstehen daraus Werke, die im Sinne der künstlerischen Freiheit einer Erweiterung, Reduktion oder direkten Umsetzung unterliegen. Gerade auch in Bezug auf die christliche Ikonographie wird dies im Folgenden zu zeigen sein.

---

<sup>738</sup> Vgl. ebd., S. 150-152.

<sup>739</sup> Virtue 2006, S. 32.

<sup>740</sup> Vgl. ebd.

### 3.3.1 Rezeption christlicher Vorstellungen in den Engel-Orakel-Karten

Betrachtet man die Engelkarten in ihrer Gesamtheit fällt auf, dass der Rückgriff auf christliches Gedankengut und die Verwendung klassischer, christlicher Kunstwerke keine Ausnahme bilden. In den Anleitungsbüchern zu den Engelkarten, aber auch in der einschlägigen Engelliteratur tauchen sehr häufig Begriffe wie „Gott“, „Göttlichkeit“, „Schöpfer“ oder das Attribut „göttlich“ auf.<sup>741</sup> Dabei stellt sich die Frage, um welchen Gott es handelt. Von „Jesus Christus“ oder „dem heiligen Geist“ steht dort nichts geschrieben. Gänzlich irritiert ist der Leser dann, wenn Ruster konstatiert, welches das erste Merkmal der Engelreligion ist: „Sie braucht keinen Glauben an Gott, sie kann sich allein auf Erfahrung und Wahrnehmung verlassen.“<sup>742</sup>

Häufig wird der Kartenleger auch aufgefordert zu beten. Ein Beispiel soll an dieser Stelle genügen. Die Karte mit dem Titel „Diese Situation ist bereits gelöst“ aus dem Erzengel Michael-Orakel enthält folgendes Gebet: „Ich überlasse alle Ängste, Sorgen und Befürchtungen dir [Erzengel Michael], im Austausch für wahren Frieden in jeder Hinsicht. Danke, dass du (nenne Einzelheiten der Situation) auf perfekt göttliche Weise löst.“<sup>743</sup> Diese Aufforderung ist sehr verstörend, wenn man einen Blick in die Rubrik „Häufig gestellte Fragen“ auf Virtues Internetseite wirft:

„Why do we pray to angels? Aren't we supposed to pray to God? We don't pray to the angels, we only pray to God who sends us angels. The angels don't want us to worship them or make them into „gods.“ They want all glory to go to God. So, we don't pray to angels. We only request their help and have conversations with them. Angels are a gift from God, and our Creator intends for us to benefit from His gift to us. So there is nothing wrong with engaging in conversations with angels.“<sup>744</sup>

Die Aussagen sind folglich diffus und unverständlich, vor allem wenn man sich in diesem Kontext mit Virtues Lektüre „Himmlische Führung. Kommunikation mit der

---

<sup>741</sup> In dem Anleitungsbuch zu den Engelkarten „Das Erzengel Orakel“ von Doreen Virtue werden auf 75 Seiten (ohne Anhang) die Begriffe „Gott“, „Göttlichkeit“, „Schöpfer“ und „göttlich“ 39 mal erwähnt. Auf mehr als jeder zweiten Seite begegnen dem Leser diesen Vokabeln (vgl. Virtue, Doreen (b): Das Erzengel Orakel, 45 Karten mit Anleitung, Berlin 2009). Ähnlich verhält es sich bei den Anleitungsbüchern zum „Engel-Therapie Orakel“ und dem „Erzengel Michael-Orakel“, die ebenfalls von Virtue stammen. Beim erst genannten tauchen diese Begriffe 44 mal auf 135 Seiten (ohne Anhang) auf (vgl. Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009). Nimmt man sich das Anleitungsbuch des „Erzengel Michael-Orakels“ zur Hand, sind es insgesamt 45 mal auf 105 Seiten, ebenfalls ohne Anhang (vgl. Virtue, Doreen (c): Das Erzengel Michael-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2012). Aber auch die anderen Autoren scheuen sich nicht Termini mit eindeutigem Hinweis auf das Christentum zu verwenden. So spricht Pia Schneider von Glaube, Läuterung, Fegefeuer, Paradies, Gnade und der Liebe zu Gott (vgl. Schneider 2007). Und Diana Cooper nennt die Begriffe Gott, Schöpfer, Muttergottes, Wiederauferstehung oder Himmelfahrt (vgl. Cooper 2009).

<sup>742</sup> Ruster 2010, S. 12.

<sup>743</sup> Virtue (c) 2012, S. 39.

<sup>744</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Doreen Virtue. Verfügbar unter: <http://www.angeltherapy.com/faq> [letzter Zugriff: 23.07.2015].

geistigen Welt<sup>745</sup> auseinandersetzt. So schreibt sie in ihrer Einleitung, dass sie von ihren Klienten gebeten wurde „beschönigende Begriffe für Gott wie „das Universum“, „Spirit“ oder „die Liebe“ zu benutzen. Der Heilung zuliebe kam ich dem nach, sofern meine göttliche Führung mir dafür grünes Licht gab.“<sup>746</sup> „In der Engelreligion gilt Gott als Chiffre für das Universum, für die Welt der Engel allgemein, für spirituelle Energie“<sup>747</sup>, so Ruster. Wenn Virtue von ihrer „göttlichen Führung“ spricht, kann dies aber auch bedeuten, dass sie sehr wohl an (einen) Gott glaubt. Auf ihrer Internetseite wird dies auch bestätigt:

„What about Jesus? Doreen was raised as a Christian, and she continues to talk to God, Holy Spirit, Jesus and the angels. She consults them before, during and after every one of her readings and sessions. However, she realizes that many people are turned off when Jesus is „shoved down their throats.“ She also knows that many people have suffered painful experiences in organized religious settings. So, Doreen prefers not to „push“ Jesus upon people. She respects everyone’s right to worship in whatever way they prefer. She does, however, believe that everyone benefits from having a spiritual path and a belief in a loving God. People of all faiths and cultures believe in angels.“<sup>748</sup>

In ihrem Buch „Himmlische Führung. Kommunikation mit der geistigen Welt“ berichtet Virtue an anderer Stelle von einem Gespräch mit einer ihrer Workshop-Teilnehmerinnen:

„Ich unterhielt mich kurz mit ihr. Dabei wurde mir klar, dass diese Frau dachte, ich würde Namen wie Gott, Jesus und Erzengel Michael im religiösen Sinne verwenden statt für reale, lebende Wesen. Als ich ihr erklärte: „Ich spreche von Wesen, die für mich ganz reale, lebendige Individuen sind. Diese Wesen, unter ihnen auch Erzengel Michael, sind meine allerbesten Freunde. Sie haben mir sehr geholfen als irgendjemand sonst, den ich kenne. Von daher ist es für mich nur normal, von ihnen zu sprechen und dabei meiner Begeisterung freien Lauf zu lassen.“<sup>749</sup>

Indem Virtue zwischen dem „religiösen Sinn“ und den „realen Wesen“ unterscheidet, liefert sie selbst die Erklärung dafür, dass es sich bei der Engelreligion zwar um ein Glaubensgebilde, nicht jedoch um den eigentlichen christlichen Glauben handelt. Ein Glaubensgebilde stellt die Engelreligion zweifelsohne dar, denn man muss ihre Lehren für wahr halten, um ihre Wirksamkeit erleben zu können. Im Unterschied zur Engelreligion sind jedoch in anderen Religionen Symbole, moralische Lehren, Gott und

---

<sup>745</sup> Virtue, Doreen (b): Himmlische Führung. Kommunikation mit der geistigen Welt, Burgrain 2013.

<sup>746</sup> Ebd., S. 19.

<sup>747</sup> Gegenpol zur sozialen Kälte. Ein Interview von Margret Nußbaum (katholisch.de) mit Thomas Ruster am 06.01.2015. Verfügbar unter: <http://www.katholisch.de/aktuelles/dossiers/engel-himmlische-boten/gegenpol-zur-sozialen-kalte> [letzter Zugriff: 16.07.2015].

<sup>748</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Doreen Virtue. Verfügbar unter: <http://www.angeltherapy.com/faq> [letzter Zugriff: 23.07.2015].

<sup>749</sup> Virtue (b) 2013, S. 20.

Götter für den Einzelnen unverfügbar. „In den monotheistischen Religionen ist diese Unverfügbarkeit auf den Begriff Gottes übergegangen.“<sup>750</sup> Virtue hingegen behauptet: „Gott ist allliebend, allwissend und überall, und auch wir besitzen diese Eigenschaften.“<sup>751</sup> Freilich kann für gläubige Christen „Gott“ insofern ein „reales Wesen“ sein, als dass er „Gott“ in Gebeten und Zwiegesprächen anruft, allerdings reklamiert er für sich – anders als die Anhänger der Engelreligion – keinen exklusiven Zugang zu diesem Absoluten. Diese Reklamation ist dem religiösen Bewusstsein anstößig und widerspricht nicht nur den in der europäischen Tradition entfalteten Vorstellungen von Gott und dem Heiligen, so Zinser.<sup>752</sup> Zwar hat sich die Engelreligion von den traditionellen christlichen Vorstellungen entfernt, aber „ihr faszinierendste Vorstellung von den lieben Engeln schöpft sie aus der Aussage des Neuen Testaments, dass Gott Liebe sei.“<sup>753</sup> Auch wenn zugleich, wie bei Cooper, von Karma, Chakras und der Akasha-Chronik gesprochen wird.<sup>754</sup> Tatsächlich ist das zentrale Argument der Engelbewegung: Gott ist reine Liebe; und die Engel kommen aus dem Herzen Gottes.<sup>755</sup> Ruster argumentiert ähnlich wie Zinser, wenn er sagt: die Engelreligion und auch Virtue behaupten, dass sie zwischen der selbstlosen Liebe und der Selbstliebe, wahrer und falscher göttlicher Führung, den guten und den schlechten Bedürfnissen unterscheiden können. Für Ruster ist der Mensch jedoch nicht in der Lage diese Unterscheidungen zu treffen, da er kein Instrument dafür hat. Allein die biblische Botschaft zeigt einen Weg dazu:

„die Liebe zu Gott, die allein maßlos sein darf und die uns von der Liebe zu uns selbst befreit. Die uns uns selbst so zurückschenkt, dass wir uns als die von Gott geliebten Geschöpfe erkennen, uns in rechter Weise lieben können und den Nächsten gleich dazu. Das Beste also, was für eine lebenswerte und schöne Welt zu tun ist, ist es, Gott zu lieben, zu loben und zu preisen. Alles andere folgt daraus. Jede Liebe braucht ihr Maß. Das Maß ist uns in der Tora und in letzter Deutlichkeit in der Person Jesu gegeben. Es ist ein Maß, das Freiheit nicht beschränkt, sondern erst überhaupt ermöglicht. Denn: Alles wird durch den Himmel bestimmt, ausgenommen die Gottesfurcht.“<sup>756</sup>

Der Mensch bleibt also auf die göttliche Erlösung angewiesen. Gott kann in der christlichen Religion nicht verfügbar gemacht werden, auch wenn dies von Virtue und

---

<sup>750</sup> Zinser 2009, S. 108.

<sup>751</sup> Virtue (b) 2013, S. 51.

<sup>752</sup> Vgl. Zinser 2009, S. 109.

<sup>753</sup> Thielmann 2011.

<sup>754</sup> Vgl. Cooper 2009, S. 8-18.

<sup>755</sup> Vgl. ebd., S. 3, 10. Ferner vgl. Virtue (b) 2013, S. 51.

<sup>756</sup> Ruster 2010, S. 242.

Co behauptet wird. Ruster schlägt diesbezüglich den Anhängern der Engelreligion einen Lösungsansatz vor:

„Die Engelreligion – ich hoffe, einige ihrer Anhänger werden dieses Buch lesen – kann vom Christentum lernen, dass es ohne den Glauben an Gott keine Rettung vor der Macht des Bösen gibt [...]. Dann würden ihr [der Engelreligion] Sätze wie die von Doreen Virtue: „Gott sorgt für die Erfüllung all unserer Bedürfnisse... Wir brauchen nie zu befürchten, dass uns irgendetwas vorenthalten wird“, nicht mehr so leicht über die Lippen kommen. Doreen könnte erkennen, dass auch sie schon den „sündigen Kuss“ empfangen hat, der ihr „Erleuchtung versprochen“ und „Zerstörung geschenkt“ hat, dass auch tief in ihrer Seele „ein Feuer brennt nur für dich: Mephisto“.<sup>757</sup>

Zwar fühlt sich Ruster in diesem Punkt ganz der katholischen Theologie verpflichtet, aber auch das Christentum hat mittels der Engelreligion Chancen die verlorene Wirklichkeit des Himmels wieder zu erschließen. Jenseits der Aufklärung kann der moderne Engelglaube dem Christentum die verlorene Religion und Himmelsfrömmigkeit zurückgeben.<sup>758</sup> Als beispielhafte Schnittmenge zwischen der Engelreligion und dem Christentum führt Ruster die Offenbarung des Johannes an. Hier ist die Rede von Engeln, die ihre Macht aus den Elementen und der Natur schöpfen und weder im positiven, noch im negativen Sinn der Tora-Codierung unterliegen. Ruster denkt dabei an die Engel der vier Winde (Offb 7,1), den Wolken-, Regenbogen-, und Feuerengel (Offb 10,1-4), den Engel der Macht über das Feuer (Offb 14,18) und an den, der die Macht über das Wasser hat (Offb 16,5).<sup>759</sup>

„Die Offenbarung des Johannes lässt mit diesen Engelgestalten Raum für eine himmlische Wirklichkeit, die nicht unter dem Gesetz der Tora steht [...] Diese Stellen geben Christen die Freiheit, viele Erfahrungen der neuen Engelreligion anzuerkennen und stehen zu lassen, ohne sie für den Glauben zu vereinnahmen. Was Jana Haas über Naturwesen, die Waldwächter und Feen schreibt, ihre Aussagen über die Heilengel, die Engel der Schwangerschaft und den Sterbe- und Todesengel, das gehört für mich in diese Kategorie“<sup>760</sup>, so Ruster.

Oder um es mit Thielmanns Worten zu formulieren: Die Engelreligiosität der esoterischen Szene „hat die Engel von ihrem christlichen Fundament gelöst, ohne es aufzugeben; sie pflegt einfach keine geregelte Beziehung dazu.“<sup>761</sup> Wohl deshalb sieht auch Virtue, die selbst in einem christlich geprägten Haushalt aufgewachsen ist, zwischen ihrem Glauben an Gott (und die Engel) und der esoterischen Engelwelt keine Spannungen. In einem Artikel wird sie wie folgt zitiert: „„Gott hat uns vollkommen

---

<sup>757</sup> Ebd., S. 240.

<sup>758</sup> Vgl. ebd., S. 237.

<sup>759</sup> Vgl. ebd., S. 235.

<sup>760</sup> Ebd., S. 236.

<sup>761</sup> Thielmann 2011.

erschaffen“, sagt sie. „Doch für den Fall, dass wir darauf beharren, dieser Wahrheit gegenüber blind zu sein, hat Gott Engel gemacht, die uns helfen, unseren Weg aus den selbst geschaffenen Alpträumen zu finden“. Aber sie kann auch, ohne Gott zu erwähnen, nur vom „Universum“ oder vom „Spirit“ reden, wenn ihre Kursteilnehmerinnen schlechte Erfahrungen mit dem Christentum gemacht haben.<sup>762</sup>

Aufgrund der unregelmäßigen Beziehung zum Christentum kann es sich die Engelreligion leisten zu Hauf von Gott und dem Göttlichen zu sprechen und auf klassische christliche Kunstwerke zurückzugreifen, ohne dass ihre Anhänger zwingend Anstoß daran nehmen würden. Und bei Bedarf wird auf die Verwendung christlich geprägten Gedankengutes einfach verzichtet. Wohl deshalb bleiben die Autoren der Engelkarten auch von der Tatsache unbeeindruckt, dass sie zwar christliche Engel zeigen, aber diese nicht zwingend meinen. Umgekehrt verhält es sich gleichermaßen. Der Einfluss der christlichen Religion ist schwammig und schwer zu bestimmen, aber eindeutig vorhanden. Der Engelglaube nimmt sich die Freiheit auf christliche Grundlagen zurückzugreifen ohne diese automatisch für seinen Glauben zu vereinnahmen. Anhand von ausgewählten Beispielen wird im Folgenden zu zeigen sein, auf welche Art und Weise religiöse Motive und Inhalte in den Engelkarten umgesetzt werden.

### **3.3.2 Die Verwendung religiöser Motive und Vorstellungen anhand ausgewählter Beispiele**

Bei den Motiven der Engelkarten handelt es sich zwar ausnahmslos um Engeldarstellungen, allerdings sind sie sowohl der profanen, als auch der sakralen Kunst zuzuordnen. Anhand von ausgewählten Beispielen sollen einige religiöse Motive näher betrachtet werden. Insgesamt werden vier Karten exemplarisch besprochen, die aus verschiedenen Karten-Sets von Pia Schneider und Doreen Virtue stammen.

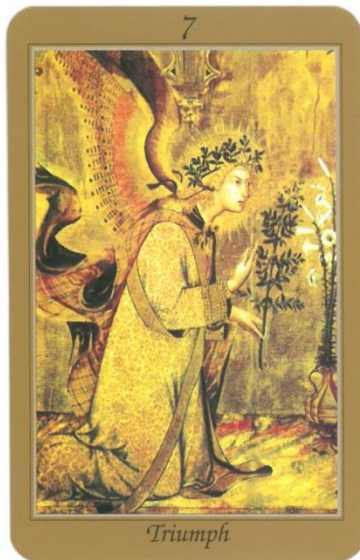
Schneider verwendet in ihren „Engel-Karten“<sup>763</sup> ausschließlich Werke der klassischen Kunst. Verglichen mit anderen Engelkarten kann diese Auswahl fast als Sonderfall – mit Ausnahme des Orakels „Engel begleiten deinen Weg“ von Virtue – gewertet werden. Wie bei den meisten Karten-Decks verwendet auch sie nahezu durchgängig Details gewisser Kunstwerke, die in erster Linie nur einen Engel zeigen.

---

<sup>762</sup> Ebd.

<sup>763</sup> Schneider 2007.

Besonders häufig greift sie auf klassische Verkündigungsszenen – gut zu erkennen an der weißen Lilie in Gabriels Hand – zurück.<sup>764</sup> Das Kartenset ist gespickt mit Meisterwerken großer Künstler wie Leonardo da Vinci (1452-1519), Giotto di Bondone (1266-1337), Simone Martini (1284-1344), Sandro Botticelli (1445-1510), Fra Angelico (um 1399-1455) oder Jan van Eyck (1390-1441). Am Beispiel der Karten, die einen Verkündigungengel zeigen, wird im Folgenden Schneiders Kartenset näher betrachtet.



Links: Die Karte „Triumph“ aus den „Engel-Karten“ von Pia Schneider. Rechts: Simone Martini und Lippo Memmi: Detail aus der „Verkündigung“, 1333, Tempera auf Holz, 263 x 305cm, Uffizien, Florenz.<sup>765</sup>

<sup>764</sup> Die Karte „Heilung“ zeigt den Verkündigungengel aus Hubert und Jan van Eycks „Genter Altar“ (1432). In andächtiger Manier, mit einem opulenten Gewand, großen Flügeln und die Lilie in der linken Hand haltend, kündigt er Maria die bevorstehende Geburt Jesu an. Ein heranfliegender Engel ist auf der Karte „Forschen“ zu sehen. Auch hierbei handelt es sich um Gabriel aus Sandro Botticellis „Verkündigung“ (1481). Mit ausgebreiteten Flügeln, wallendem Haar und Gewand, gesenktem Haupt fliegt er herbei, während er in der rechten Hand die Lilie hält. Und auch ein Hauch von Gottvater weht mit; gut zu erkennen an den goldenen Strahlen, die hinter dem Engel in den Raum treten. Die Karte „Selbstständigkeit“ ziert ebenfalls ein Verkündigungengel. Es handelt sich um Gabriel aus Leonardo da Vincis „Verkündigung“ (um 1473). Vor der Kulisse dunkler Bäume kniet der Engel in andächtiger Manier auf einer Blumenwiese. In der linken Hand hält er die Lilie, während die rechte Hand zum lateinischen Segnungsgestus erhoben ist. In dieser glanzvollen Reihe der Verkündigungengel darf selbstredend der von Fra Angelico aus dessen „Verkündigung“ (um 1440) nicht fehlen. Die Karte „Zufriedenheit“ zeigt diesen lieblichen Engel mit großen Flügeln und goldenem Heiligenschein, der in bedächtiger Haltung auf etwas hinabblickt (vgl. Schneider 2007).

<sup>765</sup> Schneider 2007. Simone Martini und Lippo Memmi: Detail aus der „Verkündigung“, 1333, Tempera auf Holz, 263 x 305cm, Uffizien, Florenz, in: Gombrich, Ernst H.: Die Geschichte der Kunst, Berlin 2001, S. 213.



Die Karte „Triumph“ zeigt Erzengel Gabriel aus Simone Martinis und Lippo Memmis „Verkündigung“ (1333) als Detail des Gesamtwerks. Der kniende Engel trägt ein goldenes Gewand und hält in der linken Hand den Ölweig, das Sinnbild des Friedens. Vom Betrachter aus gesehen steht am rechten Bildrand eine Vase mit weißen Lilien als Zeichen der Jungfräulichkeit Mariens. Der Sienesische Maler Martini hat wahrscheinlich bewusst auf die Verwendung der Lilie in Gabriels Hand verzichtet, da sie das Wappen der großen Rivalin Florenz ziert. Das Gesamtwerk ist Teil eines Altars, der für die Kathedrale in Siena gemalt wurde und zeigt freilich auch Maria, die sich beim Lesen überrascht voller Ehrfurcht und Demut nach dem Engel umblickt. Schneider zufolge soll der Betrachter das Bild der jeweiligen Karte aufmerksam betrachten, seine Intuition sprechen lassen und weitere Hinweise – die als Antworten der Engel gelten – zur betreffenden Karte lesen. Im Falle der Karte „Triumph“ lauten diese: Innere Harmonie, Zufriedenheit, Glück in zwischenmenschlichen Beziehungen.<sup>766</sup> Das Bild des anmutigen Verkündigungsengels mit dem Begriff des Triumphes zu verknüpfen, ist vor dem Hintergrund der literarischen Quelle und der Darstellungsform Gabriels höchst eigentümlich. Diese Szene gründet auf die biblischen Worte, die da lauten:

„Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe. Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannte werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen, und seine Herrschaft wird kein Ende haben. Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden. Auch Elisabeth, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar galt, ist sie jetzt schon im sechsten Monat. Denn für Gott ist nichts unmöglich. Da sagte Maria: Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast. Danach verließ sie der Engel“ (Lk 1,28-38).

Zwar ist mit der Ankunft Jesu hinsichtlich der beginnenden Heilsgeschichte die entscheidende Wende eingetreten, von einem klassischen Triumph ist in diesem Kontext jedoch abzusehen. Eine derartige Assoziation passt nicht zum Bild der Verkündigung mitsamt dem gütigen Engel und der zunächst verängstigten Maria. Mit Triumph werden gemeinhin Begebenheiten wie Schlachten, Kriege oder siegreiche Feldherren assoziiert, weniger jedoch die Geburt des Heilsbringers einer ganzen Glaubensgemeinschaft. Zudem wirkt eine Verknüpfung zwischen dem „Glück in

---

<sup>766</sup> Vgl. Schneider 2007.

zwischenmenschlichen Beziehungen“ und dem Gedanken des „Triumphs“ ausgefallen und konstruiert. Da erscheint eine Verbindung zwischen der „Harmonie“, der „Zufriedenheit“, dem „Glück in zwischenmenschlichen Beziehungen“ und dem Verkündigungengel als Überbringer der freudigen Botschaft an Maria durchaus treffender, zumal die Geburt Jesu als Beitrag zum Lebensglück von Maria und Josef gewertet werden kann. Beim kritischen Begutachter dieser Engelkarte müssen Zweifel aufkommen, wenn es um eine qualifizierte Verknüpfung der oben genannten literarischen und bildlichen Vorstellungen – von einer tiefen theologischen Betrachtungsweise einmal ganz abgesehen – geht.

Ähnlich verhält es sich auch mit den Karten „Zufriedenheit“, „Heilung“, „Selbständigkeit“ und „Forschen“, die desgleichen jeweils von einem bekannten Verkündigungengel der abendländischen Kunstgeschichte geziert werden. Als weitere Hinweise zu diesen Karten nennt Schneider „Positive Schicksalswende“, „außergewöhnliche Anstrengung“, „Aufbruch und Ankunft“, „Stunde der Wahrheit“, „Schöpferische Weisheit“, „Stabilität“, „Harmonie“, „Respekt vor der natürlichen Ordnung“, „Zielstrebigkeit“, „Furchtlosigkeit“, „Bereitschaft zur Selbstkritik“ und „Beständigkeit“. Wer bemüht und kreativ ist, wird stets eine Verbindung – und sei es nur eine rein subjektive – zwischen den oben genannten Begriffen und der Geschichte der Mariä Verkündigung mitsamt ihrer Darstellung herstellen können. Reine Spekulation muss desweilen bleiben, ob Schneider die Engelbilder auf den Text abgestimmt hat oder ob es sich umgekehrt verhält. Aus der Karte „Triumph“ lassen sich diesbezüglich keine stichhaltigen Rückschlüsse ziehen. Möglicherweise dienen die Darstellungen lediglich als Transportmittel zur Kontaktaufnahme mit den Engeln, haben aber für die „Antworten der Engel“ keinerlei Bedeutung. Es ist auch denkbar, dass sie allein aufgrund ihrer ästhetischen Qualität ausgewählt wurden und dies ihre einzige Zweckbestimmung ist.

Die Karte „Gleichgewicht“ (Abb. 33) aus dem Heil-Orakel der Engel zeigt den „Engel der Schöpfung“ aus der Reihe „Tage der Schöpfung“<sup>767</sup> (1872-1876) von

---

<sup>767</sup> Burne-Jones Serie „Tage der Schöpfung“ besteht aus sechs einzelnen Werken, die thematisch jeweils einen Schöpfungstag darstellen. Gemäß dem bestimmten Tag sind zunächst ein Engel, dann zwei und schlussendlich sechs Engel dargestellt. Mittig befindet sich auf jedem Bild ein gefiederter Engel, der die Weltkugel in der Hand hält, die wiederum die Ereignisse des jeweiligen Schöpfungstages zeigen. Die einzige Ausnahme bildet der sechste Schöpfungstag, da Burne-Jones die Begebenheiten des sechsten und siebten Tages in einem Werk vereint hat. Hier sitzt ein Engel den anderen Engeln zu Füßen; er symbolisiert den siebten Tag, den Tag an dem Gott ruhte (vgl. Wildman, Stephen/Christian, John: Edward Burne-Jones. Victorian artist-dreamer, Kat. Ausst., New York (The Metropolitan Museum of Art) 1998, New York 1998, S. 29f, 143).

Edward Burne Jones (1833-1898). Zu sehen ist ein Engel mit lockigem Haar und großen gefiederten Flügeln, der die Weltenkugel in den Händen hält. Wie bei so vielen Darstellungen in den Engelkarten, wird auch hier nur ein Detail des Gesamtwerks gezeigt. So erscheint der Engel auf diesem Detail fast wie ein Vogel, da die gefiederten Flügel nahezu den gesamten Oberkörper einnehmen. Im Original sind indes noch Gewand und Füße zu sehen. Über dem Kopf des Engels befindet sich ein kleiner Heiligenschein, den Burne-Jones in Form einer Flamme bzw. Lichtes darstellt. Die Weltenkugel leuchtet vom Betrachter aus gesehen zunächst auf der linken Seite hell und auf der rechten Seite dunkel. Bei genauerem Hinsehen erkennt man, dass sich innerhalb der Kugel zwei weitere befinden, die einander überschneiden: die eine ist weiß, die andere schwarz. In der künstlerischen Umsetzung bleibt Burne-Jones der literarischen Quelle eng verhaftet: „Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. Gott sah, dass das Licht gut war. Gott schied das Licht von der Finsternis, und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Es wurde Abend und es wurde Morgen: erster Tag“ (Gen 1,3-5). Die zwei Kugeln innerhalb der Weltenkugel repräsentieren nicht nur gleichermaßen Licht und Finsternis, Tag und Nacht, sondern bilden aufgrund ihrer Verschmelzung auch ein harmonisches Gleichgewicht. Dass Virtue bei ihrer Karte „Gleichgewicht“ auf Burne-Jones Engel des ersten Schöpfungstages zurückgegriffen hat, erscheint sehr stimmig, da Titel und Bild in Einklang miteinander stehen. Auch die Bedeutung der Karte im Handbuch zum Kartenset kann annähernd als passend zum Bild empfunden werden, da auch hier die Ausgeglichenheit im Zentrum steht: „Ist dein Terminplan in letzter Zeit einseitig? Sorge dafür, dass deine Zeit zwischen Arbeit, Spiel, Spiritualität, körperlicher Bewegung und zwischenmenschlichen Beziehungen gleichmäßig aufgeteilt ist.“<sup>768</sup> Eine Verknüpfung zwischen den ersten Zeilen des Buches Genesis, die Burne-Jones in seinem Werk künstlerisch umsetzt, und den Worten Virtues lässt sich jedoch kaum herstellen, denn die Erschaffung der Welt durch Gott hat mit der Herstellung einer modernen Work-Life-Balance wahrlich nichts gemeinsam. Die theologische Bedeutung der oben genannten Aussage über Gott als den Schöpfer der Welt wird an dieser Stelle ignoriert. Indes können Gott und die Engel –wie so häufig in der esoterischen Welt – durch Bitten verfügbar gemacht werden, denn „wenn du dich von deinen Verpflichtungen überwältigt fühlst, zögere nicht, Gott und deine Engel zu bitten, deine Last zu erleichtern.“<sup>769</sup> Etwas weiter oben wird von den Engeln

---

<sup>768</sup> Virtue (b) 2007, S. 26.

<sup>769</sup> Ebd.

unterdessen an die Eigenverantwortung und Handlungsbereitschaft des Kartenlegenden appelliert: „Deine Engel bitten dich, deine Tage mit regelmäßigem Perioden von Meditation, Bewegung und Spiel aufzulockern. Die Engel wissen, dass es zu deinem Wachstum und deiner Lebensfreude beiträgt, wenn in deinem Leben ein Gleichgewicht zwischen Arbeit, Spiel, Spiritualität, körperlicher Bewegung und Beziehungen herrscht.“<sup>770</sup> Virtue bietet hier zwei Wege den Zustand des Gleichgewichts zu erreichen: Einerseits durch Eigenverantwortung- und initiative, andererseits durch das verfügbar machen von Gott und den Engeln. In jedem Fall garantiert sie, dass beide Optionen zum Erfolg führen. Auch wenn es Virtue weder um theologische Inhalte, noch um die thematische Auseinandersetzung mit einem Werk der abendländischen Kunstgeschichte geht, greift sie dennoch darauf zurück. Freilich stehen praktische Lebenshinweise im Mittelpunkt ihrer Aussagen, allerdings können und „sollen“ auch die Bilder aufmerksam studiert werden; ebenso hätte sie auf eine Bebilderung verzichten können. Das Visualisieren eines Engels soll helfen mit diesem in Kontakt zu treten. Burne-Jones hätte sich womöglich über die Verbreitung seiner Engeldarstellung – auch im Kontext der modernen Esoterik – gefreut. In einem Gespräch mit Oscar Wilde sagte er im Jahr 1882: „The more materialistic science becomes, the more angels shall I paint: their wings are my protest in favour of the immortality of the soul.“<sup>771</sup>

Ein weiteres Beispiel der Verwendung eines religiösen Bildes findet sich auf der Karte „Leila“ (Abb. 34), aus Virtues Kartenset „Engel begleiten deinen Weg“. Der Engel, der hier zu sehen ist, entstammt Benozzo Gozzolis (1420-1497) Freskenzyklus „Anbetung der Könige“ bzw. „Reiterzug der Heiligen Drei Könige“ (1459-1462) in der Kapelle des Palazzo Medici Riccardi in Florenz.<sup>772</sup> Der Zyklus umfasst zehn Wände

---

<sup>770</sup> Ebd.

<sup>771</sup> Wildman/Christian 1998, S. 237.

<sup>772</sup> Im Jahr 1444 gab Cosimo Medici der Alte (1389-1464) Michelozzo di Bartolomeo (1396-1472) den Auftrag in Florenz einen Palast zu errichten. Er gilt als der erste Profanbau der Frührenaissance und diente der Familie Medici einerseits als privater Wohnsitz, andererseits als Sitz der Medici Bank. Der Palazzo Medici gehört damals zu dem auserlesenen Kreis von gerade einmal drei Palästen in Florenz, die in ihren Gemäuern eine Privatkapelle hatten. Kurz nach der Fertigstellung des Baus im Jahre 1459 wurde Benozzo Gozzoli (1420-1497) von der Familie Medici damit beauftragt, die Kapelle mit Fresken auszuschnücken. Neben privaten Andachten und Gottesdiensten wurde die Kapelle auch zu anderen Zwecken, wie bspw. dem Abhalten von Audienzen oder Empfängen, genutzt. Dem selbstbewussten Bürgertum dieser Zeit entsprechend wurden zahlreiche Familienmitglieder, wie Lorenzo der Prachtige (1449-1492) und weitere bekannte Persönlichkeiten, etwa Johannes VIII. Palaiologos (1392-1448) oder Joseph II. von Konstantinopel (1360-1439), auf dem Fresko verewigt. Es zeigt vor einer toskanischen, fast paradiesischen Landschaft die Heiligen Drei Könige begleitet von einem großen Gefolge auf ihrem Weg nach Bethlehem. Das Fresko ist in seiner Richtung – vom menschlichem hin zum göttlichen – ganz und gar auf das Altarbild „Anbetung des Kindes“ (1459) von Fra Filippo Lippi (um1406-1469) ausgerichtet (vgl. Cole Ahl, Diane: Benozzo Gozzoli, New Haven 1996, S. 81-119).

und ist äußerst reichhaltig gestaltet worden.<sup>773</sup> Der Altar befindet sich in einer Nische der Kapelle und wird von zwei Wandfresken flankiert, auf denen Scharen von Engeln zu sehen sind, die den Lobgesang anstimmen. Grundsätzlich lassen sich diese zwei Wandfresken in zwei Zonen, eine himmlische und eine irdische, einteilen. Eine Vielzahl von Engeln, darunter auch Seraphim und Cherubim, schweben und fliegen meist in Gebetshaltung am Himmel umher. Die untere Zone wird jeweils von zwei Engelgruppen belebt, die eine stehend und singend, die andere kniend und das Christuskind verehrend. Im Hintergrund ist eine üppige Landschaft zu sehen. Hier eilen einige Engel in alle Richtungen, die fleißig Gaben – meist Blüten und Blumenketten – sammeln und umhertragen. Einer dieser Engel trägt einen goldenen Umhang, ein blaues Gewand, hat einen Heiligenschein und große, rote, schmetterlingshafte Flügel. Hinter ihm sind Bäume und Büsche, vor ihm eine Rosenhecke zu sehen. In der Hand hält er den Ölweig, das Symbol des Friedens. Es ist der Engel, den Virtue auf ihrer Karte „Leila“ als Detail des Gesamtwerks abbildet. Leila<sup>774</sup> ist der Name des Engels, der folgende Botschaft auf der Karte kundtut: „Verbringe Zeit allein in der Natur. Meditiere über deine Wünsche und Absichten. Bitte die Engel dir zu helfen, zu einer positiven Sicht zu kommen.“<sup>775</sup> Virtue hat in diesem Fall den Text auf das Bild oder umgekehrt abgestimmt. Die Darstellung des Engels in der Natur gepaart mit der Aufforderung „Zeit allein in der Natur“ zu verbringen erscheint adäquat. Ebenso des Engels in sich gekehrte Mimik mit der Botschaft, dass der Kartenleger meditieren solle. Darüber hinaus steht in der zusätzlichen Botschaft im Handbuch zu den Engelkarten: „Wenn du allein in der Natur bist, lass deine Gedanken schweifen. Achte darauf, woran du denkst und was du fühlst. Schreibe es vielleicht auf. Nach einer Weile sprich (laut oder leise) zu den Engeln der Natur um dich herum.“<sup>776</sup> Bei der singulären Betrachtung von Gozzolis Engel könnte es sich tatsächlich um eine Art „Naturengel“ bzw. „Engel der Natur“ handeln. Laut Ruster gehören solche Engel zu einer Kategorie von Engeln, die

---

<sup>773</sup> Bis ins kleinste Detail stellt Gozzoli die Natur, Landschaft, Tiere, Architektur und Personen dar. Selten wurde dieses Thema so aufwendig und vielfältig gezeigt wie von Gozzoli. Für die damalige Zeit sehr ungewöhnlich war zu einem, dass der Palazzo über eine eigene Kapelle verfügte und zum anderen, dass Papst Martin V. (1368-1431) den Medicis im Jahr 1422 gestatte über einen portablen Altar zu privaten Zwecken zu verfügen. Geziert wird der Altar von Fra Filippo Lippi (1406/07-1469) Werk die „Maria, das Kind verehrend (Anbetung im Walde)“ (um 1459), auf das der gesamte Freskenzyklus ausgerichtet ist.

<sup>774</sup> Der Namen Leila stammt aus dem Arabischen und bedeutet „Nacht“. Weite Verbreitung fand der Name durch die persische Liebesgeschichte „Madschnun Laila“ aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts, die im arabischen Sprachraum so bekannt ist wie die von Shakespeares „Romeo und Julia“ (vgl. Brockhaus. Das große Vornamen Lexikon, Gütersloh/München 2013, S. 126).

<sup>775</sup> Virtue 2006, S. 41.

<sup>776</sup> Ebd.

auch in der Heiligen Schrift erwähnt werden.<sup>777</sup> So geschehen in der Offenbarung des Johannes (Offb 7,1; 10,1-4; 14,18; 16,5); hier schöpfen sie ihre Kraft und Macht allein aus der Natur. Der Gozzolische Engel entstammt jedoch der Darstellung von Jesu Geburt aus dem Lukasevangelium, in welchem die Engel eine gänzlich andere Bestimmung haben. Sie lobpreisen Gott und verheißen den Menschen seiner Gnade Friede auf Erden. Zwar verwendet Virtue hier ein religiöses Sujet, allerdings hat sie den Inhalt dessen völlig verfremdet und für ihre Zwecke umgewandelt. Auf Grund dessen entsteht der Eindruck, dass sich die Wahl des Kunstwerkes ausschließlich nach optischen und ästhetischen Gesichtspunkten richtet.

Nicht alle der verwendeten Bilder mit religiösen Motiven sind Bestandteil der klassischen abendländischen Kunstgeschichte. Auch moderne Werke zeitgenössischer Künstler finden Eingang in die vielen Engelkarten-Sets. Die Karte „Durchtrenne deine Schnüre“ (Abb. 35) aus dem „Engel-Therapie Orakel“ von Virtue zeigt eine Darstellung des Erzengels Michaels aus dem Jahr 2012. Dieses Werk mit dem Arbeitstitel „Michael, The Angel of Deliverance“ stammt von Howard David Johnson (\*1954), einem US-amerikanischen Künstler und Illustrator des Realismus, der sich in erster Linie historischen, religiösen und mythologischen Inhalten verschrieben hat. Seine Techniken reichen von klassischen Ölgemälden bis hin zu Werken, die mittels digitaler Medien entstehen. Ein großer Teil seines Gesamtwerks widmet sich dem Thema Engel. Inspiriert wird Johnson diesbezüglich von der Kunst der Romantik und Klassik.<sup>778</sup> Im Unterschied zu den oben genannten Engelkarten wird hier nahezu das gesamte Werk von Johnson auf der Karte gezeigt. Vor einer dunklen felsigen Landschaft umringt von zahlreichen kargen Ästen, schwingt Erzengel Michael sein großes Schwert. Johnson stellt ihn mit lockigem blondem Haar, riesigen vogelartigen Flügeln und einer goldenen Ritterrüstung dar. Die Kraft Michaels ist an seiner starken Muskulatur abzulesen und die seines Schwertes zeigt sich in dessen hell aufblitzender Klinge. Johnson wählt hier eine klassische Darstellungsform und zeigt Michael als Kämpfer gegen den Drachen bzw. Satan – auch wenn dieser nicht gezeigt wird – wie es in der Offenbarung des Johannes geschrieben steht (Offb 12,7-9). Auf der Engelkarte heißt es: „Bitte Erzengel Michael, alle Bindungen der Angst zu entfernen, die aus vergangenen Beziehungen stammen und dich von zerstörerischen Mustern zu befreien.“<sup>779</sup> Von allen bisher

---

<sup>777</sup> Vgl. Ruster 2010, S. 235f.

<sup>778</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Howard David Johnson. Verfügbar unter: <http://www.howarddavidjohnson.com> [letzter Zugriff: 18.06.2014].

<sup>779</sup> Virtue (a) 2009, S. 39.

besprochenen Engelkarten bilden Text- und Bildsprache hier die stimmigste Synthese. Mit einem Schwert lassen sich Schnüre durchtrennen. Das Bild von Michael als Symbol für den Kampf gegen das Böse, in diesem Fall die Angst, wird inhaltlich direkt umgesetzt. Und selbst Johnsons Arbeitstitel „Michael, der Engel der Befreiung“ findet direkten Eingang in den Kartentext. Auch die gesonderte Ausführung zu dieser Karte im Handbuch entspricht – freilich in abgewandelter und auf die Engel der Esoterik angepasster Form – der Vorstellung von Michael als Kämpfer und Helfer gegen das Übel:

„Du hast diese Karte gezogen, weil Negativität im Zusammenhang mit einer vergangenen Beziehung die Situation beeinflusst, über die du Näheres wissen möchtest. Zum Glück kann diese toxische Energie mithilfe des machtvollen Erzengels Michael leicht beseitigt werden, indem er dich von den Auswirkungen der Angst befreit.“<sup>780</sup>

Interessant wird es jedoch dann, wenn man sich Virtues allgemeiner Beschreibung des Erzengels Michael zuwendet. Virtue bezeichnet ihn einerseits als überkonfessionellen Engel, andererseits als einen „mächtigen Aufseher der Erfüllung des Willens Gottes für Frieden auf Erden.“<sup>781</sup> Weiter heißt es Michael, dessen Name so viel bedeutet wie „Er, der wie Gott ist“ sei in diesem Orakeldeck besonders stark vertreten, weil er für die Durchführung göttlicher Heilung und Führung essentiell ist.<sup>782</sup> Die so genannte Überkonfessionalität Michaels entbehrt jeder theologischen, wissenschaftlichen oder geschichtlichen Grundlage, es sei denn Virtue bezieht diesen Terminus auf das Christentum, Judentum und den Islam. Es liegt jedoch nahe, dass diese Bezeichnung vielmehr einer anderen Zielsetzung dient: Der Inklusion aller Menschen unabhängig ihrer eigentlichen individuellen Glaubensvorstellung. Bei Virtue heißt es dazu: „Beide Engel [Erzengel Michael und Raphael] sind überkonfessionell, was bedeutet, dass Sie keiner bestimmten religiösen Organisation angehören müssen, um ihrer Hilfe teilhaftig zu werden.“<sup>783</sup> Dahingehend wären Virtues Aussagen über Erzengel Michael tatsächlich konfessionsübergreifend gemeint und würden auf alle Menschen dieser Erde zutreffen. Dem steht gegenüber, dass Michael von ihr in der Funktion des Dieners Gottes beschrieben wird; er sorgt sich um die Erfüllung seines Willens auf Erden. Mit Gott kann dann aber nur der christliche, Jahwe oder Allah gemeint sein, was zur Folge hätte, dass konfessionelle Grenzen weiterhin bestehen würden. Auch die Wahl des oben

---

<sup>780</sup> Ebd.

<sup>781</sup> Ebd., S. 16.

<sup>782</sup> Vgl. ebd.

<sup>783</sup> Ebd., S. 15.

genannten Kunstwerks ist in diesem Kontext irritierend, denn Johnson hat sich gänzlich an die literarische Vorlage, die Bibel, gehalten. Sämtliche dieser Überlegungen erscheinen für Virtue irrelevant; schließlich ist Michael der „Beschützer-Engel“, der weiß, was die „göttliche Lebensaufgabe“ des Einzelnen ist. Daher sollte man ihn „um Führung bezüglich einer spirituell sinnvollen Karriere bitten“<sup>784</sup>. Auf diese Art und Weise sind seinem so genannten überkonfessionellen Wirkungskreis keine Grenzen gesetzt. Das uneingeschränkte verfügbar machen des Erzengels Michael bleibt auch hier die oberste Maxime.

Die obigen Beispiele haben gezeigt, dass eine Synthese von Text und Bild, unabhängig davon ob es sich um ein klassisches oder modernes Kunstwerk handelt, für die Autoren der Engelkarten nicht zwangsläufig erste Priorität hat. Es handelt sich vielmehr um ein freies Kombinieren verschiedener religiöser Vorstellungen und Darstellungen, bei denen oftmals der eigentliche Sinn und Wert ignoriert wird. Bei den Engelkarten werden nicht nur religiöse Inhalte verwendet, sondern zu großen Teilen auch verfremdet; insbesondere dann, wenn es sich um Kunstwerke mit christlichem Hintergrund handelt. Dies ist allem voran der Tatsache geschuldet, dass die Autoren häufig auf Details der Arbeiten zurückgreifen. So erscheinen die Engel in den allermeisten Fällen losgelöst von der eigentlichen Funktion, nämlich als Bestandteil einer narrativen Szene. Im Grunde ergibt sich jedoch erst im Gesamtkontext eines Kunstwerks die tatsächliche Bestimmung eines jeweiligen Engels, die hier jedoch aufgrund der Abspaltung nicht zugeordnet werden kann. Glaubt man den Autoren, dann sollen die Bilder ihre Aussagen bekräftigen und deshalb aufmerksam studiert werden. In der singulären Betrachtung von Bild und Text kann dieses Vorhaben in einigen Fällen als gelungen betrachtet werden. Der sorgfältige Betrachter oder auch Kunstkennner kann jedoch trotz der gravierenden Eingriffe an den Werken den eigentlichen Inhalt vom vermeintlichen unterscheiden. Schlussendlich muss festgehalten werden, dass es hinsichtlich der Bilder mehr um das Bedienen weit verbreiteter ästhetischer und optischer Vorstellungen geht, als um die Wiedergabe tatsächlicher Sujets. Und ob die Bilder wirklich die Aussagen der Autoren bekräftigen darf an dieser Stelle ebenfalls mit einem Fragezeichen versehen werden.

---

<sup>784</sup> Ebd., S. 16.



### 3.3.2.1 Himmlische Heerscharen

Eines wird bei der Betrachtung der vielen Engelkarten besonders deutlich: Die Engel werden, von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, sehr selten in Gruppen dargestellt. Dabei gibt es in der Kunstgeschichte durchaus zahlreiche Beispiele für reine Engelgruppendarstellungen, wie etwa die der Engelchöre. Eine der bekanntesten Engelchordarstellungen ist im Baptisterium San Giovanni (begonnen 1152) des Doms von Florenz zu sehen. Hier wurde die achteckige Kuppel im 13. Jahrhundert von venezianischen und florentinischen Meistern mit prächtigen Mosaiken, die aus acht Ringen bestehen, ausgestaltet. Der innerste Ring zeigt die Engelshierarchien (angeli, principatus, arcangeli, virtutes, potestates, troni, dominationes, Seraphim, Cherubim (mit Christus als Logos zwischen ihnen)), gefolgt von Szenen aus der Genesis, aus dem Leben Josephs, Christus, Johannes des Täufers und schließlich das Jüngste Gericht. Im Alten Testament werden die Cherubim, Seraphim und Erzengel genannt, im Neuen Testament ist von Thronen, Herrschaften, Fürstentümern, Gewalten und Kräften zu lesen. Die Darstellung der Engelchöre hat keine einheitliche oder eigenständige Ikonographie hervorgebracht; weder charakteristische Kennzeichen wie Kleidung, Attribute oder Farben, noch die Anzahl der darzustellenden Engel haben sich verfestigt; einige wenige Merkmale können auf einen Engelchor hinweisen.<sup>785</sup> Aufgrund der fehlenden Ikonographie sind Engelchöre vergleichsweise schwer zu bestimmen. Im Hinblick auf die Engelkarten konnten keine himmlischen Hierarchien ausgemacht werden, zumal es sich bei fast allen Bildern um die singuläre Darstellung eines Engels handelt.

Eine Ausnahme bilden die vielen Darstellungen von Kinderengeln, die allem voran in Virtues „Heil-Orakel der Engel“<sup>786</sup> zu finden sind. Die Karte „Neue Liebe“ (Abb. 36) zeigt ein Detail aus Raffaels „Triumph der Galatea“ (um 1512). Zu sehen sind hier zwei kindliche Erosen, die mit Pfeil und Bogen am Himmel umherfliegen. Drei fliegende Kinderengel zeigt die Karte „Verspieltheit“ (Abb. 37); es handelt sich um ein Detail aus Alexandre Cabanels „Geburt der Venus“ (1863). Viele kleine fliegende und spielende Kinderengel finden sich auch auf der Karte „Wahrheit und Integrität“ (Abb.

---

<sup>785</sup> Folgende Charakteristika können auf einen Engelchor hinweisen: 1. Oftmals werden die jeweiligen Chöre nur durch einen oder zwei Engel vertreten. Erst seit dem späten Mittelalter werden die Engelchöre als Gruppen dargestellt; 2. Engelchöre formieren sich häufig um einen festen Mittelpunkt, der durch Gott, Christus oder die Dreifaltigkeit repräsentiert sein kann; 3. Teilweise werden die Engelchöre namentlich bezeichnet; 4. Die Aufteilung in drei größere bzw. neun kleinere Gruppen zeigt, dass es sich hierbei um Engelchöre handelt; 5. Weichen die Gruppen vom Dreier- bzw. Neunerschema ab, hat sich der Künstler wahrscheinlich an der ortsüblichen Liturgie orientiert (vgl. Schmidt 2007, S. 140ff).

<sup>786</sup> Virtue (b) 2007.

38). Es handelt sich um Adolphe-William Bouguereaus Werk „Frühling“ (1886). Die Karten „Freundschaft“ und „Kinder“ werden ebenfalls von Kinderengeln geziert.

Eine gänzlich andere Engelgruppe findet sich auf der Karte „Verzeihung“ (Abb. 39) aus dem Kartenset von Schneider. Zu sehen ist die „Dreifaltigkeitsikone“ (1425-1427) von Andrej Rubljow. In diesem Fall wurde das Gemälde nur sehr wenig an den Seiten beschnitten, so dass der Betrachter nahezu das gesamte Werk vor Augen hat. Es gilt als eines der Höhepunkte der russischen Ikonenmalerei und wurde 1551 von der „Hundertkapitelsynode“ als dogmatisch vorbildlich und verbindlich festgestellt.<sup>787</sup> Die Szene geht auf den Besuch der drei Engelgestalten bei Abraham und Sara (1. Mose 18,1-33) zurück und symbolisiert die Dreifaltigkeit Gottes. Direkte Darstellungen von Gott Vater sind in der Ostkirche unüblich.<sup>788</sup> Die drei Engel, mit goldenen Flügeln und Heiligenschein, gruppieren sich um einen Tisch, der einen Altar versinnbildlicht, auf dem ein goldener Kelch als Zeichen der Eucharistie steht. Der vom Betrachter aus zur Rechten sitzende Engel zeigt auf eine viereckige Öffnung im Tisch, die die Welt darstellt. Jeder von ihnen hält als Symbol ihrer göttlichen Autorität einen Stab in der Hand. Es hat noch keine vollständige Übereinstimmung darüber gegeben, wie die Engel der Trinität zuzuordnen sind.<sup>789</sup> Die Herausforderung für Rubljow bestand einerseits darin die Einheit in der Dreiheit und andererseits die Dreiheit in der Einheit darzustellen. Die Einheit in der Dreiheit wird durch die geometrische Anordnung der drei Engel vermittelt. Des Weiteren sind die Gewänder aller drei Engel in den „Farben Gold und Blau, beides Symbole der himmlischen Welt“<sup>790</sup> gestaltet. Und auch die Flügel und Nimbusse malte Rubljow in identischer Manier. Müller führt zahlreiche weitere Merkmale an, die die wesenhafte Einheit der Engel betonen.<sup>791</sup> Eine formale Bestimmung der Dreiheit in der Einheit vorzunehmen ist allerdings schwierig, da sich die Forscher bis heute über die Frage der Zuordnung der Engel uneins sind. Zwei Meinungen herrschen hierbei vor: Die einen sehen in dem mittigen Engel aufgrund seines roten Gewands als Zeichen des Märtyrers den Sohn. Vom Betrachter aus links gesehen handelt es sich um Gott Vater, da sich die anderen beiden Engel ihm zuneigen. Die anderen sind der Ansicht, es würde sich genau umgekehrt verhalten: Gott Vater mittig im roten Gewand als Zeichen unendlicher Liebe. Bis heute steht die Bibelwissenschaft einem Widerspruch im biblischen Text gegenüber: Einerseits spricht

---

<sup>787</sup> Vgl. Müller, Ludolf: Die Dreifaltigkeitsikone des Andrej Rubljow, München 1990, S. 34.

<sup>788</sup> Vgl. ebd., S. 12-18.

<sup>789</sup> Vgl. ebd., S. 52.

<sup>790</sup> Ebd., S. 57.

<sup>791</sup> Vgl., ebd., S. 54-57.

Abraham von dem einen Herrn, andererseits von einem Herrn in der Gestalt dreier Männer und schlussendlich „nennt Abraham den einen „Herrn“, der da erschienen ist, in Vers 3 „du“ und im folgenden Vers „ihr“.“<sup>792</sup> Zwei unterschiedliche literarische Quellen könnten hier zusammengelegt worden sein. Drei Interpretationsvarianten haben sich diesbezüglich im Laufe der Zeit entwickelt: Die erste sieht in den drei Männern drei Boten Gottes in der klassischen Form der Engel. Die zweite Möglichkeit besteht darin, dass Gott mit zwei Engeln erschienen ist. Die dritte Auffassung lautet, dass die heilige Trinität selbst Abraham aufgesucht hat.<sup>793</sup> Müller zufolge haben nicht nur alle drei Deutungsversuche ihre Berechtigung, sondern sind für sich genommen in gewisser Hinsicht auch zutreffend.

Laut Schneider birgt die Karte „Verzeihung“ folgende Botschaft: „Erwartete und unerwartete Gaben, „über den eigenen Schatten springen“, gute Aussichten.“<sup>794</sup> Grundsätzlich lässt sich sagen, dass sowohl erwartete und unerwartete Gaben, als auch gute Aussichten sich mit dem Begriff Verzeihung nur dann in Verbindung bringen lassen, wenn die positiven Engelbotschaften (Gute Aussichten etc.) als Resultat auf die geistige Handlung des Verzeihens hin eintreten. Mit Verzeihen kann auch ein sich überwinden gemeint sein im Sinne von: Springe über deinen Schatten und verzeihe. Die über allem stehende Frage lautet jedoch, was die Dreifaltigkeitsikone, Rubljows Darstellung der Trinität, mit den Engelbotschaften von Schneider gemeinsam hat. Geht man nun von Müllers erster dargelegter Interpretationsvariante aus, so handelt es sich „lediglich“ um drei Engel, um drei Boten Gottes. Gemäß der esoterischen Bestimmung von Engeln können diese jedwede Botschaft verkünden. Dies gilt sodann auch für die zweite Interpretationsvariante, da auch Gott gemäß esoterischer Vorstellungen stets verfügbar ist. Allerdings suchen die drei Engel Abraham und seine Frau mit einer ganz konkreten Botschaft auf. Sie verkünden Sara trotz ihres hohen Alters die bevorstehende Geburt eines Sohnes. Außerdem wird hier von Gottes Plan berichtet Sodom und Gomorra zu vernichten. Abrahams Bitte an Gott dabei keine Unschuldigen umzubringen wird von ihm erhört und angenommen. Mit viel Phantasie lassen sich Schneiders Botschaften wie etwa „erwartete und unerwartete Gaben“ und „gute Aussichten“ auf die Geburt von Saras Sohn beziehen, ebenso wie die, dass Gott „über den eigenen Schatten springt“ und Unschuldige am Leben lässt. Das „Verzeihen“ steht jedoch weder in Beziehung zu Rubljows Darstellung, noch zur biblischen Geschichte.

---

<sup>792</sup> Ebd., S. 19.

<sup>793</sup> Vgl. ebd., S. 26.

<sup>794</sup> Schneider 2007.

Noch schwieriger wird es dann, wenn man sich der dritten Interpretationsmöglichkeit zuwendet. Nach der klassischen Dogmatik ist das Wesen des christlichen Gottes trinitarisch strukturiert: Als Vater ist Gott der Schöpfer, der die Welt geschaffen hat. Als Sohn ist Gott der Erlöser; in Jesus Christus hat sich Gott geschichtlich offenbart. Er hat die Diskrepanz zwischen der Bestimmung des Menschen in der Schöpfung und dem faktischen Verfehlen dieser Bestimmung überwunden. Als Heiliger Geist ist Gott der, der die Schöpfung und Erlösung im Leben eines jeden Gläubigen erfahrbar macht. Die Trinitätslehre zählt zu den wichtigsten Teilgebieten der christlichen Dogmatik. Die Frage ist, wie sich das Bekenntnis der Christen zum dreieinigen Gott mit den Vorstellungen des modernen Engelglaubens vereinbaren lässt; zumal es sich um zwei unterschiedliche Glaubenskonzepte handelt: Einerseits um den einen Glauben an den christlichen Gott und andererseits um einen Glauben an Engel. Obgleich der christliche Glaube seinen Gläubigen das Verzeihen lehrt, ist es schon beachtlich, dass ausgerechnet mittels der Dreifaltigkeit die Antworten der esoterischen Engel wiedergegeben werden sollen. Schlussendlich muss davon ausgegangen werden, dass Schneider in ihrer Wahl der Bebilderung ausschließlich ästhetischen Argumenten gefolgt ist; die drei anmutig wirkenden Engel Rubljows strahlen unbestritten Bedacht, Güte und Vergebung aus. Selbst einem so hoch gepriesenen Kunstwerk wie die Dreifaltigkeitsikone kommt hier lediglich eine Assistenzrolle zu. Man könnte fast so weit gehen zu behaupten, es handle sich um eine Banalisierung künstlerischer und theologischer Ernsthaftigkeit. Durch das Verschwinden verbindlicher Vorstellungen kann Schneider ihrem Kartenset den Stempel der Beliebigkeit aufdrücken, ohne sich dafür rechtfertigen zu müssen. Der moderne Engelglaube versteht sich gut darin theologische und künstlerische Anschauungen für sich zu vereinnahmen und gleichzeitig deren eigentlichen inhaltlichen Kern zu ignorieren.

### **3.3.2.2 Engel in szenischen Darstellungen**

Aufgrund der Tatsache, dass fast alle Autoren in ihren Engelkarten auf die Gesamtdarstellung eines Kunstwerks verzichten sind die Engel äußerst selten in szenischen Darstellungen zu sehen. In der Tradition der abendländischen Kunstgeschichte ist der Engel jedoch selten allein Thema eines Werkes, sondern meist Bestandteil einer narrativen Szene. Als eines der wenigen Beispiele kann an dieser Stelle die Karte „Vollendung“ (Abb. 40) aus dem Kartenset von Schneider genannt

werden. Sie wird geziert von Ferdinands Bols (1616-1680) Werk „Jakobs Traum von der Himmelsleiter“ (um 1642). Zwar wird die Arbeit nicht in ihrer Gänze gezeigt, aber im Unterschied zu den meisten anderen Engelkarten kann hier nahezu die gesamte Szene vom Betrachter optisch erfasst werden. Neben dem schlafenden Jakob steht ein großer geflügelter Engel, der die Hand zum Segensgestus erhoben hat. Hinter dem Kopf Jakobs befindet sich ein geflügelter Kinderengel, der eine Art Tuch in der Hand hält, um Jakob zuzudecken. Jakobs Traum von der Himmelsleiter findet sich im ersten Buch Genesis:

„Jakob zog aus Beerscheba weg und ging nach Haran. Er kam an einen bestimmten Ort, wo er übernachtete, denn die Sonne war untergegangen. Er nahm einen von den Steinen dieses Ortes, legte ihn unter seinen Kopf und schlief dort ein. Da hatte er einen Traum: Er sah eine Treppe, die auf der Erde stand und bis zum Himmel reichte. Auf ihr stiegen Engel Gottes auf und nieder. Und siehe, der Herr stand oben und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Deine Nachkommen werden zahlreich sein wie der Staub auf der Erde. Du wirst dich unaufhaltsam ausbreiten nach Westen und Osten, nach Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen werden alle Geschlechter der Erde Segen erlangen. Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst, und bringe dich zurück in dieses Land. Denn ich verlasse dich nicht, bis ich vollbringe, was ich dir versprochen habe“ (Gen 28,10-15).

Bol hat sich hier der künstlerischen Freiheit bedient und auf die Darstellung der Treppe und der darauf wandelnden Engel verzichtet. Der kleine Kinderengel, der hinter Jakob steht, steht stellvertretend für all jene Engel, die in der biblischen Geschichte erwähnt werden. Des Weiteren zeigt Bol den Herrn in der Gestalt des großen Engels, worauf der Segensgestus hinweist. Schneiders „Antworten der Engel“ zu der Karte „Vollendung“ lauten: „Power, Trost, Ermunterung und Bestätigung, Vertrauenswürdigkeit, Hilfsbereitschaft, Großzügigkeit.“<sup>795</sup> All die genannten Engelbotschaften lassen sich in summa nach Belieben auf Jakobs Traum übertragen. Gott erweist sich als großzügig, indem er Jakob „das Land, auf dem er liegt“ schenkt. Die weitere Geschichte Jakobs zeigt, dass Gott sich als vertrauenswürdig erwiesen hat, denn seine Verheißungen treten tatsächlich ein. Gott behütet und begleitet Jakob auf seinem Weg; ein Tun, das Gottes Hilfsbereitschaft signalisiert. Das Erscheinen Gottes als Ermunterung und Bestätigung für Jakob, dass Gott mit ihm ist. Und da Gott mit ihm ist, ihn behütet und begleitet, schenkt er Jakob gleichzeitig die Kraft (Power) seinen Weg weiter zu gehen. Einzig die Botschaft des „Trostes“ passt nicht zur biblischen Quelle, wird jedoch durch die Darstellung Bols vermittelt: Die Engel sind stets an der Seite des Menschen. Hiermit

---

<sup>795</sup> Schneider 2007.

schließt sich der Kreis, denn diese Vorstellung gilt als einer der Kerngedanken der esoterischen Engelwelt.

Aufgrund der Verwendung vieler Details in den Engelkarten werden Engel in szenischen Darstellungen so gut wie nie abgebildet. Dabei gäbe es unter den Engelkarten eine ganze Reihe von Kunstwerken, in denen die Engel Bestandteil einer narrativen Szene sind. Sehr häufig wurden Werke verwendet, die die „Verkündigung“ zum Thema haben. Die Karte „Natur“ (Abb. 41) aus Virtues „Heil-Orakel der Engel“ bildet den Verkündigungsendel aus der Arbeit „Verkündigung“ (1914) von John William Waterhouse (1849-1917) ab. Gut zu erkennen ist dieser an der weißen Lilie als Symbol der Reinheit Mariens, die er in der Hand hält. Der Engel Gabriel mit Pfauenflügeln und ebenfalls mit Lilie zierte die Karte „Caressa“ (Abb. 42) aus Virtues Kartendeck „Engel begleiten deinen Weg“. Es handelt sich um ein Detail aus Fra Filippo Lippis (1406-1469) Arbeit „Verkündigung Mariae“ (um 1450). Die Karte „Crystal“ (Abb. 43) zeigt Gabriel im Profil mit erhobenem Zeigefinger. Es ist der Verkündigungsendel aus der „Verkündigung“ (1432-1434) von Fra Angelico (um 1390-1455) auf dem Altarbild von Cortona. Neben der Verkündigung greifen die Autoren der Engelkarten auch auf weitere beliebte Motive der christlichen Kunst zurück, allem voran die Darstellung der Erzengel. Kein anderes Sujet wird inhaltlich und bildlich in den Engelkarten so zahlreich aufgegriffen wie dieses. Das nachstehende Kapitel wird sich daher ausführlich den Erzengeln zuwenden.

### 3.3.2.3 Erzengel

Im Alten und im Neuen Testament ist von verschiedenen Engelgruppen zu lesen, allerdings ergeben diese Angaben kein wirklich schlüssiges Engel-Konzept. Die heute üblich gewordene Einteilung der Engelgruppen beruht im Wesentlichen auf dem Text „Über die Himmlische Hierarchie“<sup>796</sup> des syrischen Mönchs Pseudo-Dionysius Areopagita (6. Jh. n. Chr.).<sup>797</sup> Dionysius Areopagita spricht in seiner Schrift von der ersten, zweiten und dritten Ordnung der himmlischen Wesen, die wiederum aus drei Rängen besteht: Die erste Triade umfasst die Seraphim, Cherubim und die Throne. Die

---

<sup>796</sup> Pseudo-Dionysius Areopagita: Über die himmlische Hierarchie. Über die kirchliche Hierarchie, hrsg. v. Wirth, Peter/Gessel, Wilhelm, Bibliothek der griechischen Literatur, Bd. 22, Stuttgart 1986.

<sup>797</sup> Mit einigen Abwandlungen verbreitete vor allem Papst Gregor der Große (um 540-604) die Engellehre des Dionysius Areopagita. Auch die „Summa Theologica“ (um 1265-1273) von Thomas von Aquin (1225-1274) beschäftigt sich eingehend mit der „Himmlischen Hierarchie“ und zählt neben dieser zu den grundlegenden Texten über die Engelhierarchie.

zweite Triade besteht aus Herrschaften, Mächten und Gewalten. Die letzte Triade bilden die Fürstentümer, die Erzengel und die Engel. Die erste Triade steht immer und unmittelbar um Gott, ist ihm am ähnlichsten und empfängt direkt die Lichtstrahlen Gottes. Sie ist also diejenige, die mit Gott eins geworden ist. Diese Triade gibt die göttlichen Strahlen, das Licht der Erkenntnis an die zweite Triade weiter. Auf diese Art und Weise erfährt die zweite Triade Reinigung, Erleuchtung und Vollendung. Sie ist dazu aufgerufen den göttlichen Plan mit Voraussicht und Liebe umzusetzen und das Licht der ewigen Weisheit an die nächste Triade weiterzugeben. Die dritte Triade übermittelt den Willen Gottes an die Menschen. Sie ist dazu berufen das Licht der Offenbarung in Wort, Sakrament und Liebe an die Menschen auszuteilen. Die Engel des siebten, achten und neunten untersten Chors sind also den Menschen zugewandt. Den siebten Chor bilden die Fürstentümer: Ihre Verantwortung erstreckt sich über die Länder und Völker der Erde. Den achten Chor bilden die Erzengel: Sie gelten als die Boten, welche die göttlichen Botschaften an die Menschen übermitteln und sind daher die wichtigsten Vermittler zwischen Gott und den Menschen. Erzengel Michael wird an dieser Stelle von Dionysius Areopagita gesondert erwähnt. Den neunten Chor bilden die Engel: Sie stehen der irdischen Welt am nächsten und vermitteln dieser die einfachen Weisheiten. Zusammen mit den Erzengeln haben sie das Vorsteheramt über die Hierarchien unter den Menschen inne. Einerseits ermöglichen sie den Menschen den Aufstieg zu und die Vereinigung mit Gott, andererseits vermitteln sie den Menschen die göttlichen Mitteilungen.<sup>798</sup> Gemäß der himmlischen Hierarchie des Dionysius Areopagita zählen also die Erzengel und die Engel zu den Wichtigsten, da sie die Vermittler zwischen Gott und den Menschen sind. Ganz oben in der Engelhierarchie angesiedelt, sind es nach der alttestamentlichen (apokryphen) Schrift „Tobias“ (12,15) sieben Engel an der Zahl, die „vor Gott stehen“. In der Bibel werden namentlich drei Erzengel genannt: Michael, Gabriel und Raphael. Erzengel Michael wird mitunter auch als Engelsfürst bezeichnet (Dan. 10,13). Uriel, der vierte Engel, wird explizit im 4. Buch Esra (4,1) erwähnt, das ebenfalls zu den alttestamentlichen Apokryphen zählt.<sup>799</sup> Die Erzengel nehmen im Vergleich zu allen anderen Engeln demgemäß eine Sonderstellung ein. Daher verwundert es auch nicht, dass die Autoren der Engelkarten ihnen besondere Aufmerksamkeit schenken: Einerseits beziehen sich äußerst viele Karten inhaltlich auf Erzengel, andererseits finden sich scharenweise Darstellungen der

---

<sup>798</sup> Vgl. Pseudo-Dionysius Areopagita 1986, S. 42-54.

<sup>799</sup> Vgl. Schmidt 2007, S. 146.

selbigen in den Karten. Besonders Doreen Virtue widmet sich diesem Thema. Sie hat überdies drei eigene Erzengelkarten-Sets entwickelt: Das Erzengel Orakel, Das Erzengel Michael-Orakel und das Erzengel Tarot. Es gibt nahezu unendlich viele Karten, die entweder inhaltliche oder bildliche Bezüge zu Erzengeln haben. Wenn im Kontext der esoterischen Engelliteratur von Erzengeln die Rede ist, dann beziehen sich die Ausführungen nicht ausschließlich auf diejenigen, die in den christlichen Schriften, wie der Bibel oder den Apokryphen, erwähnt werden. Gemäß esoterischen Vorstellungen zählen zumindest nach Virtue auch (Erz-) Engel „der alten jüdischen, kabbalistischen, christlichen, katholischen und islamischen spirituellen Praktiken, Schriften und Glaubenssätze“<sup>800</sup> zu diesem Kreis.

Der vorliegenden Analyse liegen vier Karten-Decks zugrunde, die Bezüge zu Erzengeln aufweisen. Zunächst werden die Sets im Einzelnen kurz vorgestellt und zusammenfassend erläutert. Da es sich insgesamt um über 100 Karten handelt, die sich dem Thema Erzengel widmen, können erwartungsgemäß nicht alle im Einzelnen berücksichtigt werden. Daher werden aus jedem Karten-Set zwei bzw. drei Karten detailliert besprochen.

Das Engel-Therapie Orakel von Doreen Virtue erschien erstmals 2008 unter dem Titel „Angel Therapy Oracle Cards“ in den USA. Die Engeltherapie ist laut Virtue eine „äußerst effektive und sichere Heilungsmethode, die Ihnen hilft, Ängste oder andere emotionale Blockaden loszulassen, Führung hinsichtlich Ihrer Lebensaufgabe und anderer Themen zu empfangen, sowie Ihren Körper und Ihr Leben zu heilen.“<sup>801</sup> Virtue behauptet weiter, dass alle Menschen zu jeder Zeit von Schutz- und Erzengeln umgeben sind und das vorliegende Kartenset dabei hilft die Botschaften dieser Engel zu empfangen. Jede einzelne Karte weist einen Handlungsschritt auf, um die Heilung und Führung der Engel zu erlangen. Besonders hervorgehoben werden diesbezüglich die Qualitäten zweier Erzengel: Michael beschützt einen vor den Auswirkungen der Angst; Raphael, der Heilengel, hilft sich psychischer Kraft und Vitalität zu erfreuen. Die Themen reichen von verschiedenen Chakras<sup>802</sup> über medizinisch-psychologische Inhalte<sup>803</sup> bis hin zur (Engel-) Esoterik<sup>804</sup>. Die Karten tragen jeweils einen Titel und

---

<sup>800</sup> Virtue (b) 2009, S. 7.

<sup>801</sup> Virtue (a) 2009, S. 7.

<sup>802</sup> Dazu zählen die Chakras: Basis, Dritte-Auge, Herz, Kehle, Kronen, Ohr, Sakral und Solar-Plexus.

<sup>803</sup> Die Karten umfassen Themen, wie: Emotionale Sensitivität, Heile deine Süchte, Höre auf deine intuitiven Gefühle, Loslassen, Staubsauger deine Ängste weg, Streichen-Klären-Beseitigen oder Vegetarier-Veganer.

<sup>804</sup> Karten aus dem Bereich (Engel-) Esoterik tragen Titel wie: Aufgestiegene Meister, Du bist ein machtvoller Lichtarbeiter, Du hast große hellseherische Fähigkeiten, Erdenengel, Erzengel Michael und



zeigen eine im Verhältnis zur Kartengröße beachtliche Engeldarstellung. Darunter findet sich eine kurze Engelbotschaft.<sup>805</sup>

Im „Engel-Therapie Orakel“ von Virtue finden sich vier Karten mit direktem Bezug zu Erzengeln. Zwei dieser Karten beziehen sich sogar unmittelbar auf zwei biblische Engel: Die Karte „Erzengel Michael“ (Abb. 44) und die Karte „Erzengel Raphael“ (Abb. 45). Die zwei übrigen Karten tragen zwar gänzlich andere Titel wie „Heile deine Süchte“ oder „Loslassen“ (Abb. 46), allerdings wird der Kartenleger in der Botschaft auf der Karte direkt dazu aufgerufen sich an Raphael bzw. Michael zu wenden. Die Geschichte des Erzengels Raphael, dessen Name so viel bedeutet wie „Gott hat geheilt“, überliefert das alttestamentliche apokryphe Buch Tobit.<sup>806</sup> Erzengel Raphael wird daher als Herr der heilenden Kräfte, als Patron der Reisenden, der Pilger, der Apotheker und der Kranken verehrt. In der Ikonographie der klassischen Kunst wird Raphael meist als Begleiter des (kindlichen) Tobias, mit Wanderstab, -schuhen und -tasche, bisweilen auch mit einem Fisch dargestellt. Die Karte „Erzengel Raphael“ (Abb. 45) hingegen zeigt einen Engel, der keine dieser ikonographischen Merkmale aufweist. Zu sehen ist ein geflügelter Engel, der ein grün-goldenes Gewand trägt. Er hat blondes, lockiges Haar und erhebt seine Hände zum Segensgestus. Von seinen Händen gehen helle, weiße Strahlen ab, die in der Weite der Landschaft verschwinden. Um ihn herum kreisen – ähnlich der Milchstraße – mehrere Sternstraßen. Im Hintergrund sind groß gewachsene Tannen und hohe Berge zu sehen. Es handelt sich um ein Detail aus dem Werk „Raphael“ (o. J.) von Corey Wolfe.<sup>807</sup> Der US-Amerikaner arbeitet seit 1979 als Illustrator und bedient sich dabei verschiedener Medien. Sowohl digitale Mittel, wie etwa das Programm Photoshop, als auch klassische Utensilien, wie bspw. Öl und Leinwände, kommen dabei zum Einsatz. Dass es sich hierbei um Raphael handelt kann

---

Raphael, Feen, Das Gesetz der Anziehung, Hast Du deine Engel um Hilfe gebeten?, Indigo, Die Kraft der Manifestation, Kraft-Tier, Kristalle oder Zwillingssflamme.

<sup>805</sup> Grundsätzlich sind die Karten auf der Vorderseite mit Ausnahme der Engelabbildungen in einem sandfarbigen Ton gehalten. Die Rückseite zeigt bei allen Karten ein und dasselbe Motiv: Es handelt sich um zwei Hände, die vor einem königsblauen Hintergrund zum Segensgestus erhoben und von weißen „Sternstraßen“ umgeben sind.

<sup>806</sup> Nachdem sich Tobit und Sara in Gebeten an Gott wenden, wird Raphael auf Geheiß Gottes der Reisegefährte an der Seite des jungen Tobias, dem Sohn Tobits. Diesem lehrt Raphael einen Fisch zu fangen und dessen Leber, Herz und Galle zu entnehmen, um daraus Arznei zu gewinnen. Mittels der Medizin bannt er den bösen Dämon Aschmodai, der von Sara Besitz ergriffen hat und heilt schließlich Tobias erblindeten Vater (Tob 3,1-11,15). Nachdem Tobias seinen Reisegefährten für seine Dienste entschädigen möchte, gibt sich dieser zu erkennen: „Ich bin Raphael, einer von den sieben heiligen Engeln, die das Gebet der Heiligen empor tragen und mit ihm vor die Majestät des heiligen Gottes treten“ (Tob 12,15).

<sup>807</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Corey Wolfe. Verfügbar unter: <http://www.coreywolfe.com/> [letzter Zugriff: 08.08.2014]. Leider finden sich auf der Seite weder nähere Informationen zur Biographie des Künstlers, noch genaue Angaben zur Provenienz des Werkes „Raphael“.

lediglich anhand der Beschreibung auf der Karte und der Betitelung durch den Künstler festgestellt werden. Das Bild von Wolfes „Raphael“ erinnert in nichts an die klassischen Darstellungen des Erzengels. Der Text auf der Karte wiederum entspricht im Wesentlichen der eingängigen Vorstellung: „Der Engel der Heilung ist bei dir und hilft dir bei deiner Arbeit.“<sup>808</sup> Auch die ausführlichen Botschaften und der dazugehörige Handlungsschritt, die im Handbuch beschrieben werden, fallen in die Kategorie Heilung. Es wird davon berichtet, dass Raphael die Gebete um Heilung erhört hat und Führungsaufgaben hinsichtlich der Gesundheit übernimmt. Er hilft einem Genusmittel zu reduzieren, einen sportlicheren Lebenswandel zu führen und auch anderen Menschen steht er bei gesundheitlichen Problemen zur Seite. Schlussendlich gibt Virtue noch einen konkreten Handlungsschritt vor, der Heilung und Führung initiieren soll:

„Erzengel Raphaels heilende Energie leuchtet in einem wunderschönen Smaragdgrün. Visualisiere dieses smaragdgrüne Licht, wie es jeden, der Heilung braucht, von Kopf bis Fuß umgibt. Selbst wenn du dieses grüne Licht nicht klar sehen kannst, wisse, dass du seine heilende Kraft erfolgreich herbeigerufen hast.“<sup>809</sup>

Tatsächlich wird die Farbe Grün sehr häufig mit Natur, Leben, Wachstum, Vitalität und Gesundheit in Verbindung gebracht.<sup>810</sup> Bis auf die moderne Wiedergabe von Raphael durch Wolfe ist dieser Erzengel wie geschaffen für ein Kartenset, das den Titel „Das Engel-Therapie Orakel“ trägt. Wohl deshalb zielt Wolfes Engel ferner den Einband auf dem Handbuch und der Aufbewahrungsschachtel – wenngleich auch in spiegelverkehrter Perspektive.

Die Karte „Heile deine Süchte“ bezieht sich zwar nicht durch den Titel auf Erzengel Raphael, dafür aber mittels des Textes auf der Karte: „Es ist an der Zeit, Verhaltensformen loszulassen, die dich an der Erfüllung deines Herzenswunsches hindern. Bitte Erzengel Raphael, dir bei dieser Heilung zu helfen.“<sup>811</sup>

---

<sup>808</sup> Virtue (a) 2009, S. 52.

<sup>809</sup> Ebd., S. 53.

<sup>810</sup> Siehe hierzu insbesondere die Ausführungen zur Farbe Grün in Kapitel 3. 1. 4.

<sup>811</sup> Virtue (a) 2009, S. 67.



Die Karte „Heile Deine Süchte“ aus dem „Engel-Therapie Orakel“ von Doreen Virtue.<sup>812</sup>

Zu sehen ist ein weiblicher, geflügelter Engel, der über dem Meer schwebt. In den Händen hält er eine riesige Muschel, aus der Wasser in den Ozean strömt. Von zwei neugierigen Fischen und einer Schildkröte wird er dabei beobachtet. Das Motiv erinnert ein wenig an die Darstellungen von der Geburt der Venus, wenngleich der Engel hier nicht als weiblicher Akt gezeigt wird, sondern in einem hellblauen Gewand. Das gesamte Bild ist im Übrigen in bläulichen Farben gehalten. Das Werk stammt von Marcia Snedecor, einer US-Amerikanischen Malerin und Illustratorin. Ihre Arbeiten sind ausschließlich über ihre Internetseite oder andere Kunstanbieter im Internet einzusehen bzw. zu erwerben. Zum Zeitpunkt der Abfrage war jedoch das Werk auf ihrer Internetseite nicht zu finden.<sup>813</sup> Aus diesem Grund muss offen bleiben, welchen Titel die Arbeit trägt, um was es sich für eine Technik und ob es sich um ein Detail handelt. Wie schon bei der Karte „Erzengel Raphael“ (Abb. 45) trägt auch diese Darstellung keine von Raphaels klassischen ikonographischen Merkmalen. Möglicherweise bildet Snedecors Arbeit nicht Erzengel Raphael ab, sondern zeigt eine

---

<sup>812</sup> Ebd.

<sup>813</sup> Virtue weist am Ende des Handbuches zum „Engel-Therapie Orakel“ auf Bestellinformationen der Karten-Illustrationen hin. Dabei stellt sie die einzelnen Künstler kurz vor und nennt die Internetseiten, auf denen die Kunstwerke erworben werden können. In der Regel handelt es sich um die Internetauftritte der Künstler selbst (vgl. Virtue (a) 2009, S. 136-157). Auch die Internetseite von Marcia Snedecor wird genannt. Verfügbar unter: [www.homestead.com/ethereal\\_art/index.html](http://www.homestead.com/ethereal_art/index.html). [letzter Zugriff: 12.08.2014].

Art Phantasie-Engel. Demungeachtet beziehen sich die Texte auf der Karte und im Handbuch unmittelbar auf Raphael. Wenn der Kartenleger bereit ist sich von seinen Süchten zu heilen und von krankhaftem Verlangen zu befreien, sollte er folgende Handlungsschritte vornehmen:

„[...] sage mit lauter oder leiser Stimme: „Erzengel Raphael, ich rufe dich jetzt herbei.“ Denke an das, was du loslassen möchtest [...]. Vielleicht fühlst oder siehst du diese Süchte [...]. Atme tief und regelmäßig, während du sagst: „Erzengel Raphael, ich bin jetzt bereit, diese ehemaligen Süchte dir und dem Himmel zu übergeben. Bitte durchschneide alle Wurzeln, Schnüre und Netze, die mich mit diesen Süchten verbinden, und hebe sie ins Licht, damit sie umgewandelt und geheilt werden können.“ Nachdem Raphael das Suchtverhalten von dir genommen hat, wird er dich mit seinem smaragdgrünen Heilungslicht erfüllen, um dir inneren Frieden und neue Kraft und Zuversicht zu geben. Du wirst umgehend ein drastisches Nachlassen deines Verlangens bemerken.“<sup>814</sup>

Die Karte „Heile deine Süchte“ bezieht sich nur hinsichtlich des Textes auf den Heilengel Raphael. Motivisch stellt Virtue keinen Bezug zu diesem Erzengel her. Die Auswahl von Bild und Text unterlag möglicherweise dem Zufalls- oder Willkürprinzips oder richtete sich – wie so oft in der Engelliteratur – ausschließlich nach optischen Gesichtspunkten.

Während bei der Karte „Raphael“ Inhalt und Darstellung einen annähernden Einklang bilden, passen Text und Engelbild bei der Karte „Heile deine Süchte“ nur unzulänglich zusammen. Allerdings bedient sich Virtue hinsichtlich der symbolischen Konnotation von Raphael der eingehenden Vorstellungen, wenngleich auch im Stil des esoterischen Engelglaubens.

Ganz anders verhält es sich mit den Engelkarten aus dem Kartenset „Engel begleiten deinen Weg“ von Doreen Virtue, das erstmals im Jahr 2002 unter dem Titel „Messages from your Angels“ in den USA erschienen ist. Im Unterschied zu vielen anderen Karten-Decks widmet sich dieses Set nicht einem bestimmten Themenbereich, sondern hält allgemeine Engelbotschaften für den Alltag bereit.

„Orakel-Karten sind ein alter Weg der Weissagung. Sie helfen, klare Botschaften von Gott und den Engeln zu erhalten. Diese Karten sind von der Energie des göttlichen Lichts und der Liebe durchdrungen, du kannst also darauf vertrauen, dass sie sicher, positiv und erstaunlich zutreffend sein werden.“<sup>815</sup>

Jede Karte wird mit einem Engelnamen betitelt. Darunter finden sich sowohl die vier Erzengel, als auch zahlreiche so genannte Phantasie-Engel, die Namen tragen wie „Azur“, „Chantalle“, „Desirée“, „Merlina“, „Opal“, „Patience“ oder „Zanna“. Virtue

---

<sup>814</sup> Virtue (a) 2009, S. 68f.

<sup>815</sup> Virtue 2006, S. 5.

greift, wie auch schon Schneider, bei der Bebilderung des Karten-Sets ausschließlich auf Werke der klassischen Kunst zurück. Unter den Engeldarstellungen findet sich jeweils eine kurze Botschaft, die im Handbuch näher erläutert wird. Die Karten geben Hinweise zu Themen wie Familie, Geld, Liebe, Lebensaufgabe, Natur, Heilung, körperliche Betätigung oder Beruf.<sup>816</sup>

Dieses Kartenset weist unterschiedliche Formen der Erzengel-Darstellung bzw. Nennung auf. Sechs Karten tragen gänzlich andere Titel, zeigen aber de facto Erzengel.<sup>817</sup> Eine Karte trägt den Titel „Uriel. Erzengel“, zeigt aber faktisch Gabriel. Es handelt sich um ein Detail aus dem Fresko der „Verkündigung“ (um 1440-1445) von Fra Angelico (1395-1455). Eine weitere Karte wird mit „Raphael. Erzengel“ betitelt, bildet jedoch „Einen Engel“ (1525) ab. Es handelt sich um ein Detail aus einem Fresko in der Kirche Santa Maria dei Miracoli in Saronno von Bernardino Luini (ca. 1480-1532). Bei zwei Karten entsprechen die Titel der Darstellung respektive die Abbildung den Überschriften. Ein Ausschnitt aus dem Werk „St. Michael“ von Bernadino Zenale (1436-1526) zeigt die Karte „Michael. Erzengel“ (Abb. 32). Die Karte „Gabriel. Erzengel“ (Abb. 47) entstammt der „Verkündigung von Cestello“ von Sandro Botticelli (1445-1510) und wird im Folgenden näher betrachtet.

Die Geschichte des Erzengels Gabriel, dessen Name so viel bedeutet wie „starker Gott oder Stärke Gottes“, überliefert sowohl der Koran, als auch das Alte und Neue Testament.<sup>818</sup> Ins zentrale Bewusstsein der Christenheit ist Erzengel Gabriel mit

---

<sup>816</sup> Die Karten haben einen Goldschnitt und sind grundsätzlich, bis auf die Engeldarstellungen, in einer dunkelblauen Farbe gestaltet. Umringt werden die Karten von zwei goldenen Rahmenlinien; an der rechten oberen Ecke befindet sich ein goldener Mond, während am rechten unteren Bildrand eine goldene Weltenkugel in die Karte hineinragt. Im oberen Teil der Karte befindet sich mittig der Titel, darunter die Engeldarstellung, gefolgt von einer kurzen Engelbotschaft. Die Rückseite zeigt vor einem hellblauen Muster ebenfalls zwei goldene Rahmenlinien. In der Mitte befinden sich Himmel und Erde, der goldene Mond und die goldene Weltenkugel, die schon die Vorderseite geziert haben. In den Farben Dunkel- und Hellblau wurde auch die dazugehörige Aufbewahrungsschachtel gestaltet. Das Werk „Flageolett spielender Engel“ (1878) von Edward Burne-Jones (1833-1898) wurde sowohl für den Einband des Handbuchs und der Aufbewahrungsschachtel, als auch für die Karte „Maya“ verwendet.

<sup>817</sup> Auf der Karte „Athene“ ist ein Detail aus Raffaels Werk „St. Michael“ (ca. 1503-1505) zu sehen. Ebenfalls als Details ist „Der Erzengel Gabriel in der Glorie“ (16. Jh.) von Agostino Carracci (1557-1602) auf der Karte „Fiona“ abgebildet. Erzengel Raphael ist auf der Karte „Francesca“ dargestellt; hier handelt es sich um ein Detail aus „Madonna mit Kind und den Heiligen Justus, Zenobius und den Erzengeln Michael und Raphael“ (ca. 1484) von Domenico Ghirlandaio (1449-1494). Für die Karte „Jesajah“ griff Virtue auf ein Detail aus „Der Erzengel Michael besiegt den rebellischen Engel“ (ca. 1660-1665) von Luca Giordano (1634-1705) zurück. Erzengel Michael ist als Detail aus dem Werk „Der Erzengel Michael den Satan besiegend“ (1635) von Guido Reni (1575-1642) auf der Karte „Omega“ zu sehen. Erzengel Gabriel schmückt die Karte „Serafina“. Es handelt sich um ein Detail aus der „Verkündigung“ (1472-1475) von Leonardo da Vinci (1452-1519).

<sup>818</sup> Im Islam wird er nach heutiger Anschauung als der höchste Engel verehrt; von ihm soll Mohammed seine Offenbarungen erhalten haben. In der Bibel erscheint er als Engel der Verkündigung, als Überbringer der heilsgeschichtlichen Botschaften im Auftrag Gottes. Im Buch Daniel deutet Gabriel diesem die Vision vom Widder und Ziegenbock (Dan 8,15-26). Des Weiteren wird Daniel von Gabriel

der Verheißung der Geburt Jesu an Mariä gerückt (Lk 1,26-38). Seit der Katakombenmalerei wird er überwiegend in der Rolle des Verkündigungsendels an Mariä dargestellt. Der Marienverehrung der Zeit entsprechend, überbringt dieser mal schreitend, mal fliegend, mal schwebend, mal andächtig kniend, mal erhaben stehend die frohe Botschaft an die Muttergottes. In der Hand hält er entweder den Botenstab, den Lilienzweig als Zeichen der Reinheit Mariens oder den Ölzweig als Symbol des Friedens.

Wie bereits erwähnt zeigt die Karte „Gabriel. Erzengel“ (Abb. 47) tatsächlich auch eine Abbildung von Gabriel. Sie entstammt der „Verkündigung von Cestello“ von Sandro Botticelli (1445-1510) und wird hier als Detail des Gesamtkunstwerks wiedergegeben. Der Ausschnitt stellt den Engel Gabriel dar, der im Profil zum Betrachter kniet, in der linken Hand die Lilie hält und die rechte Hand zum Segensgestus erhoben hat. Er trägt ein rotes Gewand, hat große vogelartige Flügel und rotes, lockiges Haar. Im Hintergrund befindet sich eine Türöffnung, die den Blick in eine weite Landschaft freigibt. Die Kurzbotschaft auf der Karte lautet: „Deine Lebensaufgabe hat mit Kommunikation und Kunst zu tun. Bitte lass dich nicht verunsichern und dadurch davon abhalten. Ich werde dir helfen.“<sup>819</sup> Als Verkünder der Ratschlüsse Gottes dient Gabriel als Vermittler zwischen den Menschen und Gott. Er gibt Gottes Botschaften weiter und erscheint somit in der Funktion eines Kommunikationsträgers. In der ausführlichen Erklärung im Begleitbuch heißt es weiter: „Ich [Erzengel Gabriel] helfe allen, deren Lebensaufgabe mit Kunst oder Kommunikation zu tun hat.“<sup>820</sup> Dass Gabriel hier mit den Eigenschaften eines Übermittlers und Kommunikators angeführt wird, entspricht der klassischen Vorstellung des Verkündigungsendels. Auch der Rückgriff auf Botticellis Werk kann vor diesem Hintergrund prinzipiell als geeignet bezeichnet werden. Allerdings wird das Gesamtkunstwerk dem Betrachter vorenthalten, so dass sich der „dialogische, spannungsvolle Zwischenmoment“<sup>821</sup> zwischen Maria und dem Engel nicht einstellt. Mit den Künsten wird Erzengel Gabriel gemeinhin nicht in Verbindung gebracht. Auch die Volksfrömmigkeit setzt ihn nicht in Bezug zur Kunst, sondern vielmehr zur

---

erklärt, was die Offenbarung Gottes über die siebenzig Jahrwochen zu bedeuten hat (Dan 9,20-27). Im Lukasevangelium verkündet Gabriel dem Priester Zacharias die Geburt seines Sohnes Johannes, des späteren Täuflers (Lk 1,11-20).

<sup>819</sup> Virtue 2006, S. 31.

<sup>820</sup> Ebd.

<sup>821</sup> Schumacher, Andreas: Der Maler Sandro Botticelli. Eine Einführung in sein Werk, in: Botticelli. Bildnis, Mythos, Andacht, hrsg. v. Schumacher Alexander, Kat. Ausst., Frankfurt a. M. (Städel Museum) 2009-2010, Ostfildern 2009, S. 49.

Hoffnung und Geburt; zu seiner Aufgabe gehört es, die ungeborenen Seelen der Kinder aus dem Paradies zu holen und während der neun Monate Schwangerschaft zu begleiten. Nichts deutet auf ein verbindendes Element zwischen Gabriel und der Kunst hin. Warum Virtue ihn mit den Künsten assoziiert, muss daher völlig offen bleiben. Auch in der sonst so phantasievollen und kreativen Esoterikszene war bislang von Erzengel Gabriel als dem Engel der Künste noch nichts zu lesen. Laut Beschreibung im Handbuch geht es aber auch vielmehr um die allgemeinen „Coaching-Fähigkeiten“ von Gabriel: „Ich [Erzengel Gabriel] werde dir helfen, deine natürlichen Begabungen stärker zum Vorschein zu bringen [...] Dann öffne ich dir Türen, damit du deine Talente zum Wohle aller einsetzen kannst. [...] Ich bin vollkommen auf deiner Seite! Meine Aufgabe ist es, dich zu coachen.“<sup>822</sup>

Auch Erzengel Uriel hat einen festen Platz in Virtues Kartendeck „Engel begleiten deinen Weg“. Die entsprechende Karte trägt den Titel „Uriel. Erzengel“, zeigt aber faktisch eine Abbildung von Gabriel. Es handelt sich um ein Detail aus dem Fresko der „Verkündigung“ (um 1440-1445) von Fra Angelico, das sich im Dominikanerkloster San Marco in Florenz befindet. Die Karte und das Werk wurden bereits ausführlich in Kapitel 3.3 besprochen und es zeigte sich, dass weder Titel und Darstellung, noch Virtues Botschaften mit den eingehenden Vorstellungen von Uriel einhergehen. In diesem Fall handelt es sich um ein klassisches Beispiel der Verwendung gewisser Vorstellungen und Sujets, die in einer umfangreichen Verfremdung münden. Interessanterweise kommt Fra Angelicos Werk auch bei Schneiders Engelkarten zum Einsatz. Auf der Karte „Zufriedenheit“ lautet die weiterführende Botschaft bei Schneider: „Positive Schicksalswende, außergewöhnliche Anstrengungen.“<sup>823</sup> Bei Virtue heißt es indes: „Deine Gefühle heilen, so kannst du dich tieferer Liebe öffnen. Ich werde dir helfen, allen Ärger und alle Unversöhnlichkeit aus deinem Herzen und Geist zu entfernen.“<sup>824</sup> Verschiedener könnten die Engelbotschaften nicht sein. Anhand dieser beider Beispiele lässt sich gut demonstrieren, dass die Autoren unterschiedliche Interpretationsansätze verfolgen. Obwohl Virtue und Schneider ein und dasselbe Kunstwerk für die Gestaltung ihrer Karte verwenden, fallen die Engelbotschaften in jeder Hinsicht ungleich aus. Während Virtue die Karte gezielt mit dem Namen des Erzengels Uriel betitelt, nimmt Schneider keinerlei Bezug dazu; bei ihr trägt die Engelkarte den Titel „Zufriedenheit“. Des Weiteren kommt bei Virtue die Botschaft auf

---

<sup>822</sup> Virtue 2006, S. 31.

<sup>823</sup> Schneider 2007.

<sup>824</sup> Virtue 2006, S. 34.

der Karte und auch die weiterführende im Handbuch direkt von Erzengel Uriel. Bei Schneider kommt die Antwort von „irgendeinem“ oder „mehreren“ Engeln. Virtue bezieht sich auf psychologische Themen wie Klärung psychischer und emotionaler Blockaden, Auflösen von Wut und Nicht-Vergeben, Heilung vergifteter Gedanken und Gefühle und generelle Heilarbeit; ein Bereich, für den eigentlich Erzengel Raphael zuständig ist. Schneider hingegen spricht in ihren Engelbotschaften eher allgemeine Themen an: Zufriedenheit, Positive Schicksalswende und außergewöhnliche Anstrengungen. Bis auf die Verwendung von Fra Angelicos Verkündigungsel lassen sich zwischen Virtue und Schneider keine gemeinsamen Inhalte festmachen. Darüber hinaus bestätigen die oben genannten Beispiele, dass es bei weitem nicht darum geht traditionelle Vorstellungen von Gabriel und Uriel zu vermitteln oder gar zu bedienen. Es sind die persönlichen Anschauungen der Autoren, die hier zum Tragen kommen. Es zeigt sich deutlich, dass der moderne esoterische Engelglaube als Konglomerat individueller Zuschreibungen verstanden werden kann.

„Das Erzengel Michael-Orakel“ von Doreen Virtue erschien erstmals 2009 in den USA unter dem Titel „Archangel Michael Oracle Cards“. Auch dieses Karten-Set widmet sich nicht einem bestimmten Themenbereich, sondern hält allgemeine Engelbotschaften für den Alltag bereit. Im Unterschied zu vielen anderen Karten-Decks stammen jedoch alle Engelbotschaften ausschließlich von Michael. „Erzengel Michael ist ein machtvoller überkonfessioneller Engel, der Schutz und klare Antworten auf Ihre Fragen bietet. [...] Erzengel sind die Manager unserer persönlichen Schutzengel. Jeder Erzengel hat eine Spezialität, und Michaels besondere Gabe ist es, Schutz zu gewähren [...].“<sup>825</sup> Darüber hinaus verleiht Michael Mut und Kraft, bietet Führung und Klarheit und weiß um die göttliche Lebensaufgabe des Einzelnen. Unter Lebensaufgabe versteht Virtue Fähigkeiten und Talente zu fördern, die jedem Menschen von Natur aus gegeben sind und auch für andere von Nutzen sein können. Michael ist gemäß Virtue auch die rechte Hand des Schöpfers, der ultimative Bote des Willens und der Liebe Gottes.<sup>826</sup> Jede Karte wurde oben mit einer Kurzbotschaft von Erzengel Michael betitelt. Im dazugehörigen Handbuch findet sich sodann sowohl eine allgemeine, als auch eine „mögliche spezifische Bedeutung“. Unter der Kurzbotschaft befindet sich eine Engeldarstellung gefolgt von einem ausführlichen Gebet. Die Engelbilder der 44 Karten stammen von sieben verschiedenen Künstlern und Illustratoren aus den USA. Die

---

<sup>825</sup> Virtue (c) 2012, S. 8.

<sup>826</sup> Vgl. ebd., S. 9.



Karten geben Hinweise zu Themen wie Schutz, Sicherheit, Liebe, Lebensaufgabe, Glück, Gesundheit, Angst und Selbstliebe.<sup>827</sup>

Ogleich es sich um das Erzengel Michael-Orakel handelt und die Botschaften ausschließlich von ihm stammen, zeigen nicht alle Karten eine Darstellung von Michael. Eine genaue Einordnung der Engeldarstellungen ist ohnehin schwierig. Dieses Karten-Set beinhaltet ausschließlich Werke von zeitgenössischen Künstlern und Illustratoren, die sich vielfach ihrer künstlerischen Freiheit bedienen und dabei auf typische ikonographische Merkmale von Erzengel Michael verzichten. Darüber hinaus finden sich zahlreiche Kunstwerke, die im Stil der so genannten visionären, imaginären oder phantastischen Kunst oder der so genannten „Fantasy Art“ gestaltet wurden.<sup>828</sup>

Auch die US-Amerikanische Künstlerin Carol Heyer arbeitet im Bereich der Fantasy- und Engel Art. Sie wurde sogar explizit damit beauftragt Engelbilder für Doreen Virtue zu gestalten. Auf ihrer Internetseite gibt sie an, dass die meisten ihrer Engeldarstellungen Auftragsarbeiten für Engelkarten und Buchumschläge sind.<sup>829</sup> Grundsätzlich finden sich etliche Werke, die im Erzengel Michael-Orakel verwendet wurden, auch auf den Internetseiten der jeweiligen Künstler wieder. Allerdings können die Bilder in weiten Teilen aufgrund von fehlender oder irreführender Betitelung nicht eindeutig zugeordnet werden. Und die Werke an sich lassen aufgrund ihrer Nähe zur

---

<sup>827</sup> Die Karten sind, von den Engeldarstellungen einmal abgesehen, ausschließlich in der Farbe Königsblau gestaltet worden. Die Rückseite zeigt eine Darstellung von „Erzengel Michael“ (o. J.) des US-Amerikanischen Künstlers Howard David Johnson. Beige, violette, blaue und purpurne Farbtöne zieren die zum Karten-Set gehörige Aufbewahrungsschachtel. Das Werk „Erzengel Michael“ (o. J.) von Marius Michael-George wurde für den Buchumschlag des Handbuches und der Aufbewahrungsschachtel verwendet.

<sup>828</sup> Bei diesen Begriffen handelt es sich in erster Linie um Selbstbezeichnungen von Seiten der Künstler. Die so genannte „Phantastische Kunst“ einer Definition zu unterziehen ist kaum möglich, da die Übergänge zwischen den jeweiligen Tendenzen oft fließend sind. In den letzten 500 Jahren gab es immer wieder Zeitabschnitte, in denen das Phantastische vermehrt auftauchte: Manierismus, Romantik, Symbolismus und Surrealismus stellen bspw. solche Phasen dar. Ebenso schwierig ist es den Bereich des Phantastischen eindeutig abzustecken. Die Phantastik eines Künstlers gleicht nie der eines anderen (vgl. Schmied, Wieland: Zweihundert Jahre phantastische Malerei, Berlin 1973, S. 16.) Der Phantast bringt nur sich und seine Geschichte zum Ausdruck. Die innere Vorstellung ist hier maßgebend, denn der Phantast blickt nach innen und nicht nach außen. Er lässt das reine Phantasie Reich hinter sich, um zu einer phantastischen Bilderwelt zu gelangen. Solche Bilder sind sowohl für den Künstler, als auch den Betrachter oftmals nicht erklärbar, sondern nur interpretierbar. Das Visionäre ist Teil der Phantastischen Kunst, denn sie „ist wesensmäßig immer zugleich anachronistisch und visionär, sie blickt janusköpfig in die Vergangenheit und in die Zukunft, und sie blickt an ihrer Gegenwart vorbei.“ (ebd., S. 11). Ebenso Teil der Phantastischen Kunst ist die so genannte Fantasy Art, die insbesondere im 20. und 21. Jahrhundert zum Ausdruck kommt. Ihre wichtigsten Ausprägungen findet sie in Film, Literatur und Musik, aber auch in der Bildenden Kunst und in Gesellschafts- und Computerspielen. Die Fantasy Art bedient sich der Mythologie, dem Sagen- und Märchenreich. Dabei steht das Magische, Übernatürliche und Märchenhafte im Vordergrund. Aber auch hier sind Grenzen mit anderen Genres fließend. Es gibt bspw. zahlreiche Überschneidungen von Fantasy, Horror und Science-Fiction. Eine eindeutige Zuordnung ist mitunter sehr schwierig.

<sup>829</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Carol Heyer. Verfügbar unter: <http://www.carolheyer.com/harmony-of-wings.html> [letzter Zugriff: 08.09.2014].

Fantasy Art nur schwer eine eindeutige Aussage zu. Eine Betitelung konnte lediglich bei zwei Engeldarstellungen ermittelt werden: Die Karte „Dein Zuhause wird von Engeln beschützt“ (Abb. 48) zeigt die Arbeit „An Angel Blessing and Protecting a Home“ (2008) des US-Amerikaners Howard David Johnson. Corey Wolfes Werk „The Balance“ (o. J.) ist auf der Karte „Ein positives Ergebnis“ (Abb. 49) abgebildet.

Auf der Karte „Dein Zuhause wird von Engeln beschützt“ (Abb. 48) ist ein blonder, geflügelter Engel in weißem Gewand zu sehen, der ein Weihrauchfass in den Händen trägt und dem Betrachter den Rücken zuwendet. Er steht vor einem reetgedeckten Haus, das von einer kleinen Mauer und zahlreichen bunten Blumen umgeben ist. Das Einsetzen von Weihrauch durch einen Engel hat sein Vorbild in der Offenbarung des Johannes. Dort heißt es: „Und ein anderer Engel kam und trat mit einer goldenen Räucherpfanne an den Altar; ihm wurde viel Weihrauch gegeben, den er auf dem goldenen Altar vor dem Thron verbrennen sollte, um so die Gebete aller Heiligen vor Gott zu bringen“ (Offb 8,3). Die Weihrauchdarbringung wird einerseits als Gebet, aber auch als Zeichen der Verehrung, Segnung und Reinigung verstanden.<sup>830</sup> Der Titel des Werkes von Johnson deckt sich mit der Betitelung der Karte durch Virtue. Auch die Engeldarstellung gibt das Thema der Karte tatsächlich wieder, auch wenn Erzengel Michael hier faktisch nicht abgebildet wird. Michael steht wie kein anderer für Schutz und Sicherheit. Der Heiligen Schrift zufolge ist er der Schutzherr der Christenheit, der Kämpfer gegen Satan und der Engel des Weltgerichts. Inhaltlich wird das Thema Schutz sowohl im Gebet auf der Karte, als auch in der allgemeinen und in der spezifischen Botschaft der Karte im Begleitbuch umgesetzt. Dort ist davon zu lesen, dass Michael und andere Engel das Eigenheim beschützen, für Sicherheit sorgen und zu einer angenehmen Wohnsituation führen. Eine im Kontext von Michael höchst untypische Eigenschaft wird ihm hier auch zugewiesen: Die Rolle des Geldgebers und Finanzexperten. Er hilft die „finanziellen Erfordernisse“ zu stemmen. Weiter heißt es: „Eine unerwartete Geldspritze hilft dir, deine Miete oder Hypothek zu bezahlen; Engel führen dich zu einer wunderschönen und erschwinglichen Wohnsituation.“<sup>831</sup> Das an Erzengel Michael gerichtete Gebet schließt folgende Worte ein: „Danke, dass du mich bezüglich meiner Finanzen anleitest, damit ich problemlos meine Miete, Hypotheken

---

<sup>830</sup> Seit der Antike gilt das Ausräuchern von Häusern mit Weihrauch dem Schutz und der Reinigung. Dämonen sollen so vertrieben und Unheil abgewendet werden. Zudem wird dem Weihrauch eine heilende Wirkung zugeschrieben, so dass das Ausräuchern des Hauses der Vorbeugung etwaiger Erkrankungen dient.

<sup>831</sup> Virtue (c) 2012, S. 27.

oder Steuern bezahlen kann.<sup>832</sup> Dass Erzengel Michael hier nicht nur den Posten des Schutz-, sondern auch des Finanzengels innehat, ist eine Besonderheit des esoterischen Engelglaubens. Als typisches Merkmal dieser Glaubenswelt gilt die Erweiterung ursprünglicher Funktionen gepaart mit einer Transformation traditioneller Signa.

Eine Teilmodifizierung trifft auch für die Karte „Ein positives Ergebnis“ (Abb. 49) zu. Vor dem Hintergrund eines königsblauen Himmels ist ein geflügelter Engel zu sehen. Er steht leicht bekleidet an einem grasgrünen Ufer und hält eine Balkenwaage in den Händen. Die Darstellung des Engels stammt von Corey Wolfe, einem autodidaktischen Illustrator aus den USA und wird unter dem Titel „The Balance“ (o. J.) auf seiner Internetseite geführt. Nach der biblischen Überlieferung ist Erzengel Michael auch der Engel der Gerechtigkeit und des Gerichtes.<sup>833</sup> Interessanterweise hat der Begriff „Balance“, den Wolfe als Titel für seine Darstellung gewählt hat, im Deutschen unterschiedliche Bedeutungen: Er drückt nicht nur die Balance im Sinne des Gleichgewichts aus, sondern steht auch für die Balkenwaage. Es wäre demnach theoretisch denkbar, dass Wolfe hier das Ansinnen verfolgte Erzengel Michael als Seelenwäger bzw. als Engel der Gerechtigkeit abzubilden. Virtues Engelbotschaften sind hinsichtlich des Erzengels Michael und seiner Darstellung indes etwas diskrepant. Einerseits heißt es: „Eine Situation, die dir Sorgen bereitet hat, ist bereits in Fairness und Gerechtigkeit gelöst, und du (und andere Beteiligte) wirst froh sein über das Ergebnis.“<sup>834</sup> Recht, Gerechtigkeit, Gericht und im weiteren Sinne auch Fairness stehen zweifelsohne symbolisch für Erzengel Michael. Weiter nennt Virtue als mögliche spezifische Bedeutung: Eine juristische Angelegenheit wird zu deinen Gunsten geklärt. Andererseits heißt es: „Deine neue Beziehung wird von langer Dauer sein; Du wirst den gewünschten Job bekommen; Das Geld wird rechtzeitig da sein; Eine Heilung wird auftreten.“<sup>835</sup> Erzengel Michael fungiert hier einerseits als Gerechtigkeitsengel, andererseits als Beziehungs-, Berufs- und Finanzberater. Er schlüpft auch in die Rolle von Raphael, der als eigentlicher Engel der Heilung gilt. Virtue hat sich bei den beiden

---

<sup>832</sup> Ebd.

<sup>833</sup> Seit dem 12. Jahrhundert wird vermehrt das Waagegericht dargestellt, was im Laufe der Zeit ausschließlich von Michael vollzogen wird. Neben dem Schwert ist die Waage eines der beiden wichtigsten Attribute dieses Erzengels. Dass die guten und die bösen Taten eines Toten im Waagegericht festgestellt werden, lässt sich bis ins 3./2. Jt. v. Chr. in Ägypten zurückführen. Im antiken Römische Reich ist die Waage das Attribut der personifizierten Justitia und somit Symbol des gerechten Gerichts. Die Seelenwägung am jüngsten Tag durch Erzengel Michael erhält spätestens mit den späten Mittelalter Einzug in das christliche Gedankengut und wird zum selbstständigen Bildtypus (vgl. Schmidt 2007, S. 152ff).

<sup>834</sup> Virtue (c) 2012, S. 48.

<sup>835</sup> Ebd., S. 49.

oben genannten Beispielen traditioneller Vorstellungen bedient, diese aber im esoterischen Sinne beträchtlich erweitert. Dass Virtues Engelwelt nahezu keine Grenzen gesetzt sind zeigt auch das folgende Karten-Set.

„Das Erzengel-Orakel“ von Doreen Virtue erschien erstmals im Jahr 2004 in den USA unter dem Titel „Archangel Oracle Cards“. Seit 2005 ist es auch in einer deutschsprachigen Ausgabe auf dem deutschen Buchmarkt erhältlich. Die Erzengel beschreibt Virtue als sehr reale, machtvolle, konfessionslose Wesen, die weder zeitliche noch räumliche Begrenzungen kennen. Sie beaufsichtigen die Schutzengel und sind wertvolle Helfer an der Seite der Menschen, die sie führen, beschützen und zum Handeln motivieren. Unter den Erzengeln von Virtue finden sich weitaus mehr Engel, als die christliche, jüdische oder islamische Tradition vorsieht. Virtue spricht in diesem Kontext sehr bewusst von ihrer eigenen Doktrin: „Das vorliegende Kartendeck basiert auf den 15 Erzengeln der alten jüdischen, kabbalistischen, christlichen, katholischen und islamischen spirituellen Praktiken, Schriften und Glaubenssätze.“<sup>836</sup> Tatsächlich umfasst Virtues Auswahl Engel mehrerer Strömungen, die von der jüdischen Mythologie (Metatron), über das Äthiopische Henochbuch (Raguel, auch Raguil, Rael) bis hin zum Islam (Azrael, auch Azrail, Izrail) reichen.<sup>837</sup> Die Überlieferungen und Funktionen der Engel sind in den verschiedenen Religionen und Lehren – von den esoterischen einmal ganz abgesehen – nicht einheitlich. Eine allgemeingültige Definition ist daher problematisch. Die Frage warum sich Virtue für eben jene 15 Erzengel entschieden hat muss unbeantwortet bleiben. Sie selbst gibt darüber in ihrem Handbuch keine abschließende Auskunft, sondern argumentiert lediglich mit ihrer ganz „eigenen Doktrin“. Ein Muster ist ebenfalls nicht erkennbar.

In einigen wesentlichen Teilen unterscheidet sich dieses Kartendeck von Virtues übrigen Orakelkarten: Zu jedem Erzengel gibt es drei Karten an der Zahl. Neben der üblichen Kurzbotschaft und einer allgemeinen Bedeutung der Karte, die die Funktion des jeweiligen Erzengels beschreibt, hat Virtue den 15 Erzengeln sowohl eine Aurafarbe, als auch einen Kristall zugeordnet. Stets war in ihren Anleitungsbüchern zu lesen, dass man die Abbildungen aufmerksam studieren solle. Hier geht sie noch einen Schritt weiter, indem sie sagt, dass die ausgewählten Zeichnungen der Art und Weise entsprechen, wie sie jeden Erzengel helllichtig wahrnimmt. Inhaltlich verspricht das Kartendeck Antworten zu alltäglichen Frage- und Problemstellungen zu geben.

---

<sup>836</sup> Virtue (b) 2009, S. 7.

<sup>837</sup> Vgl. Krauss, Heinrich: Kleines Lexikon der Engel. Von Ariel bis Zebaoth, München 2001.

Auffallend ist das vermehrte Bedienen von Themen, die mehr oder minder der „außersinnlichen Wahrnehmung“<sup>838</sup> zuzuordnen sind. Vier Karten befassen sich mit diesen „Fähigkeiten“: Hellhören, Hellsehen, Klarwissen und Klarfühlen. Des Weiteren spricht dieses Kartenset einige Bereiche an, die über die gewohnten Themenkomplexe hinausgehen. Es geht um Chakra-Reinigung, Indigo- und Kristallkinder, Mondzyklen, Aurafarben und Kristalle; innerhalb der Esoterik bilden diese Richtungen auch eigenständige Disziplinen.<sup>839</sup> Beispielhaft soll das Set an den Karten für Erzengel Gabriel sowohl in inhaltlicher, als auch gestalterischer Hinsicht näher betrachtet werden.

Wie bereits hinreichend erläutert ist Erzengel Gabriel vor allem der Engel der Verkündigungen und Offenbarungen. Seine ikonographischen Merkmale sind der Ölzweig, die Lilie oder in der Funktion des Jägers auch das Hifthorn und die Lanze.<sup>840</sup> Im „Erzengel Orakel“ gibt es für jeden Engel drei verschiedene Karten. Die Karten für Erzengel Gabriel lauten: „Führungsqualitäten“, „Kreatives Schreiben“ und „Liebevoller Fürsorge“.

---

<sup>838</sup> Außersinnliche Wahrnehmung (ASW) ist ein Sammelbegriff für angenommene Wahrnehmungen, die bislang wissenschaftlich nicht belegt sind und per Definition nicht durch bekannte Sinneseindrücke und Erfahrungen erklärt werden können. Zu den so genannten ASW gehören Telepathie, Präkognition, Hellsehen, Hellhören und Hellfühlen. Diese Art der Fähigkeiten wurden in der Religionsgeschichte religiösen Spezialisten, wie Propheten, Wahrsagern und Sehern von ihren Anhängern zugeschrieben oder von ihnen für eine Rechtfertigung ihres göttlichen Anspruchs behauptet (vgl. Zinser 2009, S. 53ff).

<sup>839</sup> Die Aufbewahrungsschachtel und das dazugehörige Handbuch zeigen einen Ausschnitt des Werks „Angel of Spring“ (o. J.) von Marius Michael-George, einem US-amerikanischen Künstler der sich der so genannten „visionary and sacred art“ verschrieben hat. Zu sehen ist ein weiblicher Engel mit großen gelb-blauen Flügeln. Er steht neben einem Brunnen vor einer prächtigen Rosenhecke und hält eine einzelne pinkfarbene Rose in der Hand. Grundsätzlich sind die Aufbewahrungsschachtel und das Handbuch in den Farben Lila und Gelb gestaltet. Die Engelkarten selbst sind vorderseitig zweigeteilt: Die zwei oberen Drittel zeigen eine Engeldarstellung, das untere Drittel enthält eine kurze Botschaft des jeweiligen Erzengels. Rückseitig ist ein Engel als Detail aus dem Werk „Summit Victory“ (o. J.), ebenfalls von Michael-George, abgebildet. Der gänzlich güldene Engel steht mit seinen übergroßen Flügeln auf dem Gipfel eines goldenen Berges. Umgeben vom tiefblauen Kosmos reckt er die Hände gen Himmel, in der rechten Hand die Weltenkugel, in der linken Hand ein strahlendes Zepter haltend. Im Hintergrund spannt sich ein leuchtender Regenbogen über den Gebirgsgipfel. Umrahmt wird diese Darstellung von tiefgelben „Strahlen“. Die Farben, die die Virtue für die Gestaltung ihres Karten-Sets gewählt hat, entsprechen im weitesten Sinne den Engelfarben der Esoterik. Blau symbolisiert den Himmel, violett ist „die“ Farbe der Esoterik und das leuchtende Goldgelb steht für Ewigkeit und Reichtum.

<sup>840</sup> Seit dem 15. Jahrhundert wurde die Verkündigung an Maria vereinzelt im verschlüsselten Bild der Einhornjagd symbolisch dargestellt. Hier tritt Erzengel Gabriel dann als Jäger mit Hifthorn, Lanze und Jagdhunden auf (vgl. Schmidt 2007, S. 158).



### Führungsqualitäten

Erzengel Gabriel: »Die Zeit ist gekommen, wo du deine Führungskraft und die entsprechende Position annehmen und andere liebevoll führen musst.«



### Kreatives Schreiben

Erzengel Gabriel: »Nimm dir Zeit, deine Gedanken in einem Tagebuch schriftlich festzuhalten oder einen Artikel oder ein Buch zu schreiben.«



### Liebevolle Fürsorge

Erzengel Gabriel: »Indem du dein Kind liebevoll umsorgst, tust du dasselbe auch für dein eigenes inneres Kind. Beides ist für dich in dieser Zeit von großer Wichtigkeit.«

Die Karten „Führungsqualitäten“, „Kreatives Schreiben“ und „Liebevolle Fürsorge“ aus dem „Erzengel Orakel“ von Doreen Virtue.<sup>841</sup>

Virtue beschreibt Erzengel Gabriel als weiblichen Engel; in der Tradition des Christentums dominiert die Vorstellung von der Asexualität der Engel, allerdings gibt es unzählige Darstellungen in der sakralen Kunst, die Gabriel als weiblichen Engel zeigen. Gemäß Virtue ist Gabriels Aurafarbe<sup>842</sup> kupferfarben. Des Weiteren wird der Kristall Citrin<sup>843</sup> mit ihm assoziiert.<sup>844</sup>

<sup>841</sup> Virtue (b) 2009, S. 47, 36, 51.

<sup>842</sup> Die Esoterikszenen spricht häufig davon, dass jeder Mensch von einer Aura umgeben ist. Als Aura (oder Energiekörper) eines Menschen wird in den verschiedenen Richtungen der Esoterik eine Ausstrahlung bezeichnet, die als Farbspektrum, das den Körper umgibt, wahrnehmbar sein soll. Nach Ansicht vieler Anhänger dieser Lehre besteht die Aura aus mehreren Schichten, die eng mit den Chakras des Menschen verknüpft sind. Die Aura sei zudem sehr fein und könne häufig nur von so genannten „Sensitiven“ wahrgenommen werden. Besonders ausgeprägt sei die Aura an den Händen und um den Kopf. Die Anhänger der Kirlianphotographie behaupten, man könne mithilfe dieses technischen Verfahrens die Aura eines Menschen sichtbar machen. Wenn bspw. eine Hand mittels eines Hochfrequenzfotoapparats fotografiert wird, können elektrischen Ladungen an den Rändern festgehalten werden. Die Kirlianphotographie kann die ansonsten nicht sichtbaren, aber z.B. bei Gewitter fühlbaren elektrischen Entladungen als Strahlen in verschiedenen Farben wiedergeben. Nicht weniger häufig wird im Kontext der Aura auch auf den Heiligenschein, der Fromme und Heilige umgibt, verwiesen (vgl. Zinser 2009, S. 44f).

<sup>843</sup> Bei Citrin (lat. Citrus), auch Zitrin, handelt es sich um ein hellgelbes Mineral, das häufig als Schmuckstein verwendet wird. Es ist eine Variation des Quarzes und hat eine gelbliche Färbung, die in ihrer Intensität stark schwanken kann: von Blassgelb über Honiggelb bis hin zu Rotbraun. Natürliche Vorkommen von Citrin liegen unter anderem in Brasilien, Madagaskar, USA, Argentinien, Russland und Spanien. Da Citrin in der Natur eher selten vorkommt, werden oftmals gebrannte Amethysten oder Rauchquarze als Citrin im Handel angeboten. In der Steinheilkunde werden Citrin verschiedene

Die Karte „Führungsqualitäten“ steht für Führungskraft, persönliche Qualifikation, Stärke und Macht. Die Botschaft der Karte lautet, dass Erzengel Gabriel einem helfen wird die eigenen Stärken auszubauen, um entsprechende (Macht-) Positionen zu erlangen, die dem „Wohl des größeren Ganzen“<sup>845</sup> dienen. Zu sehen ist ein geflügelter weiblicher Engel, der ein rostrotes Gewand trägt. Neben ihm schwebt eine kupferfarbene Trompete in der Luft. Es handelt sich um einen Ausschnitt aus James Yales Werk „Angel of Chelsea“ (o. J.).<sup>846</sup> Yale, ein US-Amerikanischer Künstler, malte diese Arbeit im Auftrag von Sam Smith, dem Besitzer eines Pubs namens „Chelsea“. Smith wünschte sich eine Darstellung seiner beliebtesten Bardame Emily in Form eines Engels. Zu Ehren und in Erinnerung an seinen Freund Smith, dem Barbesitzer und begnadeten Trompetenspieler, positionierte Yale eine kupferfarbene Trompete neben Emily. Yales Arbeit zeigt demnach eine Bardame in Engelsgestalt und nicht Erzengel Gabriel. Da die Darstellungen der Engel in diesem Kartenset vorrangig Virtues helllichtiger Vorstellung folgen, ist eine genaue Zuordnung der Arbeiten für sie vermutlich nicht weiter von Interesse. Ähnliches gilt für die Tradierung traditioneller Vorstellungen von Gabriel, denn er erscheint hier nicht in einer erweiterten Rolle des Verkündungs- oder Botenengels, sondern vielmehr in der eines neuzeitlichen Persönlichkeits-Trainers; eine überaus moderne Interpretation. Zumindest wird in einem Punkt die klassische Vorstellung von Erzengel Gabriel bedient: Gabriel, was so viel bedeutet wie „Stärke Gottes“, versucht dem Kartenlegenden Führungskraft, Macht und Stärke zu verleihen.

Die Karte „Kreatives Schreiben“ soll den Kartenleger dazu animieren seine Gedanken schriftlich festzuhalten. Dies könne in Form eines Tagebuchs, Artikels oder Buches geschehen. Erzengel Gabriel hilft einem die dafür nötige Zeit aufzubringen, geleitet einen durch den Schreibprozess und unterstützt bei der Veröffentlichung schriftlicher Arbeiten. Das Schreiben kann eine kathartische Wirkung haben oder dem reinen Vergnügen dienen. Als Engel der Verkündigungen und Botschaften eignet sich

---

Eigenschaften und Wirkungen zugesprochen. Diese weichen jedoch je nach Verfasser stark voneinander ab. Angeblich soll Citrin bei Bauchspeicheldrüsenerkrankungen und Ischias helfen. Heilsteine sollen nicht nur der Heilung von Krankheiten dienen, sondern negative Einwirkungen auf den Menschen ins Positive verkehren. Die Anwendung der Heilsteine erfolgt durch direkten Kontakt mit der Haut, in Pulverform, als Pille, als Meditationsstein oder als Essenzzugabe für Heilgetränke, Umschläge und Wickel. Kontrollierte oder wissenschaftliche Belege über die Heilwirkung der Edelsteine existieren bislang nicht. Sämtliche diesbezügliche Äußerungen sind reine Behauptungen (vgl. Schumann, Walter: Edelsteine und Schmucksteine. Alle Arten und Varietäten der Welt, München 2002, S. 136, 279-282).

<sup>844</sup> Vgl. Virtue (b) 2009, S. 48.

<sup>845</sup> Ebd., S. 47.

<sup>846</sup> Siehe hierzu die Internetseite von James Yale. Verfügbar unter: <http://www.jamesyale.com/Original-Paintings.htm> [letzter Zugriff: 23.09 2014].

Gabriel besonders gut, so Virtue, Verfassern zu helfen heilende Botschaften zu verbreiten, Geschriebenes zu veröffentlichen und den Akt des Schreibens zu genießen.<sup>847</sup> Mit „heilenden“ Botschaften meint Virtue vermutlich „positiv“ besetzte Mitteilungen. Bei der Engeldarstellung handelt es sich um die Arbeit „Angel of Miracles“ (o. J.) von Marius Michael-George. Zu sehen ist ein weiblicher Engel mit großen goldenen Flügeln und Haaren in der goldenen Mandorla. Er ist umgeben vom tiefblau des Himmels, trägt einen Nimbus und hält eine Art Zauberstab, als Symbol der Macht und Kraft, in der Hand. Von einigen Ausnahmen, wie Maria als Himmelskönigin oder bedeutende Heilige, abgesehen ist die Mandorla dem sieghaften Christus – auch in Symbolgestalt – vorbehalten. Engel werden nie in der Mandorla, jedoch sehr häufig als Gruppierung um die Mandorla abgebildet. Mandorlen sind wie Nimbusse Ausdruck einer sichtbaren göttlichen Kraft und Herrlichkeit und der himmlischen Lichtsphäre. Michael-George stellt somit seinen „Wunderengel“ auf eine Stufe mit Jesus Christus und Maria. Es liegt nahe, dass sowohl der Künstler selbst, als auch Virtue auf diese Art und Weise die Macht und Stärke des Engels untermauern wollen. Für diese Annahme spricht auch der Zauberstab. Ferner kann Gabriel, als der Offenbarungs- und Verkündigungengel schlechthin, durchaus symbolisch in Bezug zum Verfassen von Botschaften gesetzt werden. Nicht ohne Grund ist er der Patron der Zeitungsträger, Postboten, Boten und des Fernmelde- und Nachrichtendienstes.

Die dritte Karte, die Erzengel Gabriel gewidmet ist, trägt den Titel „Liebevoller Fürsorge“. Sie besagt, dass man sich mit liebevoller Hingabe um Kinder, das eigene Kind und auch das innere Kind, sprich die Seele, kümmern soll. Es sei immens wichtig Eltern und Kindern zu helfen und ihnen positive Botschaften zu übermitteln. Darüber hinaus fordert die Karte einen dazu auf Seelenpflege zu betreiben, indem man mehr spielt, lacht, lustig und sorglos ist. Erzengel Gabriel unterstützt Eltern und Kinder, sorgt sich aber auch um das innere Kind. Darüber hinaus arbeitet Gabriel „mit Müttern und Kindern während aller Phasen der Empfängnis, Geburt, Adoption und Erziehung.“<sup>848</sup> Die Karte zeigt einen Ausschnitt aus Michael-Georges Werk „Guardian Angels“ (o. J.). In der Mitte befindet sich ein weiblicher, geflügelter Engel, der ein schlafendes Kind in den Armen hält. Umgeben ist die Mutter mit Kind von drei weiteren weiblichen Schutzengeln, die ihre Hände liebevoll nach dem Kind ausstrecken. Sie alle haben große rosa-goldene Flügel, sind umgeben von einem Heiligenschein und tragen lilafarbene

---

<sup>847</sup> Vgl. Virtue (b) 2009, S. 37.

<sup>848</sup> Ebd., S. 52.



Gewänder. Das Kind ist in eine türkisfarbene Decke gehüllt und hält eine Puppe in den Armen. Dieses Motiv erinnert stark an das Bild von der Thronenden Madonna mit Kind respektive der Mater misericordiae. Die Mutter der Barmherzigkeit steht wie keine andere für die mütterliche Liebe zu den Menschen und die Vermittlung der göttlichen Nächstenliebe. Virtue versteht es in dieser Karte das Motiv und die Botschaft stimmig miteinander zu vereinen. Einerseits steht die Mater misericordiae sinnbildlich für grenzenlose Liebe und Fürsorge. Andererseits fungiert Gabriel hier in der Funktion des Engels der Geburt. Er, der die Geburt von Johannes dem Täufer und Jesus Christus ankündigt, wird im Volksglauben häufig als Engel des Lebensbeginns angesehen. Zu seinen Aufgaben gehört es die ungeborenen Seelen der Kinder aus dem Paradies zu holen und sie während der neun Monate Schwangerschaft zu begleiten. Darüber hinaus erscheinen die Engel, die Gabriel auf der Darstellung umgeben, als Schutzengel. Indem sie ihre Hände beschützend auf das Kind legen oder sanft falten, lassen sie dem Kind Fürsorge und Schutz zuteilwerden. Tatsächlich stehen Bild und Text in harmonischem Einklang miteinander.

Grundsätzlich werden die klassischen Vorstellungen von Erzengel Gabriel bedient, wenn auch in erweiterter Form zugunsten der Esoterik: Gabriel, was so viel bedeutet wie „Stärke Gottes“, versucht dem Kartenlegenden Führungskraft, Macht und Stärke zu verleihen. Als der Botenengel schlechthin hilft er Menschen sich dem kreativen Schreiben zu widmen und unterstützt jedwede Form der Autorenschaft und des Journalismus. Als Engel der Hoffnung und Geburt geleitet er zu „Liebevoller Fürsorge“. So wie Gabriel die ungeborenen Seelen der Kinder beschützt, so solle man auch die eigenen geborenen Kinder beschützen. In Summa sind sich auch die Motive in gewisser Hinsicht ähnlich. Offenkundig nimmt Virtue Gabriel als weiblichen Engel mit anmutender Mimik, langen, mittelblonden Haaren und großen Flügeln hellstichig wahr. Zudem tragen alle Engel einen Heiligenschein und sind – bis auf den „Angel of Chelsea“ – von einer Art Aura umgeben, die sich farblich entsprechend der angeblichen kupferfarbenen Aurafarbe und dem gelblichen Kristall Citrin bewegt. Allein die Attribute sind verschieden: Zu sehen ist einmal eine Trompete, ein andermal eine Art Zauberstab. Bei den vorliegenden Engelbildern handelt es sich allerdings auch nicht um explizite Darstellungen von Gabriel. Mit der Aussage, dass es sich um Virtues ganz persönliche hellstichige Vorstellung von diesem Erzengel handelt, sind der bildlichen Wiedergabe keinerlei ikonographische Grenzen gesetzt. Abschließend kann festgehalten werden, dass Virtue beim Erzengel Orakel zwar religiöse Vorstellungen und Sujets

verwendet, eine Verfremdung sich jedoch im Rahmen der künstlerischen und schriftstellerischen Freiheit bewegt.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass hinsichtlich der Erzengelkarten kein einheitliches Muster zu erkennen ist. Obwohl es sich um eine einzige Engelgattung handelt, fällt die Verwendung religiöser Vorstellungen und Sujets höchst unterschiedlich aus. Insgesamt lassen sich vier verschiedene Arten der Erzengelkarten ausmachen.

Es finden sich einige Karten, bei welchen die Engeldarstellung und der dazugehörige Titel keine Symbiose bilden. Allerdings bedienen sodann die Engelbotschaften im Begleithandbuch die entsprechende Vorstellung des jeweiligen Engels, wie bspw. bei der Karte „Heile Deine Süchte“. Die Botschaften beziehen sich zwar inhaltlich auf den Heilengel Raphael, dagegen zeigt die Abbildung die Gestalt irgendeines Engels. Dieses Vorgehen ließe sich sodann unter der Überschrift Teilmodifizierung zusammenfassen.

Einige Engelkarten tragen hinsichtlich der Engeldarstellung einen falschen Titel. So geschehen bei der Karte „Uriel. Erzengel“, die faktisch Gabriel abbildet. Darüber hinaus gehen bei diesem Beispiel weder Darstellung, noch Titel, noch Virtues Botschaften mit den klassischen Vorstellungen von Uriel einher. Hier geht es nicht um das Bedienen traditioneller Vorstellungen und Sujets, sondern um die Positionierung eigener Anschauungen. Des Weiteren ist denkbar, dass sich die Auswahl der Engeldarstellung weniger nach inhaltlichen, sondern nach optischen Kriterien gerichtet hat. Bezüglich solcher Karten kann von einer buchstäblichen Verfremdung klassischer Vorstellungen und Sujets gesprochen werden.

Es gibt jedoch auch Beispiele, bei welchen Bild, Text und Engelbotschaft eine stimmige Einheit bilden. Es werden klassische Vorstellungen und Sujets bedient, diese aber um esoterische Aspekte erweitert. Die Karte „Gabriel. Erzengel“ (Abb. 47) ist ein solches Exemplar. Sie bildet faktisch Gabriel ab. Angeführt werden klassische Vorstellungen von Gabriel als dem Engel der Botschaften und Verkündigungen. Deshalb fungiert er wie kein anderer bei Virtue als Engel der Kommunikation. Als Erweiterung seines Aufgabenbereichs wird ihm sodann noch die Kunst zugeteilt. Auch bei der Karte „Dein Zuhause wird von Engeln beschützt“ (Abb. 48) findet zwischen Abbildung, Titel und Botschaft eine entsprechende Symbiose. Die Abbildung zeigt tatsächlich einen Engel der ein Haus beschützt. In der Engelbotschaft wird Michael als der Engel des Schutzes schlechthin charakterisiert. Und die gängige Vorstellung von

diesem Erzengel wird um den „esoterischen“ Aspekt des Finanzexperten erweitert. Der einzige Unterschied besteht darin, dass nicht Michael, sondern ein beliebiger Engel auf dem Werk zu sehen ist. Aussagen über den letzte Kartentyp zu treffen ist schwierig, denn hier basiert die Auswahl der Bilder allein auf den persönlichen Erfahrungen von Virtue: „Die von mir ausgewählten Zeichnungen entsprechen der Art und Weise, wie ich jeden der Erzengel hellstichtig wahrnehme.“<sup>849</sup> Aufgrund ihrer subjektiven Erfahrungsbezogenheit entziehen sich Virtues „Erzengel“ in jedweder Hinsicht einer kriteriengeleiteten Kritik.

### **3.4 Engel-Orakel-Karten mit Bezug zur Mythologie**

Insgesamt konnten 12 Engeldarstellungen in den Karten-Sets ausgemacht werden, die bildliche Bezüge zu mythologischen Themen aufweisen. Bei allen Decks handelt es sich um Engelkarten von Virtue. Fünf Karten finden sich in ihrem Set „Heil-Orakel der Engel“. Vier Karten konnten im Deck „Engel begleiten deinen Weg“ ermittelt werden. „Das Engel der Liebe Orakel“ hat eine Karte, die ein Werk mit mythologischem Inhalt zeigt; gleiches gilt für „Das Lebensorakel der Engel“ und das „Erzengel-Orakel“. Wenn hier von Mythologie die Rede ist, so handelt es sich ausschließlich um Mythen des abendländischen Kulturkreises. Ob diese sich nur in den bildlichen Darstellungen oder aber auch in den Engelbotschaften widerspiegeln, wird im Folgenden zu klären sein.

Das „Heil-Orakel der Engel“ von Doreen Virtue erschien in den USA erstmals 1999 unter dem Titel „Healing with the Angels Oracle Cards“. Im Unterschied zu vielen anderen Karten-Sets ist im Begleitbuch nichts über die Engel an sich oder dem thematischen Schwerpunkt des Karten-Sets zu lesen. Neben einer Anleitung zur Arbeit mit den Engelkarten und einer Deutung der Botschaften zu jeder Engelkarte findet sich auf der Rückseite des Schutzumschlages eine kurze Erläuterung zum Kartenset: „44 liebevoll illustrierte Engelkarten für einen innigen Kontakt mit den himmlischen Mächten. Die heilsamen Botschaften der Engel enthalten hilfreiche Anregungen, Antworten und Affirmationen, die in allen Bereichen des menschlichen Lebens den Weg der Liebe und Heilung weisen.“<sup>850</sup> Betrachtet man die Titel der Karten, so handelt es sich um ein Kartenset, das über den reinen Bereich der Heilung und Liebe hinausgeht und Themen des alltäglichen Lebens anspricht. Es geht um „Erzengel Michael“,

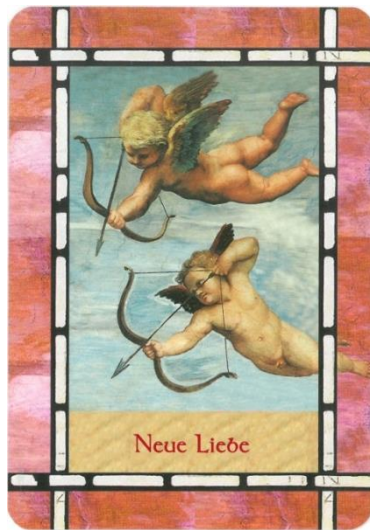
---

<sup>849</sup> Virtue (b) 2009, S. 8.

<sup>850</sup> Virtue (b) 2007.

„Freundschaft“, „Geistiges Wachstum“, „Göttliche Führung“, „Heilung“, „Kinder“, „Kommunikation“, „Lernen“, „Macht“, „Musik“, „Natur“, „Schutzengel“, „Wunder“, „Zeit zum Feiern“ und vieles mehr.<sup>851</sup>

Auf der Karte „Neue Liebe“ aus dem „Heil-Orakel der Engel“ sind vor dem Hintergrund des hellblauen Himmels zwei nackte, fliegende Erosen zu sehen, die im Begriff sind ihre Liebespfeile nach unten abzuschießen. Hierbei handelt es sich um einen Ausschnitt aus dem Werk „Triumph der Galatea“ (um 1512) von Raffael.<sup>852</sup>



Links: Die Karte „Neue Liebe“ aus dem „Heil-Orakel der Engel“ von Doreen Virtue.

Rechts: Raffael: „Der Triumph der Galatea, 1512-1514, Fresko, 295 x 225cm, Villa Farnesina, Rom.<sup>853</sup>

---

<sup>851</sup> Die Karten sind grundsätzlich in sehr bunten Farben gehalten. Die Rückseite zeigt ein blondes Flügelpaar vor einem blauen Hintergrund, das von einer Blumengirlande eingerahmt wird. Beige, grüne und türkisene Farbtöne zieren die zum Karten-Set gehörige Aufbewahrungsschachtel. Das Werk „Protection“ (o. J.) von Corey Wolfe wurde für den Buchumschlag des Handbuches und der Aufbewahrungsschachtel verwendet.

<sup>852</sup> Dieser schmückte für einen sienesischen Bankier zusammen mit anderen Künstlern die Villa Farnesina (1508-1511) in Rom mit Fresken aus. Die Wanddekoration ist den Mythen des klassischen Altertums gewidmet. Es war das erste Mal, dass Raffael einen Auftrag bekommen hatte ein Werk mit mythologischem Inhalt zu schaffen. Inspiriert wurde er dabei von Polizianos Gedicht „Der Triumph des Cupidos“. Dort besingt der riesige Zyklop Polyphem seine Liebe zu der schönen Nymphe Galatea. Als eine der Nereiden beschützt Galatea Schiffbrüchige und unterhält mit Spielen fahrende Seeleute. Die Nereiden wohnen in Höhlen auf dem Meeresgrund und reiten auf den Rücken von Delphinen. Auch in Raffaels Werk fährt Galatea in einer Muschel, gezogen von Delphinen, übers Meer. Sie amüsiert sich über den fürchterlichen Gesang Polyphems, während eine Schar von Erosen, Seegöttern und Nymphen um sie kreist. Das Gesamtwerk zeichnet sich durch eine sehr ausgewogene Komposition aus, denn jede Figur hat in einer anderen ihre Entsprechung. Jede Bewegung hat eine Gegenbewegung. Alles kreist um Galatea und weist schlussendlich auf das schöne Gesicht der Nymphe in der Mitte des Bildes hin. Dieses Werk ist ein Manifest der Harmonie in der Gruppierung bewegter Gestalten (vgl. Gombrich 2001, S. 319f).

<sup>853</sup> Virtue (b) 2007, S. 45. Raffael: „Der Triumph der Galatea, 1512-1514, Fresko, 295 x 225cm, Villa Farnesina, Rom, in: Gombrich, Ernst H.: Die Geschichte der Kunst, Berlin 2001, S. 318.

Die Abbildung der fliegenden Eroten macht die Karte „Neue Liebe“ zu einem sehr interessanten Untersuchungsobjekt. Zwar handelt es sich um einen Ausschnitt aus Raffaels „Triumph der Galatea“, aber dieser wurde stark bearbeitet und verändert. Bei Raffael bilden drei fliegenden Eroten direkt über Galatea ein Dreieck. Am oberen Bildrand befindet sich mittig eine Erosfigur. Unterhalb von diesem spannen – jeweils nach links und rechts versetzt – zwei weitere ihren Pfeil und Bogen; sie bilden eine Linie und zusammen mit der oberen Erosfigur ein Dreieck. Auf der Karte „Neue Liebe“ sehen wir ebenfalls am oberen Bildrand Raffaels mittige Erosfigur. Der Engel, der sich ursprünglich rechts befunden hat, wurde jedoch komplett entfernt. Dafür wurde die ursprünglich linke Erosfigur direkt unterhalb der Mittigen platziert. Diesen geflügelten Engel hat man allerdings spiegelverkehrt abgebildet. Es handelt sich also um eine Collage; ein Phänomen, das in den Engelkarten bis dahin noch nicht anzutreffen war. Wegen der Neuausrichtung der beiden Eroten wurde auch der Hintergrund verändert. Während die obere und linke Hälfte des Himmels dem Original entspricht, wurde die rechte Hälfte neu gestaltet. Wer die Veränderung vorgenommen hat lässt sich nicht ermitteln. Zwar finden sich im Handbuch einige Angaben zu Künstlern und ihren Werken, allerdings betrifft dies nur 23 von insgesamt 44 Karten. Zur Karte „Neue Liebe“ werden diesbezüglich keine Aussagen gemacht.

Seit der Zeit des Hellenismus werden Eroten, Mehrfachdarstellungen des Liebesgottes Eros, besonders zu dekorativen Zwecken in der Kunst verwendet. Eros, die Personifikation der Liebe in der griechischen Mythologie, ist bis heute eine der beliebtesten mythischen Figuren und steht wie keine andere für die begehrliebe und den schöpferischen Trieb in der Natur. Auch der Mythos von Polyphem und Galatea kreist ganz um die (unerfüllte) Liebe.<sup>854</sup> Raffael setzt dieses Thema gekonnt in Szene. Galatea verhöhnt den schrecklichen Gesang des hässlichen Riesen mit einem Lächeln im Gesicht. Aber auch die umherfliegenden Eroten und die beiden Liebespaare vor und hinter dem Muschelwagen sind sichtbarer Ausdruck der Liebesthematik. Dass

---

<sup>854</sup> Bekannt ist der Kyklop Polyphem aus dem neunten Gesang der Odyssee von Homer (vgl. Homer 2010, S. 134-152, 9. Gesang, Vers 1-565). Galatea findet ihre Erwähnung im Kontext der Aufzählung der Nereiden in der Ilias (vgl. Homer: Ilias, Stuttgart 2012, S. 377, 18. Gesang, Vers 39-48) und der Theogonie von Hesiod (vgl. Hesiod 2008, S. 21ff, Vers 240-264). Die Verbindung von Polyphem und Galatea geht wahrscheinlich auf Philoxenos von Kythera (435-380 v. Chr.) zurück (vgl. Spahlinger, Lothar: *Ars latet arte sua. Untersuchungen zur Poetologie in den Metamorphosen Ovids*, Stuttgart/Leipzig 1996, S. 178, Anm. 11). Polyphem ist unsterblich in Galatea verliebt und wirbt um sie; ohne Erfolg. Ovid (43 v. Chr. - 17 n. Chr.) erweitert den Mythos in seinen Metamorphosen noch um die Figur des Acis, den jugendlichen Liebhaber Galateas und somit Polyphems Rivale (vgl. Ovid: *Metamorphosen*, Stuttgart 2011, S. 434-440, 13. Buch, Vers 738-897). Aus Eifersucht erschlug der Kyklop Acis mit einem Felsen, woraufhin das strömende Blut des Acis in einen Fluss verwandelt wurde.

Virtue für ihre Karte „Neue Liebe“ auf das Werk von Raffael zurückgegriffen hat ist gut nachvollziehbar. Insbesondere die Erosen stehen wie kaum andere Figuren symbolisch für die Liebe, aber auch für die Natur, das Glück, die Fruchtbarkeit und Sexualität. Als Kinderengel wirken diese nackten Gestalten nicht nur lieblich, sondern auch rein, friedlich und unschuldig. Die Deutung der Botschaften zur Karte „Neue Liebe“ steht selbstredend ganz im Zeichen der Liebe. Dabei kann es sich um eine gänzlich neue Liebe, aber auch um eine neu entfachte Liebe handeln. Man solle sich öffnen für Veränderungen in bestehenden Beziehungen, aber auch für neue Partner. „Die Engel bitten dich, auf Menschen zu achten, die in dein Leben kommen, da ein neuer Partner ganz anders sein kann als deine früheren Partner.“<sup>855</sup> Beistand leisten aber nicht nur die Engel, sondern auch Gott: [...] du bist aufgefordert, darauf zu vertrauen, dass Gott und deine Schutzengel alles im Sinne deines höchsten Wohls arrangieren werden.<sup>856</sup> Derjenige, der sein Herz öffnet wird durch einen Partner göttliche Liebe erfahren.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sowohl Bild und Text ganz im Zeichen der Liebe stehen und somit eine harmonische Einheit bilden. Einige Kritikpunkte sind jedoch anzuführen. Virtue hat anhand der Collage stark in das bestehende Kunstwerk eingegriffen, um es ihren Zwecken anzupassen. Daraus resultiert zum einen eine Verfremdung der tatsächlichen Darstellung, zum anderen wurde der thematische Unterbau der Arbeit – der Mythos von Galatea und Polyphem – vollständig ausgeklammert. Dass Virtue auch in ihren Deutungen der Engelbotschaften keinerlei Bezug zur vorliegenden Mythologie nimmt, ist möglicherweise der Tatsache geschuldet, dass der Mythos von Polyphem und Galatea vorwiegend um das Motiv der unerfüllten Liebe kreist. Dies steht in extremem Widerspruch zu den Botschaften von Virtue, die sich der bereits erfüllten oder noch zu erfüllenden Liebe annehmen. Am wahrscheinlichsten ist jedoch, dass die Auswahl nicht anhand einer Gattung in der Malerei, in diesem Fall der Mythologie, erfolgte, sondern vielmehr dem Zufallsprinzip unterlag.

Geflügelte Putten finden sich auch auf der Karte „Verspieltheit“ (Abb. 37), ebenfalls aus dem „Heil-Orakel der Engel“ von Virtue. Zu sehen sind drei nackte Kinderengel, die am Himmel umherfliegen. Sie entstammen Alexandre Cabanels (1823-1889) berühmten Werk „Geburt der Venus“ (1863). Vor dem Hintergrund des blauen Horizonts räkelt sich Venus, die Schönste der Schönen, über grünlichen Wellen auf dem

---

<sup>855</sup> Virtue (b) 2007, S. 45.

<sup>856</sup> Ebd.

Meeresschaum. Über ihr fliegen fünf teilweise mit Muscheln spielende Putten umher. Venus ist die Göttin der Liebe, der Schönheit, der Begierde, der Unschuld und der ewigen Jugend.<sup>857</sup> Inspiriert wurde Cabanel auf einer Entdeckungsreise in Florenz; dort sah er die „Venus von Urbino“ (um 1538) von Tizian (um 1490-1576). Cabanels Werk war ein Beitrag zur Debatte um die Tradition und Moderne in der Malerei des 19. Jahrhunderts. Sie bezog sich vor allem auf die Darstellung des Nackten in Mythologien, Historien und Genre. Cabanel setzte das klassische Sujet der Venus in zeitgemäßer Form um. Dass dabei weitgehend auf den Mythos, der sich auf das Wasser und die Muscheln beschränkt, verzichtet wurde ist der akademischen Figurenmalerei der Zeit geschuldet.

Bei Virtue lautet die Bedeutung der Karte wie folgt: „Spaß und Spiel sind etwas, was die Engel lieben! Sie leiten dich an, dein Leben mit einer guten Dosis Spaß und Freude zu bereichern und zu wissen, dass Vergnügen kein Luxus ist, sondern eine Notwendigkeit.“<sup>858</sup> Regelmäßige Dosen von Spaß und Vergnügen werden einem helfen bestimmte Ziele zu erreichen. Die Engel versichern, dass die Verspieltheit eine wunderbare Investition ist, die sofort Gewinn bringen wird. Lachen und Spaß haben bringt Entspannung, die wiederum zu mehr Ideen, neuen Chancen, spirituellen Verbindungen, göttlicher Führung und Energie führt. Zudem werden durch Spiel und Spaß wunderbare und hilfreiche Personen angezogen. Deswegen behauptet Virtue: „Wenn du das Leben auf diese Weise betrachtest, kannst du es dir eigentlich gar nicht leisten, keinen Spaß zu haben!“<sup>859</sup>

Schon zu Lebzeiten von Cabanel wurde vielfach kritisiert, dass die Art und Weise wie Venus posiert und auch die Putten, die über ihr umherfliegen, dem Werk seinen ernsthaften Charakter nehmen und es zu einem Genrebild werden lassen.<sup>860</sup>

---

<sup>857</sup> Mit träumerischem Gesichtsausdruck und elegant geschwungenem Torso scheint sie entgegen aller Naturgesetze auf dem Wasser zu schweben. Indem das rechte Bein leicht angezogen ist wird der Schambereich bedeckt. Die Arme hat sie auf die Stirn und hinter das Haupt gelegt, während ihr rotblondes lockiges Haar den Schaum und ihren Körper umspielt. „Über ihr begleitet ein Reigen von fünf teils mit Muscheln spielenden Putten, der Linie des Körpers folgend, die gleichsam auf den Wellen herantreibende Venus“ (Venus. Bilder einer Göttin, hrsg. v. Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, Kat. Ausst., München (Alte Pinakothek) 2001, München 2001, S. 214). Die friedlich ruhende Venus steht im Kontrast zu den bewegten Wellen des Wassers und den umherfliegenden Putten. Aphrodite-Venus wurde nach der griechisch-römischen Mythologie aus dem Meeresschaum geboren. Hesiod berichtet in seiner Theogonie von der Geburt der Göttin. Dort heißt es, Kronos habe seinen Vater Uranos, den Ahnherrn der griechischen Götter, mit einer Sichel entmannt, um dessen Schandtaten zu vergelten. Nachdem Kronos die Geschlechtsteile ins Meer geworfen hatte entstand aus dem unsterblichen Fleisch weißer Schaum. Dort wuchs ein Mädchen, die schließlich dem Schaum entstieg (vgl. Hesiod 2008, S. 17f, Vers 188-200). Diesem Mythos verdankt Venus auch den Beinamen „die Schaumgeborene“.

<sup>858</sup> Virtue (b) 2007, S. 55.

<sup>859</sup> Ebd.

<sup>860</sup> Vgl. Venus 2001, S. 214.

Tatsächlich wirken die neckischen und mit Muscheln spielenden Putten eher wie dekoratives Beiwerk und weniger wie Verkünder der Botschaft von der Geburt der Schönen. Unter diesem Aspekt ist Virtues Rückgriff auf Cabanels Venus geradezu denkrichtig. Die Putten wirken für sich genommen wie spielende Kinderengel, die nichts anderes als Freude, Glückseligkeit und Vergnügen ausdrücken. Und das, was hier bildlich zum Ausdruck kommt wird auch inhaltlich in den Engelbotschaften wiedergegeben. Die Engel verkörpern die Kernbotschaft der Karte, die „Spiel“ und „Spaß“ lautet. Nichtsdestotrotz wird durch den Rückgriff auf einen Ausschnitt des Gesamtwerks der eigentliche Inhalt verfremdet, so dass der thematische Unterbau, der Aphrodite-Venus Mythos, hinfällig wird. In der Mythologie gilt sie als Göttin der Liebe, Begierde und Schönheit, steht jedoch im eigentlichen Sinne nicht für Spaß und Spiel. Die Amoretten, die die Karte „Verspieltheit“ zieren, geben präzise den Titel wieder, sind jedoch hier weitgehend neutrale, in einen dekorativen Kontext gehörende Figuren.

Ähnliches gilt auch für einige weitere Engelkarten, die Mythen des klassischen Altertums zeigen. Die Karte „Körperbewusstsein“ (Abb. 50) aus dem „Heil-Orakel der Engel“ zeigt das Werk „Cupidon“ (1891) von Adolphe-William Bouguereau (1825-1905). Während die Arbeit „Cupidon“ schlichtweg diesen Gott als Personifikation der Liebe zeigt, heben die Engelbotschaften einzig und allein auf die Themen Körperbewusstsein, Gesundheit und ausgeglichene Ernährung ab.<sup>861</sup> Im Orakel „Engel begleiten deinen Weg“ von Virtue wird auf der Karte „Bridgette“ Edward John Poynters (1836-1919) Arbeit „Erato, Muse der Poesie“ (1870) abgebildet. In den Engelbotschaften heißt es, der Kartenleger befinde sich momentan in einer ungunstigen Situation und Vorsicht tut Not. Man solle sich aus der schlechten Lage befreien, da etwas Besseres auf einen wartet. Poynters Werk zeigt Erato, eine der neun Musen in der griechischen Mythologie. Sie ist die Muse der Lyrik, der Liebesdichtung, des Gesangs und des Tanzes. Die Verknüpfung von Erato und einer ungunstigen Situation ist daher mehr als fraglich.

Es gibt auch Beispiele, bei welchen die Engelbotschaften und Kunstwerke einen harmonischen Einklang bilden. Die Karte „Romantik“ (Abb. 51) im „Heil-Orakel der Engel“ zeigt Bouguereaus Werk „Die Entführung der Psyche“ (1895). Ihre nackten Körper eng aneinandergeschmiegt und voller inniger Liebe schweben Amor und Psyche gen Unendlichkeit der himmlischen Weiten. Der Mythos dieses Paares handelt von der Liebesbeziehung zwischen dem Gott Amor und der sterblichen Königstochter Psyche,

---

<sup>861</sup> Vgl. Virtue (b) 2007, S. 36.



die schlussendlich Amor heiratet, ihm einen Sohn schenkt und von Jupiter unter die Unsterblichen aufgenommen wird. In den Engelbotschaften zur Karte „Romantik“ heißt es, die Engel haben die Bitte nach einer Liebesbeziehung erhört. Daher werden sie einen führen, damit der Wunsch nach einer romantischen Beziehung in Erfüllung geht.<sup>862</sup> Wenngleich sich Virtue in ihren Engelbotschaften nicht auf den Mythos von Amor und Psyche bezieht, so bilden doch die Thematik, der Titel und das Kunstwerk einen Gleichklang. Im „Erzengel-Orakel“ von Virtue ist auf der Karte „Wohlstand“ (Abb. 52) eine Arbeit von Marius Michael-George mit dem Titel „Fortuna. Goddess of Abundance“ (o. J.) abgebildet. Zu sehen ist ein geflügelter weiblicher Engel, der ein goldenes Füllhorn mit Edelsteinen und Perlen in den Händen hält. Die goldgelben Flügel umspannen nahezu den ganzen Körper der Fortuna; ihr Kopf ist umgeben von einem strahlenden Lichtkranz. Fortuna, die in Tyche ihre griechische Entsprechung hat, ist die römische Glücks- und Schicksalsgöttin. Sie verteilt ihre Gaben – Glück und Unglück – nach Laune und Willkür, so wie es ihr beliebt. Das Füllhorn gilt neben dem Lebens- und Schicksalsrad als ihr wichtigstes Attribut. Die Engelbotschaft, welche direkt von Erzengel Ariel kommt, lautet: „Deine materiellen Bedürfnisse werden erfüllt, wenn du deiner Intuition folgst und deine Träume Wirklichkeit werden lässt [...] Ich schütte ein Füllhorn des Wohlstandes über dich und dein Leben aus und bitte dich, deine Arme zu öffnen, um diese Fülle zu empfangen [...]“<sup>863</sup> Auch hier wird auf einen direkten mythologischen Bezug verzichtet. Von einem Einklang zwischen dem Titel, der Thematik und dem Kunstwerk kann dennoch gesprochen werden. Einen knappen Exkurs gestattet bei der Karte „Wohlstand“ (Abb. 52) ein interessanter Umstand. Virtue behauptet in der Anleitung zum „Erzengel-Orakel“, dass die von ihr ausgewählten Zeichnungen der Art und Weise entsprechen, wie sie jeden Erzengel hellichtig wahrnimmt. Offenkundig nimmt sie Erzengel Ariel in der Gestalt der abgebildeten Fortuna wahr. In ihrer ausführlichen Anleitung zur Zusammenarbeit mit Erzengel Ariel heißt es indes: „Ariels Aura hat die Farbe von blassem Rosa, und wenn Sie einen Rosenquarz am Körper tragen oder in der Hand halten, wird sich Ihr Herz noch mehr der großen Liebe Ariels öffnen.“<sup>864</sup> Michael-Georges „Fortuna. Goddess of Abundance“ (o. J.) trägt jedoch ein grünes Gewand und ist von einem goldenen Strahlenkranz und goldenen Flügeln umgeben. Die Farbe Rosa sucht man hier vergeblich.

---

<sup>862</sup> Vgl. ebd., S. 46.

<sup>863</sup> Virtue (b) 2009, S. 60.

<sup>864</sup> Ebd., S. 61.

Alle oben genannten Beispiele haben eines gemeinsam: Nirgends und zu keiner Zeit wird ein direkter Bezug zur Mythologie hergestellt. Eine minimale Ausnahme bildet die Karte „Wohlstand“, wo es heißt, dass das Füllhorn des Wohlstands – ganz der Fortuna entsprechend – ausgeschüttet wird. Zwar wird in Teilen auf Werke der klassischen Mythologie zurückgegriffen, allerdings ohne jede weiterführende Bedeutung oder direkte Erwähnung. Man hätte ebenso Werke der klassischen religiösen Kunst oder des Genre nehmen können. Ein Einfluss der Mythologie in den Engelkarten lässt sich nicht verzeichnen. Es ist daher denkbar, dass der Rückgriff auf Werke der klassischen Mythologie rein zufällig erfolgte und von einer gezielten Verwendung abzusehen ist.

### **3.5 Engel-Orakel-Karten mit Bezug zur Märchen- und Traumwelt**

Die Welt der Märchen mitsamt ihrer märchenhaften Gestalten und Geschichten ist uralte und existiert in nahezu allen Kulturkreisen. Zu unterscheiden ist das Märchen von Mythen und Sagen, wobei die Grenzen zum Teil sehr fließend verlaufen. Der Erziehungswissenschaftler, Kinderpsychologe und Psychoanalytiker Bruno Bettelheim (1903-1990) ist der Ansicht, dass die Sage bspw. das Gute und das Böse als Alternativen darstellt, obgleich dem Leser bewusst ist, dass sie das nicht sind. Das Märchen hingegen stellt uns nicht vor die Wahl zwischen Gut und Böse oder sagt uns, wie wir zu entscheiden haben. „Das Märchen überzeugt mit der Anregung unserer Phantasie und mit dem verlockenden, günstigen Ausgang der Ereignisse.“<sup>865</sup> Zwischen den Ereignissen in Märchen und Sagen und in den Träumen von Erwachsenen – Erfüllung von Wünschen, Sieg oder Vernichtung des Feindes etc. – gibt es durchaus Ähnlichkeiten. Die Unterschiede bestehen jedoch darin, dass die Wunscherfüllung im Traum meist verhüllt und im Märchen offengelegt ist. Während im Märchen Probleme gelöst werden und oftmals ein „happy end“ zutage tritt, finden die Schwierigkeiten im Traum häufig keinen Ausweg. Ein weiterer Unterschied zwischen Sagen und Märchen besteht darin, dass die Sage oftmals als einzigartig und einmalig verstanden wird. Die Ereignisse im Märchen jedoch werden für jeden als allgemein erlebbar empfunden. Die Helden im Mythos sind meist übermenschlich und unsterblich; die Märchenhelden sind und bleiben Menschen, die „wenn sie nicht gestorben sind, noch heute leben“. Die Protagonisten des Märchens haben kaum Eigennamen ganz im Unterschied zu denen im

---

<sup>865</sup> Bettelheim, Bruno: Kinder brauchen Märchen, München 2013, S. 44.

Mythos; so bleibt die persönliche Identifikation mit Märchenfiguren erhalten. Die Sage endet meist tragisch, das Märchen geht gut aus. „Der Mythos ist pessimistisch, während das Märchen optimistisch ist, wie tödlich ernst auch einzelne Züge sein mögen.“<sup>866</sup>

Märchen kennen weder Zeit noch Raum. Charakteristisch für Märchen sind ihre phantastischen Gestalten: Zauberer, Hexen, Engel, Feen, Trolle, Zwerge, Riesen, Geister, sprechende und vermenschlichte Tiere und Fabeltiere (Einhorn, Drache etc.) zählen zu den Hauptfiguren. „In manchen Märchengestalten wie bei Feen, Trollen, Zwergen, Gnomen, Riesen und Dämonen werden auch Reste vorchristlicher Götter und Helden gesehen, die nach der Christianisierung später zu Märchengestalten wurden.“<sup>867</sup>

Es finden sich im Prinzip keine Engelkarten, die ein bestimmtes Märchen abbilden. Eine Ausnahme bildet die Karte „Das Schicksal erfüllt unsere Wünsche – auf seine Weise“ aus dem Karten-Set „Die Kraft der Engel“ von Winter und v. Rohr. Diese Karte wird im nachstehenden Kapitel erläutert. Neben Engeln sind auch märchenhafte Figuren auf den Engelkarten zu finden. Auffallend häufig wird eines der Fabeltiere, nämlich das Einhorn, dargestellt. In sieben verschiedenen Karten-Decks von Virtue wird zehn Mal ein Einhorn abgebildet. Auf einer Karte finden sich weitere Fabelwesen: Dabei handelt es sich um zwei Meerjungfrauen. Auf einer anderen sind vier Zwerge zu sehen. Ein Schamane, eine Märchenkönigin, ein Zwerg, ein Mensch, ein aufgestiegener Meister und ein Engel sind auf einer weiteren Karte vereint. Zugegebenermaßen ist die Anzahl an klassischen Märchenfiguren in den Engelkarten, von den Einhörnern einmal abgesehen, nicht besonders hoch. Allerdings versteht der moderne Engelglaube verschiedene Elemente und Gestalten miteinander zu verbinden, die im Reich der Träume und Märchen ihren Ursprung haben. Zinser beschreibt dies wie folgt:

„Die verbreitete Vorstellung eines Schutzengels wird in eine Verbindung zu esoterischen Gestalten der „aufgestiegenen Meister“, „Naturgeister“ und „Kraftplätze in der Natur“ etc. gebracht und damit die Welt der Märchen, der sich viele Menschen bei der Lektüre von Büchern und in entsprechenden Filmen mit Genuss überlassen, ohne dieser eine andere als eine traumhafte Wirklichkeit zuzusprechen, in die Esoterik einbezogen.“<sup>868</sup>

Und selbst wenn keine direkte Verbindung zwischen den oben genannten Wesen und den Schutzengeln existiert, werden immer wieder (Wesen und) Vorstellungen in die Engelkarten einbezogen, die in der Welt der Träume und Märchen zu Hause sind. Zudem werden Versprechungen gemacht Wünsche zu befriedigen, die schlichtweg

---

<sup>866</sup> Ebd., S. 46f.

<sup>867</sup> Zinser 2009, S. 47.

<sup>868</sup> Ebd., S. 48.

unerfüllbar sind. Dort ist von „Einhörnern“ bzw. „Krafttieren“, „Feen“, „Aufgestiegenen Meistern“ und natürliche Engeln zu lesen, die einem zu großen „hellseherischen Fähigkeiten“ oder „Klarwissen“ führen. Im Falle der Karte „Klarwissen“ wird in der Engelbotschaft betont, dass es sich hierbei um Gedanken handelt, die nicht im Bereich der Träume oder dem Allgemeinwissen liegen, sondern ihren Ursprung in der „universalen Quelle der Weisheit“ haben.<sup>869</sup>

Es geht bei den Engelkarten nicht nur um die Darstellungen, die märchenhafte Figuren zeigen, sondern um die Erfüllung von Wünschen und die Befriedigung überhöhter Vorstellungen. Einerseits werden im Folgenden diejenigen Karten besprochen, die Märchenfiguren- oder Tiere zeigen, andererseits werden diejenigen untersucht, denen „unerfüllbare“ Wünsche zugrunde liegen.

### **3.5.1 Die Verwendung märchenhafter Motive und Vorstellungen anhand ausgewählter Beispiele**

Es gibt einige Engelkarten, die märchenhafte Motive und Figuren abbilden. Ein bestimmtes Märchen, von einem Einzelfall abgesehen, ist in den Engelkarten jedoch nicht zu finden. Dafür wird vielfach der Versuch unternommen mittels der Karten Vorstellungen und Wünsche zu befriedigen, die ihren Ursprung im Reich der Träume und Märchen haben. Im Folgenden werden zwei Beispiele angeführt, die sich auf die unterschiedlichste Weise dem Thema Märchen nähern.

Eine singuläre Ausnahme bezüglich der Abbildung eines Märchens bildet die Karte „Das Schicksal erfüllt unsere Wünsche – auf seine Weise“ aus dem Karten-Set „Die Kraft der Engel“<sup>870</sup> von Winter und v. Rohr.

---

<sup>869</sup> Vgl. Virtue (b) 2009, S. 27f.

<sup>870</sup> Winter, Sylvie Gayan/von Rohr, Wulfig: Die Kraft der Engel. Meditation, Problemlösung, Schutz und Hilfe, 60 Karten mit Anleitung, Neuhausen (CH) 1994.



Die Karte „Das Schicksal erfüllt unsere Wünsche – auf seine Weise“ aus dem Kartenset „Die Kraft der Engel“ von Wulfing von Rohr und Gayan S. Winter.<sup>871</sup>

Zu sehen ist ein weiblicher Engel mit weißen Flügeln und Heiligenschein, der im Begriff ist eine goldene Kugel von einem Froschkönig zu empfangen. Die Darstellung wirkt wie eine Szene aus dem Märchen „Der Froschkönig oder der eiserne Heinrich“ (1812) der Gebrüder Grimm. Der einzige Unterschied zu gängigen Illustrationen besteht darin, dass die Prinzessin hier in der Gestalt eines Engels abgebildet ist. Die psychologischen Deutungen des Märchens sind äußerst komplex und beziehen sich nach Bettelheim auf folgende Thematiken: Abnabelungsprozess, sexuelle Initiation und das Beziehungsgeflecht zwischen Eltern und Kind.<sup>872</sup> „In diesem Märchen wird der Reifungsprozess enorm beschleunigt“<sup>873</sup>, so Bettelheim. Seine Erkenntnisse lassen sich in etwa wie folgt zusammenfassen: Die Königstochter muss schnell erwachsen werden. Der Kontakt mit dem Froschkönig führt sie schließlich schrittweise in eine intime Beziehung, wobei das Erwachen von Sexualität nicht frei von Furcht und Abneigung ist. Zwar gehorcht die Königstochter zunächst den Anweisungen ihres Vaters, schlussendlich jedoch widersetzt sie sich ihm und demonstriert so ihre Unabhängigkeit. Auch der Frosch muss sich im Grimm’schen Märchen einem Reifeprozess unterziehen. Dabei steht die Königstochter symbolisch für die Mutter. Auch wenn sich das Kind (der Frosch) noch so sehr wünscht für immer und ewig im mütterlichen Nest (das Bett der Königstochter) zu verweilen, muss es eines Tages

---

<sup>871</sup> Winter/von Rohr1994.

<sup>872</sup> Vgl. Bettelheim 2013, S. 335-341.

<sup>873</sup> Ebd., S. 337.

hinausgeworfen werden, um zu einer selbstständigen Persönlichkeit heranzuwachsen. Die Engelkarte besagt nun, dass unsere Wünsche allein vom Schicksal erfüllt werden. Diese Botschaft kann im vorliegenden Kontext – wenn überhaupt – nur auf den Wunsch übertragen werden zu einer eigenständigen Persönlichkeit heranwachsen zu wollen. Dies gilt sowohl für den Frosch, als auch für die Königstochter. Sie, die sich schlussendlich von ihrem Vater abnabelt, indem sie gegen seine Anordnungen handelt und den Frosch aus dem Bett wirft. Und der Frosch, der, nachdem er aus dem Bett geworfen worden ist, aus den Fesseln seiner unreifen Existenz erlöst wurde. Sollte der Wunsch also im Übertritt ins Erwachsenenendasein liegen, passen die Botschaft der Karte und die Darstellung zusammen. Mit Schicksal hat der Reifungsprozess jedoch nichts zu tun, da es sich um eine der Natur entsprechende Entwicklung handelt.

Eine Karte, die sich den Wünschen und Vorstellungen aus dem Bereich der Träume widmet, heißt „Unterstützung“ (Abb. 53) aus dem Heil-Orakel der Engel von Virtue. Vor den dunkelblauen Weiten des Himmels mit Sternen gruppieren sich ein Schamane (samt Falke), eine Märchenkönigin, ein Zwerg („Mineral King“), ein Mensch, ein aufgestiegener Meister und ein Engel um eine Weltenkugel. Ihre erleuchteten Hände halten sie segnend gen diese. Die Arbeit stammt von dem US-Amerikanischen Künstler Bruce Harman und trägt den Titel „Healing Presence: a shaman, a Fairy Queen, a Mineral King, a human, an Ascended Master and an Angel link healing energies“ (o. J.). Harman bezeichnet sich selbst als „visionary painter“; spirituelle Studien und Meditationen öffneten nach eigenen Angaben sein Bewusstsein für Themen wie Reinkarnation und Karma, die die Grundlage seiner künstlerischen Arbeit bilden.<sup>874</sup> Die auf der Karte abgebildeten Wesen entstammen zumindest in Teilen der Welt der Märchen: Der so genannte „Mineral King“ kommt in der gängigen Gestalt eines Zwerges daher. Die Märchenkönigin wird gar als eine solche bezeichnet. Und laut Zinser gehört die esoterische Gestalt des „aufgestiegene Meisters“ ebenfalls in die Kategorie Märchen.<sup>875</sup> Virtue zufolge sind die „aufgestiegenen Meister“ einst Menschen gewesen, die mittlerweile zu einer „himmlischen Dimension“ aufgestiegen sind. Sie sind Diener Gottes und der Menschheit, die uns beim „Transzendieren von Zügen unseres niederen Selbst“ helfen, damit wir jenen Frieden erlangen, den sie uns während ihres Erdendaseins vorgelebt haben.<sup>876</sup> Ganz der Engelreligion entsprechend wurden

---

<sup>874</sup> Vgl. hierzu die Internetseite von Bruce Harman. Verfügbar unter: <http://www.harmanvisions.com/singlepages/aboutartist.html> [letzter Zugriff: 19.01.2015].

<sup>875</sup> Vgl. Zinser 2009, S. 48.

<sup>876</sup> Vgl. Virtue (b) 2013, S. 58.

auch bei diesem Thema alle konfessionellen Grenzen überwunden, denn nach Ansicht von Virtue zählen Jesus, Buddha, Moses, Krishna, Mohammed, Maria, Konfuzius, König David, Franz von Assisi und einige mehr zu diesen Geistwesen. Damit ermöglicht Virtue jedem Menschen, unabhängig einer religiösen Überzeugung, den Umgang mit den Aufgestiegenen Meistern.

Zur Bedeutung der Karte heißt es: „Gott, die Engel und die aufgestiegenen Meister, die dich lieben, schützen und führen, wachen in diesem Moment über dich. Du bist nicht allein und du bist in Sicherheit!“<sup>877</sup> Des Weiteren heißt es: „Diese Karte versichert dir, dass du Teil einer Ehrfurcht gebietenden und mächtigen Gruppe wohlwollender Wesen bist.“<sup>878</sup> Wenn der Kartenlegende glaubt ein Teil dieser Gruppe zu sein, stellt diese Vorstellung für ihn ohne Zweifel eine psychische Realität dar. Es gibt jedoch keine Beweise, dass die Gruppe oder die Gruppenmitglieder tatsächlich existieren. In der weiteren Bedeutung zur Karte „Unterstützung“ (Abb. 53) wird auf diesen Aspekt direkt eingegangen: „Wenn du diese Karte ziehst, bitten dich deine Engel und Führer, öfter mit ihnen zu sprechen. Kommuniziere mental mit ihnen über alles, was dich bewegt, und es wird nicht lange dauern, bis du Beweise ihrer Existenz erhältst.“<sup>879</sup> Zudem wird versprochen, dass eben jene Gruppe Warnungen oder rettende Aktionen vollbringt, wenn man in Gefahr ist. Und „wenn du von Angst erfüllt bist, werden sie dich mit der Kraft der göttlichen Liebe trösten. Wenn du verwirrt bist, werden sie dir ihre Führung ins Ohr flüstern.“<sup>880</sup> Hier wird zum einen versucht Wünsche zu befriedigen und zum anderen Ängste abzubauen. Die Engelbotschaft suggeriert dem Kartenleger, dass er nicht allein und schutzlos ist. Dahinter kann von Seiten des Kartenlegers ernsthaft der (verborgene) Wunsch bestehen zu dieser mächtigen Gruppe zu gehören und von dieser geschützt zu werden. Die Befriedigung der Wünsche und der Abbau der Ängste wäre dann also ein Verlangen, das in der Wirklichkeit unerfüllt ist und durch die Engel (-Botschaft) erfüllt werden soll. Und die „mächtige Gruppe“ verspricht mittels Unterstützung diesem Anliegen nachzukommen. Oder um es mit anderen Worten zu formulieren: Diese Wesen versprechen eine traumhafte Wirklichkeit in eine wahrhafte Wirklichkeit transformieren zu können. Dem Titel der Arbeit von Harman zufolge spenden die Wesen der Welt ihre heilende Energie. Ein Aspekt von dem in der Engelbotschaft nichts zu lesen ist.

---

<sup>877</sup> Virtue (b) 2007, S. 53.

<sup>878</sup> Ebd.

<sup>879</sup> Ebd.

<sup>880</sup> Ebd.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die Welt der Märchen und Träume in den Engelkarten auf zwei verschiedene Weisen bedient wird. Einerseits tragen die Karten Abbildungen, die märchenhafte Gestalten und phantastische Figuren zeigen. Andererseits versprechen die Engelkarten Vorstellungen und Wünsche zu befriedigen, die im Reiche der Märchen und Träume ihren Platz haben.

### 3.5.1.1 Engel, Einhörner, Krafttiere und Feen

Eines der Fabelwesen, das vermehrt in den Engelkarten abgebildet wird, ist das Einhorn (lat.: unicornis). Es wird zumeist mit einem Pferde- oder Ziegenkörper, einem langen, spitz zulaufenden Horn auf der Stirn und als Paar- oder Einhufer dargestellt. In der Regel hat es ein rein weißes oder weiß schattiertes Fell. Über den Ursprung und die Existenz des Einhorns gehen die wissenschaftlichen Meinungen weit auseinander. Das Einhorn findet bereits in den Abhandlungen antiker Dichter seine Erwähnung.<sup>881</sup> Aber auch in verschiedenen Bibelübersetzungen<sup>882</sup>, in naturkundlichen Werken des Mittelalters, in Gedichten und zahlreichen Erzählungen ist es zu finden.

Eine eigenständige Bildtradition des Einhorns hat sich wahrscheinlich erst im Mittelalter des christlichen Abendlandes entwickelt. Der Gelehrte und Bischof Albertus Magnus (um 1200-1280) beschreibt und bildet in seinem „Thierbuch“ sowohl das „Unicornis ein Einhorn“, als auch das „Thier Monoceros“ ab. Das Einhorn hat gespaltene Hufen und einen pferdeähnlichen Körper und Schwanz, während das

---

<sup>881</sup> Ein griechischer Arzt mit dem Namen Ktesias weilte am Ende des 5. Jh. v. Chr. am persischen Hof und berichtet dort von einem indischen Einhorn, das äußerst wild, schnell und kräftig sei. „Sein Horn werde an der königlichen Tafel als Becher verwendet, denn es habe die Eigenschaft, jedes Gift unschädlich zu machen“ (vgl. Schmidt 2007, S. 47). Auf Ktesias berufen sich auch Aristoteles, Plinius d. Ä., Caesar et. al., wenn sie von einem Einhorn sprechen. Allerdings waren sich die antiken Autoren nicht ganz sicher, ob ein solches Tier tatsächlich existiert; gesehen hatten sie es zumindest nie (vgl. Slenczka, Eberhard: „Fabelhafte Thiere“ in illustrierten Drucken und Handschriften, in: Vom Ansehen der Tiere. Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum, Bd. 11, hrsg. v. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Nürnberg 2009, S. 85).

<sup>882</sup> Im Alten Testament wird an verschiedenen Stellen von einem Re-em (hebr.: Re'em) berichtet. Ein wildes, unzähmbares Tier mit einem Horn. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um einen Wildochsen oder Büffel, allerdings konnten sich die Übersetzer der Septuaginta darunter nur ein Einhorn vorstellen. An vier Stellen in der griechischen Septuaginta wird das Wort „Re'em“ mit „monokeros“ übersetzt; in der lateinischen Vulgata werden die Bezeichnungen „unicornus“ oder aber „rhinoceros“ verwendet (vgl. Slenczka 2009, S. 85. Siehe hierzu auch Schmidt 2007, S. 46-54). In einer Sammlung, die unter dem Namen des Hermes Trismegistos im 1. Jh. n. Chr. erschienen ist, wird berichtet, dass das Einhorn nur von einer Jungfrau gefangen werden kann. Es heißt, dass sich die Jungfrau in den Wald begeben müsse. Sobald das Einhorn sie erspürt wird es ganz zahm, bettet sich in ihren Schoß und kann sodann eingefangen werden. Deshalb gilt es auch als Sinnbild des Heilands und Symbol der Keuschheit (vgl. Kircher, Bertram: Das Einhorn, in: Drache. Einhorn. Feuervogel. Das Buch der Fabelwesen und Wundergeschöpfe, hrsg. v. Kircher, Bertram, Düsseldorf 2008, S. 174. Siehe hierzu auch Schmidt 2007, S. 49f).



„Monoceros“ einen schweineähnlichen Ringelschwanz und elefantenhafte Füße und Schenkel hat. Bei seinen Ausführungen bezieht sich Magnus mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Plinius d. Ä.<sup>883</sup> Im Jahr 1546 veröffentlichte der Arzt Michael Herr († um 1550) ein Tierbuch mit dem Titel „Gründtlicher underricht wahrhaffte und eygentliche beschreibung... aller vierfüssigen thier“. Darin weist er jedem der 64 Tiere auch einen pharmakologischen Nutzen zu. Das Einhorn wird hier ebenfalls als Paarhufer mit pferdeähnlichem Körper dargestellt. Herr ist der Meinung, dass das Horn des Einhorns gegen jedwedem Gift hilft und daher in Gold und Silber gefasst als Trinkgefäß diene.<sup>884</sup> Im Mittelalter und der frühen Neuzeit waren in zahlreichen Apotheken und Kunstsammlungen angebliche Einhorn-Hörner zu sehen. Dabei handelte es sich jedoch um die Zähne des isländischen Narwals, die eine spiralartige Form haben.<sup>885</sup> In der Märchenwelt wurde das Einhorn besonders durch das Märchen „Das tapfere Schneiderlein“ der Gebrüder Grimm bekannt. Hier gelingt es dem Schneiderlein mit einem listigen Trick das Einhorn zu fangen. Lange Zeit spielten pulverisierte oder zu Amuletten verarbeitete „Einhorn-Hörner“ im Bereich des Aberglaubens und der alternativen Medizin eine tragende Rolle. Zumeist handelte es sich jedoch auch hier um die Verarbeitung der Stoßzähne von Narwalen.

In nahezu jedem Karten-Deck von Virtue ist mindestens einmal ein Einhorn abgebildet. In der Regel handelt es sich um Illustrationen zeitgenössischer Künstler. Nur die Karte „Befreie Dich“ (Abb. 54) aus dem „Das Engel der Liebe Orakel“ von Virtue zeigt ein Werk der klassischen Kunst. Es ist ein Ausschnitt aus der Arbeit „Das Einhorn in Gefangenschaft“ (1495-1505), die Teil einer Serie von Wandteppichen ist, die dem „Meister der Einhornjagd“ zugeschrieben werden. Dabei handelt es sich um einen französischen Künstler, der namentlich nicht bekannt ist und im ausgehenden 15. Jahrhundert sieben Wandteppiche mit der Darstellung der Einhornjagd entworfen hat. Diese befinden sich heute im Metropolitan Museum of Art in New York.

Interessanterweise nimmt Virtue in ihren Engelbotschaften nur ein einziges Mal direkten Bezug zum Einhorn. Dabei handelt es sich um die eben erwähnte Engelkarte „Befreie Dich“. In der Botschaft auf der Karte heißt es: „Es ist Zeit, die Kontrolle über Dein eigenes Leben zurückzuholen!“<sup>886</sup> In der erweiterten Engelbotschaft im Handbuch wird sodann direkt auf das Einhorn verwiesen: „Wie das Einhorn auf der Abbildung

---

<sup>883</sup> Vgl. Slenczka 2009, S. 86.

<sup>884</sup> Vgl. ebd., S. 86ff.

<sup>885</sup> Vgl. ebd., S. 89.

<sup>886</sup> Virtue, Doreen (a): Das Engel der Liebe Orakel, 44 Karten mit Anleitungsbuch, Berlin 2012, S. 20.

dieser Karte, kann es sein, dass du dich gefangen fühlst.“<sup>887</sup> Tatsächlich handelt es sich bei der vorliegenden Abbildung um die Darstellung eines gefangenen Einhorns. Inmitten blühender Blumen und Pflanzen ist das von einem Zaun umgebene Einhorn an einen Baum gekettet. Die Kette ist sehr lose und der Zaun niedrig genug, um leicht darüber hinweg zu springen. Das Einhorn könnte also fliehen, wenn es wollte; seine Gefangenschaft ist keine endgültige. Von besonderer Bedeutung sind die reinen, samenbeladenen Granatäpfel des Baumes, an das es gekettet ist. Der Granatapfel galt im Mittelalter als Symbol für Leben, Fruchtbarkeit und Ehe. Auch die wilden Orchideen, Disteln und der Knöterich stehen symbolisch für die Fruchtbarkeit von Mann und Frau. Bei den roten Flecken auf dem Fell des Einhorns gehen die Meinungen jedoch auseinander. Die einen sehen darin Spuren einer Verwundung, die anderen herunter tropfenden Saft der Granatäpfel.<sup>888</sup> Ganz der Zeit entsprechend erscheint das Einhorn hier als Paarhufer, allerdings hat es die körperliche Gestalt einer Ziege und den typischen Ziegenbart.

Die Engelbotschaft der Karte „Befreie Dich“ (Abb. 54) spricht gleich mehrere Themen an: Es geht um Kontrollverlust, das Gefühl der Einengung und den Wunsch nach einer großen Liebe. Der Kontrollverlust bezieht sich auf das Leben im Allgemeinen: „Vielleicht hast du jemand anderem die Kontrolle [über dein Leben] überlassen [...]“<sup>889</sup> Mit dem Gefühl der Einengung kann der Beruf oder die eigene Beziehung gemeint sein. Im Grunde genommen geht es aber um die Liebe, denn „diese Karte kommt von den Engeln der Liebe zu dir, weil sie deinen Ruf nach einer großen Liebe gehört haben.“<sup>890</sup> Um eine gewisse Leidenschaft erfahren zu können, muss man zunächst seine eigenen Gefühle zulassen. Die Gefühle werden dann automatisch auftauen und zu neuem Leben erwachen, wenn man sich ernsthaft vornimmt die Kontrolle über das eigene Leben zurückzuerlangen. „Dies führt zu einer größeren Kapazität, dich selbst, deinen Partner und deine Erfahrungen zu lieben.“<sup>891</sup> Virtues etwas verwirrende Engelbotschaft könnte folgendermaßen zusammengefasst werden:

---

<sup>887</sup> Ebd.

<sup>888</sup> Schmidts sind der Ansicht, dass es sich bei den roten Flecken um Spuren der Verwundung handelt (vgl. Schmidt 2007, S. 54). Eine andere Meinung vertritt das Museum of Modern Art in New York, wo sich der Wandteppich befindet. Auf dessen Internetseite heißt es: “The red stains on his flank do not appear to be blood, as there are no visible wounds like those in the hunting series; rather, they represent juice dripping from bursting pomegranates above” (Internetseite des Metropolitan Museums of Modern Art. Verfügbar unter: <http://www.metmuseum.org/collection/the-collection-online/search/467642> [letzter Zugriff: 02.02.2015]).

<sup>889</sup> Virtue (a) 2012, S. 20.

<sup>890</sup> Ebd., S. 21.

<sup>891</sup> Ebd.

Die Fähigkeit zu lieben und zu fühlen ist nur dann gegeben, wenn man die Kontrolle über sein Leben hat. Des Weiteren impliziert die Botschaft, dass der Kontrollverlust mit einem Gefühl der Einengung einhergeht, was wiederum nur durch einen Befreiungsschlag gelöst werden kann. Das große Ziel liegt jedoch in der (Wieder-) Erlangung der Liebe, der Kunst des Liebens und dem Zulassen und Äußern von Emotionen.

Abschließend ist festzustellen, dass es zwischen der Abbildung auf der Karte und der Engelbotschaft nur einen gemeinsamen Schnittpunkt gibt: So wie das Einhorn sich in scheinbarer Gefangenschaft befindet, so empfindet sich der Kartenlegende angeblich ebenso gefangen und eingeengt („keine Luft mehr kriegen“). Weder die kulturhistorische Symbolhaftigkeit des Einhorns, noch die kunsthistorische Interpretation des Kunstwerks – „Das Einhorn in Gefangenschaft“ – werden hier berücksichtigt. Ebenso hätte man auf eine zeitgenössische Illustration zurückgreifen können, die bspw. einen Menschen hinter Gittern zeigt. Der Rückgriff auf ein bedeutendes Werk der klassischen Kunstgeschichte ist ebenso wenig von Bedeutung wie die symbolbeladene Figur des Einhorns. Dies gilt im Übrigen auch für die weiteren Karten, die ein Einhorn abbilden. Insgesamt ist das Einhorn zehn Mal in den Engelkarten von Virtue zu finden. Interessanterweise nimmt sie jedoch keinerlei Bezug zu den Einhörnern. Dabei findet dieses Fabelwesen vor allem in der Esoterik weite Verbreitung; sogar Virtue hat eigens ein Einhorn-Orakel entwickelt. Auch ein thematischer Bezug zwischen den Karten, die ein Einhorn zeigen, lässt sich nicht ermitteln. Einmal geht es, darum das kindliche Gespür für Wunder und Staunen zurückzuerobern<sup>892</sup>, ein anderes Mal eine Idee Wirklichkeit werden zu lassen<sup>893</sup>. Eine Karte mit dem Titel „Beziehung“<sup>894</sup> widmet sich eben jenem Thema, eine andere Karte trägt den Titel „Richte deinen Fokus auf Dienen“<sup>895</sup> und zielt darauf ab sich für andere Menschen oder wichtige Sachen einzusetzen.

Grundsätzlich werden mit dem erhabenen Fabelwesen des Einhorns Eigenschaften wie Edelmut, Reinheit und Friedfertigkeit assoziiert. In Büchern und Filmen der Fantasy werden diesem pferdeähnlichen Wesen vielfach auch Zauberkräfte zugeschrieben. Im Bereich der Esoterik bestehen zwischen den Einhörnern und den Engeln durchaus gewisse Ähnlichkeiten, behauptet zumindest Virtue in ihrem Einhorn-

---

<sup>892</sup> Vgl. Virtue (b) 2007, S. 18.

<sup>893</sup> Vgl. Virtue (b) 2009, S. 23f.

<sup>894</sup> Vgl. Virtue (b) 2012, S. 27f.

<sup>895</sup> Vgl. ebd., S. 75f.

Orakel: „Einhörner sind engelsgleiche Wesen, die uns unterstützen wollen bei unserem Bestreben, ein glücklicheres und vitaleres Leben zu führen.“<sup>896</sup> Sie zeichnen sich durch reinste Energie aus und diese engelsgleiche Reinheit ist ein Grund, warum Kinder die Einhörner lieben und ihnen vertrauen.<sup>897</sup> Virtue ist der Ansicht, dass Einhörner aufgrund ihrer magischen Hörner lange Zeit gejagt wurden und deshalb beschlossen haben unsichtbar zu werden. Nur diejenigen, die an Einhörner glauben, können diese „magischen Geschöpfe“ sehen und fühlen. Durch den Kontakt mit Einhörnern wird das eigene Leben noch magischer, sagt Virtue. Zudem haftet Einhörnern nur Positives an, weshalb auch die Botschaften ausschließlich positiver Natur sind. Die Einhörner helfen einem glücklich zu sein, sich sicher und geliebt zu fühlen. Virtue beschreibt die Einhörner als so genannte Geistführer, ähnlich der Krafttiere. Grundsätzlich wird das Einhorn in der Esoterikszene vielfach als ein besonderes Krafttier angesehen. Die Vorstellung vom Krafttier geht auf schamanische Konzepte zurück. Dort sind sie als Lehrer, Wegweiser, Schutz und Geborgenheit gebende und Erkenntnis vermittelnde Instanzen bekannt, die in der Gestalt tierischer Lebewesen erscheinen. Krafttiere dienen besonders der Wissens- und Klarheitsgewinnung. Auf schamanischen Reisen können dem Reisenden die ihm zugeordneten Krafttiere begegnen.<sup>898</sup>

In der Engelliteratur ist immer wieder von Krafttieren zu lesen. Nach Virtue handelt es sich bei diesen Wesen um physische und geistige Führer, die einem Schutz und Hilfe zuteilwerden lassen. Sowohl das eigene Haustier, als auch ein wildes Tier in der Natur kann ein Krafttier sein. Diese sind, wie die Engel, eng mit Mutter Erde verbunden und geben insbesondere Antworten über die Beziehung zur Natur und Umwelt.<sup>899</sup> Beim Krafttier handelt es sich also um ein Geistwesen in tierischer Gestalt, das als geistiger Führer oder spiritueller Wegbegleiter fungiert. Im Engel-Therapie Orakel von Virtue findet sich eine Karte, die den Titel „Kraft-Tier“ (Abb. 55) trägt. Zu sehen ist ein geflügelter weiblicher Engel, der auf einem weißen Einhorn durch eine Landschaft reitet. Die Illustration stammt von der US-Amerikanischen Künstlerin Carol Heyer, hat aber weder einen Arbeitstitel, noch findet sich hierzu eine Jahresangabe. Die Botschaft auf der Karte lautet: „Dein geistiger Tierführer schützt dich und hilft dir in dieser Situation.“<sup>900</sup> Anhand dieser Karte wird der Kartenleger aufgefordert mit Tieren

---

<sup>896</sup> Virtue, Doreen (a): Das Einhorn Orakel, 44 Karten mit Anleitungsbuch, Berlin 2007, S. 7.

<sup>897</sup> Vgl. ebd., rückseitiger Schutzumschlag.

<sup>898</sup> Vgl. Obrecht, Andreas J.: Die Welt der Geistesheiler. Die Renaissance magischer Weltbilder, Wien et. al. 1999, S. 56ff.

<sup>899</sup> Vgl. Virtue (a) 2009, S. 89f.

<sup>900</sup> Virtue (a) 2009, S. 89.

zusammenzuarbeiten und Botschaften von diesen zu erhalten. Zudem dienen die Tiere als geistige Führer. Darüber hinaus werden konkrete Handlungsschritte vorgeschlagen, um seinem Kraft-Tier zu begegnen. Man solle sich in die Natur begeben, die Augen schließen und ruhig atmen:

„Stell dir vor, wie du in einem Zauberwald nach deinem Kraft-Tier rufst, ohne zu spezifizieren, welche Art von Tier du erwartest. Lass zu, dass du das entsprechende Tier siehst und erkennst, und stelle dann diesem spirituellen Wesen jegliche Frage, die du beantwortet haben möchtest – vor allem über deine Beziehung zur Natur und Umwelt.“<sup>901</sup>

Auch hier dient also das Krafttier der Wissens- und Klarheitsgewinnung. Ähnlich der esoterischen Engel helfen Krafttiere Antworten und Lösungen zu finden. Angeblich vermitteln und verleihen sie Kraft und Halt, die wir zur Bewältigung bestimmter Lebenssituationen brauchen. Virtue betont in ihrem Anleitungsbuch, dass im Prinzip alle Tiere – auch Haustiere – Krafttiere sein können. Dass auf der Karte „Kraft-Tier“ ein Einhorn abgebildet ist, bedeutet jedoch nicht, dass das Einhorn zwangsläufig ein Krafttier ist. Allerdings schließt sie damit das Einhorn als Krafttier auch nicht aus.

Besonders in der Esoterikszene wird immer wieder das Einhorn als Krafttier angeführt. Die das Einhorn betreffenden kulturhistorischen Zuschreibungen finden im Engel-Therapie Orakel oder anderen Karten-Sets von Virtue keine Erwähnung. Erstaunlich ist dies vor allem aufgrund der angeblichen Heilkräfte, die vom Einhorn ausgehen. In der modernen Esoterik werden derartige Zuschreibungen für gewöhnlich auf Anhieb vereinnahmt und für eigene Zwecke dienstbar gemacht. Seit Jahrhunderten galoppiert das Einhorn durch Mythen, Sagen und Überlieferungen, ohne dass es real existierende Beweise für sein Dasein gibt, was wiederum viel Raum für allerlei phantastische Zuschreibungen lässt. Auf diese Art und Weise kann aus diesem Fabelwesen leichtfüßig auch ein Krafttier werden. Das Einhorn existiert zwar nicht in der Realität, wohl aber doch in der Fantasie und Vorstellung vieler Menschen. Weltweit erfreut es sich großer Beliebtheit und Bekanntheit und da vor allem der Welt der Esoterik keine Grenzen gesetzt sind, zeigt sich das Einhorn vor allem Menschen, die sich dieser Welt sehr verbunden fühlen.

Für Virtue zählen nicht nur Einhörner zum Königreich der Elementarwesen, sondern auch magische Wesen wie Meerjungfrauen, Koblode und Feen.<sup>902</sup> Neben den Krafttieren können auch diese Wesen sogenannte Geistführer sein. Die Fee (lat.: fatua)

---

<sup>901</sup> Virtue (a) 2009, S. 90.

<sup>902</sup> Vgl. Virtue (a) 2007, rückseitiger Schutzumschlag.

ist ursprünglich ein weibliches Natur- oder Zauberwesen der keltischen Mythologie, das an Quellen, in Grotten oder Wäldern haust.<sup>903</sup> Die Figur der guten und bösen Fee tritt in den Märchen vieler Länder in Erscheinung. Häufig besitzt eine Fee Zauberkräfte, die es ihr erlauben verschiedene Gestalten anzunehmen oder sich unsichtbar zu machen. Die guten Feen geben hilfreiche Ratschläge, schenken Zaubermittel, geben Aufschluss über verborgene Dinge oder erfüllen nicht selten drei Wünsche. Sie sind meist von schöner, jugendlicher Gestalt und haben eine bezaubernde Wirkung.<sup>904</sup> Feen stehen nach Ansicht von Virtue den Menschen ebenso als Helfer zur Seite wie die Engel. In ihren Augen pflegen sie, ebenso wie Einhörner und andere Krafttiere, einen engen Kontakt zur Natur, Um- und Tierwelt. Dies geht zumindest aus der Engelbotschaft der Karte „Feen“ (Abb. 56) aus dem Engel-Therapie Orakel von Virtue hervor. Zu sehen ist ein weibliches, geflügeltes Wesen, das von einem bunten Meer aus Blumen und Tieren umgeben ist. Die „Fee“ trägt ein farbenfrohes Gewand und mehrfarbige Federn zieren ihr Haupt. In ihrer rechten Hand hält sie zahlreiche Perlenketten. Bei der Abbildung handelt es sich um den Ausschnitt einer Arbeit der US-amerikanischen Illustratorin Sheila Wolk und trägt den Titel „Sanctuary“ (o. J.). Bei Wolk, die sich selber als „visionary artist“ bezeichnet, ist diese Arbeit auf ihrer Internetseite unter der Kategorie „angels“ zu finden.<sup>905</sup> In der Engelbotschaft im Begleithandbuch heißt es: „Die Feen drängen dich, Zeit in der Natur zu verbringen und sie bei ihrer Aufgabe zu unterstützen, Erde Wasser und Luft zu reinigen. Darüber hinaus schützen und führen sie die Tiere.“<sup>906</sup> Außerdem seien Feen Geistführer, die helfen physische Bedürfnisse zu erfüllen und Lebensaufgaben zu meistern. Allerdings ist ihre Hilfe an einige Bedingungen geknüpft: Nur wer auch etwas für die Umwelt tut, bspw. Flaschen recycelt oder umweltfreundliches Waschmittel verwendet, erhält die Unterstützung der „magischen Feenwesen“. An anderer Stelle schreibt Virtue, dass Feen in der Lage sind das Verhältnis zur Umwelt und den Tieren anhand der Aura eines Menschen abzulesen. Sollten die Feen die jeweilige Einstellung und das Verhalten gegenüber der Natur für verbesserungswürdig halten, werden sie einem gezielte Aufgaben, bspw. die Müllentsorgung in der Natur, stellen.<sup>907</sup> Um mit den Feen in Kontakt zu treten, solle

---

<sup>903</sup> Vgl. Petzoldt, Leander: Kleines Lexikon der Dämonen und Elementargeister, München 2003, S. 72.

<sup>904</sup> Vgl. Gutter, Agnes: Märchen und Märe. Psychologische Deutung und pädagogische Wertung, hrsg. v. Montalta, Eduard, Arbeiten zur Psychologie, Pädagogik und Heilpädagogik, Bd. 24, Solothurn 1968, S. 208f.

<sup>905</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Sheila Wolk. Verfügbar unter: <http://www.sheilawolk.com/angels.htm> [letzter Zugriff: 10.02.2015].

<sup>906</sup> Virtue (a) 2009, S. 54.

<sup>907</sup> Vgl. Virtue, Doreen (b): Wie die Feen Ihnen antworten, in: ENGELmagazin Mai/Juni 2010, S. 22f.

man sich in die unbelastete, pestizidfreie Natur begeben und die Feen laut oder leise herbeirufen. Der Kontakt ist dann zustande gekommen, wenn man Impulse verspürt die Natur zu verbessern oder Tieren helfen zu wollen.<sup>908</sup> Aber auch ein eigener blühender Garten voller Tiere kann ein Zeichen für die Anwesenheit von Feen sein. Gesehen werden können Feen anhand ihrer „Feenlichter“, die wiederum Energiefelder darstellen. Sie äußern sich in kleinen funkelnden Lichtern oder umherfliegende Glühwürmchen.<sup>909</sup> Feen zeichnen sich laut dem Engel-Therapie Orakel durch eine weitere Eigenschaft aus. Sie helfen dabei „Geld oder irgendeine andere Form materieller Unterstützung zu manifestieren.“<sup>910</sup> Dafür sprechen auch die vielen Perlenketten auf der Abbildung, da die Perle gemeinhin als Symbol für Reichtum und Glück steht. In Märchen schenken Feen bisweilen auch Geld oder die Gabe Perlen zu weinen.<sup>911</sup>

Interessanterweise spielen die märchenhaften Zuschreibungen der Feen im Engel-Therapie Orakel nur eine sekundäre Rolle. Dabei würde sich eine dementsprechende Bezugnahme geradezu anbieten, da die guten Feen gemeinhin Wünsche erfüllen und Aufschluss über verborgene Dine geben. Virtue setzt ihren Schwerpunkt jedoch vielmehr auf die Natur, die Umwelt und die Tiere. Feen leben angeblich an Flüssen, Quellen, Seen oder in Wäldern und Bergen. Es darf daher vermutet werden, dass sie folglich in absolutem Einklang mit der Natur leben. Womöglich setzt Virtue deshalb ihren Fokus so zielgerichtet auf Mutter Erde.

Abschließend kann festgehalten werden, dass Einhörner, Krafttiere und Feen für Virtue Elementarwesen sind, die den Menschen als sogenannte Geistführer dienen. Sie sind den Engeln sehr verwandt, da sie sich durch ähnliche Fähigkeiten auszeichnen: Sie helfen, beschützen, begleiten und führen die Menschen. Darüber hinaus haftet ihnen nichts Negatives an. Gemeinsam ist den Einhörnern, Krafttieren und Feen ihre besondere Nähe zur Natur und Umwelt. Die Einhörner sind gemäß Virtue „magische“ Wesen. Wie sich dieses „magische“ jedoch definiert, wird von ihr nicht erläutert. Möglicherweise zählt sie Einhörner deshalb zu diesen Wesen, weil sie angeblich ein „magisches Horn“ besitzen. Nur wer an Einhörner glaubt, kann diese auch sehen und fühlen. Insbesondere Kinder seien sich, so Virtue, ihrer Einhorn-Geistführer bewusst. Das gilt in ganz besonderem Maße für die sogenannten Kristall- und Regenbogenkinder; Kinder und Jugendliche, die als extrem sensitiv gelten und Ende der

---

<sup>908</sup> Vgl. Virtue (a) 2009, S. 55f.

<sup>909</sup> Vgl. Virtue (b) 2010, S. 22.

<sup>910</sup> Virtue (a) 2009, S. 55.

<sup>911</sup> Vgl. Gutter 1968, S. 209.

achtziger und in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts geboren wurden.<sup>912</sup> Es darf als allgemeingültig betrachtet werden, dass besonders Kinder zu einer ausgeprägten Phantasie neigen, die unter anderem auch eine ganz eigene Welt voller märchenhafter Wesen und Figuren umfasst. Es ist auch hinreichend bekannt, dass Kinder vor allem im Vorschulalter mit imaginären Freunden, Geschwistern oder Tieren kommunizieren. Psychologen und Wissenschaftler sehen in den sogenannten Phantasiefreunden keinen Grund zur Sorge. Ganz im Gegenteil, denn „die Vorstellungskraft und Fantasie spielen in der seelischen Entwicklung von Kindern eine wichtige Rolle. Sie helfen dabei, Erfahrungen zu verarbeiten und fördern die Sprachentwicklung“, erklärt der Diplomspsychologe Andreas Engel von der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) in Fürth.<sup>913</sup> Schon Bettelheim betonte an verschiedenen Stellen wie wichtig die märchenhafte Phantasie für die Entwicklung eines Kindes sei: „Soll eine Geschichte ein Kind fesseln, so muß sie es unterhalten und seine Neugier wecken. Um aber sein Leben zu bereichern, muß sie seine Phantasie anregen und ihm helfen, seine Verstandeskräfte zu entwickeln und seine Emotionen zu klären.“<sup>914</sup> Wenn Virtue also behauptet, dass besonders Kinder an Einhörner glauben, so ergeben sich daraus zwei Dinge: Zum einen zählen imaginäre Freunde – auch in Form von märchenhaften Gestalten wie bspw. dem Einhorn – zur Welt der Phantasie eines Kindes. Zum anderen entspricht diese Phantasiewelt einer ganz natürlichen Entwicklung des Kindes. Aber es bleibt ein reines Phantasiewesen, denn das Einhorn existiert nicht in der Realität. Wohl aber in der Fantasie und Vorstellung vieler Kinder und auch Erwachsener, die daran glauben. Auch die Krafttiere sind physische und geistige Führer. Nach Virtue können alle Tiere, Wild- und Haustiere, Krafttiere sein. Um seinem Krafttier zu begegnen solle man sich einen Zauberwald vorstellen, in dem man nach seinem Krafttier ruft. Bedauerlicherweise führt Virtue nicht an, was ein Zauberwald ist. Ein weiteres Mal wird der Kartenleger jedoch in den Bereich der Phantasie geführt, denn Zauberwälder existieren eigentlich nur in Märchen und Träumen, nicht aber in der realen Welt. Ein weiterer wichtiger Aspekt in diesem Kontext ist die totale Entlehnung und eine damit einhergehende Verfremdung und Modifikation des ursprünglichen Konzepts des Krafttiers. Virtue, aber auch andere Akteure der Esoterikszene, haben das Krafttier vollständig aus seinem schamanischen Konzept herausgelöst und in eine von

---

<sup>912</sup> Vgl. Virtue (a) 2007, S. 7.

<sup>913</sup> Fantasiefreunde sind kein Grund zur Sorge, in: Westfälische Nachrichten vom 13.07.2011. Verfügbar unter: <http://www.wn.de/Archiv/2011/07/Test3-Fantasiefreunde-sind-kein-Grund-zur-Sorge> [letzter Zugriff: 17.01.2015].

<sup>914</sup> Bettelheim 2013, S. 11.



westlichen Vorstellungen geprägte Märchenwelt transportiert, die allenfalls eine traumhafte Wirklichkeit darstellt.

Feen stehen nach Ansicht von Virtue den Menschen ebenso als Helfer zur Seite wie die Engel. In ihren Augen pflegen sie, wie auch Einhörner und andere Krafttiere, einen engen Kontakt zur Natur, Um- und Tierwelt. Auch sie zählen zum Königreich der Elementarwesen und sind, wie Virtue vorgibt, „magisch“. Kaum eine andere Figur wird so eng mit dem Märchen verknüpft wie die der Fee. Vor allem in den französischen Märchen des 17. Jahrhunderts, aber auch in anderen Volks- und Kunstmärchen nehmen die Feen eine zentrale Rolle ein. Feen sind entweder gutartig oder boshaft, wobei die Feen im Bereich der Esoterik zweifelsohne auf der guten Seite stehen. Sie sind oftmals mit einer Zauberkraft ausgestattet oder begleiten in Anlehnung an Schicksalsgöttinnen oder Naturgeister die Menschen.

Schlussendlich kann festgehalten werden, dass sowohl Einhörner, als auch Krafttiere und Feen in hohem Maße in den Bereich der Phantasie und des Märchens zählen. Mittels der Engelkarten, die einen Bezug zu diesen Wesen aufzeigen, wird versucht, Wünsche und Sehnsüchte der Menschen zu befriedigen, die im Reich der Märchen und Träume ihren Ursprung haben. Viele Menschen, die sich solcher Vorstellungen bedienen, scheitern daran sich ihre alltäglichen, oftmals sehr irdischen Wünsche selber zu erfüllen. Deswegen werden eben solche Wesen wie Krafttiere oder Feen herangezogen, um die in Teilen per se unerfüllbaren Wünsche wahr werden zu lassen. Dem Kartenleger wird von den Autoren suggeriert, dass die einzige Bedingung zur Realisation seiner Wünsche lediglich im Glauben an diese Wesen liege.

### **3.5.1.2 Engel und Aufgestiegene Meister**

In der Engelliteratur der Esoterikszene stößt man immer wieder auf den Begriff der „Aufgestiegenen Meister“. Die sogenannten „Aufgestiegenen Meister“ der modernen Esoterik gehen auf die Lehre von Helena Petrovna Blavatsky (1831-1891) zurück.<sup>915</sup>

---

<sup>915</sup> Blavatsky legte Ende des 19. Jahrhunderts mit ihrem Werk „The Secret Doctrine. The Synthesis of Science, Religion, and Philosophy“ (1888) einen ersten Gesamtentwurf des modernen Okkultismus vor. Im Jahr 1875 gründete sie zusammen mit Henry Steel Olcott (1832-1907) die Theosophische Gesellschaft (TG). Ein wichtiger Aspekt ihres Lebens und auch ihrer Lehre ist die Begegnung mit ihrem „Meister“. Nach eigenen Angaben hatte Blavatsky bereits in ihrer Kindheit von einem „Meister“ geträumt und diesem sei sie 1851 im Londoner Hyde Park zusammen mit einer indischen Delegation begegnet. Ab diesem Zeitpunkt lebte Blavatsky in stetem Kontakt mit diesen Meistern. Selbst in der TG war man sich uneins darüber, was genau unter diesen Meistern zu verstehen sei. „Mal sind es einfach besonders ausgewiesene Menschen, die sich an verschiedenen Orten materialisieren und inkarnieren können, mal

Ihre „Meister“ beschreibt sie als „Mahatmas“, indische Gurus, namentlich Morya – als Meister „M“ bekannt – und Koot Hoomi, die sie der „weißen Bruderschaft“ zuordnete. Die Idee einer „weißen Bruderschaft“ war in Europa seit langem bekannt. Sie verband die Vorstellung, dass es immer eine kleine Gruppe von Menschen gegeben habe, die nach ihrem Tod zu einer höheren geistigen Ebene aufgestiegen sind und die Geschicke der Menschheit in geistiger Vereinigung lenken. Blavatskys Auffassung von den (Aufgestiegenen) Meistern sind ein Synkretismus bereits bestehender Lehren und eigener Erfahrungen: Sie verband eigene Vorstellungen, die sie auf Reisen im Nahen und Mittleren Osten gemacht hatte, mit Ideen, wie „den aus Platons „Philosophenstaat“ entwickelten Utopien einer idealen und nicht selten transzendenten Führung der Menschen, über die Renaissance-Vorstellung einer Abfolge von besonders ausgewiesenen Weltenlehrern [...] bis hin zur Ausgestaltung dieser Idee bei den Rosenkreuzern [...]“.<sup>916</sup> Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der Spiritismus besonders in den USA Gegenstand einer breiten öffentlichen Debatte. Unter Spiritismus versteht man die Kommunikation mit „aufgestiegenen Wesen“, sprich der Seele eines kürzlich Verstorbenen oder mit anderen Geistwesen.<sup>917</sup> Allerdings ist die Fähigkeit zur Kommunikation mit diesen Wesen nur bestimmten Menschen oder „Medien“ vorbehalten.<sup>918</sup> Die Idee von einer jenseitigen Welt voller weiser Meister oder Lehrer ist für die Esoterik des 20. Jahrhunderts von herausragender Bedeutung.<sup>919</sup>

Auch für Virtue spielen die Aufgestiegenen Meister eine wichtige Rolle. Daher ist es nicht verwunderlich, dass es in ihrem Engel-Therapie Orakel eine Karte gibt, die den Aufgestiegenen Meistern (Abb. 57) gewidmet ist. Zu sehen sind zehn Figuren, die zu einer Art Pyramidenform angeordnet sind. Vor dem Hintergrund einer üppigen Flusslandschaft reihen sich am unteren Ende des Bildrandes im Lotussitz der Bodhisattva Avalokiteshvara<sup>920</sup>, Haidakhan Babaji<sup>921</sup>, Jesus, Buddha und die Göttin

---

sind es feinstoffliche „Kraftimpulse“, die nur deshalb leibliche Gestalt annehmen, um sich den Menschen zu zeigen. Für Blavatsky ist zunächst das erste Modell entscheidend [...]“ (Stuckrad 2004, S. 198f).

<sup>916</sup> Ebd., S. 199.

<sup>917</sup> Vgl. ebd., S. 202.

<sup>918</sup> Zahlreiche führende Mitglieder der TG sollen angeblich Briefe von aufgestiegenen Meistern erhalten haben, die Inspirationen und Weisungen beinhalteten. Diese sogenannten „Mahatma-Briefe“ sind nicht nur höchst umstritten, sondern auch erstaunlich menschlich. Darin wird ein bestimmter Papiermangel beklagt, gegen andere Meister gewettert, über die Schwächen der Menschen hergezogen und eine gewisse Frauenfeindlichkeit an den Tag gelegt. Zudem tragen viele der Meisterbriefe angeblich die Handschrift Blavatskys (vgl. Miers, Horst E.: Lexikon des Geheimwissens, Freiburg i. Br. 1970, S. 278).

<sup>919</sup> Vgl. Stuckrad 2004, S. 198-208.

<sup>920</sup> Avalokiteshvara ist ohne Zweifel der populärste Bodhisattva. In China wird er als Guayin und in Japan als Kannon verehrt. Er ist der Bodhisattva des Mitleids, der oft mit femininen, auch mütterlichen Zügen dargestellt wird (vgl. Faure, Bernard: Buddhismus, Bergisch Gladbach 1998, S. 19).

Tārā, die im Vajrayāna die Personifizierung des Mitleids ist, auf. Darüber befindet sich Rama, der nach den Lehren des Hinduismus die siebte Inkarnation des Gottes Vishnu ist. Es folgen Yogananda<sup>922</sup> und der hinduistische Gott Krishna. Von diesen führt ein breiter Lichtstrahl zu einer Art Mandala, das aus verschiedenfarbigen Kreisen besteht. In diesem Lichtstrahl ist ein weiteres Mal Avalokiteshvara abgebildet; dieses Mal jedoch in stehender Pose und anders gewandt. Im Zentrum des Mandalas sitzt Jesus im Lotussitz, der hell erleuchtet ist. Von seinem gesamten Körper geht ein weiß leuchtender Strahlenkranz aus. Bei der Abbildung handelt es sich um einen Ausschnitt aus der Arbeit „Ascending Masters“ (o. J.) von Paul Heussenstamm, einem US-Amerikanischen Künstler, der sich nach eigenen Angaben der „Spiritual and Sacred Art“ verschrieben hat.<sup>923</sup> Die Botschaft auf der Karte lautet: „Mächtige, liebevolle und weise spirituelle Lehrer wachen über dich und führen dich.“<sup>924</sup> In der erweiterten Engelbotschaft heißt es, der Kartenleger hätte eine starke Verbindung mit einem oder mehreren Aufgestiegenen Meistern. Diese sind mächtige Lehrer und Heiler, die einst auf der Erde gelebt haben. Unter anderem zählen Jesus, Kwan Yin (auch Kuan Yin, Guanyin, Avalokiteshvara), die Heiligen, Moses, Mutter Maria und Ganesh zu den Aufgestiegenen Meistern. An anderer Stelle führt Virtue auch noch Buddha, Krishna und Mohammed an. Zu den sonstigen himmlischen Lehrern zählt sie u. a. Konfuzius, König David, Yogananda, Theresa von Avila und Franz von Assisi.<sup>925</sup> Virtue betont, dass man kein religiöser Mensch sein müsse um mit den Aufgestiegenen Meistern in

---

<sup>921</sup> Haidakhan Bababji (†1984), auch Bhole Baba genannt, war ein Yogi, der 1970 im nordindischen Haidakhan erschien. Über sein vorheriges Leben ranken sich zahlreiche Geschichten und Mythen, so dass hierüber keine genauen Aussagen gemacht werden können. Für seine Anhänger ist er die Inkarnation von Shiva. Haidakhan Babaji gründete in Haidakhan, einem kleinen Dorf im Kumaon-Vorgebirge des Himalayas, einen Ashram, der bis heute existiert. Seine Anhänger verehren ihn als Mahaavatar, ein heiliges Wesen, das an den Kreislauf von Tod und Geburt nicht mehr gebunden ist und einen Körper beliebig annehmen und wieder aufgeben kann. Er verbreitete die Botschaft der Einfachheit, Wahrheit und der Liebe und betonte die Wichtigkeit des Karma Yoga (Yoga der Tat). Neben seiner Lehre hinterließ Haidakhan Babaji in vielen Ländern Zentren und Ashrams (siehe hierzu die Internetseite des Haidakhan Babji Ashrams. Verfügbar unter: [http://www.haidakhanbabaji.com/Bhole\\_Baba\\_Ki\\_Jai.html](http://www.haidakhanbabaji.com/Bhole_Baba_Ki_Jai.html) [letzter Zugriff: 03.02.2015]).

<sup>922</sup> Paramahansa Yogananda (1893-1952) war ein indischer Yoga-Lehrer, Schriftsteller und Philosoph. Seine Anhänger verehren ihn als Guru. Im Jahr 1917 gründete er im indischen Ranchi die „Yogoda Satsanga Society of India“ (YSS) und eine Schule für Jungen, die moderne Erziehungsmethoden mit Yoga-Schulungen und der Unterweisung in spirituellen Techniken verband. 1920 gründete er in Boston das „Self-Realization Fellowship“ (SRF) und nur fünf Jahre später etablierte er den Hauptsitz der SRF in Los Angeles, von wo er sich ganz der Verbreitung des Kriya Yogas, ein Bestandteil des Raja Yogas, und seiner Lehre verschrieben hat. Die SRF und YSS existieren bis heute (siehe hierzu die Internetseite des Self-Realization Fellowships. Verfügbar unter: <http://www.yogananda-srf.org/> [letzter Zugriff: 03.03.2015]).

<sup>923</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Paul Heussenstamm. Verfügbar unter: <http://www.mandalas.com/mandala/> [letzter Zugriff: 23.02.2015].

<sup>924</sup> Virtue 2009, S. 19.

<sup>925</sup> Vgl. Virtue (b) 2013, S. 59.

Kontakt zu treten. Die einzige Voraussetzung bestünde in dem ehrlich empfundenen Wunsch, mit der betreffenden Wesenheit für die Verbesserung der Welt und der Menschheit zu arbeiten. Virtue knüpft hier ganz klar an die Vorstellungen aus der Zeit um Blavatsky und der TG Ende des 19. Jahrhunderts an, denn auch hier sollte die Gruppe um die sogenannten „Aufgestiegenen Meister“ zum Heil der Menschheit beitragen. Diese Wesen ehren die Menschen und helfen ihnen ihre spirituellen Gaben zu verfeinern. Um einen direkten Bezug zum Engel-Therapie Orakel herzustellen ordnet Virtue den Aufgestiegenen Meistern eine weitere wichtige Eigenschaften zu: Sie schenken dem Kartenleger viel Liebe; eine Liebe, die – ganz dem Engel-Therapie Orakel entsprechend – magische Heilungseigenschaften besitzt. Virtue bezeichnet im Engel-Therapie Orakel einen Aufgestiegenen Meister an einer Stelle als heiliges Wesen, an anderer Stelle auch als Gottheit.<sup>926</sup> In ihrem Werk „Himmliche Führung. Kommunikation mit der geistigen Welt“ bezeichnet sie die Aufgestiegenen Meister jedoch als selbstlose Diener Gottes und der Menschheit, die allerdings zu einer himmlischen Dimension aufgestiegen sind. Zumindest was Krishna anbelangt trifft die Bezeichnung Gottheit zu. Für andere Wesen, wie Buddha, Avalokiteshvara, die Heiligen et al. kann festgehalten werden, dass sie wie Gottheiten oder heilige Wesen verehrt und angebetet werden. Warum Virtue in diesem Kontext höchst verschiedene Termini anwendet muss indes offen bleiben. Irritierend ist auch ihre Aussage, dass die von ihr genannten Aufgestiegenen Meister einst auf der Erde gelebt haben. Auf den historischen Jesus, Mohammed und einige andere trifft diese Aussage zu. Zweifel kommen in diesem Kontext jedoch bei Ganesh auf. Es entsteht der Eindruck, dass Virtue sich bezüglich ihrer persönlichen Definitionen zu den Aufgestiegenen Meistern nicht genau festlegen will. Zumindest erweckt sie den Anschein nicht genau zu wissen, was es mit ihren eigenen Aufgestiegenen Meistern auf sich hat.

Zum Schluss sei noch kurz auf eine Karte verwiesen, die Bestandteil des „Erzengel Orakels“ von Virtue ist. Dabei handelt es sich um die Karte „Spirituelles Verständnis“. Auf den ersten Blick weist diese Engelkarte keinerlei Bezug zu den Aufgestiegenen Meistern auf. Im Falle der Karte „Spirituelles Verständnis“ kommen die Botschaften direkt von Erzengel Raziel. Dessen primäre Mitteilung lautet: „Ich bringe dir esoterische Information und Symbole und helfe dir, spirituelle Wahrheiten zu verstehen.“<sup>927</sup> Die zusätzliche Botschaft gibt zu verstehen, dass der Kartenleger sein

---

<sup>926</sup> Vgl. Virtue (a) 2009, S. 20f.

<sup>927</sup> Vgl. Virtue (b) 2009, S. 66.

spirituelles Verständnis auf eine nächste Ebene bringen kann. Zudem solle man auf Zeichen, geometrische Formen und Symbole im eigenen physischen und außersinnlichen Sehkreis achten. Diese erhöhte Wachsamkeit führt möglicherweise zu einer Veränderung der eigenen Beziehung und der Berufsziele. Die Abbildung auf der Karte stammt von Marius Michael-George und zeigt einen Ausschnitt aus seiner Arbeit „Melchizedek“ (o. J.).



Die Karte „Spirituelles Verständnis“ aus dem „Erzengel Orakel“ von Doreen Virtue.<sup>928</sup>

Zu sehen ist ein gekrönter Mann mit grauem Bart und langen grauen Haaren. In einem lilafarbenen Gewand steht er vor einer Feuerschale und „hält“ eine „heilige geometrische Figur“ in die Höhe. Die Schnittpunkte der Figur sind teilweise hell erleuchtet. Der Hintergrund wird vollständig von großen Flügeln eingenommen. Am mittigen oberen Bildrand ist eine weiße Taube abgebildet. Michael-George zufolge ist hier der Aufgestiegene Meister „Melchizedek“ zu sehen, der eine geometrische Figur in den Händen hält, die der Maler selbst als „the seat of the soul chakra“ bezeichnet.<sup>929</sup> Michael-George stellt Melchizedek hier nach eigenen Angaben als Hüter des Heiligen Grals dar, mitsamt dessen Flamme des Lebens. Die weiße Taube symbolisiert den

---

<sup>928</sup> Ebd., S. 66f.

<sup>929</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Marius Michael-George. Verfügbar unter: <http://www.mariusfineart.com/> [letzter Zugriff: 02.03.2015].

Heiligen Geist. Melchizedek ist laut Michael-George der Hohepriester des Melchizedek Ordens. Diese Bruderschaft hat ihren Ursprung angeblich in dem Sternsystem Sirius. Melchizedek (auch Melchisedek, Melchisedech; hebr. „König der Gerechtigkeit“) wird im Alten Testament im Rahmen der Abrahamserzählung erwähnt:

„Melchisedek, der König von Salem, brachte Brot und Wein heraus. Er war Priester des Höchsten Gottes. Er segnete Abram und sagte: Gesegnet sei Abram vom Höchsten Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde, und gepriesen sei der Höchste Gott, der deine Feinde an dich ausgeliefert hat. Darauf gab ihm Abram den Zehnten von allem“ (Gen 14,18-20).

Auch Michael-George geht in seiner Bildbeschreibung auf diese Textstelle ein. Allerdings vermischt er christliches Gedankengut, wie die weiße Taube, als Symbol des Heiligen Geistes, mit esoterischen Inhalten. Zum Ende seiner Ausführungen zu Melchizedek weist Michael-George darauf hin, dass man so oft wie möglich vor diesem göttlichen Meister meditieren sollte, um dessen Präsenz zu spüren und Hilfe zu empfangen. Virtue nimmt weder Bezug zu der Abbildung an sich, noch zu den Aufgestiegenen Meistern. Sie folgt damit konsequent ihrer eigenen Denklogik. Schließlich kommt die Engelbotschaft direkt von Erzengel Raziel und nicht von Melchizedek. Offenbar nimmt Virtue den Erzengel Raziel in der Gestalt des Melchizedeks von Michael-George wahr, denn im Begleitbuch zum Kartenset heißt es: „Die von mir ausgewählten Zeichnungen entsprechen der Art und Weise, wie ich jeden der Erzengel hellseherisch wahrnehme.“<sup>930</sup> Zwischen Michael-Georges Melchizedek und Virtues Erzengel Raziel bestehen keine inhaltlichen Parallelen. Virtue beschreibt Raziel als den Zauberer und Alchemisten unter den Erzengeln, der den Menschen hilft Wahrheiten und Geheimnisse aufzudecken und Erklärungsversuche für Ideen liefert, die sich dem normalen logischen Verstand entziehen. Im Übrigen knüpft Virtue hier weitgehend an die gängigen Vorstellungen von Erzengel Raziel an.<sup>931</sup>

Seit Jahrhunderten gehören die Aufgestiegenen Meister und der Spiritismus zum esoterischen Diskurs. In neuerer Zeit ist auch der Glaube an Engel ein fester Bestandteil des Diskurses im Westen geworden. Es stellt sich die Frage, warum Engel in eine Verbindung zu den Aufgestiegenen Meistern gebracht werden. Warum nehmen diese

---

<sup>930</sup> Virtue (b) 2009, S. 8.

<sup>931</sup> Erzengel Raziel (hebr. Gottes Geheimnis; auch Rasiel) ist ein Engel der jüdischen Mythologie. Er deutet himmlische Geheimnisse und Mysterien und gehört zu der Ordnung der Throne. Der jüdischen Überlieferung zufolge ist er der Verfasser des Buches „Raziel“, das in der Kabbala eine wichtige Rolle spielt. In diesem Werk sollen die Geheimnisse des Universums enthüllt sein. Die Legende besagt auch, dass es Noah mittels dieses Buches gelang die Arche zu bauen. Des Weiteren enthält Raziels Buch sowohl schwer verständliche Aussagen über die Bedeutung der Buchstaben und die Welt der Engel, als auch magische Rezepte und Anleitungen zur Herstellung von Rezepten (vgl. Krauss 2001, S. 139).

Gestalten einen Platz in Virtues Engel-Therapie Orakel ein. Die Antwort könnte lauten: Was für Engel gilt, gilt auch für Aufgestiegene Meister. „Ob es um Liebe, Führung und Antworten geht – sie stehen Ihnen zur Verfügung, wann immer Sie sie anrufen.“<sup>932</sup> Diesen Satz hätte Virtue ebenso gut an anderer Stelle über Engel verlauten lassen können. Gemeinsam ist den Engeln und Aufgestiegenen Meistern, dass sie ständig und für jeden verfügbar sind und den Menschen helfend zur Seite stehen. Sie bieten ihnen ihre Dienste an, die dazu führen sollen, sich zum Besten zu entfalten und die Menschheit und Welt zu verbessern. Zudem werden sich sowohl die Aufgestiegenen Meister, als auch die Engel davor hüten, den freien Willen der Menschen zu verletzen, so Virtue.<sup>933</sup> Engel und Aufgestiegene Meister übernehmen gleichermaßen eine helfende, Sinn stiftende, liebende und Selbstwert stärkende Funktion. Der faktische Unterschied zwischen diesen Wesen besteht darin, dass Engel nicht in einer physischen Daseinsform inkarniert sind, wohingegen die Aufgestiegenen Meister entweder bereits auf der Erde gelebt haben oder sich zukünftig an verschiedenen Orten materialisieren und inkarnieren können.

### **3.5.1.3 Engel und die „Außersinnliche Wahrnehmung“**

Neben der „Psychokinese“ (PK) werden als Teilbereich der Parapsychologie unter der Bezeichnung „Außersinnliche Wahrnehmung“ (ASW, engl. ESP = Extrasensory Perception) das Hellsehen, die Telepathie und Präkognition zusammengefasst. Unter Hellsehen wird die angebliche Fähigkeit verstanden, vergangene, gegenwärtige oder zukünftige Ereignisse zu erkennen oder vorherzusagen. Als Telepathie bezeichnet man das vermeintliche Erkennen von Gedanken und Gefühlen eines anderen Menschen ohne die Zuhilfenahme verbaler oder nonverbaler Kommunikationsmittel. Unter Präkognition wird die unterstellte Fähigkeit bezeichnet, ein zukünftiges Ereignis wahrnehmen oder vorhersagen zu können.<sup>934</sup> In der Religionsgeschichte wurden derartige Fähigkeiten Göttern, Geistern oder religiösen Spezialisten zugesprochen. „Es ist bereits hier darauf hinzuweisen, dass diese „Phänomene“ nicht nur umstritten sind, sondern dass bisher allen okkulten Medien unter wissenschaftlichen, kontrollierten Bedingungen Täuschung

---

<sup>932</sup> Vgl. Virtue (b) 2013, S. 58.

<sup>933</sup> Vgl. ebd., S. 59.

<sup>934</sup> Vgl. Zinser 2009, S. 53f. Siehe hierzu auch Bender, Hans: Parapsychologie. Ihre Ergebnisse und Probleme, Frankfurt a. M. 1976, S. 33-38.

und Betrug nachgewiesen werden konnten, oder sie konnten die behaupteten Phänomene nicht wiederholen“<sup>935</sup>, gibt Zinser zu bedenken.

Die „Wissenschaftliche Gesellschaft zur Förderung der Parapsychologie e. V.“ (WGFP) definiert die Parapsychologie wie folgt:

„Unter Parapsychologie wird die Anwendung empirischer Forschungsstrategien auf Erlebnisse und Verhaltensweisen des Menschen verstanden, die aus dem bisher bekannten Erklärungsrahmen der etablierten Disziplinen von Psychologie, Biologie und Physik herauszufallen scheinen. Damit steht die Parapsychologie notwendigerweise im Schnittpunkt ganz unterschiedlicher Disziplinen und muss interdisziplinär betrieben werden. Traditionsgemäß umfasst die experimentelle Parapsychologie hauptsächlich zwei Forschungsbereiche:

1. Unter dem „kognitiven“ Aspekt wird als „außersinnliche Wahrnehmung“ (ASW) die Frage untersucht, ob und unter welchen Bedingungen Menschen in der Lage sind, Informationen außerhalb bisher bekannter und definierter sensorischer Kanäle aufzunehmen und/oder abzugeben.
2. Unter dem „motorischen“ Aspekt als „Psychokinese“ (PK) wird die Frage untersucht, ob und unter welchen Bedingungen Menschen eine direkte „psychische“ Wirkung auf physikalische Systeme ausüben können, die den bisher bekannten bzw. akzeptierten naturwissenschaftlichen Erklärungsmodellen zu widersprechen scheinen.

Diese Negativdefinitionen von ASW und PK, insgesamt auch als „Psi“ bezeichnet, sind unbefriedigend und kritisierbar.

Die Parapsychologie beschäftigt sich jedoch auch mit weiteren Anomalien, wie z.B. merkwürdige physikalische Phänomene oder ungewöhnliche menschliche Erfahrungen.“<sup>936</sup>

Bereits im 19. Jahrhundert gründeten sich Vereine und Organisationen, die sich der „wissenschaftlichen“ Untersuchung okkultur Phänomene verschrieben hatten. Deren Untersuchungsergebnisse blieben jedoch zweifelhaft.<sup>937</sup> Seit Hans Driesch (1867-1941), der 1932 eine parapsychologische Methodenlehre vorgelegt hat, versucht sich die Parapsychologie als Wissenschaft zu etablieren. Bis heute wird dies von der Wissenschaftsgemeinde aus verschiedenen Gründen abgelehnt: Kritisiert werden

---

<sup>935</sup> Zinser 2009, S. 54.

<sup>936</sup> Siehe hierzu die Internetseite der Wissenschaftlichen Gesellschaft zur Förderung der Parapsychologie e. V. Verfügbar unter: <http://www.parapsychologische-beratungsstelle.de/> [letzter Zugriff: 06.03.2015].

<sup>937</sup> Im Jahr 1935 startete Joseph Banks Rhine (1895-1980) an der Duke Universität in den USA unter Laborbedingungen Versuchsreihen, um die Existenz und Wirkungsweise paranormaler Vorgänge zu erforschen und sah letztlich die ASW und Psychokinese als erwiesen an. Seit den 1930er Jahren wurden zahlreiche weitere Experimente, darunter solche mit „Außerkörperlichen Erlebnissen“ (out of body experiences) und sogenannte Ganzfeld-Experimente unternommen, ohne jedoch den gewünschten Erfolg zu erbringen. In den 1950er und 1960er Jahren führte W.H.C. Tenhaeff (1894-1981) mit dem Hellseher Gerard Croiset (1910-1980) die sogenannten Platzexperimente durch. Croiset sollte voraussagen, welche Person bei einer zukünftigen Veranstaltung auf welchem Platz sitzen würde. Tenhaeff und Croiset wurden später des Betruges überführt. Um sich vom alltäglichen Okkultismus zu unterscheiden hatte Traugott Konstantin Oesterreich (1880-1949) in Anlehnung an den Philosophen Max Dessoir (1867-1947) den Begriff Parapsychologie für den wissenschaftlichen Okkultismus vorgeschlagen, der sich letztlich durchgesetzt hat.



sowohl die Theorie, als auch die Methodik. Ferner werden nach wie vor zahlreiche Betrugsversuche nachgewiesen. Außerdem wurde von der Parapsychologie mitunter gefordert, dass Untersuchungen zu Psi-Phänomenen methodisch das Außergewöhnliche berücksichtigen müssen. Zinser bezeichnet diese Forderung als eine weitere Immunisierungsstrategie der Esoterik.<sup>938</sup> Im Unterschied zu vielen anderen esoterischen Anschauungen sieht sich die Parapsychologie mehr auf der Seite der Wissenschaften, als auf der der Religionen und hat entschieden dazu beigetragen, dass ungeklärte Phänomene und das Wissen um sie als „höheres Wissen“ ausgewiesen und von den Anhängern als ein solches angesehen werden. Die Existenz der sogenannten Psi-Phänomene sehen jedoch viele Wissenschaftler als unbewiesen an. Daher lehnt auch die Mehrzahl dieser die Parapsychologie als Wissenschaft ab und bezeichnet sie als eine Pseudowissenschaft.

Mit einem Teilbereich der „Außersinnlichen Wahrnehmung“, dem Hellsehen und Hellhören, befasst sich auch Virtue in ihren Engelkarten. Als Hellhören wird die auditive Form des Hellsehens bezeichnet. Dabei werden Worte oder Geräusche ohne objektiv und faktisch vorhandene akustische Ereignisse wahrgenommen. In ihrem Buch „Himmliche Führung. Kommunikation mit der geistigen Welt“ setzt sich Virtue neben dem Hellsehen und Hellhören intensiv mit dem sogenannten Hellfühlen und Hellwissen auseinander und gibt Interessierten Unterweisungen, wie sich diese Art der Begabungen ausbauen und verbessern lassen. Alle Menschen verfügen gemäß Virtue über ein bestimmtes Maß an Hellsichtigkeit, Hellhörigkeit, Hellfühligkeit und Hellwissen und können diese Fähigkeiten optimieren.<sup>939</sup>

In ihrem Engel-Therapie Orakel findet sich eine Karte, die den Titel „Du hast große hellseherische Fähigkeiten“ (Abb. 58) trägt. Zu sehen ist ein geflügelter Engel, der eine Art goldenen Lorbeerkranz trägt und eine große Kristallkugel in den Händen hält, die nahezu sein gesamtes Gesicht abdeckt. Der Engel blickt, soweit sich das erkennen lässt, intensiv in die Glaskugel. In dieser schwimmen wiederum zwei Meerjungfrauen und zahlreiche Fische. Die Abbildung zeigt einen Ausschnitt aus Sheila Wolks Arbeit „kindred spirits“ (o. J.), was mit „Verwandte Seelen“ übersetzt werden kann. Es darf vermutet werden, dass sich der Titel auf die zwei Meerjungfrauen in der Glaskugel bezieht. Wolk bezeichnet sich selbst als Künstlerin der sogenannten „Fantasy

---

<sup>938</sup> Vgl. Zinser 2009, S. 56.

<sup>939</sup> Vgl. Virtue (b) 2013.

World“.<sup>940</sup> Die Botschaft auf der Karte lautet: „Vertraue allem, was du vor deinen inneren oder physischen Augen siehst, denn deine spirituelle Vision führt dich und hilft dir im Bereich des Heilens und Lehrens.“<sup>941</sup> Im Begleithandbuch heißt es weiter, der Kartenleger solle seinen Visionen vertrauen, die er entweder im Traum empfängt oder als physische Zeichen (immer wiederkehrende Zahlenkombinationen, Federn, Münzen, Lichtblitze etc.) wahrnimmt. Die hellstichtigen Fähigkeiten helfen einem bei der Heilungs- und Lehrarbeit und geben Führung, ähnlich einem Navigationssystem.<sup>942</sup> Weitere Unterstützung erhält man von Erzengel Raziel, wenn man ihn mit folgenden Worten anruft: „Erzengel Raziel, ich rufe dich jetzt an. Bitte umgib mich mit den höchsten und reinsten Vibrationen göttlicher Liebe, um jegliche alten Ängste zu heilen und loszulassen, die meine spirituelle Sehkraft behindern.“<sup>943</sup> Der aus der jüdischen Mythologie bekannte Engel Raziel deutet gemäß der Überlieferung himmlische Geheimnisse und Mysterien.

Offenbar geht es hier weniger um das „klassische“ Hellsehen, also das Bedürfnis ein Wissen über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu erlangen, als vielmehr um die Befriedigung des nach Orientierung, Unterstützung und Führung suchenden Kartenlegers. Virtue erweitert ihre Definition vom Hellsehen entscheidend im Vergleich zur Begriffsbestimmung durch die Parapsychologie, denn für sie gibt es viele verschiedene Formen der Hellsichtigkeit: Darunter fallen Träume, mentale Schnappschüsse, mentale Filme, Farben oder Auren sehen, Engelslicht wahrnehmen, Visionen aus dem Augenwinkel bemerken, sichtbare Zeichen des Himmels sehen und Symbole visualisieren.<sup>944</sup> Ursprünglich wurde die Fähigkeit des Hellsehens ausgewiesenen Personen oder Wesen, wie Göttern, Geistern oder religiösen Spezialisten (Propheten, Wahrsagern, Sehern) zugeschrieben. In neuerer Zeit sollen auch so genannte „Sensitive“ oder „Medien“ diese Begabung besitzen. Ungewöhnlich ist jedoch, dass Virtue allen Menschen diese Fähigkeit zuspricht. Ihre diesbezügliche Begründung klingt fragwürdig: „Da der Schöpfer allsehend ist, darfst du davon ausgehen, dass du (und jeder andere Mensch) das Geschenk des geistigen Sehens mitbekommen hast.“<sup>945</sup> Dabei wurden bis heute keine wissenschaftlichen Beweise

---

<sup>940</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Sheila Wolk. Verfügbar unter: <http://www.sheilawolk.com/> [letzter Zugriff: 10.03.2015].

<sup>941</sup> Virtue (a) 2009, S. 36.

<sup>942</sup> Vgl. ebd., S. 36f.

<sup>943</sup> Ebd., S. 37f.

<sup>944</sup> Vgl. Virtue (b) 2013, S. 159-171.

<sup>945</sup> Virtue (a) 2009, S. 36f.

erbracht, ob diese Außersinnliche Wahrnehmung überhaupt existiert. Auf diese Art und Weise versucht Virtue dem Kartenleger eine angebliche Begabung zuzusprechen, die im Bereich der Wünsche und Phantasien ihren Ursprung hat. Sie selbst positioniert sich und ihre Versprechungen – ob bewusst oder unbewusst – in einer traumhaften Wirklichkeit voller übersteigerter Vorstellungen, wenn sie in ihrer Engelbotschaft von Visionen, Träumen und Zeichen spricht und die Fähigkeit des Hellsehens für Jedermann als gottgegeben und existent ansieht.

Interessanterweise verschmelzen hier inhaltlich und optisch gleich mehrere esoterische Vorstellungen und Praktiken miteinander. Vorhersagen wie das Hellsehen anhand der Glaskugelschau gehört zu den ältesten und beliebtesten Methoden der Mantik. Daher ist es nur folgerichtig, dass der Engel auf der Abbildung der Karte „Du hast große hellseherische Fähigkeiten“ in eine Kristallkugel blickt; sie ist im Volksglauben das Attribut des Wahrsagers schlechthin. Aber auch die Kartomantie selbst, hier in Form der Engelkarte, gilt als mantisches Verfahren, das sich sodann mit einem Teilbereich der ASW, dem Hellsehen und dem modernen esoterischen Engelglauben gepaart mit Bezügen zur Heilungs- und Lehrarbeit vereint. Durch die Meerjungfrauen auf der Abbildung wird wiederum ein Bezug zur Märchenwelt hergestellt. Mit der märchenhaften Illustration der Karte und den Versprechungen der Engelbotschaft taucht der Kartenleger sodann in den Bereich der Phantasie und Träume ein. Die vorliegende Engelkarte ist geradezu ein Paradebeispiel für die Vorgehensweise der modernen Esoterik und des heutigen Engelglaubens. Virtues Glaubenssystem ist ein Synkretismus bereits bestehender esoterischer Vorstellungen und Praktiken und eigenen Deutungen.

Deutlich weniger umfangreich fällt die Engelbotschaft zur Karte „Hellsehen“ (Abb. 59) in Virtues Erzengel-Orakel aus. Die Botschaft stammt direkt von Erzengel Raziel, der verlauten lässt: „Ich ver helfe deiner spirituellen Sehfähigkeit zu vollem Erwachen, damit du klar die Liebe Gottes in allem sehen kannst.“<sup>946</sup> Des Weiteren heißt es, dass sich die Hellsichtigkeit als flüchtige mentale Bilder, Träume, sich wiederholende physische Zeichen, Auras und Energien oder in Erscheinungen zeigen kann. Alle Facetten der Hellsichtigkeit sind schön, vielfältig und voller Liebe. Am Rande sei kurz erwähnt, dass es sich bei der Abbildung auf der Karte um einen leicht veränderten Ausschnitt aus der Arbeit „Lord Lanto“ (o. J.) von Michael-George handelt. Lanto hat langes weiß-graues Haar und trägt einen weiß-grauen Vollbart. In der Hand

---

<sup>946</sup> Virtue (b) 2009, S. 30.

hält er ein strahlendes, mit Edelsteinen verziertes Zepter. Im Original hat dieser Aufgestiegene Meister keine Flügel, während die Karte ihn mit großen gelblichen Schwingen zeigt. Gemäß Michael-George regiert Lanto den 2. Strahl (gelbe Flamme der Weisheit) und ist der Guru der Gurus. Zudem gilt er als der Meister des Kronenchakras, der Weisheit, des Verständnisses und der Erleuchtung. Als Zeichen seiner Herrschaft und Stärke reckt er das „Scepter of Christ Power“ in die Höhe.<sup>947</sup> Wie schon bei der Karte „Spirituelles Verständnis“ im vorherigen Kapitel zeigt sich Erzengel Raziel optisch in der Gestalt eines Aufgestiegenen Meisters. Und auch hier bilden die Abbildung und der Inhalt keine stimmige Einheit, denn Lanto ist der Meister des Kronenchakras und der Weisheit, wird gemeinhin jedoch nicht mit hellseherischen Fähigkeiten in Verbindung gebracht. Allerdings kommen die Engelbotschaften von Erzengel Raziel, der wiederum himmlische Geheimnisse lüftet und Mysterien deutet.

Zum Schluss seien noch drei Karten erwähnt, die die Titel „Hellhören“, „Klarwissen“ und „Klarfühlen“ tragen; sie entstammen dem Erzengel-Orakel von Virtue. Die Botschaft auf der Karte „Hellhören“ kommt direkt von Erzengel Zadkiel und lautet: „Achte auf die liebevolle Führung, die du in deinem Inneren oder von anderen Menschen hörst.“<sup>948</sup> Des Weiteren solle man auf die Göttliche Führung hören, die in Form von sich wiederholenden Botschaften erscheint. Unter Hellhören versteht Virtue sowohl das Hören einer inneren Stimme aus dem Herzen oder Kopf, als auch das Hören einer physischen Stimme.<sup>949</sup> Damit unterscheidet sich ihre Definition des Hellhörens deutlich von der der Parapsychologie, denn unter Hellhören wird gemeinhin das Wahrnehmen von Worten oder Geräuschen ohne objektiv und faktisch vorhandene akustische Ereignisse verstanden. Virtues persönliche Anschauungen und Neuinterpretationen zeigen sich auch in der Auswahl der Abbildung und der Engelbotschaft. Zu sehen ist ein Ausschnitt aus Michael-Georges Werk „Erzengel Uriel“ (o. J.), der auf seiner Internetseite seine eigenen Deutungen mit deutlich esoterischer Konnotation zu Uriel vorlegt.<sup>950</sup> Die Botschaft auf der Karte kommt jedoch von Erzengel Zadkiel, der in der jüdischen Überlieferung der Engel des Wohlwollens und des Erbarmens ist.<sup>951</sup> Erzengel Uriel gilt als Wächter über den Tartarus und als

---

<sup>947</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Marius Michael-George. Verfügbar unter: [http://www.mariusfineart.com/Lanto\\_info.htm](http://www.mariusfineart.com/Lanto_info.htm) [letzter Zugriff: 11.03.2015].

<sup>948</sup> Vgl. Virtue (b) 2009, S. 26.

<sup>949</sup> Vgl. Virtue (b) 2013, S. 197.

<sup>950</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Marius Michael-George. Verfügbar unter: [http://www.mariusfineart.com/Uriel\\_info.htm](http://www.mariusfineart.com/Uriel_info.htm) [letzter Zugriff: 11.03.2015].

<sup>951</sup> Vgl. Krauss 2001, S. 173.

Engel der Strafe und Buße, der die Verstorbenen vor den Richterstuhl Gottes führt. Bisweilen wird er auch mit dem Feuer des brennenden Dornbusches (Ex 2,3) in Verbindung gebracht.<sup>952</sup> Wie bereits bei den vorherigen Engelkarten, kann auch im Falle der Karte „Hellhören“ von einem Konglomerat verschiedener Vorstellungen und Deutungen gesprochen werden, die sich einer schlüssigen Analyse letztlich entziehen. Ganz ähnlich verhält es sich auch mit den Karten „Klarwissen“ und „Klarfühlen“, weswegen auf eine detaillierte Untersuchung verzichtet wird. Es stellt sich jedoch die Frage, was unter diesen beiden Termini zu verstehen ist. Zweifelsohne sind die Vorstellungen vom sogenannten „Klarwissen“ und „Klarfühlen“ durch und durch esoterischer Natur. Mit Klarwissen oder Hellwissen sind Informationen aus der geistigen Welt gemeint, die bei einem Menschen in Form von plötzlichen Ideen, unerwarteten Anschauungen, Gedanken, Offenbarungen oder Inspirationen auftauchen.<sup>953</sup> Umgangssprachlich könnte man diese Form des Klarwissens auch unter dem Begriff „Geistesblitz“ zusammenfassen. In der Engelbotschaft zur Karte „Klarwissen“ macht Virtue jedoch deutlich, dass es sich bei diesen Gedanken oder Ideen nicht um Träume oder Allgemeinwissen handelt.<sup>954</sup> Damit versucht sie das allgemein vorhandene Wissen deutlich vom Klarwissen abzugrenzen, um dieses – ganz der Esoterik entsprechend – auf eine höhere, nicht alltägliche Ebene zu stellen. Unter Klarfühlen oder Hellfühlen versteht Virtue physische Empfindungen und Emotionen, die im Volksmund mit dem Begriff „Bauchgefühl“ oder „leise Ahnung“ beschrieben werden.

Gemäß Virtue verfügt jeder Mensch über ein bestimmtes Maß an Hellsichtigkeit, Hellhörigkeit, Hellfühligkeit und Hellwissen und kann diese Begabungen optimieren. Wenn Virtue behauptet, dass diese Formen der außersinnlichen Wahrnehmung tatsächlich existieren, dann stellt sich die Frage, warum sich die Parapsychologie in ihren Untersuchungen bis dato dem Hellfühlen oder Hellwissen noch nicht angenommen hat. Während die Parapsychologie für sich in Anspruch nimmt Wissenschaft zu sein, zieht sich Virtue allein auf den Standpunkt eines Wissens zurück, das von ihr – wie im Falle des Klarwissens – als höheres Wissen ausgewiesen wird. Folglich sieht sie sich auch nicht gezwungen Erklärungsversuche oder Beweise für die angebliche Existenz dieser Fähigkeiten anzuführen. Es geht hier weniger um das tatsächliche Sehen, Hören, Fühlen oder Wissen vergangener, gegenwärtiger oder

---

<sup>952</sup> Vgl. Wimmer/Melzer 2002, S. 812f.

<sup>953</sup> Vgl. Virtue (b) 2013, S. 284.

<sup>954</sup> Vgl. Virtue (b) 2009, S. 27.

zukünftiger Ereignisse, als vielmehr um die Befriedigung übersteigter Wünsche des nach Orientierung, Unterstützung und Führung suchenden Kartenlegers. Virtue hat aus bereits bestehenden Vorstellungen und Praktiken und eigenen Anschauungen ein synkretistisches Glaubensgebilde geschaffen, das als Unterbau für ihre praktischen Anleitungen und Hilfestellungen dient, um mit den Engeln in Kontakt zu treten und deren Hilfe und Führung in Anspruch zu nehmen. Anhand dieser Methode versucht Virtue bzw. der Engel Wünsche (z.B. Hellsehen) und Erwartungen zu befriedigen, die zumindest nach heutigem Erkenntnis- und Wissenstand faktisch nicht zu erfüllen sind. Inwiefern hier das bekannte Phänomen der „sich selbst erfüllenden Prophezeiung“ (engl. self-fulfilling prophecy) zum Tragen kommt, lässt sich nur schwer abschätzen, ist jedoch wahrscheinlich ein nicht zu unterschätzender Faktor. Offenbar fordern die Kartenleger keinerlei Beweise für die Existenz gewisser Phänomene im Bereich der Außersinnlichen Wahrnehmung, sondern bauen auf die alleinigen Versprechungen und Verheißungen aus der Welt der Engel, was wiederum erklärt, warum die Beteiligung an derartigen Verfahren und die Faszination für solche Methoden nach wie vor groß und ungebrochen ist.

### 3.5.1.4 Exkurs: Schutzengel

Das Institut für Demoskopie in Allensbach befragte im Jahr 1997 mehr als 2000 Menschen, was sie über Engel denken und welche Vorstellungen sie haben, wenn sie sagen, dass sie an Engel glauben.<sup>955</sup> Die Studie untersuchte auch, ob die Befragten glauben, dass sie einen persönlichen Schutzengel haben. 32 Prozent bejahten dies. Dabei glauben 28 Prozent der Männer und 36 Prozent der Frauen, dass sie einen Schutzengel haben. 38 Prozent der älteren Menschen (60jährige und älter) glauben an Schutzengel, wohingegen dies nur auf 28 Prozent der 16- bis 29jährigen zutrifft.<sup>956</sup> Sogar 42 Prozent haben das Gefühl schon einmal von einem Engel beschützt worden zu sein. Während in Ostdeutschland nur 24 Prozent diese Erfahrung gemacht haben, trifft dies fast auf die Hälfte aller Westdeutschen (47 Prozent) zu. Dabei erfüllt der

---

<sup>955</sup> Vgl. Institut für Demoskopie Allensbach: Engel. Glaube und Erfahrung diesseits der Esoterik. Eine Umfrage von 1997, Allensbach am Bodensee 1997, S. 1-38.

<sup>956</sup> Die Allensbacher Studie kommt zu dem Schluss, dass „je länger die Lebensstrecke ist, die jemand zurückgelegt hat, umso mehr Situationen dürfte es geben, die dem einzelnen nur auf diese – wenn man so will – irrationale, jedenfalls wundersame Weise erklärbar erscheinen.“ (Institut für Demoskopie Allensbach: Engel. Glaube und Erfahrung diesseits der Esoterik. Eine Umfrage von 1997, Allensbach am Bodensee 1997, S. 15).

Schutzengel zwei maßgebliche Funktionen. Einerseits gaben 26 Prozent der Menschen an, das Gefühl von Fügung durch einen Engel schon einmal erlebt zu haben. Andererseits empfangen 16 Prozent Trost, Ermutigung oder Heilung mittels eines Engels.

Zu anderen Zahlen kommt eine Forsa Umfrage<sup>957</sup> aus dem Jahre 2005. Dieser zufolge glauben zwei Drittel aller Deutschen an Schutzengel. „Der Trierer Religionspsychologe Sebastian Murken wertet den verbreiteten Engelsglauben „als Beweis für die Sehnsucht nach persönlicher Fürsorge“ – ein Bedürfnis, das der private Schutzengel offenbar besser erfüllt als ein einziger Gott: Während 66 Prozent an Schutzengel glauben, sind nur 64 Prozent der Deutschen überzeugt, dass es Gott gibt.“<sup>958</sup> 32 Prozent der deutschen Bevölkerung glauben gar, dass sie einen persönlichen Schutzengel haben.<sup>959</sup>

Die Vorstellungen von Schutzengeln reichen sehr weit in die Geschichte zurück und finden sich in zahlreichen Kulturkreisen wieder. Schon in vorchristlichen Texten des griechischen Altertums wird von Geistern, den Daimones, berichtet, die die Menschen begleiten. Auch die Vorstellung von einem persönlichen Engel existierte bereits zu dieser Zeit. Der Überlieferung nach wurde jedem Menschen bei der Geburt ein Daimon zur Seite gestellt. Darüber, ob dies ein guter oder ein schlechter Geist sei würde das Schicksal entscheiden.<sup>960</sup> Die heutigen Erklärungen für das Phänomen des Schutzengels reichen von klassischen religionsgeschichtlichen Interpretationen bis hin zu modernen esoterischen Deutungen. Fakt ist, dass der Glaube an den Beistand dieser Engel enorm widerstandsfähig ist. Wie die Umfragen aus den Jahren 1997 und 2005 zeigen, haben sich die Menschen über zahlreiche Jahrhunderte hinweg die Vorstellung von der Schutzfunktion der Engel weitgehend bewahrt. Diese ursprünglich traditionelle Überzeugung hat längst ihren reinen religionsgeschichtlichen Charakter hinter sich gelassen, denn die meisten sind davon überzeugt – vorausgesetzt sie glauben an

---

<sup>957</sup> Forsa, Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH, führte am 20./21.10.2005 im Auftrag von GEO zum Thema „Warum glaubt der Mensch?“ eine repräsentative Umfrage, mit 1000 Befragten ab 14 Jahren im gesamten Bundesgebiet, durch.

<sup>958</sup> Pressemitteilung des Magazins GEO: Deutsche glauben eher an Schutzengel als an Gott – jeder Vierte fürchtet den Teufel. Verfügbar unter: [http://www.geo.de/components/GEO/info/presse/files/2006/geo\\_200601\\_glauben.pdf](http://www.geo.de/components/GEO/info/presse/files/2006/geo_200601_glauben.pdf) [letzter Zugriff: 21.07.2010].

<sup>959</sup> Vgl. Institut für Demoskopie Allensbach: Engel. Glaube und Erfahrung diesseits der Esoterik. Eine Umfrage von 1997, Allensbach am Bodensee 1997, S. 13. Die der Umfrage zugrundeliegenden Fragen wurden im August/September 1997 an einen 2028 Personen umfassenden Querschnitt der deutschen Bevölkerung gerichtet. Die Ergebnisse der Studie wurden der Autorin dieser Arbeit vom Institut für Demoskopie Allensbach per PDF-Datei zu Verfügung gestellt und umfasst 28 Seiten.

<sup>960</sup> Vgl. Vorgrimler 2001, S. 172.

Schutzengel – jedem Menschen würde unabhängig seiner Konfessionszugehörigkeit, Nationalität etc. ein solcher zur Seite stehen. Schutzengel sind daher auch für viele Menschen von Bedeutung, die sich ansonsten nicht mit Engeln beschäftigen oder an sie glauben. Laut Virtue hat jedes Tier und jede Pflanze einen Schutzengel; der Mensch hat gar zwei an der Seite.<sup>961</sup>

Aus Platzgründen kann an dieser Stelle nicht abschließend erörtert werden, warum Menschen an Schutzengel glauben. Einige wenige Erklärungshinweise seien jedoch gegeben. Abraham Maslow (1908-1970) hat in den 1950er Jahren ein Stufenmodell der menschlichen Motivation (Bedürfnispyramide) entwickelt, das sich in fünf Stufen unterteilt. Von ranghöchster Bedeutung sind für einen jeden Menschen die Befriedigung physiologischer Existenzbedürfnisse wie Nahrung, Wärme etc. „Sobald die physiologischen Bedürfnisse relativ gut befriedigt sind taucht ein neues Bedürfnisensemble auf, das wir grob als Sicherheitsbedürfnis katalogisieren können (Sicherheit; Stabilität; Geborgenheit; Schutz; Angstfreiheit; Bedürfnis nach Struktur, Ordnung, Gesetz, Grenzen; Schutzkraft; und so fort).“<sup>962</sup> Das Bedürfnis nach Sicherheit und Schutz kann demzufolge als ein grundlegendes betrachtet werden. Unter diesem Aspekt spricht die Vorstellung vom Schutzengel ein zutiefst menschliches Bedürfnis an. Volkhard Krech ist der Ansicht, dass sich Schutzengel vor dem Hintergrund des gegenwärtigen Modernisierungs- und Individualisierungsprozesses als besonders gute transzendente Hilfsinstanzen erweisen, denn: „Sie sind kein Gott, haben aber dennoch eine personale Gestalt; sie sind zwar nicht allmächtig, verfügen aber doch über die Fähigkeit, einen einzelnen Menschen in allen Lebenslagen zu schützen und zu unterstützen. In der Mischung liegt ihre Stärke.“<sup>963</sup> Ein weiterer Grund für den Glauben an Schutzengel liegt meines Erachtens in den verheißungsvollen Versprechungen, die damit einhergehen. Bei Schutzengeln und Engeln handelt es sich ausnahmslos um gute Mächte, die alles zum Positiven wenden. Hier werden Sehnsüchte wie bspw. die nach einer guten und friedvollen Welt, nach Sicherheit in Zeiten von Krisen, nach Hilfe, Heilung und Wohlbefinden, kurzum die Sehnsucht nach dem „persönlichen Paradies“ gestillt. Außerdem bewahren einen Schutzengel nicht nur vor äußeren Bedrohungen (z.B. Unfall), sondern teilweise auch vor innerlichen und persönlichen Verfehlungen. Selbstredend sind Schutzengel jedoch nicht im Stande alle Gefahren zu bannen, denn

---

<sup>961</sup> Vgl. Virtue (b) 2013, S. 54.

<sup>962</sup> Maslow, Abraham H.: Motivation und Persönlichkeit, Olten 1977, S. 79.

<sup>963</sup> Krech, Volkhard: Sind Schutzengel Versicherungsagenten?, in: Engel unter uns. Soziologische und theologische Miniaturen, hrsg. v. Ebertz, Michael N./ Faber, Richard, Würzburg 2008, S. 24f.



Krankheit, Tod und Not gibt es immer. Ihre Stärke liegt darin, den Wesenskern eines Menschen zu schützen, so Anselm Grün.<sup>964</sup>

Betrachtet man die Engelkarten von Virtue, so fällt auf, dass alle Engel eine schützende und wachende Funktion haben. Demzufolge sind sämtliche Engel gleichzeitig auch Schutzengel, denn gemeinsam ist Ihnen die Botschaft der Behütung und Begleitung. In Virtues Karten-Sets finden sich erwartungsgemäß auch Karten, die explizit die Schutzfunktion der Engel zum Thema haben. Diese tragen Titel wie „Schutzengel“, „Du bist beschützt“, „Bewacht und beschützt“, „Schütze Dich“ (mit der schützenden Hilfe von Erzengel Michael) oder „Deine Kinder werden von Engeln beschützt“. Bei den Darstellungen auf den Karten handelt es sich in den allermeisten Fällen um eine Abbildung von Erzengel Michael. Kaum ein anderer Engel verkörpert – insbesondere im Volksglauben des jüdisch-christlichen Abendlandes– das Thema Schutz und Sicherheit so nachhaltig wie Michael. Die Abbildungen tragen größtenteils eine klassische ikonographische Handschrift; häufig wird Michael in Ritterrüstung (in Anlehnung an römische Soldaten der Antike) mit Schwert und Schild dargestellt. Inhaltlich unterscheiden sich die Karten im Kern kaum voneinander. Wenn überhaupt handelt es sich um leichte Variationen bezüglich eines bestimmten Themas, wie bspw. Kinder oder das Heim.

Alle Engel sind Schutzengel und jeder Schutzengel ist ein Engel. Sie fungieren als Beschützer, Führer, Unterstützer und göttliche Helfer. Erzengel Michaels Schutz ist bspw. geprägt von einer absoluten Beständigkeit und ohne Fehl und Tadel, denn „wisse, dass du jetzt und immer in Sicherheit bist und dass mein Schutz makellos ist.“<sup>965</sup> Erzengel Michael ist für jeden Menschen stets verfügbar, „da er in der Lage ist, gleichzeitig bei jedem zu sein, der ihn um Hilfe bittet.“<sup>966</sup> Er wacht Tag und Nacht über einem.<sup>967</sup> Dies gilt im Übrigen auch für alle weiteren Engel. Die Liebe und Aufmerksamkeit der Schutzengel ist grundsätzlich bedingungslos und allumfassend.<sup>968</sup> Gemäß Virtue lautet jedoch die wichtigste Botschaft der Engel: „Es gibt nichts, was du jemals gedacht, gesagt oder getan haben könntest, was deine göttlichen Helfer veranlassen würde, dich zu ächten. Sie verurteilen und verlassen dich nie für die Fehler, die du machst.“<sup>969</sup> An anderer Stelle schreibt Virtue, die Engel würden über die Irrtümer

---

<sup>964</sup> Vgl. Murken/Namini 2007, S. 45.

<sup>965</sup> Virtue (b) 2009, S. 73.

<sup>966</sup> Ebd., S. 74.

<sup>967</sup> Vgl. Virtue (c) 2012, S. 22.

<sup>968</sup> Vgl. Virtue (b) 2007, S. 48.

<sup>969</sup> Ebd.

der Menschen hinwegsehen und sie als heilige Kinder Gottes betrachten.<sup>970</sup> Die absolut bedingungslose Schutzfunktion, Hilfe, Aufmerksamkeit, Liebe und Zuwendung der Engel macht sie zu den reizvollsten Hilfsinstanzen überhaupt. Selbst bei persönlichen Verfehlungen lassen sie einen nicht im Stich, was einem persönlichen Freibrief gleichkommt. Nicht zuletzt verdanken die Engel ihre Attraktivität einem wesentlichen Aspekt, der in den Engelbotschaften zwar nicht explizit zur Sprache kommt, aber im Kontext des Engelglaubens von unschätzbare Bedeutung ist: Engel verlangen keinerlei Gegenleistungen.

Neben den allgemeinen Charakteristika lassen sich aus den Karten die Bezüge zu Schutz und Sicherheit aufweisen spezifische Merkmale zum Thema feststellen. Beschützt wird der Mensch selbst, die Familie, die geborenen und ungeborenen Kinder, die verstorbenen Angehörigen im Himmel, das Haus und dessen Bewohner oder das allgemeine Hab und Gut. Erzengel Michael leiht einem bei Bedarf sogar sein Schild als schützenden Puffer.<sup>971</sup> Engel sorgen für Schutz und Sicherheit während eines Berufswechsels oder schützen vor niederen Energien. Engel erfüllen aber neben den Schutzbedürfnissen auch zahlreiche weitere Bedürfnisse: Finanzielle Nöte werden durch eine Geldspritze beseitigt oder juristische Angelegenheiten nehmen ein glückliches Ende. Wie sehr sich Engel um unser „persönliches Paradies“ kümmern zeigt auch die Karte „Persönlicher Schutzengel“ aus dem Karten-Set von Schneider. Dort finden sich zu eben dieser Karte folgende detaillierte Botschaften: „Geschenke, Gaben, Belohnung, Wohlbefinden, Wachsamkeit.“<sup>972</sup>

Abschließend kann festgehalten werden, dass alle Engel Schutzfunktionen übernehmen und daher als Schutzengel zu betrachten sind. Daneben haben sie helfende, liebende, soziale, beruhigende, tröstende und Selbstwert stärkende Funktionen inne und verlangen von den Menschen keine Gegenleistungen. Das Entscheidende ist das Versprechen Engel seien im Stande alle menschlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Allerdings ist in der Engelliteratur oder -karten von der Befriedigung der Existenzbedürfnisse durch die Engel nichts zu lesen. In diesem Punkt ist der Mensch offenbar auf sich gestellt und muss eigenverantwortlich handeln. Gemäß der Maslowschen Pyramide existieren fünf grundsätzliche Bedürfnisse: Existenzbedürfnisse, Sicherheitsbedürfnisse, Soziale Bedürfnisse, Individualbedürfnisse

---

<sup>970</sup> Vgl. Virtue (b) 2013, S. 54.

<sup>971</sup> Vgl. Virtue (a) 2009, S. 111.

<sup>972</sup> Vgl. Schneider 2007.

und das Bedürfnis nach Selbstverwirklichung.<sup>973</sup> Maslow geht davon aus, der Mensch würde nicht nur niedere Triebe, sondern durch ein angeborenes Wachstumspotential angetrieben werden; sprich, der Mensch befriedigt von Natur aus alle seine Bedürfnisse. Der moderne Engelglaube verspricht jedoch eine Verwirklichung der Bedürfnisse – von den Existenzbedürfnissen abgesehen – allein unter Zuhilfenahme transzendenter Instanzen. Eine durchaus typische Versprechung der Esoterik, die behauptet, die übersteigerten Vorstellungen der Menschen befriedigen zu können, auch wenn diese ihren Ursprung woanders haben.

### **3.6 Engel-Orakel-Karten mit Bezug zu Medizin, Psychologie und Gesundheit**

Das Institut für Demoskopie in Allensbach befragte im Jahr 1997 mehr als 2000 Menschen, was sie über Engel denken und welche Vorstellungen sie haben, wenn sie sagen, dass sie an Engel glauben.<sup>974</sup> Die Studie fragte auch, welche Themen von Seiten der Menschen – angenommen es wäre möglich Kontakt zu einem Engel aufzunehmen – gerne mit ihm besprochen werden würden. Die meisten Befragten (43 Prozent) würden mit einem Engel über das Thema „Leben und Sterben“, gefolgt von „Lebenssinn und Lebensaufgabe“ (34 Prozent) und „Kranksein und Heilung“ (33 Prozent) sprechen. Interessanterweise sind zwei wesentliche Wirkkräfte der Engel, die besonders im Bereich der Esoterik häufig versprochen werden, in der Allensbacher Studie nur geringfügig vertreten: Einerseits die Fähigkeit Krankheiten zu heilen (5 Prozent) und andererseits den Menschen etwas über die Zukunft zu sagen (4 Prozent). Wie wichtig den Menschen in Deutschland ihre Gesundheit ist zeigt eine Befragung aus dem Jahr 2005. Die Umfrage der Zeitschrift Fernsehwoche im Dezember 2005 ergab, dass über 50 Prozent der befragten Männer und Frauen die eigene sowie die Gesundheit der Familie für das Wichtigste überhaupt halten. Gefragt wurde, was der größte Wunsch für das kommende Jahr sei.<sup>975</sup>

---

<sup>973</sup> Vgl. Maslow 1977, S. 74-105.

<sup>974</sup> Vgl. Institut für Demoskopie Allensbach: Engel. Glaube und Erfahrung diesseits der Esoterik. Eine Umfrage von 1997, Allensbach am Bodensee 1997, S. 1-38.

<sup>975</sup> Das Meinungsforschungsinstitut F & S Medienservice GmbH befragte im Dezember 2005 im Auftrag der Fernsehwoche 500 Frauen und Männer zwischen 18 und 49 Jahren. Verfügbar unter: <http://www.presseportal.de/print/765458-exklusiv-umfrage-der-fernsehwoche-ergab-gesundheit-ist-der-gr-te-wunsch.html> [letzter Zugriff: 26.03.2015].

Auf dem aktuellen Esoterikmarkt spielen Heilungsangebote eine besonders große Rolle. Das Gesundheitsverständnis hat sich in den letzten Jahren grundsätzlich stark gewandelt. Es ist „in“ sich verstärkt um die eigene körperliche Gesundheit und einen gesundheitsbewussten Lebenswandel zu bemühen. Der Trend geht dabei in die verschiedensten Richtungen und macht vor Praktiken, die einst als „alternativ“ oder „esoterisch“ galten nicht Halt. Methoden, die früher unter den Begriffen „öko“ oder „alternativ“ verschrien waren, werden heute vor dem Hintergrund der ständig wachsenden Leistungsgesellschaft als probate Mittel zur Festigung der Fitness, des Wohlbefindens und der Gesundheit herangezogen. Die Esoterikwelle setzt sich in der Gesundheitswelle fort; auf diese Entwicklung hat auch der Engelmarkt reagiert und hält zahlreiche Heilungsangebote bereit. Dabei reicht die Bandbreite von Seminaren über Verlagsprodukte wie bspw. Engelkarten bis hin zu Engeltherapeuten und -medien, die diverse Heilbehandlungen anbieten. Dabei wird stets auf die angebliche „Heilkraft“, die von den Engeln ausgeht, verwiesen. Als eine der führenden Personen unter den „Engelheilern“ gilt Doreen Virtue. Sie befasst sich mit spirituellen Heilmethoden und entwickelte mit Charles Virtue die sogenannte Engeltherapie (Angel Therapy), die auf der Annahme beruht, die Kommunikation mit Engeln führe zur Heilung. „Angel Therapy“, „Angel Therapy Practitioner“ und „Doreen Virtue“ sind rechtlich geschützte Marken. An sehr vielen Orten der Welt kann man sich mittlerweile zum „Angel Therapy Practitioner“ (ATP), basierend auf dem „Engel Training Programm“ (ETP) von Virtue, ausbilden lassen. Nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung erhält der Schüler ein Zertifikat, wobei die Ausbildung in Deutschland nicht geschützt ist und von jedem zertifizierten ATP angeboten werden kann. Im deutschsprachigen Internet finden sich zahlreiche Angebote zur Engelausbildung nach Doreen Virtue. Eine der Grundaussagen der Engeltherapeuten dabei lautet, dass Engel heilen oder eine Heilung erleichtern können: „Die Engel sind großartige Heiler, und wenn Sie mit ihnen zusammenarbeiten, können Sie ihre Heilungsarbeit intensivieren und beschleunigen“<sup>976</sup>, so Virtue.

Selbstredend hat Virtue neben einigen Buchveröffentlichungen etliche Engelkarten entwickelt, die sich dem Thema Heilung und Therapie widmen. Es gibt also ganze Karten-Sets das Engel-Therapie Orakel und das Heil-Orakel der Engel. Aber auch in ihren weiteren Decks finden sich viele Engelkarten, die sich mit Gesundheit, Heilung, Wohlbefinden und vielem mehr aus diesem Themenspektrum befassen. Die

---

<sup>976</sup> Virtue, Doreen (a): Die Heilkraft der Engel, Berlin 2010, S. 7.

Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert Gesundheit wie folgt: „Health is a state of complete physical, mental and social well-being and not merely the absence of disease or infirmity.“<sup>977</sup> An den „Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens“ knüpfen die Engel-Heilungsversprechen stark an, denn es geht zum einen um die Heilung körperlicher Erkrankungen, aber auch um die Linderung seelischer Beschwerden. Auch die soziale Komponente wird bedient, indem bspw. versprochen wird, dass mittels der Engel Beziehungen, häusliche Probleme oder Situationen geheilt werden können. Ein Blick in Doreen Virtues Buch „Die Heilkraft der Engel“ verrät, wie weit die Heilkräfte der Engel reichen: „Die Heilkräfte der Engel sind grenzenlos [...] Die Engel sind hier, um Ihnen bei der Heilung Ihres Lebens zu helfen, und sie möchten, dass Sie diese Hilfe auch in Anspruch nehmen.“<sup>978</sup> Betrachtet man die Engelkarten zeigt sich, dass es auch um Themen wie Ernährung, gesunde Lebensweise, körperliche Ertüchtigung, Energien, Kristalle, Chakras und psychologische (Selbst-) Hilfe geht. Verfolgt werden also ganzheitliche Heilungsansätze, die sich an den Körper und die Seele gleichermaßen richten, denn oftmals seien körperliche Beschwerden auch Ausdruck psychischer Blockaden oder Störungen. Auf welche Art und Weise die Engel zu heilen vermögen wird im Folgenden erörtert.

### 3.6.1 Engeltherapie

Wie bereits erwähnt gilt Doreen Virtue als eine der führenden Personen unter den „Engelheilern“. Zusammen mit Charles Virtue, ihrem Sohn, entwickelte sie die sogenannte Engeltherapie (Angel Therapy), die auf der Annahme beruht, die Kommunikation mit Engeln führe zur Heilung. In ihrem Begleithandbuch zum „Engel-Therapie Orakel“ beschreibt sie diese Form der Therapie wie folgt:

„Engel-Therapie ist eine äußerst effektive und sichere Heilungsmethode, die Ihnen hilft, Ängste oder andere emotionale Blockaden loszulassen, Führung hinsichtlich Ihrer Lebensaufgabe und anderer Themen zu empfangen sowie Ihren Körper und Ihr Leben zu heilen [...]. Die Engel-Therapie-Orakelkarten und dieses Handbuch können versteckte Blockaden sichtbar machen und Ihnen helfen, die Hilfe der Engel zu empfangen. Jede in diesem Handbuch beschriebene Karte zeigt „Handlungsschritte“ auf, die Sie vornehmen können, um Heilung und Führung zu initiieren. Außerdem werden die Karten zu einer engeren Beziehung mit den

---

<sup>977</sup> Siehe hierzu die Internetseite der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Verfügbar unter: <http://apps.who.int/gb/bd/PDF/bd47/EN/constitution-en.pdf> [letzter Zugriff: 31.03.2015].

<sup>978</sup> Virtue (a) 2010, S. 7-13.

machtvollen Erzengeln führen – vor allem mit Michael, der Sie vor den Auswirkungen der Angst beschützt, und Raphael, dem Heilungengel, der Ihnen hilft, sich physischer Kraft und Vitalität zu erfreuen.<sup>979</sup>

Bei genauerer Betrachtung der Karten fällt auf, dass der Schwerpunkt eindeutig auf psychologisch besetzten Themen liegt. Zwar geht es im Zuge der Chakras (Ohr-Chakra, Kehl-Chakra etc.) auch um körperbezogene Aspekte, allerdings überwiegen Maßnahmen zur therapeutischen (Selbst-) Hilfe. So heißen die Karten etwa „Bei Ängstlichkeit richte deinen Fokus auf Dienen“, „Durchtrenne deine Schnüre“ „Loslassen“ oder „Probleme aus früheren Leben“. Einige Engelkarten bedienen thematisch sowohl das Körperliche, als auch das „Seelische“, wie bspw. die Karte „Staubsaug deine Ängste weg“ (Abb. 60), die im Folgenden näher betrachtet wird. Bei der Abbildung auf der Karte handelt es sich um das Werk „Raphael with Caduceus Staff“ (2005) von Howard David Johnson. Der geflügelte Raphael steht vor dem Hintergrund dunkler Wolken auf einem Felsen und reckt mit der rechten Hand den Hermesstab (Caduceus) in die Höhe. Sein leuchtendes Haupt ist umgeben von einem Halbkreis aus Sternen. Römisch mutet sowohl seine Kleidung, als auch der Lorbeerkranz auf seinem Kopf an. Es stellt sich die Frage, warum Raphael, als Engel der Heilung, den Hermes- und nicht den Äskulapstab in den Händen hält. Der Caduceus gilt als Symbol für den ärztlichen Stand in Nordamerika und ziert bis heute bspw. das Fachdienstabzeichen des U.S. Army Medical Corps. Zurückzuführen ist dies wahrscheinlich auf einen historischen Tradierungsfehler aus der Zeit des amerikanischen Bürgerkrieges (1861-1865). Fälschlicherweise wird demnach der Caduceus häufig mit den Äskulapstab verwechselt. Vor diesem Hintergrund erklärt sich der Rückgriff auf den Caduceus, so dass die Arbeit von Johnson im Kontext von Heilung und Therapie durchaus passend wirkt. Die Botschaft auf der Karte lautet: „Bitte Erzengel Michael und Raphael, dich, deine Umgebung die gegenwärtige Situation und jeden daran Beteiligten von angstbasierten Energien zu befreien.“<sup>980</sup> In der weiterführenden Botschaft wird darauf verwiesen, dass man eventuelle negative Restenergien, die sich in Erschöpfungszuständen äußern oder durch Aufputzmittel bedingt sind, beseitigen soll. Die konkreten Handlungsschritte beim Vorgang der „Staubsaug-Methode“ sehen sodann wie folgt aus:

„Um dich oder eine andere Person zu „staubsaugen“, sage einfach: Erzengel Michael und Raphael, ich bitte, dass ihr und eure Horde der Gnadenengel jetzt mit

---

<sup>979</sup> Virtue (a) 2009, S. 7f.

<sup>980</sup> Ebd., S. 123.

eurem spirituellen Staubsauger zu mir kommt. Bitte führt den Schlauch durch mein Kronen-Chakra in meinen Körper und saugt alle toxischen, auf Angst basierenden oder von negativen Wesenheiten herrührenden Ängste heraus. Danke.“<sup>981</sup>

Das Kronen-Chakra, das auch als Sahasrara-Chakra oder 7. Chakra bezeichnet wird, befindet sich direkt am Scheitelpunkt des Schädels. Das bedeutet, dass die Engel einen von Kopf bis Fuß, also ganzkörperlich, staubsaugen sollen. Das so genannte „Staubsaugen“ steht hier symbolisch für die Reinigung bzw. Heilung. Das Säubern bezieht sich zum einen auf den Geist bzw. die Seele (Ängste), zum anderen auf den Körper (toxische Verunreinigung z.B. durch Aufputzmittel). Der „Staubsauger“ reinigt deshalb auch das Innere des Körpers, einschließlich aller Organe, Muskeln und Knochen. Ein Erschauern, leichtes Kribbeln oder andere physische Reaktionen seien ein Zeichen, dass der Vorgang tatsächlich funktioniert: „Mach so lange weiter, bis dein Körper sich ruhig und entspannt anfühlt, und sage dann: „Ich danke euch, Michael und Raphael, für diese Heilung. Bitte erfüllt meinen Körper jetzt mit eurem wie Diamanten strahlenden weißen Licht, um ihn zu heilen und zu schützen.““<sup>982</sup>

Der Akt der Heilung vollzieht sich auf einer rein geistigen Ebene, denn im biologischen Sinne können weder Organe, Muskeln noch Knochen „gestaubsaugt“ werden. Es ist allerdings nicht auszuschließen, dass sich die eigenen geistigen Kräfte auf den Körper übertragen können und so einen biologischen Prozess in Gang setzen. Durch Autosuggestion und den unbedingten Willen zur (Selbst-) Heilung kann dieses Vorhaben gelingen. Neben den eigenen geistigen Heilkräften können sich auch die Heilkräfte der Engel positiv auf den Heilungsprozess auswirken oder gar zur Genesung führen. Eine unabdingbare Voraussetzung dafür ist jedoch der uneingeschränkte Glaube an die Wirkkräfte der Engel. Nur wer grundsätzlich an Engel und zugleich an die heilende Funktion dieser Wesen glaubt, kann auf deren heilende Hilfe hoffen, denn durch nichts ist bewiesen, dass Engel überhaupt existieren und derartige Kräfte besitzen.

Ein weiteres Orakel-Kartenset, das sich den Heilkräften der Engel widmet, ist das „Heil-Orakel der Engel“ von Virtue. Im Unterschied zum „Engel-Therapie Orakel“ geht Virtue in der Einleitung ihres Handbuchs zu diesem Kartenset nicht auf die heilende Funktion der Engel ein oder erklärt, warum Engel angeblich Heilkräfte besitzen. Hier sollen einem nicht nur die Engel helfen, sondern diejenigen Wesen, mit welchen man sich spirituell verbunden fühlt. Das können auch Aufgestiegene Meister,

---

<sup>981</sup> Ebd., S. 124.

<sup>982</sup> Ebd., S. 124f.

der Heilige Geist oder göttliche Wesenheiten sein.<sup>983</sup> Das bedeutet jedoch gleichzeitig, dass Virtue diesen Wesen ebenfalls Heilkräfte zuspricht. Wie schon im vorausgegangenen Kartenset zielt auch das „Heil-Orakel der Engel“ überwiegend auf Themen der psychologischen (Selbst-) Hilfe ab. Die Karten kreisen um Themen wie „Entfaltung“, „Fülle“, „Gelassenheit“, „Gleichgewicht“, „Heilung“, „Körperbewusstsein“, „Loslassen“, „Macht“, „Meditation“, „Natur“, „Schutzengel“, „Selbstliebe“, „Unterstützung“, „Wunder“, „Zeichen“ und vielem mehr. Hauptsächlich geht es dabei um das Auflösen von Blockaden; das suggeriert zumindest der Text in der Einleitung:

„Jede Karte, die aus Ihrer Sicht verkehrt herum liegt, zeigt an, dass es in diesem Lebensbereich eine Blockade gibt. [...] Bitten Sie Ihre Engel um besondere Hilfe in diesen blockierten Bereichen und machen Sie sich bewusst, dass jeder Mensch von Zeit zu Zeit Blockaden erlebt. Es ist Teil unseres spirituellen Weges, diese Blockaden, die auf Angst basieren, aufzudecken und zu heilen. Das Kartendeck ist ein wichtiges Instrument zum Verständnis des eigenen Selbst, und dazu gehört, dass wir uns klar machen, in welchen Bereichen unseres Lebens wir unter Umständen blockiert sind.“<sup>984</sup>

Neben der heilenden Funktion erfüllt das Kartenset auch die allgemeine Funktion eines Werkzeuges zur Weissagung. Dabei können die Botschaften der (Schutz-) Engel „in Form eines Gedankens, einer Idee, einer Vision, eines Traumes, einer inneren oder äußeren Stimme oder sogar eines Geruchs oder Geschmacks“<sup>985</sup> wahrgenommen werden. Zur „Bestätigung“ senden die Engel auf der physischen Ebene ein Zeichen. An dieser Stelle wird deutlich, dass es sich bei den Botschaften der Engel im Grunde genommen um eine Art Leitfaden zur Selbsthilfe- bzw. Heilung handelt. Das gilt ebenso für die Karte „Engel-Therapie“ aus dem „Erzengel Orakel“ von Virtue. Hier sollen die Engel alle Sorgen, Ängste und Lasten von den Schultern nehmen. Deren konkrete Hilfe äußert sich sodann in Form einer Ahnung oder intuitiven Idee.<sup>986</sup>

Bei der Betrachtung der zwei oben genannten Karten-Decks fällt auf, dass der Schwerpunkt auf psychologisch besetzten Themen liegt, die um die Heilung der Seele oder des Geistes kreisen. Vor dem Hintergrund medizinischer oder therapeutischer Gesichtspunkte ist es allerdings fraglich, ob eine „Staubsaug-Methode“ ein probates Heilmittel darstellt. Dahingestellt ist auch die Aussage, Michael und Raphael könnten mittels einer solchen Methode heilen oder von negativen Energien befreien. Zur

---

<sup>983</sup> Vgl. Virtue (b) 2007, S. 9f.

<sup>984</sup> Ebd., S. 12.

<sup>985</sup> Ebd., S. 16.

<sup>986</sup> Vgl. Virtue (b) 2009, S. 20.



Bestätigung des Heilvorgangs senden die Engel angeblich ein Zeichen auf der physischen Ebene. Erhält der Kartenleger kein Zeichen, würde dies jedoch umgekehrt bedeuten, dass die Engel entweder nicht geheilt haben oder es nicht können. Fragen solcher Art müssen aufgrund der Unüberprüfbarkeit durch wissenschaftliche Methoden unbeantwortet bleiben. Grundsätzlich ist der Begriff Gesundheit in den Engelkarten sehr weit gefasst. Wie im Folgenden zu zeigen sein wird, sind die Grenzen zwischen dem, was unter einem faktisch gesunden Körper im biologischen Sinn und einem allgemeinen Wohlbefinden des Körpers, Geistes und der Seele unter dem Stichwort Wellness verstanden wird, sehr fließend.

### **3.6.1.1 Engel, Gesundheit und Heilung**

Es gibt etliche Karten in den Engelkarten-Sets, die sich im weitesten Sinn mit dem Thema Gesundheit beschäftigen. Die Karten lassen sich in drei Gruppen einteilen, die folgende verallgemeinerte Themenkreise behandeln: 1. Gesundheit, 2. Heilung und 3. Wellness. Zur Übersicht über dieses Thema sollen einige wenige Karten genügen.

Auf der Karte „Fokussiere dich auf göttlich perfekte Gesundheit“ (Abb. 61) aus dem „Erzengel Michael-Orakel“ ist ein geflügelter Engel mit Heiligenschein zu sehen, der in der linken Hand eine Lyra (antikes Zupfinstrument) und in der rechten Hand einen goldenen Caduceus hält. Die Arbeit stammt von Howard David Johnson.<sup>987</sup> Sowohl die Lyra, als auch der Caduceus werden dem Götterboten Hermes zugeordnet. Da der Caduceus häufig mit dem Äskulapstab verwechselt wird, ist es denkbar, dass der Künstler hier die Attribute des Hermes als Signet für Gesundheit auf den Engel übertragen hat. Es ist nicht eindeutig festzumachen, ob es sich hierbei um Erzengel Raphael oder Michael handelt. Der Caduceus würde für Raphael, den Engel der Heilung, sprechen, während die Engelbotschaft auf der Karte von Erzengel Michael kommt und lautet: „Erzengel Michael sagt, dass der Schlüssel zu guter Gesundheit darin besteht, dich auf ein Wohlbefinden anstatt auf eine Krankheit oder Verletzung zu fokussieren.“<sup>988</sup> Diese Botschaft entspricht im Prinzip der Definition von Gesundheit durch die Weltgesundheitsorganisation, die da lautet: „Gesundheit ist ein Zustand des

---

<sup>987</sup> Dass es sich bei der Abbildung um eine Arbeit von Howard David Johnson handelt, geht aus dem Begleitbuch zum „Erzengel Michael-Orakel“ hervor. Auf der Internetseite des Künstlers ist das Werk allerdings nicht abgebildet. Daher können diesbezüglich keine genauen Angaben zur Provenienz gemacht werden.

<sup>988</sup> Virtue (c) 2012, S. 58.

vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen.<sup>989</sup> Auch der Folgetext bezieht sich im Wesentlichen darauf, sich auf das Positive (Liebe) und nicht das Negative (Angst) zu konzentrieren. „Erfülle jede Zelle deines Körpers mit Zuneigung und Segen, visualisiere und erwarte die perfekte Gesundheit für dich selbst und andere“<sup>990</sup>, lautet die Botschaft. Die Karte ist in jeder Beziehung ein Appell an den Kartenleger: „Folge deiner Intuition hinsichtlich Gesundheit und Heilung; Dich selbst und andere zu heilen ist Teil deiner Lebensaufgabe; Nimm positive Veränderungen in deinem Leben vor; Benutze positive Affirmationen, vor allem hinsichtlich Gesundheit; Suche den Rat eines zweiten Arztes.“<sup>991</sup> Offenkundig sind hier nicht die Heilkräfte der Engel am Werk, sondern die Karte fordert vielmehr zur Selbstheilung bzw. zum eigenverantwortlichen Handeln auf. Davon zeugt auch das Gebet, welches an Gott und Erzengel Michael gerichtet werden soll: [...] danke, dass ihr mich führt und kontinuierlich daran erinnert, meinen Fokus auf perfekte Gesundheit zu richten, auf dass alles, was ich tue, zu meinem Wohlbefinden beiträgt.<sup>992</sup>

Auch das Thema Heilung kreist weniger um die Heilung einer spezifischen Krankheit durch die direkten Wirkkräfte der Engel, als um die Fähigkeit sich selbst, andere, Gefühle, Süchte oder eine Situation zu heilen. Davon zeugen gleich mehrere Karten von Virtue, wie die Karte „Heilung“ aus dem „Heil-Orakel der Engel“, die Karte „HeilerIn“ aus dem „Lebensorakel der Engel“, die Karten „Erzengel Raphael“ (Abb. 45) und „Heile deine Süchte“ aus dem „Engel-Therapie Orakel“ oder die Karten „Erzengel Raphael“ (Abb. 63), „Grace & Antoinette“ und „Erzengel Uriel“ aus dem Kartenset „Engel begleiten deinen Weg“.

Die Karte „Heilung“ (Abb. 62) zeigt einen geflügelten weiblichen Engel, in dessen Schoß eine junge Frau schläft. Inmitten einer grünen Landschaft am Ufer eines Teiches streichelt der Engel der unbekanntenen Schönen übers Haar. Bei der Arbeit handelt es sich um einen Ausschnitt aus dem Werk „Protection“ (o. J.) von Corey Wolfe.<sup>993</sup> Die Bedeutung der Karte lautet: „Eine Situation, die dir große Sorgen bereitet hat, ist auf dem Wege der Besserung. Du bist von Natur aus ein Heiler und deine

---

<sup>989</sup> Siehe hierzu die Internetseite der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Verfügbar unter: <http://apps.who.int/gb/bd/PDF/bd47/EN/constitution-en.pdf> [letzter Zugriff: 31.03.2015].

<sup>990</sup> Virtue (c) 2012, S. 58.

<sup>991</sup> Ebd., S. 59.

<sup>992</sup> Ebd.

<sup>993</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Corey Wolfe. Verfügbar unter: <http://bobbybee.org/corey/wp-content/uploads/2009/10/Protection.jpg> [letzter Zugriff: 21.04.2015].

heilenden Gedanken haben sich physisch manifestiert.“<sup>994</sup> Eine Heilung der Situation kann erst dann vollständig erfolgen, wenn das „Problem“ bzw. das was „falsch“ ist losgelassen wird und man stattdessen der tiefen Überzeugung ist, Alles befinde sich in göttlicher und perfekter Ordnung. „Du hast natürliche Heilfähigkeiten, und diese Karte fordert dich auf, darauf zu vertrauen, dass du als heilender Engel Gottes auf Erden tätig bist und Er durch dich wirkt.“<sup>995</sup> Eine Heilung herbeizuführen ist gemäß dieser Karte sehr unkompliziert und bedarf keiner speziellen Qualifikation. Man solle jede Situation, die der Heilung bedarf, mit Gedanken der Liebe erfüllen und sie anschließend als geheilt ansehen. „Dann danke Gott für diese Heilung und übergib alles vollständig den Engeln.“<sup>996</sup> Die Abbildung auf der Karte deutet zwar keinen direkten Bezug zum Thema Heilung an, indes suggeriert sie, dass Engel einen beschützen und helfend zur Seite stehen. Direkte Heilkräfte der Engel kommen bei dieser Karte jedoch nicht zum Tragen. Überhaupt muss festgehalten werden, dass Engel einem „nur“ auf dem Weg zur Selbstheilung behilflich sind und die Heilkräfte de facto in einem selbst stecken. Ähnliches gilt auch für die Karte „Erzengel Raphael“ (Abb. 63) aus dem Kartenset „Engel begleiten deinen Weg“. Zu sehen ist ein geflügelter Engel, der halb kniend, in der rechten Hand ein Tablett mit Karaffe und in der linken Hand ein Tuch hält. Dabei handelt es sich um ein Detail aus einem Fresko in der Kirche Santa Maria dei Miracoli in Saronno von Bernardino Luini (ca. 1480-1532) mit dem Titel „Ein Engel“ (1525). Bei der Abbildung handelt es sich in der Tat um einen beliebigen Engel und nicht um Erzengel Raphael. Dennoch kommt die Botschaft von Erzengel Raphael, dem Engel der Heilung, und lautet: „Ich helfe dir, körperliche Herausforderungen und Schwierigkeiten bei dir selbst und anderen zu heilen. Du bist ein Heiler, wie ich.“<sup>997</sup> Erzengel Raphael hilft außerdem zu erkennen, ob es der eigenen Lebensaufgabe entspricht ein Heiler zu sein und welche Heilweise erlernt werden soll. Auch hier steht die Hilfe zur Selbstheilung eindeutig im Zentrum der Engelbotschaft. Im Unterschied zur Karte „Heilung“ wirkt Raphael aber auch direkt mit seinen Heilkräften, indem er körperliche Beschwerden mit seiner smaragdgrün leuchtenden Heilenergie umhüllt.

Eine dritte Gruppe behandelt diejenigen Themen, die sich unter dem Oberbegriff Wellness subsumieren lassen. Darunter fallen die Karten „Bodywork“, „Ernährung“ und „Yoga“ aus dem „Lebensorakel der Engel“, die Karte „Gesunde Lebensweise“ aus dem

---

<sup>994</sup> Virtue (b) 2007, S. 30.

<sup>995</sup> Ebd.

<sup>996</sup> Ebd.

<sup>997</sup> Virtue 2006, S. 33.

„Erzengel-Orakel“, die Karte „Vegetarier/Veganer“ aus dem „Engel-Therapie Orakel“, die Karten „Frische Luft“ und „Reinigen und Entgiften“ aus dem „Engel-Orakel für jeden Tag“, die Karten „Körperbewusstsein“ und „Meditation“ aus dem „Heil-Orakel der Engel“ oder die Karten „Bethany“ und „Raye“ aus dem Kartenset „Engel begleiten deinen Weg“.

Die Karte „Gesunde Lebensweise“ (Abb. 64) aus dem „Erzengel Orakel“ zeigt einen grüngewandeten Engel, der einen goldenen Caduceus in der rechten Hand hält. Er trägt große goldene Flügel und ist von einem Heiligenschein umgeben. Dabei handelt es sich um einen Ausschnitt aus dem Werk „Archangel Raphael“ (o. J.) von Marius Michael-George.<sup>998</sup> Raphaels Botschaft lautet: „Ernähre dich gesund, gönne dir ausreichend Schlaf und trainiere regelmäßig, um optimale Gesundheit zu erlangen.“<sup>999</sup> Auch hier agiert Raphael weniger als Heiler, sondern vielmehr als Motivator. Wer seine Ernährung verbessert, Sport treibt und sich Ruhepausen gönnt, der verspürt mehr Energie, ein verbessertes Wohlbefinden, ein glücklicheres Lebensgefühl und wird mit Gewichtsverlust belohnt. Als himmlischer Arzt verschreibt Raphael präventive und heilende Medizin in Form von göttlicher Intervention und Führung. Am häufigsten gibt Raphael Hinweise zum Thema Selbstheilung. Im seltenen Falle der direkten Intervention „begibt er sich im Sturzflug in die jeweilige Situation und umgibt sie mit Liebe und seinem smaragdgrünen Heilungslicht – was die Situation sofort heilt.“<sup>1000</sup> Raphael wird häufig mit Grün, der Farbe der Gesundheit, der Natur und des Lebens in Verbindung gebracht. Wohl deshalb hat Michael-George seinen Erzengel Raphael in einem grünen Gewand dargestellt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Engelbotschaften aller Karten mit Bezug zu gesundheitlichen Themen zum eigenverantwortlichen Handeln und Denken auffordern. Nur in wenigen Fällen führen die direkten Wirkkräfte der Engel zu einer Heilung oder Verbesserung des Wohlergehens. Vielmehr bieten Engel ihre Hilfe zur Selbsthilfe an. Sie leiten und begleiten einen auf dem Weg sich selbst, andere oder eine negative Situation zu heilen. Dabei geht es sowohl um die Heilung psychischer, als auch physischer Beschwerden. Tatsächlich verfügt jeder Mensch über ein gewisses Maß an Selbstheilungskräften. Der menschliche Körper ist in der Lage viele seiner Verletzungen, wie bspw. eine kleine Schnittverletzung, selbst zu heilen. Aber auch auf

---

<sup>998</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Marius Michael-George. Verfügbar unter: <http://www.mariusfineart.com/> [letzter Zugriff: 30.07.2015].

<sup>999</sup> Virtue (b) 2009, S. 43.

<sup>1000</sup> Ebd., S. 44.

der mentalen Ebene kommen Kräfte zum Einsatz wie die Heilkraft der Einbildung, des Glaubens und der Hoffnung. Wer Zuspruch erfährt und Hoffnung schöpft, der darf damit rechnen, dass psychologische und physiologische Verbesserungen eintreten. Genau an diesem Punkt setzen die Botschaften der Engel an. Sie schenken dem Kartenleger Zuversicht, Hoffnung und die Aussicht auf eine Wendung zum Guten. Wer an die Wirkkräfte der Engel hinsichtlich Hilfe und Führung glaubt, kann auf die körpereigene und mentale Apotheke bauen, denn hier kommt der so genannte „Placebo-Effekt“ zum Tragen. Dabei geht es weniger um das Vortäuschen gewisser heilender Effekte, sondern um die Unterstützung und das Einfühlungsvermögen von Seiten der Engel. Die aufbauenden und positiven Engelbotschaften können eine heilende Wirkung auslösen, müssen sie aber nicht. Dennoch gilt der „Placebo-Effekt“ als effektives Wirkprinzip in der Heilkunde. Das ändert jedoch nichts an der grundsätzlichen Tatsache, dass der eigene heilende Geist und nicht die Heilkraft der Engel spezifische Wirkungen hervorrufen.

### **3.6.1.2 Engel und Chakras**

Ein Thema, das einem in den Engelkarten-Sets sehr häufig begegnet, ist das der Chakras (auch Chakren). Die Lehre von den Chakras, den Energiezentren des menschlichen Körpers, ist sehr alt und in unterschiedlichen Kulturen zu finden. Die ersten Nachweise stammen aus der Zeit um 3000 v. Chr. und finden sich in der heutigen Region der Länder Indien, Tibet und Nepal.<sup>1001</sup> Daher spielt die Chakralehre in der Praxis des Hinduismus, Tantrismus, Buddhismus, der Bön-Religion und des Yoga und davon abgeleitet in etlichen modernen esoterischen Strömungen der westlichen Welt eine bedeutende Rolle. Der Begriff Chakra stammt aus dem Sanskrit und bedeutet Rad, Kreis oder Bewegung. Eine einheitliche Definition der Lehre von den Chakras existiert nicht. Eine Begriffsbestimmung soll an dieser Stelle dennoch angeführt werden:

„Chakras sind psychische Zentren, die sich weder durch eine materialistische, noch durch eine physiologische Sichtweise vollständig beschreiben lassen. [...] Chakras sind Zentren, in denen eine feinstoffliche Lebenskraft – genannt Sukshma Prana (feinstoffliches Prana) – aktiv ist. Da sie in wechselseitiger Beziehung zum parasympathischen, sympathischen und vegetativen Nervensystem stehen, ist der grobstoffliche Körper mit ihnen verbunden.“<sup>1002</sup>

---

<sup>1001</sup> Vgl. Hobert, Ingfried: Die Praxis der Traditionellen Tibetischen Medizin, Frankfurt a. M. 2004, S. 68.

<sup>1002</sup> Johari 2001, S. 25f.

Die verschiedenen Schulen unterscheiden sich hinsichtlich der Anzahl und genauen Lage der Chakras im Körper teilweise stark voneinander. Das bekannteste Chakra-System ist das Yoga- oder Hindu-System, bei welchem es sieben Hauptchakras gibt, die sich entlang der Mittelachse des Körpers bzw. an der Wirbelsäule befinden. Verbunden sind die einzelnen Chakras durch einen Energiekanal, die sogenannte Sushumna. Gemäß der tantrischen Lehre besitzt jeder Mensch eine Kraft, die als Kundalini bezeichnet wird und am Basis-Chakra sitzt.<sup>1003</sup> Mittels yogischer Praktiken, Meditationen, Tantra- oder Atmungstechniken, dem Auflegen und Tragen von Edelsteinen, Anwendung von Kräutern und vielem mehr soll die Kundalini-Kraft aktiviert werden können. Dann wandert sie aufwärts und durchstößt die einzelnen Chakras. Wer die Kraft zum bis zum siebten Chakra, dem Kronen-Chakra, geleiten kann, erfährt Erleuchtung und höchste Erkenntnis.<sup>1004</sup> Jedem Chakra sind spezielle psychische, physische und spirituelle Eigenschaften, eine Farbe und ein Symbol zugeordnet. Je nach Lehre können vor allem die Bedeutungen der einzelnen Chakras differieren. Grundsätzlich soll die Arbeit mit Chakras und das Wissen um diese bei spirituellen, persönlichen, therapeutischen und gesundheitlichen Angelegenheiten helfen. Jeder menschliche Körper wird vom Zentralnervensystem kontrolliert und gesteuert. Anhänger der Chakra-Lehre sind der Auffassung, dass auch die Energiezentren, die Chakras, im Zentralnervensystem ihren Sitz haben. Sind eine oder mehrere dieser Zentren gestört oder blockiert, wirkt sich das möglicherweise negativ auf die physische und psychische Gesundheit aus.

„Das Engel-Therapie Orakel“ von Virtue behandelt alle sieben Hauptchakras und bedient sich dabei der gängigen Terminologie. Die Karten tragen folgende Titel: „Basis-Chakra“, „Sakral-Chakra“, „Solarplexus-Chakra“, „Herz-Chakra“, „Kehlkammer-Chakra“, „Dritte-Auge-Chakra“ und „Kronen-Chakra“. Hinzu kommt noch die Karte „Ohr-Chakras“; ein Chakra, das so im Hindu- und Yoga-System nicht existiert. Exemplarisch werden zwei Engelkarten aus dem „Engel-Therapie Orakel“ vorgestellt.

Die Karte „Basis-Chakra“ (Abb. 65) zeigt einen weiblichen, geflügelten Engel, der vor dem Hintergrund einer grünen Landschaft auf einer Wiese steht und Blumen pflückt. Die Abbildung stammt von Carol Heyer und ist auf ihrer Internetseite zu finden. Allerdings werden dort keine weiteren Angaben zur Provenienz des Werkes

---

<sup>1003</sup> „Das Wort Kundalini ist vom den Sanskritwort „kunda“ abgeleitet, was „Wandung“, auch „Spirale“ bedeutet. Sie wird mit einer Schlange verglichen, die, wenn sie ruht und schläft, zusammengerollt daliegt“ (Johari 2001, S. 29). Deshalb wird die Kundalini-Kraft symbolisch als schlafende Schlange dargestellt.

<sup>1004</sup> Vgl. ebd., S. 29-34.

gemacht.<sup>1005</sup> Die Botschaft der Karte lautet: „Achte auf positive Gedanken, um dein Zuhause, deinen Beruf und deine finanzielle Situation zu beschreiben, denn deine Worte entscheiden über das Ergebnis.“<sup>1006</sup> Tatsächlich konzentriert sich die weiterführende Botschaft im Handbuch zum „Engel-Therapie Orakel“ mehr auf die materiellen Bedürfnisse und den damit einhergehenden Beruf, als auf das Zuhause. Positive Gedanken, Worte und Sätze sollen helfen bspw. den Wunsch nach mehr Geld real werden zu lassen. Gemäß Virtue ist das Basis-Chakra jenes Energiezentrum, das die Gefühle bezüglich der materiellen Bedürfnisse regiert. Deshalb solle man heilendes Licht einatmen und es an das Basis-Chakra, das am unteren Ende der Wirbelsäule sitzt, senden. „Siehe und fühle einen riesigen Ball rubinroten Lichtes, der in deinem Inneren leuchtet.“<sup>1007</sup> Außerdem solle man die Engel bitten, den eigenen Glauben und das Vertrauen zu stärken, denn beides seien magische Aspekte der bewussten Manifestation. Konkrete Handlungsschritte werden von Virtue auch vorgeschlagen: Man solle sich an einen ruhigen und ungestörten Ort begeben und den Körper und Geist entspannen. Dann soll tief ein- und ausgeatmet werden und das erwünschte Resultat bereits als realisiert visualisiert werden. „Stell dir zum Beispiel vor, dass du finanziell total abgesichert bist. Während du an dieser Vision festhältst, erlaube deinem Körper, sich noch tiefer zu entspannen und das Gefühl zu genießen, so als sei die Vision bereits Wahrheit geworden.“<sup>1008</sup>

Das Basis-Chakra, auch Wurzel-Chakra oder Muladhara-Chakra genannt, sitzt gemäß des Yoga- und Hindu-Systems an der Basis der Wirbelsäule. Als erstes Chakra bildet es die Grundlage für unser physisches und psychisches Sein. Daher werden dem Basis-Chakra Grundbedürfnisse wie Sicherheit, Schutz, Stabilität, Nahrung und Obdach, aber auch die Bedürfnisse nach materieller Sicherheit zugeordnet. Zugewiesen als Farbe ist ihm Rot, sowie das Element Erde.<sup>1009</sup> Vor diesem Hintergrund kann festgehalten werden, dass Virtue in ihrer Engelbotschaft auf die gängige Vorstellung vom Basis-Chakra zurückgreift. Allerdings nur sehr oberflächlich, da die Chakra-Lehre mit ihren unterschiedlichen Ausprägungen in der Theorie und Praxis um ein vielfaches komplexer ist, als es die Engelbotschaft wiederzugeben vermag. Das vielschichtige Thema Chakras wird hier extrem reduziert und vereinfacht. Weiterhin fällt auf, dass

---

<sup>1005</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Carol Heyer. Verfügbar unter: <http://www.carolheyer.com/> [letzter Zugriff: 30.07.2015].

<sup>1006</sup> Virtue (a) 2009, S. 22.

<sup>1007</sup> Ebd., S. 23.

<sup>1008</sup> Ebd., S. 23f.

<sup>1009</sup> Vgl. Johari 2001, S. 81-91.

eine direkte Verbindung zwischen Engeln und Chakras offenbar nicht besteht. Die Engel sollen einen bei der Chakra-Arbeit zwar begleiten und unterstützen, aber sie können weder die Chakras selbst, noch die Arbeit mit diesen direkt beeinflussen. Auch die Abbildung auf der Karte weist keinen Bezug zum Thema Chakras auf.

Eine weitere Engelkarte aus dem „Engel-Therapie Orakel“ behandelt das „Herz-Chakra“ (Abb. 66). Zu sehen ist ein geflügelter Engel mit lockigem Haar, der auf einer Wiese neben einem Flusslauf steht. Er trägt ein grünes Gewand und ist von einem Heiligenschein aus den Farben Grün, Gelb, Orange, Rot, Dunkelrot und Braun umgeben. Die rechte Hand hat der Engel zum Segensgestus erhoben. Bei der Darstellung handelt es sich um die Arbeit „Raphael“ (2004) der US-Amerikanischen Künstlerin Joanne Koenig-Macko, die sich selbst als „International High-Vibrational Visionary Artist“<sup>1010</sup> bezeichnet. Die Botschaft auf der Karte lautet: „Die Antwort, die du suchst, ruht bereits in deinem Herzen. Sei offen, Liebe zu geben und zu empfangen.“<sup>1011</sup> Weiter heißt es, dass das Herz weise sei und man wichtige Veränderungen vornehmen solle. Zudem solle man zur „Pflege“ des Herzens die eigenen Gefühle würdigen, sich diesen nicht widersetzen und die Beziehung zu einem selbst reparieren. Außerdem ruft die Karte dazu auf, das Herz für die Liebe zu öffnen und Emotionen zuzulassen. „Die Engel möchten, dass du deinen Gefühlen vertraust.“<sup>1012</sup> Ferner helfen die Engel private und berufliche Veränderungen vorzunehmen, schenken einem dazu Mut und beschützen das Herz. Konkrete Handlungsschritte gibt Virtue auch vor: Man solle in ein Blumengeschäft gehen und eine oder mehrere pinkfarbene Rosen kaufen, um diese den ganzen Tag bei sich zu tragen. Falls dies nicht möglich sei, solle man die Rosen durch ein Rosenöl ersetzen und einen herzförmigen Rosenquarzanhänger in der Nähe des Herzens tragen. Dies führt angeblich dazu, dass das Herz stets offen bleibt. Außerdem führt das Aufstellen einer Vase voller Rosen auf dem Nachttisch dazu, dass die Rosen einem helfen das Herz-Chakra zu öffnen. „Darüber hinaus werden die Engel dein Herz mit heilemdem, beschützendem pinkfarbenem Licht umgeben, wenn du sie darum bittest.“<sup>1013</sup>

Das Herz-Chakra, auch Anahata-Chakra, sitzt gemäß des Hindu- und Yoga-Systems in der Mitte der Brust auf der Höhe des Herzens. Als 4. Chakra bildet es das Bindeglied zwischen den drei unteren und den drei oberen Hauptchakras, also zwischen

---

<sup>1010</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Joanne Koenig-Macko. Verfügbar unter: <https://www.joannemacko.com/> [letzter Zugriff: 20.05.2015].

<sup>1011</sup> Virtue (a) 2009, S. 70.

<sup>1012</sup> Ebd.

<sup>1013</sup> Ebd., S. 72.



Körper und Geist. Mit dem Herz-Chakra werden folgende Themen verbunden: Liebe, Vertrauen, Beziehung, Herzenswärme, Gefühle, Heilung, aber auch Sprache und Dichtkunst. Symbolisch werden dem Herz-Chakra die Farbe Grün und das Element Luft zugeordnet.<sup>1014</sup>

Auch hier greift Virtue grundsätzlich auf die gängige Vorstellung vom Herz-Chakra zurück, denn es geht um Liebe, Gefühle und Beziehungen. Allerdings streift sie das Thema Herz-Chakra in seiner Theorie abermals nur sehr oberflächlich. Was den Umgang mit dem Herz-Chakra in der Praxis (Handlungsschritte) anbelangt, verlässt Virtue den Pfad des klassischen Hindu- und Yoga-Systems, der in erster Linie über Yoga-Praktiken und Meditationen verläuft. Blumen, Öle oder Steine können die Aktivierung des Herz-Chakras zwar unterstützen, spielen aber in der klassischen Praxis eher eine untergeordnete Rolle. Bezüglich der Abbildung, der Engelbotschaft und des Titels ist folgendes festzuhalten: Bei der Engeldarstellung handelt es sich um „Raphael“, den Engel der Heilung, der in einem grünen Gewand dargestellt ist. Auch dem Herz-Chakra wird das Thema Heilung und die Farbe Grün zugeordnet, womit eine Verbindung zwischen der Abbildung und dem Inhalt besteht. Bezüglich des Herz-Chakras kommen keine direkten Wirkkräfte der Engel zum Einsatz, allerdings unterstützen, helfen und begleiten sie den Kartenleger bei der Arbeit mit dem Chakra. Die einzige direkte Tat der Engel besteht in der Umhüllung des Herzens mit heilemdem, beschützendem und pinkfarbenem Licht. Der Begriff „Herz-Chakra“ weckt die Erwartung, dass sich die Engelbotschaft inhaltlich mit dem Thema Chakra auseinandersetzt. Dies trifft nur bedingt zu, denn Virtue bedient an dieser Stelle nur die psychische und emotionale Ebene. Für gewöhnlich findet die Chakra-Arbeit sowohl auf der geistigen, als auch auf der körperlichen Ebene mittels Übungen, Meditationen oder Ähnlichem statt. Unter diesem Gesichtspunkt könnte die Karte ebenso den Titel „Herz“, „Gefühle“ oder „Liebe“ tragen.

Eine fast identische Engelbotschaft findet sich in Virtues „Engel-Orakel für jeden Tag“ und trägt ebenfalls den Titel „Herzchakra“ (Abb. 67). Einzig die „zusätzliche Bedeutung dieser Karte“ und die Darstellung des Engels weichen von der vorherigen Karte „Herz-Chakra“ (Abb. 66) etwas ab. Die Darstellung auf der Karte zeigt einen weiblichen, geflügelten Engel, der vor einem Treppenaufgang steht. Er trägt ein blaues Kopftuch, ein schulterfreies Kleid und hat braune, lockige Haare. Seine Hände hat der Engel übereinander auf sein Herz gelegt. Die Arbeit stammt laut Virtue

---

<sup>1014</sup> Vgl. Johari 2001, S. 107-116.

von der US-Amerikanischen Künstlerin Glenda Green, ist aber auf deren Internetseite nicht zu finden.<sup>1015</sup> In der „zusätzlichen Bedeutung dieser Karte“ heißt es:

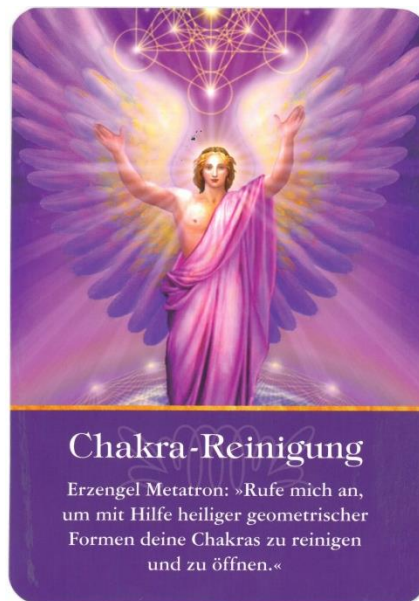
„Senden Sie Ihrem Herzchakra Licht und Liebe. Achten Sie ganz besonders gut auf Ihre kardiovaskuläre Gesundheit, indem Sie Fitness betreiben und sich gesund ernähren. Ein Ihnen nahe stehender Mensch, der aufgrund einer Herzerkrankung gestorben ist, sagt Ihnen: „Hallo, ich liebe dich.“ Setzen Sie sich mit einem lieben Menschen zusammen und schütten Sie sich gegenseitig Ihr Herz aus.“<sup>1016</sup>

Bezüglich der Abbildung, der Engelbotschaft und des Titels ist folgendes festzuhalten: Bei der Engeldarstellung handelt es sich um einen Engel, der die Hände auf sein Herz legt. Damit besteht zumindest ansatzweise ein inhaltlicher Bezug zum Herzen. Bezüglich des Herz-Chakras kommen keine direkten Wirkkräfte der Engel zum Einsatz. Die einzige direkte Tat der Engel besteht darin, dem Kartenleger auf Wunsch heilende Energie zu schicken. Auch hier weckt der Titel „Herz-Chakra“ Erwartungen an das Thema Chakras und der praktischen Arbeit mit diesen. Virtue lässt in ihrer Engelbotschaft und Bedeutung zur Karte diesen Aspekt jedoch weitgehend außer Acht. Wie schon bei der Karte „Herz-Chakra“ (Abb. 66) aus dem „Engel-Therapie Orakel“ kann das Herz-Chakra angeblich durch das Einatmen des Duftes von rosafarbenen Rosen und dem Tragen von Rosenquarzkristall geöffnet werden. Grundsätzlich geht es bei den zwei oben genannten Engelkarten, die sich mit dem Thema Herz-Chakra befassen nur um eine „Heilung“ auf der psychischen und emotionalen Ebene. Das Thema „Chakras“ wird von Virtue sehr oberflächlich behandelt und damit seiner eigentlichen Lehre, in Theorie und Praxis, beraubt.

---

<sup>1015</sup> Vgl. Virtue (b) 2012, S. 107f.

<sup>1016</sup> Ebd., S. 48.



Die Karte „Chakra-Reinigung“ aus dem „Erzengel Orakel“ von Doreen Virtue.<sup>1017</sup>

Im „Erzengel-Orakel“ von Virtue findet sich eine Karte mit dem Titel „Chakra-Reinigung“. Zu sehen ist ein geflügelter, männlicher Engel, der die Hände gen Himmel reckt. Er trägt ein lilafarbenes Gewand und hat lilafarbene Flügel. Von seinem Haupt gehen kreisförmige, helle Strahlen aus, die seine Flügel und seinen Oberkörper hell erleuchten lassen. Über seinem Kopf schwebt eine geometrische Figur, die wegen des Bildrandes nur zur Hälfte zu erkennen ist. Es handelt sich um einen Ausschnitt aus der Arbeit „Metatron – Angel of the Presence“ (o. J.) von Marius Michael-George.<sup>1018</sup> Die Botschaft von Erzengel Metatron lautet: „Rufe mich an, um mit Hilfe heiliger geometrischer Formen deine Chakras zu reinigen und zu öffnen.“<sup>1019</sup> In der zusätzlichen Botschaft heißt es, man solle Metatron bitten die Chakras zu öffnen und seinen „Metatron-Würfel“ durch das Kronenchakra auf die Spitze des Kopfes zu senden. „Der Würfel bewegt sich kreisförmig durch Ihren Körper nach unten, wobei er Ihren Körper und Ihre Chakras von psychischen Giftstoffen befreit. Wenn Ihre Chakras sauber und klar sind, werden Sie sich energetisierter fühlen und stärkere Intuitionen haben.“<sup>1020</sup> Im Unterschied zu den vorherigen Karten kommt hier die unmittelbare Wirkkraft des

---

<sup>1017</sup> Virtue (b) 2009, S. 25f.

<sup>1018</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Marius Michael-George. Verfügbar unter: <http://www.mariusfineart.com/Gallery1.html#METATRON> [letzter Zugriff: 27.05.2015].

<sup>1019</sup> Virtue (b) 2009, S. 25.

<sup>1020</sup> Ebd., S. 25f.

Erzengel Metatrons zum Einsatz. Der Kartenleger selber ist nur dazu aufgerufen Metatron um Hilfe zu bitten. Die Chakra-Reinigung findet allein durch diesen Erzengel statt und fordert keine aktive Beteiligung von Seiten des Kartenlegers. Die Reinigung bezieht sich ausschließlich auf das Beseitigen von „psychischen Giftstoffen“ und hat keinerlei physischen Effekt. In mehreren Punkten weicht Virtue deutlich vom klassischen Chakra-System ab. Zum einen verläuft eine klassische Reinigung nicht vom Kronenchakra zum Wurzelchakra, sondern umgekehrt. Als unabdingbare Voraussetzung für eine Chakra-Reinigung gilt eine aktive Beteiligung des Praktizierenden auf mentaler und körperlicher Ebene. Erzengel Metatron hat im klassischen Hindu- und Yoga-System keinen Platz. Zudem stehen die sogenannten „heiligen geometrischen Formen“ in keinem Zusammenhang mit Chakras. Zwar ist jedem Chakra ein Symbol zugeordnet, welches in Lotusblütenform, mit einem Buchstaben aus dem Sanskrit und einer bestimmten Farbe dargestellt wird. Allerdings weisen diese in ihrer Gesamterscheinung keine Parallelen zu geometrischen Figuren auf. Einzig die Farbe Lila steht symbolisch für die Esoterik, den Engelglauben und das Kronenchakra. Virtue verknüpft also drei verschiedene Vorstellungen miteinander: Die Lehre von den Chakras, den esoterischen Engelglauben und die sogenannte heilige Geometrie („Metatron-Würfel“). Wie so häufig in der esoterischen Engelwelt werden bereits existierende Vorstellungen verwendet, verfremdet, verkürzt und zu einem nahezu undefinierbaren Konglomerat zusammengesetzt.

Am Rande sei erwähnt, dass sich im „Lebensorakel der Engel“ von Virtue zwei Karten befinden, deren Abbildungen die gängigen Chakra-Symbole zeigen. Zum einen handelt es sich um die Karte „Energieheilung“, zum anderen um die Karte „Yoga“. Beide Darstellungen zeigen Engel, die den Lotussitz eingenommen haben. Entlang ihrer Körper sind die typischen Chakra-Symbole in Lotusblumenform abgebildet. In den dazugehörigen Engelbotschaften findet der Begriff Chakra jedoch keine Erwähnung.

Abschließend ist festzuhalten, dass allein die Verwendung des Begriffs Chakra nicht zwangsläufig zur inhaltlichen Erörterung dieses Themas führt. Allenfalls kann von einer oberflächlichen Andeutung der Lehre von den Chakras, die eine große Anzahl verschiedener Systeme aus unterschiedlichen Traditionen umfasst, gesprochen werden. Zudem zielen Virtues Engelbotschaften ausschließlich auf das „Reinigen“ oder „Heilen“ psychischer und emotionaler Angelegenheiten und Bedürfnisse ab. Praktiken wie Meditationen oder Yoga-Übungen, die auch das Physische betreffen, werden von ihr nicht angeführt. Virtue versieht an dieser Stelle ihren Engelglauben mit einer Prise

Chakra-Lehre. Ein typisches Vorgehen in der modernen Esoterik, das zu einer Verwässerung und Verfremdung ursprünglicher Konzepte führt. Was die Abbildungen auf den Engelkarten anbelangt, wird auf eine Verwendung der typischen Chakra-Symbole verzichtet. Zu sehen sind vielmehr einfache Darstellungen von Engeln.

### **3.6.1.3 Engel, Energien und Kristalle**

Die Themen Energien und Kristalle sind häufig in den Engelkarten anzutreffen. Der Begriff Energie nimmt in der modernen Esoterik eine zentrale Rolle ein. Unter Energie wird hier eine übernatürliche und universelle Kraft verstanden, die sowohl im Kosmos, als auch im Menschen wohnt. Jedwede Materie und alle Lebewesen sollen angeblich über diese Kräfte verfügen. Der Begriff Energie leitet sich aus dem Griechischen „energeia“ (griech. „en“ (innen) und „ergon“ (Werk, Tat, Handlung)) ab. In der Physik bezeichnet die Energie die Fähigkeit eines Stoffes, Körpers oder Systems Arbeit zu verrichten, die sich aus Wärme, Bewegung oder Ähnlichem herleitet. Umgangssprachlich wird Energie häufig in einem verallgemeinerten Sinne von Kraft oder Wirksamkeit verwendet. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der Begriff Energie in die Physik eingeführt und verbreitete sich sodann in den verschiedenen Bereichen der Esoterik.

Zwar unterscheiden sich die einzelnen esoterischen Strömungen in ihrer detaillierten Definition von Energie, allerdings lassen sich einige übergeordnete Gemeinsamkeiten feststellen. Eine wesentliche Aussage lautet, dass alles Energie sei. Diese Energie äußert sich zwar in unterschiedlichen Schwingungsgraden, ist aber Teil der einen Urenergie bzw. des einen Urstoffes. Hierbei wird nicht zwischen Geist und Materie unterschieden. Vielmehr existieren nach esoterischen Vorstellungen ein grobstofflich-materieller und ein feinstofflich-geistiger Bereich und da überall Energie wirkt, können beide Bereiche miteinander kommunizieren. Durch die Energie ist der Mensch mit dem gesamten Kosmos verbunden.<sup>1021</sup> Die so genannte Urenergie definiert Knepper wie folgt:

„Die Urenergie, aus der alles hervorgeht und die alles durchwirkt, ist ewig und zyklisch fließend. Sie ist das Absolute und Göttliche in einem pantheistischen Sinne. Das heißt, das Göttliche oder Gott ist in der modernen Esoterik nichts

---

<sup>1021</sup> Vgl. Knepper, Claudia: Energie (Esoterik), in: Onlinelexikon der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, September 2012. Verfügbar unter: [http://ezw-berlin.de/html/3\\_3049.php](http://ezw-berlin.de/html/3_3049.php) [letzter Zugriff: 30.06.2015].

Transzendentes jenseits des Kosmos, sondern es ist absolut im Sinne des Ganzen des Kosmos. Je feiner die Energieform ist, umso näher kommt sie dem göttlichen, allumfassenden Sein. Auch der Mensch hat Anteil an dieser göttlichen Urenergie. Durch Übungen und Erkenntnis im Sinne einer intuitiven Schau kann er seine Energie immer weiter verfeinern und dadurch zu immer höheren Energieformen und damit höherem Bewusstsein bis zur Erleuchtung aufsteigen.<sup>1022</sup>

Knepper gibt in diesem theologischen Kontext zwei wesentliche Faktoren zu bedenken: Zum einen sei die esoterische Vorstellung mit einer christlichen unvereinbar. Gemäß den verschiedenen esoterischen Lehren könne ein Mensch über spirituelle und magische Übungen seine Energie bis zur göttlichen Erleuchtung verfeinern. Dies stehe jedoch in tiefem Widerspruch zur christlichen Vorstellung vom Menschen und seiner Erlösungsbedürftigkeit. Zum anderen sei die Vorstellung von Gott als einem personalen Gegenüber zu Mensch und Schöpfung unvereinbar mit der Vorstellung von einer unpersönlichen Urkraft, die mit der Schöpfung identisch ist.<sup>1023</sup>

Energie gilt heute in vielen esoterischen Bereichen als Lebensprinzip, das Alles belebt und beseelt. Der Begriff „Energie“ ist aus den vielen verschiedenen Bereichen der Esoterik nicht mehr wegzudenken, weshalb sich selbstredend auch die Engel-Orakel-Karten damit befassen. In den Karten-Sets von Virtue finden sich diesbezüglich einige Karten, die Titel tragen wie „Energie-Heilungs-Arbeit“, „Energiearbeit“, „Energieheilung“ oder „Kläre Deine Energie“. Zwei dieser Karten werden im Folgenden exemplarisch besprochen.

Die Karte „Energie-Heilungs-Arbeit“ (Abb. 68) aus dem „Erzengel Michael-Orakel“ zeigt vor einem blauen Hintergrund ein männliches blondes Wesen, das ein gold-lilafarbenes Gewand trägt und die Hände vor der Brust gefaltet hat. Von der Mitte der Stirn und der Brust gehen kranzförmig hell erleuchtete Strahlen aus. Um was es sich hierbei für eine Abbildung handelt, geht aus dem Begleitbuch zum „Erzengel Michael-Orakel“ nicht hervor. Die allgemeine Bedeutung der Karte besagt, „dass deiner gegenwärtigen Situation Heilungsenergie gut tun würde, die du entweder von den Engeln erbitten kannst (frage sie einfach!), einem qualifizierten Energieheiler oder aufgrund deiner eigenen Intentionen und Energie.“<sup>1024</sup> Zur möglichen spezifischen Bedeutung der Karte heißt es, man solle durch gesunde Ernährung und dem Betreiben von Fitness seine Energie und Vitalität verbessern. Außerdem solle man sich für einen Energieheilungs-Kurs einschreiben, einen Termin mit einem qualifizierten Energieheiler/in vereinbaren und die Arbeit mit Energie-Heilung als Teil der eigenen

---

<sup>1022</sup> Ebd.

<sup>1023</sup> Vgl. ebd.

<sup>1024</sup> Virtue (c) 2012, S. 50.

Lebensaufgabe ansehen. Darüber hinaus kann ein Gebet mit folgenden Worten an Erzengel Michael gerichtet werden:

„Danke, dass du mir und durch mich hindurch heilende Energie sendest, zu meinem eigenen Segen und zum Segen der Menschen in meiner Umgebung. Danke, dass du mich in Kontakt mit liebevollen Heilern und Lehrern mit hoher Integrität im Bereich Energie-Heilung bringst.“<sup>1025</sup>

Virtue führt in ihrer Engelbotschaft nicht an, was unter Heilungsenergie oder Energie-Heilung zu verstehen ist. Es herrscht in den verschiedenen Bereichen der Esoterik jedoch die übergeordnete Meinung, dass „gesunde“ Energie frei fließen kann. Ist der Energiefluss gestört, bilden sich Blockaden, die es aufzulösen gilt. Derartige Energieblockaden werden häufig als Ursache von Krankheiten angesehen. Die Botschaft auf der Karte ist sehr allgemein und eher vage gehalten, da sie lediglich besagt, dass „deiner gegenwärtigen Situation Heilungsenergie gut tun würde [...]“<sup>1026</sup> und man sich grundsätzlich mit Energie-Heilung beschäftigen soll. Wie genau diese Energie-Heilung aussehen könnte oder welcher Methode sich der Kartenleger dabei bedienen soll, bleibt offen. Da alles Energie ist, können freilich Engel, Energieheiler oder man selbst Energie senden und empfangen.

Eine ganz ähnliche Botschaft hält die Karte „Energiearbeit“ (Abb. 69) aus dem „Engel-Orakel für jeden Tag“ bereit. Sie zeigt vor dem Hintergrund einer phantastischen Kulisse einen geflügelten, weiblichen Engel, der sich schützend neben ein schlafendes Kind gesellt und dessen Hand hält. Der Engel hat die Augen geschlossen und neigt seinen Kopf in Richtung des Kindes. Seine riesigen, goldenen Flügel breiten sich wie ein schützendes Dach über die Szenerie aus. Bei der Arbeit handelt es sich um einen Ausschnitt aus dem Werk „Angel of Light“ (o. J) von Steve A. Roberts, einem US-Amerikanischen Illustrator, der sich der „Magical Fantasy Art“ verschrieben hat.<sup>1027</sup> Die Botschaft auf der Karte lautet: „Das Leben kann elektrisierend sein, denn seine tiefste Essenz ist Energie. Dein Körper ist ein erstaunliches Energiefeld, das positiv auf liebevolle Behandlung reagiert. Deine Hände und dein Herz sind aktiviert, um deiner Familie, deinen Freunden und Klienten heilende Energie geben zu können.“<sup>1028</sup> Im Grunde genommen enthält die vorliegende Karte eine nahezu identische Botschaft wie die Karte „Energie-Heilungs-Arbeit“ (Abb. 68). Zunächst

---

<sup>1025</sup> Ebd., S. 51.

<sup>1026</sup> Ebd., S. 50.

<sup>1027</sup> Siehe hierzu die Internetseite von Steve A. Roberts. Verfügbar unter: <http://www.fantasy-graphic.com/index.html> [letzter Zugriff: 23.06.2015].

<sup>1028</sup> Virtue (b) 2012, S. 33.

weist die Botschaft daraufhin, dass man von der Energiearbeit (bspw. mittels Reiki oder Qi Gong) deutlich profitieren könne. Auf Rat der Engel solle man sich nach einem Energieheiler umsehen oder eine Energieheilungs-Session vornehmen. Außerdem ist es Teil der eigenen Lebensaufgabe „anderen Menschen Energieheilungen zu geben.“<sup>1029</sup> Wer bereits eine Ausbildung in diesem Bereich gemacht hat, soll diese Karte als Zeichen vortrefflicher Arbeit ansehen. Vier zusätzliche Bedeutungen der Karte führt Virtue an: 1. Das Klären der Energie im beruflichen und privaten Umfeld; 2. Das Reinigen der Energie, die man absorbiert hat; 3. Schutz durch Visualisierung von weißem und purpurfarbenem Licht; 4. Das Belegen von Kursen, die die eine oder andere Form von Heilungsarbeit zum Thema haben. Auch hier führt Virtue nur einen sehr vagen Begriff von Energie an. Sie behauptet, dass Energiearbeit grundsätzlich etwas Positives ist, von dem alle – sowohl der Energiespender (Kartenleger), als auch die Energieempfänger (Familie, Freunde und Klienten) – profitieren können. Wie dieser Nutzen aussehen kann, bleibt an dieser Stelle offen. Obsolet ist die Aufforderung diejenige Energie zu reinigen, die man absorbiert hat. Grundsätzlich „versteht sich Energiearbeit [...] als ein Beitrag zur Harmonisierung der Energie im Kosmos. Ein gestörter Energiefluss wird jedoch letztlich auch ohne den Menschen wieder in ein natürliches Gleichgewicht finden“<sup>1030</sup>, so Knepper. Verunreinigte Energie wird sich daher von selbst reinigen. Die Engelbotschaften der beiden Karten behandeln das Thema „Energie“ nur sehr oberflächlich. Weder eine genaue Begriffsbestimmung von Energiearbeit oder Heilungsenergie, noch konkrete Methoden zum Umgang diesen mit werden von Virtue dargelegt. Aufgrund der bildlichen Undarstellbarkeit von „Energie“ im Allgemeinen und der „Esoterischen Energie“ im Speziellen können die Abbildungen dieses Thema zweifelsohne nicht wiedergeben.

In unmittelbarem Zusammenhang mit Energien stehen auch Kristalle, denn eine „Verbindung mit Kristallen und Edelsteinen ist ein Kanal für heilende Energie.“<sup>1031</sup> Dies besagt die Botschaft auf der Karte „Kristalle“ (Abb. 70) aus dem „Lebensorakel der Engel“ von Virtue. Zu sehen ist ein Engel mit großen goldenen Flügeln, der eine Kristallkugel in die Höhe hält. Sowohl der Hintergrund, als auch das Gewand und die Kristallkugel sind lilafarben. Die Abbildung stammt gemäß Virtue von Marius Michael-George, ist aber auf dessen Internetseite nicht zu finden.<sup>1032</sup> Kristalle sollen angeblich

---

<sup>1029</sup> Ebd., S. 34.

<sup>1030</sup> Knepper 2012.

<sup>1031</sup> Virtue 2011, S. 60.

<sup>1032</sup> Vgl. ebd., S. 109.



die göttliche Heilungsenergie verstärken und weiterleiten. Außerdem vervielfachen diese Edelsteine Energie und Licht in kontrollierter Weise, weshalb sie in Uhren, Computern und medizinischen Instrumenten zum Einsatz kommen. Kristalle können vielfach eingesetzt werden, z.B. bei Massagen, im künstlerischen Bereich oder anderen kreativen Tätigkeiten. Konkret schlägt Virtue vor, man solle in einen Laden für Kristalle und Halbedelsteine gehen und dort darauf achten, von welchen Steinen man sich angezogen fühlt. Dann solle sich der Kartenleger mit den heilenden Eigenschaften der Kristalle vertraut machen. „Du wirst feststellen, dass sie genau die Energie bereithalten, die zu diesem Zeitpunkt am meisten benötigt wird.“<sup>1033</sup> Dies wirkt sich angeblich auch auf die Arbeit mit den eigenen Klienten aus.

Nahezu identische Botschaften finden sich auf der Karte „Kristalle“ (Abb. 71) aus dem „Engel-Therapie Orakel“ von Virtue. Dort heißt es: „Die Energie der Kristalle unterstützt dich und hilft dir in deiner gegenwärtigen Situation.“<sup>1034</sup> Zu sehen ist ein weiblicher, geflügelter Engel, der sich vor einem türkisfarbenen Wasserfall räkelt. Er trägt helle, lilafarbene Flügel und ein dunkellila Kleid. Die Abbildung stammt laut des Begleitbuches von Audrey Rawlings Arena, einer US-Amerikanischen Künstlerin, ist aber auf deren Internetseite nicht zu finden. Im Unterschied zur obigen Karte hält diese Engelkarte eine doppelte Bedeutung bereit. Zum einen repräsentiert sie die Kristalle, die als machtvolle Wesen Energie ausstrahlen, transformieren und verstärken. Die Karte bittet einen gemäß der inneren Führung mit Kristallen („lila Amethyst erhöht deine geistigen Schwingungen“<sup>1035</sup>) und Kristallenergie zu arbeiten. Diese Arbeit kann alleine oder mithilfe eines Kristalltherapeuten ausgeführt werden. Eine andere Möglichkeit besteht darin, an anderen Kristallheilungen vorzunehmen. Zum anderen bezieht sich die Karte „auf Menschen, die als „kristallin“ bezeichnet werden – das heißt Personen, die stille und sensitive Übermittler heilender Energien sind.“<sup>1036</sup> Möglicherweise deutet die Karte auch daraufhin, dass man ein Elternteil eines kristallinen Kindes ist oder selbst kristalline Eigenschaften („sanfter, mitfühlender Mensch und Naturliebhaber“<sup>1037</sup>) besitzt. Die konkreten Handlungsschritte sind mit denen der obigen „Kristallkarte“ nahezu identisch und bedürfen hier keiner weiteren Ausführung.

Aus fast allen antiken Kulturen existieren Überlieferungen, die von der Verwendung von Edelsteinen zu Heilungszwecken körperlicher und seelischer

---

<sup>1033</sup> Ebd., S. 61.

<sup>1034</sup> Virtue, Doreen (a) 2009, S. 91.

<sup>1035</sup> Ebd., S. 92.

<sup>1036</sup> Ebd.

<sup>1037</sup> Ebd.

Beschwerden berichten. Heilsteine sollen nicht nur der Heilung von Krankheiten dienen, sondern auch negative Einwirkungen auf den Menschen ins Positive verkehren. Die Anwendung der Heilsteine erfolgt durch direkten Kontakt mit der Haut, in Pulverform, als Pille, als Meditationsstein oder als Essenzzugabe für Heilgetränke, Umschläge und Wickel. Kontrollierte oder wissenschaftliche Belege über die Heilwirkung der Edelsteine, die über den Placebo-Effekt hinausgehen, existieren bislang nicht. Sämtliche diesbezügliche Äußerungen sind reine Behauptungen.<sup>1038</sup> Auch die Annahme, dass es „kristalline Menschen“ gibt, kann durch nichts bewiesen oder widerlegt werden. Sollten jedoch alle Naturliebhaber auch gleichzeitig „kristalline Wesen“ sein, existieren davon sehr viele.

Abschließend stellt sich die Frage, was Engel mit Kristallen gemeinsam haben. Virtue stellt zu keiner Zeit in ihren Engelbotschaften eine Verbindung zwischen Engeln und Kristallen her. Angeblich sollen aber beide Wesenheiten Heilungsenergie verstärken und versenden können. Daran knüpft die Frage an, warum Kristalle gemäß Virtue Wesen sind. Aus kristallographischer Perspektive handelt es sich bei Kristallen um Festkörper mit periodischer und streng regelmäßiger, dreidimensionaler Anordnung (Kristallgitter) von Molekülen, Ionen oder Atomen. Wissenschaftlich betrachtet kann daher bei Kristallen nicht von Wesen gesprochen werden. Bildlich wurde das Thema Kristalle nur auf einer der zwei Engelkarten umgesetzt. Während auf der ersten Karte mit dem Thema „Kristalle“ (Abb. 70) auf der Abbildung noch ein Engel mit Kristallkugel zu sehen war, hält die zweite „Kristallkarte“ (Abb. 71) lediglich die Darstellung eines beliebigen Engels bereit.

Der Rückgriff auf Energien und Kristalle, die in der Esoterik eigene Disziplinen sind, bleibt ohne jeden Tiefgang. Zudem erläutert Virtue in ihren Engelbotschaften nicht, was unter dem Begriff Energie zu verstehen ist. Sie behauptet lediglich, dass alles Energie sei. Gleiches gilt für eine angebliche Heilwirkung von Edelsteinen. Eine Engelbotschaft ist immer eine Deutung der daran Beteiligten. Da eine Deutung eine Tat des Geistes ist, kann die Engelbotschaft auch etwas ganz anderes sein.

---

<sup>1038</sup> Vgl. Schumann, Walter: Edelsteine und Schmucksteine. Alle Arten und Varietäten der Welt, München 2002, S. 136, 279-282.

### 3.7 Engel-Orakel-Karten mit Bezug zu bestimmten Zielgruppen

Im Unterschied zum Tarot, das sich in weiten Teilen ausdrücklich an diverse Zielgruppen, wie bspw. Keltische Drachen, Weise Frauen, das Bohemian Gothic Tarot an Anhänger der Gothic- Kultur und das Motherpeace Tarot an Feministinnen richtet<sup>1039</sup>, bezieht sich nur ein kleiner Bruchteil der Engel-Orakel-Karten auf bestimmte Zielgruppen. Dabei handelt es sich in erster Linie um Kinder und in einem Ausnahmefall um Jugendliche.

Die Einbeziehung von Kindern und die direkte Ansprache an diese ist ein fester Bestandteil der modernen esoterischen Engel-Kultur. Dabei reicht die Bandbreite von den Indigo-Kindern, denen man nicht nur ein enges Verhältnis zu Engeln nachsagt, sondern sie bisweilen sogar auch als solche bezeichnet, bis hin zu der zahlreich vorhandenen esoterischen Kinderbuchliteratur, die sich explizit mit Engeln befasst. Auch die Zeitschrift „ENGELmagazin“<sup>1040</sup>, welche seit Mai 2008 im zwei Monatsrhythmus erscheint, hat von Beginn an eine „Kinder“-Rubrik, die wechselnd unter den Titeln „Kinder“, „Engel und Kinder“, „Kinderseite“ und „Kinder, das sind eure Engel“ erscheinen, in ihr Konzept integriert. Dabei werden bspw. Kinder aufgefordert, der Redaktion ihre Engel-Erlebnisse und selbstgemalten Bilder ihres Engels zu schicken: „Schreibt uns, wie euer Engel heißt, wo ihr ihn trifft, wie er euch hilft.“<sup>1041</sup> Unter dem selbstgemalten Bild eines siebenjährigen Mädchens steht: „Mein Engel hilft mir immer in der Schule! Er heißt Lillien, wir leben auf einem schönen Bauernhof in Oberösterreich.“<sup>1042</sup> Dass die Entwicklung von Engelkarten-Sets speziell für Kinder auf dem Vormarsch ist, ist vor dem Hintergrund der Einbeziehung von Kindern in die esoterische Engelwelt nur eine Frage der Zeit gewesen.

Doreen Virtue, eine der führenden Autoren auf dem Engelmarkt, hat im Jahr 2014 ihre ersten Engel-Orakel-Karten auf dem Markt veröffentlicht, die sich speziell an Kinder richten. Sie erklärt, warum sie sich für die Entwicklung eines Engelkarten-Sets für Kinder entschieden hat:

„Over the years, I've created many angel-card decks that adults and children have used for angelic guidance and support. I even created a deck for children called „Magical Unicorns Oracle Cards“. However, I realized that young children need

---

<sup>1039</sup> Vgl. Katalog des Königsfurt-Urania Verlages, Frühjahr 2009, Novitäten und Gesamtverzeichnis, S. 31f.

<sup>1040</sup> Das „ENGELmagazin“ ist eine Österreichische Zeitschrift, die sich allerdings an Leser des gesamtdeutschen Sprachraums (Österreich, Deutschland und die Schweiz) richtet.

<sup>1041</sup> ENGELmagazin, Ausgabe Juli/August 2015, hrsg. v. Jürgen P. Lipp, Schärding (A) 2015, S. 151.

<sup>1042</sup> Ebd., S. 150.

even „more“ magical cards, complete with a small size to fit into their little hands. The result is the deck that accompanies this guidebook.“<sup>1043</sup>

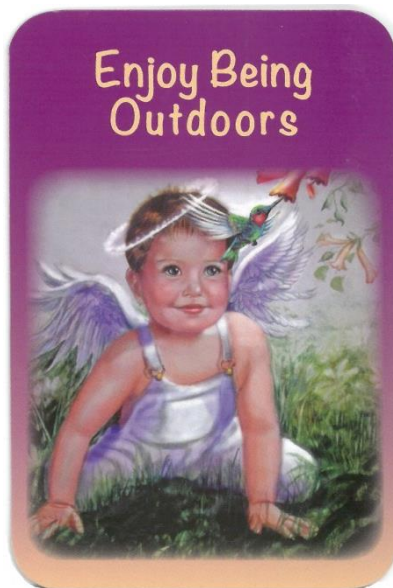
Es nennt sich „Cherub Angel. Cards for Children“ und ist bis dato nur auf dem englischsprachigen Buchmarkt erhältlich.<sup>1044</sup> Das Karten-Deck umfasst 44 Karten und wurde ausschließlich mit Bildern von Donna Brooks, einer US-Amerikanischen Künstlerin und Illustratorin, versehen, die sie eigens dafür gemalt hat. Grundsätzlich ist das Kartenset in der Farbe Magenta gehalten. Sowohl die Schrift des jeweiligen Kartentitels, als auch die Aufbewahrungsschachtel tragen einen dunkelgelben Ton. Virtue hat darauf Wert gelegt, dass die Karten in ihrer Größe besonders für kleine Kinderhände geeignet sind. Wahrscheinlich stehen die Botschaften aus Platzgründen nicht auf der jeweiligen Karte, sondern sind ausschließlich im Anleitungsbuch nachzulesen. In ihrem ausführlichen Begleitbuch erklärt Virtue, dass sie bei den Engelbotschaften sehr darauf geachtet hat, diese kindgerecht zu formulieren und mit altersgemäßen Themen zu versehen: „These angel cards offer blessings and messages especially for young people. They deal with topics and issues that are important at this time of life.“<sup>1045</sup> Tatsächlich passen sie sich sehr stark an die Wünsche und Bedürfnisse von Kindern an. Die Karten tragen Titel wie „Enjoy Being Outdoors“, „Family“, „Homework“, „Make a Wish!“, „Spend Time with Pets“, „Tell an Adult about Bullies“ oder „Whom Do You Enjoy Being With?“.

---

<sup>1043</sup> Virtue, Doreen: Cherub Angel. Cards for Children, a 44-Card Deck and Guidebook, Carlsbad 2014, S. 1f.

<sup>1044</sup> Stand: 14. 07. 2015.

<sup>1045</sup> Virtue 2014, S. 2f.



Die Karte „Enjoy Being Outdoors“ aus dem Kartendeck „Cherub Angel. Cards for Children“ von Doreen Virtue.<sup>1046</sup>

Auf der Karte „Enjoy Being Outdoors“ ist ein junger Kinderengel zu sehen, der einen Heiligenschein hat, eine lila Latzhose und lilafarbene Flügel trägt. Er sitzt auf einer grünen Wiese und ist von Blumen und einem bunten Vogel umgeben. Die Botschaft lautet: „The angels say that you will feel better if you spend time outside. Look at the sky, and listen to the birds. Notice the trees, flowers, and plants. Which part of nature do you most enjoy?.“<sup>1047</sup> Der Text gibt exakt die Abbildung wieder, was für das kindliche Verständnis von Bild und Wort von großer Bedeutung ist. Zudem formuliert die Botschaft ein sehr kindgerechtes Thema, denn es ist hinreichend bekannt, dass frische Luft insbesondere bei Kindern zur Stärkung des Immunsystems führt und sie sich deshalb täglich ein bis zwei Stunden im Freien aufhalten sollten. Sowohl aus gestalterischer, als auch aus inhaltlicher Sicht eignet sich das vorliegende Kartenset für Kinder. Mit einer Größe von 7,5 x 5cm passen die Karten in jede Kinderhand. Die Abbildungen zeigen männliche und weibliche „Kinderengel“, so dass sich Mädchen und Jungen damit identifizieren können. Interessanterweise sind die Zeichnungen auch vor dem Hintergrund der politischen Korrektheit zu betrachten, da sie „Kinderengel“ mit weißem und afro-amerikanischem Äußerem zeigen. In welchem Verhältnis Kinder und

---

<sup>1046</sup> Ebd., S. 28.

<sup>1047</sup> Ebd.

Engel stehen, beschreibt Virtue wie folgt: „Children and angels are closely connected. In many ways, children „are“ Earth Angels who remind adults of the importance of awe, innocence, purity, laughter, honesty, and play.“<sup>1048</sup> Engel gehören in Kulturen, die von den monotheistischen Religionen geprägt wurden, zur allgemeinen Vorstellungswelt. Die Einbeziehung von Kindern in die esoterische Engels-Thematik steht auch in kausalem Zusammenhang mit diesem allgemeinen Gedankensystem. Insbesondere beeinflusst von den traditionellen Engels-Darstellungen der christlichen Kunst, hat sich die visuelle Vorstellung vom kindlichen Engel ins kollektive Bewusstsein gebrannt. Über diese visuelle Wahrnehmung hinaus ist ferner auf psychologischer Ebene das geistige Bild vom „Kind als Engel“, wie es Virtue oben beschreibt, ein fester Bestandteil unserer Gedankenwelt. Auch in der Alltagskommunikation werden die Begriffe „Kind“ und „Engel“ häufig synonym verwendet, denn nicht selten hört man Eltern sagen: „Komm her mein Engel“, „Sieht sie nicht aus wie ein kleiner Engel“ oder „Komm sei brav; sei ein Engel“. Obwohl in diesem Kontext von „Engelkindern“ bzw. „Kinderengeln“ gesprochen wird, sind Menschenkinder gemeint. Der unscharfe Umgang mit dem Engel-Begriff, den die Esoterik pflegt, setzt sich auch in der Bestimmung und Begriffsverwandlungen zwischen Kind und Engel auf der Sprachebene fort.

Neben Doreen Virtue gilt auch Diana Cooper als eine der führenden Autoren auf dem Engelmarkt. Auch sie hat sich dem Thema Kinder und Jugendliche in ihren Engelkarten angenommen: Sie veröffentlichte bereits im Jahr 2004 das Set „Engelkarten für Kinder“<sup>1049</sup> und 2007 das Deck „Teen Angels. Ein Engel für jeden Tag“. Zunächst soll ein Blick auf das Kartenset für Kinder geworfen werden. Insgesamt umfasst dieses Set 36 Karten, die sowohl optisch als auch inhaltlich sehr kindgerecht gestaltet sind. Ein Begleitbuch oder Anleitungsheft beinhaltet das Kartenset nicht. Auf der Rückseite der Aufbewahrungsschachtel befindet sich eine Kurzbeschreibung zu den Engelkarten:

„Ein Engel für jedes kleine und große Kind. Wunderbar und segensreich ist das geheimnisvolle Wirken der Engel im menschlichen Leben. Wir alle können unsere Schutzengel herbeirufen, mit ihnen sprechen und sie um Hilfe bitten. Denn die heilende, kraftvolle Energie der Engel ist immer um uns. Wir müssen sie nur in unsere Seele hineinlassen! Mit diesen Karten wird es möglich, Zugang zu genau den Engelkräften zu finden, die jeweils benötigt werden.“<sup>1050</sup>

---

<sup>1048</sup> Ebd., S. 1.

<sup>1049</sup> Cooper, Diana: Engelkarten für Kinder, 36 Karten, München 2004.

<sup>1050</sup> Ebd.

Die Karten sind grundsätzlich in Blautönen gehalten und weisen jeweils eine Zeichnung, ein Thema, eine kurze Beschreibung dessen und eine Affirmation auf. Auf der Rückseite ist ein Putto zu sehen, der mit einer Angel einen Vorhang öffnet und die Sicht auf einen sternklaren Himmel freigibt. Die Karten sind sehr kindgemäß illustriert und getextet und behandeln Themen wie „Geborgenheit“, „Teilen“, „Spiel“, „Verzeihen“, „Lachen“, „Schutz“, „Freundschaft“, „Glück“, „Wünsche“, „Trost“ oder „Gehört werden“. Beispielhaft wird die Karte „Geborgenheit“ (Abb. 72) besprochen. Zu sehen ist ein weiblicher Engel, der seine großen Flügel um ein kleines Mädchen oder Jungen schließt. Die Botschaft lautet: „Bitte deine Engel, dich unter ihre Flügel zu nehmen, damit du sicher und geborgen bist.“<sup>1051</sup> Auch hier gibt der Text exakt die Zeichnung wieder, was für das kindliche Verständnis wichtig ist. Die Botschaft kann mit einer Affirmation bekräftigt werden: „Bei meinen Engeln bin ich in Sicherheit.“<sup>1052</sup> Inhaltlich orientiert sich das Kartenset sehr stark an den Wünschen und Bedürfnissen von Kindern. Viele der Zeichnungen sind geschlechtsübergreifend gestaltet, so dass sich sowohl Mädchen als auch Jungen damit identifizieren können. Dass Cooper dem Engelkartenset keine Anleitung beigefügt hat, soll möglicherweise einen individuellen, spielerischen Umgang mit den Karten ermöglichen und die Phantasie der Kinder anregen. Für kleine Kinderhände wirken die Karten unhandlich, da sie eine Größe von 15 x 10,5cm messen.

Über die Gegebenheit hinaus, dass die Engel-Vorstellung einen differenzierten religiösen, kunsthistorisch-ikonographischen und kulturanthropologischen Sachverhalt darstellt, ist die Präsenz von Engeln in der Kinder- und Alltagswelt eine Selbstverständlichkeit geworden. Zurückzuführen ist dies auch darauf, dass Kinder eine Neigung für Märchen, Zaubergeschichten und Sagen haben. Dabei werden oftmals Engel, Feen, Elfen und Krafttiere zu Trägern zauberhafter Vorstellungen und übersinnlicher Kräfte. Erstaunlicherweise richtet sich jedoch nur ein Bruchteil der vorhandenen Engelkarten-Sets explizit an Kinder. Es wäre denkbar, dass ein Märchen, das eine abgeschlossene Geschichte mit mehreren Figuren ist, eine höhere Faszination auf Kinder ausübt, als die vergleichsweise kurzen Botschaften in den einzelnen Engelkarten. Die Zukunft wird zeigen inwieweit sich Engelkarten für Kinder am esoterischen Markt etablieren können.

---

<sup>1051</sup> Cooper 2004.

<sup>1052</sup> Ebd.

Als bislang einziges Kartenset mit der Zielgruppe Jugendliche entwickelte Cooper das „Teen Angels. Ein Engel für jeden Tag“ Kartendeck. Es umfasst 52 Engelkarten und ist durchweg mit Illustrationen im Manga-Stil versehen. Die Beschreibung auf der Rückseite der Aufbewahrungsschachtel lautet:

„Die Engel sind immer für dich da. Sie begleiten dich in allen Situationen deines Lebens und stehen dir Rat und Hilfe zur Seite. Egal, ob du glücklich oder traurig, ob du allein oder unter Freunden bist – mit diesen Karten findest du Zugang zu genau den Engelkräften, die du dir gerade wünschst.“<sup>1053</sup>

Cooper hat den Karten auch eine Kurzanleitung beigelegt. Man soll sich bewusst eine Frage stellen oder an ein konkretes Problem denken und sich dessen sicher sein, dass der richtige Engel zu einem kommen wird. „Dann zieh eine Karte aus dem Stapel. Lies die Worte, lass sie zu dir sprechen und spüre, wie die Energie der Aussage dich erfüllt – und du bist nicht mehr allein.“<sup>1054</sup> Die Karten sind in rosafarbenen, grünlichen, bläulichen und lilafarbenen Tönen gestaltet und sind ausschließlich mit Engeln im Manga-Stil versehen. Auf der Rückseite der Karten findet sich ein weißer Manga-Engel vor blauem Hintergrund. Von wem die Zeichnungen stammen ist nicht bekannt. Die Karten tragen jeweils einen Titel, gefolgt von einer Manga-Zeichnung und einer kurzen Engelbotschaft. Grundsätzlich sind die Karten altersgemäß illustriert und getextet und behandeln Themen wie „Geduld“, „Entspannen“, „Friedlich“, „Freundschaft“, „Schutz“, „Träume“, „Mut“, „Lachen“, „Schönheit“, „Anziehungskraft“, „Glücksgefühle“, „Beliebt“ oder „Trost“. Dass sich das Kartenset an Jugendliche richtet, kann man an den Illustrationen und der Sprache erkennen.

---

<sup>1053</sup> Cooper, Diana: Teen Angels. Ein Engel für jeden Tag, München 2006.

<sup>1054</sup> Ebd.





Die Karte „Nachdenken“ aus dem Kartendeck „Teen Angels“ von Diana Cooper.<sup>1055</sup>

Auf der Karte „Nachdenken“ ist ein weiblicher, blonder Manga-Engel zu sehen, der seine linke Hand an die linke Wange legt. Die Botschaft auf der Karte lautet: „Dein Gehirn ist besser als ein Computer – benutze es!“<sup>1056</sup> Die Karte „Friedlich“ zeigt ebenfalls einen weiblichen, blonden Manga-Engel, der die Arme offen ausbreitet. „Friedlich sein ist cool. Und das Gefühl dabei ist riesig“<sup>1057</sup>, lautet hier die Botschaft. Inhaltlich orientiert sich das Kartenset sehr stark an den Wünschen und Bedürfnissen von Jugendlichen, denn „Engel können schon bei kleinen Dingen helfen, wenn es z.B. darum geht, morgens aus dem Bett zu kommen.“<sup>1058</sup> Aber auch bei Beziehungen und allen damit verbundenen Gefühlen helfen Engel. Und sie stehen einem zur Seite, wenn das Leben einem Angst einflößt. Der Umgang mit der „ersten Liebe“ oder auch die Frage nach der bevorstehenden Zukunft sind ernstzunehmende Themen für Jugendliche, weshalb Cooper sich diesen annimmt. Die Zeichnungen im „Teen Angels“ Set zeigen weibliche und männliche Engel, so dass sich sowohl Mädchen als auch Jungen damit identifizieren können. Die Karten sind handlich und messen eine Größe von 10,5 x 6cm.

---

<sup>1055</sup> Cooper 2006.

<sup>1056</sup> Ebd.

<sup>1057</sup> Ebd.

<sup>1058</sup> Ebd.

Wohl deshalb heißt es auch in der Produktbeschreibung: „Diese Karten im Manga-Stil mit kurzen, knackigen Texten passen in jede Jeans!“<sup>1059</sup>

Seit Anfang der 90er Jahre wurden empirische Erhebungen zur Beteiligung an okkulten Praktiken und Vorstellungen gemacht.<sup>1060</sup> Obwohl Esoterik und Okkultismus kein spezifisches Jugendphänomen, sondern auch eines von Erwachsenen ist, richteten sich fast alle Befragungen an Jugendliche. Kinder und Erwachsene wurden bis dato in den Untersuchungen kaum berücksichtigt. Das Kartenlegen ist gemäß Zinser im Jahr 1993 mit 15-37 Prozent von allen okkulten Praktiken am verbreitetsten.<sup>1061</sup>

Die 13. Shell Jugendstudie<sup>1062</sup> aus dem Jahr 2000 befragte 4546 Jugendliche danach, welche okkulten Praktiken<sup>1063</sup> sie ausüben und fand heraus, dass sich insgesamt nur ein kleiner Teil der Befragten okkulten Praktiken bedient. „76% aller Befragten üben keine dieser Praktiken aus, 14% eine, 5% zwei, 2% drei, 1% vier.“<sup>1064</sup> 7 Prozent der Jugendlichen gaben an, die Praktiken I Ging, Kartenlegen und Pendeln – sie wurden in einer Kategorie zusammengefasst – auszuüben. Von insgesamt 7 Prozent der Befragten gaben 2 Prozent der Jungen und 11 Prozent der Mädchen an, dieser Praktik nachzugehen.

Eine empirische Studie<sup>1065</sup> der Informations- und Beratungsstelle zu religiösen und weltanschaulichen Fragen des Landes Tirol (Österreich) aus dem Jahr 2003 untersuchte die Einstellungen und Meinungen Tiroler Jugendlicher zum Thema Religiosität, Okkultismus und Satanismus und kommt zu ganz anderen Ergebnissen. In der Studie wurde auch danach gefragt an welche übersinnlichen Phänomene Jugendliche glauben und welche sie schon einmal ausprobiert wurden. Bis dato zielten sämtliche statistische Erhebungen auf die Frage nach der Beteiligung an okkulten Praktiken ab. Aufschlussreich ist die Tiroler Studie vor allem aufgrund der Nachforschungen bezüglich des Glaubens an übersinnliche Phänomene. Insgesamt

---

<sup>1059</sup> Cooper, Diana: Teen Angels. Ein Engel für jeden Tag, 52 Karten mit Anleitung, München 2006. Verfügbar unter: <http://www.amazon.de/Teen-Angels-Ein-Engel-jeden/dp/3778773127> [letzter Zugriff: 26.10.2015].

<sup>1060</sup> Vgl. Zinser 2010, S. 79-85.

<sup>1061</sup> Vgl. Zinser 1997, S. 59.

<sup>1062</sup> Vgl. Fuchs-Heinritz, Werner: Spirituell-okkulte Praktiken, in: Jugend 2000. 13. Shell Jugendstudie, Bd. 1, Opladen 2000, S. 174f.

<sup>1063</sup> Zu den Praktiken gehören: Meditieren (13 Prozent), Horoskope stellen (4 Prozent), Horoskope stellen lassen (10 Prozent), I Ging/Kartenlegen/Pendeln (7 Prozent), Warzen besprechen (1 Prozent), Geisterbeschwörung/Séance (3 Prozent) und Beschwörungs-/Zauberhandlungen (2 Prozent).

<sup>1064</sup> Fuchs-Heinritz 2000, S. 174.

<sup>1065</sup> Schulte, Peter: Religiosität, Okkultismus, Satanismus. Ergebnisse einer aktuellen Jugendstudie aus Tirol, in: Zeitschrift für Religions- und Weltanschauungsfragen, 67. Jg., 11/2004, hrsg. v. der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Stuttgart 2004. Verfügbar unter: [http://www.ezw-berlin.de/downloads/Materialdienst\\_11\\_2004.pdf](http://www.ezw-berlin.de/downloads/Materialdienst_11_2004.pdf) [letzter Zugriff: 09.07.2015].

wurden in Tirol 700 Jugendliche zu 15 unterschiedlichen übersinnlichen Phänomenen und Praktiken<sup>1066</sup> befragt. Dabei gaben 19,6 Prozent (137 Jugendliche) der Befragten an, an das übersinnliche Phänomen des Kartenlegens zu glauben. Die Studie untersuchte auch die Geschlechterunterschiede und kam zu dem Ergebnis, dass von den 137 Jugendlichen 40 Jungen und 97 Mädchen daran glauben. Insgesamt rangiert das Kartenlegen hierbei im Ranking auf Platz 6. Des Weiteren fragte die Studie danach, welche übersinnlichen Praktiken Tiroler Jugendliche schon einmal ausprobiert haben. Insgesamt haben 29,6 Prozent (207 Jugendliche) schon einmal Karten gelegt. Davon gaben 52 Jungen und 155 Mädchen an, dieser Praktik schon einmal nachgegangen zu sein. Damit gehört das Kartenlegen hinter dem Tische- und Gläserücken zu einer der beliebtesten okkulten Praktiken.

Betrachtet man diese Ergebnisse, so fällt auf, dass die Erfahrung mit der Praktik des Kartenlegens keineswegs automatisch den Glauben an dieses übersinnliche Phänomen nach sich zieht. Die konkrete Praxis reicht weiter als der Glaube, was nichts anderes bedeutet, als dass die diesbezüglichen okkulten Vorstellungen und Gedanken bei Jugendlichen der Handlungsebene untergeordnet sind. Die Studie zeigt auch, dass sich Mädchen grundsätzlich mehr für übersinnliche Phänomene und Praktiken interessieren als Jungen. Während viele Erwachsene das Kartenlegen als Orientierungs- und Entscheidungshilfe im Alltag betrachten, ist die Attraktivität solcher Handlungen bei Jugendlichen allem voran von Neugier, Interesse am Außergewöhnlichen und Unterhaltung geprägt.<sup>1067</sup> Bedauerlicherweise unterscheiden die Befragungen nicht zwischen den einzelnen Kartomantiesystemen. Die oben stehenden Fakten – von der Shell Studie einmal abgesehen – haben jedoch gezeigt, dass Jugendliche im Bereich der okkulten Praktik des Kartenlegens eine nicht zu vernachlässigende Größe darstellen. Umso erstaunlicher ist die Tatsache, dass sich nur ein einzelnes Engelkarten-Deck explizit an Jugendliche richtet.

---

<sup>1066</sup> Zu den 15 übersinnlichen Praktiken und Phänomenen gehören: Exorzismus, Geisterbeschwörung, Hexerei, Kartenlegen, Pendeln, Telekinese, Telepathie, Tische- und Gläserücken, Traumdeutung, Ufologie, Voodoo, Wahrsagen/Hellsehen, Wunderheilung, Sonstige und Keine.

<sup>1067</sup> Vgl. Zinser 2009, S. 83.

### III Erkenntnisse und Fazit

Die „Engelkarten“ von Joy Drake und Kathy Tyler wurden erstmals 1981 in Schottland veröffentlicht. Ursprünglich umfasste die Originalausgabe 52 Karten, inzwischen sind es 72 Karten, die sowohl als Bestandteil des „Spiels der Wandlung“, als auch getrennt davon erhältlich sind. Über dreißig Jahre später ist eine Vielzahl an verschiedenen Engelkarten auf dem Markt erhältlich. Als führende Figur unter den Autoren der Engelkarten gilt die Amerikanerin Doreen Virtue, weshalb die meisten der zur Untersuchung herangezogenen Kartensets von ihr stammen. Die Engelkartomantie zählt heute zu den beliebtesten Praktiken der Esoterik. Der Begriff Esoterik ist in den letzten drei Jahrzehnten einer Inflation zum Opfer gefallen und die in der Öffentlichkeit verwendeten Attribute entsprechen keineswegs denen der wissenschaftlichen Forschung. Verstärkt wird der Konflikt durch das Fehlen eines Konsenses von Seiten der Wissenschaft, denn bis heute hat sie keine absolute Einigkeit darüber erreicht, was genau unter Esoterik zu verstehen ist.<sup>1068</sup> Kein Zweifel besteht jedoch darüber, welche modernen esoterischen Praktiken am häufigsten angewandt werden:

„Zu den als esoterisch und okkult verstandenen Praktiken und Vorstellungen, die in den letzten Jahrzehnten die größte Verbreitung fanden, gehören verschiedene Wahrsageverfahren, Kartenlegen, Pendeln, Gläserücken, Astrologie, Heilungsverfahren, Telekinese, Psychokinese, Materialisation, Telepathie, Elfen, Engel und andere Lichtgestalten, Radiästhesie, Tonbandstimmen und vieles andere mehr.“<sup>1069</sup>

Nicht immer lassen sich die einzelnen Verfahren strikt voneinander trennen. Ganz im Gegenteil; häufig werden verschiedene Praktiken miteinander kombiniert, wie im Fall von Wahrsageverfahren, Kartenlegen und Engeln.

Trotz intensiver Recherche konnten zwar keine genauen Verkaufszahlen für Engelkarten im Deutschen Buchhandel ermittelt werden, dennoch hat sich die engelbezogene Kartomantie in den letzten dreißig Jahren Schritt für Schritt einen Stamplatz unter den mantischen Techniken erkämpft und zählt neben dem weit verbreiteten Tarot zu den wichtigsten seiner Art. Der Fokus in der vorliegenden Untersuchung richtete sich auf die Verwendung religiöser Vorstellungen und Sujets am Beispiel von Engelkarten. Den Ausgangspunkt bildeten die zahlreichen Engeldarstellungen und Deutungen der Engelbotschaften. Ziel der Arbeit war, sowohl die Vielschichtigkeit der übergreifenden Einflussfaktoren aufzuzeigen, als auch

---

<sup>1068</sup> Vgl. Stuckrad 2004, S. 7ff.

<sup>1069</sup> Zinser 2009, S. 38.

Interpretationsmöglichkeiten für die einzelnen Werke und Vorstellungen zur Engelthematik zu unterbreiten.

Schwierigkeiten ergeben sich bei der ikonographischen Untersuchung des Bildmaterials der Engelkarten, da die Quellenangaben zu den Engeldarstellungen oft lückenhaft, falsch oder nicht vorhanden sind. Die wenigsten der abgebildeten Werke sind der klassischen Kunst zuzuordnen. Der Rückgriff auf die traditionelle Kunstliteratur ist kaum möglich ist, da es sich um Darstellungen zeitgenössischer Künstler handelt. Die Internetrecherche wurde so zu einer Notwendigkeit, blieb aber ebenfalls nicht ohne Probleme. Zum einen ist das Internet kaum zu erfassen, zum anderen stellt es eine höchst fragliche Quelle dar. Es muss festgehalten werden, dass die Autoren der Engelkarten keinen gesonderten Wert auf sorgfältige Quellenangaben legen.

Engelkarten werden heute in erster Linie zu psychologischen, aber auch zu divinatorischen Zwecken eingesetzt. Dabei geht es um Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis, um Orientierungs- und Entscheidungshilfe im Alltag, Wunscherfüllung, Beziehungs- und Berufsberatung und vieles mehr. Die Autoren verstehen ihre Engelkarten als ratgebende und mantische Verfahren und verfolgen die Absicht seriöse und fundierte Kenntnisse über bzw. von den Engeln zu vermitteln. Im Unterschied zum bekannten Tarot<sup>1070</sup> unterliegen Engelkarten nicht ein und derselben Grundstruktur. Sie sind eine Erscheinung der neueren Zeit und stehen strukturell nicht in der Tradition der klassischen Kartomantie. Die Gestaltung und der Aufbau der jeweiligen Sets basiert auf den Vorlieben der einzelnen Autoren. Dementsprechend unterscheiden sich von Deck zu Deck auch die Anwendungs- und Legesysteme. Ebenso verschieden fällt die Anzahl der zum Set gehörenden Karten aus. Auch die Größe der einzelnen Karten weichen sehr voneinander ab, weshalb die Wirkkraft der Bilder unterschiedlich ausfällt. Dem Kartenleger bieten sich zwei Möglichkeiten mit den Engelkarten umzugehen. Entweder erfolgt das Kartenlegen über ein Selbststudium anhand von Begleitbüchern oder mittels so genannter Spezialisten in Form von Workshops, Seminaren oder per Telefon- und Internetberatung. Unabhängig von der theoretischen Grundlage folgt die Handhabungsmethode nahezu immer derselben Struktur: Grundsätzlich solle man sich vor Beginn des Kartenlegens Gedanken machen,

---

<sup>1070</sup> Das Tarot entspricht in seiner Struktur nahezu dem Rommékartensatz. Es beinhaltet 22 bebilderte Trumpfkarten (gr. Arkana) und 56 Figur- und Zählkarten (kl. Arkana). Die verschiedenen Tarot-Decks fallen in ihrer Gestaltung sehr unterschiedlich aus, da sie sich in der Regel auf spezielle Themen oder Zielgruppen konzentrieren. Allerdings bleibt die Grundstruktur immer bestehen.

auf welche Fragen einem die Karten Antworten geben sollen. Nachdem die Karten gemischt wurden, werden sie verdeckt gezogen und nach einem bestimmten Muster ausgebreitet. Aus den vorgegebenen Kartenbedeutungen in Verbindung mit der Kartenposition soll der Kartenleger Antworten auf die zuvor gestellten Fragen bekommen bzw. „herauslesen“. Diese Botschaften werden den Engeln zugeschrieben. Neben der formalen Typisierung lässt sich auch eine inhaltliche Einteilung in drei Gruppen vornehmen. Die Mehrzahl der Engelkarten gehört zum Bereich der themenorientierten Sets, die sich bspw. auf Erzengel oder Fragen der Gesundheit beziehen. Andere Decks stellen eine Mischform dar und behandeln mehrere Aspekte gleichzeitig. Ein sehr kleiner Teil richtet sich an spezifische Zielgruppen.

Die Anleitungs- und Handbücher bieten dem Kartenleger ein vorgefertigtes Erklärungs- und Deutungssystem an. Zu jeder Karte gibt es eine nachzulesende Deutung der Engelbotschaft. Die Betonung liegt in diesem Kontext auf der Deutung, denn eine Deutung ist immer eine Tat des Geistes der Beteiligten. Deshalb fallen die Deutungen der einzelnen Autoren auch höchst unterschiedlich aus. Es wurde auch danach gefragt, ob anhand der Handbücher eine gewisse Analogie zwischen den Engelkarten festgestellt werden kann. Diese Frage ist mit einem Ja und Nein zu beantworten. Unter der Bezugnahme gleicher oder verwandter Werke werden sehr ähnliche, aber auch unterschiedliche Deutungen der Engelbotschaften angeboten. Umgekehrt verhält es sich gleichermaßen. Die Anleitungen fallen in ihrer Ausführlichkeit sehr unterschiedlich aus. Während den „Engel-Karten“ von Schneider<sup>1071</sup> lediglich eine „kurz und knapp“ Anleitung auf vier Karten beiliegt, ist dem „Engel-Therapie-Orakel“ von Virtue<sup>1072</sup> ein 160 Seiten starkes Handbuch hinzugefügt. In einigen Handbüchern befindet sich zunächst eine Darstellung dessen, was der Autor unter Engeln versteht. Die Mehrheit verzichtet jedoch auf eine explizite Einführung in die „eigene“ Angelologie; vielmehr wird im Verlauf der Anleitung erläutert, was Engel sind und welche Funktionen sie übernehmen. In der Regel beginnen die Autoren mit einer erklärenden Einführung in die jeweils bevorzugte Deutungsvariante. Die Engelbotschaften und Deutung der Karten bilden den Hauptteil. Teilweise werden im Anhang Informationen zu den abgebildeten Werken und den jeweiligen Künstlern gegeben.

---

<sup>1071</sup> Vgl. Schneider 2007.

<sup>1072</sup> Vgl. Virtue (a) 2009.

Die zur Untersuchung herangezogenen Karten-Sets umfassen eine Zeitspanne von über 30 Jahren. Es stand zur Diskussion, ob die unterschiedlichen Bedeutungszuschreibungen als Annäherung an gegenwärtige sozio-kulturelle Verhältnisse und alltägliche Themen gewertet werden kann. Fakt ist, dass die Engelbotschaften und Anleitungsbücher in ihrem Gesamtumfang im Laufe der Zeit stark erweitert wurden. Mit einer ausführlicheren Behandlung der Themen wird ein größeres Personenspektrum erreicht. Jeder Einzelne kann Aspekte der Engelbotschaft für sich in Anspruch nehmen. Durch eine große Bandbreite an Themen und Deutungen werden individuelle Bedürfnisse automatisch stärker berücksichtigt. Zudem richtet sich der Fokus zunehmend auf Themen des gegenwärtigen Zeitgeschehens. Dabei werden Fragen der Gesundheit, des Wohlfühlens (Wellness), der seelischen und psychischen Leiden, der so genannten Life-Work-Balance, der Liebe und Geborgenheit etc. beantwortet.

Bezüglich der Gestaltung der Engelkarten handelt es sich, wie eingangs schon vermutet, um Exemplare, die höchstens unter dem Überbegriff „Polystilismus“ zusammengefasst werden können. Auf diese Art und Weise werden unterschiedliche Geschmäcker bedient. Die Abbildungen sind meistens schlicht gestaltet und erzählen keine umfangreiche Geschichte. Ungewöhnliche Motive, Symbole oder Attribute sind nur selten anzutreffen, weshalb auch kein gesondertes Hintergrundwissen von Nöten ist. Trotz der optischen Vielfalt weisen die Karten eine ähnliche Farbgestaltung auf. Dominierend sind Blautöne, gefolgt von den Farben Violett und Grün in allen Nuancen. Es gibt Decks, die ausschließlich Werke der klassischen Kunst zeigen. Andere weisen eine Mischung aus traditioneller Kunst und modernen Illustrationen auf. Ebenso gibt es Sets, die ausschließlich von zeitgenössischen Künstlern gestaltet wurden. Daraus ergibt sich eine bunte Mixtur der Gestaltung und Bebilderung.

Grundsätzlich ist eine intensive Bezugnahme zur christlichen Religion festzustellen, die sich nicht zuletzt in den wiederkehrenden Engelmotiven spiegelt. Der Engel ist vor diesem Hintergrund zu sehen, da er ein traditionelles Sujet christlicher Ikonographie darstellt. Die intensive Auseinandersetzung mit Engeln in der Esoterik ist vor allem deshalb ein interessantes Phänomen, weil das Interesse am Engel und seiner Darstellung nicht zwangsläufig aus einem religiösen Empfinden heraus zu erklären ist. Vielfach lehnen die Anhänger des esoterischen Engelglaubens einen direkten religiösen Bezug ab.

Es sei abermals darauf verwiesen, dass sich die Untersuchung zur Engelkartomantie ausschließlich in der okzidentalen Religions- und Kunstgeschichte und den Forschungen zur Esoterik bewegt. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts unterlag die traditionelle Vorstellung von Engeln als christliches Symbolgut einem enormen Wandel. Die vielfältigen Funktionen und Darstellungen des Engels, die sich heute in den unterschiedlichsten säkularen Bereichen der Gesellschaft widerspiegeln, zeugen von der Konjunktur, die die Engel erfahren haben. Auf der gestalterischen Ebene rutschen Engel bisweilen in die Ecke von Kitsch und Kommerz ab. Im Falle der Engelkarten wird dem Betrachter der Gesamteindruck des Kunstwerks oftmals vorenthalten, da häufig nur Ausschnitte aus Werken gezeigt werden. Dabei geht eine wesentliche Funktion der Engel verloren: Die der Assistenz. In der klassischen Darstellungstradition ist der Engel Bestandteil einer narrativen Szene. Obwohl die Darstellungen mit direktem Bezug zur christlichen Ikonographie erstaunlich häufig vertreten sind, scheuen sich die Autoren der Engelkarten durch das Zeigen von Details nicht, ganze Kunstwerke nachhaltig zu verfremden und für ihre Zwecke dienstbar zu machen. Hier wird gegen geistesgeschichtliche Traditionen rebelliert und ikonographische Zusammenhänge so tiefgreifend umgedeutet, dass die Darstellungen nur noch einem „esoterischen“ Sinn verpflichtet sind. Oder aber man muss den Autoren einen willkürlichen Umgang mit Bildern und Symbolen vorwerfen. Entscheidend bleibt deshalb auch weiterhin die Debatte um die scheinbare Inhaltslosigkeit des Abgebildeten. Wer diese Kritik scheut, muss den Autoren zumindest eine gewisse Oberflächlichkeit attestieren.

Für die Mehrzahl der zeitgenössischen Engel-Orakel-Decks ist meiner Ansicht nach das Prädikat „Massenprodukt“ zutreffend. Ob es sich dabei um Kitsch handelt, muss offen bleiben, da Geschmacksfragen bekanntlich nicht hinreichend beantwortet werden können. Fest steht, dass Engelkarten alltagstaugliche Bildmedien enthalten, die für den unterhaltenden und weniger für den nachdenklichen Gebrauch bestimmt sind. Von Seiten der Autoren spricht sowohl der Umgang mit den Quellenangaben, als auch die unter ästhetischen Gesichtspunkten vermeintlich simple Gestaltung für eine partielle Vernachlässigung der Abbildungen. Das Motiv an sich steht bei den Engelkarten weniger im Fokus. Es geht vielmehr um das Zusammenspiel von Bild und Text. Durch die Bebilderung der Karten soll der Kartenleger einen einfachen und schnellen Zugang zur jeweiligen Engelbotschaft finden. Allerdings hat eine Synthese von Text und Bild für die Autoren der Engelkarten nicht zwangsläufig erste Priorität. Es handelt sich



vielmehr um ein freies Kombinieren verschiedener Vorstellungen und Darstellungen, bei denen oftmals der eigentliche Sinn und Wert des Dargestellten oder der Botschaft ignoriert wird. Ob die Bilder wirklich die Engelbotschaften bekräftigen muss mit einem großen Fragezeichen versehen werden.

Neben der christlichen Tradition gibt es mythologische, märchenhafte, esoterische oder fernöstliche Einflüsse, die uns in den Engelkarten begegnen. Eine konkrete Nennung der vielfältigen Einflussfaktoren ist zwar möglich, allerdings sind die Inspirationsquellen der Autoren kaum zu ermitteln. Außerdem kann die Frage, was Engel bspw. mit Chakras gemeinsam haben nicht beantwortet werden. Es ist nicht nachzuvollziehen, aus welchen Gründen die Autoren auf so viele Traditionen bezüglich der Vorstellungen zurückgreifen und was sie antreibt. Eine Erklärung könnte die Orientierung an subjektiven Erfahrungen und sensitiven Wahrnehmungen der einzelnen Autoren sein. Anders lässt sich eine Verbindung zwischen Engeln, Chakras, Kristallen, Energien, Märchen usw. kaum erklären.

Der gefallene Engel existiert in den Engelkarten der modernen Esoterik nicht. Obwohl der Höllensturz und die damit verbundene Frage nach dem Ursprung des Bösen ein zentraler Gedanke des christlichen Glaubens und ein Kernmotiv der christlich-abendländischen Kunstgeschichte ist, werden diese Realitäten entschieden ausgeklammert. Den esoterischen Engeln haftet nichts Negatives an. Dabei zielen die Gestaltungen und Botschaften uneingeschränkt auf allgemeingültige Faktoren ab, die im kollektiven Gedächtnis als bejahend und positiv gespeichert sind.

In den Texten der Engelkarten lassen sich in ganz unterschiedlicher Art und mit variierender Aussage Engel identifizieren. Auffällig ist der sehr divergierende Zugang zum Thema. Grundsätzlich lassen sich zwei verschiedene Kartentypen ausmachen. Zum einen gibt es Engelkarten, bei denen der Engel im Allgemeinen thematisiert wird; hier sind weder dessen Name, noch dessen konkrete Funktion bestimmbar. Zum anderen existieren Karten bei welchen genau das Gegenteil der Fall ist. Die vergleichende Untersuchung innerhalb einer Motivgruppe bzw. Engel-Gattung und den dementsprechenden Deutungssystemen hat gezeigt, dass sie nicht zwangsläufig ein und derselben Ästhetik oder des gleichen Deutungssystems unterliegen. Gemeinsam ist den esoterischen Engeln, dass sie nie strafen, sondern stets gnädig sind. Sie werden optisch nie von ihrer dunklen Seite gezeigt, sondern werden als freundliche und positive Wesen dargestellt.

Einige Kartendecks befassen sich explizit mit Erzengeln. Hinsichtlich der Erzengelkarten ist jedoch kein einheitliches Muster zu erkennen. Obwohl es sich um eine einzige Engelgattung handelt, fällt die Verwendung religiöser Vorstellungen und Sujets hinsichtlich der Erzengel höchst unterschiedlich aus. Insgesamt lassen sich vier verschiedene Arten der Erzengelkarten ausmachen: Es finden sich einige Karten, bei welchen die Engeldarstellung und der dazugehörige Titel keine Symbiose bilden. Allerdings bedienen anschließend die Engelbotschaften im Begleithandbuch die entsprechende Vorstellung des jeweiligen Engels. Dieses Vorgehen ließe sich sodann unter der Überschrift Teilmodifizierung zusammenfassen. Einige Erzengelkarten tragen hinsichtlich der Darstellung einen falschen Titel. Hier geht es nicht um das Bedienen traditioneller Vorstellungen und Sujets, sondern um die Positionierung eigener Anschauungen. Bezüglich solcher Karten kann von einer buchstäblichen Verfremdung klassischer Vorstellungen und Sujets gesprochen werden. Es gibt auch Beispiele, bei welchen Bild und Engelbotschaft eine stimmige Einheit bilden. Es werden klassische Vorstellungen und Sujets bedient, diese aber um esoterische Aspekte und Funktionen erweitert. Man könnte dieses Vorgehen als eine typisch esoterische Modifizierung bezeichnen. Aussagen über den letzten Kartentyp zu treffen ist schwierig, denn hier basiert die Wahl der Bilder allein auf den persönlichen Erfahrungen der Autorin Virtue. Aufgrund ihrer subjektiven Erfahrungsbezogenheit entziehen sich sodann ihre „Erzengel“ in jedweder Hinsicht einer kriteriengeleiteten Kritik.

In den Karten-Sets konnten insgesamt 12 Engeldarstellungen ausgemacht werden, die bildliche Bezüge zu mythologischen Themen aufweisen. Bei allen Decks handelt es sich um Engelkarten von Virtue. Es wurde festgestellt, dass alle diesbezüglichen Engelkarten eines gemeinsam haben: Von einer einzigen Ausnahme abgesehen wird nirgends und zu keiner Zeit ein inhaltlicher Bezug zur Mythologie hergestellt. Zwar wird in Teilen auf Werke der klassischen Mythologie zurückgegriffen, allerdings ohne jede weiterführende Bedeutung oder direkte Erwähnung. Ein Einfluss der Mythologie in den Engelkarten lässt sich somit nicht verzeichnen. Es ist daher denkbar, dass der Rückgriff auf Werke der klassischen Mythologie rein zufällig erfolgte und von einer gezielten Verwendung abzusehen ist.

Die Welt der Märchen stellt einen weiteren wichtigen Einflussfaktor dar. Moderne Engelkarten ziehen keine festen Grenzen zwischen Engeln, Elfen, Feen oder Krafttieren. Es finden sich zwar keine Engelkarten, die ein bestimmtes Märchen abbilden, aber es gibt einige Karten, die märchenhafte Motive und Figuren zeigen.

Außerdem werden Engel, Feen, Elfen und Krafttiere teilweise zu Trägern zauberhafter Vorstellungen und übersinnlicher Kräfte. Einhörner, Krafttiere und Feen sind für Virtue Elementarwesen, die den Menschen als sogenannte Geistführer dienen. Sie sind den Engeln sehr verwandt, da sie sich durch ähnliche Fähigkeiten auszeichnen: Sie helfen, beschützen, begleiten und führen die Menschen. Darüber hinaus haftet ihnen nichts Negatives an. Gemeinsam ist den Engeln, Einhörnern, Krafttieren und Feen auch ihre besondere Nähe zur Natur und Umwelt. Die Einhörner sind gemäß Virtue „magische“ Wesen. Sie ist auch der Ansicht, dass alle Tiere, Wild- und Haustiere, Krafttiere sein können. Ein wichtiger Aspekt in diesem Kontext ist die Verfremdung und Modifikation des ursprünglichen Konzepts des Krafttiers. Virtue, aber auch andere Akteure der Esoterikszene, haben das Krafttier vollständig aus seinem schamanischen Konzept herausgelöst und in eine von westlichen Vorstellungen geprägte Märchenwelt transportiert, die allenfalls eine traumhafte Wirklichkeit darstellt. Auch Feen zählen nach Ansicht von Virtue zum Königreich der Elementarwesen. Kaum eine andere Figur wird so eng mit dem Märchen verknüpft wie die der Fee. Sie sind entweder gutartig oder boshaft, wobei die Feen der Engelkarten zweifelsohne auf der guten Seite stehen. Die moderne Engelkartomantie verbindet hier verschiedene Elemente, Vorstellungen und Gestalten miteinander, die im Reich der Träume ihren Ursprung haben. Viele Menschen, die sich solcher Vorstellungen bedienen, scheitern bisweilen daran sich ihre alltäglichen, oftmals sehr irdischen Wünsche selber zu erfüllen. Deswegen werden derartige Wesen herangezogen, um die in Teilen per se unerfüllbaren Wünsche wahr werden zu lassen. Dem Kartenleger wird von den Autoren suggeriert, dass die einzige Bedingung zur Realisation seiner Wünsche lediglich im Glauben an diese Wesen liege.

Die Aufgestiegenen Meister gehören seit Jahrhunderten zum esoterischen Diskurs und sind seit neuerer Zeit auch Bestandteil der Engelkartomantie. Dass Engel und Aufgestiegene Meister in einem Atemzug genannt werden liegt an ihrer Gleichartigkeit: Sie sind ständig und für jeden verfügbar und übernehmen gleichermaßen eine helfende, Sinn stiftende, liebende und Selbstwert stärkende Funktion. Außerdem zählen Engel und Aufgestiegene Meister zu ein und derselben geistigen Welt. Einen Unterschied gibt es jedoch: Aufgestiegene Meister haben entweder bereits auf der Erde gelebt oder können sich zukünftig an verschiedenen Orten materialisieren und inkarnieren, wohingegen Engel nicht in einer physischen Daseinsform inkarniert sind.

Jeder Mensch verfügt gemäß Virtue über ein bestimmtes Maß an Hellsichtigkeit, Hellhörigkeit, Hellfühligkeit und Hellwissen und kann diese Begabungen mittels der Engelkarten optimieren. Es geht bei dabei weniger um das tatsächliche Sehen, Hören, Fühlen oder Wissen vergangener, gegenwärtiger oder zukünftiger Ereignisse, als vielmehr um die Befriedigung übersteigter Wünsche des nach Orientierung, Unterstützung und Führung suchenden Kartenlegers. Virtue hat aus bereits bestehenden Vorstellungen und Praktiken und ihren eigenen Anschauungen ein synkretistisches Glaubensgebilde geschaffen, das als Unterbau für ihre praktischen Anleitungen dient, um mit Engeln in Kontakt zu treten und deren Hilfe in Anspruch zu nehmen. Anhand dieser Methode versucht sie Wünsche (z.B. Hellsehen) und Erwartungen zu befriedigen, die zumindest nach heutigem Erkenntnis- und Wissenstand faktisch nicht zu erfüllen sind. Die Parapsychologie nimmt für sich in Anspruch Wissenschaft zu sein. Virtue hingegen zieht sich allein auf den Standpunkt eines Wissens zurück, das von ihr – wie im Falle des Klarwissens – als höheres Wissen ausgewiesen wird. Offenbar bauen die Kartenleger auf die alleinigen Versprechungen von Virtue und die Verheißungen aus der Welt der Engel, was wiederum erklärt, warum die Beteiligung und Faszination für solche Methoden nach wie vor groß und ungebrochen ist.

Es finden sich im Prinzip keine Engelkarten die explizit das Thema Schutzengel behandeln. Das liegt daran, dass alle Engel Schutzfunktionen übernehmen und daher als Schutzengel zu betrachten sind. Daneben haben sie helfende, liebende, soziale, beruhigende, tröstende und Selbstwert stärkende Funktionen und verlangen von den Menschen keine Gegenleistungen.

Neben einigen Buchveröffentlichungen hat Virtue etliche Engelkarten entwickelt, die sich dem Thema Heilung und Therapie widmen. Grundsätzlich ist der Begriff Gesundheit hierbei sehr weit gefasst. Die Karten lassen sich in drei Gruppen einteilen, die folgende verallgemeinerte Themenkreise behandeln: 1. Gesundheit, 2. Heilung und 3. Wellness. Die soziale Komponente wird ebenfalls bedient, indem bspw. versprochen wird, dass mittels der Engel Beziehungen oder Situationen geheilt werden können. Außerdem geht es um Themen wie Ernährung, körperliche Ertüchtigung, Energien, Kristalle, Chakras und psychologische (Selbst-) Hilfe. Es werden ganzheitliche Heilungsansätze verfolgt, die sich gleichermaßen an den Körper und die Seele richten. Allerdings geht es nicht wirklich um die Heilkraft der Engel, sondern um das eigenverantwortliche Handeln und Denken des Kartenlegers. Nur in Ausnahmefällen führen die Kräfte der Engel zu einer Heilung. Engel schenken dem

Kartenleger Zuversicht, Hoffnung und die Aussicht auf eine positive Wendung. Dabei geht es nicht um das Vortäuschen heilender Effekte, sondern um die Unterstützung und das Einfühlungsvermögen von Seiten der Engel. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass der eigene heilende Geist und nicht die Heilkraft der Engel spezifische Wirkungen hervorrufen können.

Sehr häufig stolpert man in den Engelkarten über Chakras. Die Chakralehre spielt in der Praxis des Hinduismus, Tantrismus, Buddhismus, der Bön-Religion und des Yoga und davon abgeleitet in etlichen modernen esoterischen Strömungen der westlichen Welt eine bedeutende Rolle. Bezüglich der Engelkarten ist festzuhalten, dass allein die Verwendung des Begriffs Chakra nicht zu einer inhaltlichen Erörterung dieses Themas führt. Es kann höchstens von einer oberflächlichen Andeutung der Chakralehre gesprochen werden. Virtues Engelbotschaften zielen ausschließlich auf das „Reinigen“ oder „Heilen“ psychischer und emotionaler Bedürfnisse ab. Praktiken die auch das Physische betreffen, werden von ihr nicht angeführt. Virtue versieht ihren Engelglauben mit einem Hauch von Chakra-Lehre, was zu einer Verwässerung und Verfremdung der ursprünglichen Konzepte führt.

Auch Energien und Kristalle sind häufig in den Engelkarten anzutreffen. Grundsätzlich spielt der Begriff Energie in der modernen Esoterik eine zentrale Rolle. Unter Energie wird eine übernatürliche und universelle Kraft verstanden, die sowohl im Kosmos, als auch im Menschen wohnt. Jedwede Materie und alle Lebewesen sollen angeblich über diese Kraft verfügen. Der Rückgriff auf Energien und Kristalle bleibt in den Engelkarten jedoch ohne jeden Tiefgang. Zudem erläutert Virtue in ihren Engelbotschaften nicht, was unter dem Begriff Energie zu verstehen ist. Sie behauptet lediglich, dass alles Energie sei. Gleiches gilt für die angebliche Heilwirkung von Edelsteinen.

Das Entscheidende der modernen Engelkartomantie ist das Versprechen, Engel seien im Stande alle menschlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Gemäß der Maslowschen Pyramide existieren fünf grundsätzliche Bedürfnisse: Existenzbedürfnisse, Sicherheitsbedürfnisse, Soziale Bedürfnisse, Individualbedürfnisse und das Bedürfnis nach Selbstverwirklichung.<sup>1073</sup> Maslow geht davon aus, dass der Mensch zur Befriedigung seiner Bedürfnisse von einem angeborenen Wachstumspotential angetrieben wird und daher von Natur aus alle seine Bedürfnisse stillt. Der moderne Engelglaube verspricht jedoch eine Verwirklichung der Bedürfnisse

---

<sup>1073</sup> Vgl. Maslow 1977, S. 74-105.

allein unter Zuhilfenahme von Engeln, die hier aber nicht als transzendente Instanzen oder himmlische Boten wirken. Eine durchaus typische Versprechung der Esoterik, die behauptet, die übersteigerten Vorstellungen der Menschen befriedigen zu können.

Der Engelmarkt sichert zwar das Weiterleben traditioneller Inhalte religiösen Glaubens, allerdings werden dabei ursprüngliche Konzepte nachhaltig umgedeutet und verfremdet. Engel werden häufig ästhetisch instrumentalisiert, kommerzialisiert oder vermenschlicht. „Konzeptionell verbindet sich damit eine entschiedene Aufwertung menschlicher Befindlichkeit gegenüber dem Kontrastbild der unanfechtbaren, erhabenen Transzendenz des himmlischen Botens in der religiösen Tradition.“<sup>1074</sup> Auf der anderen Seite steht die stille Sehnsucht der Menschen nach Phänomenen jenseits des Rationalen, die für die hohe Präsenz der Engel in der heutigen Zeit verantwortlich ist. „Das allmähliche Verschwinden der Transzendenz aus unserer Alltagswelt hat gerade bei kirchenfern lebenden Menschen die Sehnsucht nach ihr nicht beseitigen können.“<sup>1075</sup> Verändert hat sich der Zugang zum Phänomen Engel. Er ist leichter und vielleicht auch ein wenig seichter geworden. Weg von einer erhöhten Transzendenz des himmlischen Boten hin zu alltagstauglichen Engeln zum Anfassen. Die Engel der Engelkartomantie können zu jeder Zeit und für jeden verfügbar gemacht werden.

Umfragen haben gezeigt, dass mehr als jeder Dritte Bundesbürger an Engel glaubt. Die dargelegten Studien sagen nur wenig über den „gelebten“ Glauben an Engel in Deutschland aus. Ein sichtbarer Ausdruck des gelebten Glaubens ist die Engelkartomantie, die sich als Ratgeber und Helfer bei Entscheidungsprozessen versteht. Es ist davon auszugehen, dass sich die Inanspruchnahme bei alltäglichen Problemstellungen mit Fragen zur grundsätzlichen Ausrichtung des Lebens die Waage hält. Im Fokus steht die Lebensbewältigung mit Hilfe der Engel, denn sie vermitteln ein höheres Wissen, versprechen Heilung, schenken Liebe und Geborgenheit, senden positive Botschaften, verleihen Energien, Kräfte und vieles mehr. Die starke Präsenz der Engelkartomantie im Buchhandel und den Medien ist Ausfluss des gelebten Engelglaubens, aber auch ein Zeichen der Anpassungsfähigkeit an die heutigen Bedürfnisse der Menschen. Auch die Ware „Engel“ funktioniert nach dem Prinzip von Angebot und Nachfrage.

Für Anhänger des Engelglaubens stehen die Befriedigung von Bedürfnissen wie Hoffnungen, Ängste, Wünsche etc. im Zentrum der Aufmerksamkeit. Verschiedene

---

<sup>1074</sup> Ahn 1999, S. 273.

<sup>1075</sup> Böhm/Buschmann 2002, S. 75.

Praktiken und Vorstellungen geben ihnen Antworten auf Fragen, die ihnen anderswo oftmals verwehrt werden. Wie in anderen Glaubenssystemen kann der Engelglaube zur Rahmenbedingung des sozialen Handelns, der Orientierung und der Selbstverständigung werden.<sup>1076</sup> Damit solche „Lehren“ ihre Wirksamkeit entfalten können, muss man an sie glauben. Deshalb stellt der Engelglaube für Engelgläubige eine „psychische Realität“ oder Glaubenswirklichkeit dar und ist daher als Glaubensgebilde zu betrachten. Allerdings sind religiöse Glaubensgebilde per definitionem einer Überprüfung und möglichen Kritik entzogen. Trotzdem zögert man den Engelglauben als Religion zu definieren.<sup>1077</sup>

Allein der katholische Theologe Ruster spricht von einer neuen Engelreligion<sup>1078</sup>. Er scheint bisher der einzige Gelehrte zu sein, der den modernen Engelglauben als neue Engelreligion bezeichnet. Für Ruster ist die Engelreligion eine moderne und zeitgemäße Religion, die sich den heutigen Gegebenheiten angepasst hat. Der einzige Unterschied zwischen der aktuellen Engelreligion und christlichen Vorstellungen bestünde darin, dass die Anhänger der Engelreligion nicht an Gott glauben, so Ruster.<sup>1079</sup> Vielmehr beruht die Engelreligion auf Erfahrungen und Wahrnehmung.<sup>1080</sup> Tatsächlich rechtfertigt die Mehrzahl der Engel-Autoren ihren Zugang und Kontakt zu Engeln mit einem intuitionistischen Erkenntnisanspruch. Ruster charakterisiert die Engelreligion wie folgt: „Die Engelreligion ist allgemein und für alles offen, zugleich auch individuell und zutiefst persönlich; sie ist undogmatisch und demokratisch; sie ist wirklich eine Religion für unsere Zeit.“<sup>1081</sup> Außerdem hat die Engelreligion alle konfessionellen Grenzen und religiösen Abgrenzungen überwunden und ist bereits die universale Religion.<sup>1082</sup> Daher wird auf eine konfessionelle Enge verzichtet; eher wird eine nicht näher definierte Verbundenheit von allem mit allem angenommen. Als weiteres Merkmal führt Ruster das Fehlen von Schriften, Dogmen und religiösen Spezialisten an.<sup>1083</sup> Jeder Mensch ist gemäß der verschiedenen Engel-Autoren in der Lage Kontakt mit Engeln aufzunehmen. Dazu braucht es weder ein Spezialwissen, noch gesonderte Fähigkeiten. Am Ende seiner Ausführungen zu den Charakteristiken der Engelreligion weist Ruster auf deren steigenden Verbreitungsgrad

---

<sup>1076</sup> Vgl. Christiansen/Fromm/Zinser 2004, S. 38.

<sup>1077</sup> Vgl. Zinser 2009, S. 106f.

<sup>1078</sup> Ruster (a) 2010.

<sup>1079</sup> Vgl. Konsum bis in den Himmel 2012, S. 18f.

<sup>1080</sup> Vgl. Ruster (a) 2010, S. 12.

<sup>1081</sup> Ebd., S. 14.

<sup>1082</sup> Vgl. ebd., S. 15.

<sup>1083</sup> Ebd., S. 13.

hin. „Die Zeit arbeitet für diese Religion, ja hat schon erfolgreich für sie gearbeitet. Denn immer mehr Menschen entdecken ihre spirituellen Kräfte, nehmen Kontakt zur Engelwelt auf, entringen sich der Herrschaft einer begrenzten, auf das Feststellbare und Machbare beschränkten Realität.“<sup>1084</sup> Die Christen können den Anhängern der Engelreligion dankbar für die Wiederentdeckung des Himmels sein, denn „sie haben damit auch den Christen eine verlorene Dimension der Welt neu erschlossen.“<sup>1085</sup>

Der Engelreligion fehlt aus religionswissenschaftlicher Perspektive eine wesentliche Qualität aller Religionen, nämlich moralische und solidarische Gemeinschaften hervorzubringen. Gegen das Vorhaben, den Engelglauben als Religion zu definieren, spricht auch die Tatsache, dass Engelgläubige nicht allein behaupten, es gäbe Engel, sondern dass sie einen Zugang zu den Engeln haben und sie diese für sich verfügbar machen können.<sup>1086</sup> „In den Religionen werden jedoch Symbole, moralische Lehren, Gott und Götter für den einzelnen unverfügbar gemacht.“<sup>1087</sup> Somit kann im Fall des Engelglaubens allenfalls von privater Individualreligion gesprochen werden.<sup>1088</sup> Der Begriff Engelreligion oder eine diesbezügliche Selbstbezeichnung ist weder in der einschlägigen Engelliteratur, noch bei den Anbietern auf dem Engelmarkt zu finden. Außerdem findet der von Ruster geprägte Begriff in der breiten Öffentlichkeit keine soziale Anerkennung; die Rede ist vielmehr von einem „Engel-Boom“. Aufgrund dieser unterschiedlichen Auffassungen bleibt das Phänomen „Engelreligion“ ein schwer zu greifender Komplex. Nach Zinsers Kriterien ist die Engelreligion nicht als Religion zu qualifizieren und eine Selbstbezeichnung als Religion abzuweisen. Es bleibt jedoch fraglich, ob Zinsers „Religionsbegriff“ weitreichend genug ist, um diese Frage abschließend zu beantworten, denn die Befunde der letzten Jahre haben aufgezeigt, dass ein „herkömmlicher“ Religionsbegriff im Kontext sogenannter postmoderner Spiritualität nicht mehr greift. Vor diesem Hintergrund ist besonders nach der Individualisierung oder Säkularisierung von Religion zu fragen.

Wilke kommt hinsichtlich dieser Fragestellung zu dem Fazit, dass die Hinterfragung der Säkularisierungsthese die wohl prägnanteste Neuentwicklung darstellt. Der Religionsbegriff hatte lange Zeit maßgeblich darüber entschieden, welche der Theorien – Säkularisierung oder Individualisierung – als vermeintlich bestätigt galt. Durch die Transformation der religiösen Landschaft sah man sich jedoch gezwungen

---

<sup>1084</sup> Ebd., S. 20.

<sup>1085</sup> Ruster (b) 2010, S. 411.

<sup>1086</sup> Zinser 2009, S. 107-110.

<sup>1087</sup> Christiansen/Fromm/Zinser 2004, S. 41.

<sup>1088</sup> Vgl. ebd.



die Theorien zu differenzieren und modifizieren, so dass sowohl die strenge Privatisierungsthese wie auch die strenge Säkularisierungsthese heute massiv in Frage gestellt werden.<sup>1089</sup> Als die wichtigsten Erweiterungen in dieser Diskussion bezeichnet Wilke eine „neue Sensibilität für multiple Modernen auch herkömmlicher Religionen, der Blick auf die neue Öffentlichkeit von Religion, z.B. in Massenmedien und Eventveranstaltungen, die bleibende Rolle institutioneller „öffentlicher Religion“, aber auch das Auseinanderfallen von institutioneller Religion und Alltagsreligiosität.“<sup>1090</sup> Wilke, die eindeutig der Individualisierungstheorie anhängt, sieht diese vor allem durch Knoblauchs „Populäre Religion“ gefestigt und innovativ aufbereitet.

Für die Individualisierungsthese spricht auch die Milieustudie des Sinus´ Instituts. Hier lassen sich zwei wesentliche Funktionen der Esoterik ausmachen: Für Postmaterielle und Experimentalisten fungiert sie als Ergänzungshandlung- und Vorstellung; für Hedonisten und Konsum-Materialisten sind esoterische Praktiken und Ansichten als Ersatz einzuordnen. Grundsätzlich zeigt sich in den oben angeführten Milieus eine wesentliche Tendenz der Moderne: Die Entkopplung von institutioneller Religion bei gleichzeitigem Erstarken eines individualisierten Glaubens, wie es der Soziologe Ulrich Beck beschreibt.<sup>1091</sup> Religion wandelt sich in eine individuelle Religiosität. Dabei geht es weniger um religiöse Heimkehr, sondern vielmehr um die persönliche Einkehr. „Moderne Spiritualität heißt Innerlichkeit, Unmittelbarkeit, Unverbindlichkeit. Believing without belonging.“<sup>1092</sup>

Zum Phänomen der „Populären Religion“ und postmodernen Spiritualität seien einige Ausführungen von Knoblauch erörtert.<sup>1093</sup> Er bezeichnet die neue soziale Form von Religion als „Populäre Religion“ und betrachtet sie als sichtbaren kulturellen Ausdruck besonderer religiöser Inhalte und zwar der (neuen) Spiritualität<sup>1094</sup>, die sich durch spezifische soziologische Aspekte auszeichnet: 1. Zeigt sich eine deutliche Distanz zur Dogmatik und zu den großen religiösen Organisationsformen, wie Kirchen oder Sekten. 2. Zeichnet sich Spiritualität durch eine erfahrungsorientierte

---

<sup>1089</sup> Vgl. Wilke 2013, S. 73.

<sup>1090</sup> Ebd.

<sup>1091</sup> Beck 2008.

<sup>1092</sup> Finger 2012.

<sup>1093</sup> Vgl. Knoblauch 2009.

<sup>1094</sup> Knoblauch verzichtet beim Begriff „Spiritualität“ hinsichtlich der Sprachbedeutung auf eine Untersuchung, da der Begriff in den verschiedensten Sprachen, Kulturen und Bewegungen auf unterschiedlichste Weise benutzt wird und deswegen zu unbestimmt bleibt. Vielmehr geht es ihm „um einen Begriff der Spiritualität, der die semantischen Aspekte der Akteure aufnimmt und sie mit anderen Aspekten verbindet, die einer empirischen Beobachtung zugänglich sind und begrifflich im Rahmen der Soziologie gefasst werden können“ (Knoblauch 2009, S. 124).

Ganzheitlichkeit aus, die „nicht nur eine Rolle oder eine Funktion des Menschen betrifft, sondern den „ganzen“ Menschen anspricht, indem sie Psyche, Gesundheit, Körper, soziale Beziehungen und sogar die Politik miteinander verknüpft.“<sup>1095</sup> 3. Diese Ganzheitlichkeit wird durch „entschiedene Orientierung an subjektiven Erfahrungen, die als besonders und herausragend gedeutet werden und deren Interpretationsschlüssel [...] in alternativer Religiosität und nicht hegemonialen [...] Traditionen zu suchen ist“<sup>1096</sup> erzielt. Ein weiteres Merkmal der Spiritualität ist die Betonung der religiösen Autonomie des Individuums. Schließlich gibt es auch deutliche Anzeichen, dass für die Handelnden „Spiritualität“ zum Allgemeinbegriff für Religion werde.<sup>1097</sup> Mit Knoblauchs Aussage, der Engelglaube sei eine mustergültige Ausdrucksform der populären Spiritualität<sup>1098</sup> wird dieser gleichzeitig zu einem Teil der „populären Religion“. Da der Engelglaube höchst individualistisch ist und die verschiedensten Wesen unter dem Sammelbegriff Engel zu finden sind, sei jedoch bezüglich des Glaubens an Engel keine scharfe Begrifflichkeit möglich. Doch „trotz dieses höchst subjektiven Bezugs bleibt auch dieser Glaube keineswegs unsichtbar.“<sup>1099</sup> Zwar handelt es sich beim Engelglauben um sehr subjektive Erfahrungen, allerdings finden diese ihren sichtbaren Ausdruck in so genannten Engel-Readings, in diversen Verlagsprodukten, der Seminar- und Kongresskultur, in Karten-Sets, Schmuckstücken und vielem mehr. Für die Bücher zum Thema Engel stellt Knoblauch fest, dass – zumindest was die Rubrizierung angeht – kaum explizite religiöse Bezüge zu finden sind. Als besonders spirituelle Seite des Engelglaubens bezeichnet er die „unauffällige Erfahrungsnähe“. Gemeint sind die Begegnungen mit Engeln, die sich auf die unterschiedlichste Art zutragen können: Die einen fühlen sich tatsächlich von ihrem Engel umarmt, während andere die Anwesenheit eines Engels als Wärmegefühl im Rücken wahrnehmen. Aber auch mittels aktiver Handlungen, wie bspw. Zwiegespräche können Engel erfahrbar werden.<sup>1100</sup>

Der Engelglaube stellt einen Teilbereich der modernen religiösen Landschaft und der gelebten und sichtbaren Spiritualität dar, allerdings ist hinsichtlich der oben genannten Aspekte von der Kennzeichnung als eigenständige Religion abzusehen. Auch die Akteure selbst verwenden vielmehr die Termini „spirituell“ und „Spiritualität“.

---

<sup>1095</sup> Ebd., S. 127.

<sup>1096</sup> Wilke 2013, S. 46.

<sup>1097</sup> Vgl. ebd.

<sup>1098</sup> Vgl. Knoblauch 2009, S. 172.

<sup>1099</sup> Ebd., S. 173.

<sup>1100</sup> Vgl. ebd., S. 174.

Demgemäß verwendet auch Virtue Namen wie Gott, Erzengel Michael u. v. m. nicht nur im religiösen Sinne, sondern spricht von Engel und Menschen in der spirituellen Dimension.<sup>1101</sup> Der Engelglaube ist Teil eines spirituellen Kosmos der westlichen Welt. Und Spiritualität muss nach wie vor in gewissem Maße als Alternativ- bzw. Ergänzungsentwurf zu dem was unter einer „herkömmlichen“ Religion verstanden wird gedeutet werden. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass mit einer immer weiter voran schreitenden Transformation des religiösen Feldes in Europa auch eine „Engelreligion“ „entsteht“. Anhänger des Engelglaubens könnten sich vereinigen, um ihre Ansichten und Praktiken als Religion zu reklamieren und von der Gesellschaft und dem sozialen Umfeld eine diesbezügliche Anerkennung zu erhalten.

Der esoterische Engelglaube unterhält keine geregelte Beziehung zum Christentum und gestattet sich sehr häufig von Gott und dem Göttlichen zu sprechen und auf klassische christliche Kunstwerke zurückzugreifen. Die Anhänger der Engelreligion sehen in diesem Vorgehen offenbar keine Schwierigkeiten. Und wenn Anhänger einen direkten religiösen Bezug ablehnen, wird bedarfsgerecht auf die Verwendung christlich geprägten Gedankengutes verzichtet. Die Autoren der Engelkarten zeigen sich unbeeindruckt von der Tatsache, dass sie zwar christliche Engel zeigen, diese aber nicht zwingend meinen. Der Einfluss der christlichen Religion ist zweifelsohne vorhanden, aber schwer zu bestimmen. Der Engelglaube erlaubt sich auf christliche Grundlagen zurückzugreifen ohne diese automatisch für seinen Glauben zu vereinnahmen. Und selbst wenn Virtue von Gott spricht, so muss doch festgehalten werden, dass die Engel in der Engelkartomantie unmissverständlich die Gottesvorstellung ersetzen. Somit hat sich die wesentliche Funktion der Engel geändert. Weg von den transzendenten Boten hin zum Wunscherfüller menschlicher und alltäglicher Bedürfnisse. Engel werden für jeden und alles vereinnahmt und verfügbar gemacht. Gegenmaßnahmen zu diesem Trend ergreifen die beiden großen christlichen Kirchen in Deutschland. Je nach Ausrichtung des kirchlichen Betrachters reichen die Reaktionen von nüchterner Zur Kenntnisnahme, über Selbstkritik und Chancenverwertung bis hin zu apodiktischen Warnungen. Auf der Ebene der praktischen Kirchenaktivität zeigen sich unterschiedliche Ansätze. Hier finden sich allem voran Versuche Aufklärungsarbeit zu leisten und das Thema Engel im Hinblick auf Theologie und Kirche erneut sprachfähig zu machen. Grundsätzlich bemühen sich

---

1101

die Kirchen den Gläubigen die wahre Lehre der Engel aus theologischer Perspektive wieder näher zu bringen.

Metaphorisch stellt sich die moderne Engelkartomantie für mich wie ein Oktopus dar. Den Kopf bildet der vor dem Hintergrund der Esoterik schwer zu greifende Begriff „Engel“. Die vielen Tentakel der Krake decken sodann eine enorme Bandbreite an Vorstellungen und Sujets ab, die einem willkürlich wirkenden Konglomerat gleichen. Ein einheitliches oder stringentes System ist dabei nicht zu erkennen. Erlaubt ist was gefällt bzw. bei den Kunden ankommt und sich gut verkaufen lässt. Solange sich die Engelkartomantie an die aktuellen Bedürfnisse der modernen Gesellschaft anpasst, wird sie auch weiterhin erfolgreich sein. Daran wird auch ein Engagement von Seiten der Wissenschaft oder Kirchen nichts ändern, denn es geht um die Befriedigung der Bedürfnisse und Wünsche von Menschen. Selbstverwirklichung und Selbstbefriedigung stehen vor dem Hintergrund einer saturierten Lebenswelt und Gesellschaft wie selten zuvor so sehr im Fokus des Einzelnen, dass ich der Engelkartomantie eine blühende Zukunft prophezeie.

## IV Bibliographie

### A

---

Ahn, Gregor: Engel, in: Metzler Lexikon Religion. Gegenwart, Alltag, Medien, hrsg. v. Auffarth, Christoph/Bernard, Jutta/Mohr, Hubert, Bd. 1., S. 273ff.

Alscher, Hans-Joachim: „Tarock“ mein einziges Vergnügen... Geschichte eines europäischen Kartenspiels, Wien 2003.

Apel, Friedemar: Ein Grenzbegriff menschlichen Seins. Die Wiederkehr der Engel in der Philosophie, in: Die Wiederkunft der Engel. Beiträge zur Kunst und Kultur der Moderne, hrsg. v. Herzog, Markwart, Irseer Dialoge, Kultur und Wissenschaft interdisziplinär, Bd. 2, Stuttgart et. al. 2000, S. 73-82.

Artha: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.artha.de/> [letzter Zugriff: 26.10.2015].

Astrolantis: Internetseite. Verfügbar unter: [http://www.astrolantis.de/mystik-blog-Kartenlegen\\_lernen.php](http://www.astrolantis.de/mystik-blog-Kartenlegen_lernen.php) [letzter Zugriff: 12.04.2013].

Astro TV: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.astrotv.de/> [letzter Zugriff: 26.10.2015].

Auer, Ingrid: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.ingridauer.com/> [letzter Zugriff: 31.08.2015].

Auffermann, Verena: Heiliger Vater der Fantasy-Fans. Peter Ackroyds dichtes Buch über William Blake, den Poeten, Maler und Visionär, in: ZEIT ONLINE vom 18. 04. 2008, S. 1. Verfügbar unter: [http://www.zeit.de/2001/39/200139\\_sm-blake.xml](http://www.zeit.de/2001/39/200139_sm-blake.xml) [letzter Zugriff: 22.10.2015].

### B

---

Bauer Plus Verlag: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.bauer-plus.de/shop/> [letzter Zugriff: 05.04.2013]).

Bauer, Wolfgang et. al.: Lexikon der Symbole. Mythen, Symbole und Zeichen in Kultur, Religion, Kunst und Alltag, 4. Aufl., München 1988.

Bayerischer Engeltag 2011: Informationen. Verfügbar unter: <http://www.theaterspiele-weilheim.de/db205.php> [letzter Zugriff: 28.08.2012].

Beck, James H.: Malerei der italienischen Renaissance, Köln 1999.

Beck, Ulrich: Der eigene Gott. Von der Friedensfähigkeit und dem Gewaltpotential der Religionen, Frankfurt a. M. 2008.

Begegnung mit dem Engel. Über Engelglaube und Engelerlebnisse, in: Allensbacher Berichte, 2000, Nr. 26, hrsg. v. Institut für Demoskopie Allensbach, Allensbach am Bodensee 2000, S. 1-5. Verfügbar unter: [http://www.ifd-allensbach.de/uploads/tx\\_reportsndocs/Prd\\_0026.pdf](http://www.ifd-allensbach.de/uploads/tx_reportsndocs/Prd_0026.pdf) [letzter Zugriff: 04.09.2012]).

Beinert, Wolfgang: Engel – Theologische Informationen, in: Weltanschauung, hrsg. v. Bischöflichem Seelsorgeamt, Fachbereich für Religions- und Weltanschauungsfragen, 01/2007. Verfügbar unter: <http://www.bistum-augsburg.de/index.php/bistum/content/download/70669/827581/file/Engel%20-%20theologische%20Informationen%20-%20Materialdienst%202007-1.pdf> [letzter Zugriff: 07.12.2015].

Bellinger, Gerhard J.: Knauers Lexikon der Mythologie. 3100 Stichwörter zu den Mythen aller Völker von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 1989.

Bender, Hans: Parapsychologie. Ihre Ergebnisse und Probleme, Frankfurt a. M. 1976.

Benjamin, Walter: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, Frankfurt a. M. 2006.

Benjamin, Walter: Über den Begriff der Geschichte, in: Gesammelte Schriften 1.2, hrsg. v. Tiedemann, Rolf/Schweppenhäuser, Hermann, Frankfurt a. M. 1972.

Berefelt, Gunnar: A Study on the winged Angel. The Origin of a Motif, Uppsala 1968.

Bernard, Jutta: Orakel, in: Metzler Lexikon Religion, hrsg. v. Auffahrt, Christoph et. al., Bd. 2., Stuttgart 1999.

Bildarchiv Foto Marburg: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.fotomarburg.de/> [letzter Zugriff: 17.11.2015].

Bilder der Bibel. Otto Dix, Ernst Fuchs, Salvador Dalí, hrsg. v. Göller, Luitgar, Begleitbd. Ausst., Bamberg (Diözesanmuseum Bamberg) 2003, Bamberg 2003.

Bistum Augsburg: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.bistum-augsburg.de/> [letzter Zugriff: 22.10.2015].

Blavatsky, Helena Petrovna: Die Geheimlehre. Die Vereinigung von Wissenschaft, Religion und Philosophie (1888ff.), 3. Bd., Esoterik, Den Haag o. J.

Bode, Gabriele-Diana: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.engelhaftes.de/> [letzter Zugriff: 02.04.2013].

Botticelli. Bildnis, Mythos, Andacht, hrsg. v. Schumacher Alexander, Kat. Ausst., Frankfurt a. M. (Städel Museum) 2009-2010, Ostfildern 2009.

Böhm, Uwe/Buschmann, Gerd: Religion in der Werbung und Werbung als Religion. Teil 3: Von Engel und Teufeln in den Medien, in: Medienimpulse. Beiträge zur Medienpädagogik, Heft 39/März 2002, hrsg. vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Wien 2002, S. 75-80.

Börsenverein des Deutschen Buchhandels: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.boersenverein.de/de/438887> [letzter Zugriff: 03.08.2015].

Brandl, Marianne/Pöhlmann, Matthias: „Send me an angel!“, in: Katechetische Blätter. Zeitschrift für Religionsunterricht, Gemeindegatechese, Kirchliche Jugendarbeit, hrsg. v. Deutschen Katecheten-Verein e.V. und der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, Jg. 135, Heft 6, November/Dezember 2010, München 2010, S. 394-399.

Brautbriefe Zelle 92: Dietrich Bonhoeffer – Maria von Wedemeyer 1943-1945, hrsg. v. Bismarck, Ruth-Alice v., München 2006.

Brockhaus. Das große Vornamen Lexikon, Gütersloh/München 2013.

Brodersen, Kai: Die Sieben Weltwunder. Legendäre Kunst- und Bauwerke der Antike, München 1996.

Brüning, Anna: Erfolgreiche Spinner. Auf dem Eso-Trip, in: Der Spiegel vom 30.08.2012, verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/karriere/berufsleben/jobs-in-der-esoterikbranche-tierkommunikatorin-und-schamane-a-851696.html> [letzter Zugriff: 03.09.2012].

Bundesanzeiger: Internetseite. Verfügbar unter: <https://www.bundesanzeiger.de/ebanzwww/wexsservlet> [letzter Zugriff: 26.10.2015].

Büttner, Frank/Gott dang, Andrea: Einführung in die Ikonographie. Wege zur Deutung von Bildinhalten, München 2006.

## C

---

Chagall in neuem Licht, hrsg. v. Stiftung Frieder Burda, Kat. Ausst., Baden-Baden (Museum Frieder Burda) 2006, Ostfildern 2006.

Chagall, Marc: Mein Leben, Stuttgart 1986.

Christiansen, Ingolf/Fromm, Rainer/Zinser, Hartmut: Brennpunkt Esoterik. Okkultismus-Satanismus-Rechtsradikalismus, hrsg. v. Behörde für Inneres – Arbeitsgruppe Scientology, Hamburg 2004. Verfügbar unter: <http://www.theopenunderground.de/@pdf/sekten/mythos/esoterik.pdf> [letzter Zugriff: 22.10.2015].

Crowley, Aleister: The Book of Thoth, New York 1969 (dt. Übersetzung: Das Buch Thoth, Sauerlach 1981).

Cole Ahl, Diane: Benozzo Gozzoli, New Haven 1996.

Cooper, Diana: Teen Angels. Ein Engel für jeden Tag, 52 Karten mit Anleitung, München 2006.

Cooper, Diana: Teen Angels. Ein Engel für jeden Tag, 52 Karten mit Anleitung, München 2006. Verfügbar unter: <http://www.amazon.de/Teen-Angels-Ein-Engel-jeden/dp/3778773127> [letzter Zugriff: 26.10.2015].

Cooper, Diana: Engelkarten für Kinder, 36 Karten, München 2004.

Cooper, Diana: Engelkarten für Kinder, 36 Karten, München 2004. Verfügbar unter: <http://www.randomhouse.de/Kombination/Engelkarten-fuer-Kinder/Diana-Cooper/e169093.rhd?sdi=true> [letzter Zugriff: 26.10.2015].

Cooper, Diana: Engel-Karten, 52 Karten mit Anleitung, München 2009.

## D

---

Das Meinungsforschungsinstitut TNS Emnid befragte Ende des Jahres 2012 im Auftrag der Zeitschrift „auf einen Blick“ 1005 Männer und Frauen ab 14 Jahren zum Thema „Glauben sie an Engel?“, in: „auf einen Blick“ vom 13.12.2012, Nr. 51, S. 6.

Decker, Ronald/Dummett, Michael u.a.: A Wicked Pack of Card: Origins of the occult Tarot, London 1996.

Decker, Ronald/Dummett, Michael: History of the Occult Tarot, London 2002.

Dekret der katholischen Glaubenskongregation über Lehre und Praktiken der so genannten Gemeinschaft „Engelwerk“. Verfügbar unter: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/congregations/cfaith/documents/rc\\_con\\_cfaith\\_doc\\_19920606\\_opus-angelorum\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_19920606_opus-angelorum_ge.html) [letzter Zugriff: 22.10.2015].

Denkbilder. Das Germanistenmagazin der Universität Zürich, Nr. 23, 12. Jahrgang, Zürich 2007. Verfügbar unter: [www.denkbilder.uzh.ch/pdf/db\\_23.pdf](http://www.denkbilder.uzh.ch/pdf/db_23.pdf) [letzter Zugriff: 23.02.2011].

Der kleine Engelladen: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.himmlischehelfer.com/index.php?cat=KAT69&lang=DEU> [letzter Zugriff: 31.08.2015].

Deutsches Schutzengelmuseum. Schutzengeldarstellungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Verfügbar unter: <http://www.bretten.de/tourismus-kultur-freizeit/museen/deutsches-schutzengelmuseum> [letzter Zugriff: 22.10.2015].

Deutsches Spielkartenmuseums: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.spielkartenmuseum.de/> [letzter Zugriff: 16.11.2009].

Dewitz, Anne: Internationaler Engelkongress in Hamburg. Engel: Wer glaubt, wird selig, in: Hamburger Abendblatt vom 21.05.2009, verfügbar unter: <http://www.abendblatt.de/vermishtes/journal/thema/article1023739/Engel-Wer-glaubt-wird-selig.html> [letzter Zugriff: 28.08.2012].

Die Bibel. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung, hrsg. im Auftr. d. Bischöfe Deutschlands, Österreichs, d. Schweiz, d. Bischofs von Luxemburg, d. Bischofs von Lüttich, d. Bischofs von Bozen-Brixen. Für die Psalmen und das Neue Testament auch im Auftr. des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und des Evangelischen Bibelwerks in der Bundesrepublik Deutschland, Freiburg 1993.



Die Bilder im Gesangbuch: Beschreibung, Kontext, Zugänge; eine Erschließungshilfe zur Ausgabe des Evangelischen Gesangbuches für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern, Mecklenburg und Thüringen, hrsg. v. Raschok, Klaus, Erlangen 1995.

Die Hoffnung auf die Wunderheilung. Der Esoterik-Boom und seine Opfer. Sabine Riede im Radiointerview mit Wolfgang Meyer in der Sendung „Hintergrund“, Deutschlandradio Kultur vom 16.07.2011. Verfügbar unter: <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/hintergrundpolitik/1505308/> [letzter Zugriff: 14.11.2012].

Die Wiederkunft der Engel. Beiträge zur Kunst und Kultur der Moderne, hrsg. v. Herzog, Markwart, Irseer Dialoge, Kultur und Wissenschaft interdisziplinär, Bd. 2, Stuttgart et. al. 2000.

Die Violetten (Partei): Internetseite. Verfügbar unter: <http://die-violetten.de/partei/> [letzter Zugriff: 07.01.2014].

Dummett, Michael: The game of Tarot from Ferrara to Salt Lake City, London 1980.

Douglas, Alfred: Ursprung und Praxis des Tarot, München 1988.

Döhl, Hartmut G.: Engel und andere Geistwesen in der Antike, in: Die Wiederkunft der Engel. Beiträge zur Kunst und Kultur der Moderne, hrsg. v. Herzog, Markwart, Irseer Dialoge, Kultur und Wissenschaft interdisziplinär, Bd. 2, Stuttgart et. al. 2000, S. 21-34.

Drache. Einhorn. Feuervogel. Das Buch der Fabelwesen und Wundergeschöpfe, hrsg. v. Kircher, Bertram, Düsseldorf 2008.

Drake, Joy/Tyler, Kathy: Original Engel-Karten, 72 Karten mit Anleitung, Gutach i. Br. 2008.

Drößler, Rudolf/Freyberg, Manuela: Handlesen, Kartenschlagen, Pendeln: über die Scheinkunst des Wahrsagens - wahr gesagt, Leipzig 1990.

## E

---

Eberlein, Johann Konrad: „Angelus Novus“. Paul Klees Bild und Walter Benjamins Deutung, Rombach Wissenschaften, Reihe Quellen zur Kunst, Bd. 16, hrsg. v. Gramaccini, Norberto, Freiburg i. Br./Berlin 2006.

Ebertz, Michael N.: Übermenschliche Welt – ohne Gott: Engel und soziale Milieus, in: Engel unter uns. Soziologische und theologische Miniaturen, hrsg. v. Ebertz, Michael N./Faber, Richard, Würzburg 2008, S. 151-157.

Edward Burne Jones. Das Irdische Paradies, hrsg. v. Staatsgalerie Stuttgart, Kat. Ausst., Stuttgart (Staatsgalerie Stuttgart) 2009-2010, Ostfildern 2009.

Ekonja Verlag: Internetseite. Verfügbar unter: [http://www.ekonja-verlag.com/fileadmin/ekonja/files/Downloads/goldene\\_broschuere\\_web.pdf](http://www.ekonja-verlag.com/fileadmin/ekonja/files/Downloads/goldene_broschuere_web.pdf) [letzter Zugriff: 31.08.2015].

Encyclopedia of Religion, hrsg. v. Jones, Lindsey, Bd. 1, Detroit et. al. 2005.

Engel der Kulturen- Ein internationales Zeichen: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.engel-der-kulturen.de/> [letzter Zugriff: 03.12.2015].

Engel. Mittler zwischen Himmel und Erde, hrsg. v. DK Msgr. Franzl, Klaus Peter et. al., Kat. Ausst., Freising (Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising) 2010-2011, Berlin/München 2010.

Engel unter uns. Soziologische und theologische Miniaturen, hrsg. v. Ebertz, Michael N./ Faber, Richard, Würzburg 2008.

ENGELmagazin: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.engelmagazin.de/> [letzter Zugriff: 03.07.2015].

Esoterikmesse (Esoterik Tage 2009): Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.esoterikmesse.de/esoterikmesse/cms/> [letzter Zugriff: 26.10.2015].

Evangelische Kirche in Deutschland: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.ekd.de/> [letzter Zugriff: 22.10.2015].

Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.ekkw.de/> [letzter Zugriff: 22.07.2015].

Evangelische Tagungsstätte Wildbad KdöR BgA: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.wildbad.de/> [letzter Zugriff: 22. 07.2015].

Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen: Internetseite. Verfügbar unter: <http://ezw-berlin.de/> [letzter Zugriff: 22.07.2015].

Evangelischer Kirchenbezirk Geislingen: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.kirchenbezirk-geislingen.de> [letzter Zugriff: 22.07.2015].

Evangelisches Gesangbuch, Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Niedersachsen und für die Bremische Evangelische Kirche, Hannover 2014.

## **F**

---

Faivre, Antoine: Esoterik im Überblick. Geheime Geschichte des abendländischen Denkens, Freiburg 2001.

Fantasiefreunde sind kein Grund zur Sorge, in: Westfälische Nachrichten vom 13.07.2011. Verfügbar unter: <http://www.wn.de/Archiv/2011/07/Test3-Fantasiefreunde-sind-kein-Grund-zur-Sorge> [letzter Zugriff: 17.01.2015].

Faure, Bernard: Buddhismus, Bergisch Gladbach 1998.

Findhorn-Gemeinschaft: Internetseite. Verfügbar unter: <https://www.findhorn.org/> [letzter Zugriff: 22.10.2015].

Finger, Evelyn: Erlaubt ist, was gefällt. Der moderne Glaubensmix – seine Chancen und Gefahren, in: Die ZEIT vom 04.04.2012, Nr. 15. Verfügbar unter: <http://www.zeit.de/2012/15/Religion-Glaubensmix> [letzter Zugriff: 21.03.2013].

Fleming, John/Honour, Hugh: Weltgeschichte der Kunst, München et. al. 2000.

Frankenberg, Hartwig: Engel in der Werbung. Eine kultursemiotische Analyse, in: Die Wiederkunft der Engel. Beiträge zur Kunst und Kultur der Moderne, hrsg. v. Herzog, Markwart, Irseer Dialoge, Kultur und Wissenschaft interdisziplinär, Bd. 2, Stuttgart et. al. 2000, S. 129-148.

Fuchs, Werner: Die Skulptur der Griechen, München 1979.

Fuchs-Heinritz, Werner: Spirituell-okkulte Praktiken, in: Jugend 2000. 13. Shell Jugendstudie, Bd. 1, Opladen 2000, S. 174f.

## G

---

Gamm, Hans-Jochen: Das Judentum, Frankfurt a. M. 1998.

Gegenpol zur sozialen Kälte. Ein Interview von Margret Nußbaum (katholisch.de) mit Thomas Ruster am 06.01.2015. Verfügbar unter: <http://www.katholisch.de/aktuelles/dossiers/engel-himmlische-boten/gegenpol-zur-sozialen-kalte> [letzter Zugriff: 16.07.2015].

Gelsenkirchner Engeltag: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.engeltag.de/> [letzter Zugriff: 28.08.2012].

Goethe, Johann Wolfgang von: Farbenlehre, Tübingen 1953.

Goethe, Johann Wolfgang von: Faust. Der Tragödie Zweiter Teil, Stuttgart 2001.

Goethes „Farbenlehre“ und die Lehren von den Farben und vom Färben, Kat. Ausst., Wetzlar (Städtische Museen Wetzlar) 2011, Petersberg 2011.

Goldmann, Christoph (a): Bild-Zeichen bei Marc Chagall, Bd. 1, Alphabetische Enzyklopädie der Bildzeichen, Göttingen 1995.

Goldmann, Christoph (b): Bild-Zeichen bei Marc Chagall, Bd. 2, Enzyklopädie zu den Bildern der „Biblischen Botschaft“, Göttingen 1995.

Gombrich, Ernst H.: Die Geschichte der Kunst, Berlin 2001.

Götte, Gisela: Einführung, in: Weisheit und Geheimnis. Die Bibel von Marc Chagall. Radierungen und Farblithographien aus dem Besitz des Clemens-Sels-Museums, hrsg. v. Dering, Peter, Kat. Ausst., Neuss (Clemens-Sels-Museum) 2005-2006, Neuss 2005, S. 8f.

Graf, Eckhard: Lexikon des Tarot sowie der Orakel- und Selbsterfahrungsspiele, Stuttgart 1991.

Greifenhagen, Adolf: Griechische Eroten, Berlin 1957.

Grigorian, Natasha: European Symbolism. In Search of Myth (1860-1910), hrsg. v. McGuinness, Patrick, Romanticism and after in France, Bd. 14, Oxford et. al. 2009.

Greuthof Verlag. Internetseite. Verfügbar unter: [http://www.greuthof.de/engelkarten\\_entstehung.php](http://www.greuthof.de/engelkarten_entstehung.php) [letzter Zugriff: 07.12.2015].

Gutter, Agnes: Märchen und Märe. Psychologische Deutung und pädagogische Wertung, hrsg. v. Montalta, Eduard, Arbeiten zur Psychologie, Pädagogik und Heilpädagogik, Bd. 24, Solothurn 1968.

## H

---

Haag, Ernst: Engel, II. Biblisch, in: Lexikon für Theologie und Kirche, hrsg. v. Kasper, Walter et. al., Bd. 3, Freiburg i. Br. 1995, S. 646ff.

Haidakhan Babji Ashram: Internetseite. Verfügbar unter: [http://www.haidakhanbabaji.com/Bhole\\_Baba\\_Ki\\_Jai.html](http://www.haidakhanbabaji.com/Bhole_Baba_Ki_Jai.html) [letzter Zugriff: 03.02.2015].

Handbuch Religionswissenschaft, hrsg. v. Figl, Johann, Innsbruck 2003.

Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, hrsg. v. Cancik, Hubert et. al., Bde. 1-5, Stuttgart et. al. 1998.

Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, hrsg. v. Cancik, Hubert et. al., Bd. 4, Stuttgart et. al. 2001.

Happle-Winzler, Ester Shireiva: Engelbotschaften im Mondreigen, 58 Karten mit Anleitung, Krummvisch 2007.

Harman, Bruce: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.harmanvisions.com/singlepages/aboutartist.html> [letzter Zugriff: 19.01.2015].

Harmonie Therapie: Internetseite. Verfügbar unter: [http://www.harmonie-therapie-shop.de/product\\_info.php?info=p144\\_engelkristall.html](http://www.harmonie-therapie-shop.de/product_info.php?info=p144_engelkristall.html) [letzter Zugriff: 31.08.2015].

Harter, Ursula: Die Versuchung des heiligen Antonius: zwischen Religion und Wissenschaft; Flaubert, Moreau, Redon, Berlin 1998.

Hauptbahnhof Zürich. Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.sbb.ch/bahnhof-services/am-bahnhof/bahnhof/shopville-zuerich-hb/ueber-uns/kunstwerke-im-hb/lange-protecteur-niki-de-saint-phalle.html> [letzter Zugriff: 07.12.2015].

Heck, Christian: Grünewald und der Isenheimer Altar, Colmar 1983.

Heidtmann, Dieter: Die Engel. Grenzgestalten Gottes. Über die Notwendigkeit und Möglichkeit der christlichen Rede von den Engeln, Neukirchen-Vluyn 1999.

Heim, Manfred: Von Ablass bis Zölibat. Kleines Lexikon der Kirchengeschichte, München 2008.

Heinz-Mohr, Gerd: Lexikon der Symbole. Bilder und Zeichen der christlichen Kunst, München 1998.

Heller, Eva: Wie Farben wirken. Farbpsychologie, Farbsymbolik, Kreative Farbgestaltung, Reinbek 1989.

Hesiod: Theogonie. Vom Ursprung der Götter, übers. u. hrsg. v. Schönberger, Otto, Stuttgart 2008.

Heussenstamm, Paul: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.mandalas.com/mandala/> [letzter Zugriff: 23.02.2015].

Heyer, Carol: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.carolheyer.com/harmony-of-wings.html> [letzter Zugriff: 08.09.2014].

Hobert, Ingfried: Die Praxis der Traditionellen Tibetischen Medizin, Frankfurt a. M. 2004.

Hoffmann, Detlef: Kultur- und Kunstgeschichte der Spielkarte, Marburg 1995.

Hoffmann, Detlef/Kroppenstedt, Erika: Wahrsagekarten. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Okkultismus, Bielefeld 1972.

Hogrebe, Wolfram: Mantik. Profile prognostischen Wissens in Wissenschaft und Kultur, Würzburg 2005.

Homer: Ilias, Stuttgart 2012.

Homer: Odyssee, Stuttgart 2010.

Howe, Ellic: The Magicians of the Golden Dawn: A Documentary History of a Magical Order 1887-1923, London 1972.

Hölscher, Andreas/Kampling, Rainer: Religiöse Sprache und ihre Bilder. Von der Bibel bis zur modernen Lyrik, Berlin 1998.

Huizinga, Johan: Homo Ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel, Reinbek 2011.

## I

---

Identity Foundation/Universität Hohenheim: Spiritualität in Deutschland. Eine Untersuchung der GfK Marktforschung im Auftrag der Identity Foundation Düsseldorf, Düsseldorf 2006. Verfügbar unter: [http://zelos.zeit.de/bilder/2006/15/aktuell/Studie\\_Spiritualitaet.pdf](http://zelos.zeit.de/bilder/2006/15/aktuell/Studie_Spiritualitaet.pdf) [letzter Zugriff: 24.09.2012].

„Im Anfang war das Wort ...“. Mark Wallinger im Gespräch mit Johannes Rauchenberger und Alois Kölbl, S. 97. Verfügbar unter: [http://alt.kultum.at/2002\\_3/Wallinger.pdf](http://alt.kultum.at/2002_3/Wallinger.pdf) [letzter Zugriff: 01.12.2015].

Institut für Demoskopie Allensbach: Engel. Glaube und Erfahrung diesseits der Esoterik. Eine Umfrage von 1997, Allensbach am Bodensee 1997.

Institut für Demoskopie Allensbach: Religiöse Überzeugungen. Eine Repräsentativbefragung im Auftrag des STERN, Allensbach am Bodensee 1986.

International Angel Day: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.internationalangelday.com/Welcome.html> [letzter Zugriff: 31.08.2014].

Internationaler Engelkongress: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.engelkongress.de/> [letzter Zugriff: 26.10.2015].

## J

---

Jahn, Johannes/Haubenreißer, Wolfgang: Wörterbuch der Kunst, Stuttgart 1995.

Janzen, Wolfram/Ruppert, Hans-Jürgen: Mantische Praktiken – die Wiederkehr der Orakel, in: Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, hrsg. v. Hempelmann, Reinhard et. al., Gütersloh 2001, S. 226-245.

Johari, Harish: Chakras. Die klassischen Grundlagen und die Praxis der Energieumwandlung, Kreuzlingen/München 2001.

Johnson, Howard David: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.howarddavidjohnson.com> [letzter Zugriff: 18.06.2014].

Jugend 2000. 13. Shell Jugendstudie, hrsg. v. Deutsche Shell, 2 Bde., Opladen 2000.

Jumeau-Lafond, Jean-David: Die Maler der Seele. Der idealistische Symbolismus in Frankreich, Kat. Ausst. „Die Maler der Seele – Gustave Moreau, Odilon Redon und der Französische Symbolismus“, Salzburg (Rupertinum – Museum für moderne und zeitgenössische Kunst) und Chemnitz (Kunstsammlungen), Zürich 2000.

## K

---

Kaernbach, Barbara: Die Berliner Siegessäule, in: Aktueller Begriff der Wissenschaftlichen Dienste, hrsg. v. Deutschen Bundestag, Nr. 16/11, Berlin 2011, S. 1. Verfügbar unter: <https://www.bundestag.de/blob/191844/b0d62c4456146d29451e7fc051ca60ba/siegessaule-data.pdf> [letzter Zugriff: 22.10.2015].

Kammel, Frank Matthias: Angelus Modernus. Der Engel in der Erlebnisgesellschaft, in: Engel. Mittler zwischen Himmel und Erde, hrsg. v. DK Msgr. Franzl, Klaus Peter et. al., Kat. Ausst., Freising (Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising) 2010-2011, Berlin/München 2010, S. 182-213.

Kaplan, Stuart R.: The Encyclopedia of Tarot, Bd. 1, New York 1978.

Kaplan, Stuart R.: The Encyclopedia of Tarot, Bd. 2, New York 1986.

Kaplan, Stuart R.: The Encyclopedia of Tarot, Bd. 3, New York 1990.

Kaplan, Stuart R.: The Encyclopedia of Tarot, Bd. 4, New York 2005.

Katechetische Blätter. Zeitschrift für Religionsunterricht, Gemeindegatechese, Kirchliche Jugendarbeit, hrsg. v. Deutschen Katecheten-Verein e.V. und der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, Jg. 135, Heft 6, November/Dezember 2010, München 2010.

Katechismus der Katholischen Kirche. Neuübersetzung aufgrund der Editio typica Latina, hrsg. v. Ecclesia Catholica, München et. al 2005.

Katholischer Nachrichtendienst: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.kath.net/> [letzter Zugriff: 22.10.2015].

Keel, Othmar: Von den heidnischen Ahnen einiger jüdisch-christlicher Engelvorstellungen, in: Engel. Mittler zwischen Himmel und Erde, hrsg. v. DK Msgr. Franzl, Klaus Peter et. al., Kat. Ausst., Freising (Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising) 2010-2011, Berlin/München 2010, S. 66-75.

Kircher, Bertram: Das Einhorn, in: Drache. Einhorn. Feuervogel. Das Buch der Fabelwesen und Wundergeschöpfe, hrsg. v. Kircher, Bertram, Düsseldorf 2008, S. 174.

Kippenberg, Hans G./Stuckrad, Kocku v.: Einführung in die Religionswissenschaft, München 2003.

Knepper, Claudia: Energie (Esoterik), in: Onlinelexikon der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, September 2012. Verfügbar unter: [http://ezw-berlin.de/html/3\\_3049.php](http://ezw-berlin.de/html/3_3049.php) [letzter Zugriff: 30.06.2015].

Knepper, Claudia: Engel, in: Quellentexte zur neuen Religiosität, EZW-Texte Nr. 215, hrsg. v. d. Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Berlin 2011, S. 168-173.

Knoblauch, Hubert: Populäre Religion. Auf dem Weg in eine spirituelle Gesellschaft, Frankfurt a. M. 2009.

Knoblauch, Hubert: Religionssoziologie, Berlin 1999.

Koch, Laurentius: Engel. VII. Ikonographisch, in: Lexikon für Theologie und Kirche, hrsg. v. Kasper, Walter et. al., Bd. 3, Freiburg i. Br. 1995, S. 652f.

Koenig-Macko, Joanne: Internetseite. Verfügbar unter: <https://www.joannemacko.com/> [letzter Zugriff: 20.05.2015].

Konsum bis in den Himmel. Interview von Michael Kasiske mit Thomas Ruster, in: Magazin drei. Katholisch in Brühl, hrsg. v. Katholische Kirche in Brühl, 02/2012, Brühl 2012, S. 18f. Verfügbar unter: [http://gemeinden.erzbistum-koeln.de/export/sites/gemeinden/seelsorgebereich\\_bruehl/galerien/download/magazin\\_hefte/drei\\_7\\_2012.pdf](http://gemeinden.erzbistum-koeln.de/export/sites/gemeinden/seelsorgebereich_bruehl/galerien/download/magazin_hefte/drei_7_2012.pdf) [letzter Zugriff: 04.12.2015].

Kramer, Bernd: Hinters Licht geführt. Der Esoterik-Markt wächst und wächst. Aber nicht alle Angebote sind so harmlos, wie sie klingen, in: Die ZEIT vom 08.07.2010, Nr. 28, S. 54.

Krauss, Heinrich: Die Engel. Überlieferung, Gestalt, Deutung, München 2005.

Krauss, Heinrich: Kleines Lexikon der Engel. Von Ariel bis Zebaoth, München 2001.

Krech, Volkhard: Sind Schutzengel Versicherungsagenten?, in: Engel unter uns. Soziologische und theologische Miniaturen, hrsg. v. Ebertz, Michael N./ Faber, Richard, Würzburg 2008, S. 21-26.

Kriele, Alexa: Internetseite. Verfügbar unter: <http://alexakriele.info/> [letzter Zugriff: 22.10.2015].

Kriele, Alexa: Mit den Engeln das Leben meistern. Wie sie uns durch Krisen helfen, München 2003.

Krohn, Olaf: Engel haben Konjunktur. Feng-Shui, Reiki, Aromatherapie und Wahrsagen: Der Esoterikmarkt boomt – erst recht nach dem 11. September, in: Die ZEIT vom 22.11.2001, S. 2. Verfügbar unter: [http://www.zeit.de/2001/48/Engel\\_haben\\_Konjunktur/seite-1](http://www.zeit.de/2001/48/Engel_haben_Konjunktur/seite-1) [letzter Zugriff: 03.08.2015].

Kunzler, Michael: Engel. V. Verehrung, in: Lexikon für Theologie und Kirche, hrsg. v. Kasper, Walter et. al., Bd. 3, Freiburg i. Br. 1995, S. 650f.

Küppers, Harald: Farbe. Ursprung, Systematik, Anwendung. Einführung in die Farbenlehre, München 1987.

Küppers, Harald: Harmonielehre der Farben. Theoretische Grundlagen der Farbgestaltung, Köln 1989.

## L

---

Lamprecht, Harald: Missbrauchte Engel. Die Konjunktur der Engel in der Esoterik, in: Confessio 6/2008, S. 7. Verfügbar unter: [http://www.confessio.de/cms/website.php?id=/religionheute/esoterik/missbrauchte\\_engel.html](http://www.confessio.de/cms/website.php?id=/religionheute/esoterik/missbrauchte_engel.html) [letzter Zugriff: 22.07.2015].

Lang, Bernhard: Zwischenwesen, in: Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, hrsg. v. Cancik, Hubert et. al., 4. Bd., Stuttgart et. al. 2001, S. 414-440.

Langenberg, Ruth (a): Engel in der Kunst des 19. Jahrhunderts, in: Engel. Mittler zwischen Himmel und Erde, hrsg. v. DK Msgr. Franzl, Klaus Peter et. al., Kat. Ausst., Freising (Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising) 2010-2011, Berlin/München 2010, S. 150-161.

Langenberg, Ruth (b): Künstler und Engel – Engel in der Kunst des 20. Jahrhunderts, in: Engel. Mittler zwischen Himmel und Erde, hrsg. v. DK Msgr. Franzl, Klaus Peter et. al., Kat. Ausst., Freising (Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising) 2010-2011, Berlin/München 2010, S. 172-181.



Lee, Chonja: „Ein riesiger Engel im Bahnhof“, in: Digitaler Führer „Museumslupe“ für Kinder zu Kunst und Kultur der Stadt Zürich. Verfügbar unter: [http://zh.museumslupe.ch/downloads/pdf/Engel\\_HB.pdf](http://zh.museumslupe.ch/downloads/pdf/Engel_HB.pdf) [letzter Zugriff: 03.12.2015].

Legesysteme: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.legesysteme.de/> [letzter Zugriff: 12.04.2013].

Lexikon der christlichen Ikonographie, begr. v. Kirschbaum, Engelbert, hrsg. v. Braunfels, Wolfgang, Bd. 1, Freiburg i. Br. Et. al. 1968.

Lexikon für Theologie und Kirche, hrsg. v. Kasper, Walter et. al., Bd. 3, Freiburg i. Br. 1995.

Lichtkreis: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.lichtkreis.at/> [letzter Zugriff: 05.12.2013].

Liebelt, Udo: Zum jüdischen Erbe und zur Bibel von Marc Chagall, in: Marc Chagall. Himmel und Erde. Druckgraphik und andere Werke, bearb. u. komm. v. Liebelt, Udo, Kat. Ausst., Hannover (Sprengel Museum) 1996-1997, Hannover 1996, S. 218-224.

Lindberg, Bo: William Blake's Illustrations to the Book of Job, Åbo 1973.

Löffler, Fritz: Otto Dix. Bilder zur Bibel und zu Legenden, zu Vergänglichkeit und Tod, Stuttgart/Zürich 1987.

Luley, Peter: Esoteriksender Astro TV. Himmel, hilf! in: Der Spiegel vom 22.07.2007. Verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/esoteriksender-astro-tv-himmel-hilf-a-495677.html> [letzter Zugriff: 12.12.2012].

## M

---

Madame Serafina: Internetseite. Verfügbar unter: <http://madame-serafina.de/page5.html> [letzter Zugriff: 12.04.2013].

Mancoff, Debra N.: „Too beautiful not to be true“: Edward Burne-Jones, in: Pre-Raphaelite and Other Masters. The Andrew Lloyd Webber Collection, hrsg. v. Royal Academy of Arts, Kat. Ausst., London (Royal Academy of Arts) 2003, London 2003, S. 62-95.

Marc Chagall. Himmel und Erde. Druckgraphik und andere Werke, bearb. u. komm. v. Liebelt, Udo, Kat. Ausst., Hannover (Sprengel Museum) 1996-1997, Hannover 1996.

Marc Chagall. Illustrationen zur Bibel. hrsg. v. Niederrheinisches Museum für Volkskunde und Kulturgeschichte e. V. Kevelaer, Kat. Ausst., Kevelaer (Niederrheinisches Museum für Volkskunde und Kulturgeschichte e. V. Kevelaer) 2008, Kevelaer 2008.

Mark Wallinger, hrsg. v. Schuppli, Madeleine und de Vries, Janneke, Kat. Ausst., Braunschweig (Kunstverein Braunschweig) 2008, Zürich 2008.

Maslow, Abraham H.: Motivation und Persönlichkeit, Olten 1977.

Matter, Jacques: Histoire critique du gnosticisme, et de son influence sur les sectes religieuses et philosophiques des six premiers siècles de l'ère chrétienne, Paris <sup>1</sup>1828.

Max Beckmann. Druckgraphik 1914-1924, hrsg. v. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Kat. Ausst., Karlsruhe (Staatliche Kunsthalle) 2005, Heidelberg 2005.

Max Ernst. Die Retrospektive, hrsg. v. Spies, Werner, Kat. Ausst., Berlin (Nationalgalerie Berlin) 1999, Köln 1999.

MDG-Milieuhandbuch. Religiöse und kirchliche Orientierungen in den Sinus-Milieus 2005, hrsg. v. MDG Medien-Dienstleistung GmbH, München 2006.

Metken, Sigrid: Engel steigen auf und nieder – Himmelsboten in der Volksfrömmigkeit, in: Engel. Mittler zwischen Himmel und Erde, hrsg. v. DK Msgr. Franzl, Klaus Peter et. al., Kat. Ausst., Freising (Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising) 2010-2011, Berlin/München 2010, S. 162-171.

Metzler Lexikon Religion. Gegenwart, Alltag, Medien, hrsg. v. Auffarth, Christoph/Bernard, Jutta/Mohr, Hubert, Bde. 1-4, Stuttgart 1999.

Michael-George, Marius: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.mariusfineart.com/Bio.html> [letzter Zugriff: 29.04.2014].

Miers, Horst E.: Lexikon des Geheimwissens, Freiburg i. Br. 1970.

Murken, Sebastian/Namini, Sussan: Himmlische Dienstleister. Religionspsychologische Überlegungen zur Renaissance der Engel, hrsg. v. Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, EZW-Texte Nr. 196, Berlin 2007.

Musée du Louvre: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.louvre.fr/en/oeuvre-notices/cupid-and-psyche> [letzter Zugriff: 22.10.2015].

Musées nationaux des Alpes Maritimes: Internetseite. Verfügbar unter: <http://en.musees-nationaux-alpesmaritimes.fr/> [letzter Zugriff: 22.10.2015].

Müller, Ludolf: Die Dreifaltigkeitsikone des Andréj Rubljów, München 1990.

## N

---

Nußbaum, Margret: Beschützer auf allen Wegen, in: Dossier: Engel. Himmlische Boten, 06.01.2015, verfügbar unter: <http://www.katholisch.de/aktuelles/dossiers/engel-himmlische-boten/beschuetzer-auf-allen-wegen> [letzter Zugriff: 16.07.2015].

## O

---

O. A.: Religion befeuert den Sachbuchmarkt, in: Die Welt vom 22.05.2008. Verfügbar unter:

[http://www.welt.de/welt\\_print/article2021590/Religion\\_befeuert\\_den\\_Sachbuchmarkt.html](http://www.welt.de/welt_print/article2021590/Religion_befeuert_den_Sachbuchmarkt.html) [letzter Zugriff: 12.08.2009].

Obrecht, Andreas J.: Die Welt der Geistheiler. Die Renaissance magischer Weltbilder, Wien et. al. 1999.

Olbrisch, Miriam: So läuft die Abzocke mit der Zukunftsangst, in: WELT vom 24.07.2009. Verfügbar unter: <http://www.welt.de/wirtschaft/article4179476/So-laeuft-die-Abzocke-mit-der-Zukunftsangst.html> [letzter Zugriff: 10.08.2012].

Onlinekartenlegen: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.onlinekartenlegen.de/kartenlegen-lernen.php> [letzter Zugriff: 03.01.2013].

Opus Sanctorum Angelorum: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.opusangelorum.org/> [letzter Zugriff: 22.10.2015].

Ovid: Metamorphosen, Stuttgart 2011.

## P

---

Panofsky, Erwin: Ikonographie und Ikonologie. Bildinterpretation nach dem Dreistufenmodell, Köln 2006.

Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, hrsg. v. Hempelmann, Reinhard et. al., Gütersloh 2001.

Parallelwelten. Christliche Religion und die Vervielfachung von Wirklichkeit, hrsg. v. Hafner, Johann Evangelist/Valentin, Joachim, Stuttgart 2009.

Pardey, Hans-Heinrich: Die Entstehung der Karten. Tarot ist in Wahrsagerei und psychologischer Beratung weit verbreitet. Die Schöpferin der Karten, Pamela Colman Smith, hatte nichts davon, in: F.A.Z. vom 31.12.2009, Nr. 303, S. 7.

Paul Klee. Tagebücher 1898-1918, hrsg. v. Klee, Felix, Köln 1957.

Paus, Ansgar: Engel. I. Religionsgeschichtlich, in: Lexikon für Theologie und Kirche, hrsg. v. Kasper, Walter et. al., Bd. 3, Freiburg i. Br. 1995, S. 646.

Petzoldt, Leander: Kleines Lexikon der Dämonen und Elementargeister, München 2003.

Piegeler, Hildegard: Das Tarot der modernen Esoterik. Formen und Rezeption religiöser Vorstellungen und Handlungen in der Handbuch-Literatur zum Tarot, in: Grözinger, Karl E. et. al.: Literatur als religiöses Handeln?, Bd. 2, S. 351-369.

Piegeler, Hildegard: Ikonographie der modernen Esoterik, in: Hölscher, Andreas/Kampling, Rainer: Religiöse Sprache und ihre Bilder. Von der Bibel bis zur modernen Lyrik, Berlin 1998, S. 70-100.

Piegeler, Hildegard: Tarot. Bilderwelten der Esoterik, München 2010.

Pöhlmann, Matthias: Beruf: Engel-Dolmetscherin. Alexa Kriele und ihr „Haus der Christosophie“, in: Engel unter uns. Soziologische und theologische Miniaturen, hrsg. v. Ebertz, Michael N./ Faber, Richard, Würzburg 2008, S. 59-66.

Predigt von Papst Benedikt XVI. anlässlich der Weihe von sechs neu ernannten Bischöfen am Fest der Erzengel Michael, Gabriel und Rafael. Gehalten am 29.09.2007 im Petersdom. Verfügbar unter: [http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/homilies/2007/documents/hf\\_ben-xvi\\_hom\\_20070929\\_episc-ordinations.html](http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/homilies/2007/documents/hf_ben-xvi_hom_20070929_episc-ordinations.html) [letzter Zugriff: 21.07.2015].

Pre-Raphaelite and Other Masters. The Andrew Lloyd Webber Collection, hrsg. v. Royal Academy of Arts, Kat. Ausst., London (Royal Academy of Arts) 2003, London 2003.

Pressemitteilung der Identity Foundation: Repräsentative Studie der Identity Foundation über „Spiritualität in Deutschland“ in Zusammenarbeit mit der Universität Hohenheim: Jeder siebte Deutsche ein „Spirituelle Sinnsucher“. Traditionelle christliche Bindungen weichen religiöser Kreativität und spiritueller Orientierung – unbekümmerter Alltagspragmatismus prägt die stärkste Bevölkerungsgruppe, Düsseldorf 2006. Verfügbar unter: [http://www.identity-foundation.de/images/stories/downloads/PM\\_Lang\\_Studie\\_Spiritualitaet.pdf](http://www.identity-foundation.de/images/stories/downloads/PM_Lang_Studie_Spiritualitaet.pdf) [letzter Zugriff: 03.09.2012].

Pressemitteilung der Identity Foundation: Repräsentative Studie der Identity Foundation über das Philosophie Verständnis der Deutschen: Die Sehnsucht der Deutschen nach Antworten auf die großen Fragen des Lebens, Düsseldorf 2011. Verfügbar unter: [http://www.identity-foundation.de/images/stories/philosophie/pm\\_philosophie\\_spiritualitt.pdf](http://www.identity-foundation.de/images/stories/philosophie/pm_philosophie_spiritualitt.pdf) [letzter Zugriff: 03.09.2012].

Pressemitteilung des Magazins GEO: Deutsche glauben eher an Schutzengel als an Gott – jeder Vierte fürchtet den Teufel. verfügbar unter: [http://www.geo.de/components/GEO/info/presse/files/2006/geo\\_200601\\_glauben.pdf](http://www.geo.de/components/GEO/info/presse/files/2006/geo_200601_glauben.pdf) [letzter Zugriff: 22.10.2015].

Pseudo-Dionysius Areopagita: Über die himmlische Hierarchie. Über die kirchliche Hierarchie, hrsg. v. Wirth, Peter/Gessel, Wilhelm, Bibliothek der griechischen Literatur, Bd. 22, Stuttgart 1986.

## Q

---

Quantum Engel Akademie. Verfügbar unter: <http://www.quantumengel.com/deutsch/quantum-engel-akademie.html> [letzter Zugriff: 21.08.2012].

Quantum Engel Heilung: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.quantumengel.com> [letzter Zugriff: 31.08.2015].

Quellentexte zur neuen Religiosität, EZW-Texte Nr. 215, hrsg. v. d. Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Berlin 2011.

Questico AG: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.questico.de/> [letzter Zugriff: 31.08.2015].

## R

---

Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte, hrsg. v. Heydenreich, Ludwig Heinrich/Wirth, Karl-August, Bd. 5, Stuttgart 1967.

Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, hrsg. v. Betz, Hans Dieter et. al., Bd. 2, Tübingen 1999.

Religionsmonitor 2008, hrsg. v. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2008.

Religionspädagogische Portal der Katholischen Kirche in Deutschland: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.rpp-katholisch.de/Materialien/tabid/69/word/spawengel/sp/1/action/search/Default.aspx> [letzter Zugriff: 23.07.2015]

Riffard, Pierre: L'ésoterisme, Paris 1990.

Roberts, Steve A.: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.fantasy-graphic.com/index.html> [letzter Zugriff: 23.06.2015].

Rosenberg, Alfons: Engel und Dämonen. Gestaltwandel eines Urbildes, München 1967.

Rosenthal, Mark: Anselm Kiefer, Chicago 1987.

Rothenberger, Jan: Amor fou. Ideen der Liebe in der griechischen Antike, in: Denkbilder. Das Germanistenmagazin der Universität Zürich, Nr. 23, 12. Jahrgang, Zürich 2007, S. 6-8. Verfügbar unter: [www.denkbilder.uzh.ch/pdf/db\\_23.pdf](http://www.denkbilder.uzh.ch/pdf/db_23.pdf) [letzter Zugriff: 23.02.2011].

Rösch, Perdita: Die Hermeneutik des Boten. Der Engel als Denkfigur bei Paul Klee und Rainer Maria Rilke, München 2009.

Ruster, Thomas: Gott und der Himmel. Warum ihre Unterscheidung im Christentum notwendig ist, in: Parallelwelten. Christliche Religion und die Vervielfachung von Wirklichkeit, hrsg. v. Hafner, Johann Evangelist/Valentin, Joachim, Stuttgart 2009, S. 162-180.

Ruster, Thomas (a): Die neue Engelreligion. Lichtgestalten – dunkle Mächte, Kevelaer 2010.

Ruster, Thomas (b): Heidnische und biblische Engel, in: Katechetische Blätter. Zeitschrift für Religionsunterricht, Gemeindegatechese, Kirchliche Jugendarbeit, hrsg. v. Deutschen Katecheten-Verein e.V. und der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der

Deutschen Bischofskonferenz, Jg. 135, Heft 6, November/Dezember 2010, München 2010, S. 406-411.

## S

---

Scheffczyk, Leo: Engel. III. Historisch-Theologisch, in: Lexikon für Theologie und Kirche, hrsg. v. Kasper, Walter et. al., Bd. 3, Freiburg i. Br. 1995, S. 648f.

Schmied, Wieland: Zweihundert Jahre phantastische Malerei, Berlin 1973.

Schmidt, Heinrich und Margarethe: Die vergessene Bildersprache christlicher Kunst, München 2007.

Schneider, Pia: Engel, 32 Karten mit Anleitung, Krummvisch 2007.

Schneider, Pia: Engel Orakel Karten. 32 Orakelkarten mit Anleitung, Krummvisch 2007. Verfügbar unter: [http://www.amazon.de/Engel-Orakel-Karten-Orakelkarten-Anleitung/dp/3898758419/ref=sr\\_1\\_1?ie=UTF8&s=books&qid=1269603966&sr=8-1](http://www.amazon.de/Engel-Orakel-Karten-Orakelkarten-Anleitung/dp/3898758419/ref=sr_1_1?ie=UTF8&s=books&qid=1269603966&sr=8-1) [letzter Zugriff: 01.08.2015].

Schnorr v. Carolsfeld, Julius: Die Bibel in Bildern, Dortmund 1988.

Schreiben an die Vorsitzenden der Bischofskonferenzen über die Entwicklungen des Opus Angelorum. Verfügbar unter: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/congregations/cfaith/documents/rc\\_con\\_cfaith\\_doc\\_20101002\\_opus-angelorum\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_20101002_opus-angelorum_ge.html) [letzter Zugriff: 22.10.2015].

Schreiben der katholischen Glaubenskongregation zur Vereinigung Opus Sanctorum Angelorum. Verfügbar unter: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/congregations/cfaith/documents/rc\\_con\\_cfaith\\_doc\\_19830924\\_card-hoffner\\_it.html](http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_19830924_card-hoffner_it.html) [letzter Zugriff: 22.10.2015].

Schulte, Peter: Religiosität, Okkultismus, Satanismus. Ergebnisse einer aktuellen Jugendstudie aus Tirol, in: Zeitschrift für Religions- und Weltanschauungsfragen, 67. Jg., 11/2004, hrsg. v. der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Stuttgart 2004. Verfügbar unter: [http://www.ezw-berlin.de/downloads/Materialdienst\\_11\\_2004.pdf](http://www.ezw-berlin.de/downloads/Materialdienst_11_2004.pdf) [letzter Zugriff: 09.07.2015].

Schumacher, Andreas: Der Maler Sandro Botticelli. Eine Einführung in sein Werk, in: Botticelli. Bildnis, Mythos, Andacht, hrsg. v. Schumacher Alexander, Kat. Ausst., Frankfurt a. M. (Städel Museum) 2009-2010, Ostfildern 2009, S. 15-55.

Schumann, Walter: Edelsteine und Schmucksteine. Alle Arten und Varietäten der Welt, München 2002.

Schuppli, Madeleine: Wallinger und die Religion, in: Mark Wallinger, hrsg. v. Schuppli, Madeleine und de Vries, Janneke, Kat. Ausst., Braunschweig (Kunstverein Braunschweig) 2008, Zürich 2008, S. 49-88.

Schütz, Sabine: Anselm Kiefer – Geschichte als Material: Arbeiten 1969-1983, Köln 1999.

Schwering, Burkhard: Vorwort, in: Marc Chagall. Illustrationen zur Bibel. hrsg. v. Niederrheinisches Museum für Volkskunde und Kulturgeschichte e. V. Kevelaer, Kat. Ausst., Kevelaer (Niederrheinisches Museum für Volkskunde und Kulturgeschichte e. V. Kevelaer) 2008, Kevelaer 2008, S. 3.

Self-Realization Fellowship: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.yogananda-srf.org/> [letzter Zugriff: 03.03.2015].

Sheldrake, Rupert: Das Gedächtnis der Natur. Das Geheimnis der Entstehung der Formen in der Natur, München 1990.

Sheldrake, Rupert/Fox, Matthew: Engel – die kosmische Intelligenz, Darmstadt 2009.

Sichtweise Verlage: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.sichtweise-verlag.de/> [letzter Zugriff: 02.04.2013].

Simon, Fritz B.: Der Untergang findet nicht statt. Zukunft des Kapitalismus (17), in: F.A.Z. vom 07.08.2009. Verfügbar unter: <http://www.faz.net/s/Rub9A19C8AB8EC84EEF8640E9F05A69B915/Doc~EB3C80936B8F8449387B45ACC8FBB19E2~ATpl~Ecommon~Scontent.html> [letzter Zugriff: 03.08.2015].

Simon, Holger: Die frühneuzeitlichen Beweinungsgruppen von Tilman Riemenschneider, in: Tilman Riemenschneider. Werke seiner Glaubenswelt, hrsg. v. Lenssen, Jürgen, Kat. Ausst., Würzburg (Museum am Dom) 2004, Regensburg 2004, S. 85-105.

Sinus Institut: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.sinus-institut.de/> [letzter Zugriff: 26.10.2015].

Slenczka, Eberhard: „Fabelhafte Thiere“ in illustrierten Drucken und Handschriften, in: Vom Ansehen der Tiere. Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum, Bd. 11, hrsg. v. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Nürnberg 2009, S. 82-95.

Snedecor, Marcia: Internetseite. Verfügbar unter: [www.homestead.com/ethereal\\_art/index.html](http://www.homestead.com/ethereal_art/index.html). [letzter Zugriff: 12.08.2014].

Sommer, Rainer: Marc Chagall als Maler der Bibel, Wuppertal 1991.

Spahlinger, Lothar: Ars latet arte sua. Untersuchungen zur Poetologie in den Metamorphosen Ovids, Stuttgart/Leipzig 1996.

Sparn, Walter: Engel. IV. Kirchengeschichtlich, in: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, hrsg. v. Betz, Hans Dieter et. al., Bd. 2, Tübingen 1999, S. 1280f.

Stuckrad, Kocku v.: Was ist Esoterik? Kleine Geschichte des geheimen Wissens, München 2004.

Stuffmann, Margret: “J’ai fait un art selon moi seul”. Zur Ausstellung, in: Wie im Traum. Odilon Redon, hrsg. v. Hollein, Max/Stuffmann, Margret, Kat. Ausst., Frankfurt a. M. (Schirn Kunsthalle Frankfurt) 2007, Ostfildern 2007, S. 15-25.

## T

---

The Metropolitan Museum of Modern Art: Internetseite. Verfügbar unter: (<http://www.metmuseum.org/Collections/search-the-collections/> [letzter Zugriff: 30.11.2015]).

Theologische Realenzyklopädie, hrsg. v. Müller, Gerhard et.al., Bd. 9, Berlin 1982.

Therapeutenfinder: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.therapeutenfinder.com/veranstaltungen/7261-seminar-engelkarten-legen-wien-2013-01-27.html> [letzter Zugriff: 10.04.2013].

Thielmann, Wolfgang: Unsere gefiederten Freunde, in: Christ und Welt. Wochenzeitung für Glaube, Geist, Gesellschaft, Ausgabe 12/2011. Verfügbar unter: <http://www.christundwelt.de/themen/detail/artikel/unsere-gefiederten-freunde-1/> [letzter Zugriff: 22.07.2015].

Tilman Riemenschneider. Werke seiner Glaubenswelt, hrsg. v. Lenssen, Jürgen, Kat. Ausst., Würzburg (Museum am Dom) 2004, Regensburg 2004.

Treuherz, Julian: Dante Gabriel Rossetti, in: Pre-Raphaelite and Other Masters. The Andrew Lloyd Webber Collection, hrsg. v. Royal Academy of Arts, Kat. Ausst., London (Royal Academy of Arts) 2003, London 2003, S. 26-43.

Tutanchamun. Das Goldene Jenseits. Grabschätze aus dem Tal der Könige, hrsg. v. Brodbeck, Andreas/Wiese, André, Kat. Ausst., Bonn (Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland) 2004-2005, Basel 2004.

## U

---

Umfrage der Fernsehwoche durch das Meinungsforschungsinstitut F & S Medienservice GmbH. Verfügbar unter: <http://www.presseportal.de/print/765458-exklusiv-umfrage-der-fernsehwoche-ergab-gesundheit-ist-der-gr-te-wunsch.html> [letzter Zugriff: 26.03.2015].

Umfrage in den USA. Fast vier von fünf Amerikanern glauben an Engel, in: Focus vom 23.12.2011. Verfügbar unter: [http://www.focus.de/panorama/welt/umfrage-in-den-usa-fast-vier-von-fuenf-amerikanern-glauben-an-engel\\_aid\\_697052.html](http://www.focus.de/panorama/welt/umfrage-in-den-usa-fast-vier-von-fuenf-amerikanern-glauben-an-engel_aid_697052.html) [letzter Zugriff: 04.09.2012].

Uthmann, Jörg v.: Anselm Kiefer im Pariser Grand Palais: Der Künstler über seine Hausbauten und die Faszination durch Deutsche Mythen, in: Die Welt vom 02.06.2007. Verfügbar unter: [http://www.welt.de/welt\\_print/article914020/Ich\\_bin\\_ein\\_Impressionist.html](http://www.welt.de/welt_print/article914020/Ich_bin_ein_Impressionist.html) [letzter Zugriff: 01.12.2015].



V

---

Valentine, Radleigh/Virtue, Doreen: Das Engel-Tarot, 78 Karten mit Anleitung, Berlin 2012.

Venus. Bilder einer Göttin, hrsg. v. Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, Kat. Ausst., München (Alte Pinakothek) 2001, München 2001.

Verfassung der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Verfügbar unter: <http://apps.who.int/gb/bd/PDF/bd47/EN/constitution-en.pdf> [letzter Zugriff: 31.03.2015].

Vezein, Annette und Luc: Kandinsky und der Blaue Reiter, Paris 1991.

Virtue, Charles: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.charlesvirtue.com/about.html> [letzter Zugriff: 21.08.2012].

Virtue, Doreen: Engel begleiten deinen Weg, 44 Orakelkarten, Burgrain 2006.

Virtue, Doreen: Engel begleiten deinen Weg, 44 Orakelkarten, Burgrain 2006. Verfügbar unter: <http://www.amazon.de/Engel-begleiten-deinen-Weg-Orakelkarten/dp/3936862710> [letzter Zugriff: 02.12.2015].

Virtue, Doreen (a): Das Einhorn Orakel, 44 Karten mit Anleitungsbuch, Berlin 2007.

Virtue, Doreen (b): Das Heil-Orakel der Engel, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2007.

Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

Virtue, Doreen (b): Das Erzengel Orakel, 45 Karten mit Anleitung, Berlin 2009.

Virtue, Doreen (a): Die Heilkraft der Engel, Berlin 2010.

Virtue, Doreen (b): Wie die Feen Ihnen antworten, in: ENGELmagazin Mai/Juni 2010, S. 22f.

Virtue, Doreen: Das Lebensorakel der Engel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2011.

Virtue, Doreen (a): Das Engel der Liebe Orakel, 44 Karten mit Anleitungsbuch, Berlin 2012.

Virtue, Doreen (b): Das Engel-Orakel für jeden Tag, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2012.

Virtue, Doreen (b): Das Engel-Orakel für jeden Tag. 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2012. Verfügbar unter: [http://www.amazon.de/Das-Engel-Orakel-f%C3%BCr-jeden-Tag/dp/3793421449/ref=sr\\_1\\_2?ie=UTF8&s=books&qid=1269604103&sr=8-2](http://www.amazon.de/Das-Engel-Orakel-f%C3%BCr-jeden-Tag/dp/3793421449/ref=sr_1_2?ie=UTF8&s=books&qid=1269604103&sr=8-2) [letzter Zugriff: 24.03.2015].

Virtue, Doreen (c): Das Erzengel Michael-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2012.

Virtue, Doreen (a): Die Blumen der Engel, in: ENGELmagazin, Juli/August 2013, S. 14-19.

Virtue, Doreen (b): Himmlische Führung. Kommunikation mit der geistigen Welt, Burgrain 2013.

Virtue, Doreen: Cherub Angel. Cards for Children, a 44-Card Deck and Guidebook, Carlsbad 2014.

Virtue, Doreen: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.angeltherapy.com/about.php> [letzter Zugriff: 22.10.2015].

Vom Ansehen der Tiere. Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum, Bd. 11, hrsg. v. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Nürnberg 2009

Vorgrimler, Herbert: Wiederkehr der Engel. Ein altes Thema neu durchdacht, Kevelaer 2008.

Vorgrimler, Herbert et. al.: Engel. Erfahrungen göttlicher Nähe, Freiburg i. Br. 2001.

## W

---

Waite, Arthur Edward: Der Bilderschlüssel zum Tarot, Waakirchen 1978.

Warburg, Aby M.: Ausgewählte Schriften und Würdigungen, hrsg. v. Wuttke, Dieter, Baden-Baden 1979.

Wedekind, Gregor: Paul Klee: Inventionen, Berlin 1996.

Weisheit und Geheimnis. Die Bibel von Marc Chagall. Radierungen und Farblithographien aus dem Besitz des Clemens-Sels-Museums, hrsg. v. Dering, Peter, Kat. Ausst., Neuss (Clemens-Sels-Museum) 2005-2006, Neuss 2005.

Welsch, Norbert/Liebmann, Claus: Farben. Natur, Technik, Kunst, Heidelberg 2012.

Weltgesundheitsorganisation (WHO): Internetseite. Verfügbar unter: <http://apps.who.int/> [letzter Zugriff: 31.03.2015].

Wenzel, Manfred: „...Mit Ernst und Liebe gemacht“. Goethes „Materialien zur Geschichte der Farbenlehre“ als wissenschafts-historisches Werk und Form einer biographischen Wissenschaftsgeschichte, in: Goethes „Farbenlehre“ und die Lehren von den Farben und vom Färben, Kat. Ausst., Wetzlar (Städtische Museen Wetzlar) 2011, Petersberg 2011, S. 15-25.

Werbepspot von Mercedes Benz. Verfügbar unter: <http://autospots.de/videos/mercedes-benz-werbepspot-schutzengel/> [letzter Zugriff: 04.12.2015].

Widmer, Jürg: Die Montage – nicht aller Objekte, in: TEC21, Nr. 51-52, 24. Dezember 2007, hrsg. v. Verlags-AG der akademisch technischen Vereine, Zürich 2007, S. 24. Verfügbar unter: <http://retro.seals.ch/digbib/view?rid=sbz-004:2007:133::3607&id=hitlist&id2=&id3=> [letzter Zugriff: 17.07.2012].

- Wie im Traum. Odilon Redon, hrsg. v. Hollein, Max/Stuffmann, Margret, Kat. Ausst., Frankfurt a. M. (Schirn Kunsthalle Frankfurt) 2007, Ostfildern 2007.
- Wieland, Christoph M.: Über den Hang des Menschen an Magie und Geistererscheinungen zu glauben, in: Sämtliche Werke, Bd. 30, Leipzig 1857, S. 89-103.
- Wildman, Stephen/Christian, John: Edward Burne-Jones. Victorian artist-dreamer, Kat. Ausst., New York (The Metropolitan Museum of Art) 1998, New York 1998.
- Wilke, Annette: Säkularisierung oder Individualisierung von Religion? Theorien und empirische Befunde, in: Zeitschrift für Religionswissenschaft, hrsg. v. Auffahrt, Christoph et. al., Bd. 21, Nr. 1, 2013, Berlin 2013, S. 29-76.
- Wilson, Peter Lamborn: Angels, London 1980.
- Wimmer, Otto/Melzer, Hartmann: Lexikon der Namen und Heiligen, Hamburg 2002.
- Winter, Franz: Zwischenwesen. Engel, Geister, Dämonen, in: Handbuch Religionswissenschaft, hrsg. v. Figl, Johann, Innsbruck 2003, S. 651-662.
- Winter, Sylvie Gayan/von Rohr, Wulfing: Die Kraft der Engel. Meditation, Problemlösung, Schutz und Hilfe, 60 Karten mit Anleitung, Neuhausen (CH) 1994.
- Wirth, Karl-August: Engel, in: Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte, hrsg. v. Heydenreich, Ludwig Heinrich/Wirth, Karl-August, Bd. 5, Stuttgart 1967, S. 342-555.
- Wischmeyer, Oda: Engel. III. Neues Testament, in: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, hrsg. v. Betz, Hans Dieter et. al., Bd. 2, Tübingen 1999, S. 1280f.
- Wissenschaftliche Gesellschaft zur Förderung der Parapsychologie e. V.: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.parapsychologische-beratungsstelle.de/> [letzter Zugriff: 06.03.2015].
- Wolfe, Corey: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.coreywolfe.com/> [letzter Zugriff: 08.08.2014].
- Wolff, Uwe: Die Wiederkehr der Engel. Boten zwischen New Age, Dichtung und Theologie, EZW-Impulse Nr. 32, hrsg. v. der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Stuttgart 1991, S. 13. Verfügbar unter: <http://www.ekd.de/ezw/dateien/EZWIMPULSE32.pdf> [letzter Zugriff: 01.09.2010].
- Wolk, Sheila: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.sheilawolk.com/angels.htm> [letzter Zugriff: 10.02.2015].
- Wörterbuch der Mythologie. Götter und Mythen im Alten Europa, hrsg. v. Haussig, Hans Wilhelm, Bd. 2, Stuttgart 1973.
- Woschitz, Karl Matthäus: Engel. I. Religionswissenschaftlich, in: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, hrsg. v. Betz, Hans Dieter et. al., Bd. 2, Tübingen 1999, S. 1279.
- Wrage Buchhandlung: Internetseite. Verfügbar unter: <http://wrage.de/> [letzter Zugriff: 21.08.2012].

Wülfing, Sulamith: Das Engel-Orakel, 40 Karten mit Anleitung, Grafing 1998.

## Y

---

Yale, James: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.jamesyale.com/Original-Paintings.htm> [letzter Zugriff: 23.09.2014].

Yates, Frances A.: Giordano Bruno and the Hermetic Tradition, London 1964.

Yogoda Satsanga Society of India: Internetseite. Verfügbar unter: <http://www.yssofindia.org/> [letzter Zugriff: 03.03.2015].

## Z

---

Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz: Internetseite. Verfügbar unter: [http://www.evpfalz.de/gemeinden\\_cms/index.php?id=3667](http://www.evpfalz.de/gemeinden_cms/index.php?id=3667) [letzter Zugriff: 22.07.2015].

Zeiller, Christiane: Illustrierte Bücher, in: Max Beckmann. Druckgraphik 1914-1924, hrsg. v. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Kat. Ausst., Karlsruhe (Staatliche Kunsthalle) 2005, Heidelberg 2005, S. 68-71.

Zeitschrift für Religionswissenschaft, hrsg. v. Auffahrt, Christoph et. al., Bd. 21, Nr. 1, 2013, Berlin 2013.

Zeitschrift für Religions- und Weltanschauungsfragen, 67. Jg., 11/2004, hrsg. v. der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Stuttgart 2004. Verfügbar unter: [http://www.ezw-berlin.de/downloads/Materialdienst\\_11\\_2004.pdf](http://www.ezw-berlin.de/downloads/Materialdienst_11_2004.pdf) [letzter Zugriff: 09.07.2015].

Ziegler, Gerd B.: Crowley ganz einfach. Mit dem Original Aleister Crowley Thoth Tarot, Neuhausen 2006.

Zinser, Hartmut: Der Markt der Religionen, München 1997.

Zinser, Hartmut: Esoterik. Eine Einführung, München 2009.

Zinser, Hartmut: Mantik, in: Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, hrsg. v. Cancik, Hubert et. al., Bd. 4, Stuttgart et. al. 1998, S. 109-113.

Zinser, Hartmut: Okkultismus in Ost und West, München 1993.

Zinser, Hartmut: Rudolf Steiners „Geheim- und Geisteswissenschaft“ als moderne Esoterik, Vortragsmanuskript, Tagung: Anthroposophie – kritische Reflexionen, veranstaltet vom Kulturwissenschaftlichen Seminar in Kooperation mit dem Graduiertenkolleg „Geschlecht als Wissenskategorie“, Humboldt-Universität zu Berlin, 21.07.2006. Verfügbar unter: <http://www2.hu-berlin.de/gkgeschlecht/downloads/veranstalt/2006/Zinser%20Vortrag%20HU%20210706.pdf> [letzter Zugriff: 18.07.2015].

Zukunfts-Orakel: Internetseite. Verfügbar unter: [http://www.zukunfts-orakel.de/Deina\\_490](http://www.zukunfts-orakel.de/Deina_490) [letzter Zugriff: 18.11.2013].

## V Abbildungen

### 2.2.3 Geflügelte Wesen in vorchristlichen Kulturen und Religionen



Abb. 1: Tutanchamun, Gesichtsmaske des Mumiansarges aus Theben, um 1340 v. Chr., Gold, eingelegt mit Emaille und Halbedelsteinen, Höhe 54cm, Ägyptisches Museum, Kairo.

Quelle: Fleming/Honour 2000, S. 95 (Abb. 3.22).



Abb. 2: Antonio Canova, Amor und Psyche, 1787-1793, Marmor, Höhe 155cm, Louvre, Paris.

Quelle: Fleming/Honour 2000, S. 576 (Abb. 14.41).

## 2.2.4 Der Engel in der christlich-abendländischen Tradition und Religion

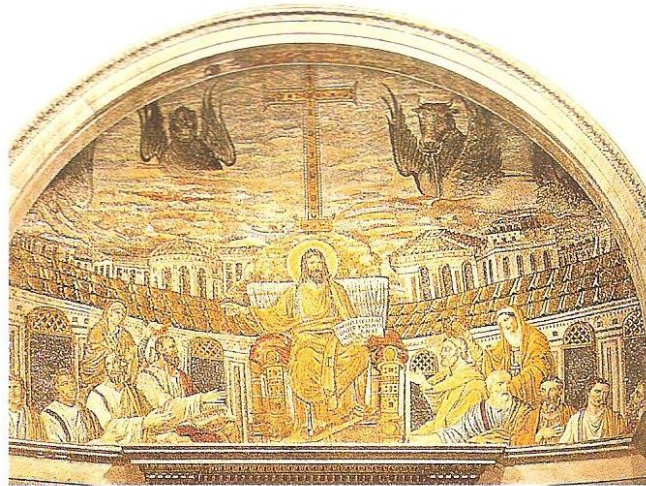


Abb. 3: Christus als Lehrer unter den Aposteln, 402-417, Apsismosaik in Santa Pudenziana, Rom.

Quelle: Fleming/Honour 2000, S. 287 (Abb. 7.27).

## 2.2.5 Engel in der Kunst des 19. Jahrhunderts



Abb. 4: Julius Schnorr von Carolsfeld, Der Sieg Michaels über den Drachen, 1852-1860, Holzschnitt.

Quelle: Schnorr von Carolsfeld 1988, S. 420 (Abb. 239).



Abb. 5: Philipp Otto Runge, Der kleine Morgen, 1808, Öl auf Leinwand, 109x85,5cm, Hamburger Kunsthalle, Hamburg.  
Quelle: Langenberg (a) 2010, S. 153 (Abb. 2).

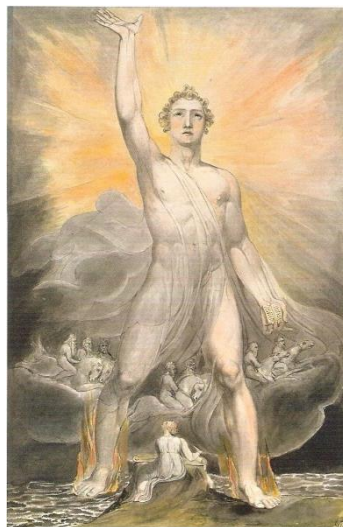


Abb. 6: William Blake, Angel of Revelation, um 1805, Aquarell, 39,2x26cm, Metropolitan Museum of Art New York, New York.  
Quelle: Langenberg (a) 2010, S. 154 (Abb. 3).





Abb. 7: Edward Burne-Jones, Anbetung der Könige und die Verkündigung, 1860-1861, Öl auf Leinwand, Mitteltafel: 108x156,5cm, Seitentafeln: 108x77,3cm, St. Paul Kirche, Brighton.

Quelle: Mancoff 2003, S. 72f (Cat. 36).



Abb. 8: Edward Burne-Jones, Die Tage der Schöpfung, 1870, Glasmalerei, Middleton Cheney Church, Northamptonshire.

Quelle: Edward Burne-Jones 2009, S. 182 (Abb. 69).

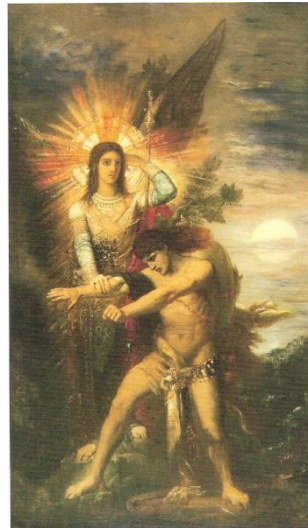


Abb. 9: Gustave Moreau, Jakobs Kampf mit dem Engel, 1878, Öl auf Leinwand, 254,7x145,3cm, Fogg Art Museum Harvard University Cambridge, Cambridge.  
Quelle: Langenberg (a) 2010, S. 155 (Abb. 4).



Abb. 10: Paul Gauguin, Vision nach der Predigt, 1888, Öl auf Leinwand, 73x92cm, National Gallery of Scotland, Edinburgh.  
Quelle: Fleming/Honour 2000, S. 654 (Abb. 17.30).

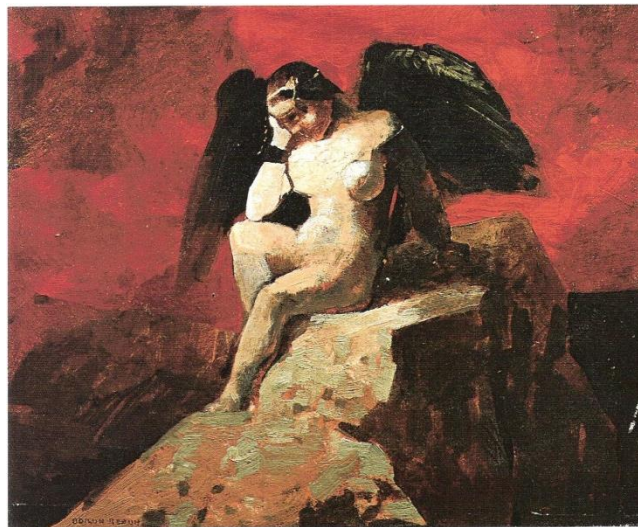


Abb. 11: Odilon Redon, Der Gedanke, um 1875, Öl auf Papier und Karton, 22x26cm, Sammlung Andrea Woodner.

Quelle: Wie im Traum. Odilon Redon 2007, S. 155 (Kat. 24).

### 2.2.6 Engel in der Kunst des 20. Jahrhunderts

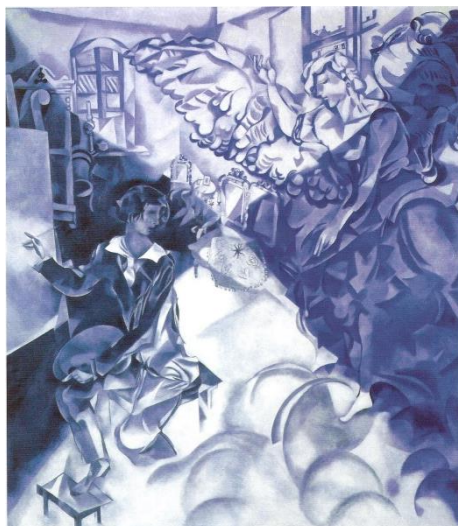


Abb. 12: Marc Chagall, Die Erscheinung - Selbstbildnis mit Muse, 1917/1918, Öl auf Leinwand, 152,8x134cm, Staatliches Russisches Museum, St. Petersburg.

Quelle: Chagall in neuem Licht 2006, Ostfildern 2006, S. 73 (Kat. 20).



Abb 13: Marc Chagall, Die Erschaffung des Menschen, 1956, Radierung, Dombibliothek Freising, Freising.  
Quelle: Langenberg (b) 2010, S. 173 (Abb. 1).



Abb. 14: Paul Klee, Angelus novus, 1920, Ölpause und Aquarellfarbe auf Papier, 31,8x24,2cm, The Israel Museum, Jerusalem.  
Quelle: Vorgrimler 2001, S. 71 (Abb. 91).



Abb. 15: Max Beckmann, Rembrandt: Religiöse Legenden/Jakob ringt mit den Engel, 1920, Kaltnadelradierung auf dünnem Japanpapier, 28,7x22,2cm, Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Karlsruhe.

Quelle: Max Beckmann 2005, S. 79 (Kat. 40).



Abb. 16: Otto Dix, Jakobs Kampf mit dem Engel, 1941, Mischtechnik, 80,5x100cm, Hessisches Landesmuseum Darmstadt, Darmstadt.

Quelle: Löffler 1987, S. 49 (Abb. 47).



Abb. 17: Otto Dix, Studie zur Auferstehung III, 1949, Blei, 42x29,6cm, Stiftung Walter Groz, Albstadt.  
Quelle: Löffler 1987, S. 73 (Abb. 70).

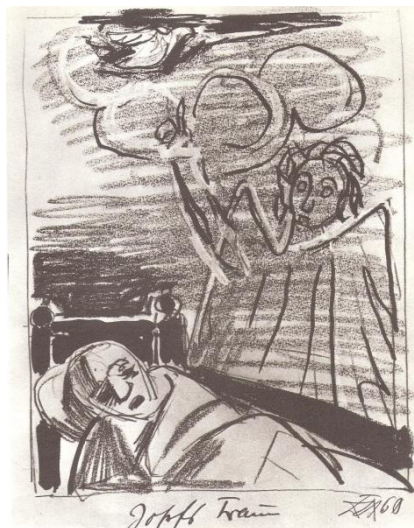


Abb. 18: Otto Dix, Josefs Traum, 1960, Blei, Tusche, Deckweiß, 39,3x26,2cm, Stiftung Walter Groz, Albstadt.  
Quelle: Löffler 1987, S. 125 (Abb. 133).



Abb. 19: Anselm Kiefer, Resumptio, 1974, Öl auf Leinwand, 115x180cm, Privatsammlung.  
Quelle: Rosenthal 1987, S. 60 (Fig. 45).



Abb. 20: Anselm Kiefer, Palette mit Flügeln, 1985, Blei, Stahl, Zinn, 280x350x100cm, Privatsammlung.  
Quelle: Rosenthal 1987, S. 135 (Pl. 73).



Abb. 21: Niki de Saint Phalle, L'Ange Protecteur, 1997, Aluminium, Kunststoff, Acrylfarben, Blattgold, Palladium, Neonlichtband, 11m, 1,5t, Hauptbahnhof Zürich.  
Quelle: Internetseite des Hauptbahnhofs Zürich. Verfügbar unter: <http://www.sbb.ch/bahnhof-services/am-bahnhof/bahnhof/shopville-zuerich-hb/ueberuns/kunstwerke-im-hb/lange-protecteur-niki-de-saint-phalle.html> [letzter Zugriff: 07.12.2015].



Abb. 22: Engel der Kulturen.  
Quelle: Internetseite des Engels der Kulturen. Verfügbar unter: <http://www.engel-der-kulturen.de/> [letzter Zugriff: 07.12.2015].



### 2.3.2 Zur Geschichte der Kartomantie unter besonderer Berücksichtigung von Tarot und Engel-Orakel-Karten



Abb. 23: Drake, Joy/Tyler, Kathy: Original Engel-Karten, 72 Karten mit Anleitung, Gutach i. Br. 2008.

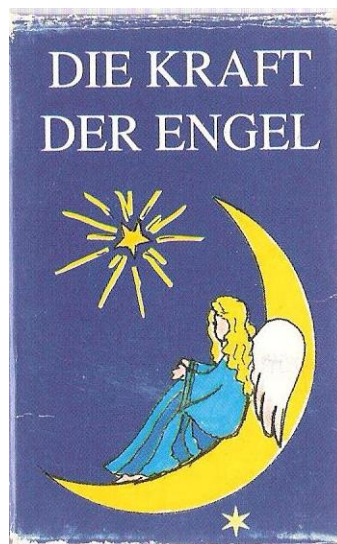


Abb. 24: Rohr, Wulfing v./Winter, Gayan Sylvie: Die Kraft der Engel. Meditation, Problemlösung, Schutz und Hilfe, 60 Karten mit Anleitung, Krummwisch 2004.

### 3.1.4 Die Heiterkeit der Farben

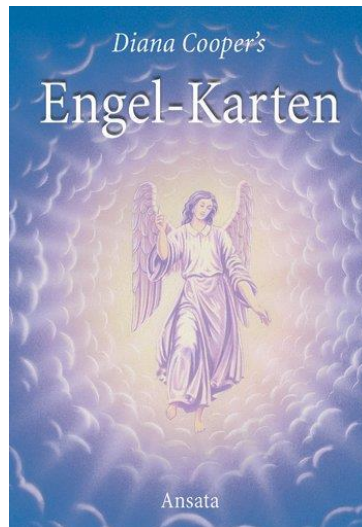


Abb. 25: Cooper, Diana: Engel-Karten, 52 Karten mit Anleitung, München 2009.

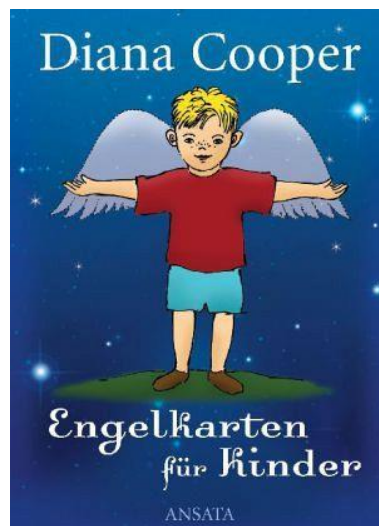


Abb. 26: Cooper, Diana: Engelkarten für Kinder, 36 Karten, München 2004.

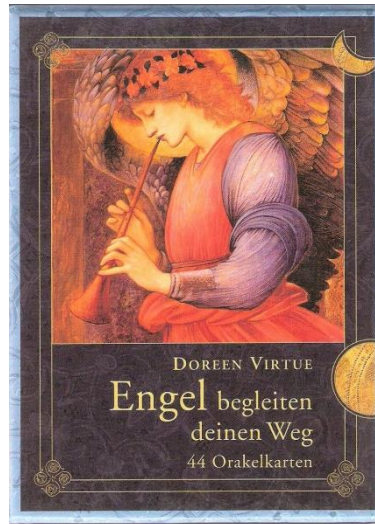


Abb. 27: Virtue, Doreen: Engel begleiten deinen Weg, 44 Orakelkarten, Burgrain 2006.



Abb. 28: Cooper, Diana: Teen Angels. Ein Engel für jeden Tag, 52 Karten mit Anleitung, München 2006.

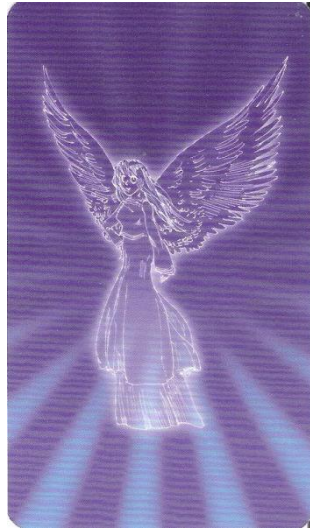


Abb. 29: Rückseite der Karten aus dem Set „Teen Angels“ von Diana Cooper.

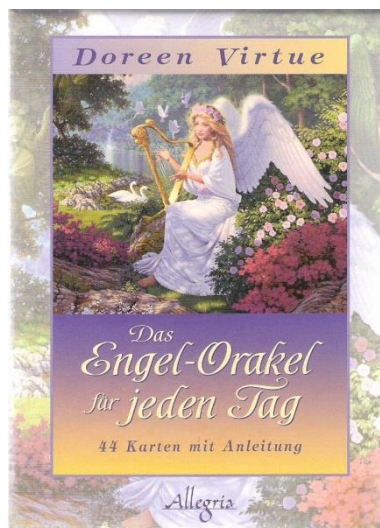


Abb. 30: Virtue, Doreen (b): Das Engel-Orakel für jeden Tag, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2012.

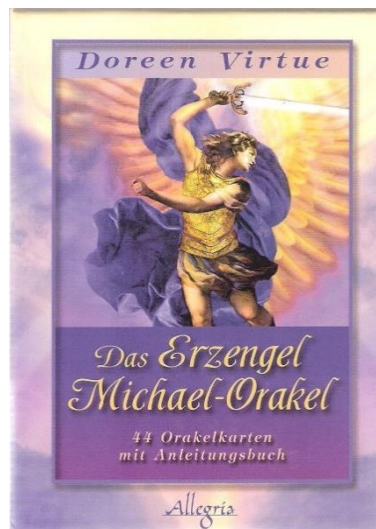


Abb. 31: Virtue, Doreen (c): Das Erzengel Michael-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2012.

### 3.3 Engel-Orakel-Karten mit Bezug zur christlichen Ikonographie

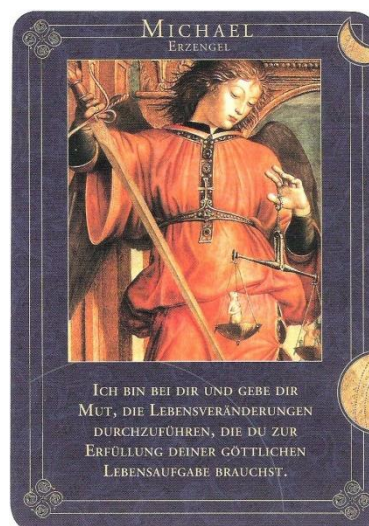


Abb. 32: Erzengel Michael, in: Virtue, Doreen: Engel begleiten deinen Weg, 44 Orakelkarten, Burgrain 2006.

### 3.3.2 Die Verwendung religiöser Motive und Vorstellungen anhand ausgewählter Beispiele

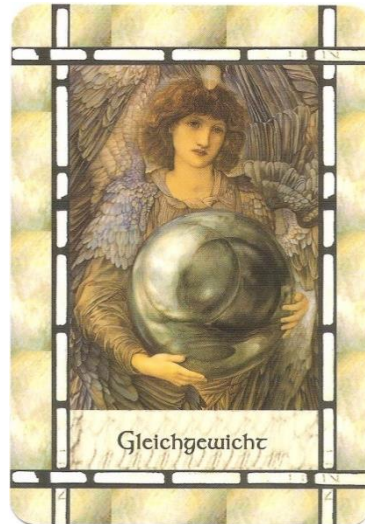


Abb. 33: Gleichgewicht, in: Virtue, Doreen (b): Das Heil-Orakel der Engel, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2007.

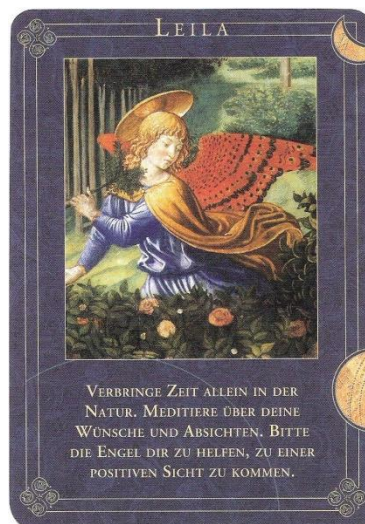


Abb. 34: Leila, in: Virtue, Doreen: Engel begleiten deinen Weg, 44 Orakelkarten, Burgrain 2006.

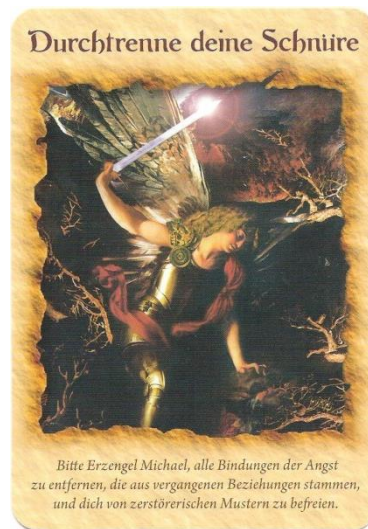


Abb. 35: Durchtrenne deine Schnüre, in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

### 3.3.2.1 Himmlische Heerscharen

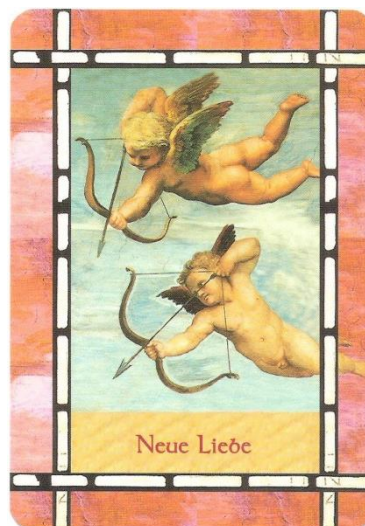


Abb. 36: Neue Liebe, in: Virtue, Doreen (b): Das Heil-Orakel der Engel, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2007.

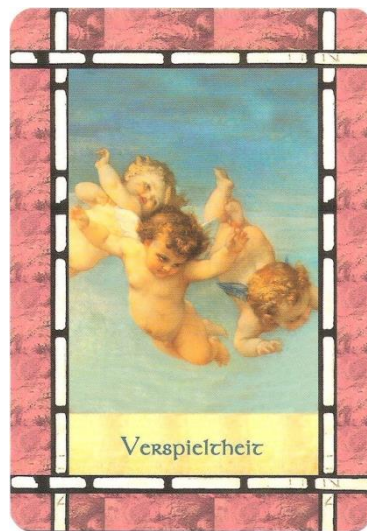


Abb. 37: Verspieltheit, in: Virtue, Doreen (b): Das Heil-Orakel der Engel, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2007.

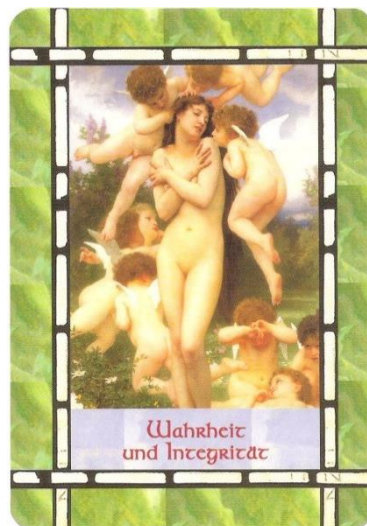


Abb. 38: Wahrheit und Integrität, in: Virtue, Doreen (b): Das Heil-Orakel der Engel, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2007.



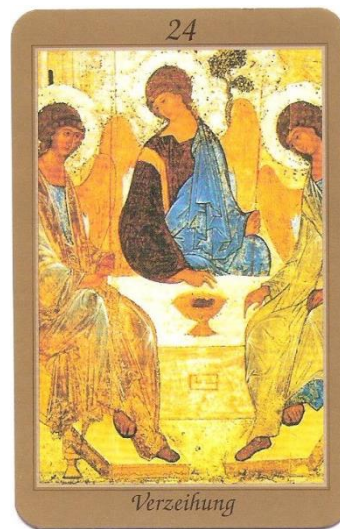


Abb. 39: Verzeihung, in: Schneider, Pia: Engel, 32 Karten mit Anleitung, Krummwisch 2007.

### 3.3.2.2 Engel in szenischen Darstellungen

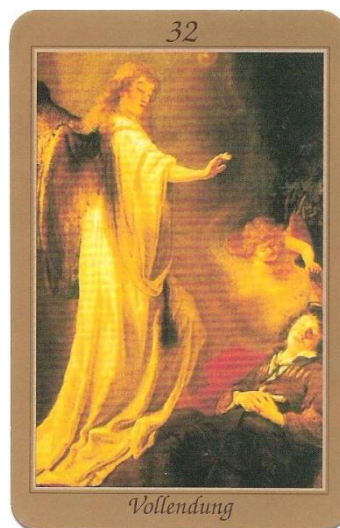


Abb. 40: Vollendung, in: Schneider, Pia: Engel, 32 Karten mit Anleitung, Krummwisch 2007.

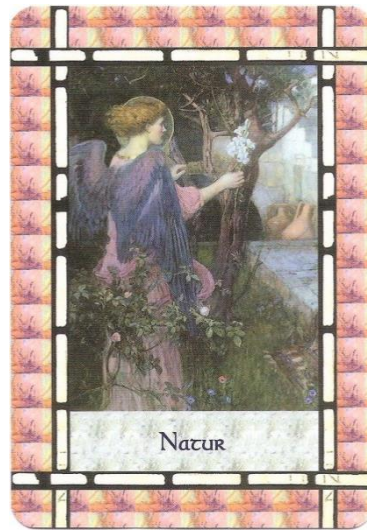


Abb. 41: Natur, in: Virtue, Doreen (b): Das Heil-Orakel der Engel, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2007.

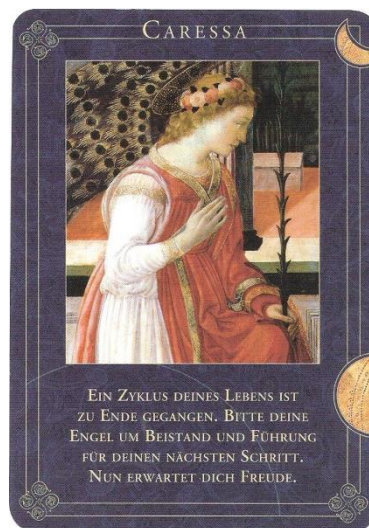


Abb. 42: Caressa, in: Virtue, Doreen: Engel begleiten deinen Weg, 44 Orakelkarten, Burgrain 2006.

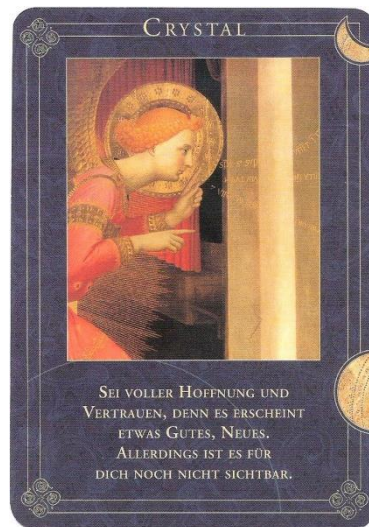


Abb. 43: Crystal, in: Virtue, Doreen: Engel begleiten deinen Weg, 44 Orakelkarten, Burgrain 2006.

### 3.3.2.3 Erzengel



Abb. 44: Erzengel Michael, in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.



Abb. 45: Erzengel Raphael, in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.



Abb. 46: Loslassen, in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

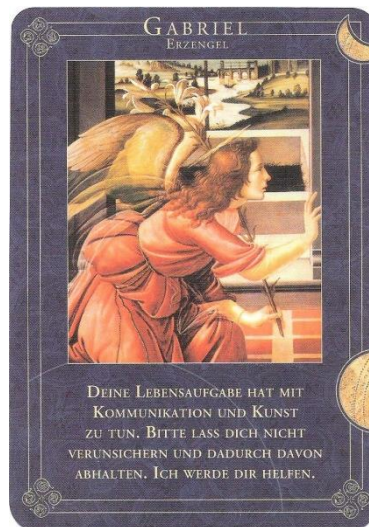


Abb. 47: Erzengel Gabriel, in: Virtue, Doreen: Engel begleiten deinen Weg, 44 Orakelkarten, Burgrain 2006.

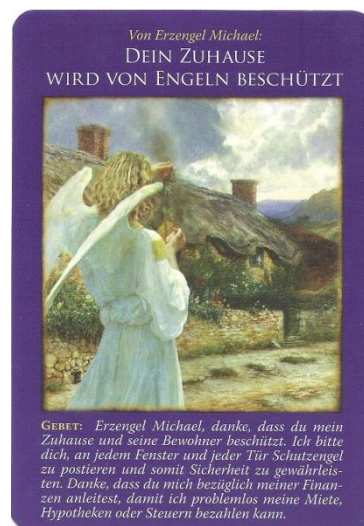


Abb. 48: Dein Zuhause wird von Engeln beschützt, in: Virtue, Doreen (c): Das Erzengel Michael-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2012.

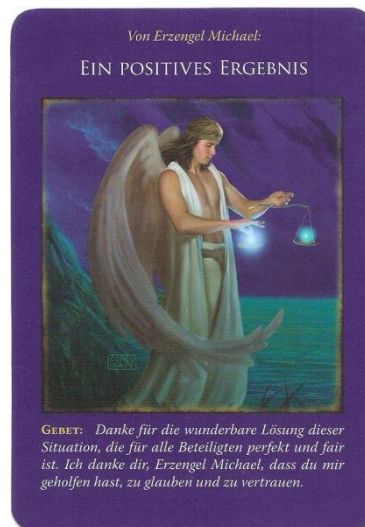


Abb. 49: Ein positives Ergebnis, in: Virtue, Doreen (c): Das Erzengel Michael-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2012.

### 3.4 Engel-Orakel-Karten mit Bezug zur Mythologie

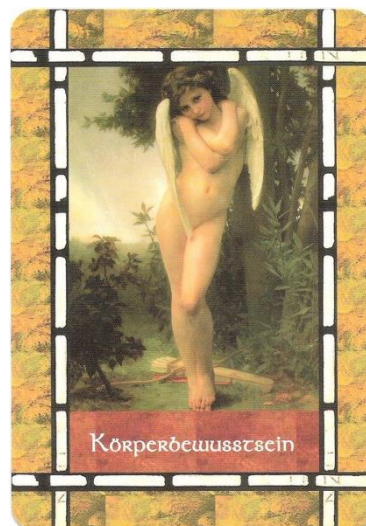


Abb. 50: Körperbewusstsein, in: Virtue, Doreen (b): Das Heil-Orakel der Engel, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2007.

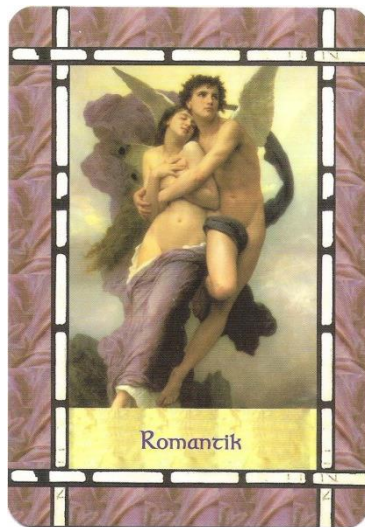


Abb. 51: Romantik, in: Virtue, Doreen (b): Das Heil-Orakel der Engel, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2007.

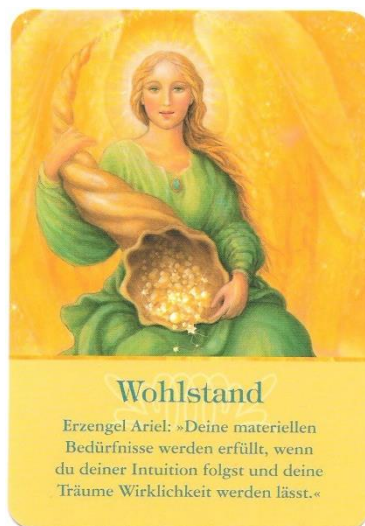


Abb. 52: Wohlstand, in: Virtue, Doreen (b): Das Erzengel Orakel, 45 Karten mit Anleitung, Berlin 2009.

### 3.5.1 Die Verwendung märchenhafter Motive und Vorstellungen anhand ausgewählter Beispiele

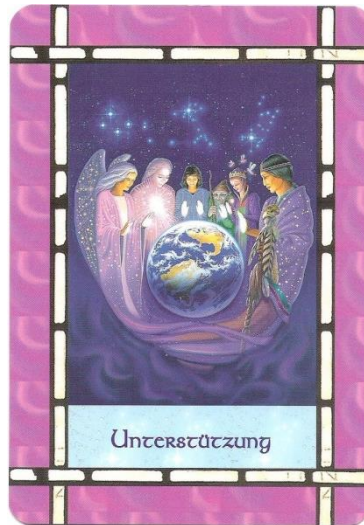


Abb. 53: Unterstützung, in: Virtue, Doreen (b): Das Heil-Orakel der Engel, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2007.

#### 3.5.1.1 Engel, Einhörner, Krafttiere und Feen

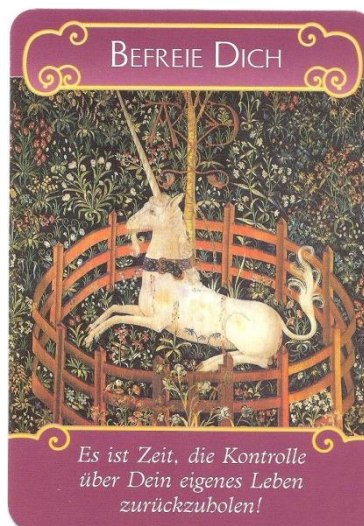


Abb. 54: Befreie Dich, in: Virtue, Doreen (a): Das Engel der Liebe Orakel, 44 Karten mit Anleitungsbuch, Berlin 2012.





Abb. 55: Kraft-Tier, in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.



Abb. 56: Feen, in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

### 3.5.1.2 Engel und Aufgestiegene Meister

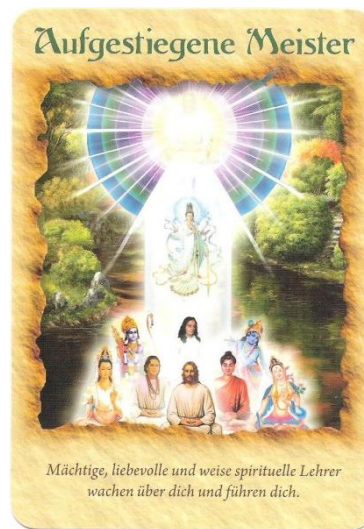


Abb. 57: Aufgestiegene Meister, in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

### 3.5.1.3 Engel und die „Außersinnliche Wahrnehmung“



Abb. 58: Du hast große hellseherische Fähigkeiten, in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

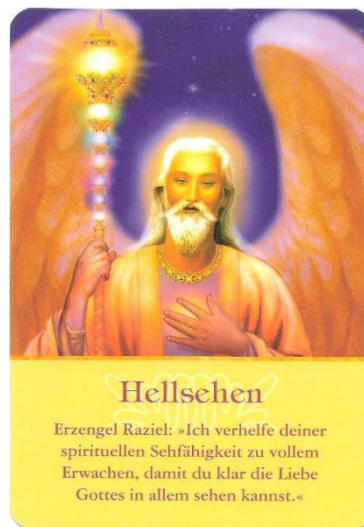


Abb. 59: Hellsehen, in: Virtue, Doreen (b): Das Erzengel Orakel, 45 Karten mit Anleitung, Berlin 2009.

### 3.6.1 Engeltherapie

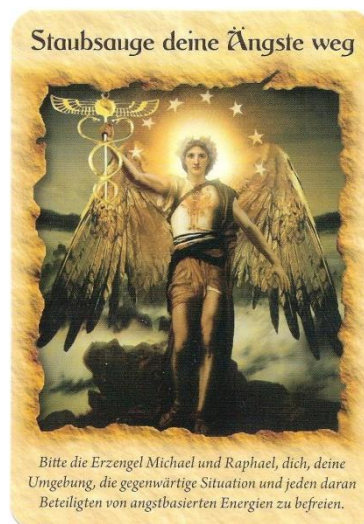


Abb. 60: Staubsauge deine Ängste weg, in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

### 3.6.1.1 Engel, Gesundheit und Heilung

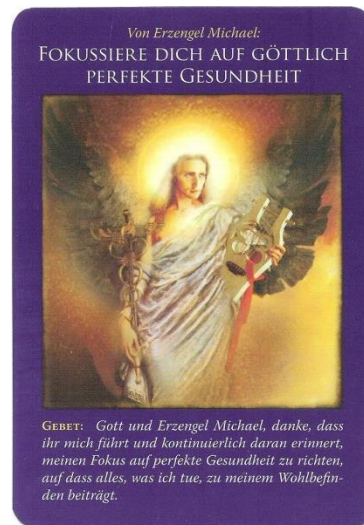


Abb. 61: Fokussiere dich auf göttlich perfekte Gesundheit, in: Virtue, Doreen (c): Das Erzengel Michael-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2012.

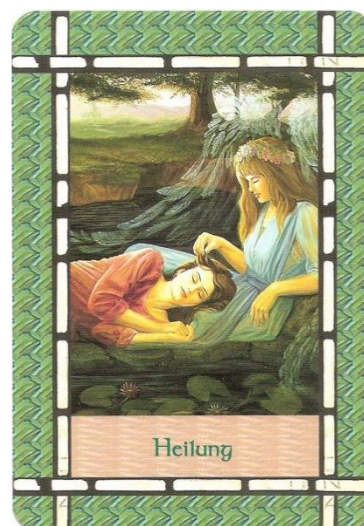


Abb. 62: Heilung, in: Virtue, Doreen (b): Das Heil-Orakel der Engel, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2007.

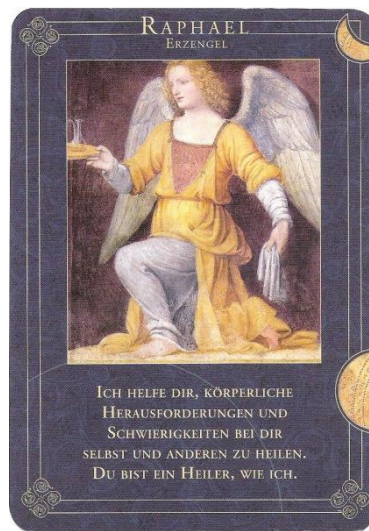


Abb. 63: Erzengel Raphael, in: Virtue, Doreen: Engel begleiten deinen Weg, 44 Orakelkarten, Burgrain 2006.

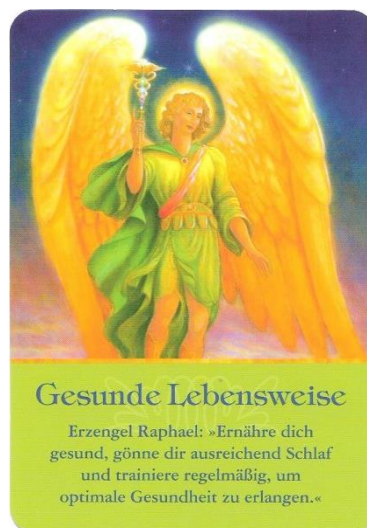


Abb. 64: Gesunde Lebensweise, in: Virtue, Doreen (b): Das Erzengel Orakel, 45 Karten mit Anleitung, Berlin 2009.

### 3.6.1.2 Engel und Chakras

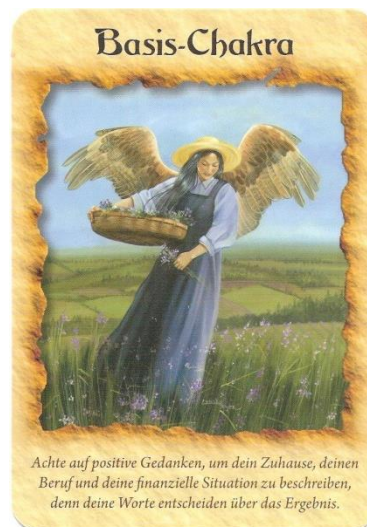


Abb. 65: Basis-Chakra, in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

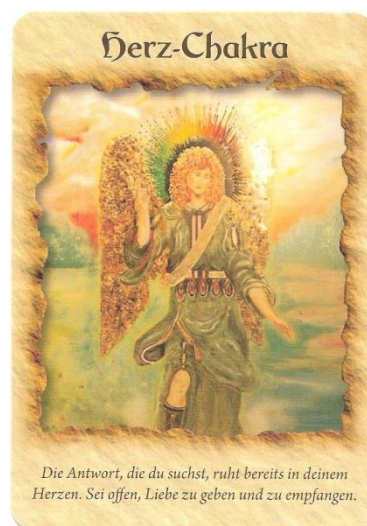


Abb. 66: Herz-Chakra, in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

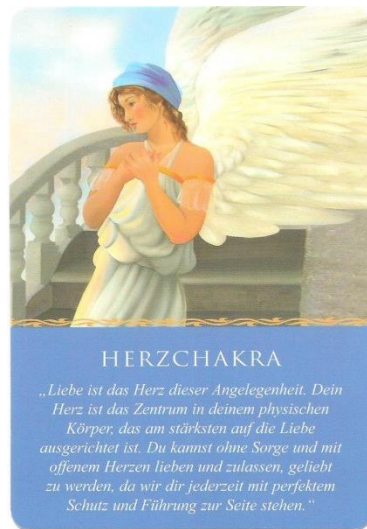


Abb. 67: Herzchakra, in: Virtue, Doreen (b): Das Engel-Orakel für jeden Tag, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2012.

### 3.6.1.3 Engel, Energien und Kristalle

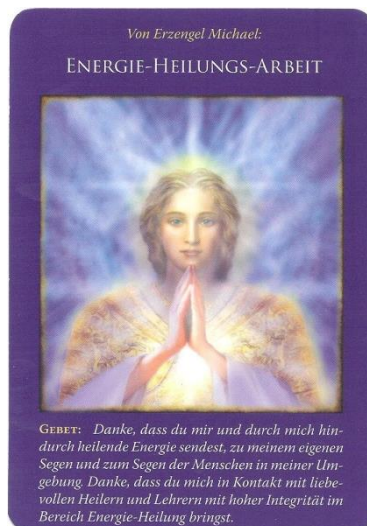


Abb. 68: Energie-Heilungs-Arbeit, in: Virtue, Doreen (c): Das Erzengel Michael-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2012.

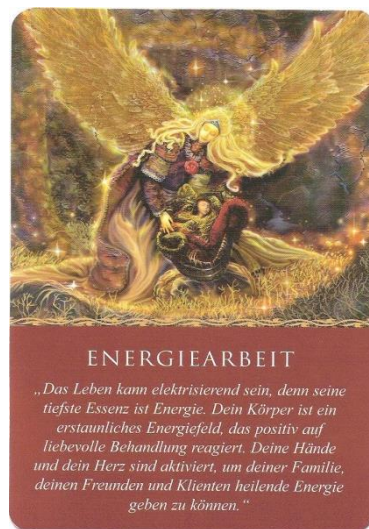


Abb. 69: Energiearbeit, in: Virtue, Doreen (b): Das Engel-Orakel für jeden Tag, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2012.



Abb. 70: Kristalle, in: Virtue, Doreen: Das Lebensorakel der Engel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2011.





Abb. 71: Kristalle, in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

### 3.7 Engel-Orakel-Karten mit Bezug zu bestimmten Zielgruppen

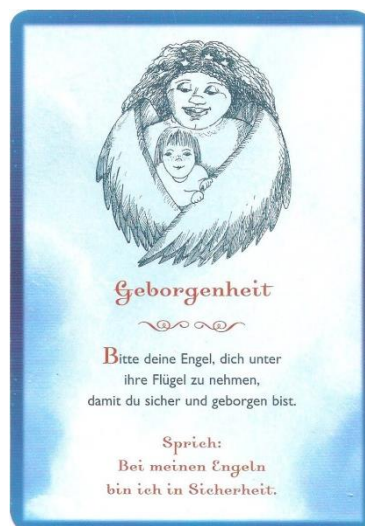


Abb. 72: Geborgenheit, in: Cooper, Diana: Engelkarten für Kinder, 36 Karten, München 2004.

## **VI Abbildungsverzeichnis**

### **2.2.3 Geflügelte Wesen in vorchristlichen Kulturen und Religionen**

Abb. 1: Tutanchamun, Gesichtsmaske des Mumien-sarges aus Theben, um 1340 v. Chr., Gold, eingelegt mit Emaille und Halbedelsteinen, Höhe 54cm, Ägyptisches Museum, Kairo.

Quelle: Fleming, John/Honour, Hugh: Weltgeschichte der Kunst, München et. al. 2000, S. 95 (Abb. 3.22).

Abb. 2: Antonio Canova, Amor und Psyche, 1787-1793, Marmor, Höhe 155cm, Louvre, Paris.

Quelle: Fleming, John/Honour, Hugh: Weltgeschichte der Kunst, München et. al. 2000, S. 576 (Abb. 14.41).

### **2.2.4 Der Engel in der christlich-abendländischen Tradition und Religion**

Abb. 3: Christus als Lehrer unter den Aposteln, 402-417, Apsismosaik in Santa Pudenziana, Rom.

Quelle: Fleming, John/Honour, Hugh: Weltgeschichte der Kunst, München et. al. 2000, S. 287 (Abb. 7.27).

### **2.2.5 Engel in der Kunst des 19. Jahrhunderts**

Abb. 4: Julius Schnorr von Carolsfeld, Der Sieg Michaels über den Drachen, 1852-1860, Holzschnitt.

Quelle: Schnorr v. Carolsfeld, Julius: Die Bibel in Bildern, Dortmund 1988, S. 420 (Abb. 239).

Abb. 5: Philipp Otto Runge, Der kleine Morgen, 1808, Öl auf Leinwand, 109x85,5cm, Hamburger Kunsthalle, Hamburg.

Quelle: Langenberg, Ruth (a): Engel in der Kunst des 19. Jahrhunderts, in: Engel. Mittler zwischen Himmel und Erde, hrsg. v. DK Msgr. Franzl, Klaus Peter et. al., Kat. Ausst., Freising (Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising) 2010-2011, Berlin/München 2010, S. 153 (Abb. 2).

Abb. 6: William Blake, Angel of Revelation, um 1805, Aquarell, 39,2x26cm, Metropolitan Museum of Art New York, New York.

Quelle: Langenberg, Ruth (a): Engel in der Kunst des 19. Jahrhunderts, in: Engel. Mittler zwischen Himmel und Erde, hrsg. v. DK Msgr. Franzl, Klaus Peter et. al., Kat. Ausst., Freising (Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising) 2010-2011, Berlin/München 2010, S. 154 (Abb. 3).

Abb. 7: Edward Burne-Jones, Anbetung der Könige und die Verkündigung, 1860-1861, Öl auf Leinwand, Mitteltafel: 108x156,5cm, Seitentafeln: 108x77,3cm, St. Paul Kirche, Brighton.

Quelle: Mancoff, Debra N.: „Too beautiful not to be true“: Edward Burne-Jones, in: Pre-Raphaelite and Other Masters. The Andrew Lloyd Webber Collection, hrsg. v. Royal Academy of Arts, Kat. Ausst., London (Royal Academy of Arts) 2003, London 2003, S. 72f (Cat. 36).

Abb. 8: Edward Burne-Jones, Die Tage der Schöpfung, 1870, Glasmalerei, Middleton Cheney Church, Northamptonshire.

Quelle: Edward Burne-Jones. Das Irdische Paradies, hrsg. v. Staatsgalerie Stuttgart, Kat. Ausst., Stuttgart (Staatsgalerie Stuttgart) 2009-2010, Ostfildern 2009, S. 182 (Abb. 69).

Abb. 9: Gustave Moreau, Jakobs Kampf mit dem Engel, 1878, Öl auf Leinwand, 254,7x145,3cm, Fogg Art Museum Harvard University Cambridge, Cambridge.

Quelle: Langenberg, Ruth (a): Engel in der Kunst des 19. Jahrhunderts, in: Engel. Mittler zwischen Himmel und Erde, hrsg. v. DK Msgr. Franzl, Klaus Peter et. al., Kat. Ausst., Freising (Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising) 2010-2011, Berlin/München 2010, S. 155 (Abb. 4).

Abb. 10: Paul Gauguin, Vision nach der Predigt, 1888, Öl auf Leinwand, 73x92cm, National Gallery of Scotland, Edinburgh.

Quelle: Fleming, John/Honour, Hugh: Weltgeschichte der Kunst, München et. al. 2000, S. 654 (Abb. 17.30).

Abb. 11: Odilon Redon, Der Gedanke, um 1875, Öl auf Papier und Karton, 22x26cm, Sammlung Andrea Woodner.

Quelle: Wie im Traum. Odilon Redon, hrsg. v. Hollein, Max/Stuffmann, Margret, Kat. Ausst., Frankfurt a. M. (Schirn Kunsthalle Frankfurt) 2007, Ostfildern 2007, S. 155 (Kat. 24).

## **2.2.6 Engel in der Kunst des 20. Jahrhunderts**

Abb. 12: Marc Chagall, Die Erscheinung. Selbstbildnis mit Muse, 1917/1918, Öl auf Leinwand, 152,8x134cm, Staatliches Russisches Museum, St. Petersburg.

Quelle: Chagall in neuem Licht, hrsg. v. Stiftung Frieder Burda, Kat. Ausst., Baden-Baden (Museum Frieder Burda) 2006, Ostfildern 2006, S. 73 (Kat. 20).

Abb. 13: Marc Chagall, Die Erschaffung des Menschen, 1956, Radierung, Dombibliothek Freising, Freising.

Quelle: Langenberg, Ruth (b): Künstler und Engel – Engel in der Kunst des 20. Jahrhunderts, in: Engel. Mittler zwischen Himmel und Erde, hrsg. v. DK Msgr. Franzl, Klaus Peter et. al., Kat. Ausst., Freising (Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising) 2010-2011, Berlin/München 2010, S. 173 (Abb. 1).

Abb. 14: Paul Klee, Angelus novus, 1920, Ölpausen und Aquarellfarbe auf Papier, 31,8x24,2cm, The Israel Museum, Jerusalem.

Quelle: Vorgrimler, Herbert et. al.: Engel. Erfahrungen göttlicher Nähe, Freiburg i. Br. 2001, S. 71 (Abb. 91).

Abb. 15: Max Beckmann, Rembrandt: Religiöse Legenden/Jakob ringt mit den Engel, 1920, Kaltnadelradierung auf dünnem Japanpapier, 28,7x22,2cm, Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Karlsruhe.

Quelle: Max Beckmann. Druckgraphik 1914-1924, hrsg. v. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Kat. Ausst., Karlsruhe (Staatliche Kunsthalle) 2005, Heidelberg 2005, S. 79 (Kat. 40).

Abb. 16: Otto Dix, Jakobs Kampf mit dem Engel, 1941, Mischtechnik, 80,5x100cm, Hessisches Landesmuseum Darmstadt, Darmstadt.

Quelle: Löffler, Fritz: Otto Dix. Bilder zur Bibel und zu Legenden, zu Vergänglichkeit und Tod, Stuttgart/Zürich 1987, S. 49 (Abb. 47).

Abb. 17: Otto Dix, Studie zu Auferstehung III, 1949, Blei, 42x29,6cm, Stiftung Walter Groz, Albstadt.

Quelle: Löffler, Fritz: Otto Dix. Bilder zur Bibel und zu Legenden, zu Vergänglichkeit und Tod, Stuttgart/Zürich 1987, S. 73 (Abb. 70).

Abb. 18: Otto Dix, Josefs Traum, 1960, Blei, Tusche, Deckweiß, 39,3x26,2cm, Stiftung Walter Groz, Albstadt.

Quelle: Löffler, Fritz: Otto Dix. Bilder zur Bibel und zu Legenden, zu Vergänglichkeit und Tod, Stuttgart/Zürich 1987, S. 125 (Abb. 133).

Abb. 19: Anselm Kiefer, Resumptio, 1974, Öl auf Leinwand, 115x180cm, Privatsammlung.

Quelle: Rosenthal, Mark: Anselm Kiefer, Chicago 1987, S. 60 (Fig. 45).

Abb. 20: Anselm Kiefer, Palette mit Flügeln, 1985, Blei, Stahl, Zinn, 280x350x100cm, Privatsammlung.

Quelle: Rosenthal, Mark: Anselm Kiefer, Chicago 1987, S. 135 (Pl. 73).

Abb. 21: Niki de Saint Phalle, L'Ange Protecteur, 1997, Aluminium, Kunststoff, Acrylfarben, Blattgold, Palladium, Neonlichtband, 11m, 1,5t, Hauptbahnhof Zürich.

Quelle: Internetseite des Hauptbahnhofs Zürich. Verfügbar unter: <http://www.sbb.ch/bahnhof-services/am-bahnhof/bahnhof/shopville-zuerich-hb/ueber-uns/kunstwerke-im-hb/lange-protecteur-niki-de-saint-phalle.html> [letzter Zugriff: 07.12.2015].

Abb. 22: Engel der Kulturen.

Quelle: Internetseite des Engels der Kulturen. Verfügbar unter: <http://www.engel-der-kulturen.de/> [letzter Zugriff: 07.12.2015].

### **2.3.2 Zur Geschichte der Kartomantie unter besonderer Berücksichtigung von Tarot und Engel-Orakel-Karten**

Abb. 23: Drake, Joy/Tyler, Kathy: Original Engel-Karten, 72 Karten mit Anleitung, Gutach i. Br. 2008.

Abb. 24: Rohr, Wulfing v./Winter, Gayan Sylvie: Die Kraft der Engel. Meditation, Problemlösung, Schutz und Hilfe, 60 Karten mit Anleitung, Krummwisch 2004.

### **3.1.4 Die Heiterkeit der Farben**

Abb. 25: Cooper, Diana: Engel-Karten, 52 Karten mit Anleitung, München 2009.

Abb. 26: Cooper, Diana: Engelkarten für Kinder, 36 Karten, München 2004.

Abb. 27: Virtue, Doreen: Engel begleiten deinen Weg, 44 Orakelkarten, Burgrain 2006.

Abb. 28: Cooper, Diana: Teen Angels. Ein Engel für jeden Tag, 52 Karten mit Anleitung, München 2006.

Abb. 29: Rückseite der Karten, in: Cooper, Diana: Teen Angels. Ein Engel für jeden Tag, 52 Karten mit Anleitung, München 2006.

Abb. 30: Virtue, Doreen (b): Das Engel-Orakel für jeden Tag, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2012.

Abb. 31: Virtue, Doreen (c): Das Erzengel Michael-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2012.

### **3.3 Engel-Orakel-Karten mit Bezug zur christlichen Ikonographie**

Abb. 32: Erzengel Michael: Bernardo Zenale, St. Michael, ca. 1490, Öl auf Holz, 115x51cm, Uffizien, Florenz, in: Virtue, Doreen: Engel begleiten deinen Weg, 44 Orakelkarten, Burgrain 2006.

#### **3.3.2 Die Verwendung religiöser Motive und Vorstellungen anhand ausgewählter Beispiele**

Abb. 33: Gleichgewicht: Edward Burne-Jones, Engel der Schöpfung, Tag 1, 1872-1876, Gouache auf Leinwand, 102,2x35,5cm, Fogg Art Museum Harvard University Cambridge, Cambridge, in: Virtue, Doreen (b): Das Heil-Orakel der Engel, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2007.

Abb. 34: Leila: Benozzo Gozzoli, Anbetung der Könige, 1459-1462, Fresko, Kapelle des Palazzo Medici Riccardi, Florenz, in: Virtue, Doreen: Engel begleiten deinen Weg, 44 Orakelkarten, Burgrain 2006.

Abb. 35: Durchtrenne deine Schnüre: Howard David Johnson, Michael - The Angel of Deliverance, 2012, in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

##### **3.3.2.1 Himmlische Heerscharen**

Abb. 36: Neue Liebe: Raffael, Triumph der Galatea, um 1512, Fresko, 300x220cm, Villa Farnesina, Rom, in: Virtue, Doreen (b): Das Heil-Orakel der Engel, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2007.

Abb. 37: Verspieltheit: Alexandre Cabanel, Geburt der Venus, 1863, Öl auf Leinwand, 130x225cm, Musée d'Orsay, Paris, in: Virtue, Doreen (b): Das Heil-Orakel der Engel, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2007.

Abb. 38: Wahrheit und Integrität: Adolphe-William Bouguereau, Frühling, 1886, Öl auf Leinwand, 201,3x117,8cm, Joslyn Art Museum, Omaha, in: Virtue, Doreen (b): Das Heil-Orakel der Engel, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2007.

Abb. 39: Verzeihung: Andrej Rubljow, Dreifaltigkeitsikone, 1425-1427, Tempera auf Holz, 142x114cm, Tretjakow Galerie, Moskau, in: Schneider, Pia: Engel, 32 Karten mit Anleitung, Krummwisch 2007.

### **3.3.2.2 Engel in szenischen Darstellungen**

Abb. 40: Vollendung: Ferdinand Bol, Jakobs Traum von der Himmelsleiter, um 1642, Öl auf Leinwand, 128x97cm, Gemäldegalerie Alte Meister, Dresden, in: Schneider, Pia: Engel, 32 Karten mit Anleitung, Krummwisch 2007.

Abb. 41: Natur: John William Waterhouse, Verkündigung, 1914, Öl auf Leinwand, 135x99cm, Sotheby's Sammlung, New York, in: Virtue, Doreen (b): Das Heil-Orakel der Engel, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2007.

Abb. 42: Caressa: Fra Filippo Lippi, Verkündigung Mariae, um 1450, Pappelholz, 203x186cm, Alte Pinakothek, München, in: Virtue, Doreen: Engel begleiten deinen Weg, 44 Orakelkarten, Burgrain 2006.

Abb. 43: Crystal: Fra Angelico, Verkündigung, 1432-1434, Tempera auf Holz, 175x180cm, Museo Diocesano, Cortona, in: Virtue, Doreen: Engel begleiten deinen Weg, 44 Orakelkarten, Burgrain 2006.

### **3.3.2.3 Erzengel**

Abb. 44: Erzengel Michael: Marius Michael-George, Archangel Michael (o. J.), in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

Abb. 45: Erzengel Raphael: Corey Wolfe, Raphael (o. J.), in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

Abb. 46: Loslassen: Marcia Snedecor, o. T. (o. J.), in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

Abb. 47: Erzengel Gabriel: Sandro Boticelli, Verkündigung von Cestello, 1489, Tempera auf Holz, 150x156cm, Uffizien, Florenz, in: Virtue, Doreen: Engel begleiten deinen Weg, 44 Orakelkarten, Burgrain 2006.

Abb. 48: Dein Zuhause wird von Engeln geschützt: Howard David Johnson, An Angel Blessing and Protecting a Home, 2008, in: Virtue, Doreen (c): Das Erzengel Michael-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2012.

Abb. 49: Ein positives Ergebnis: Corey Wolfe, The Balance (o. J.), in: Virtue, Doreen (c): Das Erzengel Michael-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2012.

### **3.4 Engel-Orakel-Karten mit Bezug zur Mythologie**

Abb. 50: Körperbewusstsein: Adolphe-William Bouguereau, Cupidon, 1891, Öl auf Leinwand, 84,5x155,5cm, Privatsammlung, in: Virtue, Doreen (b): Das Heil-Orakel der Engel, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2007.

Abb. 51: Romantik: Adolphe-William Bouguereau, Die Entführung der Psyche, 1895, Öl auf Leinwand, 121,9x91,4cm, Privatsammlung, in: Virtue, Doreen (b): Das Heil-Orakel der Engel, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2007.

Abb. 52: Wohlstand: Marius Michael-George, Fortuna - Goddess of Abundance (o. J.), in: Virtue, Doreen (b): Das Erzengel Orakel, 45 Karten mit Anleitung, Berlin 2009.

### **3.5.1 Die Verwendung märchenhafter Motive und Vorstellungen anhand ausgewählter Beispiele**

Abb. 53: Unterstützung: Bruce Harman, Healing Presence: a shaman, a Fairy Queen, a Mineral King, a human, an Ascended Master and an Angel link healing energies (o. J.), in: Virtue, Doreen (b): Das Heil-Orakel der Engel, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2007.

#### **3.5.1.1 Engel, Einhörner, Krafttiere und Feen**

Abb. 54: Befreie Dich: Meister der Einhornjagd, Das Einhorn in Gefangenschaft, 1495-1505, Wandteppich, 368x 251,5cm, Metropolitan Museum of Modern Art New York, New York, in: Virtue, Doreen (a): Das Engel der Liebe Orakel, 44 Karten mit Anleitungsbuch, Berlin 2012.

Abb. 55: Kraft-Tier: Carol Heyer, o. T. (o. J.), in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

Abb. 56: Feen: Sheila Wolk, Sanctuary (o. J.), in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

#### **3.5.1.2 Engel und Aufgestiegene Meister**

Abb. 57: Aufgestiegene Meister: Paul Heussenstamm, Ascending Masters (o. J.), in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

### **3.5.1.3 Engel und die „Außersinnliche Wahrnehmung“**

Abb. 58: Du hast große hellseherische Fähigkeiten: Sheila Wolk, kindred spirits (o. J.), in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

Abb. 59: Hellsehen: Marius Michael-George, Lord Lanto (o. J.), in: Virtue, Doreen (b): Das Erzengel Orakel, 45 Karten mit Anleitung, Berlin 2009.

### **3.6.1 Engeltherapie**

Abb. 60: Staubsauge deine Ängste weg: Howard David Johnson, Raphael with Caduceus Staff, 2005, in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

#### **3.6.1.1 Engel, Gesundheit und Heilung**

Abb. 61: Fokussiere dich auf göttlich perfekte Gesundheit: Howard David Johnson, o. T. (o. J.), in: Virtue, Doreen (c): Das Erzengel Michael-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2012.

Abb. 62: Heilung: Corey Wolfe, Protection (o. J.), in: Virtue, Doreen (b): Das Heil-Orakel der Engel, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2007.

Abb. 63: Erzengel Raphael: Bernardino Luini, Ein Engel, 1525, Fresko, Kirche Santa Maria dei Miracoli, Saronno, in: Virtue, Doreen: Engel begleiten deinen Weg, 44 Orakelkarten, Burgrain 2006.

Abb. 64: Gesunde Lebensweise: Marius Michael-George, Archangel Raphael (o. J.), in: Virtue, Doreen (b): Das Erzengel Orakel, 45 Karten mit Anleitung, Berlin 2009.

#### **3.6.1.2 Engel und Chakras**

Abb. 65: Basis-Chakra: Carol Heyer, o. T. (o. J.), in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

Abb. 66: Herz-Chakra: Joanne Koenig-Macko, Raphael, 2004, in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

Abb. 67: Herzchakra: Glenda Green, o. T. (o. J.), in: Virtue, Doreen (b): Das Engel-Orakel für jeden Tag, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2012.

#### **3.6.1.3 Engel, Energien und Kristalle**

Abb. 68: Energie-Heilungs-Arbeit, in: Virtue, Doreen (c): Das Erzengel Michael-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2012.



Abb. 69: Energiearbeit: Steve A. Roberts, Angel of Light (o. J), in: Virtue, Doreen (b): Das Engel-Orakel für jeden Tag, 44 Karten mit Anleitung, Berlin 2012.

Abb. 70: Kristalle: Marius Michael-George, o. T. (o. J.), in: Virtue, Doreen: Das Lebensorakel der Engel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2011.

Abb. 71: Kristalle: Audrey Rawlings Arena, o. T. (o. J.), in: Virtue, Doreen (a): Das Engel-Therapie-Orakel, 44 Orakelkarten mit Anleitungsbuch, Berlin 2009.

### **3.7 Engel-Orakel-Karten mit Bezug zu bestimmten Zielgruppen**

Abb. 72: Geborgenheit, in: Cooper, Diana: Engelkarten für Kinder, 36 Karten, München 2004.